

Die Darstellung von Tod und Trauer im deutschsprachigen und schwedischen Bilderbuch.

DISSERTATION

zur Erlangung des akademischen Grades

doctor philosophiae

(Dr. phil.)

eingereicht an
der Philosophischen Fakultät II
der Humboldt-Universität zu Berlin

von
M. A. Katrin Hesse

Präsidentin/ Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin
Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst

Dekanin/ Dekan der Philosophischen Fakultät II
Prof. Dr. Ulrike Vedder

Datum der Disputation
30.11.2015

Gutachterin/ Gutachter:

1. Prof. Dr. Rüdiger Steinlein
2. Prof. Dr. Stefanie von Schnurbein

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater Professor Dr. Rüdiger Steinlein, der mich von Beginn an in der Idee eines eigenen Dissertationsprojektes unterstützte und über die Jahre das Vertrauen in das Projekt nicht verlor, sowie meiner Zweitgutachterin Professorin Dr. Stefanie von Schnurbein für ihre Offenheit, mit der sie meiner Untersuchung und deren Fragestellungen begegnete.

In schier endloser Geduld haben meine Familie und mein Lebenspartner mir bei der Fertigstellung der vorliegenden Arbeit über all die Jahre als kritische und motivierende Wegbegleiter zur Seite gestanden. Dabei gilt mein besonderer Dank vor allem meinem älteren Bruder Peter, ohne dessen Unterstützung und Beratung ich niemals bis hierher gelangt wäre. Ich danke dir!

Und ich danke den vielen Freunden, die stets ein offenes Ohr hatten und mich bestärkten die vorliegende Arbeit als berufsbegleitende Dissertation zu vollenden.

Abstract

Der Bereich von Sterben, Tod und Trauer gehört als indirekte oder auch direkte Todeswirklichkeit zum Alltag von Vor- und Grundschulkindern. Seit den 1990er Jahren finden diese Themen zunehmend Eingang in die deutschsprachigen Bilderbücher und werden dort anhand verschiedener literarästhetischer Erzählstrategien auf der Text- sowie Bildebene und deren Wechselverhältnis diskutiert.

Die vorliegende Untersuchung ordnet das Primärtextkorpus deutschsprachiger Bilderbücher zu Sterben, Tod und Trauer anhand eines untersuchungseigenen inhaltsbezogenen Rubrikenmodelles. Der für die qualitative Beurteilung der untersuchten Bilderbücher entwickelte Katalog von Analyse Kriterien berücksichtigt sowohl gattungsspezifische Forschungsarbeiten als auch Studien zum Verhältnis von Kind und Tod. Um in den Bilderbüchern tabuisierte, kanonisierte und innovative Erzählstrategien von Tod und Trauer nicht nur herauszuarbeiten, sondern auch komparatistisch in einen europäischen Kontext einzuordnen, wird der Untersuchung deutschsprachiger Bilderbücher die Diskussion der Entwicklung des Themenfeldes im schwedischen Bilderbuch gegenüber gestellt. Das Innovationspotenzial, das ausgewählte seit den 1970er Jahren veröffentlichte schwedische Bilderbücher für die Entwicklung des Themenbereiches Tod und Trauer im deutschsprachigen Bilderbuchmarkt besitzen, wird insbesondere in den Grenzbereichen zwischen tradierten sowie innovativen Erzählstrategien deutlich. Sowohl in den zusammenfassenden Betrachtungen der einzelnen inhaltsbezogenen Unterrubriken, die das deutschsprachige sowie schwedische Primärtextkorpus gliedern, als auch in den einzelanalytischen Abschnitten werden bestehende Kanonisierungs- sowie Tabuisierungstendenzen in Bezug auf die Darstellung einzelner Themenaspekte von Tod und Trauer deutlich, wenngleich diese zunehmend in Auflösung begriffen und in einigen Unterrubriken stärker ausgeprägt sind als in anderen.

Noch als Kind war es für mich selbstverständlich, über den Tod als eine unfassbare, aber menschliche Erfahrung zu sprechen; ich habe Sterbenden zugesehen. [...]

Nun als Erwachsener, weiß ich vom Tod viel weniger. Die Zeit hat ihn mir entrückt.

- Peter Härtling¹ -

Manchmal muss man an den Tod denken... Dann kommt einem der Tod wahrscheinlich sehr geheimnisvoll vor. Der Tod ist schwierig zu verstehen, nicht nur wenn man klein ist. Auch wenn man groß ist. [...]

- Pernilla Stalfelt² -

¹ Härtling, Peter: Vorwort. In: Baum, Stella: Der verborgene Tod: Auskünfte über ein Tabu. Frankfurt am Main 1976, S. 9.

² Stalfelt, Pernilla: Und was kommt dann?: Das Kinderbuch vom Tod. Aus d. Schwedischen von Birgitta Kicherer. Frankfurt am Main 2000 (Originaltitel: Dödenboken. Stockholm 1999).

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
1.1. Inhaltliche Struktur der Untersuchung und Methode	3
1.1.1. Auswahlkriterien der Primärbilderbuchtitel und des untersuchungseigenen Rubrikenmodelles	7
1.1.2. Katalog der Analysekriterien	8
1.2. Forschungsstand	10
2. Das literarästhetische Medium Bilderbuch	14
2.1. Geschichtlicher Abriss zur Entwicklung der Gattung Bilderbuch.....	15
2.1.1. Deutschland	16
2.1.2. Schweden	28
2.2. Was ist DAS BILDERBUCH? – Aufbau, zentrale Gattungsmerkmale und Klassifikation	34
2.2.1. Buchgestalterischer Aufbau des Bilderbuchformates als erzählerisches Ausdrucksmittel ...	35
2.2.2. Gattungsmerkmale	36
2.2.3. Ansätze für eine Klassifikation der zeitgenössischen Bilderbuchproduktion	51
2.3. Die funktionale Rolle von Bilderbüchern als Medium literarischer sowie bildnerisch medialer Sozialisation.....	54
2.3.1. Problemfelder der Rezeptionsforschung zur Gattung Bilderbuch	55
2.3.2. Entwicklungspsychologische Aspekte der Rezeption von Bilderbüchern	57
2.3.3. Literarische Sozialisation	61
2.3.4. Bildnerische Sozialisation	66
3. Gesellschaft, Kind und Tod – Zentrale Aspekte im gesellschaftlichen und kindlichen Umgang mit Tod und Trauer	72
3.1. Einblicke in den zeitgenössischen Umgang mit Sterben, Tod und Trauer im Übergang vom 20. ins 21. Jahrhundert in westlichen Gesellschaften.....	72
3.2. Zur „Psychologie des Todes“	83
3.2.1. Kindliche Todeskonzepte im Vor- und Grundschulalter	87
3.2.1.1. Die Forschung zu kindlichen Todeskonzepten seit den 1930er Jahren.....	87
3.2.1.2. Zentrale Einflussfaktoren auf die Ausbildung kindlicher Todeskonzepte und - imaginationen	92
3.2.2. Kindliche Trauerreaktionen und Trauerphasen.....	97
3.3. Historische Entwicklung der Sterbeaufklärung.....	105
3.3.1. Lernziele der Sterbeaufklärung und deren Umsetzung im Vor- und Grundschulbereich ...	107
3.3.1.1. Philosophische Nachdenklichkeit zum Thema Tod	116
3.3.1.2. Die Bedeutung von Bildern bei der Vermittlung todesbezogener Inhalte	118
4. Das Thema Tod und Trauer im deutschsprachigen und schwedischen Bilderbuch.....	121

4.1. Tod und Trauer im deutschsprachigen Kinderbuch bis nach der Jahrtausendwende.....	122
4.2. Die Bedeutung des schwedischen Kinderromans "Bröderna Lejonhjärta" für die Entwicklung des kinderliterarischen Themas Tod in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts	131
4.3. Bilderbücher zu Tod und Trauer in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und nach der Jahrtausendwende im deutschsprachigen und schwedischen Raum.....	136
4.3.1. Exkurs: Hoffmanns „Struwwelpeter“ und Buschs „Max und Moritz“ – Zwei frühe Vorläufermodelle zum Thema Sterben und Tod des 19. Jahrhunderts	137
4.3.2. Deutschsprachige Bilderbücher zu Tod und Trauer seit Mitte des 20. Jahrhunderts	140
4.3.3. Schwedische Bilderbücher zu Tod und Trauer seit Mitte des 20. Jahrhunderts	157
4.3.4. Originär deutschsprachige sowie schwedische Bilderbücher zu Sterben, Tod und Trauer auf den Nominierungs- und Prämierungslisten des DJLP	161
4.3.5. Exkurs: Tod und Trauer als Thema im Comic.....	165
4.4. Analyse nach inhaltsbezogenen Rubriken	168
4.4.1. Rubrik A: Tod von Haus- oder Wildtieren.....	168
4.4.1.1. Rubrik A1 Tod von Haus- oder Wildtieren: Ein Vergleich der beiden deutschsprachigen Bilderbücher Schössow: „Gehört das so???!“ (2005) und Leybold/ Hattenhauer: „Bulle und Pelle“ (2011)	174
4.4.1.2. Rubrik A1 Tod von Haus- oder Wildtieren: Nilsson/ Eriksson: „Alla döda små djur“ (2006; dt. Ausgabe „Die besten Beerdigungen der Welt“, 2006)	184
4.4.2. Rubrik B: Tod eines Mitmenschen	194
4.4.2.1. Rubrik B1 Todes eines älteren Nachbarn/ älteren Freundes: Bley: „Und was kommt nach tausend?“ (2005) und Stark/ Höglund: „Kan du vissla Johanna“ (1992; dt. Ausgabe „Kannst du pfeifen, Johanna“, 1993)	206
4.4.2.2. Rubrik B2 Tod eines Gleichaltrigen/ eines besten Freundes: Beuscher/ Haas: "Über den großen Fluss" (2002)	215
4.4.2.3. Rubrik B3 Todesvorstellung projiziert auf ein geliebtes Objekt bzw. Tod nachgestellt im Spiel: Könnecke: „Anton und die Spielverderber“ (2012) und Wikander/ Örtengren: „Dockbegravningen“ (1994).....	219
4.4.3. Rubrik C: Tod von Familienangehörigen.....	226
4.4.3.1. Rubrik C1.1 Tod des Großvaters: Fried/ Gleich: "Hat Opa einen Anzug an?" (1997); Tidholm/ Tidholm: "Resan till Ugri-La-Brek" (1987; dt. Ausgabe "Die Reise nach Ugri-La-Brek", 1990).....	250
4.4.3.2. Rubrik C1.2 Tod der Großmutter: Gliemann/ Tritschler: "Ohne Oma" (2011); Farzaneh/ Gårdsäter: "När pappas farmor dog" (2013)	258
4.4.3.3. Rubrik C2.1 Tod des Vaters: Lüftner/ Gehrmann: "Für immer" (2013); Rottböhl/ Virke: "Jon har ett svart hål i sitt röda hjärta" (2013)	266
4.4.3.4. Rubrik C2.2 Tod der Mutter: Saegner: "Sarahs Mama" (2008); Lindgren/ Eriksson: "Andrejs längtan" (1997; dt. Ausgabe "Andrejs Sehnsucht", 1998)	274

4.4.3.5. Rubrik C2.4 Tod eines Geschwisterkindes: Treiber/ Blazejovsky: "Die Blumen der Engel" (2001); Stark/ Höglund: "Min syster är en ängel" (1996; dt. Ausgabe "Meine Schwester ist ein Engel", 1997).....	282
4.4.4. Rubrik D: Tod des Protagonisten	290
4.4.4.1. Rubrik D Tod des Protagonisten: Ende/ Hechelmann: "Ophelias Schattentheater" (1988); Nilsson/ Tidholm: "Adjö, herr Muffin" (2002; dt. Ausgabe "Adieu, Herr Muffin", 2003)	294
4.4.5. Rubrik E: Tod in Personifikation	302
4.4.5.1. Rubrik E Tod in Personifikation: Schubiger/ Berner: "Als der Tod zu uns kam" (2011).....	307
4.4.6. Rubrik F: Sachbilderbuch zu Tod und Trauer.....	312
4.4.6.1. Rubrik F Sachbilderbuch zu Tod und Trauer: Benecke/ Fuss: "Wo bleibt die Maus?: Vom Kreislauf des Lebens" (2008); Stalfelt: "Dödenboken" (1999; dt. Ausgabe "Und was kommt dann?. Das Kinderbuch vom Tod", 2000).....	317
5. Fazit und Ausblick	325
6. Literaturverzeichnis	332
6.1. Abbildungsverzeichnis	332
6.2. Primärliteratur	335
6.2.1. Deutschsprachige Primärliteratur	335
6.2.2. Schwedische und skandinavische Primärliteratur	339
6.3. Sekundärliteratur	340
6.4. Online-Quellen.....	364
6.4.1. Artikel und Forschungsarbeiten	364
6.4.2. Homepages sowie Datenbanken	366
6.5. Filme sowie andere Medienformate (erwähnte Auswahltitel)	368
7. Anhang	370
7.1. Rubrikenmodell nach Jahrzehnten	370
7.1.1. Deutschsprachiger Raum.....	370
7.1.2. Schweden	383
7.2. Weiterführende Abbildungen zur Gattung Bilderbuch und Buchgestaltung	389

1. Einleitung

Gerade vor dem Hintergrund einer allgegenwärtigen Medienpräsenz gibt es auch den Wunsch, Kinder von negativen, belastenden Seiten des Lebens fernzuhalten. Tod, soziale Not, Gewalt und Krieg sind weitestgehend tabuisierte Themen in der offiziellen bildnerischen Sozialisation von Kindern [...]. [...] Die Abwehr konfliktgeladener Themen ist eng verknüpft mit der Angst vor dem realistischen und damit prinzipiell bedrohlichen „dunklen“ Bild, das an Kinder herangetragen werden könnte. [...] Je grausamer und undurchschaubarer sich die Welt zeigt, umso stärker erhält das Wunschbild einer behüteten Kindheit wieder neue Nahrung.³

Der Umgang moderner westlicher Gesellschaften mit Sterben, Tod und Trauer, den die vorliegende Untersuchung "Die Darstellung von Tod und Trauer im deutschsprachigen und schwedischen Bilderbuch" am Beispiel des deutschsprachigen sowie schwedischen Raumes betrachtet, hat sich in den vergangenen Jahrzehnten in seinen normativen, instrumentellen, kognitiven sowie expressiven Konzeptionen verändert, worauf Feldmann bereits Anfang der 1990er Jahre hinweist.⁴ So zeigen sich insbesondere seit der Jahrtausendwende unter dem Einfluss einer fortschreitenden Mediatisierung gesellschaftlicher Diskurse deutliche Auflösungszeichen bestehender normativer Tabuisierungs- sowie Verdrängungstendenzen. Hinzu kommt eine zunehmende Säkularisierung sowie Transformation christlich-religiöser Beerdigungs- und Trauerriten sowie Vorstellungsbilder zur postmortalen Existenz. Projekte, wie beispielsweise die Bilderserie des Nachwuchsfotografen Marvin Hüttermann über die Hinterlassenschaften Verstorbener, die sich bewusst mit bestehenden Normierungstendenzen im deutschsprachigen Raum auseinandersetzen, sind Ausdruck einer solchen Erweiterung und letztlich auch der fortschreitenden Enttabuisierung des aktuellen gesellschaftlichen Diskurses zum Tod. Unabhängig davon, ob man als Rezipient einen Zugang zu dieser Ästhetik des Morbiden zu finden vermag, reflektieren und hinterfragen gerade auch solche künstlerisch-gesellschaftskritischen Blickwinkel, insbesondere wenn sie über die Massenmedien thematisiert und diskutiert werden, die aktuelle Debatte.⁵ Trotz seiner Unfassbarkeit und des Fehlens endgültiger Antworten weckt der Tod die Neugier der Menschen. Kinder im Vor- und Grundschulalter bilden hier keine Ausnahme. Die Auseinandersetzung mit der Todeswirklichkeit ist gerade auch für sie ein wichtiger Schritt zur Ausbildung eines individuellen Todeskonzeptes in enger Wechselwirkung mit gesellschaftlich kanonisierten Vorstellungsbildern.

Die vorliegende literaturwissenschaftliche Dissertation richtet ihr Augenmerk auf die altersspezifische Begegnung von Kindern im Vor- und Grundschulalter mit dem Tod sowie Trauerprozess. Ungeachtet

³ Thiele, Jens/ Steitz-Kallenbach, Jörg (Hrsg.): Handbuch Kinderliteratur: Grundwissen für Ausbildung und Praxis. Freiburg i. Breisgau/ Basel/ Wien 2003, S. 44-45.

⁴ Vgl.: Feldmann, Klaus: Tod und Gesellschaft: Eine soziologische Betrachtung von Sterben und Tod. Frankfurt am Main/ Bern/ New York u. a. 1990, S. 19ff., 71.

⁵ Vgl.: Haug, Kristin im Interview mit Marvin Hüttermann: Fotoserie über Verstorbene: "Ich wollte wissen, was vom Tod bleibt". URL: <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/marvin-huettermann-ich-wollte-wissen-was-vom-menschen-bleibt-a-998435.html> [10.02.2015].

der wachsenden Bedeutung digitalisierter sowie multimedialer literarischer Rezeptionsangebote für Kinder bleibt das Bilderbuch mit seinen gattungsspezifischen literarästhetischen Erzählstrategien ein wichtiger Bezugspunkt und eignet sich daher als Gattung für Rezipienten dieses Alter auf besondere Art und Weise zur Vermittlung todesbezogener Inhalte sowie als Ausgangspunkt für eine Gesprächssituation sowohl im präventiven als auch interventiven und postventiven Bereich. Eine Erfahrung, die ich selbst nach dem Unfalltod eines Arbeitskollegen im Frühjahr 2014 in meiner beruflichen Tätigkeit als Literaturvermittlerin an Grundschulen in einem mehrstündigen Projekt mit Kindern der 1.-4. Klasse gemacht habe.

Bereits seit den 1970er bzw. 1980er Jahre lässt sich im internationalen Bilderbuch ein in Wandlung begriffenes Verhältnis zu dem bis zu diesem Zeitpunkt weitestgehend bildnerisch sowie erzählerisch tabuisierten Themenfeld von Tod und Trauer beobachten. Endgültig innerhalb der Gattung des Bilderbuches zu einer Art Modethema durchgesetzt hat sich dieses seit Mitte der 1990er Jahre – sicherlich begünstigt durch die inhaltliche sowie ästhetische Weiterentwicklung des Mediums – wobei ausgewählte Themenaspekte des Bereiches Tod und Trauer in der erzählerischen Betrachtung kanonisiert wurden und andere bis heute tabuisiert geblieben sind, wie die vorliegende Untersuchung zeigen wird. Das diesem einführenden Kapitel vorangestellte Zitat verdeutlicht die problematische gesellschaftliche Situation, in der Bilderbücher zum Thema Sterben und Tod heute entstehen und rezipiert werden. Mit der Entwicklung des Bilderbuchmarktes reagieren Autoren und Verleger meiner Ansicht nach auf eine gesteigerte Nachfrage nach Orientierungspunkten und Bewertungshilfen in Bezug auf Fragen existentiellen Charakters, wobei die ausführliche rubrikenbezogene Einzelanalyse bis heute thematisch unterrepräsentierte Themenaspekte aufzeigen wird. Dabei wird der Wunsch nach leitenden Auswahlkriterien zur Thematik Tod und Trauer in den kinderliterarischen Gattungen sowie nach Orientierungshilfen in Bezug auf eine altersentsprechende Trauerarbeit in erster Linie von Seiten pädagogisch orientierter Rezipienten, sich organisierenden Gruppierungen von Betroffenen und der Adressatengruppe der Eltern formuliert. Denn daran, dass der Tod in seinen vielfältigen Erscheinungsformen Teil des Alltags von Kindern ist, bestehen ebenso wenig Zweifel wie an dem Bemühen unserer Gesellschaft, diesen und seine Bedeutung aus dem individuellen sowie kollektiven Bewusstsein zu verdrängen.⁶ Die Vielfalt der Ansprüche, die im Zuge dessen von der erwachsenen selektierenden Rezipientengruppe auf die Bilderbücher zum Thema Tod und Trauer projiziert werden, spiegelt sich in den unterschiedlichen bildnerischen sowie textlichen Erzählstrategien, mit denen die Autoren auf die vermeintlichen Erwartungen reagieren. Welche Erzählkonzepte sind daher für eine originäre Zielgruppe im Alter zwischen drei bis acht Jahren zur Diskussion von Tod und Trauer zu favorisieren? Wie konkret realitätsorientiert sollte die Darstellung sein? Und wie erzählt man für Kinder von einem Ereignis, bei dessen

⁶ Beispiele dafür sind u. a. der „Jugendwahn“ unserer Gesellschaft und der Wunsch vieler Menschen Aspekte des Alterns und der Existenz als älterer Mensch auszublenden.

Beschreibung den begleitenden Erwachsenen oftmals selbst die Worte fehlen und die Flucht in euphemistische Umschreibungen so verführerisch nahe liegt?

Der Umstand, dass in den letzten Jahren namhafte deutschsprachige Autoren Bilderbücher zu Tod und Trauer mit oftmals als innovativ zu bezeichnenden Bild-Text-Strukturen veröffentlicht haben, die den Tod einer einzelnen Figur und leitmotivische kindliche Fragen zum Sterben sowie der Trauer um einen verstorbenen Menschen explizit ins Zentrum ihres Handlungsgeschehens stellen, hat die literaturwissenschaftliche, aber auch gesellschaftliche Diskussion um visuelle und textliche Möglichkeiten und Begrenzungen der Narration im Medium des Bilderbuchs zusätzlich gefördert.

1.1. Inhaltliche Struktur der Untersuchung und Methode

Unter Bezugnahme auf die entsprechende aktuelle Forschungsliteratur des deutschsprachigen sowie schwedischen Publikationsraumes unterteilt sich die vorliegende Untersuchung nach dem Einführungsabschnitt in drei große inhaltliche Kapitel. Während Kapitel II sich nach einem kurzen Überblick der historischen Entwicklung der Gattung Bilderbuch bis in die Jahre nach der Jahrtausendwende der Diskussion gattungsspezifischer Merkmale und Ansätzen einer Klassifikation widmet und dabei sowohl Aspekte der Rezeptionsforschung als auch deren Problemfelder einbezieht, stehen in Kapitel III das Verhältnis von Gesellschaft, Kind und Tod im Mittelpunkt. Neben einem Einblick in den zeitgenössischen Umgang mit Tod und Trauer in westlichen Gesellschaft legt diese Dissertation den zentralen Schwerpunkt der forschungsbezogenen Diskussion in diesem Kapitel als Vorbereitung der nachfolgenden Untersuchung deutschsprachiger und schwedischer Bilderbücher auf die Darstellung der Spezifika kindlicher Todeskonzepte sowie Todesimaginationen als auch kindlicher Trauerkonzepte. Ein struktureller Vergleich der forschungsrelevanten internationalen Trauerphasen-Modelle seit den 1960er Jahren reflektiert die Grenzen dieser Phaseneinteilung angesichts sich überlappender progressiver sowie regressiver Übergänge im Rahmen eines individuellen Trauerprozesses sowohl beim Erwachsenen als auch Kind. Die Unterkapitel dieses zweiten Themenbereiches der Dissertation, in der die mit der Sterbeaufklärung verbundenen Lernziele sowie Zielperspektiven und deren Umsetzung im Vor- und Grundschulbereich vorgestellt werden, u. a. anhand einer Vermittlung todesbezogener Inhalte durch den Einsatz von Bilderbüchern einer philosophische Nachdenklichkeit, leiten schließlich direkt zum dritten übergeordneten Kapitel zur Darstellung des Themenfeldes Tod und Trauer im deutschsprachigen sowie schwedischen Bilderbuch über. Die gattungsbezogene und später einzelanalytische Betrachtung der Bilderbücher zu Tod und Trauer seit Mitte des 20. Jahrhunderts wird hierbei in einen kinderliterarischen Kontext eingeordnet, in dem zuvor das Themenfeld zusammenfassend im deutschsprachigen Kinderbuch sowie die Rezeption des schwedischen Kinderromans

"Bröderna Lejonhjärta"⁷ als modernen Klassiker innerhalb des Themenbereiches diskutiert wird. Um die nachfolgende Einzelanalyse der Bilderbücher zu Tod und Trauer ebenfalls in einen Kontext zu stellen, führt eine allgemeine Betrachtung zur Entwicklung des Themenfeldes im deutschsprachigen sowie schwedischen Bilderbuch, u. a. unter Bezugnahme auf frühe Vorläufermodelle des 19. Jahrhunderts und die branchenrelevante Bedeutung einer Platzierung der Bilderbücher auf den Nominierungs- sowie Prämierungslisten des "Deutschen Jugendliteraturpreis", ein. Als Themenaspekte, die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung aufgrund des begrenzten Rahmens lediglich angedeutet, nicht aber detailliert ausgeführt werden können, verweist das Unterkapitel zur literarästhetischen Gestaltung von Tod und Trauer im zeitgenössischen Comic auf denkbare Ansätze für weiterführende Studien.

Der Schwerpunkt dieser Dissertation liegt jedoch uneingeschränkt auf dem Abschnitt der komparatistischen Einzelanalyse deutschsprachiger sowie schwedischer Bilderbücher zu Tod und Trauer. „Die Bilderbuchanalyse kann keinem starren Schema folgen, sondern muß sich auf die jeweilige Bild-Text-Struktur sowie auf die ästhetischen, dramaturgischen und thematischen Besonderheiten des Buches einlassen.“⁸ Kernelement jedes Bilderbuches ist die gattungsspezifische Bild-Text-Struktur. In Abhängigkeit von dem zu untersuchenden Funktionszusammenhang, im Fall der vorliegenden Untersuchung die narrative Darstellung von Tod und Trauer auf den Erzählebenen von Text, Bild und deren Wechselverhältnis, sind geeignete Koordinaten der Untersuchung ebenso wie die Beurteilungskriterien entsprechend auszuloten. „Aktuell Bilderbuchanalyse zu betreiben, heißt also, der steigenden Dominanz des Bildnerischen zu begegnen und den visuellen und gestaltenden Elementen des Bilderbuchs neue Aufmerksamkeit zu schenken.“⁹ Diese Arbeit wählt für ihren Analyseabschnitt in Abgrenzung zu den bisher diskutierten Forschungsstudien den Ansatz einer komparatistischen Gegenüberstellung deutschsprachiger sowie schwedischer Bilderbücher zu Tod und Trauer. Gegliedert in die inhaltsbezogenen Kategorien eines Rubrikenmodelles soll dabei nicht nur einzelanalytisch, sondern im Fall der deutschsprachigen Bilderbücher gesamtrubrikbezogen unterschiedlichen quantitativen sowie qualitativen Entwicklungen am Beispiel ausgewählter Titel nachgegangen werden. Im Zusammenhang damit wird in einem Seitenblick auf die Präsenz der Bilderbuchtitel der jeweiligen Rubrik in öffentlichen Bibliotheken am Beispiel des „Verbundes öffentlicher Bibliotheken Berlins“ eingegangen. Dabei erfasst diese Untersuchung nur die Präsenz der Bilderbuchtitel an den unterschiedlichen Standorten innerhalb des Bibliotheken-Verbundes, dazu gehören 75 Bibliotheken, 10 Fahrbibliotheken und 5 Schulbibliotheken, nicht aber die dort entlehbare Exemplarzahl der einzelnen Bilderbücher, und verzichtet

⁷ Lindgren, Astrid/ Wikland, Ilon (Ill.): Die Brüder Löwenherz. Aus d. Schwed. von Anna-Liese Kornitzky. Hamburg 1974 (Originaltitel: Bröderna Lejonhjärta. Stockholm 1973).

⁸ Thiele, Jens: Das Bilderbuch: Ästhetik – Theorie – Analyse – Didaktik – Rezeption. Mit Beiträgen von Jane Doonan, Elisabeth Hohmeister, Doris Reske und Reinbert Tabbert. 2. erweiterte Auflage. Oldenburg 2003, S. 13 [Kurtztitel im Folgenden: Thiele: Das Bilderbuch.].

⁹ Wildeisen, Sarah: Kunst am Bilderbuch: Aspekte einer bildfokussierten Bilderbuchanalyse. In: kjl & m: forschung.schule.bibliothek. 65 (2013), H. 13.1, S. 3.

zudem auf die Auswertung von Hörbuch- bzw. Hörspieladaptionen sowie anderen Medienformaten. Überdies wertet eine zusammenfassende Tabelle die quantitative Verteilung direkter sowie indirekter Bezugnahmen im Buchtitel der Bilderbücher der jeweiligen Rubrik über die Jahrzehnte aus¹⁰, um zu verdeutlichen, dass die einzelnen deutschsprachigen Bilderbuchtitel innerhalb einer Rubrik nicht nur im Buchhandel, sondern auch im Bestand öffentlicher Bibliotheken quantitativ unterschiedlich stark repräsentiert sind und somit bereits vorselektiert die Zielgruppe der Rezipienten erreichen, was sich wiederum auf die kurz- sowie langfristige Kanonisierung einzelner textueller sowie bildnerischer Erzählstrategien innerhalb des Themenfeldes von Tod und Trauer auswirken kann.¹¹

Im Fokus dieser dem jeweiligen Unterkapitel vorangestellten rubrikbezogenen Untersuchung deutschsprachiger Bilderbuchtitel wird zur Vertiefung auf folgende leitmotivische Fragestellungen zurückgegriffen, die bereits im Kapitel zur allgemeinen Entwicklung des Themenbereiches Tod und Trauer im deutschsprachigen und schwedischen Bilderbuch in den letzten Jahrzehnten diskutiert wurden:

- *Seit wann und mit welchen Erzählkonzepten ist das Thema Tod und Trauer innerhalb der Bilderbuchtitel der jeweiligen Rubrik präsent?*
- *Wie hat sich die Veröffentlichung von Novitäten über die vergangenen Jahrzehnte entwickelt? Inwiefern lässt sich eine Zunahme oder Abnahme der veröffentlichten Bilderbuchtitel über die Jahrzehnte innerhalb der Rubrik datieren?*
- *Wie sind die Titel dieser Rubrik beispielsweise im „Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins“ vertreten?*
- *Welche Beobachtungen im Sinne literarästhetisch innovativer Erzählstrategien, Kanonisierungsprozessen ausgewählter Erzählmuster erzählerischer Teilaspekte sowie tabuisierter Teilaspekte von Tod und Trauer lassen sich über die vergangenen Jahrzehnte in der narrativen Inszenierung in den Titeln der Rubrik festhalten?*

Im Anschluss an diese einführende rubrikenbezogene Betrachtung wird der Einzeluntersuchung ausgewählter originär deutschsprachiger Bilderbuchtitel jeweils ein schwedischer Bilderbuchtitel komparativ gegenübergestellt. Die Struktur der Analyse ergibt sich hierbei aus einem Katalog von Analyse-kriterien, die als Kernfragen die literaturwissenschaftliche Bewertung der Bilderbücher zu Tod und Trauer in Auseinandersetzung mit den Forschungsansätzen der vorangegangenen Kapitel zur Gattung Bilderbuch sowie zu Kind, Tod und Gesellschaft strukturieren. Der Vergleich der deutschsprachigen Erzählkonzepte mit einem als innovativ zu wertenden schwedischen Bilderbuch derselben Rubrik soll den Blick für etwaige tabuisierte Teilaspekte von Tod und Trauer in der Narration der deutschsprachigen Titel auf den Erzählebenen von Bild und Text schärfen. Zudem wird die Verwendung erzähl-dramaturgischer Perspektiven sowie klassischer Erzählkonstrukte in den Bilderbüchern, wie u. a. von Märchenelementen, vergleichend hinterfragt.

¹⁰ Hierbei wird das gänzliche Fehlen von Bilderbüchern im jeweiligen Zeitraum in der Tabellenspalte anhand eines Geviertstriches von nicht vorhandenen Bezugnahmen im Rahmen der publizierten Bilderbücher unterschieden, die mithilfe einer Null ausgewiesen werden.

¹¹ Für eine kompakte Darstellung arbeitet die tabellarische Übersicht zur Standortpräsenz mit Kurztiteln der Bilderbücher und wertet zudem mehrere Ausgaben des jeweiligen Bilderbuches, die in einer Zweigbibliothek vertreten sind, zusammenfassend als ein Standort.

Zur Einführung des hier vorlegten Untersuchungsansatzes wird nachfolgend sowohl das die Analyse konstituierende Rubrikenmodell als auch der Katalog der leitmotivischen Analysekriterien vorgestellt und erläutert. Die im Kapitel zur Gattung Bilderbuch diskutierten Ansätze einer an zeitgenössischen Entwicklungen orientierten qualitativen Bewertung der gattungsspezifischen Erzählebenen von Bild und Text und deren Wechselverhältnis bilden wichtige Bezugspunkte für die Konzeption dieser Analysekriterien. Mit seiner schematischen Darstellung soll das Rubrikenmodell angesichts der hohen Anzahl von Bilderbuchtiteln zu Tod und Trauer, die insbesondere seit den 1990er Jahren im deutschsprachigen Raum veröffentlicht wurden, eine Übersichtlichkeit der Analyse gewährleisten. Bei der komparatistischen Auswertung der quantitativen Verteilung der deutschsprachigen und schwedischen Bilderbuchtitel zu Tod und Trauer muss jedoch meines Erachtens unbedingt die geringere Bevölkerungszahl in Schweden in die Überlegungen einbezogen werden, die sich zwangsläufig auch auf die Möglichkeiten sowie Grenzen der Umsätze innerhalb des Bilderbuchmarktes auswirkt. Zu den zentralen Thesen, denen im einzelanalytischen Abschnitt anhand des Kataloges von Analysekriterien nachgegangen werden soll, gehören u. a.:

These 1: Tod und Trauer werden in den frühen Vorläufermodellen der 1970er und 1980er Jahre im deutschsprachigen Bilderbuch in der Mehrheit der Bilderbuchtitel über anthromorphisierte Tierfiguren bzw. Figuren des äußeren Familienkreises der Identifikationsfiguren des Bilderbuches erzählt.

These 2: Insbesondere seit Mitte der 1990er Jahre rückt die erzählerische Darstellung von Tod und Trauer immer stärker an den kindlichen Leser heran, indem zunehmend das Sterben von Figuren des inneren Familienkreises, eines Protagonisten bzw. Gleichaltrigen des intendierten kindlichen Lesers erzählt wird. Die von Ewers 2010 formulierte Einschätzung, dass die Darstellung sterbender Großvaterfiguren im deutschsprachigen Bilderbuch nach wie vor dominiere, erwiese sich somit als überholt.¹²

These 3: Der sprunghafte Anstieg der Anzahl veröffentlichter Bilderbücher im deutschsprachigen Raum zum Thema Tod und Trauer in den 1990er Jahren und nach der Jahrtausendwende geht nur in Ausnahmefällen mit einer Präsentation künstlerisch-innovativer Erzählstrategien einher. Es lassen sich in der Mehrheit der Titel kanonisierte Erzählstrategien erkennen, die mitunter das konsequente Ausblenden einzelner Aspekte von Tod und Trauer beinhalten.

These 4: Im schwedischen Raum hat die Anzahl veröffentlichter Bilderbuchtitel zum Thema Tod und Trauer seit Mitte der 1990er Jahre zwar ebenfalls stetig zugenommen, wenn auch nicht so sprunghaft wie im deutschsprachigen Bilderbuchmarkt.

These 5: Ausgewählte schwedische Bilderbuchtitel zu Tod und Trauer besitzen bis heute im deutschsprachigen Raum Modellcharakter und beeinflussen die textuellen sowie bildnerischen Erzählkonzepte der Titel innerhalb des Themenfeldes im hiesigen Bilderbuchmarkt.

These 6: Zu den innovativen Erzählmitteln des schwedischen Bilderbuches zu Tod und Trauer gehören u. a. Humor und Situationskomik, aber auch die enge psychologische Bezugnahme auf kindliche Perspektiven und Vorstellungswelten.

¹² Vgl.: Beyreuther, Angelika (Red.): Sterben und Tod in der Kinder- und Jugendliteratur: Es gibt wunderbare Bücher, in denen Kinder bei der Beerdigung die unmöglichsten Fragen stellen. Gespräch mit Prof. Dr. Hans-Heino Ewers. In: Fachbuchjournal. 2 (2010), H. 5, S. 80-81.

In einem das Analysekapitel abschließenden Fazit wird die Diskussion dieser Thesen noch einmal im Mittelpunkt der Betrachtung stehen.

1.1.1. Auswahlkriterien der Primärbilderbuchtitel und des untersuchungseigenen Rubrikenmodelles

Zusätzlich zu einer Unterteilung in die Abschnitte „erzählendes Bilderbuch“ und „Sachbilderbuch“ gliedert die Systematik des Rubrikenmodelles die zugewiesenen Bilderbuchtitel sowohl in inhaltsbezogene Rubriken als auch nach deren Erstveröffentlichung nach Jahrzehnten. Mit diesem Aufbau ermöglicht das hier vorgelegte Modell eine Systematisierung der deutschsprachigen und schwedischen Bilderbücher zu Tod und Trauer nach ihrem übergeordnetem Erzählkonzept bzw. ihren inhaltlichen Schwerpunkten in Bezug auf die narrative Darstellung von Tod und Trauer sowie die chronologischer Abfolge ihrer Erstveröffentlichung.

I. Erzählendes Bilderbuch		
Titelzahl (gesamt):		
BRD/ Schweiz/ Österreich:	153	
Schweden:	66	
Rubrik A:	BRD/ Schweiz/ Österreich:	21
Tod von Haus- oder Wildtieren	Schweden:	19
Rubrik B:	BRD/ Schweiz/ Österreich:	27
Tod eines Mitmenschen	Schweden:	3
Rubrik C:	BRD/ Schweiz/ Österreich:	69
Tod von Familienangehörigen	Schweden:	30
Rubrik D:	BRD/ Schweiz/ Österreich:	18
Tod des Protagonisten	Schweden:	7
Rubrik E:	BRD/ Schweiz/ Österreich:	8
Tod in Personifikation	Schweden:	0
II. Sachbilderbuch		
Titelzahl (gesamt):		
BRD/ Schweiz/ Österreich:	10	
Schweden:	7	

Abb. 1: Überblick Rubrikenmodell für den deutschsprachigen sowie schwedischen Publikationsraum

Als problematisch erweist sich bei der Zuordnung der Bilderbuchtitel in die einzelnen Rubriken jedoch bereits im Vorfeld der Untersuchung nicht nur die zunehmende Etablierung hybrider Erzählformen zwischen erzählendem und sachorientiertem Bilderbuch zu Tod und Trauer, insbesondere in Bezug auf das Sachbilderbuch, sondern auch die Tatsache, dass einige Bilderbücher in ihrem Erzählkonzept sowohl eine sterbende bzw. verstorbene Figur als auch eine Personifikation des Todes vereinen. Eine durchgängige Differenzierung in der Zuordnung eines Bilderbuchtitels mit Blick auf die Fragen *Wer stirbt in dem Bilderbuch?* und *Wie begegnet die Identifikationsfigur des kindlichen Rezipienten dem Tod im jeweiligen Bilderbuch?* erwies sich in Hinblick auf diese Titel als nicht umsetzbar. So vereint die

inhaltsbezogene Systematisierung der Rubriken verschiedene Erzählrahmen, die beispielsweise realitätsorientierte, fantastische, märchenhafte oder auch anthropomorphisierte Züge besitzen. Diese Schwierigkeiten in Bezug auf eine konsequente inhaltsbezogene Systematisierung der erfassten Bilderbücher wurden bereits im vorangegangenen Abschnitt im Zusammenhang mit vergleichbaren Forschungsstudien zum Thema Tod im Bilderbuch angeführt und kritisch diskutiert.¹³ Da es sich bei der Darstellung eines personifizierten Todes im deutschsprachigen Bilderbuch zu Tod und Trauer jedoch bis auf eine Ausnahme um eine in erster Linie nach der Jahrtausendwende präsente Erzählform handelt, stellt die Rubrik „Tod in Personifikation“ innerhalb des hier präsentierten Rubrikenmodells eine Art Sonderkategorie dar. Für diese wird die sonst zugrundgelegte konsequente Zuordnung der Bilderbuchtitel gemäß der sterbenden bzw. verstorbenen Figur innerhalb der Narration aufgehoben. Als Konsequenz dessen vereint die Rubrik Bilderbuchtitel mit unterschiedlichen sterbenden bzw. verstorbenen Figuren und legt dabei den Fokus auf die in Menschen- oder Tiergestalt erscheinenden Todespersonifikationen. Anders als Erwachsene, die mitunter die personifizierte Darstellung des Todes im Bilderbuch kritisch einschätzen, haben Kinder im Grundschulalter wenig Berührungsängste und vielmehr eine ausgesprochene Tendenz, sich den Tod in solch konkreter Gestalt vorzustellen, wie bereits das vorangegangene Kapitel zum Verhältnis von Kind und Tod deutlich macht. Die Wahl einer Personifikation des Todes in Text und Bild im Bilderbuch spiegelt somit diese Ideenwelt im Vor- und Grundschulalter unter Rückgriff auf literarisch tradierte Vorstellungsbilder wider. Inwiefern die einzelne Darstellung einer personifizierten Todesfigur in den jeweiligen Bilderbüchern als gelungen zu bewerten ist, diskutiert das entsprechende Unterkapitel zu dieser Rubrik.

1.1.2. Katalog der Analysekriterien¹⁴

Wie bereits erwähnt, haben die nachfolgenden Analysekriterien ihre Bezugspunkte sowohl in der vorangegangenen Fachdiskussion der gattungsspezifischen Erzählebenen des Bilderbuches als auch Spezifika kindlicher Todesvorstellungen und des kindlichen Trauerprozesses.

Analysekriterien für die Untersuchung auf den Erzählebenen Text, Bild sowie Text-Bild-Interdependenzen		
I.	Literarästhetische Gestaltung des Bilderbuches in Bezug auf Tod und Trauer	KRITERIUM 1: Gesamtlayout von Text- und Bildebene wie u. a. Format; Schriftgröße; anteiliges Verhältnis von Text und Bild KRITERIUM 2: Qualität, Anspruch und Assoziationsreichtum der Sprachelemente KRITERIUM 3:

¹³ Ein weiterer rubrikenkonstituierender Ausgangspunkt ist in verschiedenen Forschungsarbeiten auch die Frage nach der Todesursache der sterbenden bzw. verstorbenen Figur in der Erzählung.

¹⁴ Grundlage dieser Kriterien sind die meines Erachtens gelungenen Beurteilungsansätze Plieths, welche jedoch für die vorliegende Arbeit noch einmal umstrukturiert und ergänzt wurden, vgl.: Plieth, Martina: Kind und Tod: Zum Umgang mit kindlichen Schreckensvorstellungen und Hoffnungsbildern. Zugl.: Habil.-Schr. Univ. Münster (Westfalen) 2000. Neukirchen-Vluyn 2002², S. 226.

		<p>Qualität, Anspruch, Funktion und Wirkung der Bilder</p> <p>KRITERIUM 4: Qualität und Vielschichtigkeit der Interdependenzen beider Erzählebenen</p> <p>KRITERIUM 5: Verwendung spezifischer Erzählelemente wie u. a. des Märchens</p> <p>KRITERIUM 6: Integration humoristischer Elemente oder Situationskomik</p> <p>KRITERIUM 7: Im Bilderbuchkonzept enthaltene Voraussetzungen für die Rezeptionssituation</p>
II.	Erzählerischer Aufbau und Beziehungsgefüge des Figurenensembles in Bezug auf Tod und Trauer	<p>KRITERIUM 8: Plausibilität des Inhalts und seiner Dramaturgie</p> <p>KRITERIUM 9: Erzählperspektive/ Grad des Identifikationspotenzials</p> <p>KRITERIUM 10: Darstellung der Kommunikations- und Interaktionsstrukturen der Protagonisten und des Figurenensembles, insbesondere ebenfalls betroffener Erwachsener</p>
III.	Darstellung und Diskussion todesbezogener Inhalte und kindlicher Todesvorstellungen	<p>KRITERIUM 11: Altersgerechte und kindgemäße Darstellung der Aspekte von Sterben, Tod sowie Abschied</p> <p>KRITERIUM 12: Darstellung der prozesshaften Wandelbarkeit der Vorstellungen von Sterben und Tod</p> <p>KRITERIUM 13: Realitätsbezug¹⁵ der Sterbe- und Todesdarstellungen, z. B. Todesursache, Sterbeort, Abbildung des Sterbeaktes oder Leichnams</p>
IV.	Darstellung und Diskussion des Trauerprozesses und seiner Trauerphasen	<p>KRITERIUM 14: Plausibilität¹⁶ und Vielschichtigkeit des dargestellten Trauerprozesses und der in Wandlung begriffenen emotionalen Befindlichkeit der fiktionalen Protagonisten</p>
V.	Darstellung und Diskussion kurz- und langfristiger Bewältigungsstrategien sowie Konsolationselemente	<p>KRITERIUM 15: Plausibilität, Diversität sowie kurz- und langfristige Tragfähigkeit der vermittelten Konsolationselemente und Trostformulierungen</p> <p>KRITERIUM 16: Plausibilität und Kindbezogenheit der aufgezeigte Lösungs- und Bewältigungsstrategien</p>
VI.	Darstellung und Diskussion der Jenseitsvorstellungen bzw. einer postmortalen Existenz Verstorbener	<p>KRITERIUM 17: Diversitäre Darstellung der Vorstellungen vom Jenseits sowie einer postmortalen Existenz ohne Idealisierungstendenzen oder emotionaler Belastung für den Protagonisten</p> <p>KRITERIUM 18: Bezugnahme auf christliche Symbolik und Glaubenslehre; Spiegelung gesellschaftlich fortschreitender Säkularisierungstendenzen</p> <p>KRITERIUM 19: Endgültiger oder offen lassender Charakter der präsentierten postmortalen Vorstellungsmodelle</p> <p>KRITERIUM 20:</p>

¹⁵ Unter Realitätsbezug wird in der vorliegenden Arbeit das Verhältnis von an einem Kinderalltag orientierten Bezügen zu märchenhaft-fantastischen Elementen verstanden.

¹⁶ Die Plausibilität wird dabei an den im Einführungsteil herausgearbeiteten Aspekten zu Kind und Trauer gemessen, vgl. Kapitel III.

		Pflege einer Erinnerungs- und Trauerkultur
VII.	Eignung im Zusammenhang mit Lerneinheiten der „Death Education“	KRITERIUM 21: Eignung für einen Einsatz in Lerneinheiten im Vor- und Grundschulbereich; Voraussetzungen für eine altersadäquate Rezeptionssituation

Abb. 2: Katalog der Analysekriterien der Einzelanalyse

Sie werden die nachfolgende Einzelanalyse nicht nur gliedern, sondern auch Ausgangspunkt für die komparatistische Gegenüberstellung der deutschsprachigen und schwedischen Bilderbücher sein.

1.2. Forschungsstand

Insbesondere seit der Jahrtausendwende lässt sich im deutschsprachigen Forschungsbereich eine zunehmende Erweiterung und Neuausrichtung der Untersuchungsansätze zur Gattung Bilderbuch beobachten, in der mit Blick auf aktuelle Entwicklungen des internationalen Bilderbuchmarktes neue thematische sowie ästhetisch-konzeptionelle Aspekte untersucht werden. Nachdem über viele Jahrzehnte vor allem strukturellen, erzähltheoretischen, literaturdidaktischen sowie historischen Fragestellungen nachgegangen wurde und eine Grundlagenforschung im Bereich der Bildästhetik sowie Bildanalyse dem als sekundär untergeordnet wurde¹⁷, setzen neuere Forschungsarbeiten unter Bezugnahme auf Standardwerke wie u. a. Thieles "Das Bilderbuch. Ästhetik – Theorie – Analyse – Didaktik – Rezeption" (2000) neue Akzente. Zu Recht betonen diese aktuellen Studien die Bedeutung von Bildliteralität als eine wichtige Schlüsselkompetenz für Vor- und Grundschüler im Medienzeitalter und leisten mit ihren Untersuchungsergebnissen meiner Einschätzung nach einen äußerst wichtigen Beitrag, um die nach wie vor bestehenden Defizite in Bezug auf bestätigte Erkenntnisse zur Wahrnehmung von Bildern und zur ästhetischen Alphabetisierung von Kinder im Vor- und Grundschulalter zu beseitigen, wozu sicherlich die von Lieber herausgegebenen Sammlungen von Forschungsansätzen zur ästhetischen Bildung von 2008 sowie 2013 gehören.¹⁸

Immer wieder werden dabei mit Blick auf aktuelle inhaltlich-strukturelle sowie bildästhetische Entwicklungstendenzen im aktuellen internationalen Bilderbuch bewusst Problemfelder der Gattung thematisiert, u. a. auch das Spannungsfeld pädagogischer Bewertungskriterien im Vergleich mit literaturwissenschaftlichen Untersuchungsansätzen sowie Qualitätskriterien. Diese Überlegungen greift die vorliegende Untersuchung im Kapitel II zum literarästhetischen Medium Bilderbuch auf, um diese zu hinterfragen. Dabei gibt es auch immer Ansätze, beide Blickwinkel in Untersuchungen

¹⁷ Vgl. Gesamtbetrachtung Entwicklung universitärer Forschung zu Kinder- und Jugendliteratur: Ewers, Hans-Heino: Die universitäre Perspektive auf die Kinder- und Jugendliteratur im Wandel. In: Richter, Karin/ Riemann, Sabine (Hrsg.): Kinder – Literatur – "neue" Medien. Baltmannsweiler 2000 (Diskussionsforum Deutsch, Bd. 1), S. 74-79.

¹⁸ Vgl.: Lieber, Gabriele (Hrsg.): Lehren und Lernen mit Bildern: Ein Handbuch zur Bilddidaktik. Baltmannsweiler 2008.; Duncker, Ludwig/ Lieber, Gabriele (Hrsg.): Bildliteralität und Ästhetische Alphabetisierung: Konzepte und Beispiele für das Lernen im Vor- und Grundschulalter. München 2013.

vergleichend gegenüberzustellen, gerade im Forschungsbereich der Leseförderung sowie literarisch-bildnerischen Sozialisation in der Grundschule. Eine aktuelle Publikation, die prototypisch dafür steht, ist Kretschmers "Bilderbücher in der Grundschule"¹⁹ (2009).

Die zunehmende Komplexität der narrativen Strukturen im zeitgenössischen Bilderbuch versuchen Forschungsstudien wie beispielsweise "Fragwürdiges Bilderbuch: Blickwechsel – Denkspiele – Bildungspotenziale"²⁰ (2013) nicht nur sichtbar zu machen, sondern dabei auch interdisziplinär aus unterschiedlichen Blickwinkeln wissenschaftlich zu beleuchten. Sie stellen daher meines Erachtens wichtige Beiträge für eben jene Neuausrichtung der deutschsprachigen Bilderbuchforschung dar. Ebenso wie Forschungsbände, die aktuelle internationale Studien zusammenführen und somit in einen neuen erweiternden Kontext stellen, wie z. B. der von Kümmerling-Meibauer editierte Forschungsband "Picturebooks: Representation and Narration"²¹ (2014), in dem sich auch ein Unterkapitel zu dem Bilderbuch Erlbruchs "Ente, Tod und Tulpe"²² (2007) befindet und der somit die Bedeutung des Themenfeldes Tod und Trauer im internationalen Bilderbuch unterstreicht. Bereits der 2007 veröffentlichte Tagungsband "Neue Impulse der Bilderbuchforschung"²³ dokumentiert nicht nur die auf einer wissenschaftlichen Tagung zusammengetragenen zentralen Untersuchungsansätze der aktuellen deutschsprachigen Bilderbuchforschung, sondern formuliert neben einem Plädoyer für die Notwendigkeit neuer Impulse für die gegenwärtige Forschung zum Bilderbuch überdies im einleitenden, von Thiele verfassten Abschnitt auch eine Bestandsaufnahme der aktuellen Problemfelder.²⁴ Da die vorliegende Untersuchung diesen Überlegungen Thieles nur nachdrücklich zustimmen kann, insbesondere bezüglich der thematisierten fehlenden Bezugnahme auf wissenschaftlich-empirische Forschungsergebnisse in der Praxis der Literaturvermittlung, und diese als Richtpunkte für die eigene Untersuchung versteht, sollen diese hier kurz zusammenfassend wiedergegeben werden:

1. Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis
2. Marginale Rolle der Gattung Bilderbuch in wissenschaftlicher Forschung und Lehre
3. Schwerpunkt historische Bilderbuchforschung
4. Ansätze zur Theorie des Bilderbuches vor allem seit der Jahrtausendwende
5. Notwendigkeit einer inter- sowie transdisziplinären Forschung zum Bilderbuch mit Bezug zu Kunst- und Medienwissenschaft, Pädagogik und Psychologie
6. Unzulängliche Erkenntnisse zur Rezeption und Verarbeitung von Bilderbüchern
7. Vermittlung normativer sowie ideologischer Aspekte zu Identität sowie Geschlecht im Bilderbuch
8. Psychische und mediale Kontexte für die Rezeption von Bilderbüchern und deren Bedeutung für eine sich verändernde Kindheit

¹⁹ Vgl.: Kretschmer, Christine: Bilderbücher in der Grundschule. Braunschweig 2010 (Praxis Pädagogik).

²⁰ Vgl.: Kruse, Iris/ Sabisch, Andrea (Hrsg.): Fragwürdiges Bilderbuch: Blickwechsel – Denkspiele – Bildungspotenziale. München 2013.

²¹ Kümmerling-Meibauer, Bettina (Hrsg.): Picturebooks: Representation and Narration. New York u. a. 2014 (Children's literature and culture, Bd. 97).

²² Erlbruch, Wolf: Ente, Tod und Tulpe. München 2007.

²³ Thiele, Jens (Hrsg.)/ Hohmeister, Elisabeth (Mitarb.): Neue Impulse der Bilderbuchforschung: wissenschaftliche Tagung der Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, 13. - 15. September 2006. Baltmannsweiler 2007.

²⁴ Vgl.: Thiele, Jens: Neue Impulse der Bilderbuchforschung. In: Thiele/ Hohmeister: Neue Impulse der Bilderbuchforschung, S. 7-15.

9. Fehlende wissenschaftliche Forschung zum Bilderbuch in der Kunstwissenschaft

Die schwedische Bilderbuchforschung präsentiert, insbesondere in Hinblick auf die wissenschaftlichen Ansätze zur Theorie des Bilderbuches sowie zur Bildkritik, bereits seit Anfang der 1990er Jahren wichtige Bezugspunkte auch für die deutschsprachige Forschung. Leider ist lediglich eine Auswahl der schwedischen Publikationen zum Bilderbuch ins Deutsche übersetzt worden. Als wichtigste Impulsgeber sind meiner Ansicht nach die Forschungsarbeiten Rhedins, Kårelands, Hallbergs sowie Nikolajevas²⁵, wobei letztere zahlreiche ihrer Publikationen ins Englisch überträgt und somit die Voraussetzungen für eine größere Reichweite schafft. Die vorliegende Untersuchung bezieht diese zentralen Studien der schwedischen Bilderbuchforschung komparatistisch in ihre Betrachtung mit ein.

Die Kapitel III und IV nehmen in ihrer Betrachtung Bezug auf aktuelle Forschungsarbeiten und diskutieren diese kritisch. Ausgehend von den in Deutschland als wegweisende Studien zu wertenden Überlegungen Ariès (1980), Feldmanns (1990/1998) sowie Wittkowskis (1990)²⁶ werden dabei im Abschnitt zum Verhältnis von Gesellschaft, Kind und Tod vor allem Forschungsarbeiten einbezogen, die nach der Jahrtausendwende veröffentlicht auf aktuelle Entwicklungstendenzen wie einem sich verändernden Umgang westlicher Gesellschaften mit Tod und Trauer sowie nach wie vor bestehende Tabuisierungen reagieren. Dazu gehören u. a. jene von Fischer (2001), Schiefer (2004), Knoblauch/Zingerle (2005), Macho (2007)²⁷ sowie zahlreiche weitere Einzelstudien, aus denen jeweils für die vorliegende Dissertation relevante Aspekte mit dem Ziel einer Überblicksdarstellung zum Umgang mit Tod und Trauer im deutschsprachigen Raum sowie der Ausbildung und Entwicklung einer todes- als auch trauerbezogenen Forschung in die Diskussion einbezogen werden. Anders als im englischsprachigen Raum ist dieser Forschungsbereich hierzulande noch unterrepräsentiert, gerade auch in Hinblick auf konkrete Studien zu "Death-Education"-Lerneinheiten für Kinder im Vor- und Grundschulalter.

²⁵ Vgl.: Rhedin, Ulla: Bilderboken: På väg mot en teori. Stockholm 1992.; Rhedin, Ulla: Bilderbokens hemligheter. Stockholm 2004.; Rhedin, Ulla/ K., Oscar/ Eriksson, Lena (Red.): En fanfar för bilderboken!. Stockholm 2013 (Skrifter utgivna av Svenska barnboks-institutet, Bd. 122).; Kåreland, Lena: Bilderboken. In: Lund, Hans (Red.): Intermedialitet: Ord, bild och ton i samspel. Lund 2002, S. 63-70.; Kåreland, Lena: Möte med barnboken: Linjer och utveckling i svensk barn- och ungdomslitteratur. Stockholm 1994 (Skrifter utgivna av Svenska barnboks-institutet, Bd. 50).; Kåreland, Lena: Modernismen i barnkammaren: Barnlitteraturens 40-tal. Stockholm 1999 (Skrifter utgivna av Svenska barnboks-institutet, Bd. 66).; Hallberg, Kristin (Red.): Läs mig – sluka mig!: en bok om barnböcker. Stockholm 1998.; Nikolajeva, Maria: Bilderbokens pusselbitar. Lund 2000.; Nikolajeva, Maria: Barnbokens byggklossar. 2. rev. och utök. uppl. Lund 2004.

²⁶ Vgl.: Ariès, Philippe: Geschichte des Todes. Aus d. Frz. von Hans-Horst Henschen u. Una Pfau. Wien/ München 1980.; Feldmann: Tod und Gesellschaft.; Feldmann, Klaus: Physisches und soziales Sterben. In: Becker, Ulrich/ Feldmann, Klaus/ Johannsen, Friedrich (Hrsg.): Sterben und Tod in Europa. Neukirchen-Vluyn 1998.; Becker, Ulrich/ Feldmann, Klaus/ Johannsen, Friedrich (Hrsg.): Sterben in Europa. Neukirchen-Vlyn 1998.; Wittkowski, Joachim: Psychologie des Todes. Darmstadt 1990.

²⁷ Vgl.: Fischer, Norbert: Geschichte des Todes in der Neuzeit. Erfurt 2001.; Schiefer, Frank: Die vielen Tode: Individualisierung und Privatisierung im Kontext von Sterben, Tod und Trauer in der Moderne: Wissenssoziologische Perspektiven. Berlin 2004 (Studien zur interdisziplinären Thanatologie, Bd. 9).; Knoblauch, Hubert/ Zingerle, Arnold (Hrsg.): Thanatosozologie: Tod, Hospiz und die Institutionalisierung des Sterbens. Berlin 2005 (Sozialwissenschaftliche Abhandlungen der Görres-Gesellschaft, Bd. 27).; Macho, Thomas (Hrsg.): Die neue Sichtbarkeit des Todes. München 2007.

In den Jahren seit der Jahrtausendwende sind erste wegweisende deutschsprachige Forschungsstudien zum Themenkomplex Tod und Trauer im Bilderbuch veröffentlicht worden. Aufgrund unterschiedlicher Auswahl- und Analysekriterien der in aller Regel als Einzelpublikation, Zeitschriftenreihentitel oder auch Empfehlungsbroschüre veröffentlichten Untersuchungen sind die darin präsentierten Forschungsergebnisse sowie Primärtextkorpora mitunter nur bedingt vergleichbar. So wird die Gattung Bilderbuch und deren Vertreter nicht selten pauschal unter den Begriff Kinderliteratur subsumiert und damit auch in Hinblick auf die Analysekriterien nicht vom Kinderbuch gattungsspezifisch abgrenzt. Abweichende Vorstellungen der Verfasser zu verbindlichen übergeordneten Gattungsmerkmalen des Bilderbuches sind bei genauerem Blick ebenso wenig zu übersehen wie verschiedene konzeptionelle Ansätze zum Umgang mit graduellen Abstufungen des Themas Sterben, Tod und Trauer innerhalb der Narration, gerade beispielsweise in Abgrenzung der Themen Abschied/Verlust und Tod. Oftmals berücksichtigen die Primärtextkorpora gattungsübergreifend sowohl originär ausländische als auch inländische Bilder-, Kinder- als auch Jugendbücher, wobei der herausragende Stellenwert englischsprachiger, niederländischer sowie skandinavischer Titel zu Tod und Trauer in Bezug auf literarische sowie ästhetische Innovationen innerhalb des Themenfeldes auf dem internationalen Bilderbuchmarkt besonders deutlich wird. Eine differenzierte komparatistische literarästhetische Analyse ausschließlich zur Gattung Bilderbuch mit einer Fokussierung auf originär deutschsprachige und schwedische Bilderbuchtitel, wie sie die vorliegende Untersuchung leistet, wurde im Rahmen der bislang veröffentlichten Forschungsstudien noch nicht berücksichtigt. Zu den wichtigsten Vergleichsstudien für diese Dissertation gehören die der Religionspädagogin Plieth (2001) sowie die verschiedenen Forschungsarbeiten der Kinderpsychologin Cramer (2003/ 2012).²⁸ Dass das Thema Tod im Bilderbuch, ausgehend von einzelnen Seminar- oder Vorlesungsangeboten, nicht nur Gegenstand der studentischen Forschung im deutschsprachigen Raum ist, sondern darüber hinaus im Rahmen von Einzelpublikationen renommierter Institutionen aus dem Bereich der Kinder- und Jugendliteraturforschung einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird, belegt beispielsweise die schweizerische Forschungsstudie von Egli (2014).²⁹

²⁸ Vgl.: Plieth: Kind und Tod.; Cramer, Barbara: Der Tod im Bilderbuch: Ist Sterben wie einschlafen?. In: Friedhof und Denkmal: Zeitschrift für Sepulkalkultur. 48 (2003), H. 2.; Cramer, Barbara: Bist du jetzt ein Engel?: Mit Kindern und Jugendlichen über Leben und Tod reden: Ein Handbuch. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen 2012.

²⁹ Vgl.: Egli, Florinne: «Wo ist sein Leben hingekommen?»: Sterben und Tod in ausgewählten Bilderbüchern der Gegenwart. Zürich 2014 (Beiträge zur Kinder- und Jugendmedienforschung. Hrsg. v. Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien, Bd. 4).

2. Das literarästhetische Medium Bilderbuch

Verfolgt man den Weg, den die Kinderliteratur in den letzten Jahrhunderten zurückgelegt hat, so überschaut man eine Entwicklung, die sich in eigentümlichen Pendelschlägen vollzogen hat. Sie bewegt sich hin und her zwischen ihren zwei traditionellen Aufgaben, Nutzen zu bringen sowie Vergnügen zu bereiten, ohne dass die eine Funktion gegenüber der anderen dauerhaft die Oberhand gewinnen kann.³⁰ Auch das literarästhetische Medium Bilderbuch hat während seines Entstehungs- und Etablierungsprozesses als eigenständige Gattung der Kinderliteratur von frühen Vorläufermodellen im 15. und 16. Jahrhundert bis hin zu den aktuellen Bilderbuchkonzepten unserer Gegenwart – stets in engem Wechselspiel mit zeitgenössischen kulturellen, sozialen, literarischen und künstlerischen Einflüssen – unterschiedliche Entwicklungsstufen hinsichtlich seiner Ästhetik und thematischen Gestaltung durchlaufen. Von außen auf das Medium projizierte Funktionen und qualitative Bewertungskriterien in Bezug auf zu vermittelnde Aussagen, Wertvorstellungen sowie inhaltlich und ästhetisch zulässige Ausdrucksformen prägen dessen Konzeption bis heute nachhaltig. Und begrenzen dessen Erscheinungsform in der Mehrheit der Publikationen des Marktsegmentes einseitig als Vermittler moralisch-pädagogischer Botschaften an die originäre Zielgruppe im Vor- und Grundschulalter. Kanonisierte Vorstellungen, insbesondere zur Gestaltung des Bild-Text-Verhältnisses, erschweren bislang eine übergreifende innovative Neuausrichtung des Mediums, indem sie Tendenzen einer Verharmlosung fördern und die Durchsetzung innovativer textueller sowie bildnerischer Erzählstrategien innerhalb des Buchangebotes behindern. Die Rolle, die das Bilderbuch im Rahmen der literarischen, medialen und vor allem auch bildnerischen Sozialisation von Kindern spielen könnte, wird durch diese Limitierung der Gestaltungsformen somit einseitig begrenzt und gemäß den kommerziell ausgerichteten Interessen der erwachsenen Produzenten gelenkt.

In den Nischen des Marktsegmentes präsentieren jedoch über die Jahrhunderte immer wieder einzelne Bilderbuchkünstler ihre von den gesellschaftlich legitimierten konzeptionellen Richtlinien abweichenden Erzählkonzepte. Sie favorisieren dabei oftmals neue Ansätze in Hinblick auf kindliches Sprachvergnügen, kindliche Wahrnehmung und Ästhetik. Zwar ist der Einfluss dieser Bilderbücher auf das Gesamtmarktangebot der Gattung in aller Regel begrenzt, dennoch gelingt es einzelnen Buchtiteln in Ausnahmefällen, Elemente ihrer innovativen Erzählstrategien in den Markt einzuführen. Voraussetzung für diese Ansätze einer Neukonzeption des Bilderbuches ist u. a. die Anerkennung des kindlichen Lesers als kompetenter mündiger Leser, als Experte einer nicht beschränkten, sondern altersspezifischen Sprachwelt und Wahrnehmung. Es ist dieses Verständnis von Kindheit und Kindsein, das dem Medium entscheidende Impulse gibt und damit den Grundstein legt für die Entwicklungen, die das Bilderbuch beim Übergang in das 21. Jahrhundert nimmt. Dennoch bewegt sich die Gattung bis

³⁰ Vgl.: Kaminski, Winfried: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur: Literarische Phantasie und gesellschaftliche Wirklichkeit. Weinheim/ München 1998⁴ (Grundlagentexte soziale Berufe), S. 141.

in unsere Gegenwart in eben jenen Spannungsfeldern der auf das Medium projizierten Funktionen von Bildung und Unterhaltung sowie den Kriterien eines literarisch-künstlerischen Anspruches und seiner Zielgruppenspezifika. Ein Umstand, der sich nirgendwo deutlicher spiegelt als in der Heterogenität der Qualitätskriterien, die der Auswahl und Bewertung von Bilderbüchern zugrunde gelegt werden und sich jedes Jahr auf Neue in der mitunter stark divergierenden Nominierungs- und Prämierungsliste der Kritiker- und Jugendjury des „Deutschen Jugendliteraturpreises“ (nachfolgend kurz: DJLP) manifestiert.

Dieses Kapitel zeichnet den Weg des Bilderbuches von frühen Vorläufermodellen bis hin zum aktuellen Bilderbuchtypus seit der Jahrtausendwende nach, indem es aus unterschiedlichen Perspektiven auf die Entwicklung der Gattung, ihrer Zielgruppe sowie Position innerhalb des Buchmarktes blickt. Aufgrund des begrenzten Rahmens kann diese Untersuchung nur einen Abriss zur Gattungsgeschichte in Deutschland und Schweden liefern. Im Fokus der Betrachtung steht dabei sowohl der fortschreitende Funktions- als auch Formenwandel, den das Bilderbuch seit den 1990er Jahren vollzogen hat. Besondere Beachtung wird in diesem Zusammenhang der Emanzipation der Bildebene aus dem klassischen Abhängigkeitsverhältnis als Illustration der Textebene sowie dem Wechselverhältnis von Bild und Text geschenkt. Im Anschluss daran sollen theoretische Betrachtungen zum Aufbau, den gattungsspezifischen Erzählebenen und Ansätzen einer Klassifikation des Bilderbuches in Verbindung mit Überlegungen zur Rolle der Gattung in Hinblick auf die literarische, mediale sowie bildnerische Sozialisation von Kindern im Vor- und Grundschulalter die Grundlage für die nachfolgende Analyse der Bilderbücher zu Tod und Trauer bilden.

2.1. Geschichtlicher Abriss zur Entwicklung der Gattung Bilderbuch

Das Bilderbuch ist ein Phänomen, das im Kontext kultureller, ökonomischer und ästhetischer Entwicklungen speziell des Buchdrucks und der Bildverbreitung im Laufe des 19. Jahrhunderts zu einer eigenen Buchgattung führte. Aufgrund seiner spezifischen Erzählweise ist es von literarischen und bildnerischen Einflüssen gleichermaßen geprägt worden. Diese Doppelrolle charakterisiert das Bilderbuch bis heute.³¹

Für die Untersuchung erzählerischer Konzepte von Tod und Trauer im Bilderbuch bietet ein literaturgeschichtlicher Abriss sowohl des deutschsprachigen als auch schwedischen Bilderbuches eine die medienspezifische Betrachtung erweiternde historische Folie. Dabei soll vor allem Aspekten einer Funktionalisierung des Bilderbuches als Medium kindlicher Sozialisation und deren Einfluss auf epochenspezifische Erscheinungsformen nachgegangen werden. Auf das Wechselverhältnis der Bilderbuchkonzepte und gesellschaftlich legitimierten Vorstellungen zu kindlicher Erziehung sowie Kindheit kann im Rahmen dieser Untersuchung an ausgewählten Stellen leider nur verwiesen werden. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Darstellung nationaler Gemeinsamkeiten und Gegensätze in der historischen Entwicklung der Gattung – insbesondere im Zusammenhang mit der Zäsur nach 1945 –

³¹ Thiele: Das Bilderbuch, S. 12.; vgl. auch: Rhedin: Bilderboken, S. 128.

sowie der Wechselwirkung des deutschsprachigen und schwedischen Bilderbuchmarktes in Vorbereitung der Analyse spezifischer Gestaltungsstrategien des Themenfeldes Tod und Trauer im Bilderbuch.

2.1.1. Deutschland

„Mit der Erfindung des Buchdrucks um die Mitte des 15. Jahrhunderts war die Möglichkeit gegeben, Texte in größeren Auflagen verhältnismäßig billig herzustellen und weit zu verbreiten. Der Zugang zu Druckerzeugnissen wurde damit breiten Kreisen geöffnet.“³² Die Produktion der ersten „Bilder“-Bücher bezieht sich nahezu ausschließlich auf die Formate des religiösen Buches, ABC-Büchleins sowie des oftmals aufwendig illustrierten Fabelbuches.³³ Im 18. Jahrhundert tritt schließlich als viertes Format das Sachbuch hinzu.³⁴ „Nur wenige Bücher sind aus dem 15. und 16. Jahrhundert bekannt geworden, die für Kinder oder Jugendliche konzipiert waren“³⁵, denn Kunst und Literatur übersehen unter Bezugnahme auf tradierte Vorstellungen von Kindheit zu diesem Zeitpunkt deren spezifische ‚Morphologie‘ weitgehend.³⁶ Obwohl sich die benannten Buchformate also bereits auch an Kinder und Jugendliche als Leser richten, umfasst ihr Adressatenkreis zu dieser Zeit aufgrund des hohen Bildanteiles ebenso erwachsene Leseunkundige bzw. Illiterate. „Als Bilderbuch sahen die Leser jener Epoche ganz schlicht jedes Buch an, das Bilder enthielt. Daher waren Bilderbücher in ihrem Sinne keineswegs Bücher, die für eine bestimmte Altersklasse oder gar nur für das Kleinkind vorgesehen waren.“³⁷ Eine erste Zäsur in der Entwicklung des Bilderbuches zur eigenständigen Gattung stellt das Sachbuch „Orbis Pictus sensualium“³⁸ von 1658 aus der Feder Koménskys (lat. Comenius/ Comenii) dar. „Obwohl der Orbis Pictus aus dem engen mittelalterlichen, durch religiöse Zwänge geformten Leben hinausführte in das ganze Wissen seiner damaligen Zeit, stand das Werk doch ganz in der Ordnung, die dem Gläubigen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Weltbild zugänglich war.“³⁹ Das bebilderte Lehrwerk, bestehend aus lateinisch-deutschen Texttafeln und für diese Zeit ungewöhnlich umfassenden Bildtafeln mit Verweischarakter, zählt zu den bedeutendsten Werken aus der Entstehungsphase des Bilderbuches als eigenständige Gattung. Es regt als erster Long- und Bestseller

³² Müller, Helmut: Vorläufer. In: Doderer, Klaus/ Müller, Helmut (Hrsg.): Das Bilderbuch: Geschichte und Entwicklung des Bilderbuchs in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Eine Veröffentlichung d. Inst. f. Jugendbuchforschung d. Goethe-Universität Frankfurt am Main. Weinheim/ Basel 1975², S. 1.

³³ Vgl. ebd., S. 2-42.

³⁴ Vgl. ebd., S. 2, 43-65.

³⁵ Ebd., S. 2.; vgl. für eine Darstellung der Epochen und Strömungen der frühen Kinder- und Jugendliteratur: Brunken, Otto: Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis 1945: Ein Überblick. In: Lange, Günter (Hrsg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler 2000 (Grundlagen - Gattungen, Bd. 1), S. 20ff.

³⁶ Vgl. zur Entwicklung des Kindheitsbegriffes: Kaminski: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur, S. 9-15.

³⁷ Müller: Vorläufer, S. 2.

³⁸ Comenius, Johann Amos: Orbis sensualium pictus. Faks.-Dr. d. Ausg. Noribergae 1658. Mit Nachw. von Hellmut Rosenfeld unter Beifügung e. vollst. Faks.-Abdrucks d. Lucidarium-Probedrucks von 1657. Osnabrück 1964.

³⁹ Müller: Vorläufer, S. 43.; vgl. auch: Wilkending, Gisela: Kinder- und Jugendbuch. Bamberg 1995⁴ (Themen – Texte – Interpretationen. Hrsg. v. Hans Gerd Rötzer, Bd. 10), S. 27.

der Kinder- und Jugendliteratur (nachfolgend kurz: KJL) zahlreiche Nachahmungen an⁴⁰ und besitzt bis heute den Rang eines modellbildenden Vorläufertextes, in dessen Tradition neben ABC-Büchern auch unterschiedliche enzyklopädische Werke des 17. bis 19. Jahrhunderts⁴¹ und mehrsprachige Bilder- sowie Sachbilderbücher stehen.⁴² Rhedin betont den typisierten-idealisierten Charakter der Illustrationen in den „Bilder“-Büchern bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, die keinesfalls Abbildung individueller Phänomene sind, sondern Fragen evozieren, die der Text beantwortet.⁴³ Im Zusammenhang mit den Epochen der Aufklärung und Romantik fördert die zunehmende gesellschaftliche Akzeptanz einer Vorstellung von Kindheit als eigenständige Lebensphase – wenngleich in der Deutung als Übergangszeit vor dem Erwachsensein – die Ausbildung einer spezifischen, altersbezogenen Kinderliteratur.⁴⁴ Das Modell der bürgerlichen Kleinfamilie setzt sich gegen jenes der großen Haushaltsfamilie durch und schafft so einen privaten Binnenraum, der den Absatzmarkt für Kinderliteratur aber auch die Rezeptionsgewohnheiten des Bürgertums in Bezug auf das Modell einer Privatlektüre⁴⁵ und damit den funktionellen Rahmen der Gattung Bilderbuch verändert.⁴⁶ Rousseaus 1762 veröffentlichtes Werk „Émile oder über die Erziehung“⁴⁷ und dessen Erziehungskonzept ist ebenso ein Wegbereiter dieser Entwicklung wie u. a. die Kinderzeitschrift *Weißes oder die Schriften Pestalozzis* und später Fröbels. Letztere haben den Grundstein zum Verständnis des Kleinkindes als vorschulpflichtiges Kind zum einen und dieser frühen Lebensphase als ‚Bilderbuchalter‘ bis ins 20. Jahrhundert zum anderen gelegt.⁴⁸ Steinlein spricht aus modernisierungstheoretischer Perspektive von einer Diskurswende an der Epochenschwelle um 1800 im Sinne eines komplexen und zugleich widersprüchlichen Diskursereig-

⁴⁰ Vgl.: Müller: Vorläufer, S. 43.; vgl. auch: Oetken, Mareile: Bilderbücher der 1990er Jahre: Kontinuität und Diskontinuität in Produktion und Rezeption. Zugl.: Diss. Univ. Oldenburg 2008, S. 19, 56. URL: <http://oops.uni-oldenburg.de/747/> [06.04.2015].

⁴¹ So vollzog Basedow mit seiner Enzyklopädie „Elementarwerk“ (1770-1774 in vier Bänden) einen regelrechten Medienwechsel ebenso wie Bertuch mit seinem „Bilderbuch für Kinder“ (1792-1830) und dessen Programm kindgerechter Illustrationen. Beide fungieren somit als Meilensteine der deutschsprachigen Bilderbuchtradition, insbesondere mit Blick auf den Stellenwert der Bildebene und des Bild-Text-Wechselverhältnisses, vgl.: Basedow, Johann Bernhard: Elementarwerk: krit. Bearb. in 3 Bänden. Mit d. Kupfertaf. Chodowieckis u. a. Mit Einleitung, Anmerkungen u. Anhang. Mit ungedr. Briefen, Porträts, Faks. u. verschiedenen Reg. Hrsg. v. Theodor Fritsch. Reprograf. Nachdr. d. Ausg. Leipzig 1909. Hildesheim/ New York 1972.; vgl.: Bertuch, Friedrich Justin: Bilderbuch für Kinder: das illustrierte Wissen des 18. Jahrhunderts. Hrsg. v. Petra Feuerstein-Herz. 2. unveränderte Auflage. Sonderausgabe. Darmstadt 2014.; vgl.: Ewers, Hans-Heino: Vom Anschauen zum Erleben – Wirklichkeitskonzepte in der Kinder- und Jugendliteratur von der Aufklärung bis zur Spaßgesellschaft: Ein Streifzug durch drei Jahrhunderte. In: Härle, Gerhard/ Weinkauff, Gina (Hrsg.): Am Anfang war das Staunen: Wirklichkeitsentwürfe in der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler 2005, S. 101, 111f.

⁴² Wenngleich dies u. a. in der schwedischen Kinderliteraturforschung hinterfragt wird, vgl.: Rhedin: Bilderboken, S. 27.

⁴³ Vgl. ebd., S. 28.

⁴⁴ Wild warnt vor dem missverständlichen Gebrauch einer Bewertung dieser Phase als Zeitraum der Entdeckung von Kindheit, vielmehr wertet er diesen als Periode der Beschleunigung eines bereits in der Neuzeit aufkommenden Wandels, vgl.: Wild, Reiner: Aufklärung. In: Wild, Reiner (Hrsg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Unter Mitarbeit von Otto Brunken, Bernd Dolle-Weinkauff u. a. 2. ergänzte Auflage. Stuttgart 2002, S. 56.

⁴⁵ Vgl.: Steinlein, Rüdiger: Die domestizierte Phantasie: Studien zur Kinderliteratur, Kinderlektüre und Literaturpädagogik des 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Heidelberg 1987.

⁴⁶ Vgl.: Wild: Aufklärung, S. 54ff.

⁴⁷ Rousseau, Jean-Jacques: Emile oder Über die Erziehung. Hrsg., eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Martin Rang. Unter Mitarb. des Hrsg. aus d. Frz. übertr. von Eleonore Sckommodau. Stuttgart 2012 (Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 901).

⁴⁸ Vgl.: Doderer, Klaus: Das Poetische Bilderbuch. In: Doderer/ Müller: Das Bilderbuch, S. 102.

nisses, „[...] an dem eine Vielzahl von medialen Bedingungen und Faktoren mitwirken.“⁴⁹ Hurrelmann führt diesen Gedanken weiter, wenn sie von einem „Paradigmenwechsel von der Kinderbelehrung zur Kinderpoesie“⁵⁰ in der Romantik ausgeht. Doderers Unterscheidung des poetisch-fiktionalen Bilderbuches des 19. Jahrhunderts in ‚poetisches Bilderbuch‘ der 1830-1840er Jahre und ‚bürgerliches Genrebilderbuch‘⁵¹ ab ca. 1850 ist in der Forschung jedoch umstritten und wird u. a. von Künnemann hinterfragt.⁵² Eines der ersten Bilderbücher poetisch-fiktionaler Ausrichtung ist „Die Ammenuhr“⁵³ (1843) mit einem Text aus dem Volksliedebuch „Des Knaben Wunderhorn“⁵⁴ (1806-1808), stropheweise illustriert vom Dresdner Künstlerkreis um Richter. Hierin zeigt sich nicht nur ein Anknüpfen an mittelalterliche Traditionen der Holzschnitttechnik, sondern auch ein weiterentwickeltes Verständnis des Wechselspiels von Bild- und Textebene in spätromantisch-biedermeierlicher Manier.⁵⁵ Die hierin enthaltene Zitation auf die Epoche der Romantik vollzieht sich auf der narrativ-stofflichen, motivischen sowie bildsprachlichen Ebene.

Hurrelmann differenziert die Bilderbuchproduktion im Übergang von Romantik zu Biedermeier in drei Formate: Die größte Gruppierung bilden dabei jene Bilderbücher, deren Bildangebot sich an der zeitgenössischen populären Kinderkultur und den Bilderbogen orientiert. Mit Blick auf die kunstvolle Gestaltung von Text und Bild lässt sich davon wiederum die romantisch-biedermeierliche Kleinkindliteratur abgrenzen. Eine dritte Textgruppe schließlich widmet sich der Volksliteratur der Sagen, Märchen und Legenden.⁵⁶ Stil- und gattungsbildende Wirkung erreichen hierbei die „Kinder- und Hausmärchen“⁵⁷ (1812-1815) der Gebrüder Grimm. Doderer betont ausdrücklich die enge Verbindung der Konstruktion eines neuartigen Kindheitsbildes in der Romantik und kultur- sowie literaturhistorischer Diskurse, die ins Bilderbuch hineingetragen werden und dessen Erscheinungsform mitgestalten, denn „[...] eine ‚Verbildlichungstendenz‘ ist ja ein tragendes Element romantischer Evokation überhaupt.“⁵⁸ Rhedin verweist darüber hinaus auf die formellen Experimente einer additiven bzw. polyszenischen Bild-Text-Gestaltung im deutschsprachigen Bilderbuch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts,

⁴⁹ Steinlein, Rüdiger: Kinder- und Jugendliteratur als Schöne Literatur: Gesammelte Aufsätze zu ihrer Geschichte und Ästhetik. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 2004 (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie – Geschichte – Didaktik. Hrsg. v. Hans-Heino Ewers, Christine Garbe, Bernhard Rank und Rüdiger Steinlein, Bd. 25), S. 41.

⁵⁰ Hurrelmann, Bettina: Literatur zur Poetisierung von Kindheit: Überblick. In: Brunken, Otto/ Hurrelmann, Bettina/ Pech, Klaus-Ulrich (Hrsg.): Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur: Von 1800 bis 1850. Begr. v. Theodor Brüggemann. Stuttgart 1998, S. 821.

⁵¹ Doderer: Das Poetische Bilderbuch, S. 99ff.

⁵² Vgl.: Künnemann, Horst: Das Bilderbuch. In: Haas, Gerhard (Hrsg.): Kinder- und Jugendliteratur: Ein Handbuch. 3. völlig neu bearb. Auflage. Stuttgart 1984, S. 157.; Künnemann, Horst: Zur Geschichte des deutschen Bilderbuchs. In: Wilkending: Kinder- und Jugendbuch, S. 33ff.

⁵³ Richter, Ludwig: Die Ammenuhr. Leipzig 1848.

⁵⁴ Arnim, Achim von/ Brentano, Clemens: Des Knaben Wunderhorn: Alte deutsche Lieder. Gesammelt. Mit e. Nachw. z. Ausg. 1928 von Oskar Weitzmann. Neuausg. d. Neudr. Meersburg 1928 d. Heidelberger Orig.-Ausg. 1806-1819. In 3 Bänden. Berlin 1968.

⁵⁵ Vgl.: Doderer, Klaus: Literarische Jugendkultur: Kulturelle und gesellschaftliche Aspekte der Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland. Weinheim/ München 1992, S. 111.

⁵⁶ Vgl.: Hurrelmann: Literatur zur Poetisierung von Kindheit, S. 829.

⁵⁷ Grimm, Jacob (Hrsg.): Kinder- und Hausmärchen: mit einem Anhang sämtlicher, nicht in allen Auflagen veröffentlichter Märchen und Herkunftsnachweisen. Ausgabe letzter Hand in 3 Bänden mit den Orig.-Anm. der Brüder Grimm. Hrsg. v. Heinz Rölleke. Stuttgart 2001.

⁵⁸ Doderer: Das Poetische Bilderbuch, S. 100.; vgl. auch: Doderer: Das Poetische Bilderbuch, S. 99ff., 183ff.; Ewers, Hans-Heino: Romantik. In: Wild: Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, S. 99ff.

wobei der Schwerpunkt nach wie vor auf der dekorativen Funktion der Illustration liegt.⁵⁹ Mit der Durchsetzung technischer Neuerungen im Bereich der Fotografie und lithografischer Druckverfahren erfährt auch die Produktion der Bilderbogen ihre Blütezeit mit neuen eigenständigen Produktionszentren.⁶⁰ Abgesehen vom altersspezifischen Format des Kinderbilderbogens erkennt Kreidt auch in der allgemeinen Bilderbogen-Produktion dieser Zeit verstärkt Merkmale kindgemäßer Gestaltungsstrategien wie u. a. eine starke Farbigkeit, den Aufbau der Bucheinbände oder Detailreichtum der in Text und Bild inszenierten Welt.⁶¹

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts steigen die Produktionszahlen von Bilderbüchern im Zuge einer Kommerzialisierung und Ökonomisierung des Verlagswesens durch die Industrialisierung sprunghaft an. Gleichzeitig begünstigt die Massenproduktion eine Etablierung ästhetisch-trivialer Erzählstrukturen, die durch die biedermeierlichen Entwicklungstendenzen zusätzlich gefördert wird. Thiele betont, dass sich in dieser Zeit bildnerische Standards durchzusetzen beginnen sowie eine Trennung von Kunst und Kunsthandwerk als Zäsur in der Bilderbuchillustration vollzieht. Diese wird zur zweckgebundenen Gebrauchskunst und folgt als Bestandteil der Geschmackskultur vor allem kommerziellen Kriterien.⁶² „So liefert sowohl die vorgeblich unbeschädigte Bilderwelt des Biedermeiers als auch die scheinbar so aufgeschlossene Welt der realistischen und sachlichen Literatur über lange Zeit brauchbare, da so neutral wirkende Versatzstücke für das durchkalkulierte Geschäft auf ökonomischen wie politischen Gebiet.“⁶³ Diesbezüglich setzen sowohl Hoffmann als auch Busch kontrapunktische Akzente innerhalb der biedermeierlichen Bilderbuchproduktion.⁶⁴ Ein weiterer Künstler dieser Zeit, der traditionelle Erzählstrategien individuell gestaltet, ist Meggendorfer, der mit seinen mechanischen Spiel-Bilderbüchern die Vorläufer des modernen Pop-Up-Bilderbuches liefert.⁶⁵ Die Jahrhundertwende ist mit einer Ablehnung der qualitativen Verflachung durch die industrialisierte Buchherstellung von Seiten der Künstler verbunden. Das Kind und mit ihm das Bilderbuch wird zur Projektionsfläche der

⁵⁹ Vgl.: Rhedin: Bilderboken, S. 40ff.

⁶⁰ Vgl.: Baumgärtner, Alfred Clemens: Der Bilderbogen für Kinder in Deutschland. In: Doderer/ Müller: Das Bilderbuch, S. 72ff.; Künnemann: Das Bilderbuch, S. 157.

⁶¹ Vgl.: Kreidt, Ulrich: Bilder in Kinder- und Jugendbüchern 1800-1850. In: Brunken: Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur, S. 162.

⁶² Vgl.: Thiele: Das Bilderbuch, S. 234.; Thiele, Jens: Wurzelkinder und Honigpumpe: Zum Verhältnis von Kunstmoderne und Bilderbuch. In: Ewers, Hans-Heino/ Lypp, Maria/ Nassen, Ulrich (Hrsg.): Kinderliteratur und Moderne: Ästhetische Herausforderungen für die Kinderliteratur im 20. Jahrhundert. Hrsg. in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendliteraturforschung. Weinheim/ München 1990 (Jugendliteratur – Theorie und Praxis), S. 146ff., 150f.; vgl. auch: Hürlimann, Bettina: Die Welt im Bilderbuch: Moderne Kinderbilderbücher aus 24 Ländern. Künstlerbiographien mit bibliographischen Angaben von Elisabeth Waldmann. Zürich/ Freiburg 1965, S. 8.

⁶³ Pech, Klaus-Ulrich: Vom Biedermeier zum Realismus. In: Wild: Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, S. 178.

⁶⁴ Vgl.: Rhedin: Bilderboken, S. 46f.; Künnemann: Das Bilderbuch, S. 157.

⁶⁵ Lothar Meggendorfer: Reprint seiner Bilderbücher im aktuellen Verlagsprogramm. URL: <http://www.thienemann-esslinger.de/esslinger/autoren-illustratoren/autordetail-seite/lothar-meggendorfer-1384/> [06.04.2015].; vgl.: Rütten, Ulrike: Als Bewegung in die Bilder kam: Lothar Meggendorfers Zieh-, Klapp- und Spielbilderbücher. In: Hoffmann, Detlef/ Thiele, Jens (Hrsg.): Künstler illustrieren Bilderbücher. Oldenburg 1986, S. 64-50.

künstlerischen Sehnsucht nach Neuperspektivierung und zugleich erneut zum Medium pädagogischer Funktionalisierungen.⁶⁶

Das Interesse von Pädagogik, Wissenschaft und auch Kunsterziehung richtete sich erstmals auf die Bedeutung der Prägungen in der frühen und frühesten Kindheit. Das Bilderbuch und seine visuellen Reize wurden im Zuge des umfassenden Reformgeistes [...] Gegenstand einer ganz neuen Bewertung und damit einhergehender Normierung.⁶⁷

Die u. a. von Wolgast angeführte Reformpädagogik um 1900 fordert auch für das Bilderbuch neue Standards sowie didaktische Vermittlungsansätze. Zum qualitativen Kriterium für Text und Bild wird deren Eignung für eine Erziehung des Kindes zum ästhetischen Kunstgenuss erklärt.

Wolgast ist [...] nicht bereit, vom Kinde auszugehen, von ihm gewissermaßen das kindliche Sehen zu lernen, um gar daraus eine für Kinder geeignete Bildsprache zu entwickeln. Der Pädagoge orientiert sich nicht am Kind, sondern er versucht, das Kind am Erwachsenen und dessen ästhetischer Rezeptionsfähigkeit zu orientieren.⁶⁸

So lehnt er nicht nur all jene Bilderbücher ab, die kindliche Seh- und Gestaltungsweisen zum Ausgangspunkt ihres künstlerischen Schaffens machen, womit er eine konservative Komponente seiner Theorie offenbart⁶⁹, sondern ebenso jegliche ästhetische Verklärung, Redundanz wie auch ein kontrapunktisch-widersprüchliches Verhältnis von Text und Bild.⁷⁰ „Der Begriff des kindgerechten Gestaltens wurde [...] festgelegt als Forderung nach möglichst gering nuancierter Farbigkeit, klarem additivem Bildaufbau und einer deutlichen Text-Bild-Anordnung. Sie bestimmt bis heute konstitutiv große Teile der Bilderbuchproduktion.“⁷¹ Damit fördern die Reformer um Wolgast nicht nur eine Entfernung der Bilderbuchillustration von der zeitgenössischen Kunst, sondern definieren zentrale gattungsspezifische und qualitative Kriterien, die bis heute die ästhetische Sonderstellung des Bilderbuches stützen.⁷² Es sind jedoch eben jene Grenzbereiche zu den Bildenden Künsten, in denen innovative Bild- und Formensprachen bis in die 1930er Jahre entstehen, wenngleich die aktuelle Bilderbuchforschung die hochartifizielle Bildästhetik beispielsweise der Jugendstilkünstler durchaus kritisch betrachtet.⁷³ Die Illustrationen des Schweizer Kreidolf⁷⁴ in dem Bilderbuch „Fitzebutze“⁷⁵ (1900) mit einem Text der

⁶⁶ Vgl.: Halbey, Hans Adolf: Das Bilderbuch im Jugendstil. In: Doderer/ Müller: Das Bilderbuch, S. 225ff.

⁶⁷ Oetken: Bilderbücher der 1990er Jahre, S. 35.

⁶⁸ Ries, Hans: Deutsche Bilderbuchkritik zwischen Wolgast und dem „Dritten Reich“. In: Dolle-Weinkauff, Bernd/ Ewers, Hans-Heino (Hrsg.): Theorien der Jugendlektüre: Beiträge zur Kinder- und Jugendliteraturkritik seit Heinrich Wolgast. Weinheim/ München 1996 (Jugendliteratur – Theorie und Praxis), S. 84.

⁶⁹ Vgl. ebd., S. 85.

⁷⁰ Vgl.: Wolgast, Heinrich: Vom Kinderbuch: Gesammelte Aufsätze. Leipzig/ Berlin 1906, S. 120-140.; vgl. auch zum Einfluss der Jugendschriftenbewegung auf die zeitgenössische Kinderliteratur: Eckardt, Juliane: Imperialismus und Kaiserreich. In: Wild: Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, S. 202ff.

⁷¹ Oetken: Bilderbücher der 1990er Jahre, S. 35-36.

⁷² Vgl.: Thiele: Wurzelkinder und Honigpumpe, S. 146ff., 155.

⁷³ Vgl.: Thiele: Das Bilderbuch, S. 235.; Ries, Hans: Versuch über deutsche Bilderbücher. In: Ziersch, Amélie (Hrsg.): Bilderbuch – Begleiter der Kindheit. Katalog zur Ausstellung über die Entwicklung des Bilderbuches in drei Jahrhunderten. München 1986, S. 41f.

⁷⁴ Vgl.: Hürlimann: Die Welt im Bilderbuch, S. 14ff.; vgl. auch zur Entwicklung des KJL-Marktes in Österreich und der Schweiz zwischen 1945-1949: Doderer, Klaus: Jugendliteratur zwischen Trümmern und Wohlstand 1945-1960: Ein Handbuch. Erarbeitet von Martin Hussong, Petra Jäschke und Winfried Kaminski unter Mitwirkung von Hildegard Schindler-Frankerl u. a. Weinheim/ Basel 1993, S. 174ff., 477ff., 490ff.

Eheleute Dehmel, das in der Forschung als „Ausgangspunkt des modernen Kinderbuchs“⁷⁶ gilt, korrespondieren mit den auf der Textebene inszenierten spielerischen sowie sprachlichen Normverletzungen, die als „komik- und distanzerzeugendes Signal“⁷⁷ fungieren. Dieses Wechselverhältnis lässt das Bilderbuch als mustergültiges Exempel einer kindgemäßen Dichtung erscheinen. Vor allem aufgrund der konsequenten Gesamtkomposition sowie subtilen, doch kindgemäßen Bilddialektik⁷⁸ seiner Bilderbücher gilt Kreidolf als einer der entscheidenden Wegbereiter des heutigen Bilderbuchtypus. Bode umschreibt die Neuartigkeit seines Gestaltungsstils in der Summe der sechs Einzelmerkmale Bildaufbau, Stil, Farbe, Technik, Inhalt und Anthropomorphismus.⁷⁹ Von der zeitgenössischen Kritik mitunter scharf kritisiert, erfahren seine Bilderbücher von Seiten der Reformpädagogen durchaus Anerkennung für ihre Progressivität.⁸⁰ Die Kritik einer Realitätsflucht in seinen Bilderwelten vor der Gegenwart des Kinderalltags reißt jedoch bis heute nicht ab⁸¹ und berührt dabei Grundsatzenfragen, wie Künnemann betont, zur Funktion und Zielsetzung des Bildlichen im Medium Bilderbuch.⁸² Streitfrage, über die innerhalb der unterschiedlichen reformpädagogischen Gruppierungen um 1900 keine Einigkeit erlangt wird, ist „inwieweit die Produktionsansätze und Qualitätsmaßstäbe einer Kinderliteratur „im Kind selbst“ liegen“⁸³. So unterscheidet das zugrunde gelegte Verständnis einer kindgemäßen Kunst die Bilderbücher Kreidolfs, der Dehmels, aber auch später Hofers sowie von Freyholds von der zeitgenössischen Stilkunst und den Forderungen der Reformpädagogen. „Die Begriffsverbindung >Kind und Kunst< [...] heißt für sie [...] vielmehr, die eigene Kunst vom Kind her zu entwickeln, die Ursprünglichkeit des kindlichen Sehens für das eigene Schauen wiederzugewinnen. [...] und daraus, jenseits hochtrabender Kunstansprüche, ein Bilderbuch zu gestalten.“⁸⁴ Für eine direkte Bezugnahme der Kunst-Avantgarde auf das zeitgenössische Bilderbuch steht u. a. der 1922 veröffentlichte abstrakte Titel „Von zwei Quadraten. Suprematische Erzählungen von 2 Quadraten in 6 Konstruktionen“⁸⁵ des Konstruktivisten Lisickij (oder Lissitzky d. i. Lasar Markovič Lisickij).⁸⁶ „Die

⁷⁵ Dehmel, Paula/ Dehmel, Richard/ Kreidolf, Ernst (Ill.): *Fitzebutze*: Allerhand Schnickschnack für Kinder von Paula und Richard Dehmel. Mit Bildern von Ernst Kreidolf. Leipzig/ Berlin 1900.

⁷⁶ Stark, Roland: *Vom Fitzebutze zum Buntscheck* – Kinderbuchklassiker vom Anfang des 20. Jahrhunderts. In: Franz, Kurt/ Lange, Günter (Hrsg.): *Bilderbuch und Illustration in der Kinder- und Jugendliteratur*. Baltmannsweiler 2005 (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur, Bd. 31), S. 8.

⁷⁷ Eckardt: *Imperialismus und Kaiserreich*, S. 210.

⁷⁸ Vgl.: Ries: *Versuch über deutsche Bilderbücher*, S. 31.

⁷⁹ Vgl.: Bode, Andreas: *Ernst Kreidolf und das neue deutsche Bilderbuch*: Vortrag anlässlich der Ausstellung *Lachende Kinder*. Die Kinderbuchsammlung der Ida Maria Kling am 25. Februar 1986 in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe. Karlsruhe 1986 (Vorträge/ Badische Landesbibliothek, Bd. 10), S. 18ff.; Künnemann: *Das Bilderbuch*, S. 158f.

⁸⁰ Vgl.: Halbey, Hans Adolf: *Das Bilderbuch im Jugendstil*, S. 239.; Dass auch im Zusammenhang der Auseinandersetzung mit dem Bilderbuch „*Fitzebutze*“ in den vergangenen Jahrzehnten sehr unterschiedliche wissenschaftliche Einschätzungen publiziert wurden, verdeutlicht eine exemplarische Gegenüberstellung der im gleichen Jahr veröffentlichten Bewertung folgender Forschungsmeinungen:

a) Ries: *Versuch über deutsche Bilderbücher*, S. 30f.; b) Bode: *Ernst Kreidolf*, S. 22.

⁸¹ Vgl.: Künnemann: *Zur Geschichte des deutschsprachigen Bilderbuches*, S. 35.

⁸² Vgl.: Künnemann: *Das Bilderbuch*, S. 159.

⁸³ Wilkending, Gisela: *Reformpädagogik, 'Altersmundart' und Dichtung 'vom Kinde aus'*. In: Dolle-Weinkauff/ Ewers (Hrsg.): *Theorien der Jugendlektüre*, S. 28.

⁸⁴ Ries: *Versuch über deutsche Bilderbücher*, S. 33.

⁸⁵ Lisickij, Lazar M.: *Pro dva kvadrata: suprematičeskij skaz*. Neudruck [der Ausgabe] Berlin 1922. Berlin 1969.

Entwicklung des Künstlerbilderbuchs [...] des Jugendstils, des Konstruktivismus, der Neuen Sachlichkeit oder der proletarisch-revolutionären Kinderbücher markieren zwar wichtige Positionen, bleiben jedoch in Bezug auf die Gesamtproduktion exotische und exponierte Randerscheinungen auf einem nach wie vor unpolitischen, traditionellen Bilderbuchmarkt.⁸⁷ So wirken nach Oetkens Verständnis zwischen 1919 und 1933 in erster Linie die Kunsterziehungsbewegung mit ihrer Verbindung zum Jugendstil, die antinaturalistische Formensprache des deutschen Expressionismus, die kommunistische Bewegung sowie überdies die Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie und Reformpädagogik, vor allem auch durch das Wirken der Schwedin Key, auf das deutschsprachige Bilderbuch ein.⁸⁸

Der Versuch der Kulturpolitik der Nationalsozialisten, das Bilderbuch für eigene Propagandazwecke zu instrumentalisieren, gelingt nur eingeschränkt und führt letztendlich zu deren Konzentration auf das Format der Fibel.⁸⁹ „Die Ästhetikdiskussion [...] spielte für die nationalsozialistische Propagandaliteratur keine Rolle mehr, die Reformbemühungen und ästhetischen Experimente kamen mehr oder weniger zum Erliegen.“⁹⁰ Die nach 1933 publizierten Bilderbücher nehmen dementsprechend unter Einfluss der nationalsozialistischen Zensur entweder Bezug auf Erzählstoffe der Kaiserzeit bzw. Weimarer Republik, wobei sowohl reformerische als auch konservative Bilderbuchtitel im nationalsozialistischen Kanon gleichermaßen instrumentalisiert werden, oder fungieren als vordergründige Propagandaliteratur. Prototypisch für einen Titel mit antisemitischer Grundhaltung ist Bauers „Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud bei seinem Eid! Ein Bilderbuch für Groß und Klein“⁹¹ (1936), der zwar in hoher Auflage erscheint, letztlich aber maßgeblich durch den Vertrieb der Parteiorgane in die Öffentlichkeit gelangt.⁹² Die weitaus wirksamere Gruppe von Bilderbüchern unter dem Nationalsozialismus⁹³ orientiert sich zwar an den ästhetisch-ideologischen Richtlinien der Nationalsozialisten, platziert jedoch direkte Propaganda zumeist außerhalb der Erzählung.⁹⁴ Mittels Schwarzer Listen verfolgt man überdies von kulturpolitischer Seite nach 1933 die Kinderliteratur der exilierten Schriftsteller sowie der im Land verbliebenen Künstler der inneren Emigration.⁹⁵

⁸⁶ In Lissitzkys Nachfolge stehen u. a. Leo Lionni (ab 1959) und Warja Lavater (ab 1962) mit ihren Bilderbüchern ebenso wie aus dem aktuellen Bilderbuchmarkt die Illustratorin Kveta Pacovska (ab 1984) sowie Katja Kamm (ab 2002).

⁸⁷ Oetken: Bilderbücher der 1990er Jahre, S. 48.; vgl. auch: Thiele: Das Bilderbuch, S. 25.; Thiele: Wurzelkinder und Honigpumpe, S. 151.; Fischer, Holger/ Stenzel, Gudrun: Von suprematischen Erzählungen zum Widiwondelwald: Bilderbücher im Spiegel künstlerischer Strömungen der 20er Jahre. In: Hoffmann/ Thiele: Künstler illustrieren Bilderbücher, S. 86-97.

⁸⁸ Oetken: Bilderbücher der 1990er Jahre, S. 49.

⁸⁹ Vgl.: Aley, Peter: Das Bilderbuch im Dritten Reich. In: Doderer/ Müller: Das Bilderbuch, S. 353.

⁹⁰ Oetken: Bilderbücher der 1990er Jahre, S. 50.

⁹¹ Bauer, Elvira: Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud bei seinem Eid!: Ein Bilderbuch für Groß und klein. Nürnberg 1936.

⁹² Vgl.: Ries: Versuch über deutsche Bilderbücher, S. 45ff., 49ff.; vgl. auch: Hollstein, Gudrun/ Sonnenmoser, Marion: Werkstatt Bilderbuch: Allgemeine Grundlagen, Vorschläge und Materialien für den Unterricht in der Grundschule. Baltmannsweiler 2006², S. 23.; vgl.: Pausewang, Gudrun: Erlaubter Humor im Nationalsozialismus (1933-1945). Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 2007, S. 86f.

⁹³ Vgl. die Diskussion um die Bezeichnungen „Bilderbuch im Nationalsozialismus“ und „Bilderbuch unter dem Nationalsozialismus“: Ries: Versuch über deutsche Bilderbücher, S. 44.

⁹⁴ Vgl.: Oetken: Bilderbücher der 1990er Jahre, S. 52-53.

⁹⁵ Vgl.: Kaminski, Winfred: Exil und innere Emigration. In: Wild: Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, S. 298.

Es überrascht nicht, dass die nach Kriegsende veröffentlichten Bilderbücher die in allen gesellschaftlichen Bereichen wirksamen Verdrängungsmechanismen übernehmen. „Mehr oder weniger war es die alte Welt, die wieder aufgebaut werden sollte, die alte Welt mit den alten Tabus. Aber auch mindestens *einem* neuen: der Erinnerung an das Geschehene.“⁹⁶ Nur wenige Bilderbücher wagen hier einen zeittypischen, aufklärerischen Impetus.⁹⁷ Doderer spricht von einer auffälligen Betonung individueller bzw. kollektiver „Innenräume“ im Bilderbuch der frühen Nachkriegsjahre, das damit ähnliche kompensatorische Funktionen übernimmt wie schon während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und insbesondere der Industrialisierung.⁹⁸ „Die Kinder- und Jugendliteratur entwarf kurz nach 1945 zwar Gegenwelten zur Wirklichkeit der Trümmerlandschaft, aber sah sie nicht als Spiegel der Erkenntnis [...] sondern [...] als Fluchttrevier weit weg von aller Gegenwärtigkeit.“⁹⁹ Es lassen sich entsprechend in den oftmals wirklichkeitsfernen familiären Beziehungsmustern Rückschlüsse auf das Kindheits- und Erziehungsbild dieser Zeit ziehen.¹⁰⁰ Doderer geht sogar so weit, bezüglich der Bilderbücher der Nachkriegsjahre von einem „Weg in die Stille“¹⁰¹ zu sprechen. Und Hoffmann ergänzt dies, indem er auf die ästhetische Distanz der Bilderbuchillustration und zeitgenössischen Bildenden Kunst in dieser Periode hinweist.¹⁰² Dennoch finden sich auch kinderliterarische Gegenentwürfe in den Verlagsprogrammen dieser Zeit.¹⁰³ In der 1949 gegründeten DDR wird das Bilderbuch von Beginn an kulturpolitisch sowohl subventioniert als auch zensiert.

Die Kinder- und Jugendliteratur befand sich – wie Literatur überhaupt – in der DDR in einem völlig anderen Kommunikations- und Funktionszusammenhang [...]. Künstlerische Literatur wurde als wesentlicher Teil des gesellschaftlichen Bewußtseins begriffen, als Organ einer kollektiven Selbstverständigung über gesellschaftliche Prozesse und individuelle Befindlichkeit.¹⁰⁴

⁹⁶ Liebs, Elke: Das Tabu der Erinnerung: Krieg und Holocaust in der Kinder- und Jugendliteratur. In: Raecke, Renate/ Baumann, Ute D. (Hrsg.): Zwischen Bullerbü und Schewenborn: Auf Spurensuche in 40 Jahren deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. v. Renate Raecke und Ute D. Baumann aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des Arbeitskreises für Jugendliteratur e. V. 1955 – 1995. München 1995, S. 187.

⁹⁷ Vgl.: Bode, Andreas: Tendenzen im Bilderbuch von 1950 bis zu Gegenwart. In: Franz/ Lange: Bilderbuch und Illustration in der Kinder- und Jugendliteratur, S. 19.

⁹⁸ Vgl.: Oetken: Bilderbücher der 1990er Jahre, S. 60.; vgl. auch: Thiele, Jens: Theoretische Positionen zum Bilderbuch in der Nachkriegszeit und Gegenwart. In: Dolle-Weinkauff/ Ewers: Theorien der Jugendlektüre, S. 265.

⁹⁹ Doderer: Jugendliteratur zwischen Trümmern, S. 53.

¹⁰⁰ Leider kann im Rahmen dieser Untersuchung keine weiterführende Analyse der im Bilderbuch über die Jahrhunderte entworfenen Kindheitsbilder geleistet werden, vgl.: Grünwald, Dietrich: Kinder, wie sie im Buche stehn: Einige Anmerkungen zum Bild des Kindes 1947 bis 1988. In: Dankert, Birgit (Hrsg.): Vom Flüchtlingskind zu Lady Punk: Vierzig Jahre Bundesrepublik Deutschland im Kinder- und Jugendbuch. Dokumentation der Tagung in der Akademie Sankelmark vom 8.-10.9.1989. Sankelmark 1990 (Schriftenreihe der Akademie Sankelmark, Neue Folge, Bd. 71), S. 70.; vgl. auch: Hohmeister, Elisabeth: Vom kleinen Liebling zur Rotznase: Der ästhetische Wandel in der Darstellung von Kindern. In: Raecke/ Baumann: Zwischen Bullerbü und Schewenborn, S. 61f.; Thiele, Jens: Das Bilderbuch, die Phantasie und der Alltag: Eine Skizze zur Entwicklungsgeschichte des Bilderbuchs seit 1945. In: Erbslöh, Gisela/ Sauer, Inge (Hrsg.): Hänsel & Barbie: Bildsprache für Kinder von der Nachkriegszeit bis heute. Duisburg 1994, S. 65.

¹⁰¹ Doderer: Jugendliteratur zwischen Trümmern, S. 55.

¹⁰² Vgl.: Hoffmann, Detlef: Immer ein Stiefkind der großen Kunst: Malerei, Buchillustration und Kinderbuch im 19. Jhd. In: Hoffmann/ Thiele: Künstler illustrieren Bilderbücher, S. 32.

¹⁰³ Vgl.: Doderer: Jugendliteratur zwischen Trümmern, S. 59ff.

¹⁰⁴ Richter, Karin: Kinderliteratur und Kinderliteraturforschung in der DDR. In: Dolle-Weinkauff/ Ewers: Theorien der Jugendlektüre, S. 192.

Mit Massenauflagen politisch konformer Bilderbuchtitel, die zu einem für breite Bevölkerungsschichten erschwinglichen Verkaufspreis angeboten werden, erfolgt eine Lenkung des Marktes. Die schlechte, da stark holzhaltige Papierqualität in Verbindung mit schwierigen Bedingungen in puncto Reproduktions- und Druckqualität begünstigen letztlich eine buchkünstlerische Tradition druckgrafischer Techniken in der DDR. Die Illustrationskunst erfährt eine gesellschaftliche Anerkennung als eigenständige Kunstform. Zu den zentralen funktionalistischen, identitätsstiftenden Zielsetzungen, die in der DDR auf das Bilderbuch projiziert werden, gehören auf inhaltlicher Ebene die sozialistische Erziehung zu einem gesellschaftskonformen Verhalten sowie auf künstlerisch-ästhetischer Ebene die idealisierende Abbildung der sozialistischen Wirklichkeit ohne Verzerrung oder Abstraktion.¹⁰⁵ Im Gegensatz dazu spiegeln die westdeutschen Bilderbücher in den 1950er Jahren vor allem restaurative Tendenzen. „Speziell im Bilderbuch wurde der Exkurs in erträumte oder imaginierte Welten zum Ventil, zur Ersatzhandlung für nicht erzählte oder nicht erlebte Alltagserfahrungen.“¹⁰⁶ Mit einer auffälligen Farbigkeit, flächigen Formenarrangements und wenig subtil entworfenen Bildräumen werden in der Mehrheit der Bilderbücher dieser Zeit fantastische Idyllen als innere Gegenwelten zur komplexen Realität entworfen.¹⁰⁷ Fantasie wird zur zentralen Erzählkategorie der westdeutschen Bilderbuchproduktion.¹⁰⁸ Mit der Einführung des DJLP 1955 ist man zudem bestrebt, die inländische kinder- und jugendliterarische Produktion auf institutioneller Ebene zu fördern. In den 1960er Jahren manifestiert sich im westdeutschen Bilderbuch schließlich eine Annäherung an die Kunst-Avantgarde.¹⁰⁹ „Indem die Grenzen zwischen Hochkunst und Gebrauchs Kunst verwischten, kam auch die Sonderrolle der Kinderbuchillustration ins Wanken. Nun interessierten sich [...] auch Grenzgänger zwischen den Künsten für das Bilderbuch.“¹¹⁰ Einer von ihnen ist der Graphiker Spohn, der 1966 mit seinem Bilderbuch „Der Spielbaum“¹¹¹ ein neuartiges Zusammenspiel von Bild- und Typografie der Textebene entwirft. „Die Pop-Art-Einflüsse auf das Bilderbuch rückten die Bücher weg von der Idee einer fantasierten Kunstwelt und stellten sie, wenn auch verfremdet, mitten in den Alltag.“¹¹² Bereits

¹⁰⁵ Trotz der Bedeutung als zentrale Leitlinie ist es jedoch nie zur Formulierung einer grundlegenden Theorie des sozialistischen Bilderbuches in der DDR gekommen, vgl.: Bode, Andreas: Bilderbücher und Kinderbuchillustration. In: Steinlein, Rüdiger/ Strobel, Heidi/ Kramer, Thomas (Hrsg.): Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur: SBZ/DDR von 1945-1990. Stuttgart/ Weimar 2006, S. 832ff., 870.; Oetken: Bilderbücher der 1990er Jahre, S. 73.; vgl. für einen interessanten Einblick in die Einschätzung sowie Stilisierung der eigenen Bilderbuchproduktion aus Sicht eines DDR-Literaturwissenschaftlers für den Zeitraum 1945-1974: Kuhnert, Heinz: Das Bilderbuch in der Kinderliteratur der DDR seit 1945. Berlin 1976 (Studien zur Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, Bd. 10).

¹⁰⁶ Thiele: Theoretische Positionen, S. 269.

¹⁰⁷ Vgl.: Oetken: Bilderbücher der 1990er Jahre, S. 67.; vgl. auch: Thiele, Jens: Verlässt das Bild das Bilderbuch?: Künstlerisch-mediale Entwicklungen der Kinderbuchillustration zwischen 1955 und 1995. In: Raecke / Baumann: Zwischen Bullerbü und Schewenborn, S. 47.; Diesem Prinzip folgen bis heute in ihren Bilderbüchern kommerziell sehr erfolgreich Janosch und auch Helme Heine, deren Bilderbücher verstärkt über Merchandising-Angebote crossmedial inszeniert werden und fester Bestandteil der zeitgenössischen Kinderkultur geworden sind.

¹⁰⁸ Vgl.: Thiele: Theoretische Positionen, S. 263.

¹⁰⁹ Vgl.: Thiele: Wurzelkinder und Honigpumpe, S. 169.; Thiele relativiert diese Aussage in einem Aufsatz von 1995 und betont nunmehr klare Unterschiede zwischen Pop-Art und dem Bilderbuch mit Pop-Art-Erzählelementen, vgl.: Thiele: Verlässt das Bild das Bilderbuch, S. 52.

¹¹⁰ Ebd., S. 51.

¹¹¹ Spohn, Jürgen: Der Spielbaum: Reime und Bilder. Gütersloh 1966.

¹¹² Thiele: Das Bilderbuch, S. 28.; vgl. auch: Thiele: Theoretische Positionen, S. 273-276.

ab Mitte der 1960er Jahre ist die Bilderbuchproduktion unbedingt in Verbindung mit der sich entwickelnden antiautoritären Pädagogik und deren autonomen Kindheitsbild zu sehen.¹¹³ Inländische Künstler wie u. a. Mitgutsch tragen ebenso zu einer Neuausrichtung der Gattung bei wie ausländische Lizenzausgaben, u. a. der Bilderbücher Velthuijs', Lionnis, Ungerers sowie Sendaks, letzterer mit der Einführung der psychologischen Erzählhaltung eines fantastischen Realismus.¹¹⁴ Zeitgleich erfährt die Bilderbuchproduktion der DDR in den 1960er Jahren wichtige Impulse durch den Markteintritt einer neuen Generation von Illustratoren, die in der DDR geboren und aufgewachsen sind, wie u. a. Pfüller, Ensikat oder auch der Illustrator Klemke.¹¹⁵

Die Bilderbuchproduktion in den 1970er Jahren steht in der Bundesrepublik unter dem Einfluss der „kinderliterarischen Reformbewegung“ sowie eines „Paradigmenwechsel[s, Einf. K. H.] der Kinderliteraturwissenschaft und -didaktik“¹¹⁶. „Diese Neuorientierung stellt eine Diskontinuität in der Tradition des Kindheitsbildes in der Bilderbuchliteraturgeschichte dar, deren umfassende Wirkkraft das Bild von Kindheit [...], etwa im Konzept der partnerschaftlichen Erziehung oder im Interesse an der kindlichen psychologischen Binnensicht, bis heute kennzeichnet.“¹¹⁷ Als ästhetische Stilrichtung prägt u. a. die Pop-Art in immer neuen Spielarten und mit abweichenden Zielsetzungen die Bildkultur des westdeutschen Bilderbuches bis etwa Mitte der 1970er Jahre.¹¹⁸ Ab 1976 bis Ende der 1980er Jahre bestimmen pluralistische Formen des literarischen Realismus das Bilderbucheangebot.¹¹⁹ Mit genrekritischen Anti-Märchenbücher und Parodien reagieren Künstler wie u. a. Waechter auf die zeitgenössischen umwälzenden gesellschaftspolitischen und pädagogischen Entwicklungen.¹²⁰ Oetken unterstreicht dessen Grenzgängertum mit Blick auf seine medialen Erzählstrategien, u. a. in Auseinandersetzung mit dem Stilmittel des Comics, der Adressatenspezifika sowie der Funktionalisierung des Bilderbuches als Projektionsfläche pädagogischer Zielsetzungen.¹²¹ Im selben Zeitraum, den Bode als „das Goldene Zeitalter der Kinderbuchillustration in der DDR“¹²² bezeichnet, erfährt der dortige Bilderbuchmarkt durch die Bildsprache der Groteske, Karikatur sowie ausgewählter Spielarten des

¹¹³ Vgl.: Oetken: Bilderbücher der 1990er Jahre, S. 82.

¹¹⁴ Vgl. ebd., S. 85ff.; In Sendaks Nachfolge steht in den 1980er Jahren und auch später das Bilderbuchwerk Brownes, der mit Hilfe des Surrealismus die innerpsychologische Innensicht seiner Protagonisten mit gesellschaftlicher Wirklichkeit zu verbinden sucht, vgl.: Thiele: Verläßt das Bild das Bilderbuch, S. 55f.

¹¹⁵ Vgl.: Künnemann, Horst: Zur Gegenwartssituation. In: Doderer/ Müller: Das Bilderbuch, S. 409f.

¹¹⁶ Vgl.: Ewers, Hans-Heino: Themen-, Formen- und Funktionswandel der westdeutschen Kinderliteratur seit Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre. In: Zeitschrift für Germanistik. 5 (1995), H. 2, S. 263ff., 257.; vgl. auch: Ewers, Hans-Heino: Die Emanzipation der Kinderliteratur: Anmerkungen zum kinderliterarischen Formen- und Funktionswandel seit Ende der 60er Jahre. In: Raecke/ Baumann: Zwischen Bullerbü und Schewenborn, S. 16-25.

¹¹⁷ Oetken: Bilderbücher der 1990er Jahre, S. 109.

¹¹⁸ Vgl. ebd., S. 98ff.

¹¹⁹ Vgl.: Bode: Tendenzen im Bilderbuch, S. 26.

¹²⁰ Vgl.: Ewers, Hans-Heino: Alte Helden im neuen Gewand: Überlegungen zum Stellenwert parodistischer Verfahren in der Kinderliteratur. In: Doderer, Klaus (Hrsg.): Neue Helden in der Kinder- und Jugendliteratur. Weinheim/ München 1986 (Jugendliteratur – Theorie und Praxis), S. 78f.

¹²¹ Vgl.: Oetken: Bilderbücher der 1990er Jahre, S. 104ff.

¹²² Bode: Bilderbücher und Kinderbuchillustration, S. 870.; vgl. auch: Bode: Tendenzen im Bilderbuch, S. 27.

Surrealismus ästhetische Erweiterungen und eine thematische Öffnung.¹²³ In den 1980er Jahren sind es vor allem die jungen Künstler, die die Ausdrucksmöglichkeiten der Bilderbuchillustration in der DDR weiterentwickeln, während andere Bilderkünstler, wie u. a. Klaus Ensikat, ihre Ausnahmeposition im in- und ausländischen Markt bestätigen. In der BRD führt man im selben Zeitraum die in den Jahrzehnten zuvor entstandenen Traditionslinien fort. „Zu einer Revidierung der Kinderliteraturreform von 1970 kommt es mitnichten; weder vollzieht sich ein grundlegender Wandel der Kindheitsauffassung, noch rückt die Kinderliteratur von ihrer Aufgabe ab, Kinder aufzuklären.“¹²⁴ Dementsprechend bilden weiterhin der fantastische sowie naturalistische Realismus und die psychologisch motivierte Bilderbucherzählung entscheidende Grundpfeiler der westdeutschen Produktion. „Die Bildmedien avancieren zu Leitmedien des öffentlichen Diskurses und beginnen, die gesellschaftliche Wissenskultur wie den privaten Alltag zu durchdringen.“¹²⁵ Dies bedingt den endgültigen Einzug einer Medienästhetik in das zeitgenössische Bilderbuch¹²⁶, u. a. in Müllers „Aufstand der Tiere oder Die neuen Stadtmusikanten“¹²⁷. Thematische Erweiterungen im Bilderbuch wie z. B. die diskutierte „Pluralität von Konzepten des Zusammenlebens“¹²⁸ oder Darstellungen zu Holocaust¹²⁹ sowie Tod sind Ausdruck veränderter gesellschaftlicher Vorstellungen von Kindheit.¹³⁰ Zudem setzen sich ästhetische Erweiterungen wie das postmoderne mediale, intertextuelle bzw. fiktional-selbstreferentielle und kunsthistorische Zitat durch – das zu einem wichtigen literarästhetischen Erzählmittel über die 1980er Jahre hinaus wird¹³¹ – ebenso wie Elemente der Komik mit deren Hilfe Wandel in familiären und auktorialen Strukturen sowie veränderte Rollenbilder diskutiert werden.¹³² Mit dem Debüt Erlbruchs 1985 betritt ein wichtiger Impulsgeber den westdeutschen Bilderbuchmarkt, dessen Innovationspotenzial

¹²³ Vgl.: Bosse, Hannes/ Tiede, Hans-Otto: Zur Bilderbucherzählung. In: Literatur für Kinder und Jugendliche in der DDR. Hrsg. v. einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Christian Emmrich. Berlin 1979, S. 156.

¹²⁴ Steinz, Jörg/ Weinmann, Andrea: Die Kinder- und Jugendliteratur der Bundesrepublik nach 1945. In: Lange: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, S. 127.

¹²⁵ Hurrelmann, Bettina/ Becker, Susanne/ Nickel-Baron, Irmgard: Lesekindheiten: Familie und Lesesozialisation im historischen Wandel. Unter Mitarbeit von Sabine Elias, Gabriela von Glasenapp, Özen Odag, Susanne Graf, Corinna Rossbach. Weinheim/ München 2006, S. 292.

¹²⁶ Oetken verweist in diesem Zusammenhang u. a. neben Anthony Browne auf die intermedialen Märchenillustrationen Binette Schroeders, vgl.: Oetken: Bilderbücher der 1990er Jahre, S. 129.; vgl. auch: Thiele: Das Bilderbuch, S. 30f.; vgl. zur Abwehr medialer Erzählstrategien im Bilderbuch: Thiele: Verläßt das Bild das Bilderbuch, S. 58.

¹²⁷ Steiner, Jörg/ Müller, Jörg (Ill.): Aufstand der Tiere oder Die neuen Stadtmusikanten. Aarau/ Frankfurt am Main/ Salzburg 1989.

¹²⁸ Oetken: Bilderbücher der 1990er Jahre, S. 119.

¹²⁹ Vgl.: Steinlein, Rüdiger: Brückenschläge über den „Abgrund der Vergangenheit“ (Erich Kästner): Die Darstellung des Holocaust in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur. In: Eke, Norbert Otto/ Steinecke, Hartmut (Hrsg.): Shoa in der deutschsprachigen Literatur. Berlin 2006, S. 183ff.; Joosten, Annika: Der Holocaust in neuen Bilderbüchern. In: kjl & m: forschung.schule.bibliothek. 63 (2011), H. 11.3., S. 71ff.; Flügel, Alexandra: „Kinder können das auch schon mal wissen...“ – Nationalsozialismus und Holocaust im Spiegel kindlicher Reflexions- und Kommunikationsprozesse. Opladen 2009.

¹³⁰ Vgl.: Oetken, Mareile: Spiegelbild Bilderbuch: Einflüsse und Umbrüche in der Bilderbuchentwicklung seit den 90er Jahren im Spiegel der Betrachtung. In: Oetken, Mareile (Hrsg.): Texte lesen – Bilder sehen: Beiträge zur Rezeption von Bilderbüchern. Oldenburg 2005 (Schriftenreihe der Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Bd. 3), S. 132.; vgl. auch: Pretzl, Christine: Der Holocaust im Bilderbuch. In: Franz/ Lange: Bilderbuch und Illustration, S. 146-158.

¹³¹ Thiele betrachtet dieses grundsätzlich als erweiterndes Stilmittel der Bild- und Textästhetik im Bilderbuch, sieht deren massenhafte Reproduktion jedoch zugleich kritisch, vgl.: Thiele: Wurzelkinder und Honigpumpe, S. 170.

¹³² Czech, Gabriele: Komik in der Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart. In: Lange, Günter (Hrsg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler 2000 (Medien und Sachbuch, ausgewählte thematische Aspekte, ausgewählte poetologische Aspekte, Produktion und Rezeption, KJL im Unterricht, Bd. 2), S. 873ff.

auch in der kritischen künstlerischen Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Bilderbuchstandards zu verorten ist.¹³³ Mit der Wiedervereinigung Deutschlands 1990 verändert sich der Bilderbuchmarkt grundlegend. „Viele der DDR-Illustratoren und Illustratorinnen schaffen den Sprung in den [g, Korrektur K. H.] Gesamtdeutschen Bilderbuchmarkt unmittelbar nach der Wende nicht [...]“¹³⁴ Ganz besonders deutlich werden die Prozesse der Entgrenzung des Mediums Bilderbuch in der Folgezeit in der Weiterentwicklung der bereits in den 1980er Jahren veränderten literarischen Kinderfiguren und zunehmenden Ablösung von gattungsspezifischen pädagogischen Vermittlungsintentionen. „Mit diesem Kindheitsbild verändern Figuren, Räume, Perspektiven sich weiter, der ästhetische Ausdruck wird vielfältiger, farbiger. [...] Tabus sind aufgebrochen, Kinderfragen werden neu gestellt.“¹³⁵ Neue Produktionsprozesse, wie u. a. digitale Reproduktionstechniken, lassen erweiterte Möglichkeiten für den Vertrieb von Bilderbüchern entstehen. „Der Bilderbuchmarkt ist in Bewegung geraten. Seine Grenzen, Gesetze und Regeln funktionieren nicht mehr so bruchlos wie gewohnt.“¹³⁶ Immer noch steht das künstlerisch anspruchsvolle Bilderbuch im „harten Wettbewerb mit trivialen und Massenverkaufsbüchern, die [...] keine ästhetischen Experimente zulassen“¹³⁷. Zentrale Einflussfaktoren für die Prozesse von Kontinuität und Diskontinuität der Bilderbücher seit Anfang der 1990er Jahre sind die Mediatisierung sowie Polyästhetik der Erzählkonzepte¹³⁸, crossmediale Vermarktungsstrategien, die Etablierung postmoderner, non-linearer Erzählstrukturen, ein vielschichtiges Spiel mit Zeichen und Zeichenverschiebung sowie ein veränderter Umgang mit Geschlechterrollen sowie Materialität¹³⁹. Hohmeister deutet diese Entwicklungen als Ausdruck einer „Individualisierung der Gesellschaft“¹⁴⁰. Zugleich präsentiert sich die deutschsprachige Bilderbuchszene insbesondere in Hinblick auf die jüngere Künstlergeneration überaus vielfältig wie Linsmann 2013 hervorhebt. Sie beobachtet in diesem Zusammenhang als anhaltenden Trend neben der Orientierung zum All-Age-Erzählkonzept auch u. a. die zunehmende Begrenzung des Einsatzes computerbasierter Bildgestaltungstechniken bei der jüngeren Bilderbuchkünstlergeneration auf einzelne Arbeitsschritte. Das Bilderbuch wird somit

¹³³ Vgl.: Thiele, Jens: Zeichenhaft besetzte Bildräume. In: Burg Wissem Museum der Stadt Troisdorf (Hrsg.): Vom kleinen Maulwurf und anderen Helden: Bilderbuchillustrationen von Wolf Erlbruch. Troisdorf 1999.

¹³⁴ Oetken: Bilderbücher der 1990er Jahre, S. 139.

¹³⁵ Hohmeister, Elisabeth: Wie im Bilderbuch...?: Inhalte und Tendenzen im Bilderbuch der 90er Jahre. In: Raecke, Renate (Hrsg.): Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland. Hrsg. v. Renate Raecke in Zusammenarbeit mit Heike Gronemeier. München 1999, S. 172.

¹³⁶ Thiele, Jens: Das Bilderbuch verlässt das Kinderzimmer: Ein Märchen mit Variationen. In: Das Börsenblatt. 158 (1991), H. 70, S. 2836.

¹³⁷ Kaminski: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur, S. 46.; Hohmeister deutet diese trivial-stereotypen Bilderbuchkonzepte – unter Anlehnung an Tabberts Aufstellung der drei Grundfunktionen von Literatur Wunschbefriedigung, Wirklichkeitsdeutung und Orientierung an Traditionen – als angepasste Erzählmodelle an angenommene kindliche Wünsche, vgl.: Hohmeister: Wie im Bilderbuch, S. 170f.

¹³⁸ Vgl. zu Bilderbuch als polyästhetisches Medium: Stockar, Denise von: Das Bilderbuch als polyästhetisches Phänomen: Die Rolle der Musik in «Chut! Elle lit» von Béatrice Poncelet. In: Rutschmann, Verena/ Stockar, Denise von (Red.): Siehst du das?: die Wahrnehmung von Bildern in Kinderbüchern. Kolloquium vom 26. bis 28. September 1996 - Visual literacy. Zürich 1997 (Arbeitsbericht des Schweizerischen Jugendbuch-Instituts, Bd. 19), S. 187ff.

¹³⁹ Oetken: Bilderbücher der 1990er Jahre, S. 252-253.; vgl. auch: Dahrendorf, Malte: Entwicklungstendenzen der Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland Ende der 1990er Jahre. In: Kämper-van den Boogaart, Michael (Hrsg.): Das Literatursystem der Gegenwart und die Gegenwart der Schule. Festschrift für Werner Schlotthaus zur Emeritierung. Mit Beiträgen von Joachim Bark, Malte Dahrendorf, Hartmut Egger u. a. Baltmannsweiler 1997, S. 184ff.

¹⁴⁰ Hohmeister: Wie im Bilderbuch, S. 175.

zum inhaltlichen und visuellen Experimentierfeld für Bildsprache¹⁴¹, ein Umstand, dem die Bilderbuchforschung mittlerweile zunehmend mit Studien zur Bilddidaktik und Bildliteralität Rechnung trägt, wie der Forschungsüberblick zu Beginn dieser Untersuchung herausgearbeitet hat. „Noch nie hatte das Bilderbuch [...] eine so gewaltige und scheinbar bedrohliche Konkurrenz. Aber genau aus diesem Grund waren auch die Chancen für das Bilderbuch [...] noch nie so groß hinsichtlich innovativer und grenzüberschreitender Entwicklungen.“¹⁴² Dies spiegelt sich meines Erachtens auch in der Vielfalt der programmatischen Zielsetzungen und marktbezogenen Entwicklungsprognosen von Verlegern und Programmachern in Bezug auf aktuelle Trends im Bilderbuchmarkt, die Rak/ Schweikart Anfang 2013 präsentieren.¹⁴³

2.1.2. Schweden

1591 erscheint mit der von Laelius bearbeiteten schwedischen Übersetzung der deutschen religiösen Erziehungsschrift „Een sköön och härligh jungfrw speghel“¹⁴⁴ eines der ersten „Bilder“-Bücher, dem weitere Übersetzungen ausländischer religiöser Texte, Fabeln und Ratgeberbücher folgen.¹⁴⁵ Lockes 1709 ins Schwedische übersetzte Werk „Some thoughts concerning education“¹⁴⁶ von 1693 bleibt in der dortigen Gesellschaft jedoch weitgehend unbeachtet. Die Vorherrschaft französischer sowie deutscher Übersetzungen bestimmt das kinderliterarische Marktangebot der Aufklärung in Schweden. Gemessen an den gesamteuropäischen Entwicklungen erscheinen in Schweden zu einem recht frühen Zeitpunkt spezifische erzieherische Kinderzeitschriften nach dem Vorbild englischer und deutscher Zeitschriften für Erwachsene.¹⁴⁷ Die 1842 eingeführte allgemeine Schulpflicht beeinflusst das schwedische Bilderbuchangebot ebenso wie der 1849 in schwedischer Übersetzung erscheinende „Struwwel-

¹⁴¹ Vgl.: Linsmann, Maria: Der persönliche Handstrich: Der Illustratorennachwuchs in Deutschland. In: Bulletin: Jugend & Literatur (Supplement der Fachzeitschrift Eselsohr). 2 (2013), H. 1, S. 3.

¹⁴² Rabus, Silke: Reise ins Disneyland...?: Der Bilderrauch der 90er Jahre: Das Bilderbuch im Trend der Zeit. In: Leitner, Gerald/ Rabus, Silke (Hrsg.): Kinder- und Jugendliteratur: Einführung, Strukturen, Vermittlung in Bibliotheken. Wien 1999 (BVÖ-Materialien, Bd. 6), S. 37.

¹⁴³ Vgl.: Rak, Alexandra/ Schweikart, Ralf (Red.): Drei Fragen an...: Verleger und Programmacher zu aktuellen Trends. In: Bulletin: Jugend & Literatur (Supplement der Fachzeitschrift Eselsohr). 2 (2013), H. 1, S. 12-15.

¹⁴⁴ Laelius, Laurentius Johannis: Een sköön och härligh jungfrw speghel. Stockholm 1591.

¹⁴⁵ Vgl.: Klingberg, Göte: Das deutsche Kinder- und Jugendbuch im schwedischen Raum: Ein Beitrag zum Studium der Verbreitungswege der Kinder- und Jugendliteratur. Weinheim/ Basel 1973 (Internationale Untersuchungen zur Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. v. Prof. Theodor Brüggemann, Dr. Hans A. Halbey, Prof. Dr. Anne Krüger, Bd. 3), S. 13ff.

¹⁴⁶ Locke, John/ Riben, Matthias (Übersetzer): Herr Johan Lockes tankar och anmärkningar angående ungdomens uppfostring först skrefne uti engelskan, men nu för deras serdeles värde och nyttighet uppå swenska öfversatte. Stockholm 1709.; Locke empfiehlt darin eine Anpassung der Textpassagen an den begrenzten Horizont der kindlichen Rezipienten, indem man diesen durch Illustrationen ergänzt und beschreibt damit jene funktionale Unterordnung der Bildebene als klassische Illustration der Textinhalte, die die Gattung des Bilderbuches über lange Zeit bestimmt.; vgl.: Westin, Boel: Das schwedische Kinderbuch. Übersetzt v. Gisela Kosubek. Textänderungen von Margaretha Tidén. 2. neubearbeitete Auflage. Stockholm 1996, S. 10.

¹⁴⁷ So stößt Weisses Kinderzeitschrift sowie literarisches Werk auf reges Interesse, vgl.: Klingberg: Das deutsche Kinder- und Jugendbuch, S. 43ff.; vgl. auch: Westin: Das schwedische Kinderbuch, S. 11.; Svensson, Sonja: Barnlitteraturen i Sverige under fyra sekler. In: Svenska barnboksintitutet/ Kungliga biblioteket (Hrsg.): Dygd och odygd: barnboken i Sverige 400 år: utställning i samarbete mellan Svenska barnboksintitutet och Kungl. biblioteket 4 juni-27 oktober 1991 i Kungl. biblioteket. Stockholm 1991 (Utställningskatalog/ Svenska barnboksintitutet, Bd. 8), S. 6.

peter“¹⁴⁸ nachhaltig. Allerdings erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts setzt sich die Bezeichnung „Bilderbuch“, in Anlehnung an deutsche Vorläufermodelle, u. a. indem sie eine eigene Rubrik in den Verlagsvorschauen erhalten, durch.¹⁴⁹ Die Sammlung traditioneller Erzählkunst sowie Volksdichtung vor allem in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts fördert die Etablierung von Märchen und Versen in der schwedischen Kinderliteratur und ist u. a. von Rousseaus Erziehungsschrift „Émile“ sowie der Editions-tätigkeit der Gebrüder Grimm inspiriert.¹⁵⁰ „Der Dialog mit der Tradition und der Wunsch nach Weitergabe des kulturellen Erbes sind ein wichtiger Bestandteil der modernen schwedischen Kinderliteratur.“¹⁵¹ Nyströms „Barnkamarens bok“¹⁵² (1882) ist eine solche illustrierte Sammlung volksdichteri-scher Kinderreime und gilt als eines der ersten originär schwedischen Bilderbücher. Dessen Veröffent-lichung geht sowohl eine Verbesserung der Drucktechnik als auch Abkehr von importierten massen-produzierten Kinderbüchern aus Deutschland und England voraus¹⁵³, worauf sich neue Freiräume für originär schwedische modellbildende Bilderbücher eröffnen, wie u. a. Adelborgs Moralgeschichte „Pelle Snygg och barnen i Snaskeby“¹⁵⁴ (1896), Bendixsons „Skogstomten“¹⁵⁵ (1886) und Arosenius` „Kattresan“¹⁵⁶ (1909). Die Bilderbücher Beskows, die im aktuellen deutschsprachigen Bilderbuchmarkt ebenso wie in Schweden Klassikerstatus genießen, zeugen von einer um die Jahrhundertwende einsetzenden Einflussnahme des schwedischen auf den deutschsprachigen Kinderbuchmarkt.¹⁵⁷ Mit „Puttes äfventyr i blåbärsskogen“¹⁵⁸ gelingt Beskow 1901 der Durchbruch. Dabei ordnet sie ihr Streben nach korrekter Abbildung der Natur einer literarischen Inszenierung kindlicher Kreativität und Fantasie unter. „På 1970-talet kritiserades hon för den borgerliga ideologi och den könsrollssyn hennes böcker ansågs förmedla.“¹⁵⁹ Inwiefern ihr Werk vom Schaffen Kreidolfs beeinflusst ist und damit Ausdruck einer direkten Wechselwirkung des deutschen auf das schwedische Bilderbuch wäre, bleibt in der Forschung umstritten.¹⁶⁰

¹⁴⁸ Hoffmann, Heinrich: Julbocken eller (Den svenska Drummelpetter): lustiga historier och roliga bilder. Stockholm 1849.

¹⁴⁹ Vgl.: Kåreland: Bilderboken, S. 63.

¹⁵⁰ Diese werden ab 1835 erst in schwedischer Übersetzung in Zeitschriften und 1883-1884 von Humble in zwei Bänden als eigen-ständige Publikationen veröffentlicht., vgl.: Klingberg: Das deutsche Kinder- und Jugendbuch, S. 67ff., 85.

¹⁵¹ Westin: Das schwedische Kinderbuch, S. 12.

¹⁵² Nyström, Jenny: Barnkamarens bok: barnkamarens rim: illustrerade i 20 färgtrycksplanscher af Jenny Nyström. Stockholm 1882.

¹⁵³ Vgl.: Westin: Das schwedische Kinderbuch, S. 13.

¹⁵⁴ Adelborg, Otilia: Pelle Snygg och barnen i Snaskeby. Stockholm 1896.

¹⁵⁵ Bendixson, Nanna: Skogstomten: saga på vers ritad och berättad: ritad och berättad af Nanna Bendixson, f. Sohlman. Stockholm 1886.

¹⁵⁶ Arosenius, Ivar: Kattresan. Stockholm 1909.

¹⁵⁷ Wenngleich bislang in der Forschung Fragestellungen zur Qualität und Quantität der gegenseitigen Beeinflussung nur selektiv nachgegangen wurde.

¹⁵⁸ Beskow, Elsa: Puttes äfventyr i blåbärsskogen: ritade och berättade. Stockholm 1901.

¹⁵⁹ Kåreland: Möte med barnboken, S. 46 (Übersetzung: In den 1970er Jahren wurde sie für die bürgerliche Ideologie und Darstellung der Geschlechterrollen kritisiert, die ihre Bilderbücher nach Ansicht der Kritiker vermittelten.).

¹⁶⁰ Vgl.: Bode: Ernst Kreidolf, S. 26.; vgl. auch: Hürlimann, Bettina: Europäische Kinderbücher in drei Jahrhunderten. Zürich/ Freiburg i. Breisgau 1959, S. 198.; vgl.: Bergstrand, Ulla: Bilderbokslandet längesen: från 1800-tal till 1900-tal med Heinrich Hoffmann, Lorenz Frølich, Marie von Olfers, Ernst Kreidolf och Sibylle von Olfers. Uppsala 1996 (Skrifter utgivna av Svenska barnboks-institutet, Bd. 59), S. 124.

Die Jahrhundertwende bedeutet auch für das schwedische Bilderbuch eine entscheidende Zäsur. Nachdem sich das kindliche Lesepublikum noch bis Ende des 19. Jahrhunderts vor allem aus den oberen Gesellschaftsschichten zusammensetzt, erschließt die Erweiterung des Marktes um 1900 in Verbindung mit einer durch Volksschullehrer initiierten Bewegung zur Leseförderung neue Rezipientenkreise.¹⁶¹ „Under slutet av 1900-talet har bilderboken liksom barnlitteraturen i övrigt alltmer närmast sig vuxenlitteraturen i det avseendet att den präglas av stor estetisk medvetenhet och experimentlusta.“¹⁶² Gefördert wird diese Entwicklung auch in Schweden durch die zeitgenössische Reformpädagogik und Kunsterziehungsbewegung, die ihren Höhepunkt in Keys 1900 veröffentlichter Programmschrift „Barnets århundrade“¹⁶³ findet. Der enthusiastische Sprachgestus und „revolutionäre Pathos“¹⁶⁴ des Manifestes der neben Brandes wichtigsten nordischen Literaturkritikerin dieser Zeit führt über argumentative Widersprüche ihrer Programmschrift hinweg und ist zugleich Spiegel der reformpädagogischen Aufbruchstimmung um 1900.¹⁶⁵ Die Schrift zeigt darüber hinaus Keys präzisen Blick für die gesellschaftspolitischen Zeitumstände, beispielsweise ihre polemischen Argumentation mit Blick auf das zeitgenössische Bildungssystem. „Ihre Grundgedanken knüpfen an Rousseau, Goethe, Fröbel, Nietzsche, aber auch Mill und Spencer an. In der nordischen Tradition sind Namen wie Almqvist, Grundtvig und Julius Humble zu nennen.“¹⁶⁶ Keys Erziehungsmodell baut auf den Grundsätzen eines berechtigten Egoismus des Kindes, als Forderung nach größtmöglicher Freiheit zur Selbstbestimmung und Individualität, sowie einem Altruismus, der vom Kind fordert, in seinem Streben nach Persönlichkeitsentwicklung die Integrität anderer anzuerkennen, auf. „Key zieht eine direkte Verbindung zwischen Zivilisation, Kultiviertheit und Kinderziehung [...]“¹⁶⁷ Der Erziehung im familiären Umfeld kommt dabei eine Schlüsselrolle zu, denn ähnlich wie Pestalozzi glaubt Key an die Entwicklung des Kindes in der sozialen Gemeinschaft.¹⁶⁸ „Damit wird die Ästhetik zur Kernfrage des Jahrhundertprogramms, dessen übergeordnetes Ziel die Emanzipation des Kindes, das heißt die Emanzipation des Individuums ist.“¹⁶⁹ Die damit verbundene Kunstpädagogik konzentriert sich in Text und Bild auf die Perspektive und Wahrnehmungswelt des Kindes. So beeinflusst Key auf gesamteuropäischer Ebene die Strömungen einer „Pädagogik vom Kinde aus“ sowie die Ideale einer Volksbildung und die Kunst-

¹⁶¹ Im Rahmen eines solchen Projektes entsteht: Lagerlöf, Selma: Nils Holgerssons underbara resa genom Sverige. 2 Bände. Stockholm 1906-1907 (Läseböcker för Sveriges barndomsskolor, Bd. 1).; vgl.: Klingberg: Das deutsche Kinder- und Jugendbuch, S. 101-113.; vgl. auch: Ritte, Hans: Der „Durchbruch der Moderne“ in Schweden – ohne Spuren in der Kinderliteratur?. In: Ewers, Hans-Heino/ Lyp, Maria/ Nassen, Ulrich (Hrsg.): Kinderliteratur und Moderne: Ästhetische Herausforderungen für die Kinderliteratur im 20. Jahrhundert. Hrsg. in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendliteraturforschung. Weinheim/ München 1990, S. 131.

¹⁶² Kåreland: Bilderboken, S. 63f. (Übersetzung: Ende des 19. Jahrhunderts hat sich das Bilderbuch, wie auch die Kinderliteratur im Allgemeinen, der Erwachsenenliteratur insofern immer weiter angenähert, als dass es von einem starken ästhetischen Bewusstsein und ästhetischer Experimentierfreude geprägt wird.).

¹⁶³ Key, Ellen: Barnets århundrade: studie 1. Stockholm 1900.; Key, Ellen: Barnets århundrade: studie 2. Stockholm 1900.

¹⁶⁴ Nix, Angelika: Das Kind des Jahrhunderts im Jahrhundert des Kindes: Zur Entstehung der phantastischen Erzählung in der schwedischen Kinderliteratur. Freiburg 2003 (Rombach Wissenschaften. Hrsg. v. Annegret Heitmann, Reihe Nordica, Bd. 3), S. 97.

¹⁶⁵ Vgl. ebd., S. 98.

¹⁶⁶ Ebd., S. 97.

¹⁶⁷ Surmatz, Astrid: Pippi Långstrump als Paradigma: Die deutsche Rezeption Astrid Lindgrens und ihr internationaler Kontext. Zugl.: Diss. Univ. Göttingen 2005. Tübingen/ Basel 2005 (Beiträge zur nordischen Philologie, Bd. 34), S. 68.

¹⁶⁸ Vgl.: Nix: Das Kind des Jahrhunderts, S. 99f.

¹⁶⁹ Nix: Das Kind des Jahrhunderts, S. 104.

erziehung. Die Wirkung ihrer Ideen auf u. a. Nyström, Adelborg und Beskow, später auch Lindgren, verändert die kinderliterarische Tradition Schwedens, z. B. in Hinblick auf die Themenwahl, Perspektive der kindlichen Protagonisten sowie Gestaltung des Bild-Text-Verhältnisses als auch mitunter unkonventioneller Bildbeschneidungen und -ausschnitte im Bilderbuch.¹⁷⁰ Unter Vermittlung der Bibliothekarin und Kritikerin Linder erfahren auch die Ideen des deutschen Reformpädagogen Wolgast ebenso wie psychoanalytischen Konzepte, u. a. die Freuds, eine rege Rezeption in Schweden.¹⁷¹ Die Periode zwischen der Jahrhundertwende und dem Debüt der Autorengeneration Lindgren, Hellsing und Jansson¹⁷², die das literarische Zeitalter der modernen schwedischen Kinderliteratur Mitte des 20. Jahrhunderts einläuten, bezeichnet Westin als „Periode der Rückschau“¹⁷³. Erst Mitte des 20. Jahrhunderts setzt sich – als Resultat pädagogischer Veränderungen im Zuge einer entstehenden antiautoritären Pädagogik bereits in den 1930er Jahren – der einfache, kindgerechte Bildstil durch, für den das schwedische Bilderbuch heute weltweit bekannt ist.¹⁷⁴ Im Deutschland der Nachkriegszeit wirkt vor allem die Veröffentlichung der Kinderbücher Lindgrens wie eine Initialzündung, in deren Nachfolge eine breite Rezeption schwedischer Bilderbücher einsetzt.¹⁷⁵ Nach Ende des Zweiten Weltkrieges stoßen neue Ansätze der Psychologie wie die Russells und Neills auf breite Resonanz in Schweden und fördern eine Neuausrichtung der Kinderliteratur unter Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Aspekte sowie eine Hinwendung zur Perspektive und Sprache des Kindes.¹⁷⁶

Die Verlage orientierten sich bewußt auf das Kinderbuch, der Literaturmarkt expandierte beträchtlich, und die Bibliotheken wurden breit ausgebaut. [...] Kritik und Literaturdiskussion wurden fundierter [...]. [...] Ein literarisches Klima entstand, das Raum für Experimente und neues künstlerisches Denken hatte: kurz gesagt, der Modernismus verschaffte sich endlich Zutritt zum Kinderzimmer.¹⁷⁷

Impulse kommen in dieser Zeit auch aus der deutsch- und englischsprachigen Bilderbuchproduktion sowie über das moderne dänische Bilderbuchformat¹⁷⁸. Dieser Neubeginn kinderliterarischer Formate

¹⁷⁰ Vgl. zu Keys Einfluss auf das Werk Beskows: ebd., S. 106ff.; vgl. auch: Rhedin: Bilderboken, S. 66f.; In Schweden ist die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Keys Gesamtwerk trotz ihrer Bedeutung für das kulturelle Klima um die Jahrhundertwende und darüber hinaus überraschenderweise weitgehend vernachlässigt worden, vgl.: Nix: Das Kind des Jahrhunderts, S. 105.

¹⁷¹ Vgl.: Surmatz: Pippi Långstrump, S. 69ff.

¹⁷² Hierbei wäre es interessant, der von Hans Ritte angeregten Spurensuche der Einflüsse der von Brandes angeführten literarischen Strömung „Det moderna genombrottet“ (Übers. Durchbruch der Moderne) der 1880er Jahren u. a. auf die Kinderliteratur Janssons nachzugehen, vgl.: Ritte: Der „Durchbruch der Moderne“, S. 134, 139.; vgl. auch: Nix, Angelika: Chaos, Spiel und Akrobatik: Astrid Lindgren im Kontext des schwedischen Modernismus. In: Blume, Svenja/ Kümmerling-Meibauer, Bettina/ Nix, Angelika (Hrsg.): Astrid Lindgren – Werk und Wirkung: internationale und interkulturelle Aspekte. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 2009 (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien, Bd. 60), S. 17-33.

¹⁷³ Westin: Das schwedische Kinderbuch, S. 21.; vgl. auch: Svensson: Barnlitteraturen i Sverige, S. 12.

¹⁷⁴ Vgl.: Kåreland: Möte med barnboken, S. 46f.

¹⁷⁵ Vgl.: Surmatz: Pippi Långstrump, S. 4.

¹⁷⁶ Vgl.: Bolin, Greta/ Zweigbergk, Eva von/ Ørvig, Mary: Barn och böcker: en orientering. Ny, omarbetad uppl. Stockholm 1974, S. 26.

¹⁷⁷ Westin: Das schwedische Kinderbuch, S. 24f.; vgl. Ausführungen zur Kritikertätigkeit von Schwedens renommiertesten Kinderbuchkritikerinnen in der Nachkriegszeit Greta Bolin und Eva von Zweigbergk: Kåreland: Modernismen i barnkammaren, S. 97ff., 165ff.; vgl. auch: Kåreland, Lena: Traditionalist och smakdomare: Eva von Zweigbergks barnboks-kritik under 1940-talet. Uppsala 1997 (Litteratur och samhälle. 32 (1997), H. 2.); Mählqvist, Stefan: Barnboken i brännpunkten: nedslag i den kritiska debatten kring barn- och ungdomslitteratur i Sverige efter andra världskriget. Uppsala 1992 (Litteratur och samhälle. 28 (1992), Bd. 1).

¹⁷⁸ Vgl.: Westin, Boel: Superbarn, vardagsbarn och vilda bebisar: Svenska bilderböcker 1945-1980. In: Hallberg: Läs mig, S. 246f.; vgl. zur Entwicklung des dänischen Bilderbuchs von 1950-1999: Christensen, Nina: Den danske billedbog 1950-1999: Teori, analyse, historie. Zugl.: Diss. Univ. København. København 2003.

steht im krassen Gegensatz zum deutschsprachigen Bilderbuchmarkt und dessen restaurativen Tendenzen nach 1945. Die Bücher der „Mumin“-Reihe¹⁷⁹ der Finnlandschwedin Jansson symbolisieren insbesondere mit ihrem engen Bild-Text-Verhältnis diesen neuen künstlerischen Anspruch im Bilderbuch. Grundsätzlich kennzeichnet die schwedische Bilderbuchproduktion dieser Jahre eine formelle, stilistische und sprachliche Tendenz zum Pluralismus. Der bislang vorherrschende idyllische Realismus erfährt eine wirklichkeitsgetreuere Darstellung, mitunter versetzt von phantastisch-märchenhaften Erzählelementen.¹⁸⁰

In den Jahren zwischen 1950 bis Mitte der 1960er Jahre trägt die Bezugnahme der Medien wie Radio, Film und Schallplatte, aber auch des Theaters und neuer Kinderzeitschriften auf die Kinderliteratur ebenso zu deren Etablierung als Bestandteil des öffentlich-kulturellen Diskurses bei, wie die Gründung des „Svenska Barnboksinstitutet“ (kurz: SBI) 1965 und die Einführung kinderliterarischer universitärer Forschungsbereiche in den 1970er Jahren. „1960-talet var ett aktivt decennium, päglat av högkonjunktur och en öppenhet för nya idéer och experiment.“¹⁸¹

Angeregt durch die Politisierung der Gesellschaft wendet sich das schwedische Bilderbuch bereits zwischen 1965 und 1980 verstärkt realistischen Erzählstoffen zu. Themen wie Krieg, soziale Ungerechtigkeit, Familien- und Rollenmuster, Umweltzerstörung sowie historische Darstellungen finden ebenso deutlich früher Eingang in das schwedische Bilderbuch wie auch ab den frühen 1970er Jahren bislang tabuisierte Themenfelder, zu denen auch u. a. die literarische Inszenierung des Alltags von Scheidungskindern sowie von Tod und Trauer gehören. Als neues Genre entwickelt sich in dieser Zeit, begleitet von kontrovers geführten Debatten zur Form und Funktion¹⁸², das erzählende Bilderbuch für das Kleinkind- und Vorschulalter, in dem Erzählzeit und erzählte Zeit in aller Regel deckungsgleich sind, wie beispielsweise in Bergströms Serie um die Figur „Alfons Åberg“¹⁸³. „De berättar en tåmlingen extravert och explizit typ av okonstlade vardagsscript och har fått en lång rad efterföljare på 1980-90-talen.“¹⁸⁴

Bereits das schwedische Bilderbuch der 1980er und 1990er Jahre ist von literarischen, inhaltlichen und ästhetischen Experimenten bestimmt, die die Suche der Künstler nach neuen Ausdrucksformen spiegeln. Zugleich prägt eine realistische Perspektive die inhaltliche sowie ästhetische Form der Bilderbuchtitel dieser Jahrzehnte. „En realism som stadigt bottenar i det vardagliga har i hög grad varit svensk bilderboks särskilda signum, vilket också bidragit till dess spridning utomlands. Genom att betona och

¹⁷⁹ Vgl.: Jansson, Tove: Mumin: Tove Janssons samlade serier. Vol. 1. Stockholm 2008.

¹⁸⁰ Vgl.: Westin: Das schwedische Kinderbuch, S. 33.

¹⁸¹ Kårelund: Möte med barnboken, S. 48. (Übersetzung: Die 1960er Jahre waren ein aktives Jahrzehnt, geprägt von einer Hochkonjunktur und Offenheit für neue Ideen und Experimente.).

¹⁸² Vgl. ebd., S. 54ff.

¹⁸³ Vgl.: Bergström, Gunilla: Alfons Åberg: de tre första berättelserna: God natt, Alfons Åberg/ Aja baja, Alfons Åberg/ Raska på, Alfons Åberg. Stockholm 2013.

¹⁸⁴ Rhedin: Bilderbokens hemligheter, S. 60. (Übersetzung: Diese erzählen in einer ziemlich extravertierten und expliziten Form von ungekünstelten Alltagsbeschreibungen und haben eine lange Reihe von Nachfolgern in den 1980er und 1990er Jahren.).

göra det vardagliga till huvudmotiv har svensk bilderboksproduktion positivt profilerat sig mot majoriteten bilderböcker i andra europeiska länder.¹⁸⁵ Konsequent wird dabei die Perspektive der kindlichen Protagonisten sowie Rezipienten gewahrt. Rhedin bezeichnet dies als ein weiteres Markenzeichen schwedischer Bilderbuchkultur.¹⁸⁶ Zeitgleich entbrennt unter dem Begriff „samtrycksdebatt“ die Diskussion, inwiefern sich die äußere sowie innere Erscheinungsform des schwedischen Bilderbuches den internationalen Marktbedingungen anpassen müsse, um sich langfristig in einem globalisierenden Markt, auch gegenüber auflagenstärkeren Titeln des deutschsprachigen Publikationsraumes, behaupten zu können.¹⁸⁷

Altersspezifik, Gattungs- und Genregrenzen werden im schwedischen Bilderbuch der 1990er Jahre ebenso wie im deutschsprachigen Bilderbuch weiterhin neu ausgelotet, eine steigende Komplexität, experimentelle Form- und Bildsprache¹⁸⁸ sowie Tendenz zur literarischen Inszenierung experimenteller Erzähler¹⁸⁹ lassen sich beobachten.¹⁹⁰ Das schwedische Sach- und ABC-Bilderbuch haben seit den 1990er Jahren eine pädagogische sowie ästhetische Neuorientierung vollzogen und damit neue Maßstäbe auf dem internationalen Bilderbuchmarkt gesetzt. „Moderna bilderböcker, kännetecknade av ett gränsöverskridande i många riktningar, skildrar gärna en fragmenterad, kaotisk värld och en „dekonstruerad“ verklighet. De speglar i detta avseende det postmoderna samhällets splittrade verklighetsuppfattning, i hög grad styrd av mediavärlden.“¹⁹¹ So lösen sich schwedische Bilderbücher ebenso wie die deutschsprachigen Titel insbesondere seit der Jahrtausendwende über neue Themen, Formate und ästhetische Konzepte immer stärker von einer pädagogisch funktionellen Instrumentalisierung als Gattung und der Realisierung didaktischer Zielsetzungen innerhalb der Narration. Sie übernehmen dabei zunehmend eine expressive Funktion. „Detta innebär att barnboken allt mer släpper sitt enkla, mimetiska förhållande till verkligheten och öppnar sig för komplicerade, ofta symboliska, psykologiska eller filosofiska samband med verkligheten.“¹⁹²

¹⁸⁵ Kåreland, Lena: 1990-talets svenska bilderbok: Några exempel. In: Hallberg: Läs mig, S. 281. (Übersetzung: Ein Realismus, der beständig im Alltäglichen wurzelt, ist im hohen Grad ein nachhaltiges Zeichen des schwedischen Bilderbuches gewesen. Durch die Betonung des Alltäglichen im Sinne eines Hauptmotives hat die schwedische Bilderbuchproduktion sich positiv gegenüber der Mehrheit von Bilderbüchern aus anderen europäischen Ländern profilieren können.).

¹⁸⁶ Vgl.: Rhedin: Bilderbokens hemligheter, S. 51, 164f.

¹⁸⁷ Vgl.: Kåreland: Möte med barnboken, S. 53.

¹⁸⁸ Vgl.: Westin: Das schwedische Kinderbuch, S. 57.; vgl. auch: Kåreland: Möte med barnboken, S. 49ff.

¹⁸⁹ Vgl.: Surmatz, Astrid: Vielfalt und innovative Vielschichtigkeit: Skandinavische KJL in Deutschland seit den 80er Jahren. In: Raecke: Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland, S. 204f.

¹⁹⁰ Vgl.: Kåreland: 1990-talets svenska bilderbok, S. 277f.

¹⁹¹ Ebd., S. 278. (Übersetzung: Moderne Bilderbücher, gekennzeichnet von einer Grenzüberschreitung in viele Richtungen, schildern vorzugsweise eine fragmentierte, chaotische Welt und eine „dekonstruierte“ Wirklichkeit. Sie spiegeln in dieser Hinsicht die zersplitterte Wirklichkeitsauffassung der postmodernen Gesellschaft, die im hohen Maß von der Medienwelt gesteuert wird.).

¹⁹² Rhedin: Bilderbokens hemligheter, S. 154. (Übersetzung: Das bedeutet, dass das Kinderbuch sein einfaches, mimetisches Verhältnis zur Wirklichkeit immer mehr aufgibt und sich für komplizierte, oftmals symbolische, psychologische oder philosophische Verknüpfungen mit der Wirklichkeit öffnet.).

2.2. Was ist DAS BILDERBUCH? – Aufbau, zentrale Gattungsmerkmale und Klassifikation

Als Grundlage für die Analyse ausgewählter Bilderbücher zum Thema Tod und Trauer im nachfolgenden Abschnitt ist es unerlässlich, entscheidende funktionale sowie literarästhetische Aspekte des äußeren und inneren Aufbaus von Bilderbüchern einer genaueren kritischen Betrachtung zu unterziehen. Ein Blick auf die aktuelle deutschsprachige Bilderbuchproduktion lässt die Schwierigkeiten der Bilderbuchkritik und Bilderbuchforschung, angesichts der zunehmenden Heterogenität sowie Komplexität ihres Untersuchungsgegenstandes einen allgemeingültigen Analyse- bzw. Kriterienkatalog in Bezug auf Gattungsmerkmale und Klassifikation des Bilderbuches zu entwerfen, durchaus nachvollziehbar erscheinen. Zudem stellt sich die Frage, ob es einen solchen Katalog überhaupt geben kann oder auch geben sollte.¹⁹³

Nach wie vor wird die Bilderbuchforschung stiefmütterlich von der Literatur-, Kunst- und Medienwissenschaft¹⁹⁴ „mitverwaltet“, ohne die interdisziplinären Chancen, die eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Gattung für die Forschungsdisziplinen böte, zu erkennen. „Es scheint bezeichnend für die gegenwärtige Situation der Bilderbuchproduktion und -rezeption, daß viele Bücher bereits komplexer, raffinierter, ja fortschrittlicher sind als die Methoden, mit denen sie betrachtet werden“¹⁹⁵, konstatiert Thiele Anfang der 1990er Jahre und kritisiert in diesem Zusammenhang auch die fehlende Bezugnahme der deutschsprachigen Forschung auf fremdsprachige Fachpublikationen.¹⁹⁶ Trotz sinkender Umsätze in der Buchbranche, wobei das Kinderliteratur-Sortiment aus Bilderbuch- und Kinderbuch-Segment 2011 diesbezüglich mit steigenden Umsatzanteilen eine Sonderstellung einnimmt¹⁹⁷, und der Einführung neuer konkurrierender digitaler Medienformate wie u. a. E-Book und App gelingt es zusehends narrativ-künstlerisch anspruchsvollen Bilderbuchkonzepten aus den Nischenprogrammen der Verlage heraus sich im Markt zu positionieren. Über viele Jahrzehnte gültige tradierte Grenzziehungen zwischen den Gattungen Bilder- und Kinderbuch, u. a. in Bezug auf das Bild-Text-Verhältnis, die Seitenzahl und spezifische Zielgruppe, sind in den aktuellen Erscheinungen des Bilderbuchmarktes in Auflösung begriffen wie das vorangegangene Kapitel zur historischen Entwicklung der Gattung bereits deutlich gemacht hat.

Während sich das Kapitel zur Rezeption im Anschluss maßgeblich auf die Funktionen des Bilderbuches in Hinblick auf eine praktische Literaturvermittlung sowie literarisch-bildnerische Sozialisation und

¹⁹³ Vgl.: Thiele, Jens: Bilderbücher verstehen: Neue Überlegungen zu einem alten Anspruch. In: Thiele, Jens (Hrsg.): Neue Erzählformen im Bilderbuch: Untersuchungen zu einer veränderten Bild-Text-Sprache. Oldenburg 1991, S. 10.; In enger Verbindung damit ist die anhaltende Diskussion um einen Klassikerkanon im Bilderbuchsegment zu sehen.

¹⁹⁴ Vgl. für einen denkbaren theoretischen Ansatz für eine Auseinandersetzung der Medienwissenschaften mit der Gattung Bilderbuch: Bonfadelli, Heinz/ Süss, Daniel: Bilderbuchrezeption als Forschungsfeld der Medienwissenschaften. In: Rutschmann/ Stockar: Siehst du das, S. 73-94.

¹⁹⁵ Thiele: Bilderbücher verstehen, S. 8.

¹⁹⁶ Diese soll in der vorliegenden Dissertation vor allem durch eine kritische Gegenüberstellung deutschsprachiger und schwedischer Forschungsansätze geleistet werden, vgl.: Thiele: Bilderbücher verstehen, S. 10.

¹⁹⁷ Vgl.: Hauck, Stefan: Amandas E-Karriere. In: börsenblatt Spezial: Kinder- und Jugendbuch. 178 (2011), Sonderheft 2, S. 10.

Bildrezeption von Kindern fokussiert, ist die Zielsetzung dieses Kapitels der Entwurf eines kommentierten Überblickes der Diversität deutschsprachiger sowie schwedischer Forschungsmeinungen zum Aufbau aktueller Bilderbuchformate, deren spezifischer Gattungsmerkmale unter Rücksichtnahme auf die thematische sowie strukturelle Heterogenität der aktuellen Bilderbuchproduktion und verschiedene Klassifikationsmodelle. Inhaltliche Überschneidungen beider Unterkapitel lassen sich dabei jedoch nicht vermeiden und sind durchaus gewollt, da sie die enge inhaltliche Verflechtung beider Teilgebiete verdeutlichen. „Wenn wir von Bild, Wort und Sprache reden, schwingt die Frage nach den Rezeptionsprozessen sowie der Wirkung auf das wahrnehmende Subjekt unumgänglich mit, denn wir sprechen ja über Kommunikationsmedien und Kommunikationsprozesse.“¹⁹⁸

2.2.1. Buchgestalterischer Aufbau des Bilderbuchformates als erzählerisches Ausdrucksmittel

Schon bevor sich in den 1990er Jahren und insbesondere nach der Jahrtausendwende die Tendenzen einer medialen Entgrenzung im Bilderbuch manifestieren, finden sich unterschiedliche buchgestalterische und layoutbezogene Konzepte innerhalb des Sortimentes.¹⁹⁹ Im Rahmen der gegebenen medien-spezifischen sowie marktwirtschaftlichen Möglichkeiten werden immer öfter Freiräume für individuelle künstlerische Gestaltungsstrategien vom Buchdeckel über das Vorsatzpapier bis hin zum Rückdeckel entdeckt, die sich von tradierten standardisierten Ausstattungskonzepten abgrenzen und das Gesamtlayout dabei nachdrücklich als konstitutives literarästhetisches Ausdrucksmittel nutzen. „Utgångspunkten är att bilderboksmediets fysiska och tekniska egenskaper, dess struktur som bokkropp och dess typografiska element alltid bidrar till den konstnärliga och narrativa helheten.“²⁰⁰ Das Medium Bilderbuch erschließt sich bei einer Betrachtung über die buchgestalterische Funktionalisierung seiner Ausstattung und Gesamtlayoutgestaltung einmal mehr als Kunstform. Äußere Ausdrucksformen sind dabei maßgeblich dessen Größe, Grundform – üblicherweise als Hochformat (Betonung der Vertikalen), Querformat (Betonung der Horizontalen)²⁰¹ oder seltener als quadratische Form – und das Umschlagdesign (U1 und U4) in konzeptioneller Verbindung mit den Vor- und Nachsatzblättern. Gerade auch im Spiel mit der Erwartungshaltung der Rezipienten stützt die Wahl der Grundform entscheidend die Bildkomposition, Bild-Text-Platzierung und thematischen Gestaltung im Innenteil des Bilderbuches. Aus Kostengründen verfügen zeitgenössische Bilderbücher nur noch selten über einen separaten Schmutz- bzw. Schutzumschlag. Dessen buchtechnische, kommerzielle und informative Funktion sowie Rang als Bestandteil der narrativen Exposition haben dementsprechend

¹⁹⁸ Thiele, Jens: Im Bild sein... zwischen den Zeilen lesen: Zur Interdependenz von Bild und Text in der Kinderliteratur. In: Oetken: Texte lesen - Bilder sehen, S. 11.

¹⁹⁹ Diese Untersuchung verzichtet auf ein Abkürzungsverzeichnis zur Erklärung der in dieser Untersuchung gebrauchten buchgestalterischen fachspezifischen Termini und verweist stattdessen auf ein untersuchungseigenes Schema zum prototypischen Aufbau des Bilderbuches im Anhang dieser Arbeit.

²⁰⁰ Rhedin: Bilderboken, S. 143. (Übersetzung: Ausgangspunkt ist, dass die physischen und technischen Eigenschaften des Mediums Bilderbuch, dessen Struktur als Buchblock und typografische Elemente stets beitragen zur künstlerischen und narrativen Ganzheit.).

²⁰¹ Vgl.: Nodelman, Perry: Words about pictures: the narrative art of children's picture books. Athen/ Georgia/ London 1988, S. 46.

Vorder- und Rückdeckel übernommen. Sie können dabei als zusammenhängendes Umschlagsbild fungieren oder einen chronologischen Rahmen entwerfen, indem sie zwei unabhängige, ausgewählte Szenen der Narration abbilden. Nicht selten knüpft sich an die Wahl des Bilderbuchformates darüber hinaus die Vorstellung der Produzenten zur intendierten Zielgruppe sowie Lesesituation des jeweiligen Titels. Extreme Formate, ob als Übergrößen- oder Miniausgaben, wenden sich hierbei oftmals speziell an das Klein- und Vorschulkind.²⁰² Als eine Eigenart des Mediums lässt sich zudem die anhaltende Tendenz eines Verzichts auf die Paginierung des Buchblockes festhalten.²⁰³ Eine schematische Übersicht im Anhang dieser Untersuchung fasst die grundlegenden sowie optionalen buchgestalterischen Bestandteile des Bilderbuches zusammen, wobei Aspekte u. a. der Typografie an anderer Stelle innerhalb dieses Kapitels diskutiert werden.

2.2.2. Gattungsmerkmale

In der Forschungsliteratur finden sich vielfältige definitorische Ansätze gattungsspezifischer Merkmale des Bilderbuches. Oftmals beeinflusst durch den Tätigkeits- bzw. Forschungsbereich des jeweiligen Verfassers – und damit dessen Blickwinkel auf das Medium Bilderbuch – unterscheiden sich diese nicht selten grundlegend. Während literaturwissenschaftliche Überlegungen seit Mitte der 1990er Jahre in der Mehrheit vor allem auf die literarästhetisch-strukturelle Mehrdimensionalität des Bilderbuches Bezug nehmen, dessen Verhältnis zu einer veränderten Medien- sowie Bildkultur unserer Gesellschaft insbesondere hinsichtlich der Rezeptionsgewohnheiten von Kindern, favorisieren die Systematiken von Verfassern aus dem Wirkungsfeld der Literaturvermittlung und -didaktik nach wie vor vordergründig thematisch-motivische oder funktionale Bewertungs- und Analysekriterien. Kåreland weist zu Recht in diesem Zusammenhang auf den daraus resultierenden Stellenwert einer interdisziplinären Forschungsdiskussion der Gattung unter Bezugnahme auf Kategorien der Literatur- sowie Kunstwissenschaft hin, um die unterschiedlichen interagierenden Symbolsysteme der Text- und Bildebene sowie den Einfluss des Mediums „Buch“ auf die äußere und innere Narration analytisch erfassen zu können.²⁰⁴ Das Fehlen empirischer Untersuchungen zur kindlichen Wahrnehmung und Bildrezeption belastet die kontrovers geführte Debatte sowohl um die inhaltlich-ästhetische Qualität von Bilderbüchern ebenso wie um gattungsspezifische Gestaltungsstrategien und Grenzziehungen zusätzlich.²⁰⁵

Die Frage „Was ist heutzutage ein Bilderbuch?“ erscheint daher nur auf den ersten Blick und bei oberflächlicher Betrachtung der zeitgenössischen Bilderbuchproduktion und gattungsspezifischen Diskurse

²⁰² Vgl.: Rhedin: Bilderboken, S. 143ff.

²⁰³ In literaturwissenschaftlichen Zusammenhängen ist es daher üblich eine eigene Seitenzählung vorzunehmen, die sich als Instrumentarium der Analyse vielfach bewährt hat.

²⁰⁴ Vgl.: Kåreland: Bilderboken, S. 64.; vgl. auch: Thiele: Das Bilderbuch. In: Thiele/ Steitz-Kallenbach: Handbuch, S. 71 [Kurztitel im Folgenden: Thiele: Das Bilderbuch; In Thiele/ Steitz-Kallenbach: Handbuch.].

²⁰⁵ Vgl.: Hollstein/ Sonnenmoser: Werkstatt Bilderbuch, S. 32ff.

im universitären sowie außeruniversitären Bereich als rhetorische Fragestellung.²⁰⁶ Von dem ihm zugunsten einer einseitigen didaktischen Funktionalisierung zugeschriebenen Attribut der Einfachheit als historisches Überbleibsel vor allem der um 1900 im Zuge der Reformpädagogik geführten Diskurse, das über viele Jahrzehnte die literarästhetische Sonderstellung des Bilderbuches innerhalb der literarischen Produktion und die damit einhergehende Reglementierung innovativ-künstlerischer Entwicklungen begründet, hat sich das Bilderbuch de facto längst befreit.

Von außen betrachtet, mutet der enge Begriff des Bilderbuchs, demzufolge der Text nicht über das Bild dominieren darf, die Seitenzahl nicht wesentlich über 30 liegen sollte, die Linearität der Erzählung einzuhalten sei, Sachinformation und Fiktion auseinanderzuhalten und Vermischungen der Kategorien zu vermeiden seien, wie eine bemühte Konstruktion an.²⁰⁷

Rabus postuliert sogar, die Gattungsfrage sei seit den 1990er Jahren weitgehend obsolet.²⁰⁸

Deutschsprachige Bilderbuchforschung	Kriterien zur Definition der Gattung Bilderbuch nach Grünewald (1991) ²⁰⁹	<ul style="list-style-type: none"> • spezielle Untergattung der Kinderliteratur • konstituierendes Merkmal: Bilddominanz • in der Regel überschreitet das Textvolumen nicht 30 Seiten²¹⁰ • erzählerisch funktionale Einheit von Bild und Text in Abgrenzung zu illustriertem Buch • Zielgruppe: Kinder ohne eigene Lesekompetenz oder im Anfängerstadium
	Weiterführende Kriterien zur Definition der Gattung Bilderbuch nach Thiele (2003) ²¹¹	<ul style="list-style-type: none"> • Bilderbuch als primär narratives Medium • Bild-Text-Interdependenzen als komplexes Konstrukt aus Bedeutungs- und Symbolebenen • formal-quantitatives Charakteristikum einer Dominanz der Bildebene (Vgl. Grünewald) problematisch, wenn man prinzipielle Offenheit zwischen Bild und Text als konstitutives Merkmal versteht • Bezugnahme auf kulturellen Rahmen, in dem Bilderbuch produziert und rezipiert wird • Bilderbuch als Bestandteil einer veränderten, vor allem durch die audiovisuellen Medien geprägten Kultur • Spiegel neuer medialer Bildsprachen und offener Erzählkonzepte • Integration einer sich verändernden Zielgruppe: Erwachsene als Adressaten des Bilderbuchs • zunehmende Komplexität in Bezug auf Format, Ausstattung, Seitenumfang, Thema, Erzähl- und Bildstil

²⁰⁶ Vgl.: Bode: Tendenzen im Bilderbuch, S. 17.

²⁰⁷ Thiele: Das Bilderbuch, S. 203.

²⁰⁸ Vgl.: Rabus: Reise ins Disneyland, S. 40.

²⁰⁹ Vgl.: Grünewald, Dietrich: Kongruenz von Wort und Bild: Rafik Schami und Peter Knorr: „Der Wunderkasten“. In: Thiele: Neue Erzählformen, S. 17-49.

²¹⁰ Hier wäre eine Kennzeichnung förderlich gewesen, ob er diese Seitenzahl auf die Gesamtseitenzahl (inklusive Vor- und Innenblättern) oder auf den reinen Textteil bezieht.

²¹¹ Vgl.: Thiele: Das Bilderbuch. In: Lange: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, S. 228f. [Kurztitel im Folgenden: Thiele: Das Bilderbuch. In: Lange: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur.]; Thiele: Das Bilderbuch. In: Thiele/ Steitz-Kallenbach: Handbuch, S. 71.

Schwedische Bilderbuchforschung	Kriterien zur Definition der Gattung Bilderbuch nach Mählqvist (1977) ²¹²	<ul style="list-style-type: none"> • Bilderbuch als Buch mit Illustrationen auf mindestens jeder zweiten Seite • maximaler Umfang 64 Seiten
	Weiterführende Kriterien zur Definition der Gattung Bilderbuch nach Kåreland (2002) ²¹³	<ul style="list-style-type: none"> • Bildebene transportiert größtenteils den Inhalt • „symbiotische“ Kunstform, die über das Zusammenspiel zwischen verbalisierter Erzählung (Textebene) und visualisierter Erzählung (Bildebene) realisiert wird • Bild-Text-Verhältnis als gattungsspezifisches Merkmal des mehrdimensionalen Bilderbuches

Abb. 3: Vergleichende Gegenüberstellung ausgewählter gattungsspezifische Definitionen des Bilderbuches

Unter Bezugnahme auf diese Diskussion um die definitorischen Gattungsmerkmale des Bilderbuches sollen im Anschluss die meiner Ansicht nach diskursrelevanten Ansatzpunkte vorgestellt und diskutiert werden.

Gattungsspezifisches Merkmal 1: *Doppelcodierung und Mehrdimensionalität durch das Bild-Text-Wechselverhältnis*

Wie bereits mehrfach angesprochen, wird das Medium Bilderbuch und dessen ästhetische Sonderrolle innerhalb der Kinderliteratur und letztlich auch Literaturwissenschaft nachhaltig durch die gattungsspezifische Bild-Text-Verknüpfung bestimmt. Dennoch stellen sowohl Text als auch Bild getrennt voneinander eigenständige Erzählebenen dar. Daher werden diese nachfolgend zum einen einzeln analytisch sowie zum anderen Aspekte ihres Zusammenspiels in Hinblick auf funktionale und qualitative Bewertungskriterien diskutiert.

Merkmal 1.1. *Die Erzählebene Text/ Sprache/ Typografie*

Die Erzählebene des Textes ist im Bilderbuch ebenso wie in der Erwachsenenliteratur literarischen Kriterien und Gesetzmäßigkeiten unterworfen und daher auf deren Basis zu untersuchen.²¹⁴ Im Zusammenhang mit einer literarischen Untersuchung von Bilderbuchkonzepten und insbesondere der textuellen Erzählebene kann dementsprechend u. a. erzähltheoretischen oder inhaltsanalytischen Aspekten nachgegangen werden. Im Akt des Lesens selbst werden die Zeichen sowie Sinneinheiten des Textes „in einer bestimmten Reihenfolge präsentiert und demzufolge auch so wahrgenommen. Zusammengehöriges oder Gleichzeitiges kann sprachlich immer nur nacheinander vermittelt werden.“²¹⁵ Hierin liegt einer der grundlegenden Unterschiede zur Rezeption von Bildern bzw. Bild-

²¹² Vgl.: Mählqvist, Stefan: Böcker för svenska barn 1870-1950: en kvantitativ analys av barn- och ungdomslitteratur i Sverige. Stockholm 1977 (Skrifter utgivna av Svenska barnboksinstitutet, Bd. 5), S. 106.

²¹³ Vgl.: Kåreland: Bilderboken, S. 63.

²¹⁴ Vgl.: Halbey, Hans Adolf: Bilderbuch: Literatur: Neun Kapitel über eine unterschätzte Literaturgattung. Weinheim 1997, S. 14f.

²¹⁵ Weidenmann, Bernd: Lernen mit Bildmedien: psychologische und didaktische Grundlagen. Weinheim/ Basel 1991 (Beltz Weiterbildung: Mit den Augen lernen, Seminareinheit 1), S. 17.

elementen. Mikro- und makrotypografisches Layout²¹⁶, u. a. der Farb-, Schrift- und Textgestaltung, werden dabei gerade auch für den intendierten Leser des Bilderbuches ohne eigene Lesekompetenz zu einem wichtigen visuellen Bedeutungsträger auf der Erzählebene des Textes. „Wünschenswert ist ein klarer Druck (entweder in einer Textleiste angeordnet oder in das Bild integriert), möglichst im Flattersatz (Sinnschrittgliederung). Je jünger die Kinder, desto größer sollten die Drucktypen und der Zeilenabstand sein und desto geringer die Zeilenlänge.“²¹⁷ Ähnlich wie sich eine zunehmende Komplexität und Vielschichtigkeit in der Komposition der Bildebene in aktuellen Bilderbüchern abzeichnet, nutzt auch die typografische Ausgestaltung der Textpassagen neue Darstellungsformen.²¹⁸ „Hier gilt es nicht nur Bildinhalte und -gestaltung mit dem Textinhalt in Verbindung zu bringen, sondern zusätzlich auch den Aussagegehalt der Schrift- und Textgestaltung bei der Rezeption und Interpretation zu berücksichtigen.“²¹⁹ Das typografische Konzept kann somit zur Qualität des Bild-Text-Wechselverhältnisses entscheidend beitragen, indem es weiterführende Sinneinheiten entwirft und gleichzeitig das Textverständnis erleichtert und somit als Lesehilfe fungiert, u. a. beim Wiedererkennen bereits erlernter Buchstabengrundformen sowie -kombinationen. Überdies können typografische Elemente eine dramaturgische oder auch ästhetische Funktion übernehmen und durch ihre Form, Anordnung und Größe als „scenavisningar för läsarens tonfall och röststyrka“²²⁰ eingesetzt werden.

Funktionen typografischer Gestaltung im Bilderbuch nach Hollstein (2000) ²²¹	<ul style="list-style-type: none"> • Reflexion der Inhaltsebene • Kennzeichnung und Hervorhebung von Redeteilen • Charakterisierung von Personen bzw. Ausdruck personaler Stimmungen • Vermittlung von Informationen • Spannungserzeugung und -steigerung • Akzentuierung, expressive Verstärkung von (Teil-)Aussagen • Erhöhung und Fokussierung der Aufmerksamkeit • Visualisierung von Bewegung und/ oder Emotionen • Repräsentation von Eigenschaften gesprochener Sprache (Sprechtempo, Lautstärke etc.) • Neugier und Freude evozieren an Auseinandersetzung mit Schrift und Text
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Abb. 4: Funktionen typografischer Gestaltungselemente im Bilderbuch nach Hollstein

Im Zusammenhang mit der Analyse von Bilderbüchern stellt sich jedoch auch in Bezug auf die Textebene die Frage nach einer „kindgemäßen“ Erzählung im Sinne eines Qualitätsmerkmals. Dass die Bezeichnung „kindgemäß“ sehr individuell deutbar, dementsprechend missverständlich ist soll

²¹⁶ Vgl.: Teigeler, Peter: Verständlichkeit und Wirksamkeit von Sprache und Text: Überarb. u. erw. Fassung e. Vortrags. Stuttgart 1968 (Effektive Werbung, Bd. 1), S. 17.

²¹⁷ Sahr, Michael/ Born, Monika: Kinderbücher im Unterricht der Grundschule. 7. ergänzte Auflage. Baltmannsweiler 2006, S. 94.

²¹⁸ Vgl.: Hollstein, Gudrun: Typographische Gestaltungsmittel als visuelle Bedeutungsträger: Schrift- und Textgestaltung in aktuellen Bilderbüchern. In: Barthel, Henner (Hrsg.): Aus "Wundertüte" und "Zauberkasten": über die Kunst des Umgangs mit Kinder- und Jugendliteratur. Festschrift zum 65. Geburtstag von Heinz-Jürgen Kliever. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 2000 (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien, Bd. 9), S. 479.

²¹⁹ Ebd., S. 480.

²²⁰ Rhedin: Bilderboken, S. 157 (Übersetzung: Regieanweisungen für den Tonfall und die Stimmstärke des Lesers).

²²¹ Vgl.: Hollstein: Typographische Gestaltungsmittel, S. 480-485.

noch einmal explizit als gattungsspezifisches Merkmal 2 kritisch hinterfragt werden, ebenso wie die anhaltende Tendenz zu einem Beharren auf einer vordergründig pragmatischen Deutung der Kategorie Einfachheit als zentrale Norm im Bilderbuch.

Ein geringer Textumfang, kurze, einfache Sätze, eine der Altersgruppe angemessene Wortwahl, reichlich (nachspiel- und -sprechbare) wörtliche Rede gehören daher ebenso zum Standardrepertoire eines Bilderbuchautors wie klar konturierte Figuren, leicht nachvollziehbare Handlungsstränge und Textzusammenhänge, eine klare Trennung von Phantasie und Realität, gängige Themen und ermutigende Textaussagen.²²²

Auf der Ebene des Textes entfaltet sich meines Erachtens ein „kindgemäßes“ Erzählkonzept in einem gelungenen Verhältnis aus dem Anspruch zu unterhalten und Wissen bzw. neue Inhalte zu vermitteln. Eine entscheidende Rolle spielt dabei durchaus die sprachliche Qualität des Bilderbuchtextes. Gerade bei Grundschulkindern lässt sich eine besondere Vorliebe für Sprachrhythmen, Wortspiele, Reime, das bedeutet für einen als lebendig und zeitgemäß zu bezeichnenden Sprachstil mit lautmalerischen Anteilen sowie Versatzstücken aus wörtlicher Rede und umgangssprachlichen Elementen, beobachten.²²³ Zudem sollten die sprachlichen Bilder der Textebene nicht nur in einem engen Verhältnis zu den visuellen Eindrücken der Bildebene stehen, sei es in Kongruenz oder Widerspruch, sondern auch den Leseerfahrungen und dem Rezeptionsvermögen der Kinder hinsichtlich Wortwahl und Satzbau entsprechen. Dass der Sprachstil der Textebene Angebote zur Erweiterung des Wortschatzes²²⁴, der Syntax- sowie Semantikenntnisse liefert, ist ebenfalls als qualitatives Merkmal zu werten.²²⁵ Dies setzt jedoch voraus, dass zu diesem Zeitpunkt unbekannte Begriffe und Zusammenhänge über die Gesamtdarstellung bzw. das begleitende Gespräch mit dem erwachsenen Vermittler erschlossen werden können. „Zum Anspruch guter Texte gehört es, sich in der Wortwahl immer ein bißchen nach oben zu orientieren, den gemeinten Leser also nicht schlechthin mit dem zu versorgen, was er ohnehin sprachlich beherrscht.“²²⁶ Hollstein/ Sonnenmoser weisen unter Bezug auf die Forschungsarbeit Sieberts darauf hin, dass bislang hierzulande kaum weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen zum Thema Schreiben für Kinder vorliegen.²²⁷ Umstritten ist

²²² Rabus: Reise ins Disneyland, S. 41.

²²³ Für die Gültigkeit dieser Kriterien können beispielhaft die Hinweise zum pädagogischen Einsatz von Bilderbüchern im Grundschulunterricht bei Sahr/ Born oder auch Hollstein/ Sonnenmoser angeführt werden, vgl.: Sahr/ Born: Kinderbücher im Unterricht, S. 93.; vgl.: Hollstein/ Sonnenmoser: Werkstatt Bilderbuch, S. 43-44.; Im Gegensatz dazu steht die Auflistung von Kriterien für die Bilderbuchbeurteilung aus einer literarästhetischen Perspektive der Literaturvermittlung bei Schmidt-Dumont, vgl.: Schmidt-Dumont, Gerd: Kriterien für die Bilderbuchbeurteilung. In: Peltsch, Steffen (Hrsg.): Auch Bilder erzählen Geschichten... : Beziehungen zwischen Text und Bild im Kinder- und Jugendbuch. Weinheim 1997 (Beiträge Jugendliteratur und Medien, Beiheft 8), S. 98-100.; vgl. auch: Kain, Winfried: Die positive Kraft der Bilderbücher: Bilderbücher in Kindertageseinrichtungen pädagogisch einsetzen. Weinheim/ Basel 2006, S. 18.

²²⁴ Vgl.: Philipp, Maik: Wenn die Wörter fehlen: Wortschatz und Lesen – einige Betrachtungen eines wenig beachteten Bereichs der frühen Lesesozialisation. In: kjl & m: forschung.schule.bibliothek. 64 (2012), H. 12.2, S. 60-68.

²²⁵ Vgl.: Rabus: Reise ins Disneyland, S. 43-44.; vgl. auch: Peltsch, Steffen: Wie wirkt was?: Entdeckungen in Bilderbuchtexten. In: Peltsch: Auch Bilder erzählen Geschichten, S. 63.

²²⁶ Ebd.

²²⁷ Vgl.: Hollstein/ Sonnenmoser: Werkstatt Bilderbuch, S. 44.; Wenngleich einige solcher Darstellungen aus Sicht von Autoren und Illustratoren in den vergangenen Jahren veröffentlicht wurden, vgl. u. a.: Franz, Kurt (Hrsg.): Mein erstes Manuskript: 60 Kinder- und Jugendbuchautoren erzählen von ihren ersten Schreiberfahrungen. Mit Kurzbiografien. Baltmannsweiler 2001 (Schriftenreihe der

überdies, wie umfangreich der Textanteil im Bilderbuch im Allgemeinen sein sollte, gerade in Abgrenzung zum Kinderbuch und unter Berücksichtigung des konstitutiven Gattungsmerkmals einer Dominanz der Bildebene.

Merkmal 1.2. *Die Erzählebene Bild*

Die Erzählebene des Bildes wird im Folgenden in der Diskussion zur Gattung Bilderbuch als dem Text gleichwertig zur Seite gestellte Aussageebene verstanden. Entsprechend den Entwicklungen des Bilderbuchmarktes der vergangenen Jahrzehnte gebrauche ich dabei nicht länger den historischen Begriff der Illustration, sondern möchte der zeitgenössischen Heterogenität der bildnerischen Gestaltungsformen Rechnung tragen und stattdessen den weniger verengten, historisch-ideologisch unbelasteten Begriff des Bildes verwenden.

In der historischen Entwicklung des Bilderbuchs hatten die Illustrationen vor allem eine den Text erläuternde, veranschaulichende Funktion. Die Illustration galt als Zugabe, Ergänzung und Kommentierung des erzählenden Textes. Das Verhältnis zwischen Bild und Text im Bilderbuch hat sich in den vergangenen Jahrzehnten aber grundlegend verändert: Illustrationen besitzen nicht mehr ausschließlich dienende Funktion gegenüber dem Text, sondern haben sich zu einer eigenständigen, gleichberechtigten Erzählform entwickelt. Insofern ist der offenere Begriff *Bild* heute der angemessenere, da er alle Formen bildnerischer Spielarten einschließt und das hierarchische Verhältnis zwischen Bild und Text überwindet.²²⁸

Es gehört zu den der Gattung Bilderbuch bis heute zugeschriebenen Merkmalen, dass die Bildebene gegenüber dem Text dominant ist, wenngleich dieses Verhältnis in der Vergangenheit oftmals eher quantitative Kriterien im Sinne eines hohen Bildanteils in Bezug auf das Gesamtlayout erfüllte. D. h. trotz größeren Anteiles auf den Bilderbuchseiten blieb die Bildebene dem Text an Bedeutung und künstlerischem Spielraum untergeordnet.²²⁹ Daher ist die bereits erwähnte Emanzipation der Bildebene aus ihrem rein illustrativen Funktionsgewand, die sich in den vergangenen Jahrzehnten in neuartigen Bild-Text-Wechselverhältnissen zeigt, durchaus als qualitative Weiterentwicklung der Gattung zu werten. Nicht verwechselt werden sollte diese Emanzipation jedoch mit einer Autonomie des Bildes, denn dieses bleibt eingebunden in den narrativen Kontext der Bild-Text-Einheit.²³⁰ Kåreland betont, dass in der Kinderbuchforschung über lange Zeit die theoretische Auseinandersetzung mit der Textebene aufgrund eben jener Funktionalisierung der Bildebene überwog und eine seriöse wissenschaftliche Analyse der Bildebene als Bildkritik erst spät einsetzte.²³¹ Eine ähnlich umfassende

Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur, Bd. 27); vgl. auch: Brosche, Heidemarie/ Szillat, Antje (Hrsg.)/ Kawamura, Yayo (Ill.): *Wie der Löwe ins Kinderbuch flog... : Geheimnisse erfolgreicher Kinder- und Jugendbuchmacher*. Neureichenau 2011.

²²⁸ Thiele: *Das Bilderbuch*. In: Thiele/ Steitz-Kallenbach: *Handbuch*, S. 72f.; vgl. auch: Thiele: *Das Bilderbuch*, S. 44-46.

²²⁹ Auffällig ist, dass sich diese Gewichtung bis heute in der marktwirtschaftlichen Position der Illustratoren spiegelt, die trotz ihrer so wichtigen Funktion eine äußerst schwierige Arbeitssituation sowie Verhandlungsposition gegenüber den Verlagen haben.

²³⁰ Vgl.: Thiele: *Im Bild sein*, S. 18.; Thiele scheint hierbei textlose Bilderbücher aus der Gruppierung erzählender Kinderliteratur auszuklammern. Eine Ansicht, die ich nicht teile, schließlich wird die Bildebene in diesen Titeln von der dominierenden zur ausschließlichen Erzählebene.

²³¹ Zwar bezieht sie sich dabei auf den Forschungsbereich Schwedens, dennoch lässt sich ihre Aussage ohne Abstriche auf die deutschsprachige Forschung übertragen, vgl.: Kåreland: *Möte med barnboken*, S. 42.

Bildgrammatik wie sie beispielsweise Doelker Ende der 1990er Jahre für eine allgemeingültige und zugleich praxisbezogene Analyse der Bedeutungsebenen sowohl stehender als auch bewegter Bilder vorlegt²³², liegt in Bezug auf die Gattung Bilderbuch in der deutschsprachigen und schwedischen literaturwissenschaftlichen Forschung bislang nur in Ansätzen vor wie die nachfolgenden Ausführungen verdeutlichen werden. Die Bildebene beeinflusst sowohl die unmittelbare situative Annäherung des kindlichen Rezipienten, der zu diesem Zeitpunkt in aller Regel über keinerlei oder lediglich eine rudimentär ausgebildete Lesekompetenz verfügt, als auch langfristig die ästhetische Erfahrung sowie den Bilddeutungsvorrat des rezipierenden Kindes.²³³ Und so kann das Bilderbuch nicht nur mittels unterschiedlicher Sprachangebote, Erzählstile und Textsorten auf der textuellen Ebene die Ausbildung einer literarischen Kompetenz bei Kindern fördern, sondern wird mit seiner ästhetischen Sonderrolle eines ausgeprägten bildnerischen Angebotes und dem Mehrgewinn an Deutungsebenen durch die gattungsspezifische Bild-Text-Verknüpfung zum Ausgangspunkt für eine bildnerisch-mediale Sozialisation des rezipierenden Kindes. Die im zeitgenössischen Bilderbuchmarkt vorherrschenden Bildstile systematisch zu erfassen, gestaltet sich angesichts der Vielfältigkeit des bildnerischen Erzählens der Illustratoren²³⁴ schwierig.²³⁵ Zugleich sind dem Bild im Bilderbuch klare didaktische Funktionen zugewiesen.²³⁶ Denn es besitzt als Kategorie der Kinderliteratur eine ästhetische Sonderrolle, da es sich in den meisten Fällen nicht von dem implizit pädagogischen Kontext, in welchem es produziert, distribuiert und rezipiert wird, lösen kann und daher nach wie vor nur selten als freier künstlerischer Kommentar betrachtet werden kann.²³⁷ Dementsprechend ist die Bildebene im Bilderbuch bis auf wenige Ausnahmen als Kommentar zur aktuell vorherrschenden bildästhetischen Kultur zu verstehen und lässt damit Rückschlüsse auf kanonisierte, kommerzialisierte Bildangebote und in Abgrenzung davon auf den Grad der Einflussnahme einer freien künstlerischen Szene zu.²³⁸ Dass die künstlerische Buchillustration als Bestandteil der angewandten zeitgenössischen Kunst es durchaus wert ist archiviert und wissenschaftlich dokumentiert zu werden, unterstreicht die 2005 gegründete „Stiftung Illustration“²³⁹.

²³² Vgl.: Doelker, Christian: Ein Bild ist mehr als ein Bild: visuelle Kompetenz in der Multimedia-Gesellschaft. In Zusammenarbeit mit Pestalozzianum Zürich. Stuttgart 1997, S. 55ff., 69ff.

²³³ Vgl.: Thiele: Das Bilderbuch. In: Thiele/ Steitz-Kallenbach: Handbuch, S. 72.; vgl. auch: Schulz, Gudrun: Auch Bilderbücher machen Leser: Bilderbücher im Grundschulunterricht. In: Lange/ Franz: Bilderbuch und Illustration, S. 127.

²³⁴ Der Begriff Illustrator wird in der vorliegenden Untersuchung anders als die Bezeichnung Illustration weiterhin gebraucht, da sich die Berufsgruppe bislang nach wie vor selbst so bezeichnet, vgl.: Berufsverband deutschsprachiger Autoren: Homepage. URL: http://www.io-home.org/home/index_html [10.04.2015].

²³⁵ Vgl.: Thiele: Das Bilderbuch. In: Thiele/ Steitz-Kallenbach: Handbuch, S. 73-77.

²³⁶ Vgl. Kapitel zu Rezeption.

²³⁷ Vgl.: Thiele: Das Bilderbuch, S. 11-12.

²³⁸ Vgl. ebd., S. 12-13.; vgl. auch: Thiele, Jens: Wenn die Bilder dunkel werden: Zur Inszenierung kindlicher Probleme im Bilderbuch. In: Thiele, Jens/ Wallach, Sabine (Hrsg.): Verborgene Kindheiten: soziale und emotionale Probleme in der Kinderliteratur. Begleitpublikation der Ausstellung "Verborgene Kindheiten" im Rahmen der 33. Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse Oldenburg. Oldenburg 2007, S. 41.

²³⁹ Vgl.: Stiftung Illustration: Homepage. URL: <http://www.troisdorf.de/stiftung-illustration/> [11.04.2015].

Funktionen der Bildebene im Bilderbuch in Bezug auf den Handlungsstrang nach Fang (1996) ²⁴⁰	1) Unterstützung des Verständnisses des Gesamtzusammenhanges 2) Unterstützung der Definition und Entwicklung der Handlung 3) Unterstützung der Textkohärenz 4) Verstärkung des Textes 5) Erweiterung/ Entwicklung der Handlung 6) Aufzeigen einer anderen Perspektive auf das Erzählte
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Abb. 5: Funktionen der Bildebene im Bilderbuch in Bezug auf den Handlungsstrang nach Fang

In dem Bemühen, unterschiedliche Bedeutungsebenen der Bildebene zu differenzieren, lassen sich unter Rückgriff auf Barthes semiotische Begriffe von Signifikant (das Bezeichnende) sowie Signifikat (das Bezeichnete)²⁴¹ die Ebenen der Denotation (Beschreibung) und Konnotation (Bedeutung) unterscheiden.²⁴² Zum unmittelbaren Bedeutungsträger im Bild werden dabei die Bildform, -farbe und -komposition sowie die verwandten Zeichen und Symbole, indem der Betrachter diese als visuelle Zeichensprache entziffert und vergleichend in Bezug zu Verhaltensweisen in seiner eigenen alltäglichen Lebenswirklichkeit setzt. Hinsichtlich einzelner Bildtypen und deren visueller Narration lassen sich generell das monoszenische und pluriszenische Bild voneinander unterscheiden, wobei die Mehrheit der Bilder in Bilderbüchern monoszenischen Charakters ist. Ersteres konzentriert sich im Sinne eines Einzelbildes auf die Darstellung eines markanten Augenblicks, wobei es als autonom nur betrachtet werden kann, wenn man es aus dem Kontext der Bildreihung und des begleitenden Textes herauslöst.²⁴³ Wohingegen pluriszenische Bilder im Rahmen einer Bildfläche zwei oder mehr Handlungsmomente simultan fassen und diese in einen Erzählverlauf setzen. Dies kann als eine aufeinanderfolgende Reihung innerhalb einer Bildfläche oder durch ein unmittelbares ineinander Verweben einzelner Szenen geschehen.²⁴⁴ Bilderbücher ohne Text hingegen erzählen ihre Geschichte durch die Reihung der Bildseiten, die sich jeweils nur gering von Bild zu Bild unterscheiden und so im Sinne eines Daumenkinos verschiedene Phasen der Handlung aufeinander folgen lassen.²⁴⁵ Darüber hinaus lassen sich die bildnerischen Grundformen doppelseitiger sowie ganz- bzw. halbseitiger Bilder oder freigestellter Vignetten unterscheiden.²⁴⁶

Halbey bietet Mitte der 1990er Jahre eine Differenzierung in die Kategorien offene und geschlossene Bildform an.²⁴⁷ Seinem Verständnis nach initiiert die offene Bildform unter Rückgriff auf Elemente der Verfremdung und Reduktion ein kreativ-assoziatives Betrachten, währenddessen die so genannte geschlossene Bildform im Sinne eines unveränderlichen Merkbildes mit klar umrissenen Konturen, kontrastierenden Mitteln, Sachtreue und Detailgenauigkeit bestehen bleibt. Die Wahl des jeweiligen Bild-

²⁴⁰ Vgl.: Fang, Zhihui: Illustrations, text, and the child reader: what are pictures in children's storybooks for?. In: Reading Horizons. 37 (1996), H. 2, S. 130-142.

²⁴¹ Vgl.: Barthes, Roland: Mythen des Alltags. Frankfurt 1970, S. 88ff.

²⁴² Vgl.: Thiele: Das Bilderbuch, S. 54.

²⁴³ Im Zusammenhang mit einer Analyse ist dies besonders in der Diskussion von Titelbildern möglich.

²⁴⁴ Vgl.: Thiele. Das Bilderbuch, S. 60.; Thiele: Das Bilderbuch. In: Thiele/ Steitz-Kallenbach: Handbuch, S. 78.

²⁴⁵ Ebd.

²⁴⁶ Vgl.: Rhedin: Bilderboken, S. 144.

²⁴⁷ Vgl.: Halbey: Bilderbuch, S. 31-48.

typus gibt Halbey zufolge wichtige Hinweise auf die Funktion der Bilder innerhalb der Erzählung und umgekehrt. So dient die geschlossene Bildform vordergründig einer eindeutigen Decodierung der Bildinhalte und erfüllt somit überwiegend eine kognitive Funktion, während die offene Bildform im Spiel mit Assoziationen sowie interpretatorischen Freiräumen in erster Linie die ästhetische Wahrnehmung der Rezipienten anspricht. Zu ergänzen bleibt, dass sicherlich auch die im Bilderbuch angewandten Malstile bzw. künstlerischen Techniken Einfluss auf die Einordnung der Bilder als geschlossene oder offene Form haben, da ihre Wirkungsweise und Zugänglichkeit im Prozess der Bildrezeption durch den kindlichen Rezipienten sich stark voneinander unterscheiden. Im Gegensatz zum Sprachsystem der Textebene und dessen sukzessiver Struktur präsentiert das Bild „alle Zeichen gleichzeitig. Es liegt im Belieben des Betrachters, in welcher Reihenfolge er die Bildelemente wahrnimmt.“²⁴⁸ Schwarcz weist jedoch darauf hin, dass ebenso, wie die Linearität beim Lesen eines Textes durch das Erinnern vergangener Textabschnitte verlassen wird, die Simultanität in der Betrachtung von Bildern aufgegeben wird, wenn einzelnen Blickrichtungslinien in der Bildeoberfläche nachgegangen wird.²⁴⁹ Ein kontrapunktisches Konzept von westlicher Leserichtung und/ oder Blickrichtung und/ oder figürlicher Bewegungsrichtung kann daher spannungsreiche Deutungsräume als visuelle, narrative Muster im Akt der Bildrezeption erzeugen. Zu Recht unterstreicht Thiele die Bindung jedes Bildes an den Rahmen und die Sequentialität des Buchmediums als dessen Grundstruktur. „Je nach literarischer und bildnerischer Sozialisation entstehen unterschiedliche kulturelle Assoziationsräume um das Buch, in denen dann Bild- und Textangebote wahrgenommen und interpretiert werden.“²⁵⁰ Eine analytische Bildkritik setzt sich dementsprechend sowohl mit der inhaltlichen Aussage des Bildes, dessen bildgestalterischen Mitteln als auch mit den im Bild integrierten Techniken, Stilen und Traditionen auseinander. Als qualitatives Kriterium gilt dabei jene Bildsprache, die eine „dem Stoff adäquate narrative Funktion verständlich macht, wobei experimentierfreudig, als Teil zeitgemäßen Kunstschaffens innovative Seh- und Ausdrucksweisen produziert. Anknüpfungspunkt ist die (Bild-)Erfahrung der Kinder, ein sinnvolles Verhältnis von Redundanz und Innovation.“²⁵¹ Unkonventionelle bildnerische Darstellungsarten mit Bezugnahme auf Stilrichtungen der Bildenden Kunst, die eine bewusste reflektierende und assoziative Auseinandersetzung vom Rezipienten einfordern, sowie eine realistische Darstellung von Stimmungen und Emotionen, die Vermittlung von Wissen als auch Gestaltung von Figuren mit komplexen, eindeutigen oder mehrdeutigen Charakterzügen lassen sich als weitere qualitative Merkmale in Bezug auf die Bildebene anführen. Wenngleich die reale Marktsituation mit der Dominanz kommerzieller Bilderbuchtitel und deren Bildästhetik einer Anhäufung von Bildreizen der Verniedlichung sowie Redundanz

²⁴⁸ Weidenmann: Lernen mit Bildmedien, S. 17.; vgl. auch: Hoffmann, Detlef: Erzählende Bilder. In: Hoffmann, Detlef (Hrsg.): Erzählende Bilder: aus Anlaß der Ausstellung im Stadtmuseum Oldenburg vom 12. Juli bis 23. August 1998. Mit Beitr. von Annedore Beelte u. a. Oldenburg 1998 (Veröffentlichungen des Stadtmuseums Oldenburg, Bd. 34), S. 9f.

²⁴⁹ Vgl.: Schwarcz, Joseph H.: Ways of the illustrator: visual communication in children's literature. Chicago 1982, S. 9.

²⁵⁰ Thiele: Im Bild sein, S. 15.

²⁵¹ Grünewald, Dietrich: Auch im elektronischen Zeitalter: Kinder brauchen Bilderbücher – Bilderbücher im Unterricht (1.-4. Klasse). In: Gansel, Carsten/ Keiner, Sabine (Hrsg.): Zwischen Märchen und modernen Welten: Kinder- und Jugendliteratur im Literaturunterricht. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 1998, S. 65.

all diese Kriterien zumeist missen lässt. Auch der Aufbau einer bildnerischen Dramaturgie, z. B. durch Bildfolgen oder eine Bild-Bild-Montage, die ein ergänzendes oder kollidierendes Verhältnis zwischen zwei oder mehreren Bildern schaffen, indem sie den filmischen Montagebegriff auf die statische Bilderreihe übertragen und damit neue narrative Sinnzusammenhänge stiften²⁵², besitzen den Rang eines qualitativen Kriteriums.

Merkmal 1.3. *Die Erzählebene der Bild-Text-Interdependenzen*

Es ist jenes gattungsspezifische Spannungsfeld einer Synthese und Doppelcodierung aus Bild und Text, d. h. Visualität und Verbalität, in welchem sich das Bilderbuch definiert als „eine spezielle Unterart der Kinderliteratur“²⁵³. Kåreland spricht daher folgerichtig von einem mehrdimensionalen Medium²⁵⁴. „Was im Buch formal getrennt erscheint, verknüpft sich in der Rezeptionssituation zu einer ästhetischen Gesamterfahrung“²⁵⁵, umreißt Thiele die Wirkungsweise beider Erzählebenen und ergänzt diesbezüglich „[...] erst im Dazwischen, in den Übergangsbereichen von Bild und Text und umgekehrt, schält sich die eigentliche Form des Bild-Text-Erzählens heraus.“²⁵⁶ Nikolajeva spricht mit Blick auf die einzelnen Erzählebenen des Bilderbuches von einer Kunstform mit den unterschiedlichen Kommunikationselementen eines synthetischen Mediums.²⁵⁷

Text, Sprache und Bild sind je symbolische Artikulationsformen für Beschreibungen, Ereignisse, Handlungen, für Gefühle oder Gedanken, ausgestattet mit eigenen Syntagmen und eigenen Strukturen, die aber doch als sich berührende, sich überlagernde und sich durchdringende Kommunikationssysteme zu begreifen sind. Sprache, Wort und Bild sind Konstrukte der symbolischen Aneignung von Welt in unterschiedlicher Syntax und Grammatik.²⁵⁸

Für dieses gemeinsame Erzählen von Bild und Text benennt Willems drei Integrationsformen im Kontext der Literatur- und Kunstgeschichte²⁵⁹: die äußere Faktur, den Inhalt und die innere Faktur. Die Integrationsebene der äußeren Faktur gestaltet das Layout, das bedeutet den Satzspiegel sowie die Bildplatzierung als Bestandteile des formalästhetischen Setting der Seitengestaltung. Wohingegen die inhaltliche Integrationsebene auf den stofflichen Zusammenhang von Text und Bild sowie deren qualitatives und quantitatives Wechselspiel Bezug nimmt. Inhaltliche Qualität offenbaren dabei Bilderbücher, die unmittelbar an den Erfahrungshorizont und die Interessen der kindlichen Rezipienten sowie deren Ängste und Fragen mittels einer auf Verharmlosung verzichtenden Darstellung an-

²⁵² Vgl.: Thiele: Das Bilderbuch, S. 68-73.

²⁵³ Thiele: Das Bilderbuch. In: Thiele/ Steitz-Kallenbach: Handbuch, S. 71.; Darüber hinaus finden sich in der Fachliteratur zahlreiche weitere Definitionsansätze, vgl. u. a.: Rhedin: Bilderboken, S. 15-18.; Halbey: Bilderbuch, S. 11-12.

²⁵⁴ Vgl.: Kåreland: Bilderboken, S. 63.

²⁵⁵ Thiele: Das Bilderbuch. In: Thiele/ Steitz-Kallenbach: Handbuch, S. 77.

²⁵⁶ Thiele: Das Bilderbuch, S. 47.

²⁵⁷ Vgl.: Nikolajeva: Bilderbokens pusselbitar, S. 11ff.

²⁵⁸ Thiele: Im Bild sein, S. 12.

²⁵⁹ Vgl.: Willems, Gottfried: Kunst und Literatur als Gegenstand einer Theorie der Wort-Bild-Beziehungen: Skizze der methodischen Grundlagen und Perspektiven. In: Harms, Wolfgang (Hrsg.): Text und Bild: Bild und Text. Stuttgart 1990 (Germanistische Symposien-Berichtsbände, Bd. 11), S. 414-429.

knüpfen. Auf der dritten Integrationsebene, der inneren Faktur, stehen Überlegungen zur Zuordnung einzelner Aspekte der behandelten Problematik in den Bereich bildnerischer und textlicher Narration im Mittelpunkt. „Das linear angelegte Symbolsystem Sprache geht mit dem auf ganzheitliche Rezeption angelegten Symbolsystem der Bilder eine enge Verbindung ein. Im symbiotischen Beziehungsgeflecht von Sprache und Bild konkretisieren sich vielfältige Ausdrucksformen, die die Gattung Bilderbuch insgesamt kennzeichnen.“²⁶⁰

Die ästhetischen Wandlungen der Bildgestaltung im Bilderbuch gerade unter dem Einfluss intermedialer Erzählformen sowie Bilddeutungsvorräte und Sehgewohnheiten kindlicher Rezipienten haben auch zu einer Umgestaltung und Erweiterung der narrativen Formen von Bild und Text geführt.²⁶¹ Daher differenziert Schwarcz zwei Kategorien des Bild-Text-Verhältnisses, die er als Modelle von Deckungsgleichheit („congruency“) und Abweichung („deviation“) bezeichnet.²⁶² In Übereinstimmung mit diesen Überlegungen arbeitet Kåreland unter Bezugnahme auf andere schwedische Literaturforscher wie Rhedin und Nikolajeva vier Kategorien eines Bild-Text-Verhältnisses und dessen erzähl-dramaturgischer Elemente im Bilderbuch heraus, wobei sie darauf hinweist, dass oftmals mehrere dieser Kategorien zutreffen.

Modell A: Parallelität/Symmetrie von Bild und Text	Modell B: Kontrapunktisches Verhältnis von Bild und Text	Modell C: Bild und Text bilden einen geflochtenen Zopf
(Vgl. Thiele und Kåreland) <ul style="list-style-type: none"> • beide Ebenen nehmen inhaltlich und ästhetisch aufeinander Bezug • Textebene übernimmt vordergründig die Entwicklung der Handlung während die Bildebene ausgewählte Handlungsmomente aufgreift und ergänzend darstellt Kåreland: <ol style="list-style-type: none"> a. episches Bilderbuch (Dominanz Textebene) b. Bilderbuch mit Dominanz Bildebene, vgl. Thieles Modell „Text im Bild“²⁶³ 	(Vgl. Thiele und Kåreland) <ul style="list-style-type: none"> • nicht als Einheit, sondern vielmehr gegeneinander angelegt • im entstehenden Freiraum der Gegensätzlichkeit der Aussagen können Komik, Ironie oder auch eine Diskrepanz unterschiedlicher Aussageebenen, z. B. von Wahrheit und Lüge oder Selbst- und Fremdwahrnehmung, verhandelt werden 	(Vgl. Thiele) <ul style="list-style-type: none"> • auf ihre jeweils spezifische Art erzählend verflochten sich bildnerischer und textlicher Erzählstrang wie ein geflochtener Zopf in- und umeinander • vorübergehendes Hervor- bzw. Zurücktreten jeweils eines der beiden Handlungsstränge während der andere im Hintergrund präsent bleibt

²⁶⁰ Brendel-Perpina, Ina: Bilderbücher und der außerschulische Lernort Museum: Binette Schroeder und ihre Bilderbücher im Unterricht. In: kjl & m: forschung.schule.bibliothek. 63 (2011), H. 11.2, S. 61.

²⁶¹ Schmidt-Dumont vergleicht in einer als problematisch einzuschätzenden Gegenüberstellung qualitative und defizitäre Eigenschaften der Erzählebenen von Bild und Text. Als fragwürdig möchte ich u. a. ihre These, Bilder bedürften stets einer Texterklärung, hervorheben, vgl.: Schmidt-Dumont, Gerald: Ästhetische Kommunikation am Beispiel von Bildgestaltung und Bildrezeption im Bilderbuch. In: Peltsch: Auch Bilder erzählen Geschichten, S. 81-85.; vgl. auch: Thiele: Neue Erzählformen, S. 9.

²⁶² Vgl.: Schwarcz: Ways of the illustrator, S. 14-19.

²⁶³ Vgl. Modell „Text im Bild“: Thiele: Das Bilderbuch, S. 67.

<p>Auf den ersten Blick erscheint die Bildebene in diesem Verhältnis als illustrative Zugabe zur die Handlung entwickelnden Textebene.²⁶⁴ Mit Blick auf den Grad der Gleichstellung beider Ebenen lassen sich jedoch Unterschiede und damit gestalterische Spielräume innerhalb dieses Modells ausmachen.</p>	<p>Bild und Text geben damit die Gelegenheit, die Inhalte der Erzählung auf der Textebene mehrperspektivisch über die Bildebene zu hinterfragen und zu revidieren. Beide gestalten trotz scheinbarer inhaltlicher Unvereinbarkeit die Narration gemeinsam.</p>	<p>Bild- und Textebene können auch ihre funktionalen Rollen tauschen und somit alternierende Erzählformen präsentieren. In unterschiedlicher Ausprägung ist dieses Modell in der Mehrheit der Bilderbücher vorzufinden.</p>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Abb. 6: Modelle einer Bild-Text-Verknüpfung im Bilderbuch nach Thiele bzw. Kåreland²⁶⁵

Zugleich warnt Thiele jedoch vor der trennenden Wirkung einer solchen Systematisierung, die mit ihren formalen Kategorisierungen den Blick für die Komplexität und offenen Strukturen von Bild-Text-Beziehungen verstellen kann und in Hinblick auf die Funktionalität ihrer Kategorien kontrovers diskutiert werden muss.²⁶⁶ Darüber hinaus erläutert Thiele Strategien einer chronologischen bzw. achronologischen dramaturgischen Gliederung von Zeit und Raum durch die Interdependenzen von Bild und Text. Erwartungsgemäß erweist sich die chronologische Abfolge der Ereignisse durch linear-additive Erzählverläufe als gängigeres Strukturmodell, wozu ebenso Erzählungen mit einer realitätsorientierten als auch einer Traum- bzw. Imaginationshandlungsebene gehören. Achronologische Erzählkonzepte, welche mittels Rückblenden, Erinnerungs- und Vorstellungsbildern zeitlich vor- und zurückspringen, sind hingegen nach wie vor weitaus seltener im Bilderbuch. Weitere raum-zeitliche Abstufungen können durch den visuellen Prolog, üblicherweise zwischen Vorderdeckel und Innentitel platziert, eine Unterteilung der Erzählung in Rahmen- und Binnenhandlung, Elemente der Zeitdehnung, -raffung und des -stillstandes sowie parallele Handlungsstränge, welche alternierend im Stil einer Parallelmontage nebeneinander laufen, erfolgen.²⁶⁷ Als Aspekte eines gelungenen Erzählkonzeptes im Wechselverhältnis von Bild und Text im Bilderbuch beschreibt Halbey assoziative Momente und eine Überlappung bzw. Verschiebung der Bild-Text-Bezüge, u. a. durch wiederkehrende und somit verklammernde Versatzstücke.²⁶⁸ Hollstein/ Sonnenmoser unterstreichen des Weiteren die Funktion, einen Spannungsbogen sowie ein Identifikationsangebot aufzubauen und unterscheiden dabei nach inhaltsbezogenen Aspekten, d. h. die spezifischen Einzelleistungen der beiden Erzählebenen in einer Gesamtaussage zu verbinden, und formalen Gesichtspunkten im Sinne layoutbestimmter Interdependenzen. Dabei lassen sich wiederum Konzepte einer klaren Trennung der Bild- und Texteinheit von jenen einer integrierten Darstellung unterscheiden.²⁶⁹ Rhedin beschreibt im

²⁶⁴ Leider unerwähnt lässt Thiele bei seinen Ausführungen zu diesem Modell die Bandbreite der Möglichkeiten einer bildnerischen Ausgestaltung der jeweiligen Handlungsmomente.

²⁶⁵ Vgl.: Kåreland: Bilderboken, S. 66.; Rhedin: Bilderboken, S. 71-103.; Thiele: Das Bilderbuch. In: Thiele/ Steitz-Kallenbach: Handbuch, S. 73ff., 78f.; Thiele: Das Bilderbuch. In: Lange: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, S. 230.

²⁶⁶ Vgl.: Thiele: Im Bild sein, S. 18, 24.; vgl. Nikolajevas kritische Diskussion dieser Grundmodelle: Nikolajeva: Bilderbokens pusselbitar, S. 16.; vgl.: Rhedin: Bilderboken, S. 79ff.

²⁶⁷ Vgl.: Thiele: Das Bilderbuch, S. 73-88.

²⁶⁸ Vgl.: Halbey: Bilderbuch, S. 172-173.

²⁶⁹ Vgl.: Hollstein/ Sonnenmoser: Werkstatt Bilderbuch, S. 46-48.

Zusammenhang mit einer historischen Betrachtung die Tendenz zur bewussten Inszenierung des Mediums „Buch“, die sich auf besondere Weise in den Bilderbüchern seit den 1990er Jahren zeigt. Sie spricht von einem „trimedialen Charakter“ der entsprechenden Bilderbücher im Zusammenspiel von Bild-Text-Buchmedium. Die medienspezifischen Charakteristika des Bilderbuches werden hierin dramaturgisch, u. a. mittels des Aktes des Umblätterns, genutzt und erhalten eine selbstständige Ausdrucksfunktion während der Rezeption bzw. Vermittlungssituation.²⁷⁰

Gattungsspezifische Merkmale 2 + 3: *Einfachheit und Adressatenspezifik*

„Einfachheit als Komprimierung auf das Wesentliche, Bedeutende [...] blieb im Bilderbuch lange Zeit ein Fremdwort.“²⁷¹ Stattdessen wurde und wird nach wie vor in der Mehrheit der publizierten Bilderbücher mittels redundanter, verniedlichender und mitunter lebensferner Erzählungen einem unreflektierten und unkritisch gebrauchten Verständnis von Kindheit und kindgemäßer Wahrnehmung gehuldigt, stets dem Prinzip der Einfachheit im Sinne des Trivialen oder der Projektion des Mythos eines ´naturhaften Kindes` folgend.²⁷² Die Adressatenspezifik der Gattung scheint diese Konstruktion vermeintlich zu legitimieren. Das gesellschaftlich und auch über lange Zeit wissenschaftlich tradierte Bild eines schutzbedürftigen und lediglich zur defizitären Wahrnehmung befähigten Kindes dient dabei zur Durchsetzung und Etablierung normativer, pädagogisch-psychologischer Vorstellungen bezüglich der Produktion und Rezeption vermeintlich kindgemäßer Bilder und Texte, die zu einer Verengung der Themenwahl und bildnerischen Ausgestaltung führen. „Bezeichnenderweise wird von Verlagsseite immer wieder bei der Prüfung vorgelegter Manuskripte die formale und inhaltliche Geschlossenheit, die Stimmigkeit als Kriterium für ein überzeugendes Bilderbuch genannt.“²⁷³ Die Bilderbuchkunst wurde insbesondere in der Vergangenheit mit Bezug auf den speziellen Adressatenkreis von zeitgenössischen kulturellen, künstlerisch-ästhetisch aber auch literarischen Entwicklungen abgeschirmt und als „Spezialkunst“ stigmatisiert.

Lypps Forschungsarbeiten seit den 1980er Jahren haben maßgeblich zu einer kritischeren Reflexion des Begriffes kinderliterarischer „Einfachheit“ beigetragen.²⁷⁴ Entschieden wehrt sich Lypp darin gegen eine Gleichsetzung der Begriffe „Einfachheit“ und „Leichtverständlichkeit“. Vielmehr betont sie, „dass der Bezugspunkt der literarischen Einfachheit textliche Gegebenheiten sind, genauer: literarische

²⁷⁰ Vgl.: Rhedin: Bilderboken, S. 68.; vgl. zur Funktion des Blätterns: Rhedin: Bilderboken, S. 162ff.

²⁷¹ Thiele: Das Bilderbuch, S. 15.

²⁷² Vgl.: Thiele, Jens: Überhöhte Erwartungen an einen scheinbar einfachen Gegenstand: Zu den Schwierigkeiten einer Rezeptionsforschung im Bereich der Kinderbuchillustration. In: Rutschmann/ Stockar: Siehst du das, S. 151.

²⁷³ Thiele: Neue Erzählformen, S. 11.

²⁷⁴ Vgl.: Lypp, Maria: Einfachheit als Kategorie der Kinderliteratur. Frankfurt am Main 1984 (Jugend und Medien, Bd. 9).; vgl. auch: Lypp, Maria: Asymmetrische Kommunikation als Problem moderner Kinderliteratur. In: Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): Kinderliteratur und Rezeption: Beiträge der Kinderliteraturforschung zur literaturwissenschaftlichen Pragmatik. Baltmannsweiler 1980 (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur), S. 319-327.; Lypp, Maria: Das kalkulierte Einfache: Zum Kunstcharakter der Anfangsliteratur. In: Lypp, Maria: Vom Kasper zum König: Studien zur Kinderliteratur. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 2000 (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien, Bd. 8), S. 65-73.; Lypp, Maria: Zum Begriff des Einfachen in der Kinderliteratur: Ein Diskussionsbeitrag. In: Lypp: Vom Kasper zum König, S. 75-77.

Strukturen, und nicht die Diversität individueller Rezeptionskompetenzen.“²⁷⁵ Kinderliteratur spiegele dementsprechend ebenso wie Erwachsenenliteratur graduelle Unterschiede von Komplexität bzw. Einfachheit, womit sich eine pauschale Abgrenzung dieser von der allgemeinen Literatur als zu simplifizierend erweise. Lypp unterstreicht überdies den funktionalen Zusammenhang von Einfachheit und Modernisierung.²⁷⁶ Thiele betrachtet diese Einschätzung Lypps nach einer „ästhetischen Komprimierung literarischer Komplexität“²⁷⁷ in der Kategorie der Einfachheit für eine theoretische Bestimmung des Bilderbuches, integriert man in diesen Ansatz auch die Bildebene, als durchaus zutreffend. „Dann würde sich die Kategorie des Einfachen, die beim Bild oft als Synonym für Anspruchslosigkeit verwendet wird, als komplexe ästhetische Kategorie erweisen.“²⁷⁸ Nach wie vor offenbart die Mehrheit der zeitgenössischen Bilderbuchtitel in einem kommerziell ausgerichteten Bilderbuchmarkt, der die Nachfrage standardisierter ästhetischer Normen zwecks Sicherstellung der eigenen Wirtschaftlichkeit bedienen muss und will, eine eklatante Distanz zu aktuellen Erkenntnissen der Forschung im Bereich der Medienrezeption und insbesondere der Bildwahrnehmung von Kindern. Die bis heute oftmals undifferenziert mit Schlagworten wie Einfachheit, Eindeutigkeit, und Gegenständlichkeit versehene Diskussion um das „kindgemäße Bild“, gerade auch in Verbindung mit den funktionalen Kriterien des Bilderbuches, limitiert wiederum die konzeptionelle Arbeit der Illustratoren.²⁷⁹ „Die Forderung nach dem *kindgemäßen* Bild ist, polemisch ausgedrückt, eine unaufrichtige, Kunst und Kind gleichermaßen mißachtende Forderung. Sie gibt weder dem Bild noch dem Kind eine Chance zur Annäherung.“²⁸⁰ Letztlich muss das zeitgenössische Bild im Bilderbuch Bezug nehmen auf die veränderten Wahrnehmungs- und Rezeptionsbedingungen einer Medien- und Bilderkultur, unter deren Einfluss Kinder in unserer Gesellschaft aufwachsen. Dafür ist es jedoch nötig, sich von überholten Vorstellungen einer defizitären Bildrezeption von Kindern zu lösen und vielmehr den analytischen Blick auf die Vielschichtigkeit der Bezugsquellen im Zusammenhang mit der kindlichen literarischen sowie bildnerisch-medialen Sozialisation zu richten.²⁸¹

In besonderem Maße *nicht-kindgemäß* gilt das realistische Bild über die negativen oder tabuisierten Seiten des Lebens: Tod, Krieg, Gewalt, Sexualität. Hier potenzieren sich Ängste und Vorurteile. Die pädagogische Lösung wird dann im Ausblenden, Verdrängen und Verweigern solcher Bilder gesehen, die Schutzmaßnahmen für das Kind gleichkommen. [...] Das *kindgemäße* Bild müßte zur Entdeckung auffordern, Fragen stellen, Rätsel aufgeben.²⁸²

²⁷⁵ Lypp, Maria: Die Kunst des Einfachen in der Kinderliteratur. In: Lange (Hrsg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Bd. 2, S. 828.

²⁷⁶ Ebd., S. 828ff.

²⁷⁷ Thiele: Das Bilderbuch, S. 41.

²⁷⁸ Ebd., S. 42.

²⁷⁹ Vgl.: Thiele, Jens: Eltern - Kinder - Bilderbücher: Hinweise zu einem alltäglichen, aber wichtigen Erfahrungsbereich. In: Thiele, Jens (Hrsg.): Bilderbücher entdecken: Untersuchung, Materialien und Empfehlungen zum kritischen Gebrauch einer Buchgattung. Oldenburg 1985, S. 9.

²⁸⁰ Thiele: Das Bilderbuch, S. 189f.

²⁸¹ Vgl.: Thiele: Bilderbücher entdecken, S. 11f.

²⁸² Thiele: Das Bilderbuch, S. 189.

Stark beeinflusst wird dieser Begriff „kindgemäßer“ Narration, wie schon der historische Abriss deutlich gemacht hat, von den jeweils vorherrschenden Wert- und Erziehungsvorstellungen der Erwachsenen und deren Annahmen bezüglich einer kindlichen Rezeptionsfähigkeit einerseits und Funktionalisierung des Mediums Bilderbuch sowohl zur Bildung als auch Unterhaltung der kindlichen Rezipienten andererseits. Die Kindheitsforschung erlangt somit auch für die Untersuchung von Bilderbüchern eine herausragende Bedeutung.²⁸³ Das Bilderbuch transportiert und reflektiert auf drei Ebenen ausgewählte Vorstellungsmodelle von Kindheitsdiskursen: Es kann als Bestandteil von Kindheit verstanden und somit auf narrativ inszenierte Vorstellungen von Kindsein, seine Funktion als Teil der Erwachsenenkultur, als auch dem damit verbundenen gesellschaftlich-normativen und individuell biographische Entwurf von Kindheit hin untersucht werden.²⁸⁴

Das Bilderbuch scheint jedoch insbesondere seit der Jahrtausendwende diese engen Grenzen eines historisch gewachsenen Korsetts in Bezug auf eine gattungsspezifische implizite Adressatengruppe und die damit verbundene konzeptionell-inhaltliche Ausrichtung in Frage zu stellen.²⁸⁵ In der schwedischen strukturalistisch-semiotischen Kinderliteraturforschung hat man für diesen erweiterten Adressatenkreis von Bilderbüchern den Begriff „diffus eller ambivalent barnlitteratur“²⁸⁶ (Übers. „diffuse oder ambivalente Kinderliteratur“) geprägt.²⁸⁷ Christensen verweist in ihrer Untersuchung zum dänischen Bilderbuch im Zusammenhang mit einer Diskussion um intendierte Adressatenkreise, d. h. implizite und explizite Leser von Bilderbüchern, auf einen weiterführenden Ansatz.²⁸⁸ Es ist anzunehmen, dass Christensen ihr Modell u. a. unter Bezug auf die Vorüberlegungen Rhedins zur Theorie des Bilderbuches von 1992 entwickelt hat.²⁸⁹

Gattungsspezifisches Merkmal 4: Seitenzahl

Nachwievor orientiert sich die Mehrheit der veröffentlichten Bilderbuchtitel im deutschsprachigen Markt am traditionellen Umfang von 28-42 Seiten, wobei zunehmend auch Ausnahmen zu finden sind und die Ausdruck der Auflösungserscheinungen tradierter Gattungsgrenzen zwischen Bilder- und Kinderbuch und zugleich drucktechnischer Kalkulationen²⁹⁰ manifestieren. Der Umstand, dass die

²⁸³ Vgl.: Fuhs, Burkhard: Brauchen Kinder (noch) die Werte, wie sie im Bilderbuch vermittelt werden?. In: Thiele: Neue Impulse der Bilderbuchforschung, S. 17-18, 28.; vgl. auch: Hollstein / Sonnenmoser: Werkstatt Bilderbuch, S. 31.; Thiele: Das Bilderbuch. In: Lange: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, S. 228.

²⁸⁴ Vgl.: Fuhs: Brauchen Kinder, S. 25.

²⁸⁵ Vgl. zum Konzept des "All-Age-Bilderbuches": Schulz: Auch Bilderbücher machen Leser, S. 126.; vgl. auch: Rabus: Reise ins Disneyland, S. 39.; Thiele, Jens: Verleihung des Illustrationspreises "Experiment Bilderbuch". In: Thiele, Jens (Hrsg.): Experiment Bilderbuch: Tagungsband/ Workshop zur Künstlerischen Neubestimmung der Kinderbuchillustration 10.11. - 12.11.1997. Oldenburg 1999 (Schriftenreihe der Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, Bd. 1), S. 17.; Thiele: Das Bilderbuch. In: Thiele/ Steitz-Kallenbach: Handbuch, S. 72.

²⁸⁶ Rhedin: Bilderbokens hemligheter, S. 165.

²⁸⁷ Vgl.: Rhedin: Bilderboken, S. 133f.; vgl.: Kåreland: Bilderboken, S. 65f.

²⁸⁸ Vgl.: Christensen: Den danske billedbog, S. 76.

²⁸⁹ Vgl.: Rhedin: Bilderboken, S. 135.

²⁹⁰ Aus drucktechnischen Gründen gilt in den Verlagen die alte Faustregel, die anvisierte Seitenanzahl müsse durch vier teilbar sein, um eine unnötige Produktion von Leerseiten im Buchblock und damit einen Anstieg der Druckkosten zu vermeiden.

Verlage im Bilderbuchsegment zumeist mit geringen Auflagenhöhen der Erstauflagen arbeiten – in keinem Fall sind diese mit den Auflagenhöhen sowie Absatzmärkten des Kinder- oder gar Jugendbuchsegmentes vergleichbar – fördert möglicherweise deren Festhalten an diesem etablierten Seitenzahl-Modell. Thiele führt hinsichtlich eines begrenzten Text- und Seitenumfanges zu Recht auch entwicklungspsychologische und pädagogische Gründe an.²⁹¹

Gattungsspezifisches Merkmal 5: *Linearität der Erzählung/ Trennung Sachinformation von Fiktion*

Ähnlich verhält es sich in Bezug auf das tradierte Gattungsmerkmal einer Linearität der Erzählung sowie strikten Trennung von Sachinformation und Fiktion, die als Kriterien über lange Zeit die Gestaltungsprinzipien im Bilderbuch limitierten. Dessen zunehmende Komplexität und präsentierter Formenpluralismus haben jedoch dazu geführt, dass zwar nach wie vor die Mehrheit der Bilderbuchproduktion in ihrer Narration an diesen gattungsspezifischen Merkmalen festhält, doch zugleich werden diese in immer mehr Bilderbüchern in Bezug auf sowohl einzelne Aspekte als auch konstitutive Erzählelemente unterlaufen. Für die nachfolgende Analyse der Bilderbücher zum Thema Tod und Trauer lässt sich insbesondere für die im Primärtextkorpus aufgenommenen Sachbilderbücher festhalten, dass hierin durchaus eine Tendenz zur Auflösung einer strikten Trennung von Sachinformation und Erzählung, das bedeutet von non-fiktionalem und fiktionalem Bezug zur Wirklichkeit, zu beobachten ist. Immer öfter setzen Sachbilderbücher auf einen fiktionalen Rahmen für die Vermittlung ihrer sachorientierten Inhalte. Zum einen um, unterstützt durch eine erzählende Figur, ein höheres Identifikationspotenzial zu kreieren, zum anderen wird, dem Prinzip des „Edutainment“ folgend, eine marktwirtschaftlich attraktive Verbindung von Wissensvermittlung und Unterhaltung gesucht. Dies lässt die Sachbilderbücher wiederum in die Nähe problemorientierter erzählender Bilderbücher rücken und macht ihre graduelle Klassifikation zwischen Fakten und Fiktion notwendig.²⁹²

2.2.3. Ansätze für eine Klassifikation der zeitgenössischen Bilderbuchproduktion

Der thematische und ästhetische Pluralismus des Bilderbuchangebotes seit den 1990er Jahren erschwert eine systematisierende Klassifikation des Bilderbuches. Denkbare Ansatzpunkte für klassifizierende Ordnungskategorien können beispielsweise sein:

- inhaltliche Kriterien (u. a. Themenschwerpunkte, literarische Genre)
- formal-strukturelle Kriterien (u. a. Format, Bild-Text-Verhältnis bzw. Bildanteil)
- funktionale Kriterien (u. a. Zielgruppe, Rezeptionsästhetik).

Halbey benennt 1997 thematische, literarische, bildkünstlerische, informationstheoretische, psychologische, identifikatorische und didaktische Ordnungskriterien bzw. eine Einteilung im Hinblick auf das

²⁹¹ Vgl.: Thiele: Das Bilderbuch, S. 40.

²⁹² Vgl. Ansätze eines Klassifikationsmodells: Hollstein/ Sonnenmoser: Werkstatt Bilderbuch, S. 80.; Steitz-Kallenbach, Jörg: Bildersachbücher und Sachgeschichten: Wissensvermittlung durch Bild und Text. In: Franz/ Lange: Bilderbuch und Illustration, S. 41ff., 145.

Verhältnis von Bild und Text.²⁹³ Viele der Ansätze laufen meiner Ansicht nach Gefahr, die narrative Mehrdimensionalität des Mediums Bilderbuch zugunsten äußerer, auf den ersten Blick ungleich verbindlicher scheinender Kriterien allgemeingültigen Charakters der Layout- oder Inhaltsebene zu vernachlässigen.²⁹⁴ Zudem vermischen sich – da kaum unabhängig voneinander darstellbar – in der fachbezogenen Diskussion wiederholt gattungsbezogene sowie klassifizierende Aspekte des Bilderbuches.

Deutschsprachige Bilderbuchforschung	Kategorien zur Klassifikation der Gattung Bilderbuch nach Künnemann (1984) ²⁹⁵	<u>Funktionale Ordnungskriterien:</u> in der Regel Dominanz einer dieser Funktionen, wenngleich mehrere im jeweiligen Bilderbuchtitel angelegt sein können <ul style="list-style-type: none"> • optisches Training: Formen und Farben erkennen, unterscheiden; Sensorium für Form- und Farbqualitäten ausbilden • optische Stimulierung: Ermutigung zu aktiver Selbstgestaltung • Umsetzung innerer Erfahrungen und „innerer Farben“: Poetisierung der Welt • Bestätigung und Erweiterung der erfahrbaren Welt in realistischer Bildreihe oder Bilderzählung • illustrierende Begleitung des Textes • (Bild-)Geschichten erzählen sowohl realistisch als auch fantastisch • Verfremdung und Karikierung der Wirklichkeit mit dem Ziel einer Neuperspektivierung bzw. Blickschärfung • Anregung von Denkprozessen und Erfahrungen
	Kategorien zur Klassifikation der Gattung Bilderbuch nach Schneider (1994) ²⁹⁶	<u>Entwicklungspsychologische Ordnungskriterien:</u> in Abhängigkeit der Entwicklungsstufen in der Bildbetrachtung <ul style="list-style-type: none"> • Elementarbilderbuch (keine komplexen Bildinhalte, sondern nur bildliche Darstellung von alltäglichen Gegenständen) • Szenenbilderbuch (auf jeder Seite findet sich eine neue Szene mit Bezug zum Alltag des kindlichen Rezipienten, der diese im Gespräch mit dem Vermittler zu einer kleinen Geschichte zusammenfügen kann) • Bilderbuchgeschichte (statischer Charakter der Bildebene wird zu dynamischem Geschehen; Handlungsablauf wird als Geschichte durch Akt des Umblätterns vollzogen)
	Kategorien zur Klassifikation der Gattung	<u>Literarische Ordnungskriterien:</u>

²⁹³ Vgl.: Halbey: Bilderbuch, S. 27-29.

²⁹⁴ Vgl.: Rabus: Reise ins Disneyland, S. 39.

²⁹⁵ Vgl.: Künnemann: Das Bilderbuch, S. 162ff.

²⁹⁶ Vgl.: Schneider, Silvia: Entwicklungsbedingungen sozialer Handlungsfähigkeit: Formen der Interaktionsstrukturierung beim gemeinsamen Bilderbuchlesen von Eltern und Kind. Zugl.: Diss. Univ. Freiburg 1994. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 1995 (Europäische Hochschulschriften, Reihe VI Psychologie, Bd. 496), S. 27f.

	Bilderbuch nach Halbey (1997) ²⁹⁷	<ul style="list-style-type: none"> • Lyrik <ul style="list-style-type: none"> • Kinder-Reim-Bilderbücher (Volks- und Kunstreime) • Sprachspiel-Bilderbücher • Kettengedicht-Bilderbücher • Prosa <ul style="list-style-type: none"> • Erzählung • Märchen (Volks- und Kunstmärchen, Märchenparodien) • Fabel, Legende, Mythen • Balladen • Sprüche • Volksweisheiten • Comics
	Kategorien zur Klassifikation der Gattung Bilderbuch nach Kaminski (1998) ²⁹⁸	<u>Formell-strukturelle Ordnungskriterien:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Liliput - bis zu übergroßen Formaten (div. Zwischengrößen) • Leporellos und Faltbilderbücher <u>Klassifizierende Unterkategorien:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Bildgeschichte • Sachbilderbuch • Fotobilderbuch
	Kategorien zur Klassifikation der Gattung Bilderbuch nach Thiele (2002/2003) ²⁹⁹	<u>Literarästhetische Ordnungskriterien:</u> <ul style="list-style-type: none"> • erzählendes Bilderbuch <ul style="list-style-type: none"> • fantastische Erzählungen • realistische Erzählungen <ul style="list-style-type: none"> • Problembilderbücher • Hybridformen mit fantastisch-realistischen Erzählelementen • Märchenbilderbuch • Sachbilderbuch • Spielbilderbuch <u>Ästhetisch-stilistische Ordnungskriterien:</u> <ul style="list-style-type: none"> • abstraktes Bilderbuch • figürlich-gegenständliches Bilderbuch <u>Sondertypen des Bilderbuches:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Malbilderbuch • Spielbilderbuch • Verwandlungsbilderbuch • Bewegungsbilderbuch
Skandinavische bzw. schwedische	Kategorien zur Klassifikation der Gattung	<u>Modellbildend für den skandinavischen Forschungsraum:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Zeigebilderbücher (Schwed. pekbilderböcker)

²⁹⁷ Vgl.: Halbey: Das Bilderbuch, S. 27ff.

²⁹⁸ Vgl.: Kaminski: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur, S. 45.

²⁹⁹ Vgl.: Thiele: Das Bilderbuch. In: Lange: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, S. 237-238.; Thiele: Das Bilderbuch. In: Thiele/Steitz-Kallenbach: Handbuch, S. 71.

Bilderbuch- forschung	Bilderbuch nach Gregersen (1974) ³⁰⁰	<ul style="list-style-type: none"> • Bildgeschichten • Bilderbücher • illustrierte Kleinkindbücher
	Erweiternde Kategorien zur Klassifikation der Unterkategorien nach Gregersen durch Furuland/ Ørvig (1990) ³⁰¹	<u>Unterkategorien:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Zeigebilderbücher (pekbilderböcker) • Bücher mit Bildern für Kinder • Bilderbücher • illustrierte Bücher <u>Funktionale Ordnungskriterien :</u> <ul style="list-style-type: none"> • Alter des Rezipienten • Lesesituation
	Kategorien zur Klassifikation der Gattung Bilderbuch nach Rhedin (2004) ³⁰²	<u>Unterkategorien im Sinne von Genre:</u> <ul style="list-style-type: none"> • sachorientierte Zeigebilderbücher • Sachbilderbücher • ABC-Bücher • alltagsrealistische Kleinkindgeschichten • nonsensrealistische bzw. absurd-humoristische Erzählungen

Abb. 7: Vergleich ausgewählter Klassifikationsansätze der Gattung Bilderbuch aus der deutschsprachigen und schwedischen Bilderbuchforschung

Diese Auswahl von Klassifikationsmodellen der deutschsprachigen, schwedischen bzw. dänischen Bilderbuchforschung verdeutlicht zum einen die Diversität der Forschungsmeinungen und zugleich durch deren chronologische Anordnung eine sukzessive Weiterentwicklung der klassifizierenden Ordnungskriterien unter dem Einfluss der zunehmenden Komplexität zeitgenössischer Narrationen im Bilderbuch. Hybride Gestaltungsformen in aktuellen Bilderbuchtiteln erfordern jedoch meiner Meinung nach darüber hinaus weitere Differenzierungen der angelegten Unterkategorien.

2.3. Die funktionale Rolle von Bilderbüchern als Medium literarischer sowie bildnerisch medialer Sozialisation

Literatur ist keine isolierte Gattung, kein separates Bildungssegment, das man für sich betrachten könnte, sondern eingewoben in die vielfältigen medialen Kontexte sowie in unterschiedliche Lebenssituationen der Kinder.³⁰³

³⁰⁰ Gregersens Modell galt auch in der schwedischen Bilderbuchforschung über lange Zeit als modellbildend, wird jedoch bereits seit den 1990er Jahren kritisch betrachtet, u. a. in Bezug auf den problematischen Gebrauch der Bezeichnung „Bilderbuch“ sowohl als Sammelbegriff für die Gattung als auch einer Unterkategorie eben jenen Buchtypus, vgl.: Gregersen, Torben: Småbørnsbogen. In: Møller Kristensen, Sven/ Ramløv, Preben (Red.): Børne- og ungdomsbøger: Problemer og analyser. 2. rev. udg. København 1974 (Gyldendals pædagogiske bibliotek), S. 243.

³⁰¹ Vgl.: Furuland, Lars/ Ørvig, Mary: Ord och bilder för barn och ungdom: Barnlitteraturen: historik, kommentarer, texturval. 4. helt omarb. uppl. Stockholm 1990, S. 355f.

³⁰² Vgl.: Rhedin: Bilderbokens hemligheter, S. 48.

³⁰³ Thiele, Jens/ Steitz-Kallenbach, Jörg: Zugänge zur Literatur öffnen. In: Thiele/ Steitz-Kallenbach: Handbuch, S. 9.

Als Reize, Stimuli sowie vielschichtige Bezugsquellen der kindlichen literarischen und bildnerisch-medialen Sozialisation sind Sprache, Texte und Bilder nicht nur als Bestandteil der täglichen sprachlichen sowie bildlichen Kommunikation und kinderliterarischen Medien im Alltag der Kinder geradezu omnipräsent. Immer häufiger kommt es zudem zu einer crossmedialen Entgrenzung von Kinderliteratur, so dass deren Figuren sowie Motive zum Bestandteil alltäglicher Gebrauchsgegenstände des Non-Book-Segmentes oder unterschiedlicher Formate anderer Massenmedien und damit zum beständigen Begleiter im kindlichen Alltag werden. Als eine der ersten ästhetischen Erfahrungen spielt das Bilderbuch in der kulturellen Bildung von Klein-, Vorschul- und Grundschulkindern eine wichtige Rolle hinsichtlich deren literarischer, bildnerischer und medialer Sozialisation.³⁰⁴ Im Mittelpunkt der Überlegungen steht nachfolgend der Zusammenhang zwischen den auf das Medium Bilderbuch projizierten Funktionen und dem Einsatz der Gattung als Hilfsmedium der literarischen sowie bildnerisch-medialen Sozialisation von Kindern.³⁰⁵

2.3.1. Problemfelder der Rezeptionsforschung zur Gattung Bilderbuch

Wichtige Impulse sind im Bereich der kinderliterarischen Rezeptionsforschung seit den 1980er Jahren, insbesondere hinsichtlich einer Differenzierung zwischen Rezeptionsforschung und Literaturdidaktik, u. a. von Hurrelmann ausgegangen.³⁰⁶ Im Gegensatz zur fortgeschrittenen neurophysiologischen Bildwahrnehmungsforschung fehlt es jedoch bislang vor allem an repräsentativen wirkungs- und rezeptionsästhetischen Studien zur Wahrnehmung der Bildebene im Bilderbuch durch Kinder im Vor- und Grundschulalter.³⁰⁷ Thiele fordert daher eine Rezeptionsforschung im Rahmen einer individuellen, experimentell-ästhetischen Erfahrungspraxis anstatt statistischer Empirie, um die Originalität kindlicher Wahrnehmungsprozesse als solche zu belegen und die Vorstellung einer defizitären

³⁰⁴ Vgl.: Grünewald: Auch im elektronischen Zeitalter, S. 62.

³⁰⁵ Insbesondere im Bereich der praktischen Literaturvermittlung von Bilderbüchern in Kita, Vor- und Grundschule finden sich zahlreiche Publikationen, sicherlich auch als Reaktion auf die Suche der Pädagogen nach Orientierungshilfe angesichts eines Überangebotes des Bilderbuchmarktes und einer zunehmenden Komplexität der narrativen Strukturen im Medium. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung kann leider nur eine begrenzte Auswahl dieser Forschungsarbeiten vorgestellt werden, die für die Analyse als besonders ertragreich eingeschätzt werden. Nicht nachgegangen wird dabei der Funktion von Bilderbüchern im Zusammenhang mit einer geschlechtsspezifischen Sozialisation, da dieser Aspekt meines Erachtens in Hinblick auf die Analyse von Bilderbüchern zum Thema Tod und Trauer eine untergeordnete Rolle spielt, vgl.: Keuneke, Susanne: Geschlechterwerb und Medienrezeption: Zur Rolle von Bilderbüchern im Prozeß der frühen Geschlechtersozialisation. Zugl.: Diss. Univ. Münster (Westfalen) 1998. Opladen 2000 (Reihe Forschung Soziologie, Bd. 38).; vgl. auch: Stelzer, Katharina: Mädchen und Burschen im Bilderbuch: Eine historisch-vergleichende, inhaltsanalytische Untersuchung von Bilderbüchern aus drei Jahrhunderten. Saarbrücken 2007.; Bannasch, Bettina: Offensive Gegenentwürfe und subversive Durchquerungen. In: Thiele/ Hohmeister: Neue Impulse der Bilderbuchforschung, S. 107-128.

³⁰⁶ Vgl.: Hurrelmann, Bettina: Überlegungen zur Verarbeitung fiktionaler Erzähltexte durch Kinder im Grundschulalter. In: Hurrelmann: Kinderliteratur und Rezeption, S. 330.

³⁰⁷ Vgl.: Stockar, Denis von: Einleitung. In: Rutschmann/ Stockar: Siehst du das, S. 7.; Thiele: Das Bilderbuch, S. 14.; Künnemann, Horst: Grenzberennungen. In: Oetken: Texte lesen, S. 54f.; So bemüht sich die frühe Leserforschung im vergangenen Jahrhundert in Anlehnung an die Reife- und Phasentheorie der Entwicklungspsychologie um die Formulierung sogenannter Lesephasen, die in späteren Forschungsansätzen in eine Einteilung in Lesealter übergeht, mittlerweile jedoch als unhaltbares Modell von der Forschung ad acta gelegt wurde, und entwickelt überdies psychoanalytische und soziologische Forschungsansätze, vgl.: Hurrelmann, Bettina: Kinder- und Jugendliteratur in der literarischen Sozialisation. In: Lange: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, S. 908.; vgl. auch: Darstellung zur frühen Leseforschung: Hollstein/ Sonnenmoser: Werkstatt Bilderbuch, S. 51f.; vgl. auch zu frühen Theorieansätzen der Rezeptionsforschung: Eggert, Hartmut/ Garbe, Christine: Literarische Sozialisation. Stuttgart/ Weimar 1997 (Sammlung Metzler: Realien zur Literatur, Bd. 287), S. 27-51.

kindlichen Wahrnehmung endgültig zu widerlegen.³⁰⁸ Unter dem Begriff „Visual literacy“ diskutiert die internationale Bilderbuchforschung seit Mitte der 1990er Jahre auf interdisziplinärer Ebene Fragen zur Bildwahrnehmung und zum Bilderlesen von Kindern.³⁰⁹ Duncker hat dafür den Begriff der „ästhetischen Alphabetisierung“³¹⁰ geprägt, den sie als eine der zentralen Aufgaben der Elementarbildung von Kindern einstuft. Aktuelle Forschungsstudien, wie u. a. die Untersuchung Koerbers von 2007, widmen sich den im Zusammenhang mit dem Bilderlesen erworbenen entwicklungspsychologischen Fähigkeiten von Vor- und Grundschulkindern.³¹¹ Neben dem Erlernen von Konventionen im Umgang mit Bildern, u. a. das Erfassen bildspezifischer Charakteristika und die Ausrichtung von Büchern, gehören zu den kognitiv orientierten Lernprozessen der Informationserwerb aus Bildern sowie das Wissen um die Intentionalität von Bildern und deren kommunikative und repräsentationale Funktionen.³¹² Unter Bezugnahme auf die Studie von House/ Rule aus dem Jahr 2005³¹³ zur Bildrezeption 3- bis 4-Jähriger betont Koerber, dass „der Illustrationsstil keinen Einfluss auf die Präferenz des Bildes hatte, wohl aber Farbe und Stimmung, die das Bild widerspiegelte“³¹⁴. Bereits Ende der 1980er Jahre präsentiert Parsons ein Modell zum ästhetischen Entwicklungsprozess bei Kindern³¹⁵, mit dem er sich bewusst von der überwiegend kognitiv ausgerichteten Forschung³¹⁶ abgrenzen möchte und dafür fünf graduelle Entwicklungsstufen und vier Ideen eines ästhetischen Kunstverständnisses unterscheidet³¹⁷: subject matter, expression, medium/ style, judgement.³¹⁸ Seiner Einschätzung, dass die meisten Kinder max. Entwicklungsstufe 2 in ihrer Bildrezeption erreichen, widersprechen Arizpe/ Styles in ihrer Studie zur Auseinandersetzung mit Bilderbüchern von 4- bis 10-Jährigen.³¹⁹ Mitte der 1990er Jahre präsentiert Parsons schließlich eine Weiterentwicklung seines Modells, die nunmehr explizit Bezug nimmt auf die kindliche Bildrezeption von Bilderbüchern, und unterstreicht darin die Bedeutung der Kontexte, die die Rezeptionssituation und Bildwahrnehmung des Kindes maßgeblich beeinflussen: die

³⁰⁸ Vgl.: Thiele: Überhöhte Erwartungen, S. 158, 166-168.

³⁰⁹ Vgl.: Rutschmann/ Stockar: Siehst du das.; Dehn, Mechthild: Unsichtbare Bilder: Visual literacy als Aufgabe des Deutschunterrichts?. In: Plath, Monika/ Mannhaupt, Gerd (Hrsg.): Kinder - Lesen - Literatur: Analysen - Modelle - Konzepte. Karin Richter zum 65. Geburtstag. Baltmannsweiler 2008, S. 16.

³¹⁰ Duncker, Ludwig: Ästhetische Alphabetisierung als Aufgabe der Elementarbildung. In: Grünwald, Dietrich/ Legler, Wolfgang/ Pazzini, Karl-Josef (Hrsg.): Ästhetische Erfahrung: Perspektiven ästhetischer Rationalität. Eine Festschrift für Gunter Otto zum 70. Geburtstag. Hg. im Auftrag von Kunst + Unterricht. Seelze 1996, S. 165-170.

³¹¹ Koerber, Susanne: Welche Rolle spielt das Bildersehen des Kindes aus Sicht der Entwicklungspsychologie?. In: Thiele/ Hohmeister: Neue Impulse der Bilderbuchforschung, S. 31-47.

³¹² Vgl.: Koerber: Welche Rolle spielt das Bildersehen, S. 33ff.

³¹³ Vgl.: House, Carolyn A./ Rule, Audrey C.: Preschoolers' ideas of what makes a picture books illustration beautiful. In: Early Childhood Education Journal. 32 (2005), H. 5, S. 283-290.

³¹⁴ Koerber: Welche Rolle spielt das Bildersehen, S. 36.

³¹⁵ Vgl.: Parsons, Michael J.: How we understand art: a cognitive developmental account of aesthetic response. Cambridge 1987.

³¹⁶ Vgl. als interdisziplinärer Forschungsbeitrag zur kognitiven Entwicklung und Begegnung von Kindern mit Bild-Text-Literatur: Saada-Robert, Madelon: The child's cognitive representation of picture-text literatur: A constructivist approach. In: Rutschmann/ Stockar: Siehst du das, S. 107-123.; vgl. auch: Fahle, Manfred: Wie kommen Bilder in das Gehirn?: Die Sicht der Hirnforschung. In: Thiele/ Hohmeister: Neue Impulse der Bilderbuchforschung, S. 48-69.

³¹⁷ Parsons bezieht sich zwar auf Piagets Stufenmodell einer kognitiven Entwicklung, distanziert sich jedoch zugleich davon, vgl.: Parsons, Michael J.: Children's understandings of pictures in picture books: A constructivist, developmental approach. In: Rutschmann/ Stockar: Siehst du das, S. 105.

³¹⁸ Vgl.: Stockar, Denise von: Introduction to Michael Parsons' theory on the development of aesthetics. In: Rutschmann/ Stockar: Siehst du das, S. 95-101.

³¹⁹ Vgl.: Arizpe, Evelyn/ Styles, Morag: Children reading pictures: interpreting visual texts. London/ New York 2002.

Narration des Bilderbuches, der vorhandene Text, die erwachsenen Vermittler sowie die Gruppe Gleichaltriger, die ebenfalls an der Vorlesesituation partizipieren.³²⁰

Our background knowledge can be thought of as an immense set of conceptual webs. These tend to be organized (though far from completely) in terms of different media: linguistic, visual, musical, etc. This means that each of us carries a large set of connections organized, in part, in terms of different media (visual, linguistic). When we meet some new visual item, it tends to take a place in that part of conceptual web that is organized visually, thus acquiring meanings. Similary with linguistic items.³²¹

Bislang ebenso wenig erforscht ist die Erwerbsperspektive kinderliterarischer Texte, d. h. durch welche Dimension des literarischen Textes wird die Entwicklung welcher Fähigkeit unterstützt und an welche Entwicklungsvoraussetzung bzw. -bedürfnisse sind diese jeweils geknüpft.³²² Die fortschreitende Etablierung digitaler Medienformate wie E-Book oder App, auch schon für Nutzer im Vor- und Grundschulalter, lässt zudem neue Fragen zur kindlichen Lese- und Mediensozialisation sowie ob das Medium Buch sich „allmählich dematerialisiert“³²³ und inwiefern sich die Kulturtechnik des Lesens im Alltag junger Mensch behaupten wird, entstehen.³²⁴ Die fehlende Vernetzung wissenschaftlicher Forschung und institutioneller Vermittlungspraxis des Erziehungs- und Bildungssektors ist meiner Ansicht nach einer der Gründe, warum im Vor- und Grundschulbereich nach wie vor mit einem weitgehend überholten kanonisierten Auswahltextkorpus, der nur äußerst selektive Bezüge zur aktuellen Marktproduktion aufweist, sowie mitunter anachronistischen Vorstellungen zur kindlichen literarischen sowie bildnerisch-medialen Rezeption gearbeitet wird.³²⁵

2.3.2. Entwicklungspsychologische Aspekte der Rezeption von Bilderbüchern

Die Antwort auf die Frage, warum sich Kinder in einzelnen Lebensphasen von ausgewählten Bilderbuchkonzepten stärker angesprochen fühlen als von anderen, hängt von Faktoren wie u. a. den individuellen Vorlieben, dem im Zusammenhang mit der bisherigen literarischen, bildnerischen sowie medialen Sozialisation bereits erworbenen Bild- und Deutungsmustervorrat des Kindes und den Wertvorstellungen der erwachsenen Bezugspersonen ab.³²⁶ Kain benennt darüber hinaus den sozioöko-

³²⁰ Vgl.: Parsons: Children`s understandings, S. 103-106.

³²¹ Ebd., S. 104.

³²² Vgl.: Hurrelmann: Kinder- und Jugendliteratur in der literarischen Sozialisation, S. 908.

³²³ Franz, Kurt: Bücher – nichts als Bücher: Lesen in einer veränderten Medienlandschaft. In: kjl & m: forschung.schule.bibliothek. 64 (2012), H. 12.1, S. 60.

³²⁴ Vgl. ebd., S. 61.

³²⁵ Schulz weist darauf hin, dass Aktualität kein Kriterium für literarische Qualität sei und ausgewählte Bilderbuchklassiker daher durchaus als zeitlose und generationsübergreifende Medien für den Einsatz im Grundschulunterricht geeignet sind, vgl.: Schulz: Auch Bilderbücher machen Leser, S. 131.; Im Gegensatz dazu weisen Richter/ Plath 2005 in einer Studie nach, dass die Lust am Deutschunterricht und Lesen ab der 2. Klasse stetig abnimmt, u. a. aufgrund einer ungeeigneten Zusammenstellung des Textkorpus, vgl.: Richter, Karin/ Plath, Monika: Lesemotivation in der Grundschule: Empirische Befunde und Modelle für den Unterricht. Unter Mitarb. von Franziska Goethe. Weinheim/ München 2005 (Lesesozialisation und Medien. Hrsg. v. Bettina Hurrelmann).

³²⁶ Vgl.: Kallenbach, Gudrun: Entwicklungspsychologische Aspekte der Rezeption von Bild und Text. In: Thiele/ Steitz-Kallenbach: Handbuch, S. 53.

nomischen Status, kulturellen Hintergrund³²⁷, Bildungsstatus der Eltern, innerfamiliärer Stress und Erziehungsstil als soziale und familiäre Einflussfaktoren auf die „Bilderbuchkultur“ einer Familie.³²⁸ Hinzu kommen emotionale aber auch soziale Erfahrungen der Kinder in der Familie, im sozialen Umfeld sowie in der Kita bzw. Vor- oder Grundschule, Unterschiede in der kognitiven und charakterlichen Entwicklung, der emotionalen Sensitivität und natürlich in Bezug auf geschlechtsspezifische Abweichungen.³²⁹ Zudem unterstreicht Hurrelmann mit einer Untersuchung der Frühphase literarischer Sozialisation, dass vor allem die Qualität und weniger Quantität der Interaktion zwischen Vermittler und kindlichem Rezipienten in der Rezeptionssituation, in der sich über Literatur verständigt wird, entscheidend ist.³³⁰ Studien wie das „PISA“-Projekt, an dem Deutschland seit Mitte der 1990er Jahre nach mehrjähriger Unterbrechung wieder teilnimmt, werden dementsprechend in den Diskursen des KJL-Forschungsbereiches zur Lesekompetenz kontrovers diskutiert.³³¹ Zu den entwicklungspsychologisch relevanten Schritten, die der kindliche Rezipient vom Kleinkind- bis ins Vor- und Grundschulalter über die Rezeption von Bilderbüchern erlernt, zählt Rhedin das Decodieren der Illusion von Bildtiefe und Perspektive sowie von logischen Zusammenhängen, aber auch der Kausalität von Ursache und Wirkung sowie des kindlichen allmächtigen und egozentrischen Denken im Sinne der Theorien Piagets.³³² Der spezifische Umgang von Kindern mit den konstitutiven Konstanten von Zeit und Raum³³³ steht hierbei in engem Wechselverhältnis mit der Funktion des Bilderbuches kognitive Fähigkeiten in Bezug auf u. a. Gedächtnisleistung und Informationsverarbeitung zu fördern. So stellt die kindliche Bilderbuchbetrachtung einen Akt des Wiedererkennens, Erinnerns und Assoziierens dar, anhand dessen das eigene Bewusstsein geprüft und schließlich aktualisiert wird.³³⁴ Das Bilderbuch bietet dem Kind Verhaltens- und Problemlösungsstrategien, Identifikations- sowie Verarbeitungs-

³²⁷ Dies belegen Studien wie u. a. die IGLU-Studie von 2006, vgl.: Bos, Wilfried/ Hornberg, Sabine/ Arnold, Karl-Heinz/ Faust, Gabriele/ Fried, Lilian/ Lankes, Eva-Maria/ Schwippert, Knut/ Valtin, Renate (Hrsg.): IGLU 2006: Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. Münster 2007.; Wieler weist Mitte der 1990er Jahre in einer Fallstudie mit Vierjährigen bei ihrer Untersuchung der Bedeutung von Bilderbuchillustrationen im Zusammenhang mit rezeptionsspezifischen Interaktionsstrukturen und unter Bezugnahme auf eine ethnographisch ausgerichtete „emergent-literacy“-Forschung nach, dass die frühe Begegnung von Kindern mit Literatur sowohl innerhalb als auch außerhalb der Rezeptionssituation eine dialogische Struktur und zudem je nach sozialer Schichtzugehörigkeit konzeptionelle Differenzen aufweist, vgl.: Wieler, Petra: Siehst du das?: Bilderbuch-Illustrationen als Rezeptionsterrain für Kinder bei der frühen Buch-Lektüre. In: Rutschmann/ Stockar: Siehst du das, S. 13-44.; vgl. Fallstudientext: Wieler, Petra: Vorlesen in der Familie: Fallstudien zur literarisch-kulturellen Sozialisation von Vierjährigen. Weinheim/ München 1997.

³²⁸ Vgl. Forschungsprojekt "Chancenspiegel": Untersuchung von Indikatoren für Bildungszugänge. URL: <http://www.chancenspiegel.de/> [11.04.2015].; vgl. auch: Pantos, Regina: Wertpapier Buch. In: JULIT. 35 (2009), H. 2, S. 3-5.; Huber, Annette: Bücher für alle – von Anfang an!. In: JULIT. 35 (2009), H. 2, S. 15-18.

³²⁹ Vgl.: Kain: Die positive Kraft der Bilderbücher, S. 43-49.

³³⁰ Vgl.: Hurrelmann, Bettina/ Hammer, Michael/ Niess, Ferdinand (Hrsg.): Leseklima in der Familie. Unter Mitarb. von Susanne Epping und Irene Ofteringer. Gütersloh 1995² (Lesesozialisation, Bd. 1), S. 138.; Hurrelmann, Bettina: Mediengebrauch und Lesesozialisation in der Familie. Oldenburg 1993 (Bibliotheksgesellschaft Oldenburg: Vorträge - Reden - Berichte, Bd. 7), S. 5-32.

³³¹ Vgl.: Demmer, Marianne: Zur Problematik globaler Schulleistungsvergleiche: Die PISA-Studien unter besonderer Berücksichtigung der Lesekompetenz. In: kjl & m: forschung.schule.bibliothek. 63 (2011), H. 11.extra, S. 72-89.

³³² Vgl.: Rhedin: Bilderbokens hemligheter, S. 19, 21ff.; So belegt Piaget die spezifischen Wahrnehmungs- und Denkformen von Kindern, setzt diese Spezifik jedoch keinesfalls mit „Einfachheit“ oder „Naivität“ gleich. Dennoch wird sein Ansatz auch für die anhaltende Begründung des Gattungsmerkmals einer „Einfachheit“ für das Bilderbuch verwendet, vgl.: Piaget, Jean: Das Weltbild des Kindes. Mit einer Einführung von Hans Aebli. Aus d. Frz. übersetzt von Luc Bernard. Stuttgart 1978.

³³³ Vgl. Ausführungen zum kindlichen Umgang mit Zeit anhand des Mediums Bilderbuch: Rhedin: Bilderbokens hemligheter, S. 28-46.

³³⁴ Vgl.: Schmidt-Dumont: Ästhetische Kommunikation, S. 86-97.; Lypp: Asymmetrische Kommunikation, S. 319-327.

möglichkeiten an.³³⁵ Kallenbach führt in ihrer Darstellung der entwicklungspsychologischen Voraussetzungen für die kindliche Wahrnehmung von Bild und Text im Alter zwischen 0-7 Jahren folgenden Phasen an:

<p>A. Affektentwicklung des Säuglings³³⁶</p> <p>erste 12 Lebensmonate</p> <p><i>„Fantasietätigkeit bedeutet die aktive imaginierte Vorstellung von selbst- und objektbezogenen Gefühlen und Interaktionen. Dem Wahrnehmen und Beeinflussen von Gefühlen geht der Prozess der Affektentwicklung in den ersten 12 Monaten der kindlichen Entwicklung voraus.“</i>³³⁷</p> <p>Erworbene Kompetenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gefühlsausdruck • Gefühlsregulierung 	<p><u>Forschungsmeinung vor 1970:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • der Mensch entwickelt sich vom Einfachen zum immer Komplexeren • das Kind befinde sich dementsprechend als passives Wesen in symbiotischer Einheit mit der Mutter und kennt kaum mehr als vorwiegend auf Nahrungsaufnahme und Verdauung bezogene Affektzustände im Sinne archaischer Gefühle <p><u>Forschungsmeinung der Säuglingsforschung seit den 1990er Jahren:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • der Säugling ist von Beginn an ein aktives Wesen und gestaltet differenziert die Interaktion mit unterschiedlichen Bezugspersonen • acht Basiseffekte rufen kulturübergreifend gleiche Gesichtsausdrucksmuster bei Säuglingen hervor, belegt u. a. dass Neugeborene bereits über alle notwendigen Wahrnehmungs- und Rezeptionsanlagen verfügen, diese jedoch aufgrund fehlender psychischer Reife noch keinen differenzierten Ausdruck zu verleihen vermögen <p><u>Entwicklungsrelevante Faktoren:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • biologische Reifung des Körpers • Erlernen von Verhaltensstrategien, wobei die kindlichen Bezugspersonen wichtigste Vorbilder bleiben, was die Ausbildung von Gefühlen, Affekten und begleitenden Verhaltensweisen betrifft, deren Reaktionen das Kind introjiert.
<p>B. Entwicklung der Symbolisierungsfähigkeit und Fantasietätigkeit³³⁸</p> <p>zwischen dem 12. und 18. Lebensmonat</p> <p><i>„In der Entwicklung der Symbolisierungsfähigkeit liegt der Übergang zwischen Wahrnehmen und Vorstellen in Bezug auf das Selbst, Objekte und Interaktionen.“</i>³³⁹</p> <p>Erworbene Kompetenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Symbolisierungsfähigkeit • Ich-Funktion • Imaginationsfähigkeit • Übergangsraum zwischen 	<ul style="list-style-type: none"> • Erwerb der Symbolisierungsfähigkeit <p><u>Umstritten in der Forschung:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • ob dieser Erwerb durch intensive Nachahmung oder aufgrund der Trennung von Handlung, Sinneswahrnehmung und Affekt in einer Situation erfolgt <p><u>Einigkeit in der Forschung:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kind erlernt ein Bild/ eine Vorstellung von einer Handlung zu entwickeln, ohne diese real ausführen zu müssen, d. h. Vorstellungen können losgelöst von einem äußeren Impuls vom Kind imaginiert werden • diese Fähigkeit soll bis zum Besuch der Schule erreicht sein. <p><i>„Auf dieser Entwicklungsstufe dient Fantasie der Wunscherfüllung. [...] Mit der Fähigkeit zum Symbolisieren hat das Kind eine so genannte Ich-Funktion erworben. Zusätzlich zur Symbolisierungsfähigkeit braucht das Ich aber auch die Fähigkeit zur Realitätsprüfung, mit Hilfe derer es zwischen Fantasie und Realität unterscheiden kann.“</i>³⁴⁰</p> <p><u>Folgereaktion:</u></p>

³³⁵ Vgl.: Kallenbach: Entwicklungspsychologische Aspekte, S. 53, 67.

³³⁶ Vgl. ebd., S. 54ff.

³³⁷ Ebd., S. 54.

³³⁸ Vgl. ebd., S. 56f.

³³⁹ Ebd., S. 56.

³⁴⁰ Ebd., S. 57.

Fantasie und Realität	<ul style="list-style-type: none"> sogenannte „Als-ob-Spiele“ deren Charakter zunehmend von selbstbezogenen zu objektbezogenen Strukturen wechselt.
C. Übergangsphase von Fantasie und Realität³⁴¹ Vor- und Grundschulalter Erworbene Kompetenzen: <ul style="list-style-type: none"> mehrperspektivische Diskussion von u. a. Gefühlen und Ansätzen für Bewältigungsstrategien 	<ul style="list-style-type: none"> Fähigkeiten des Symbolisieren und Fantasierens Vorschulkindern fehlt jedoch emotionale Distanz zu einem Bild oder Text Übergangsphase zwischen Fantasie und Realität, nicht selten mit deutlicherem Übergewicht zugunsten des imaginierten Bereiches Kinder sprechen über unterschiedlichste Erfahrungen und Erlebnisse ohne dass sie sich selbst in Frage stellen

Abb. 8: Entwicklungspsychologische Voraussetzungen für die Rezeption von Text und Bild im Kleinkind- bis Grundschulalter nach Kallenbach

In Bezug auf die Darstellung, Verhandlung und Vermittlung von Emotionen und emotionsbezogenen Verhaltensstrategien im Klein-, Vor- und Grundschulalter besitzt das Medium Bilderbuch, auch in Bezug auf die in dieser Arbeit diskutierten Themenaspekte Sterben, Tod und Trauer, eine wichtige kompensatorische Funktion, indem ausgewählte emotionale Zusammenhänge über die fiktionale Handlung erlebbar werden, ohne dass das Kind diese selbst durchleben muss. So fördern Bilderbücher die Bildung von Gefühlen bei den kindlichen Rezipienten, indem sie deren Auseinandersetzung sowie Selbstverständigung mit symbolischen Ausdrucksformen von Gefühlen, Perspektivwechsel sowie eigene und fremde Gefühlsambivalenzen, initiieren.³⁴² Im Fall einer Identifikation des kindlichen Lesers bleiben es dennoch die Erlebnisse Dritter, die zum Ausgangspunkt für eine Reflexion der Gefühls-situation werden und von den kindlichen Rezipienten unter Anleitung auf adäquate und situations-gerechte Problemlösungsstrategien hin untersucht werden können. Für den kindlichen Rezipienten wahrnehmbar erfolgt die Vermittlung von Gefühlen über eine äußere Ebene, deren Merkmale u. a. Körperhaltung, Gestik und Mimik der Hauptfiguren, die Handlung aber auch die soziale Interaktion der Figuren untereinander, sowie eine innere Ebene der Narration selbst, sind.³⁴³ Insbesondere die Bild-ebene wird dabei zum Schlüssel der literaturdidaktischen Vermittlung von Emotionen im Bilderbuch, maßgeblich über die Wirkung von Farben, Raumkompositionen und Bildstilen, aber auch die Diversität der Ebenen, auf die bei der Besprechung von Gefühlen Bezug genommen werden kann.

³⁴¹ Vgl.: Kallenbach: Entwicklungspsychologische Aspekte, S. 58f.

³⁴² Vgl.: Mattenklott, Gundel: Herzklopfen: Beiträge der Kinderliteratur zur Bildung der Gefühle. In: Rank, Bernhard/ Rosenbrock, Cornelia (Hrsg.): Kinderliteratur, literarische Sozialisation und Schule. Mit Beiträgen von Malte Dahrendorf, Hans-Heino Ewers, Karlheinz Fingerhut, Heinz-Jürgen Kliwer, Maria Lypp, Gundel Mattenklott, Bernhard Rank, Cornelia Rosebrock, Kaspar H. Spinner und Gisela Wilkending. Weinheim 1997 (Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Bd. 29), S. 125.

³⁴³ Vgl.: Stelzer: Mädchen und Burschen im Bilderbuch, S. 66.; Verbunden mit der literarästhetischen Diskussion von Gefühlen werden oftmals auch Persönlichkeitsmerkmale, mitunter geschlechtsspezifisch differenziert, ausgedrückt.

2.3.3. Literarische Sozialisation

Tabbert unterscheidet drei Grundfunktionen von Literatur im Allgemeinen: Wunschbefriedigung, differenziert in die Auseinandersetzung mit Erinnerungen an die eigene Kindheit (innengeleitete Literatur) sowie einer Anpassung an angenommene Vorstellungen von Kindern (außengeleitete Literatur), Wirklichkeitsdeutung sowie Orientierung an Traditionen³⁴⁴, anhand derer sich konstitutive Tendenzen und qualitative Kriterien des Bilderbuchmarktes der 1990er Jahre diskutieren lassen.³⁴⁵

Unter 'Sozialisation' wird in diesem Zusammenhang der dialektische Prozess der Auseinandersetzung des Individuums mit seiner gesellschaftlichen und kulturellen Umwelt verstanden, in dessen Verlauf sich die Person [...] zu einem 'gesellschaftlich handlungsfähigen Subjekt' entwickelt [...]. Dabei ist der Entwicklungsbegriff, der das Sozialisationskonzept bestimmt, 'doppelperspektivisch' strukturiert. Zum einen wird mit ihm die Integration des Individuums in Verhaltensweisen, Fähigkeiten und normative Orientierungen bezeichnet, die zur Erhaltung der Gesellschaft nötig sind. Zum anderen wird das Faktum berücksichtigt, dass Entwicklung grundsätzlich einen eigenaktiven und konstruktiven Prozess darstellt, der notwendig subjektive Aneignung und damit auch Umgestaltung des Vorgefundenen umfasst und gerade die ungezielten, unbeabsichtigten kulturellen Erwerbsprozesse berücksichtigt.³⁴⁶

Ewers unterscheidet diesbezüglich zwei Formen des Regelerwerbs, die der beiläufigen Regelanewinnung und die der intentionalen Regelanewinnung, wobei letztere zumeist über institutionalisierte Lernprozesse erfolgt.³⁴⁷ Steitz-Kallenbach definiert literarische Sozialisation daher als Prozess, Literatur für die eigenen, individuellen Bedürfnisse zu erschließen, um sie beispielsweise zur emotionalen oder sozialen Problemlösung einzusetzen und diese zudem als Kunstform mit ihren eigenen Gesetzen zu begreifen.³⁴⁸ Kindliche Irritationen, die im Zusammenstoß „literarischer“ und „außerliterarischer“ Realität entstehen, initiieren dabei als qualitatives Merkmal der Bilderbücher kognitive sowie emotionale Prozesse und ermöglichen ästhetische Erlebnisse und entwicklungspsychologische Fortschritte.³⁴⁹ Aus diesem Spannungsfeld der „Beziehung zwischen der Welt der Fiktion, des Scheins und des Möglichen

³⁴⁴ Vgl.: Tabbert, Reinbert: Was macht erfolgreiche Kinderliteratur erfolgreich?: Vorläufige Ergebnisse einer Untersuchung. In: Ewers, Hans-Heino (Hrsg.): Kinderliteratur im interkulturellen Prozess: Studien zur allgemeinen und vergleichenden Kinderliteraturwissenschaft. Stuttgart/ Weimar 1994, S. 45f.

³⁴⁵ Vgl.: Hohmeister: Wie im Bilderbuch, S. 170-177.

³⁴⁶ Hurrelmann: Kinder- und Jugendliteratur in der literarischen Sozialisation, S. 903.; vgl. auch: Steitz-Kallenbach, Jörg: Literarische Sozialisation im frühen Kindesalter. In: Thiele/ Steitz-Kallenbach: Handbuch, S. 20.

³⁴⁷ Vgl.: Ewers, Hans-Heino: Literatur für Kinder und Jugendliche: Eine Einführung in grundlegende Aspekte des Handlungs- und Symbolsystems Kinder- und Jugendliteratur. Mit einer Auswahlbibliographie Kinder- und Jugendliteraturwissenschaft. München 2000 (UTB Studienbücher Literatur und Medien, Bd. 2124), S. 247.

³⁴⁸ Vgl.: Steitz-Kallenbach: Literarische Sozialisation, S. 34.; vgl. Hurrelmanns Definition literarischer Sozialisation (Bereich fiktionaler, ästhetischer Texte) in Abgrenzung zu Lesesozialisation als Bezeichnung für die Auseinandersetzung mit Schriftlichkeit in allen möglichen Medien und Formen: Hurrelmann: Kinder- und Jugendliteratur in der literarischen Sozialisation, S. 904f.; vgl. Ewers Beitrag zu literarischer Bildung durch Kinderliteratur: Ewers, Hans-Heino: Kinderliteratur, Literaturerwerb und literarische Bildung. In: Rank/ Rosebrock: Kinderliteratur, literarische Sozialisation und Schule, S. 53-73.; Hauck, Stefan: Schritt für Schritt zur Lesekompetenz. In: Börsenblatt Spezial: Kinder- und Jugendbuch. 178 (2011), Sonderheft 2, S. 33.; Steitz-Kallenbach: Literarische Sozialisation, S. 18.; Münch, Bettina: Chronisch unterschätzt: Der Umgang mit Kinder- und Jugendbüchern ist gar nicht so leicht!. In: Eiselsohr: Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien. 31 (2012), H. 1, S. 10.

³⁴⁹ Vgl.: Steitz-Kallenbach: Literarische Sozialisation, S. 18-21.

einerseits und jener realen Welt andererseits³⁵⁰ entstehen nach Härle/ Weinkauff jene Wahrheitsentwürfe zwischen Abbild- und Entwurfcharakter mit ihren jeweiligen „Motivarsenalen und Handlungsmustern“³⁵¹, aus denen sich der kindliche Rezipient Elemente u. a. für das Erkennen literarischer Gesetzmäßigkeiten, wie literarischer Fiktionalität bzw. Non-Fiktionalität oder eine Unterscheidung zwischen Alltagssprache und literarisch poetischer Sprache, erschließen kann.³⁵² Unter Bezug auf Ranks Forschung zur Bedeutung der Kinderliteratur für die literarische Sozialisation von Kindern in der Schule³⁵³ betonen auch Härle/ Weinkauff die Kategorie eines „ästhetischen Vergnügens“³⁵⁴ als zentraler Ausgangspunkt für die Literaturdidaktik in der konkreten Vorlesesituation.³⁵⁵ Daran knüpft auch Spinner an, wenn er Staunen als ästhetische Kategorie literarischer Sozialisation beschreibt, während Petermann weniger als ästhetische Kategorie der Erkenntnisform, sondern vielmehr als Voraussetzung für eine philosophische Nachdenklichkeit bewertet.³⁵⁶ Als Hilfsmedium zum Erwerb von Lesekompetenz im Vor- sowie Grundschulalter können Bilderbücher entscheidend kognitive Fähigkeiten fördern, u. a. im Decodieren der Bild-Text-Ebene, der Auseinandersetzung mit der literarischen Gattung Bilderbuch und methodischen Begegnung mit dieser.³⁵⁷ Rychener präsentiert 2011 in ihrer empirischen Untersuchung zur Entwicklung des Textverstehens bei Grundschulkindern fünf grundlegende „Verstehensdimensionen“ bzw. Operationsgruppen.

Verstehensdimensionen bzw. Operationsgruppen des Textverstehens in Bezug auf die Rezeption von Bilderbüchern bei Grundschulkindern
nach Rychener (2011)³⁵⁸

1. Verstehensdimension: 'Rekodierung'
2. Verstehensdimension: 'Vorstellungen aktivieren'
3. Verstehensdimension: 'implizite Informationen abstrahieren'
4. Verstehensdimension: 'Schlüsse ziehen aus mentalen Modellen'
5. Verstehensdimension: 'Erkennen der Bild-Text-Interdependenzen'

Abb. 9: Verstehensdimensionen bzw. Operationsgruppen des Textverstehens in Bezug auf die Rezeption von Bilderbüchern bei Grundschulkindern

Bilderbücher werden somit zum Türöffner für eine kindliche Partizipation an der verbalen und visuellen Kultur der Gesellschaft und übernehmen damit sozialisatorische Funktionen.³⁵⁹ Gerade der

³⁵⁰ Härle, Gerhard/ Weinkauff, Gina: Von erstaunlichen Wirklichkeiten und wahren Staunen: Einleitung der Herausgeber. In: Härle/ Weinkauff: Am Anfang war das Staunen, S. 1.

³⁵¹ Ebd.

³⁵² Vgl.: Steitz-Kallenbach: Literarische Sozialisation, S. 30.

³⁵³ Vgl.: Rank, Bernhard: Kinderliteratur, literarische Sozialisation und Schule oder: Vom Vergnügen am Umgang mit kinderliterarischen Texten. In: Härle, Gerhard/ Rank, Bernhard (Hrsg.): Wege zum Lesen und zur Literatur. Baltmannsweiler 2004, S. 187-213.

³⁵⁴ Härle/ Weinkauff: Von erstaunlichen Wirklichkeiten, S. 1.

³⁵⁵ Vgl. ebd., S. 2f.

³⁵⁶ Vgl.: Spinner, Kaspar H.: Staunen als ästhetische Kategorie literarischer Sozialisation. In: Härle/ Weinkauff: Am Anfang war das Staunen, S. 17-23.; Petermann, Hans-Bernhard: Nachdenken statt denken: Kriterien und Möglichkeiten des Philosophierens mit Kinder- und Jugendbüchern. In: Härle/ Weinkauff: Am Anfang war das Staunen, S. 77-98.

³⁵⁷ Vgl.: Schulz: Auch Bilderbücher machen Leser, S. 127.

³⁵⁸ Vgl.: Rychener, Ingeborg: Wie Kinder ein Bilderbuch verstehen: Eine empirische Studie zur Entwicklung des Textverstehens. Schulsynode. Zugl.: Diss. Univ. Zürich 2011. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 2011 (Studien zur Erziehungswissenschaft, Bd. 60).

³⁵⁹ Vgl.: Schulz: Auch Bilderbücher machen Leser, S. 128.; vgl. auch zum Prozess des Lesenlernens: Gasch, Anke: Achtung: Lesen verändert Ihr Gehirn!. In: Eselsohr: Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien. 30 (2011), H. 7, S. 26-27.

kontextunabhängige Dialog ist dabei von herausragender Bedeutung für die allgemeine Sprachentwicklung, da diese Auseinandersetzungsform über unmittelbare und leicht zugängliche Situationszusammenhänge hinausgreift und weitere Kontexte schafft, in denen das Kind interaktiv die Inhalte sowohl neu überprüfen als auch einordnen muss und sich damit weitere Sinnzusammenhänge eigenständig oder unter Anleitung erschließen kann.³⁶⁰ Vor dem Hintergrund einer solchen dialogischen Vorlesesituation übernimmt das Medium Bilderbuch nach Brandt drei Funktionen: die Modellfunktion, in der das rezipierende Kind die Möglichkeit des Vergleiches sowie einer Neupositionierung erhält, die Spiegelfunktion, die diesem eine Erweiterung der Selbstwahrnehmung offeriert, sowie die Vermittlungsfunktion, das bedeutet, die Erzählsituation initiiert eine Bewusstwerdung eigener Vorstellungen beim Kind sowie die Bearbeitung und Ausdifferenzierung bestehender Probleme.³⁶¹ Steitz-Kallenbach spricht von der Grundbedingung eines „Interaktionsgefüge Kind-Erwachsener“³⁶² als Grundbedingung einer literarischen Sozialisation speziell im Vorschulalter. Rhedin formuliert die These einer dreistelligen Interaktion, indem sie das Buch als dritte Konstante integriert und von einem Interaktionsgefüge Buch-Kind-Erwachsener ausgeht.³⁶³ Die Lesedidaktik bezeichnet diesen ersten Umgang des Kindes mit dem Bilderbuch innerhalb des Prozesses des Lesenlernens als Stufe des „Alsoblesens“ und unterscheidet einzelne Faktoren für die Beurteilung der Rezeptionssituation:

<p>Rezeptionsbedingungen nach Born (2006)³⁶⁴ in Anlehnung an Dinges (1980)³⁶⁵</p> <p><u>Kriterien der Beurteilung:</u></p> <p>a) die die Bilderbücher voraussetzen</p> <p>b) Entwicklungsstand der rezipierenden Kinder</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Grad der Wahrnehmungsfähigkeit • Grad der Konzentrationsfähigkeit • Anforderung an die Gedächtnisleistung • Grad der Fantasie und Imaginationsfähigkeit (produktive und imaginative Vorstellungsfähigkeit) • Grad der Kombinationsfähigkeit • Umfang der Kenntnisse über die Umwelt • vorausgesetzte Erfahrungen mit sich und anderen • Grad des sprachlichen Verstehens (Wortwahl, Satzbau, Vergleiche)
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Abb. 10: Rezeptionsbedingungen für die Vermittlung von Bilderbüchern im Grundschulunterricht nach Born in Anlehnung an Dinges

Nach Thiele werden der Gattung Bilderbuch im Rahmen der Literaturdidaktik maßgeblich folgende Funktionen zugewiesen, wobei durchaus graduelle Unterschiede im Übergang vom Kita- und Vorschul- zum Grundschulbereich erkennbar sind³⁶⁶:

³⁶⁰ Vgl.: Kårelund: Möte med barnboken, S. 43.; vgl.: Blume, Monika: Mit allen Sinnen! – Wie ganzheitliche Förderung zum Kinderspiel wird. In: Eselsohr: Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien. 26 (2007), H. 9, S. 14-15.

³⁶¹ Vgl.: Brandt, Susanne: Bilderbücher als Lebenshilfe: Thesen und Impulse zum dialogischen Vorlesen. In: kjl & m: forschung.schule.bibliothek. 62 (2010), H. 10.1, S. 73f.

³⁶² Steitz-Kallenbach: Literarische Sozialisation, S. 26.

³⁶³ Vgl.: Rhedin: Bilderboken, S. 133ff., 141f.

³⁶⁴ Vgl.: Sahr/ Born: Kinderbücher im Unterricht der Grundschule, S. 90f.

³⁶⁵ Vgl.: Dinges, Otilie: Fragen über Fragen um das Bilderbuch – und eine Spielregel dazu... In: Fischer, Helmut (Hrsg.): Aspekte der Vermittlung von Jugendliteratur. Essen 1980 (Jugendbuchmagazin/ Extra, Bd. 1), S. 66.

Funktionen des Bilderbuches im Rahmen der Literaturdidaktik nach Thiele Kita- und Vorschulbereich (2006)³⁶⁷ Grundschulbereich (2002)³⁶⁸	Ansätze einer praktischen Bilderbucharbeit: <ul style="list-style-type: none"> • thematischer Ansatz • ästhetischer Ansatz: Vielfalt der Bilder • kommunikativer Ansatz: Bilderbuch stellt Fragen
	Das Bilderbuch fungiert als: <ul style="list-style-type: none"> • Vehikel für problemorientierte Unterrichtseinheiten • Teil der Leseförderung • Teil einer ganzheitlichen literarischen Erziehung • Medium einer kunstpädagogischen Vermittlungspraxis

Abb. 11: Funktionen des Bilderbuches im Rahmen der Literaturdidaktik nach Thiele

Oftmals wird im Bereich der literaturdidaktischen Vermittlungspraxis im Grundschulbereich die Qualität der eingesetzten Bilderbücher nahezu ausschließlich an der Erfüllung der auf das Medium projizierten Funktionen im Lernzusammenhang gemessen, so dass qualitative Beurteilungskriterien nicht selten in engem Wechselverhältnis mit rezeptionsfunktionalen Kriterien diskutiert werden.³⁶⁹

Funktionen der Gattung Bilderbuch im Prozess literarischer Sozialisation nach Thiele (2002)³⁷⁰ Bilderbuch als ästhetischer Erfahrungs- und Lerngegenstand	<ul style="list-style-type: none"> • Anregung zur aktiven Auseinandersetzung mit ästhetischen Phänomenen; Entdeckung von Spielräumen zur eigenen Entfaltung • erzieherischer Anspruch • Kommunikation zwischen den Generationen in Rezeptionssituation • emotionale Erfahrungen des Kindes • Einführung in symbolische Formen fiktionaler Bild- und Textwelten und deren narrativer Formen • Einführung in die Strukturen gesellschaftlicher Realität, sozialer Normen und Rituale • Befriedigung des Bedürfnisses nach Information und Unterhaltung
Funktionen der Gattung Bilderbuch im Prozess literarischer Sozialisation nach Schulz (2005)³⁷¹ Ansatz visueller Kommunikation als Bestandteil literarisch-bildnerischer Sozialisation	Bilderbücher als Sehschule: Wahrnehmen – Betrachten – Lesen Förderung der Lesekompetenz: <ul style="list-style-type: none"> • Lesen • Betrachten • Erzählen • Erleben • Vergleichen • Werten • In-Beziehung-Setzen

³⁶⁶ Vgl.: Blei-Hoch, Claudia: Für andere erzählen können: Zur Rezeption und Präsentation von Bilderbüchern im Kindergarten. In: Thiele/ Steitz-Kallenbach: Handbuch, S. 99-113.; Kain: Die positive Kraft der Bilderbücher, S. 50-59.; Sahr/ Born: Kinderbücher im Unterricht der Grundschule, S. 21-30.

³⁶⁷ Vgl.: Thiele: Das Bilderbuch. In: Thiele/ Steitz-Kallenbach: Handbuch, S. 91-98.

³⁶⁸ Vgl.: Thiele: Das Bilderbuch. In: Lange: Taschenbuch der Kinderliteratur, S. 241-242.; vgl. auch: Thiele: Das Bilderbuch, S. 176ff.

³⁶⁹ Vgl.: Thiele, Jens: Das Bilderbuch. In: Lange: Taschenbuch der Kinderliteratur, S. 241.; Sahr, Michael: Über den unterrichtlichen Umgang mit Kinderbüchern. In: Sahr/ Born: Kinderbücher im Unterricht der Grundschule, S. 12ff.; Kaminski: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur, S. 132ff.

³⁷⁰ Vgl.: Thiele: Das Bilderbuch. In: Lange: Taschenbuch der Kinderliteratur, S. 238f.; vgl.: Thiele: Eltern - Kind - Bilderbücher, S. 12-14.

³⁷¹ Vgl.: Schulz: Auch Bilderbücher machen Leser, S. 129ff.

Funktionen der Gattung
Bilderbuch im Prozess
literarischer Sozialisation
nach Kain (2006)³⁷²

Kita- und Vorschul-
bereich:

**Bilderbuch als literar-
ästhetischer Lern- und
Erfahrungsgegenstand**

Funktion 1: Förderung sprachlicher Kompetenzen (ab 1-2 Jahren)

- *allgemeine Sprachentwicklung*
 - prosodische Kompetenz (Fähigkeit Spracheinheiten wahrzunehmen, zu unterscheiden und zu produzieren)
 - linguistische Kompetenz (phonetisch-phonologische Komponente, semantisch-lexikalische Komponente, morphologische Komponente, syntaktische Komponente)
 - pragmatische Kompetenz (Verwendung von Sprache in Abhängigkeit vom Kontext)
- *narrative Fertigkeiten*
 - narrative Komponenten (erzählerische Aspekte einer Geschichte; Schauplätze; handelnde Figuren)
 - episodische Komponenten (Motive bzw. Interessen und Gefühle sowie Gedanken der handelnden Figuren; Umgang mit Problemsituationen)
- *emergent literacy als Wissen um die Bedeutung und den Kontext schriftsprachlicher Verwendung von Sprache*

Funktion 2: Förderung allgemeiner kognitiver Fähigkeiten

- *Förderung der Aufmerksamkeit*
 - Aufmerksamkeitsaktivierung
 - Ausdauer
 - selektive Aufmerksamkeit
 - geteilte Aufmerksamkeit
- *Förderung des Gedächtnisses/ Informationsverarbeitung auf a) visueller und b) verbaler Ebene*
 - Phase 1: Wahrnehmung und Enkodierung
 - Phase 2: Speicherung
 - Phase 3: Erinnerung
 - verschiedene Gedächtnissysteme zur Speicherung der Informationen

Funktion 3: Förderung emotionaler Kompetenzen

- *Verständnis von Gefühlen und ihre Entstehung*
 - Emotionsausdruck (Gesichtsausdruck, Körperhaltung, Stimme)
 - Emotionsvokabular (passives Verständnis, aktiver Gebrauch, Synonyme)
 - Emotionsverständnis (Auslöser, Ursachen, Konsequenzen, zeitlicher Verlauf, Intensität)
 - Emotionserleben (Bewusstsein, Regulation)
- *Förderung von Empathie und Mitgefühl*
 - Einfühlungsvermögen: kognitive Ebene
 - Einfühlungsvermögen: emotionale Ebene
 - Mitgefühl

Funktion 4: Förderung des sozialen Verständnisses

- Verständnis von anderen - Perspektivübernahme
- Verständnis von sozialen Zusammenhängen
- Verständnis moralischer Aspekte

Funktion 5: Förderung von Phantasie und Kreativität

Funktion 6: Förderung der visuellen Kompetenz

³⁷² Vgl.: Kain: Die positive Kraft der Bilderbücher, S. 16-32.

<p>Funktionen der Gattung Bilderbuch im Prozess literarischer Sozialisation nach Born (2006)³⁷³ in Anlehnung an Dinges (1980)³⁷⁴</p> <p>Grundschule:</p> <p>Bilderbuch als Medium der Leseförderung und zur didaktischen Vermittlung emotionaler, sozialer sowie kognitiver Fähigkeiten</p>	<p>Funktion 1: Vom Bilderbuch angesprochene Bedürfnisse und Interessen</p> <p>(nach Dinges)</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>emotionale</i>: Freude, Spannung, Spaß; intensive Gefühlserlebnisse • <i>soziale</i>: Geborgenheit, Bestätigung; Möglichkeit zur Identifikation und Projektion; emanzipatorische Chancen • <i>kognitive</i>: Unterhaltung, Ablenkung, Anregung der Phantasie; Befriedigung des Frage- und Neugierverhaltens; ästhetische Bedürfnisse; sprachliche Interessen <p>Funktion 2: Förderungsmöglichkeiten/ schulische Zielsetzungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>sensorischer</i> Bereich: ästhetische Sensibilisierung durch <ol style="list-style-type: none"> a) Form- und Farbgebung (visuell) b) durch Klang, Reim und Rhythmus (auditiv) c) durch besondere Gestaltung der Oberfläche oder reizvolle Möglichkeiten zum Drehen, Klappen, Aufstellen usw. (haptisch-motorisch) • <i>kognitiver</i> Bereich: vielfältige Förderungsoptionen <ol style="list-style-type: none"> a) Abstraktionsvermögen b) Gedächtnis c) Kombinations- und Kritikfähigkeit d) Kreativität, Phantasie und Imagination e) Erfassen von Sprach- und Sinnzusammenhängen f) Vermittlung Sachinformationen g) Interesse wecken und erweitern h) Sensibilisierung für literarische und bildnerische Gestaltung i) sprachliche Fähigkeiten j) Vorbereitung und Unterstützung des Lesenlernens k) Lesemotivation • <i>emotionaler</i> Bereich: Förderung <ol style="list-style-type: none"> a) Sensibilisierung für Werte und Normen b) Vermittlung und Unterstützung bei Verarbeitung von Gefühlserlebnissen • <i>sozialer</i> Bereich: Förderung <ol style="list-style-type: none"> a) Anregung zur Identifikation, Projektion oder Distanzierung b) Vermittlung der Erfahrung von Geborgenheit c) Möglichkeit einer Ich-Identität und Toleranzfähigkeit d) Optionen: Kennenlernen alternativer Handlungsmöglichkeiten und sozial positives Verhalten
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Abb. 12: Funktionen des Bilderbuches im Prozess literarischer Sozialisation von Vor- und Grundschulkindern

2.3.4. Bildnerische Sozialisation

„Sicher ist: Wer in Bildern nicht mehr lesen kann, gilt als heimlicher Analphabet von morgen.“³⁷⁵ Bis heute bestimmen historische Normsetzungen in Hinblick auf die Funktion der Bildebene die gesellschaftliche Wahrnehmung der Gattung als Gegenstand der Bildung im kindlichen Lernzusammenhang. So beeinflussen pädagogische und kunstpädagogische Standards, die dem Bilderbuch selektierte wirkungsästhetische Funktionen im Spannungsfeld aus Pädagogik-Moral-Ästhetik auferlegen, seit der

³⁷³ Vgl.: Sahr/ Born: Kinderbücher im Unterricht der Grundschule, S. 91, 94-95.

³⁷⁴ Vgl.: Dinges: Fragen über Fragen um das Bilderbuch, S. 66.

³⁷⁵ Deller, Maren: Bilder überall. In: Eselsohr: Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien. 28 (2009), H. 2, S. 8.

Entstehung des Bilderbuches als spezifische Untergattung der Kinder- und Jugendliteratur dessen Entwicklung nachhaltig.

Bereits im 17. Jahrhundert setzt sich der Realienpädagoge Comenius mit der Funktion von Bildern im Lernzusammenhang auseinander. Die konkrete sinnliche Anschauung (lat. *autopsia*) soll nach Comenius das Verständnis der Welt als einem von Gott geordnetem Kosmos fördern, da erst aus dem Verständnis aller Begriffe ein Erkennen des Ganzen entstehen könne. Sein empfohlenes methodisches Vorgehen ist dabei das spielerische Lernen vom Einfachen zum Komplizierten sowie Bekannten zum Unbekannten aus einer harmonischen Anordnung der Lehrgegenstände heraus.³⁷⁶ Und wenngleich die Bilder in seinem „*Orbis pictus*“ als pädagogisches Hilfsmittel zur visuellen Erklärung der auf der Textebene dargestellten Inhalte vordergründig Verweischarakter und somit didaktische Funktionen besitzen, stützen sie dennoch entscheidend das für Comenius` Zeit neuartige Bild-Text-Verhältnis. Zwar vermag die Realienpädagogik nicht die rhetorische Unterrichtspraxis ihrer Zeit zu verdrängen, dennoch bleibt sie nicht folgenlos für die weitere Entwicklung der spezifischen KJL.³⁷⁷ So werden Comenius` Ansätze von den deutschsprachigen Philanthropen im 18. Jahrhundert weiterentwickelt. Die philanthropische Literatur- bzw. Lesepädagogik verbindet dabei Vorstellungen einer vernunft- sowie naturgemäßen Erziehung und basiert auf einer Anpassung an kindliche Eigenheiten, Erfahrungen und Wahrnehmungen.³⁷⁸ Wie schon bei Comenius werden spielerische Elemente bewusst in den Lernvorgang integriert. Praktische Fähigkeiten und körperliche Betätigung treten gegenüber enzyklopädischer Wissensvermittlung in den Vordergrund. Leitführende Zielsetzung ist die Verbindung einer individuellen Förderung des Kindes mit einer sozialen Erziehung, was dieses Konzept maßgeblich von Rousseaus radikal individualistischen Erziehungsmodell unterscheidet und Ausgangspunkt für u. a. Pestalozzis Pädagogik wird. Die Kinderliteratur der philanthropischen Literaturpädagogik³⁷⁹ konzentriert die kinderliterarischen Vorstellungen der Aufklärung und korrespondiert zugleich mit den zeitgenössischen Veränderungen des Literaturmarktes als auch dem parallel sich vollziehenden Wandel in der Erwachsenenliteratur in Richtung Empfindsamkeit sowie Sturm und Drang.³⁸⁰ Neben Sachbilderbüchern, wie u. a. Basedows pädagogisch-sensualistischer reich illustrierter Enzyklopädie „*Elementarwerk*“ verdeutlichen die didaktisch geformten Lehrbuchformate der ABC-Bücher und Fibeln die Zielsetzungen der Philanthropen in Bezug auf das Bilderbuch. Nicht nur wird der Leseanteil in den Leselernbüchern methodischer gestaltet, sondern ein verstärkter Einsatz von Bildelementen

³⁷⁶ Vgl.: Brunken, Otto: Mittelalter und frühe Neuzeit. In: Wild: Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, S. 9.

³⁷⁷ Vgl. ebd., S. 8-9.

³⁷⁸ Vgl.: Steinlein: Die domestizierte Phantasie, S. 16, 62ff.

³⁷⁹ Vgl.: Basedow, Johann Bernhard: Das Methodenbuch für Väter und Mütter der Familien und Völker: Mit einer Einleitung von Horst M. P. Krause. Unveränd. Neudr. d. Ausg. Altona u. Bremen 1770. Vaduz/ Liechtenstein 1979.; vgl.: Salzmann, Christian Gotthilf: Moralisches Elementarbuch. Mit 67 Ill. von Daniel Chodowiecki. Hrsg. v. Hubert Göbels. Nachdr. d. Aufl. von 1785. Dortmund 1980 (Die bibliophilen Taschenbücher: Sammlung alte Kinderbücher, Bd. 184).

³⁸⁰ Vgl.: Wild: Aufklärung, S. 53f.

strukturiert zudem das Lesen deutlich spielerischer und schafft neue Bild-Text-Wechselspiele.³⁸¹ Wolgasts normierende Zielsetzung für die Gattung Bilderbuch wird die Erziehung zum ästhetischen Kunstgenuss. Nahezu zeitgleich fordert Lange in seinen Schriften eine Erziehung von Kindern zur Fähigkeit einer Kunstrezeption.³⁸² „Aus der Einfachheit als bildnerische Kategorie wurde im Rückschluss eine »einfach« strukturierte Bildwahrnehmungsfähigkeit des Kindes konstruiert.“³⁸³ Diese Vorstellung prägt bis heute die Bilderbuchproduktion und die dem Bilderbuch zugewiesenen Funktionen. Das bedeutet, während Wolgast eine spezifische Jugendliteratur bekanntermaßen ablehnt³⁸⁴, fordert er für das Bilderbuch und die darin enthaltene konstitutive Bildebene eine gattungsspezifische „Kindgemäßheit“, die sich auf eine klar konturierte Bildstrukturierung additiven Bildaufbaus stützt und plädiert zudem zur Steigerung der ästhetischen Empfindung des kindlichen Rezipienten für eine grundsätzliche Farbigkeit der Bilder.³⁸⁵ Diese Vorstellung stößt um 1900 auf gesamteuropäischer Ebene auf weitreichende Resonanz bei Vertretern der Reformpädagogik als auch Kunsterziehung.

Das damalige pädagogische Interesse am Bilderbuch muss rückblickend als ambivalent bezeichnet werden: einerseits wollte man im Sinne einer ästhetischen Erziehung das bildnerische Niveau der Illustrationen an der bildenden Kunst messen, andererseits stellte man pädagogisch begründete Forderungen an die Illustration, die sie von der freien Kunst der Zeit entfernten und in die Nische der Gebrauchskunst stellten.³⁸⁶

In der aktuellen Bilderbuchforschung werden unter dem Begriff der bildnerischen Sozialisation sämtliche kindliche Erfahrungsprozesse im Umgang mit stehenden sowie bewegten Bildern und visuellen Eindrücken der sozialen Umwelt, wozu auch Bilderbücher gehören, subsumiert.

Angesichts einer allumfassenden visuellen Kultur, in die Kinder heute hineinwachsen, kommt auch den bildnerischen Qualifikationen eine zentrale Rolle zu, um sich in der Welt der Bilder zu orientieren und sie selbstbestimmt zu nutzen. [...] Bilder sind für Kinder vor allem Träger und Auslöser von Gefühlen, sie sind eng mit erlebten Situationen oder Geschichten verknüpft. Bilder können Erfahrungs- und Übungsfelder für vielfältige Wünsche, Projektionen und Identifikationen der Kinder sein.³⁸⁷

Der Lernprozess nimmt dabei Einfluss auf die kindliche Wahrnehmungsfähigkeit bis hin zur Ausbildung ästhetischer Vorlieben, die später nachhaltig auf die Begegnung mit der visuellen Welt einwirken. Zugleich müssen die kindlichen Werturteile in der Interaktion der Rezeptionssituation von den erwachsenen Vermittlern ernst genommen werden, so sehr sie sich auch von deren eigener Einschätzung unterscheiden mögen.

³⁸¹ Vgl.: Wild: Aufklärung, S. 91f.

³⁸² Vgl.: Lange, Konrad: Die künstlerische Erziehung der deutschen Jugend. Darmstadt 1893.; Lange, Konrad: Das Wesen der künstlerischen Erziehung. In: Lorenzen, Hermann (Hrsg.): Die Kunsterziehungsbewegung. Bad Heilbrunn 1966 (Klinkhardts pädagogische Quellentexte), S. 21-26.

³⁸³ Thiele: Überhöhte Erwartungen, S. 151.

³⁸⁴ Vgl.: Ewers, Hans-Heino: Eine folgenreiche, aber fragwürdige Verurteilung aller „spezifischen Jugendliteratur“: Anmerkungen zu Heinrich Wolgasts Schrift „Das Elend unserer Jugendliteratur“ von 1896. In: Dolle-Weinkauff/ Ewers: Theorien der Jugendlektüre, S. 13ff.

³⁸⁵ Vgl.: Wolgast: Das Kinderbuch, S. 126, 134.

³⁸⁶ Thiele: Das Bilderbuch, S. 158.

³⁸⁷ Thiele, Jens/ Steitz-Kallenbach, Jörg: Zugänge zur Literatur öffnen. In: Thiele/ Steitz-Kallenbach: Handbuch, S. 12.; vgl. auch: Thiele: Aspekte der bildnerischen Sozialisation, S. 38.; Thiele: Ausblick. In: Thiele/ Steitz-Kallenbach: Handbuch, S. 248.

Als Übungs- und Erfahrungsfelder sowie Projektionsflächen für eigene Wünsche und Ideen können Bilder eine wichtige Rolle im kognitiven aber auch emotionalen Entwicklungsprozess eines Kindes spielen, indem sie sich mit der kindlichen Biographie eng verbinden.³⁸⁸ Darüber hinaus bestimmen die erwachsenen Bezugspersonen mit ihren kulturellen Lebensstilen, Bildvorlieben und Wertvorstellungen, welche bildnerischen Impulse dem Kind zugänglich gemacht und mit welchen Wertungen diese jeweils versehen werden.³⁸⁹ Insbesondere im Vor- und Grundschulalter stehen die literarische und bildnerische Sozialisation in engem Wechselverhältnis und überlappen bzw. stimulieren einander. Die Bildwahrnehmung erfolgt dabei, gerade bei jüngeren Kindern, eher als unschwelliger Prozess, in welchem auf optischem und emotionalem Wege Botschaften an das Kind übermittelt werden. Dies geschieht maßgeblich über Signale der figürlichen Körpersprache im Sinne von Schlüsselreizen, z. B. der Gesichtsmimik, Körperhaltung und Kleidung der Figuren. Aber auch Aspekte der Farbgestaltung, der Hell-Dunkel-Verteilung oder Bildkomposition und Komik spielen eine entscheidende Rolle für die Lenkung der Aufmerksamkeit in der kindlichen Bildwahrnehmung. Hinsichtlich einer Rezeption des Bilderbuches als Gesamtkonzept ist es daher durchaus zulässig davon zu sprechen, dass „es ein hierarchisch aufgebautes Superzeichen ist, das sich aus der Menge von Teilelementen in Text- und Bildform zusammensetzt, die sich aus dem Zusammenhang erklären, in dem sie stehen“³⁹⁰. Dementsprechend stehen sowohl die Form des Bilderbuches sowie der gesamte Bildzusammenhang, aber auch die abgebildeten gesellschaftlichen Bezüge für ein Superzeichen, das von den Kindern erkannt und gedeutet werden muss. Die Bildebene unterstützt somit den ontogenetischen Erwerbsprozess des „situationsabstrakten Verstehens“³⁹¹ wie Hurrelmann betont.

Funktionen der Bildebene im Bilderbuch nach Halbey (1997) ³⁹² <i>Entwicklungspsychologischer Ansatz</i>	Förderung durch Bildbetrachtung und Bilderziehung <ul style="list-style-type: none"> • kognitiver Komponenten • kreativer Komponenten, d. h. Betrachtender als kreativ mit- und nachschaffender Rezipient innerhalb des Schaffensprozesses
Funktionen der Bildebene im Bilderbuch nach Thiele (2002) ³⁹³ <i>Bildästhetischer Ansatz</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Information und Belehrung • dekorative Gestaltung eines Textes bzw. einer Buchseite • Unterhaltung • ästhetische Stimulanz
Funktionen der Bildebene im Bilderbuch nach Hollstein/ Sonnenmoser (2006) ³⁹⁴	Bilder können <ul style="list-style-type: none"> • Atmosphäre wiedergeben • Gefühle darstellen

³⁸⁸ Vgl.: Thiele: Aspekte der bildnerischen Sozialisation, S. 39, 43.

³⁸⁹ Vgl. ebd., S. 37-38, 40.; Kallenbach: Entwicklungspsychologische Aspekte, S. 53-68.

³⁹⁰ Schmidt-Dumont: Ästhetische Kommunikation, S. 78.

³⁹¹ Hurrelmann: Kinder- und Jugendliteratur in der literarischen Sozialisation, S. 906.; vgl. auch: Schneider: Entwicklungsbedingungen, S. 29.

³⁹² Vgl.: Halbey: Bilderbuch, S. 47.

³⁹³ Vgl.: Thiele: Das Bilderbuch. In: Lange: Taschenbuch der Kinderliteratur, S. 229.

³⁹⁴ Vgl.: Hollstein/ Sonnenmoser: Werkstatt Bilderbuch, S. 66f.

<i>Ansatz didaktischer Literaturvermittlung</i>	<ul style="list-style-type: none"> • erzählen • Informationen und Wissen vermitteln
-------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Abb. 13: Funktionen der Bildebene im Bilderbuch

Von zentraler Bedeutung für diesen Prozess der bildnerischen Sozialisation ist der individuelle und im Vor- und Grundschulalter in Ausbildung begriffene Bild- und Deutungsmustervorrat des kindlichen Rezipienten. Eine Rezeptionssituation, die heterogene Kunst- sowie Bildstile sowie intertextuelle Bezüge vereint, kann somit einen wichtigen Beitrag zur Vernetzung und dialogischen Wechselwirkung von Bilderbuch, Kunst und kindlicher ästhetischer Bildung³⁹⁵, d. h. zu einer konstruktiven Verschiebung der auf das Bilderbuch einwirkenden Bezugspunkte von Kind, Kunst/ Kultur und Kommerz, leisten.³⁹⁶ Ein nicht zu vernachlässigender Bestandteil der bildnerischen Sozialisation ist zudem die eigene künstlerische Bildproduktion eines Kindes. Die Zeichnungen werden zum zentralen Medium für die symbolische Auseinandersetzung mit der vorgefundenen Wirklichkeit, indem sie die kindlichen Erlebnisse und Erfahrungen, Sinneseindrücke, Gefühlswelt, Einschätzungen des Erlebten und auch aktuell vorherrschenden Wertvorstellungen widerspiegeln. Sie vereinen somit dessen kognitive sowie emotional-sensitive Auseinandersetzung auf einer symbolischen Ebene. Die in diesem Zusammenhang entwickelten zeichnerischen Schemata und deren spezifische Bedeutung sind unmittelbarer Ausdruck des fortschreitenden Prozesses einer bildnerischen Sozialisation von Kindern.³⁹⁷ Doelker spricht vom Prozess des „Bilder-Lesens“, in deren Phasenverlauf sich der Rezipient sowohl die subjektive als auch inhärente und intendierte Bedeutung eines Bildes erschließt.³⁹⁸ Im Gegensatz zur eher formalästhetischen Analyse der Wahrnehmungspsychologie in Bezug auf die Bildrezeption von Kindern widmet sich die Kunstpädagogik der ästhetischen Begegnung dieser mit Formen und Farben in Bildern.³⁹⁹ Denn Kinder im Vorschulbereich erschließen sich Bilder vor allem situativ, über alle Sinne und expressiv, d. h. aus der jeweiligen Rezeptionssituation sowie eigenen Stimmung heraus, und legen dabei mehr Wert auf einzelne bildnerische Details anstatt die Logik des Gesamtzusammenhanges nachzuverfolgen. Sie unterscheiden dabei selten zwischen sprachlichen sowie bildhaften Informationen.⁴⁰⁰ Das Bilderbuch kann somit bei adäquater Vermittlung und Auswahl als wichtiger Bestandteil im Prozess des Erwerbs einer Medienkompetenz im Sinne einer kulturellen Bildung aber auch Sinnesschulung fungieren, insbesondere wenn neuartige Erzählkonzepte mit inter- bzw. crossmedialen Elementen durch die Literaturvermittler im Rahmen der Medienpädagogik aufgegriffen und innerhalb der Rezeptionssitua-

³⁹⁵ Vgl.: Thiele: Das Bilderbuch, S. 206.; Bauer, Jutta: So wird man als kleine Schwester groß: Plädoyer für Illustration als lebender Teil der Kultur: Dankesrede der Sonderpreisträgerin des Deutschen Jugendliteraturpreises 2009. In: JULIT. 35 (2009), H. 4, S. 8.

³⁹⁶ Vgl. Thiele: Das Bilderbuch, S. 17.

³⁹⁷ Vgl.: Thiele: Aspekte der bildnerischen Sozialisation, S. 39.; Thiele: Im Bild sein, S. 12.

³⁹⁸ Vgl.: Doelker: Ein Bild ist mehr als ein Bild, S. 151.; Kretschmer: Bilderbücher in der Grundschule, S. 16.

³⁹⁹ Vgl.: Thiele: Das Bilderbuch. In: Lange: Taschenbuch der Kinder und Jugendliteratur, S. 239.

⁴⁰⁰ Vgl.: Thiele: Aspekte der bildnerischen Sozialisation, S. 41, 48f.; Sahr, Michael/ Schlund, Angela: Das Bilderbuch in der Grundschule. Regensburg 1992, S. 7.; Dahrendorf: Entwicklungstendenzen in der Kinder- und Jugendliteratur, S. 193.

tion eingeführt und zur Diskussion gestellt werden.⁴⁰¹ „Teilhabe an der visuellen Kultur ist aber nicht zu verwechseln mit einem unkritischen Konsum aller verfügbaren Bildgattungen, sondern bedeutet in Lernzusammenhängen immer auch Auswahl, exemplarische Heraushebung und vertiefte Auseinandersetzung mit Bildern.“⁴⁰²

⁴⁰¹ Vgl.: Charlton, Michael: Methoden der Erforschung von Medienaneignungsprozessen. In: Holly, Werner/ Püschel, Ulrich (Hrsg.): Medienrezeption als Aneignung: Methoden und Perspektiven qualitativer Medienforschung. Opladen 1993, S. 11-26.; Charlton, Michael/ Neumann, Klaus: Medienrezeption und Identitätsbildung: kulturpsychologische und kultursoziologische Befunde zum Gebrauch von Massenmedien im Vorschulalter. Tübingen 1990 (ScriptOra, Bd. 28), S. 26f.; Paus-Hasebrink, Ingrid: Wie 'anachronistisch' ist das Bilderbuch in der Medienkommunikation?. In: Thiele/ Hohmeister: Neue Impulse der Bilderbuchforschung, S. 90, 103f.; vgl. zu Medienpädagogik: Mikos, Lothar/ Wiedemann, Dieter: Aufwachsen in der „Mediengesellschaft“ und die Notwendigkeit der Förderung von Medienkompetenz. In: Richter/ Riemann: Kinder – Literatur – „neue“ Medien, S. 11ff., 18.

⁴⁰² Thiele: Aspekte der bildnerischen Sozialisation, S. 47.; Thiele: Ausblick, S. 250.; Thiele: Das Bilderbuch, die Phantasie und der Alltag, S. 69f.; vgl. auch: Künnemann: Grenzberennungen, S. 53.

3. Gesellschaft, Kind und Tod – Zentrale Aspekte im gesellschaftlichen und kindlichen Umgang mit Tod und Trauer

Tendenziell haben Kinder [...] nur selten die Möglichkeit den Tod in der Familie zu erleben, da Großeltern nicht mehr mit der Familie zusammenleben und die Säuglingssterblichkeit stark gesunken ist. Der Rückgang von Riten und die Abwehr von Trauer in der gegenwärtigen Gesellschaft bestärken dieses Fernhalten der Themen von Kindern. Zudem sterben Menschen meistens in Institutionen wie zum Beispiel Krankenhäusern oder Hospizen, außerhalb des Erfahrungsbereichs von Kindern.⁴⁰³

Bilderbücher zu Tod und Trauer als Teilbereich der Printmedien spiegeln mit ihrer zielgruppenspezifischen literarästhetischen Reflexion zentrale Aspekte der zum Zeitpunkt ihrer Publikation vorherrschenden gesellschaftlichen Diskurse zu Sterben, Tod und Trauer wider. In Abhängigkeit vom Innovationspotenzial der Narration und Ästhetik bedient das jeweilige Bilderbuch entweder kanonisierte Deutungen oder hinterfragt diese mittels alternativer Erzählstrategien. Daher geben die nachfolgenden Kapitel einen aktuellen Überblick der Forschung zum Verhältnis von Gesellschaft und Tod, zur Psychologie des Todes – insbesondere in Hinblick auf kindliche Todeskonzepte und Trauermodelle – sowie einer Sterbeaufklärung im Vor- und Grundschulbereich. Obwohl der Schwerpunkt der Betrachtung dabei auf der deutschsprachigen Forschung liegt, werden insbesondere schwedische und englischsprachige Ansätze vergleichend hinzugezogen.

3.1. Einblicke in den zeitgenössischen Umgang mit Sterben, Tod und Trauer im Übergang vom 20. ins 21. Jahrhundert in westlichen Gesellschaften

„Das Dilemma des Menschen besteht darin, daß er zwar weiß, daß er sterblich ist, aber so lebt, als wäre er unsterblich.“⁴⁰⁴

Der Umgang moderner westlicher Gesellschaften mit Sterben, Tod und Trauer hat sich in den vergangenen Jahrzehnten in seinen normativen (Verdrängung des Todes, „natürlicher“ Tod), instrumentellen (Lebens- und Sterbequalität), kognitiven (kollektive Entwicklung des Todesbewusstseins) sowie expressiven (Ikonografie) Konzeptionen verändert.⁴⁰⁵ Unter dem Einfluss einer fortschreitenden Mediatisierung gesellschaftlicher Diskurse zeigen sich deutliche Auflösungszeichen bestehender normativer Tabuisierungs- sowie Verdrängungstendenzen insbesondere seit der Jahrtausendwende. „Was für die Bestattungsformen gilt, dass keine Regel mehr gilt, stimmt auch für den Umgang mit Tod und Trauer an sich. Der Tod, über den in Deutschland lange Zeit zu sagen war, er werde tabuisiert und

⁴⁰³ Pesel, Denise: Die Thematisierung von Tod und Trauer: Möglichkeiten und Grenzen des Konzepts „death education“ im Kontext sachunterrichtlicher Bildung, S. 13. URL: <http://www.widerstreit-sachunterricht.de/> [Text zu finden unter Ebene I, Superworte, Unterrichtsthemen theoretisch erörtert, 12.04.2015].

⁴⁰⁴ Dürrenmatt, Friedrich/ Raddatz, Fritz J.: Ich bin der finsterste Komödienschreiber, den es gibt. In: DIE ZEIT. 40 (1985), Nr. 34. URL: <http://www.zeit.de/1985/34/ich-bin-der-finsterste-komoedienschreiber-den-es-gibt/seite-3> [12.04.2015].

⁴⁰⁵ Vgl.: Feldmann: Tod und Gesellschaft, 19ff., 71.; Leider kann im Rahmen der vorliegenden Untersuchung auf interessante Ansätze wie den Schiefers, den thanatologisch bedingten sozialen Wandel mittels theoretischer Konzeptionen nachzugehen, nur verwiesen werden, vgl.: Schiefer: Die vielen Tode, S. 175ff.

verdrängt, ist als gesellschaftliches Thema wiederauferstanden, mit allerdings sehr verwirrenden Folgen⁴⁰⁶. Demografische Veränderungen in Bezug auf die Lebenserwartung, der medizinische Fortschritt, die Verlagerung des Sterbeortes aus dem familiären Umfeld in die Institution Krankenhaus⁴⁰⁷ bzw. den alternativen Sterbeort des Hospizes⁴⁰⁸, der Rückgang und die Privatisierung sowie Säkularisierung individueller als auch sozialer Trauerrituale und Bestattungsformen u. v. m. haben diese Entwicklungen entscheidend beeinflusst bzw. sind zugleich Ausdruck dieser Auflösungserscheinungen auf gesellschaftlicher und privater Ebene.⁴⁰⁹ Die anhaltende Ausblendung bzw. Verdrängung des Prozesses des Alterns sowie Lebensendes in unserer Gesellschaft begünstigt eine zunehmenden Institutionalisierung sowie Privatisierung des Sterbens und der dazugehörigen Trauerprozesse.⁴¹⁰ „Die Institutionalisierung des Todes bedeutet demnach, dass die Handelnden – nicht nur im Krankenhaus – über ein gesellschaftlich etabliertes Wissen verfügen, das sie in ihrem Umgang mit dem eigenen Tod und mit dem Tod der anderen leitet.“⁴¹¹ Ein Umstand, den vor allem Studien zur Sterbebegleitung in Hospizen oder auch Krankenhäusern vor Augen führen.⁴¹² Jennessen spricht von einem Kreislauf aus Hilflosigkeit im Umgang mit Sterben und Tod, die eine Ausgrenzung des Themas auf gesellschaftlicher Ebene nach sich zieht und damit zu einer Verstärkung der Institutionalisierungstendenzen beiträgt.⁴¹³ „Somit ist auch die Grundlage einer integrierten Ritualisierung des Todesbereichs aufgehoben und der Tod wird innerhalb der gesellschaftlichen Subsysteme arbeitsteilig behandelt.“⁴¹⁴ Hinzu tritt eine Kommerzialisierung des Todes, die ihren Ausdruck in der ökonomischen Perspektive der Hospize, der Serviceangebote der Bestattungsunternehmen aber auch von Trauerseminaren etc. findet. Die Tendenz einer Privatisierung des Sterbens und der Trauer kann hier sowohl als Kehrseite des Individualisierungsprozesses in unserer Gesellschaft als auch in einem positiven Kontext als Chance, anachronistisch empfundene Trauerrituale ohne gesellschaftliche Sanktionen zu überwinden, bewertet werden. Der Tod ist nicht länger ein sozial-öffentliches Ereignis.⁴¹⁵ „Gerade in

⁴⁰⁶ Fichtner, Ullrich: Bestattungskultur: Das Friedhofssterben. In: Der Spiegel. 63 (2009), H. 53, S. 51. URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-68425667.html> [12.04.2015].

⁴⁰⁷ Vgl. zum Krankenhaus als Ort des Sterbens: Mischke, Marianne: Der Umgang mit dem Tod: Vom Wandel in der abendländischen Geschichte. Berlin 1996 (Reihe Historische Anthropologie, Bd. 25), S. 222ff.

⁴⁰⁸ Vgl. Grundsätze der Idee eines Hospiz als Sterbeort: Freese, Susanne: Umgang mit Tod und Sterben als pädagogische Herausforderung. Zugl.: Diss. Univ. Bochum 2001. Münster/ Hamburg/ Berlin u. a. 2001 (Ethik in der Praxis/ Studien, Bd. 9), S. 157ff.

⁴⁰⁹ Vgl.: Lammer, Kerstin: Den Tod begreifen: Neue Wege in der Trauerbegleitung. Mit einem Geleitwort von Yorick Spiegel. Zugl.: Diss. Univ. Kiel 2002/2003. Neukirchen-Vlyn 2003, S. 39ff.; vgl. die mitunter provokanten Thesen zur gesellschaftlicher Entwicklung der Sterbekultur: Roth, Fritz: Das letzte Hemd ist bunt: Die neue Freiheit in der Sterbekultur. Frankfurt am Main/ New York 2011.

⁴¹⁰ Vgl.: Koblach/ Zingerle: Thanatosoziologie, Tod, Hospiz, S. 23.; vgl. zur kritischen Reflexion der Hypothese einer Institutionalisierung von Sterben und Tod: ebd., S. 24ff.

⁴¹¹ Ebd., S. 23.

⁴¹² Vgl.: Streckeisen, Ursula: Das Lebensende in der Universitätsklinik: Sterbendenbetreuung in der Inneren Medizin zwischen Tradition und Aufbruch. In: Koblach/ Zingerle: Thanatosoziologie, S. 125ff.; Winkel, Heidemarie: Selbstbestimmt Sterben: Patient(inn)enorientierung und ganzheitliche Schmerztherapie als Kommunikationskoordinaten in der Hospizarbeit – Eine systemtheoretische Perspektive. In: Koblach/ Zingerle: Thanatosoziologie, S. 169 ff.

⁴¹³ Vgl.: Jennessen, Sven: Manchmal muss man an den Tod denken... : Wege der Enttabuisierung von Sterben, Tod und Trauer in der Grundschule. Baltmannsweiler 2007 (Basiswissen Grundschule. Hrsg. v. Astrid Kaiser, Bd. 24), S. 13.

⁴¹⁴ Feldmann: Tod und Gesellschaft, S. 17.

⁴¹⁵ Vgl.: Glaser, Leopold: Wir verdrängen die eigene Endlichkeit und schaffen gleichzeitig nekrophile, selbstzerstörerische Strukturen. In: Blum, Mechthild/ Nessler, Thomas (Hrsg.): Tabu Tod [die Beiträge dieses Buches gehen zurück auf eine Veranstaltungsreihe

Sterbe- und Trauersituationen wird die Inkompatibilität der getrennten und eigentümlichen Normensysteme des privaten und öffentlichen Bereichs offenbar, was in vorschneller Interpretation allzu leicht als Todesverdrängung deklariert wird.⁴¹⁶ Vor allem seit den 1990er Jahren widmet sich die Forschungsdisziplin der Thanatosoziologie⁴¹⁷ ökonomischen sowie soziologischen Fragestellungen in Bezug auf die Thematisierung von Sterben, Tod und Trauer in gesellschaftlichen Zusammenhängen. „Die Soziologen des 19. Jahrhunderts haben sich primär um das Kollektiv und sein Überleben gekümmert, der Tod der Individuen wurde ihnen kaum zum (soziologischen) Problem.“⁴¹⁸ Entscheidende Impulse mit Blick auf die Diskussion gesellschaftlicher Aspekte von Trauer gaben die Eheleute Mitscherlich mit ihrem 1967 veröffentlichten Aufsatz „Die Unfähigkeit zu trauern“, in dem sie am Beispiel des Dritten Reiches aufzeigen, welche psychischen Prozesse die Trauer angesichts eines Verlustes innerhalb einer Gesellschaft unterbinden.⁴¹⁹ Im Mittelpunkt der Thanatosoziologie stehen Überlegungen zur definitorischen sowie reflektorischen Auseinandersetzung mit dem sozialen Phänomen Tod und dessen Bezugsebenen eines physischen Sterbens (Körpertod), der Fortexistenz der Seele und des menschlichen Bewusstseins (psychischer Aspekt des Todes) und als genuin soziale Tatsache (sozialer Tod).⁴²⁰ Feldmann versteht diese drei Sterbepformen als soziale Konstruktionen, die dahin gehend untersucht werden können.⁴²¹ Die Thanatosoziologie nimmt dabei Bezug auf u. a. kulturgeschichtliche bzw. sozialhistorische Betrachtungen zum Umgang und zur Ritualisierung des Todes in verschiedenen Gesellschaftsmodellen, um sowohl Kontinuitäten als auch Diskontinuitäten in der Entwicklung aufzuzeigen und kritisch zu hinterfragen.⁴²² Und obwohl bereits andere Forscher vor ihm auf die fortschreitende Tendenz einer Tabuisierung und Verdrängung von Tod und Trauer in den westlichen Gesellschaften seit den 1950er Jahren aufmerksam gemacht haben⁴²³, ist es Ariès sozialhistorische Darstellung zur Geschichte des Todes, die diese These Anfang der 1980er Jahre bekannt macht. Ariès betont darin die Veränderungen, die das gesellschaftliche Todesbewusstsein bis ins 20. Jahrhundert in seiner Entwicklung vom „traditionellen Modell“ des Todes als öffentliches Ereignis zum heimlichen, verbotenen Tod, der gekennzeichnet ist von eben jener erwähnten Institutionalisierung

„Forum Albert-Ludwigs-Universität und Badische Zeitung“ zum Thema „Tabu Tod“, die im Frühjahr 1996 stattgefunden hat]. Freiburg i. Breisgau 1997 (Rombach Wissenschaft: Rombach aktuell), S. 11.

⁴¹⁶ Schiefer: Die vielen Tode, S. 294.

⁴¹⁷ Vgl.: Knoblauch, Hubert/ Zingerle, Arnold: Thanatosoziologie, Tod, Hospiz und die Institutionalisierung des Sterbens, S. 11.

⁴¹⁸ Feldmann: Tod und Gesellschaft, S. 11.

⁴¹⁹ Vgl.: Mitscherlich, Alexander/ Mitscherlich, Margarete: Die Unfähigkeit zu trauern: Grundlagen kollektiven Verhaltens. München 1967.; vgl. auch: Iskenius-Emmler, Hildegard: Psychologische Aspekte von Tod und Trauer bei Kindern und Jugendlichen. Zugl.: Diss. Univ. Köln 1988. Frankfurt am Main/ Bern/ New York u. a. 1988 (Europäische Hochschulschriften: Reihe 6, Psychologie, Bd. 263), S. 72.

⁴²⁰ Vgl.: Schiefer: Die vielen Tode, S. 125ff.

⁴²¹ Vgl.: Feldmann: Physisches und soziales Sterben, S. 94ff.

⁴²² Vgl. skandinavischer Forschungsblick auf die Geschichte des Todes: Floto, Inga: Døden i historien – historiografiske perspektiver. In: Werner, Yvonne Maria (Red.): Døden som kartharsis: Nordiska perspektiv på dödens kultur- och mentalitetshistoria. 25:e Nordiska historikermötet Stockholm den 4-8 augusti 2004. Stockholm 2004 (Stockholm Studies in History, Bd. 71), S. 17-42.

⁴²³ Vgl.: Gorer, Geoffrey: Death, grief and mourning in contemporary Britain. London 1965.; Luckmann, Thomas: Die unsichtbare Religion. Mit einem Vorwort von Hubert Knoblauch. Frankfurt am Main 1991 (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 947), S. 151f.

bzw. Isolierung des Sterbens, erfahren hat.⁴²⁴ Die These des Soziologen Elias von Anfang der 1980er Jahre, die soziale Verdrängung des Todes sei als strukturelles Merkmal von Modernität und abendländischen Zivilisationsprozesses zu interpretieren⁴²⁵, wird in den Folgejahren u. a. durch Nassehi/ Weber im Entwurf eines theoretischen Modelles zur gesellschaftlichen Todesverdrängung weiterentwickelt.⁴²⁶ Der Sozialwissenschaftler Feldmann verdeutlicht die von Ariès diskutierte Entwicklung Ende der 1990er Jahre am Beispiel kultureller Grundmodelle des sozialen Sterbens im Übergang von traditionellen zu modernen Gesellschaften, indem er eine Privatisierung einzelner Teilbereiche unterstreicht.⁴²⁷ Ein erster Ausgangspunkt für diese Entwicklung zum „heimlichen Tod“ ist neben weiteren Faktoren auch die Ablösung der Vorstellung eines von Gott gelenkten Weltgeschehens sowie menschlichen Lebenszyklus durch ein naturwissenschaftlich geprägtes Weltverständnis der Aufklärung im ausgehenden 18. Jahrhundert.⁴²⁸

A. Argumente für die Verdrängungsthese nach Feldmann (1990)⁴²⁹	<ul style="list-style-type: none"> • Privatisierung des Todes • Bürokratisierung des Todes • Gesellschaft legt bei Todesfällen keine Pause ein. • Segregation des Todes • Verlust an Primärerfahrung • Kommunikationsdefizit • Entfremdung durch Medikalisierung und Technisierung vom Sterben • Erfahrungsentzug durch Fernhalten von Sterbenden und Begräbnissen (gerade von Kindern) • Partikularisierung des Todes • medizinischer und technischer Fortschritt begünstigt Hoffnung auf verlängertes Leben • Verkümmern der Begräbnis- und Totenrituale • Privatisierung der Trauer und Affektkontrolle • strukturelle Verdrängung traditioneller Formen der Sinngebung des Todes
B. Argumente gegen die Verdrängungsthese nach Feldmann (1990)⁴³⁰	<ul style="list-style-type: none"> • der „normale“ Tod wird als natürliches Ereignis betrachtet; Totenkult wird im Zuge dessen weniger aufwendig • stärkeres Gesundheitsbewusstsein, vermehrte Risikoabschätzung sowie Vorsorge • im Fall tödlich Erkrankter: Verdrängung des Todes kann positive Wirkung haben • offene Diskussion Sterbehilfe, Suizid und Euthanasie • intensivere Trauer Betroffener • fortschreitende Auflösung des kollektiven Sinnzwanges zur Gestaltung des Todes; zieht jedoch auch Verunsicherung des Einzelnen nach sich • Interesse an vergangenen Kulturen und der Geschichte hat ethnozentrisch-

⁴²⁴ Vgl.: Ariès: Geschichte des Todes, S. 716f.; vgl. auch zur Entwicklung des Todesbewusstseins in der Neuzeit: Fischer: Geschichte des Todes.

⁴²⁵ Vgl.: Elias, Norbert: Über die Einsamkeit der Sterbenden in unseren Tagen. Frankfurt am Main 1982 (Bibliothek Suhrkamp, Bd. 772).

⁴²⁶ Vgl.: Nassehi, Armin/ Weber, Georg: Tod, Modernität und Gesellschaft: Entwurf einer Theorie der Todesverdrängung. Opladen 1989.

⁴²⁷ Vgl.: Feldmann: Physisches und soziales Sterben, S. 101.

⁴²⁸ Vgl.: Reuter, Stephanie: Tod und Sterben – Ein Thema für den Schulunterricht: Konzeption und Evaluierung einer Unterrichtsreihe zum Thema „Tod und Sterben“ für Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe. Zugl.: Diss. Univ. Koblenz/ Landau 1994. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 1994 (Europäische Hochschulschriften: Reihe 11, Pädagogik, Bd. 615), S. 22.

⁴²⁹ Vgl.: Feldmann: Tod und Gesellschaft, S. 72f.

⁴³⁰ Vgl. ebd., S. 73f.

	provinzielles Todesbewusstsein abgelöst <ul style="list-style-type: none"> • arbeitsteilige Kontrolle des Todes in gesellschaftlichen Subsystemen • Konflikte und soziale Probleme der Todesbereiche als Ausdruck steigender Auseinandersetzung mit Sterben, Tod und Trauer
--	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Abb. 14: Argumente und Gegenargumente für die Verdrängungsthese nach Feldmann

Die Grundlage für Feldmanns Argumentation zugunsten einer Auflösung bestehender Tendenzen einer gesellschaftlichen Verdrängung legt Ariès bereits 1980 in seiner Darstellung, in der er erste Indizien einer solchen Auflösung des bestehenden Tabus in westlichen Gesellschaften herausarbeitet, wie beispielsweise die einsetzende wissenschaftliche sowie populäre Auseinandersetzung mit Sterben, Tod und Trauer in verschiedenen Medien.⁴³¹ Auch Schmied weist Ende der 1980er Jahre mit ähnlichen Argumenten wie Feldmann die Verdrängungs- und Tabuisierungsthese in Bezug auf unsere Gesellschaft zurück.⁴³² Walter spricht Mitte der 1990er Jahre sogar vom Tod als einem der am lautesten verhandelten Tabus westlicher Gesellschaften.⁴³³ Zwar werden seit einigen Jahren im deutschsprachigen Raum vermehrt Seminare zur Sterbeaufklärung angeboten und eine fortschreitende gesellschaftliche Annäherung an die Themen Sterben, Tod und Trauer ist durchaus erkennbar⁴³⁴, dennoch kann meines Erachtens bislang nicht von einer gesellschaftlichen Kehrtwende in Hinblick auf die Tabuisierung oder Verdrängung von Sterben, Tod und Trauer die Rede sein. Unterstützt werden könnte ein solcher gesellschaftlichen Wandel meiner Meinung nach u. a. durch die Etablierung sowohl einer deutschlandweit agierenden institutionellen Dachorganisation der Sterbeaufklärung, die sich über wissenschaftlich fundierte Bildungsangebote, systematische Lehrpläne und empfehlende Ausbildungsrichtlinien mit Praxisbezug speziell der Sterbeaufklärung von Menschen unterschiedlichen Alters, Ausbildungshintergrund und Grad der Betroffenheit widmet, als auch die Ausschreibung eines langfristigen universitären Lehrauftrages zu diesem Themengebiet.⁴³⁵ Durchaus kontrovers wird in diesem Zusammenhang diskutiert, ob die wissenschaftliche Auseinandersetzung in ihrer derzeitigen beschränkten Wirkung auf ausgewählte Fachkreise tatsächlich langfristig einen Wandel des gesellschaftlichen Umganges unterstützen kann oder ob die Forschungsdisziplin der Thanatologie und mit ihr gezielte Bildungsangebote der „Death Education“ nicht vielmehr zur Zementierung gesellschaftlicher Verdrängungstendenzen beitragen und die fortschreitende „Professionalisierung“ der Sterbe- und Traueraufklärung einer partiellen Ausgliederung der Themen Sterben bzw. Tod aus dem gesamt-

⁴³¹ Vgl.: Ariès: Geschichte des Todes, S. 754ff.

⁴³² Vgl.: Schmied, Gerhard: Sterben und Trauer in der modernen Gesellschaft. München/ Zürich 1988 (Piper, Bd. 936), S. 33ff.

⁴³³ Vgl.: Walter, Tony: The revival of death. New York 1994, S. 1f.

⁴³⁴ Vgl.: Özkan, Ibrahim: Sterbeaufklärung in Deutschland: Eine kritische Bestandsaufnahme. Regensburg 1997 (Theorie und Forschung, Psychologie, Bd. 161), S. 8.

⁴³⁵ 1993 wurde in Göttingen der erste Lehrauftrag für Sterbeaufklärung in Deutschland vergeben. Im selben Jahr erschien das erste Nachschlagewerk zu Sterben, Tod und Trauer europaweit, vgl.: Beltz, Walter (Hrsg.): Lexikon der letzten Dinge. Augsburg 1993.; vgl. auch: Huck, Karin/ Petzold, Hilarion: Death Education, Thanatagogik - Modelle und Konzepte. In: Spiegel-Rösing, Ina/ Petzold, Hilarion (Hrsg.): Die Begleitung Sterbender: Theorie und Praxis der Thanatotherapie: Ein Handbuch. Paderborn 1984 (Reihe Vergleichende Psychotherapie, Bd. 6), S. 504.

gesellschaftlichen Diskurs in einen privaten Raum Vorschub leiste.⁴³⁶ Feldmann kommt Anfang der 1990er Jahre zu der Schlussfolgerung, die Verdrängungsthese betreffe „nur bestimmte Todesbereiche, vor allem den direkten Umgang mit Sterbenden und Toten und die traditionellen Riten nach dem eingetretenen Tod und in der Trauerphase“⁴³⁷. Als Indiz für eine Tabuisierung des Leichnams in unserer Gesellschaft jenseits seiner medialen Präsenz und Inszenierung kann z. B. das niedrige soziale Prestige von Bestattern bis in unsere Gegenwart angeführt werden.⁴³⁸ Zudem fällt die enge Beziehung der Todesverdrängungshypothese und der fortschreitenden Säkularisierung in modernen westlichen Gesellschaften auf.⁴³⁹ Denn welche Bedeutung religiöse Elemente und individuelles religiöses Verhalten in säkularisierten Gesellschaften speziell in krisenhaften Grenzsituationen noch besitzen, ist in der thanatosoziologischen Forschung umstritten. Formen der kollektiven Trauer, durchaus auch kanalisiert in kirchlichen Zeremonien, lassen sich immer wieder im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Krisensituationen, z. B. Naturkatastrophen, beobachten.⁴⁴⁰ Auch hier wird somit die wachsende Kluft der Normensysteme eines öffentlichen und privaten Trauerverhaltens in unserer Gesellschaft deutlich, verschärft durch das Gegeneinander religiöser und säkularer Tendenzen. Dies spiegelt beispielsweise die Diskussion um eine Transformation vormoderner „Ars moriendi“-Procedere (lat. „Kunst des Sterbens“) in Anlehnung an spätmittelalterliche lehrhafte Erbauungsschriften christlicher Prägung zur Vorbereitung des Menschen auf den Tod und Eintritt ins Himmelsreich und die Frage, inwiefern diese in eine moderne zeitgemäße Todeserziehung auch in Gestalt alter- und gruppenspezifischer „Death Education“-Programme integriert werden könnten.⁴⁴¹ Bislang wird die Verdrängungs- und Tabuisierungsthese maßgeblich auf das Sterben und den Tod bezogen, wohingegen Trauerprozesse im Sinne von Verlusterfahrungen in der Betrachtung klassischer thanatosoziologischer Forschungsbeiträge eher eine marginale Relevanz besitzen.⁴⁴² In einer Umfrage des Meinungsforschungsinstitutes „TNS Emnid“ im Frühjahr 2011 geben 40% der Befragten über 18 Jahre an, dass der Tod gemäß ihrer Wahrnehmung in unserer Gesellschaft nach wie vor „eher verdrängt“ und weitere 27%, dass dieser „sehr verdrängt“ würde.⁴⁴³ Dieses Meinungsbild spiegelt meines Erachtens die bestehende Kluft zwischen medialer Präsenz der Themen Sterben, Tod, Trauer und deren Verdrängung

⁴³⁶ Vgl.: Reuter: Tod und Sterben, S. 47f.; Wendt, Wolfgang: Methodik und Wissenschaftlichkeit der Thanato-Psychologie. In: Howe, Jürgen/ Ochsmann, Randolph (Hrsg.): Tod - Sterben - Trauer: Bericht über die 1. Tagung zur Thanato-Psychologie vom 4.-6. November 1982 in Vechta. Eschborn 1985², S. 55.; Müller, Ulrich/ Leimkühler, Anne M.: Der Tod kennt keine Wiederkehr – Thanato-Psychologie als Gesellschaftsauftrag?. In: Howe/ Ochsmann: Tod - Sterben - Trauer, S. 249f.

⁴³⁷ Feldmann: Tod und Gesellschaft, S. 88.

⁴³⁸ Vgl.: Freese: Umgang mit Tod und Sterben, S. 18.

⁴³⁹ Vgl.: Schiefer: Die vielen Tode, S. 171.

⁴⁴⁰ Vgl.: Heckmann, Friedrich: Kulturelle Unterschiede in der Trauerarbeit. In: impulse online: Newsletter zur Gesundheitsförderung. 44 (2004), H. 3, S. 3. URL: http://www.gesundheit-nds.de/CMS/images/stories/PDFs/oimpulse/impulse44_ohne_Bilder.pdf [11.04.2015].

⁴⁴¹ Vgl.: Schiefer: Die vielen Tode, S. 2157ff.; Feldmann: Tod und Gesellschaft, S. 247f.; Feldmann: Physisches und soziales Sterben, S. 106.; Imhof, Arthur E.: Die Kunst des Sterbens (Ars moriendi) einst – und heute?: Oder: Erfüllt leben – in Gelassenheit sterben. In: Becker/ Feldmann/ Johannsen: Sterben und Tod in Europa, S. 118-127.

⁴⁴² Vgl.: Schiefer: Die vielen Tode, S. 152.

⁴⁴³ Vgl.: EMNID-Umfrage 2011: Presseinformationen. URL: [https://www.bestatter.de/meta/news-termine-presse/news-details/?tx_news_pi1\[news\]=114&tx_news_pi1\[controller\]=News&tx_news_pi1\[action\]=detail&cHash=0049d5e6b0b44c456e04b74079ca51c3](https://www.bestatter.de/meta/news-termine-presse/news-details/?tx_news_pi1[news]=114&tx_news_pi1[controller]=News&tx_news_pi1[action]=detail&cHash=0049d5e6b0b44c456e04b74079ca51c3) [12.04.2015].

auf der persönlichen Ebene. In einer Untersuchung, die maßgeblich auf ein 2008 und 2009 an der Medizinischen Fakultät der RWTH Aachen durchgeführtes Promotionsprojekt Bezug nimmt, weisen Hahn/ Glahn/ Radbruch/ Groß anhand des gesellschaftlichen Umganges mit Sterben und Tod im Printmediendiskurs am Beispiel von Zeitungsartikeln mit überregionaler Reichweite fachterminologische Unschärfen sowie nach wie vor bestehende begriffliche und gesellschaftliche Tabuisierungsphänomene nach.⁴⁴⁴

Insofern zeigt die Analyse des Printmediendiskurses, dass eine gedankliche Trennung zwischen dem Tod im persönlichen Nahbereich und dem Tod Dritter vorhanden ist: Der Tod im persönlichen Nahbereich [...] unterliegt weiterhin einer Tabuisierung. Demgegenüber wird der Tod Dritter eher neugierig beäugt.⁴⁴⁵

Tatsächlich sind die Themen Sterben, Tod und Trauer aktuell in vielfältigsten Debatten in der Öffentlichkeit präsent, wobei eine periodisch begrenzte Fokussierung des Diskurses auf einzelne Aspekte wie derzeit die Patientenverfügung, Nahtoderlebnisse⁴⁴⁶, Organspende sowie aktive, passive oder auch mobile sowie kommerzielle Sterbehilfe⁴⁴⁷ bzw. ärztlich assistierter Suizid auffällt.⁴⁴⁸ Entscheidend dazu beigetragen hat auch die sich seit den 1960er Jahren verbreitende Hospiz-Bewegung sowie die seit den 1990er Jahren wirkende Kinderhospiz-Bewegung mit ihren Grundgedanken einer harmonischen Verbindung des sozialen und physischen Sterbens.⁴⁴⁹ Zugleich ist diese Veränderung auch mit Blick auf Psychologisierung und Subjektivierung des Todes im Zuge des Einflusses der US-amerikanischen „Death Awareness“-Bewegung auf europäischer Ebene sowie der Forderung nach einer Enttabuisierung von Sterben und Tod und Etablierung altersspezifischer „Death Education“-Programme zu betrachten.⁴⁵⁰

In Deutschland leistet neben anderen temporären oder mobilen Ausstellungen⁴⁵¹ u. a. das 1992 eröffnete „Museum für Sepulkralkultur“ in Kassel mit seinen Dauer- und Sonderausstellungen sowie Bildungsprogrammen speziell auch für Kinder und Jugendliche einen wichtigen Beitrag zur gesell-

⁴⁴⁴ Vgl.: Hahnen, Marie-Christin/ Glahn, Julia/ Radbruch, Lukas/ Groß, Dominik: Zwischen Unschärfe und Tabuisierung: Tod und Sterben im Printmediendiskurs. In: Groß, Dominik/ Schweikardt, Christoph (Hrsg.): Die Realität des Todes: Zum gegenwärtigen Wandel von Totenbildern und Erinnerungskulturen. Frankfurt am Main/ New York 2010 (Todesbilder - Studien zum gesellschaftlichen Umgang mit Tod. Hrsg. v. Dominik Groß, Andrea Esser, Hubert Knoblauch und Brigitte Tag, Bd. 3), S. 113-127.

⁴⁴⁵ Hahnen/ Glahn/ Radbruch/ Groß: Zwischen Unschärfe und Tabuisierung, S. 124f.

⁴⁴⁶ Vgl.: Knoblauch/ Zingerle: Thanatosoziologie, Tod, Hospiz, S. 17ff.

⁴⁴⁷ Vgl. als Beitrag zur gesellschaftlichen und gesetzlichen bzw. politischen Diskussion aktiver Sterbehilfe in Deutschland: Keller, Claudia/ Woratschka, Rainer: Gesetz zur Sterbehilfe: Auf Wunsch der Kirchen. In: Der Tagesspiegel. Online-Ausgabe: 18.01.2013, 17:11 Uhr. URL: <http://www.tagesspiegel.de/politik/gesetz-zur-sterbehilfe-auf-wunsch-der-kirchen/7650018.html> [12.04.2015].

⁴⁴⁸ Vgl.: Geo Wissen: Vom guten Umgang mit dem Tod – Das letzte Mysterium. 27 (2013), H. 51.; Der Spiegel: Wissen: Abschied nehmen: Vom Umgang mit dem Sterben. 4 (2012), H. 4.; Bredow, Rafaela von/ Bruhns, Annette/ Dworschak, Manfred/ Höflinger, Laura/ Kistner, Anna/ Neumann, Conny: Zu blau der Himmel. In: Der Spiegel. 66 (2012), H. 22, S. 110-120.

⁴⁴⁹ Vgl.: Feldmann: Tod und Gesellschaft, S. 156.; vgl. zur Kinderhospiz-Bewegung: Wingenfeld, Klaus/ Mikula, Marion: Innovative Ansätze der Sterbebegleitung von Kindern: das Kinderhospiz Balthasar. Forschungsbericht. Bielefeld 2002 (Veröffentlichungsreihe des Instituts für Pflegewissenschaft an der Universität Bielefeld (IPW), Bd. P02.116).

⁴⁵⁰ Vgl.: Knoblauch/ Zingerle: Thanatosoziologie, Tod, Hospiz, S. 18f.; Brügggen, Susanne: Religiöses aus der Ratgeberecke. In: Knoblauch/ Zingerle: Thanatosoziologie, S. 81ff.

⁴⁵¹ Ein Beispiel für eine solche mobile Ausstellung zum Verhältnis Kind und Tod mit einer deutschlandweiten Reichweite ist: Kindermuseum im FEZ-Berlin: Erzähl mir was vom Tod: Eine interaktive Ausstellung über das Davor und Danach (2003-2010). Verleihbare Wanderausstellung mit 14 Themenstationen: Broschüre zur Ausstellung und zum Verleih. URL: <http://www.fez-berlin.de/index.php?id=206> [12.04.2015].

schaftlichen Auseinandersetzung mit Sterben, Tod und Trauer.⁴⁵² Bereits 1989 präsentierte das „Museum für Völkerkunde, Frankfurt am Main“ eine altersspezifische Publikation für Kinder und Jugendliche zur Ausstellung „Langsamer Abschied, Tod und Jenseits im Kulturvergleich“.⁴⁵³ Das öffentliche Sterben prominenter Personen, wie beispielsweise Christoph Schlingensiefels, Steve Jobs sowie der Suizid Robert Enkes, hat in den vergangenen Jahren der gesellschaftlichen Diskussion um Tod und Trauer neue Dimensionen verliehen. „Öffentlich bedeutet hier, dass sich auch und vor allem die populären Kommunikationsmedien des Themas annehmen und es breit verhandeln. Auch wenn man inhaltsanalytische Studien vermisst, dürfte es doch nicht übertrieben sein zu behaupten, der Tod sei zu einem Topos der Öffentlichkeit geworden.“⁴⁵⁴ Ob jedoch öffentlich zelebrierte Begräbnisse prominenter Persönlichkeiten wie die Michael Jacksons, Whitney Houstons oder auch der Totenkult um den koreanischen Machthaber Kim Jong Il nachhaltig zur Diskursivierung des Todes und Reaktivierung verdrängter sozialer Trauerrituale beitragen, darf bezweifelt werden. Vielmehr sind diese Medienspektakel mit ihrer Zurschaustellung von Trauergefühlen das Zerrbild einstiger Trauerverhaltensformen sozialer Gemeinschaften und werden politisch sowie gesellschaftlich aufgeladen und funktionalisiert. Sie sind damit ebenfalls Ausdruck des Funktionsverlustes bzw. Funktionswandels von Trauer Ritualen in unserer Gegenwart. Zu Recht unterstreicht Schneider daher, dass die bloße Feststellung einer öffentlichen Diskursivierung nicht genüge, sondern vielmehr explizit nach der Art und Weise der Thematisierung von Sterben und Tod in der öffentlichen Debatte gefragt werden muss und kommt zu der Schlussfolgerung, dass anders als noch in der klassischen Moderne nunmehr in unserer Gesellschaft der fortgeschrittenen Moderne erneut Formen eines „guten“ und „schlechten“ Todes unterschieden werden.⁴⁵⁵ Der „gute“ Tod entspricht in diesem Zusammenhang in aller Regel der Idealvorstellung eines natürlichen und schnellen Todes.⁴⁵⁶ Der technische Fortschritt stellt somit nicht nur die Mediziner, sondern die gesamte Gesellschaft vor ethische aber auch juristische Grundsatzentscheidungen.⁴⁵⁷ Und auch Lammer weist darauf hin, dass es unerlässlich ist, die unter dem Stichwort „gesellschaftliche Todesverdrängung“ geführte Diskussion anhand einer Betrachtung des diver-

⁴⁵² Vgl. schulisches sowie außerschulisches Kinder- und Jugendprogramm des Sepulkralmuseums. URL: http://www.sepulkralmuseum.de/de/bildung_forschung_beratung_museum_fuer_sepulkralkultur/programm_kinder_jugendliche.html [12.04.2015].

⁴⁵³ Vgl.: Kroeber-Wolf, Gerda (Bearb.)/ Agthe, Johanna/ Zekorn, Beate (Mitarb.): Lebendiges vom Tod: zur Ausstellung: Langsamer Abschied, Tod und Jenseits im Kulturvergleich. Hrsg. v. Dezernat für Kultur und Freizeit/ Museum für Völkerkunde. Frankfurt am Main 1989 (Rotes Fädchen, Bd. 6).

⁴⁵⁴ Knoblauch/ Zingerle: Thanatosoziologie, Tod, Hospiz, S. 14.

⁴⁵⁵ Vgl.: Schneider, Werner: "So tot wie nötig - so lebendig wie möglich!": Sterben und Tod in der fortgeschrittenen Moderne: Eine Diskursanalyse der öffentlichen Diskussion um den Hirntod in Deutschland. Zugl.: Habil.-Schr. Univ. München 1999. Münster/ Hamburg/ London 2000 (Studien zur interdisziplinären Thanatologie, Bd. 6.); vgl. auch: Knoblauch/ Zingerle: Thanatosoziologie, Tod, Hospiz, S. 15.

⁴⁵⁶ Vgl.: Schiefer: Die vielen Tode, S. 259ff.; Feldmann: Tod und Gesellschaft, S. 90ff.; Glaser: Wir verdrängen die eigene Endlichkeit, S. 11.; Lakotta, Beate/ Ridder, Michael de: „Was ist so schlimm am Sterben?“. In: Der Spiegel. 64 (2010), H. 12, S. 168. URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/a-684976.html> [14.04.2015].

⁴⁵⁷ Vgl.: Wehkamp, Karl-Heinz: Lebendige: Zwischen Medizinisierung und Sterbekultur. In: Becker/ Feldmann/ Johannsen: Sterben und Tod in Europa, S. 59-63.; Streckeisen, Ursula: Vom Kampf gegen den Tod zur Strategie des Offenhaltens: Definitionsverzicht und Handlungsmacht der Medizin am Sterbebett. In: Becker/ Feldmann/ Johannsen: Sterben und Tod in Europa, S. 73-82.; Freese: Umgang mit Tod und Sterben, S. 149ff.

gierenden Umganges mit Sterben, Tod und Trauer in unterschiedlichen Segmenten der Gesellschaft zu differenzieren.⁴⁵⁸ Die Massenmedien und das Internet spielen im Rahmen der Auflösungstendenzen der Tabuisierung von Sterben und Tod auf privater und gesellschaftlicher Ebene eine entscheidende Rolle. Denn einerseits transportieren sie mehr oder minder offensichtlich nach wie vor eben jene Botschaften, gerade auch im Ideal der Jugendlichkeit der Werbebranche, die gesellschaftliche Verdrängungsmechanismen in Bezug auf Sterben und Tod stützen. Andererseits ist neben Literatur, Film und Fernsehen⁴⁵⁹ insbesondere das Internet seit der Jahrtausendwende zur Plattform eines stark individualisierten Umganges mit Sterben und Trauer mit gesamtgesellschaftlichem Einfluss geworden. Abgesehen von privaten Gedenkinternetseiten konzentrieren sich vor allem in den öffentlich zugänglichen Bereichen neue trauerbezogene Ausdrucksformen, deren Produzenten nicht selten auch Kinder und Jugendliche sind. Beispiele dafür sind die 2011 via „YouTube“ kurz vor seinem Tod veröffentlichten Video-Botschaften des schwer herzkranken Jugendlichen Benjamin Breedlove, die als eine Art Online-Vermächtnis der öffentlichen Debatte zu Sterben, Nahtoderlebnissen sowie Jenseitsvorstellungen ebenso generationenübergreifend neue Impulse geben, wie der über zehn Monate im Netz dokumentierte Kampf der zwölfjährigen Bloggerin Jessica Joy Rees gegen ihre Krebserkrankung und ihr Tod im Januar 2012.⁴⁶⁰ „Individualisierung als Aspekt profunden sozialen Wandels kann grob gesprochen als Übergang von der Bewusstheit kollektiver Identität zur reflexiven Selbstwahrnehmung der eigenen individuellen Identität und die daraus resultierende Konstruktion des Selbst in der Moderne betrachtet werden.“⁴⁶¹ Im Übergang vom 20. ins 21. Jahrhundert stellt sich angesichts der steigenden Anzahl virtueller Friedhöfe, Totengedenkseiten⁴⁶², die oftmals äußerst traditionsorientiert als Grabmal oder Friedhof gestaltet sind⁴⁶³, und entsprechender Chat-Plattformen auch für eine deutschsprachige Netzgemeinde die Frage, ob und inwiefern diese tatsächlich neue Kommunikationsräume zu eröffnen und langfristig zur Trauerbewältigung beizutragen vermögen.⁴⁶⁴ Denn letztlich begünstigen sie eine gesellschaftliche Entwicklung, in der der Ort der Bestattung und der Ort der

⁴⁵⁸ Vgl.: Lammer: Den Tod begreifen, S. 45.

⁴⁵⁹ Vgl. u. a. als filmische Beiträge der vergangenen Jahre (Auswahl): a) deutsches Fernsehen: Thema Suizid: Schön, Dorothee (Drehbuch)/ Fabrick, Johannes (Regie): Der letzte schöne Tag. Fernsehfilm der ARD. Sendetermin 18.01.2012, 20:15 Uhr. Laufzeit: 90 min.; Thema Sterbehilfe: Fromm, Friedemann (Drehbuch und Regie): Komm, schöner Tod. Frei nach dem Roman "Die Erlöser AG" von Björn Kern. Fernsehfilm des ZDF. Sendetermin 05.04.2012, 22:15 Uhr. Laufzeit: 90 min.; Thema Sterben: Faltin, Sigrid (Regie): Letzte Saison: wenn es Zeit ist zu sterben. Dokumentarfilm der ARD. Sendetermin 12.07.2011, 22:45 Uhr. Laufzeit: 90 min.; b) deutsches Kino: Thema Krebstod: Dresen, Andreas (Regie)/ Ziesche, Cooky (Drehbuch): Halt auf freier Strecke. Drama. Deutschland/ Frankreich. Uraufführung 17.11.2011. Laufzeit: 110 min.

⁴⁶⁰ Vgl.: Schulz, Benjamin: YouTube-Hit: „Ich dachte wirklich, das war's, ich sterbe“. In: Spiegel online. 30.12.2011, 16:53 Uhr. URL: <http://www.spiegel.de/panorama/youtube-hit-ich-dachte-wirklich-das-war-s-ich-sterbe-a-806413.html> [14.04.2015].; Lüpke-Narberhaus, Frauke: Tod im Internet: Junge Bloggerin leidet und stirbt öffentlich. In: Spiegel online. 07.01.2012, 16:15 Uhr. URL: <http://www.spiegel.de/schulspiegel/tod-im-internet-junge-bloggerin-leidet-und-stirbt-oeffentlich-a-807755.html> [14.04.2015].; vgl. auch: Website von Jessica Roy Rees. URL: <http://www.jessicajoyrees.com/> [14.04.2015].

⁴⁶¹ Schiefer: Die vielen Tode, S. 293.

⁴⁶² Vgl.: Virtuelle Friedhöfe im Internet für den deutschsprachigen Raum: URL: <http://www.infrieden.de/> [14.04.2015]; URL: <http://www.strassederbesten.de/> [14.04.2015].

⁴⁶³ Vgl.: Fischer: Geschichte des Todes, S. 91.

⁴⁶⁴ Vgl.: Macho: Die neue Sichtbarkeit des Todes.; Macho, Thomas: Todesmetaphern: Zur Logik der Grenzerfahrung. Frankfurt am Main 1987 (Edition Suhrkamp, Bd. 419).

Trauer nicht länger identisch sind und spiegeln somit meiner Ansicht nach die fortschreitende Tendenz sowohl einer „mobilen Gesellschaft“ als auch einer Zunahme alternativer Beerdigungsrituale wider.⁴⁶⁵ Mit unterschiedlicher Ästhetik sowie sowohl nicht-kommerzieller als auch kommerzieller Ausrichtung⁴⁶⁶ ermöglichen die digitalen Trauerplattformen ein ausgeprägt individualisiertes Gedenken, bleiben dabei jedoch ein „entkörperlichter“ Ort und zugleich stets veränderbar, d. h. auch den unterschiedlichen Phasen der Trauer des Einzelnen anpassbar.⁴⁶⁷ Den realen Friedhof als sozial-gesellschaftliche Begräbnisstätte⁴⁶⁸ werden diese Trauerforen im Internet zwar in naher Zukunft nicht ablösen, dennoch ist ein Bedeutungsverlust der Friedhöfe als Ort individueller Trauer erkennbar.⁴⁶⁹ Eine der neuesten Entwicklungen aus Japan, die den traditionellen Friedhof mit dem Internet als Ort individueller sowie öffentlicher Trauer verbindet, ist die Nutzung eines in den Grabstein eingravierten QR-Codes (engl. „Quick Response“), der mit Hilfe eines entsprechenden internetfähigen Gerätes eingescannt, den Zugriff auf eine individuell gestaltete Internetpräsenz ermöglicht, die als Trauerforum sowohl Informationen zum Verstorbenen als auch die Möglichkeit zu kondolieren bieten kann.⁴⁷⁰ Friedhöfe werden zunehmend als kultureller Raum durch Führungen oder Nutzung als Veranstaltungsort erschlossen.⁴⁷¹ Fischer spricht vom Friedhof als repräsentativem sepulkralen Ort, der in besonderem Maße Ausdruck einer gesellschaftlichen „Topographie des Todes“⁴⁷² ist. Gleichzeitig „[...] stellt die Bestattungskultur insofern ein Soziogramm der Gesellschaft dar, als noch über den Tod hinaus Besitz und Ansehen demonstriert werden [...]“.⁴⁷³ All dies scheint jedoch in Auflösung begriffen zu sein. Auf den ersten Blick steht diese Individualität der virtuellen Trauerforen im auffallenden Gegensatz zum Trend der anonymen Beisetzungen auf den Friedhöfen deutschlandweit.⁴⁷⁴ Letztlich

⁴⁶⁵ Vgl.: Venne, Martin: Anonym Bestatten – Digital Gedenken. In: Friedhof und Denkmal: Zeitschrift für Sepulkralkultur. 44 (1999), H. 1, S. 18.

⁴⁶⁶ So veröffentlichen die Anbieter auf den Internetseiten beispielsweise fachspezifische Unternehmen für Bestattungen oder auch Trauerseminare.

⁴⁶⁷ Vgl.: Fischer: Geschichte des Todes, S. 90.

⁴⁶⁸ Vgl. Friedhofskultur: Fischer, Norbert: Zwischen Naturästhetik und Technokratie: Zur Sozialgeschichte von Friedhöfen und Krematorien in der Moderne. In: Dracklé, Dorle (Hrsg.): Bilder vom Tod: Kulturwissenschaftliche Perspektiven. Münster/ Hamburg/ London 2001 (Interethnische Beziehungen und Kulturwandel. Hrsg. v. Prof. Dr. Jürgen Jensen, Bd. 44), S. 68ff.

⁴⁶⁹ Vgl.: Rest, Jonas: Trauern im Internet erlebt einen Boom. In: Berliner Zeitung. 10.04.2012. URL: <http://www.berliner-zeitung.de/panorama/gedenkportale-und-facebook-seiten-trauern-im-internet-erlebt-einen-boom,10808334,14700942.html> [14.04.2015].; vgl. zur Entwicklung der Bestattungskultur in Schweden: Carlsson, Anita/ Swedberg, Margaretha: Livets slut och sista vilan: ett arbete om döds- och begravningsritualer samt gravskick: omfattande perioden från stenålder till nutid. Skara 2007 (Skara stiftshistoriska sällskaps skriftserie, Bd. 32).; Åhrén, Eva: Death, modernity, and the body: Sweden 1870-1940. Translated by Daniel W. Olson. Rochester (USA) 2009 (Rochester studies in medical history, Bd. 15).

⁴⁷⁰ Vgl.: Goossens, Marcus/ Rosenkranz, Markus: QR-Code auf Grabstein: "Was heißt schon Tradition?". In: Frankfurter Rundschau. Online-Ausgabe: 03.04.2012. URL: <http://www.fr-online.de/panorama/qr-code-auf-grabstein--was-heisst-schon-tradition--,1472782,14701106.html> [14.04.2015].

⁴⁷¹ Vgl.: Fischer: Geschichte des Todes, S. 98.

⁴⁷² Fischer: Zwischen Naturästhetik, S. 68.

⁴⁷³ Payk, Theo R.: Totengedenken und Begräbniskultur im Wandel der Zeiten. In: impulse online: Newsletter zur Gesundheitsförderung. 44 (2004), H. 3, S. 4. URL: http://www.gesundheit-nds.de/CMS/images/stories/PDFs/oimpulse/impulse44_ohne_Bilder.pdf [11.04.2015].

⁴⁷⁴ Fischer weist nicht nur auf den Anstieg des anonymen Rasengrabes seit den 1990er Jahren in Deutschland, der von einem kontrovers geführten öffentlichen Diskurs begleitet wird, sondern auch auf ein starkes konfessionsabhängiges Nord-Süd-Gefälle in dessen Inanspruchnahme hin, vgl.: Fischer: Geschichte des Todes, S. 84, 87.; vgl. auch: Fichtner: Bestattungskultur, S. 52.; Payk: Totengedenken und Begräbniskultur, S. 4.

liegt jedoch der Reiz dieser Trauerforen im Internet neben deren Individualisierbarkeit und Mobilität durchaus auch in der Tatsache, dass den Trauernden bei aller Anteilnahme ein emotionaler sowie räumlicher Sicherheitsabstand gewährt wird.⁴⁷⁵ Am Beispiel des Internets ließe sich die These Nassehi/Saakes, der Tod sei in unserer Gesellschaft als kommunikative Konstruktion Gegenstand einer gesamtgesellschaftlichen Geschwätzigkeit in unterschiedlichen Kontexten geworden, untersuchen.⁴⁷⁶ Wie tief die Verdrängungsmechanismen in Bezug auf Sterben, Tod und Trauer in unserer Gesellschaft jedoch auch noch nach der Jahrtausendwende verwurzelt sind, verdeutlicht der 2012 in der Tagespresse dokumentierte Widerstand von Anwohnern in Hamburg gegen den Bau eines Hospizes in direkter Nachbarschaft.⁴⁷⁷

Eine ähnlich ambivalente Diskussion entfacht die vom 17. bis 23. November 2012 von der „ARD“ mit Fernseh-, Radio und Onlineangeboten realisierte Themenwoche „Leben mit dem Tod“⁴⁷⁸. Mit den drei Themenschwerpunkten „Wie wir umgehen mit dem Tod“, „Wie wir sterben wollen“ und „Was am Ende bleibt“ war der Anspruch der Verantwortlichen nach eigener Aussage nicht nur die öffentliche Debatte und bestehende Tabus im Umgang mit Sterben, Tod und Trauer abzubilden, sondern diese auch in angemessener Weise zur Diskussion zu stellen. Ganz gezielt wird dafür auch das Internet als Informations- und Diskussionsplattform genutzt, um Audio-, Video- und Diskussionsbeiträge zu bündeln und zu präsentieren. Vor allem mit Blick auf das deutschlandweit verbreitete Plakatmotiv zur Themenwoche entzündet sich die Diskussion um die Sinnhaftigkeit des Projektes, die wiederum bestehende individuell sowie gesellschaftlich verdrängte bzw. tabuisierte Aspekte von Sterben, Tod und Trauer in Deutschland widerspiegelt.⁴⁷⁹

⁴⁷⁵ Vgl.: Herbold, Astrid: Trauerkultur im Internet: Das unendliche Begräbnis. In: Der Tagesspiegel. Online-Ausgabe: 30.10.2011, 16:34 Uhr. URL: <http://www.tagesspiegel.de/kultur/trauerkultur-im-internet-das-unendliche-begraebnis/5769842.html> [14.04.2015].

⁴⁷⁶ Vgl.: Nassehi, Armin/ Saake, Irmhild: Kontexturen des Todes: Eine Neubestimmung soziologischer Thanatologie. In: Knoblauch/ Zingerle: Thanatosoziologie, S. 39.

⁴⁷⁷ Vgl.: Gantenbrink, Nora/ Schulz, Benjamin: Widerstand gegen Hospiz: Im Angesicht des Todes. In: Spiegel online. 24.02.2012, 17:55 Uhr. URL: <http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/widerstand-gegen-hospiz-im-angesicht-des-todes-a-817341.html> [14.04.2015].

⁴⁷⁸ Vgl.: ARD-Themenwoche "Leben mit dem Tod": Programmübersicht. URL: http://web.ard.de/themenwoche_2012/ [14.04.2015].; Im Rahmen der „ARD“-Themenwoche „Leben mit dem Tod“ präsentierten die Programmverantwortlichen auch ein separates Bildungsangebot für Kinder zu Sterben, Tod und Trauer mit methodisch-didaktisch aufbereiteten Unterrichtsmaterialien für Lehrer und Eltern, Filmbeiträgen, Literatur- und DVD-Empfehlungen sowie einer MitMach-Aktion für Schulklassen, in der die Ergebnisse der Projekte zur Themenwoche an den Schulen in einer Galerie online veröffentlicht werden konnten. Dabei wurden in Korrespondenz mit dem Erwachsenenprogramm die Themenbereiche „Das Sterben“, „Der Tod“ und „Das Danach“ voneinander unterschieden. Unbedingt kritisch zu sehen, ist in Bezug auf das Angebot jedoch, gerade auch der Unterrichtsmaterialien, eine fehlende Alterseinstufung und Differenzierung gemäß altersbezogener kindlicher Todesvorstellungen wie sie im vorangegangenen Abschnitt eingeführt worden, vgl.: ARD-Themenwoche "Leben mit dem Tod": Unterrichtsmaterialien. URL: <http://www.rbb-online.de/schulstunde/index.html> [14.04.2015].

⁴⁷⁹ Vgl.: Stöcker, Christian: Themenwoche „Tod und Sterben“: Lass uns leben, ARD! In: Spiegel online. 21.11.2012, 15:54 Uhr. URL: <http://www.spiegel.de/kultur/tv/liebe-ard-ein-brief-zur-themenwoche-tod-und-sterben-a-868469.html> [18.04.2015].; Gärtner, Barbara: ARD-Themenwoche "Leben mit dem Tod": Schluss. Aus. Amen. In: Süddeutsche Zeitung. Online-Ausgabe: 16.11.2012, 14:46 Uhr. URL: <http://www.sueddeutsche.de/medien/ard-themenwoche-leben-mit-dem-tod-schluss-aus-amen-1.1524569> [18.04.2015].

3.2. Zur „Psychologie des Todes“⁴⁸⁰

„Die Unerfahrbarkeit des Todes ist unaufhebbar; sterbend erleide ich den Tod, aber ich erfahre ihn nie.“⁴⁸¹ Mit diesen Worten umschreibt der Philosoph Jaspers das Paradoxon, das allen wissenschaftlichen definitorischen Forschungen zum Tod grundsätzlich inhärent ist. Und dennoch: „Der Tod gehört zu den universalen Erfahrungen aller Formen des Lebens, aber der Mensch ist das einzige Lebewesen, das weiß, dass es sterben wird und aus diesem Grund ein Verhalten gegenüber dem Tod entwickeln kann.“⁴⁸² Damit stellt der Tod eine bedeutende psychologische Kategorie dar.⁴⁸³ Die Fachrichtung der Thanatopsychologie als Teildisziplin der Thanatologie⁴⁸⁴ (griech.: Sterbeforschung)⁴⁸⁵ widmet sich vor allem den psychosozialen Aspekten der menschlichen Wahrnehmung und des menschlichen Verhaltens in der Auseinandersetzung mit Sterben, Tod und Trauer. Wittkowski macht jedoch deutlich, dass es sich seiner Einschätzung nach bei diesem Forschungsbereich keinesfalls um ein eigenständiges Teilgebiet der Psychologie handele, sondern dass dessen Bezeichnung in erster Linie die Fokussierung auf den Themengegenstand „Tod“ verdeutliche und man zur Klärung thanatopsychologischer Fragestellungen und Erkenntnisse, Methoden sämtlicher Bereiche der Psychologie anwende, die im jeweiligen Zusammenhang nutzbar erscheinen.⁴⁸⁶ Dazu gehören nach Reuter:

- Untersuchungen, die direkte Verfahren einsetzen, um die bewußten Einstellungen der Menschen zu Tod und Sterben widerzuspiegeln:
 - standardisierte bzw. halbstandardisierte Fragebögen
 - Explorationen bzw. Interviews und Inhaltsanalysen
 - Beurteilungsskalen (z. B. semantische Differentiale)
- Untersuchungen, die mit indirekten Verfahren auf der unbewußten bzw. vorbewußten Ebene ansetzen:
 - thematische Apperzeptions-Tests
 - Wort-Assoziationstests
 - Satzergänzungsverfahren
 - Zeichentests sowie spielerische Gestaltungsverfahren
 - physiologische Messungen [...] oder Reaktionszeitmessungen [...]⁴⁸⁷

⁴⁸⁰ Wittkowski: Psychologie des Todes.

⁴⁸¹ Jaspers, Karl: Tod. In: Ebeling, Hans (Hrsg.)/ Adorno, Theodor W. (Mitverf.): Der Tod in der Moderne. Frankfurt am Main 1984 (Taschenbücher-Syndikat, Bd. 36), S. 65.

⁴⁸² Heller, Birgit/ Heller, Andreas: Sterben ist mehr als Organversagen: Spiritualität und Palliative Care. In: Heller, Birgit (Hrsg.): Aller Einkehr ist der Tod: interreligiöse Zugänge zu Sterben, Tod und Trauer. Freiburg i. Breisgau 2003 (PalliativeCare und Organisations-Ethik, Bd. 8), S. 10f.

⁴⁸³ Vgl.: Reuter: Tod und Sterben, S. 48.

⁴⁸⁴ In Deutschland ist die Forschungsrichtung der Thanatologie (dt. Sterbeforschung) auf Verbandsebene bislang lediglich über den 1991 gegründeten „Verband Dienstleistender Thanatologen e.V.“ (kurz: VDT) präsent, wenngleich nicht in der interdisziplinären Ausrichtung, die thanatologische Forschungsinstitute auf internationaler Ebene auszeichnet, sondern als Interessenverband der Einbalsamierer sowie einer offenen Aufbahrung, vgl.: Verband VDT Deutsche Einbalsamierer e. V.: Homepage. URL: <http://www.thanatologen.de/> [18.04.2015].; Im Zusammenhang mit einer vergleichenden Untersuchung thanatologischer Forschungs- und Bildungsinstitutionen weltweit wäre es möglich, Hinweisen auf sowohl die Entstehung und Kanonisierung gesellschaftlicher Einstellungen zum toten Körper, Sterben sowie Tod als auch auf mögliche Ursachen für die bislang kaum entwickelte institutionell-systematische Organisation der Sterbeaufklärung in Deutschland nachzugehen.

⁴⁸⁵ Vgl.: Spiegel-Rösing, Ina: Der thanatologische Kontext: Schwerpunkte, Entwicklungen, Defizite. In: Spiegel-Rösing/ Petzold: Die Begleitung Sterbender, S. 10.

⁴⁸⁶ Vgl.: Wittkowski: Psychologie des Todes, S. 8.

⁴⁸⁷ Vgl.: Reuter: Tod und Sterben, S. 54f.

Dennoch „muß festgestellt werden, daß die Mehrzahl der Versuchspläne aufgrund ihrer weitgehenden Beschränkung auf jeweils eine der aufgezählten Methoden der Komplexität des Todeskonzeptes nicht gerecht wird.“⁴⁸⁸ Auch Wittkowski unterstreicht die Notwendigkeit einer Weiterentwicklung der Messinstrumente, des Stimulusmaterials sowie der Erhebungsverfahren als dringlichste Aufgabe der Thanatopsychologie.⁴⁸⁹ Eine nicht unerhebliche Rolle spielen bei der Erforschung thanatologischer Zusammenhänge auch ethische Aspekte auf der Ebene des Forschers, des Erforschten, des Forschungsprojektes sowie der Gesellschaft, wie Spiegel-Rösing herausarbeitet.⁴⁹⁰ Frühe thanatopsychologische Forschungsarbeiten Ende des 19. bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts⁴⁹¹ stoßen – vielleicht auch aufgrund ihrer vordergründig philosophisch-anthropologischen Ausrichtung – auf wenig Resonanz.⁴⁹² Erst in den 1950er und 1960er Jahren rücken thanatopsychologische Forschungsprojekte im Zuge der US-amerikanischen „Death Awareness“-Bewegung sowie einer wachsenden Anerkennung der Thanatologie als eigenständige Forschungsdisziplin stärker in die Wahrnehmung der internationalen Forschung. Im deutschsprachigen Raum gehört die Thanatopsychologie seit etwa Mitte der 1970er Jahre zum wissenschaftlichen Forschungsbereich der Psychologie. „Auch hier stellte die praktische Relevanz eine Art Initialzündung dar.“⁴⁹³ Auf frühe Forschungsbeiträge folgen weiterführende Monografien und der wissenschaftliche Dialog im Rahmen international ausgerichteter Symposien und Tagungen, wenngleich diese bis heute eher sporadisch als Initiative einzelner Fachkreise zu bewerten sind.⁴⁹⁴ „Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die Thanatopsychologie in den USA eine geringe und in Europa gar keine Infrastruktur besitzt.“⁴⁹⁵ In Schweden finden sich auch ab Mitte/ Ende der 1990er Jahre nur wenige wissenschaftliche Publikationen zum Thema „Kind, Tod und Trauer“.⁴⁹⁶ Eine These ist, dass die ausbleibende Fokussierung der entsprechenden Forschungsbereiche auf das Thema sowie die Abnahme der Anzahl jährlich veröffentlichter schwedischer Bilderbücher zu Tod und Trauer in den letzten Jahren Ausdruck eines gesellschaftlichen Umganges mit Tod und Trauer in Schweden sind, der sich von dem in Deutschland unterscheidet. Während hierzulande die Diskussion zu den

⁴⁸⁸ Vgl.: Reuter: Tod und Sterben, S. 55.

⁴⁸⁹ Vgl.: Wittkowski, Joachim: Theoretische und methodologische Probleme der Thanato-Psychologie. In: Howe/ Ochsmann: Tod – Sterben – Trauer, S. 31ff.

⁴⁹⁰ Vgl.: Spiegel-Rösing, Ina: Zur Ethik der thanatologischen Forschung. In: Howe/ Ochsmann: Tod – Sterben – Trauer, S. 43-50.

⁴⁹¹ Vgl.: Fechner, Gustav Theodor: Das Büchlein vom Leben nach dem Tode. Dresden 1836.; Scott, Colin A.: Old age and death. In: American Journal of Psychology. 10 (1896), H. 8, S. 67-122.; Hall, G. Stanley: Thanatophobia and immortality. In: American Journal of Psychology. 29 (1915), H. 26, S. 550-613.; Freud, Sigmund: Zeitgemäßes über Krieg und Tod. In: Freud, Sigmund: Studienausgabe in 10 Bänden mit einem Ergänzungsband. Hrsg. v. Alexander Mitscherlich. Frankfurt am Main 1974 (Fragen der Gesellschaft, Ursprünge der Religion, Bd. 9), S. 33-60.; Bensen, Friedrich zur: Zwischen Leben und Tod: Zur Psychologie der letzten Stunde. Düsseldorf 1927.

⁴⁹² Vgl.: Reuter: Tod und Sterben, S. 49.

⁴⁹³ Wittkowski: Psychologie des Todes, S. 12.

⁴⁹⁴ Vgl. ebd., S. 13.

⁴⁹⁵ Ebd.; Howe/ Ochsmann kommen 1985 zur selben Feststellung, vgl.: Howe, Jürgen/ Ochsmann, Randolph: Vorwort. In: Howe/ Ochsmann: Tod – Sterben – Trauer, S. 11.

⁴⁹⁶ Vgl.: Björklund, Lars/ Eriksson, Bernt: Barnet i mötet med livets mörka sidor. Stockholm 2001.; Cullberg, Johan: Kris och utveckling: en psykodynamisk och socialpsykiatrisk studie. Stockholm 1996.; Dyregrov, Atle: Sorg hos barn: En handledning för vuxna. Översättning: Björn Nilsson. Lund 2007².; Dyregrov, Atle/ Hordvik, Elin: Barns sorg: några råd till familj och vänner. Ny utg. Stockholm 2000.; Fahrman, Monica: Barn i kris. Lund 1993.; Gyllenswärd, Göran: Stöd för barn i sorg. Stockholm 1997.; Kide, Pär/ Kide, Anna (Ill.): En gång ska vi alla dö: en bok till barn och föräldrar om döende, död och sorg. Ny utg. Stockholm 2003.

Themen Sterben, Tod und Trauer zunimmt, lässt sich in den Diskursen in Schweden eine Schwerpunktsetzung auf Aspekte der Medikalisierung in Bezug auf eine palliative medizinische Versorgung und eine adäquate Ausbildung von Medizinerinnen sowie des Pflegepersonals erkennen. Zugleich finden sich aber auch Debatten im geisteswissenschaftlichen Bereich zur gesellschaftlichen Perspektive auf den Tod.⁴⁹⁷ Lediglich mit Blick auf eine Etablierung von Programmen zur Sterbeaufklärung im Grundschulbereich als präventive Maßnahme für Krisensituationen ist die Diskussion in Schweden der in Deutschland einen Schritt voraus. Wenngleich auch dort als Parallele zur Situation in Deutschland theoretische Überlegungen bislang nur selektiv Eingang in die schulische Praxis zu finden scheinen.

Das zentrale Forschungsinteresse der Thanatopsychologie liegt auf der Untersuchung der subjektiven Realität des Erlebens von Sterben, Tod und Trauer sowohl mittelbar als auch unmittelbar betroffener Menschen unterschiedlichen Alters.⁴⁹⁸ Nach Spiegel-Rösing haben sich dementsprechend in den vergangenen Jahrzehnten folgende Forschungsschwerpunkte herausgebildet:

- (1) Einstellungen zum Tod
 - Messungen von Todeseinstellungen und ihrer Komponenten
 - Untersuchung demographischer (Alter, Geschlecht, Religions- und soziale Schichtzugehörigkeit) und biografischer Korrelate der Einstellung zum Tod sowie von Korrelaten im Persönlichkeitsbereich;
- (2) Psychogene Faktoren von Sterben und Tod
 - Einfluß psychosozialer Bedingungen auf den Todeszeitpunkt [...];
- (3) Sterbeprozess
 - Verhalten von Sterbenden, ihre Bedürfnisse, Schwierigkeiten und Bewältigungsmechanismen
 - Umgang mit Sterbenden ([...] (Thanatotherapie));
- (4) Suizid
 - Ätiologie, Prophylaxe, Therapie;
- (5) Trauer
 - Trauerreaktionen und -therapie;
- (6) Gesellschaftliche Aspekte des Todes sowie ethische Fragen im Zusammenhang mit Tod und Sterben (Diskussion um Euthanasie bzw. Einstellungen zu lebensverlängernden Maßnahmen, Todesstrafe, Abtreibung, Gewaltverbrechen, Darstellung des Todes in den Medien);
- (7) Death Education
 - Entwicklung und Evaluierung von Programmen zur Vermittlung thanatologischen „Wissens“⁴⁹⁹

In diesem Zusammenhang wird sich nachdrücklich um eine klare wissenschaftliche Abgrenzung grundlegender Begrifflichkeiten bemüht. „Die Begriffe „Sterben“ und „Tod“ bedürfen scheinbar keiner weiteren Erläuterung; es scheint jedem unmittelbar einsichtig, was damit gemeint ist. Tatsächlich werden diese Begriffe in der Umgangssprache jedoch häufig verwechselt.“⁵⁰⁰ Fachwissenschaften, wie

⁴⁹⁷ Vgl.: Kulturella perspektiv: Svensk etnologisk tidskrift. 22 (2013), H. 2. URL: http://www.kultmed.umu.se/digitalAssets/149/149676_kulturell-perspektiv-nr-2-13.pdf [18.04.2015].

⁴⁹⁸ Vgl.: Wittkowski: Psychologie des Todes, S. 6.

⁴⁹⁹ Spiegel-Rösing, Ina: Landkarten der Thanatologie: Orientierungen zur Forschung über Sterben und Tod. In: Integrative Therapie: Zeitschrift für Verfahren Humanistischer Psychologie und Pädagogik. 6 (1980), H. 2-3, S. 106-112.

⁵⁰⁰ Wittkowski: Psychologie des Todes, S. 7.

die Ethik, Religionswissenschaften, Philosophie⁵⁰¹ und auch Biologie, ergänzen den Diskurs durch divergierende Definitionen des Todes sowie Bedeutungen, die diesem zugewiesen werden.⁵⁰² Denn während es präzise Definitionen für den Begriff „Tod“ gibt⁵⁰³, wie klinischer Tod, Hirntod etc.⁵⁰⁴, wird der Begriff des „Sterbens“ auffällig selten definiert und dementsprechend allgemein verwendet.⁵⁰⁵ „Oft wird Sterben als eine (kurze) ‘Vorstufe’ des Todes betrachtet und als solche hingenommen. Dabei ist der Tod im Grunde ein Zustand und das Sterben ein längerer Prozeß als der Tod selbst.“⁵⁰⁶ Dennoch könnte eine „Definition des Sterbens als Prozeß [...] der Sterbeaufklärung helfen, Ansatzpunkte für geeignete Maßnahmen zu solch einer Aufklärung zu finden.“⁵⁰⁷ Unter Bezugnahme auf Collett/ Lesters Systematik zur Abgrenzung von Sterben und Tod aus den späten 1960er Jahren betont Wittkowski die Zuordnung des Sterbeprozesses als Bestandteil des Lebens, während der Tod dem „Danach“ zugehörig ist.⁵⁰⁸ Grundsätzlich lässt sich sagen, dass, obwohl eine weitreichende Einigkeit hinsichtlich des Forschungsgegenstandes der Thanatopsychologie besteht, sich die einzelnen Forschungsarbeiten aufgrund der Heterogenität der Auswahl und Operationalisierung ihrer Fragestellungen stark voneinander unterscheiden. Die Folge sind nicht selten schwer integrierbare und mitunter widersprüchliche Forschungsergebnisse.⁵⁰⁹ Auch Wittkowski betont, dass sich die wissenschaftlich-psychologische Auseinandersetzung mit Tod und Sterben bisher im Stadium der Orientierung und Systematisierung bewege, in einzelnen Teilbereichen sogar das Erkundungsstadium noch nicht überwunden habe.⁵¹⁰ Im Folgenden soll der Fokus der Betrachtung auf der Diskussion von Forschungsbeiträgen zu kindlichen Todeskonzepten und Trauerreaktionen liegen, gerade auch um altersspezifischen Einflussfaktoren auf die Ausbildung von deren Todesimaginationen und Trauerphasen nachzuspüren. Dabei werden die Forschungsansätze sowohl chronologisch als auch komparatistisch einander gegenüber gestellt. Diese vergleichende Diskussion bildet wiederum die Grundlage für die entsprechenden Analyse Kriterien der nachfolgenden Untersuchung deutschsprachiger und schwedischer Bilderbücher in Hinblick auf die

⁵⁰¹ Vgl.: Frede, Dorothea: Heidegger und die Eigentlichkeit des Todes. In: Dracklé: Bilder vom Tod, S. 9-28.; Marten, Rainer: Der Tod und der Philosoph. In: Blum/ Nessler: Tabu Tod, S. 15-29.

⁵⁰² Vgl.: Pesel: Die Thematisierung von Tod und Trauer, S. 6f.; vgl. u. a. für die Perspektive der Biologie: Lengeler, Joseph: Tod als biologisches Phänomen. In: Ochsmann, Randolph (Hrsg.): Lebens-Ende: Über Tod und Sterben in Kultur und Gesellschaft. Heidelberg 1991, S. 85-100.

⁵⁰³ Präzise auf biologischer Ebene, nicht aber unbedingt in ethisch-religiöser Hinsicht wie die anhaltende gesellschaftliche Diskussion um den Status der Diagnose Hirntod beweist. In diesem Zusammenhang offenbaren die innerhalb der Diskussion vorgebrachten Argumente und Metaphern oftmals Bilder, die Aufschluss über die kulturellen Todesvorstellungen unserer Gesellschaft geben können, vgl.: Dracklé, Dorle: In Memoriam: Der Tod als Sicht auf das Leben: Zur Einleitung. In: Dracklé: Bilder vom Tod, S. 3f.

⁵⁰⁴ Vgl.: Ochsmann, Randolph/ Hettwer, Horst/ Floto, Christian: Am Ende des Lebens: Nahe-Tod-Erlebnisse und Sterbeerfahrungen. In: Ochsmann: Lebens-Ende, S. 102ff.

⁵⁰⁵ Vgl. Definitionsansätze des Sterbens: Kastenbaum, Robert Jay: Do we die in stages?. In: Wilcox, Sandra Galdieri/ Sutton, Marilyn (Hrsg.): Understanding death and dying: an interdisciplinary approach. Palo Alto/ Californien 1981², S. 109-117.

⁵⁰⁶ Özkan: Sterbeaufklärung in Deutschland, S. 13.; vgl. auch: Blumenthal-Barby, Kay: Sterben in Europa. In: Becker/ Feldmann/ Johannsen: Sterben in Europa, S. 64.

⁵⁰⁷ Özkan: Sterbeaufklärung in Deutschland, S. 15.

⁵⁰⁸ Vgl.: Wittkowski: Psychologie des Todes, S. 7.; Collett, Lora-Jean/ Lester, David: The fear of death and the fear of dying. In: Journal of Psychology: Interdisciplinary and Applied. 35 (1969), H. 72, S. 179-181.

⁵⁰⁹ Vgl.: Reuter: Tod und Sterben, S. 52.; Spiegel-Rösing: Landkarten der Thanatologie, S. 99.

⁵¹⁰ Vgl.: Wittkowski: Psychologie des Todes, S. 34.

Plausibilität sowie Realitätsnähe deren Darstellung kindlicher Todeskonzepte als auch Trauerreaktionen.

3.2.1. Kindliche Todeskonzepte im Vor- und Grundschulalter

Das Todeskonzept bezeichnet die Gesamtheit aller kognitiven Bewusstseinsinhalte (Begriffe, Vorstellungen, Bilder), die einem Kind oder einem Erwachsenen zur Beschreibung und Erklärung des Todes zur Verfügung stehen.⁵¹¹

Die Erforschung kindlicher Todeskonzepte und deren psychosozialer Aspekte gehört zu jenen Teilbereichen der Thanatopsychologie, die seit den 1980er Jahren verstärkt in den Mittelpunkt der Forschungsarbeit gerückt sind.⁵¹² Fundierte empirische Untersuchungen haben dabei spekulative Annahmen abgelöst. „Während Anfang der 70er Jahre eher allgemeine und grobe Kenntnisse von dem vorherrschten, wie sich bei einem Kind Vorstellungen von Tod und Sterben entwickeln, kann man heute [Stand 1990, Anm. K. H.] auf eine vergleichsweise differenzierte Befundlage mit einer erfreulich breiten Datenbasis zurückgreifen.“⁵¹³

3.2.1.1. Die Forschung zu kindlichen Todeskonzepten seit den 1930er Jahren

In der ersten Hälfte der 1930er Jahre entfachen frühe wissenschaftliche Publikationen zur kinderbezogenen Todeskonzeptforschung sowohl in den USA als auch in Europa eine nicht nur auf wissenschaftliche Kreise beschränkte Diskussion um kindliche Todeskonstrukte und -imaginationen, nachdem diese zuvor in der Psychologie weitgehend ausgeklammert worden waren.⁵¹⁴ Insgesamt überwiegt bis heute die kognitiv ausgerichtete Forschung gegenüber jenen Forschungsansätzen, die nach den emotionalen Aspekten kindlicher Todesvorstellungen fragen. Zu den am häufigsten eingesetzten methodischen Untersuchungsverfahren für den Erhalt empirischer Selbstberichtsdaten in Bezug auf kindliche Todeskonzepte gehören u. a. das Interview, Zeichnungen, die gerade bei jüngeren Kindern eine wichtige Aussageebene darstellen und durchaus inhaltsanalytisch ausgewertet werden können, oder auch die Beschreibung todesbezogener Zeichnungen im Sinne eines Stimulusmaterials. Retrospektiv zu beantwortende Fragebögen finden eher bei älteren Kinder und Jugendlichen Anwendung, wohingegen tagebuchartige Aufzeichnungen von Eltern der an der Befragung teilnehmenden Kinder im Vor- und Grundschulalter über todesbezogene Äußerungen der Heranwachsenden häufiger abgefragt

⁵¹¹ Vgl.: Wittkowski: Psychologie des Todes, S. 44.

⁵¹² Vgl. ebd., S. 43.

⁵¹³ Ebd.

⁵¹⁴ Auch als Folge der fehlerhaften Annahme Freuds, die kindliche Auseinandersetzung mit dem Tod sei einem späteren Zeitpunkt der Entwicklung nach dem 8. bzw. 9. Lebensjahr zuzuordnen, vgl.: Unverzagt, Gerlinde: Kinder fragen nach dem Tod: Mit einem schwierigen Thema richtig umgehen. Freiburg i. Breisgau/ Basel/ Wien 2007 (Herder-Spektrum, Bd. 5829), S. 69.; vgl. auch: Freud, Sigmund: Die Traumdeutung. In: Freud, Sigmund: Studienausgabe in 10 Bänden mit einem Ergänzungsband. Hrsg. v. Alexander Mitscherlich. Frankfurt am Main 1974 (Die Traumdeutung, Bd. 2), S. 259.

werden.⁵¹⁵ Gerade assoziative Untersuchungsverfahren, die insbesondere bei jüngeren Testpersonen zum Einsatz kommen, stellen nicht selten hohe Herausforderungen hinsichtlich der Konzeption eines repräsentativen Auswertungsrasters dar, das wissenschaftlichen Kriterien ohne Abstriche standzuhalten vermag. „Besondere Erwähnung verdient das Spiel als Untersuchungsmethode des Todeskonzepts von Kindern.“⁵¹⁶ Dieses kann, wie Wittkowski darlegt, helfen, bestehende Kommunikationsbarrieren bzw. entwicklungsbezogene Sprachdefizite bei der Beschreibung von Todesvorstellungen auszugleichen. Gerade bei Kindern im Alter zwischen 6-8 Jahren, die zumeist den Eindruck eines bereits ausgebildeten Todeskonzeptes mit klaren Konturen im Gespräch gegenüber Erwachsenen entstehen lassen, de facto jedoch nur die wahrgenommenen Aussagen der erwachsenen Bezugspersonen unreflektiert zitieren, bieten spielerische Untersuchungseinheiten einen wichtigen Zugang, um sich den tatsächlichen Vorstellungsbildern der Kinder anzunähern.

Als frühe Beispiele innovativer auf der Basis wissenschaftlicher Analysen und Auswertungen arbeitender Untersuchungen sind die Forschungsarbeiten Sterns⁵¹⁷ sowie Schilder/ Wechslers⁵¹⁸ zu nennen. Wenngleich Schilder/ Wechslers Überlegungen bereits wenige Jahre nach ihrer Publikation als zu wenig differenziert kritisiert werden, da sie die befragten Kinder ausschließlich mit Bildern eines gewaltsamen Todes konfrontieren und so fast durchgängig Schreckensvorstellungen erzeugen und zur Grundlage ihrer Auswertung machen.⁵¹⁹ Anfang der 1940er Jahre werden diese ersten Forschungsarbeiten durch Anthony⁵²⁰ produktiv hinterfragt. Deren weit reichende Erkenntnisse heben neben dem keinesfalls zu vernachlässigenden Stellenwert der Todesthematik im kindlichen Denken auch den Umstand hervor, dass der Tod von Kindern im Vorschulalter weder begrifflich noch realistisch erfasst wird und dies erst von den Kindern zwischen dem sechsten und neunten Lebensjahr geleistet werden kann.⁵²¹ Anthonys Ergebnisse werden jedoch in ihrer Wirkung durch die Publikationen Webers⁵²² aufgehalten, dessen Erhebungen aufgrund einer zu geringen und soziologisch einseitig ausgewählten Gruppe von Interviewpartnern kaum Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben kann. Seine These, eine Auseinandersetzung mit der Todesproblematik setze erst mit der Pubertät ein, bremst das Erkenntnistempo der Todeskonzeptforschung in der Folgezeit nachhaltig. Neue Impulse geben der Forschungsrichtung in der zweiten Hälfte der 1940er die Untersuchungen von Gesell/ Ilg⁵²³ sowie

⁵¹⁵ Vgl.: Wittkowski: Psychologie des Todes, S. 50.

⁵¹⁶ Ebd., S. 50f.

⁵¹⁷ Stern, Erich: Kind und Tod. In: Zeitschrift für Kinderforschung. 41 (1933), H. 2, S. 221-240.; vgl. auch: Stern, Erich: Kind, Krankheit und Tod. München/ Basel 1957.

⁵¹⁸ Schilder, Paul/ Wechsler, David: The attitudes of children toward death: from research department of the Bellevue Psychiatric Hospital, New York City. In: Pedagogical Seminary and the Journal of Genetic Psychology. 45 (1934), H. 2, S. 406-451.

⁵¹⁹ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 35.

⁵²⁰ Anthony, Sylvia: The child's discover of death: a study in child psychology. New York 1940.

⁵²¹ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 36.; Wittkowski: Psychologie des Todes, S. 44ff.

⁵²² Weber, Arnold: Zum Erlebnis des Todes bei Kindern. In: Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie. 107 (1943), H. 3-4, S. 192-225.; vgl. zur Einschätzung, dass Webers Untersuchung kaum den Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben kann: Plieth: Kind und Tod, S. 36.

⁵²³ Gesell, Arnold/ Ilg, Frances Lillian: Das Kind von Fünf bis Zehn. In Zusammenarbeit mit Louise Bates Ames und Glenna E. Bullis. Ins Dt. übersetzt v. Herbert A. Frenzel. Bad Nauheim 1954.

Nagy⁵²⁴. Die Studie Gesell/ Ilgs betont den Glauben von Kindern im Vorschulalter an die Umkehrbarkeit des Todes sowie die Beobachtung, dass Kinder der ersten Schuljahre durchaus in der Lage seien, Tod mit der Wirkung von Alter, Krankheit und Gewalt zu assoziieren und somit in einen realistischen Rahmen einzuordnen, hingegen ihre eigene Sterblichkeit erst ab etwa dem neunten Lebensjahr begreifen und auch ab diesem Zeitpunkt beginnen, postmortale Perspektiven zu überdenken. Nagy und weitere veröffentlichte Forschungsprojekte bestätigen und differenzieren viele dieser Beobachtungen weiter aus.⁵²⁵ So entwickelt Nagy auf der Basis ihrer als Querschnittstudie angelegten Untersuchung ein altersabhängiges Stufenmodell, das bis heute für die Todeskonzeptforschung einen herausragenden Bezugspunkt darstellt:

Altersabhängiges Stufenmodell kindlicher Todeskonzepte nach Nagy (1948) ⁵²⁶	Altersabhängige Stufe	Erkenntnisse zum kindlichen Todeskonzept
	Stufe I 3-5 Jahre Tod erscheint als <i>Fortsetzung des Lebens unter geänderten reduzierten Umständen</i> bzw. auf einem niedrigeren Niveau	<ul style="list-style-type: none"> Nähe der Vorstellungen von Totsein und Schlafen Tod erscheint reversibel Neugier auf alles, was im Zusammenhang mit Tod steht Vorstellungen zum Tod wecken tendenziell negative Gefühle
	Stufe II 5-9 Jahre Tod erscheint <i>personifiziert</i> und als von <i>außerhalb des Körpers wirkende Kraft</i> , der nicht alle Menschen gleichermaßen unterworfen sind	<ul style="list-style-type: none"> Tod erscheint endgültig persönlicher Tod kann jedoch unter bestimmten Umständen vermieden werden fehlendes Verständnis für Universalität des Todes und damit die eigene Sterblichkeit
	Stufe III 9-10 Jahre Tod erscheint <i>als Aufhören des körperlichen Lebens in Bezug auf Organismus</i>	<ul style="list-style-type: none"> Tod erscheint universell, unvermeidlich und endgültig eigene Sterblichkeit wird anerkannt

Abb. 15: Altersabhängiges Stufenmodell kindlicher Todeskonzepte nach Nagy

Ab der zweiten Hälfte der 1960er Jahren nimmt die Anzahl der zum Themenkomplex Kind und Tod publizierten wissenschaftlichen Studien international stetig zu. Vermehrt überträgt man dabei die bisherigen Forschungserkenntnisse auf ausgewählte fachspezifische Fragestellungen, u. a. der Religions- und Sozialwissenschaften sowie der allgemeinen Pädagogik, Psychologie und Psychiatrie.⁵²⁷ Die Ergebnisse der frühen Forschung erfahren dabei durchaus Korrekturen, wobei einzelne widersprüchliche Einschätzungen bis in die heutige Forschungslage bestehen bleiben wie sich am Beispiel von Nagys ermittelter Tendenz zu einer Personifikation des Todes bei Sechs- bis Achtjährigen diskutieren

⁵²⁴ Nagy, Maria: The child's theories concerning death. In: Journal of Genetic Psychology. 73 (1948), H. 1, S. 3-27.

⁵²⁵ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 36-38.

⁵²⁶ Vgl.: Nagy: The child's theories concerning death, S. 3-27.

⁵²⁷ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 37-38.

lässt.⁵²⁸ In der neueren Forschung rücken maßgeblich Fragen zum Zusammenhang von kindlichem Todeskonzept, Alter und kognitivem Entwicklungsstand⁵²⁹ in den Vordergrund, wobei sich eine Konzentration der Studien auf die Altersstufe von fünf bis zwölf Jahren bilanzieren lässt und Erkenntnisse für den Altersbereich unter drei Jahren nach wie vor kaum vorliegen, da etablierte strukturierte Erhebungsmethoden hierbei nur begrenzt einsetzbar sind.⁵³⁰ Aber auch die Erforschung der bislang vernachlässigten emotionalen Aspekte des kindlichen Todeskonzeptes wird in neueren Forschungsansätzen stärker berücksichtigt⁵³¹, wenngleich sich bisher leider ein wenig einseitig auf die Angst vor dem Sterben bzw. Tod konzentriert und dabei maßgeblich die Wechselwirkung kognitiver sowie emotionaler Entwicklungen verfolgt wurde.⁵³² Trotz durchaus widersprüchlicher Forschungsergebnisse kann man die Annahme formulieren, dass die Intensität der mit Tod und Sterben verbundenen Angstgefühle bei Kindern eng verknüpft ist mit deren Alter bzw. kognitivem Entwicklungsstand.⁵³³ Dabei ist die Angst vor Sterben und Tod unbedingt von der Intensität sowie Häufigkeit einer gedanklichen Auseinandersetzung mit der Todesthematik abzugrenzen, da beide zwar korrelieren, jedoch logisch unabhängig voneinander erlebbar und somit untersuchbar sind.⁵³⁴ Forschungsarbeiten wie die von Collett/ Lester⁵³⁵ Ende der 1960er Jahre unterstreichen überdies die Annahme einer Mehrdimensionalität der Angst vor dem Sterben und Tod, indem sie die vier Komponenten der (1) Angst vor dem eigenen Sterben; (2) Angst vor dem eigenen Tod; (3) Angst vor dem Sterben anderer Menschen; (4) Angst vor dem Tod anderer Menschen differenzieren.⁵³⁶ Fragen zu qualitativen Unterschieden im Erleben von Angst vor Tod und Sterben in Abhängigkeit vom Alter und Geschlecht bleiben jedoch in ihrer Untersuchung weitgehend unbeantwortet.⁵³⁷ Unter Berufung auf den französischen Philosophen Choron erweitern Kastenbaum/ Aisenberg 1972 dieses Schema und unterscheiden (1) Furcht vor dem, was nach dem Tod kommt; (2) Furcht vor dem Sterben als Ereignis und (3) Furcht davor, nicht mehr existent zu sein, wobei letztere von Kastenbaum/ Aisenberg als fundamentalste Todesfurcht eingestuft wird.⁵³⁸ Mitte der 1990er Jahre ergänzt Ochsmann diese Forschungsbeiträge durch seinen Fragebogen

⁵²⁸ Wittkowski betont, dass diese Beobachtung Nagys in der Mehrzahl der nachfolgenden Untersuchungen nicht bestätigt wurde, vgl.: Wittkowski: Psychologie des Todes, S. 58.; Zugleich rezipieren und zitieren aktuelle Forschungsbeiträge diese These hartnäckig, vgl.: Fischer, Erika: „Darüber will ich mehr wissen“: Kinder setzen sich mit Behinderung und Tod auseinander. In: Grundschule. 35 (2003), H. 10, S. 41.; Plieth: Kind und Tod, S. 71ff.

⁵²⁹ Vgl. u. a. Forschungsüberblick bei: Wittkowski: Psychologie des Todes, S. 51ff.

⁵³⁰ Man geht jedoch davon aus, dass Kinder unter drei Jahren noch keine Vorstellung vom Tod haben. Sie erleben jede Trennung als Verlust und reagieren entsprechend mit Trauerreaktionen. Für sie sind die Begriffe "weggehen" und "verloren" aufgrund eines fehlenden Zeitverständnisses bedeutungsgleich, vgl.: Wittkowski: Psychologie des Todes, S. 57.; vgl. Erkenntnisse zu Todeskonzepten von Kindern unter drei Jahren u. a.: Tausch-Flammer, Daniela/ Bickel, Lis: Wenn Kinder nach dem Sterben fragen: Ein Begleitbuch für Kinder, Eltern und Erzieher. Freiburg i. Breisgau/ Basel/ Wien 1995², S. 77.; Daum, Egbert: Kind und Tod. In: Grundschule. 35 (2003), H. 11, S. 26.

⁵³¹ Vgl.: Wittkowski: Psychologie des Todes, S. 70ff.

⁵³² Vgl. ebd., S. 75.

⁵³³ Vgl. ebd.; vgl. Forschungsüberblick zu Abwehrmechanismen sowie Akzeptanz von Tod und Sterben: ebd., S. 101ff., 106ff.

⁵³⁴ Vgl. ebd., S. 77.

⁵³⁵ Vgl.: Collett/ Lester: The fear of death, S. 179-181.

⁵³⁶ Vgl.: Wittkowski: Psychologie des Todes, S. 7.

⁵³⁷ Dem Zusammenhang von Angst vor Tod und Sterben sowie Religiosität kann im Rahmen der vorliegenden Untersuchung leider nicht nachgegangen werden, vgl.: Wittkowski: Psychologie des Todes, S. 90ff.

⁵³⁸ Kastenbaum, Robert/ Aisenberg, Ruth: The psychology of death. New York 1972.

„Furcht vor Tod und Sterben“ (kurz: FVTS) um ein Forschungsinstrument des deutschsprachigen Raumes und unterscheidet darin auf der Grundlage seiner empirisch ermittelten Ergebnisse sechs zentrale Dimensionen der Todesfurcht: (1) Furcht vor der Begegnung mit dem Tod; (2) Furcht vor dem Totsein; (3) Furcht vor der Endlichkeit des Lebens; (4) Furcht vor der physischen Zerstörung; (5) Furcht vor postmortalem Geschehen und (6) Furcht vor dem Prozess des Sterbens.⁵³⁹ Er grenzt davon die Todesangst sowohl definitorisch als auch in ihrer Bedeutung für das Individuum ab.

Als richtungsweisende Forschungsbeiträge der vergangenen zwanzig Jahre aus dem deutschsprachigen Raum zum Themenkomplex kindlicher Todeskonzepte sind unter den zitierten Forschungsarbeiten meines Erachtens vor allem die Publikationen des Psychologen Wittkowskis, dessen Leistung unbestritten neben erweiternden eigenständigen Erkenntnissen vor allem in dessen kritischer Überblicksdarstellung zum Forschungsbereich der Thanatopsychologie liegt, der Religionspädagogin Plieth sowie der Kinderpsychologin Cramer hervorzuheben.⁵⁴⁰ Plieth belegt anhand theoretischer Erörterungen die Vielschichtigkeit und prozesshafte Veränderlichkeit der Todesimaginationen von Vor- und Grundschulern, die sie durch die Diskussion beispielhafter alterstypischer bildlicher Todesimaginationen aus ihrer praxisbezogenen Vermittlungsarbeit ergänzt.⁵⁴¹ Cramer widmet sich hingegen nach theoretischen Vorüberlegungen, die leider aufgrund einer unübersichtlichen Gliederung sowie Integration durchaus lobenswerter Praxisbezüge mitunter etwas sprunghaft sind und zudem den Bezug zur zeitgenössischen Forschung vermissen lassen, in erster Linie der Darstellung praktischer methodischer Einstiegshilfen in das Gespräch mit Kindern und Jugendlichen über den Tod. Sowohl für Plieth als auch Cramer sind Bilderbücher zum Thema Tod und Trauer ein entscheidendes altersgemäßes Medium zur Problematisierung von Sterben, Tod und Trauer in prä-, inter- und postventiven Gesprächssituationen.⁵⁴² Beide Publikationen stellen somit für diese Untersuchung wichtige Vergleichsstudien dar. Während Wittkowski den Zusammenhang von Alter, kognitiver Entwicklung und Todeskonzept des Kindes als einen Schwerpunkt seiner Forschungsarbeit profiliert, konzentriert sich Plieth in ihren Ausführungen vor allem auf die Darstellung äußerer sowie innerer Wirk- und Einflussfaktoren auf die altersabhängige Ausbildung des kindlichen Todeskonzeptes. Cramer präsentiert auf der Grundlage einer eigenen anhand einer Befragung sowie Gesprächssituation im Zeitraum zwischen 2000 und 2011 durchgeführten empirischen Studie, die altersspezifische Vorstellungen von 130 Kindern und Jugendlichen zwischen drei und achtzehn Jahren zum Sterben, Tod und „Danach“, folgende Erkenntnisse in Hinblick auf die Entwicklung kindlicher Todesvorstellungen⁵⁴³:

⁵³⁹ Vgl.: Ochsmann, Randolph: Angst vor Sterben und Tod. In: Becker/ Feldmann/ Johannsen: Sterben in Europa, S. 86f., 88f., 91.

⁵⁴⁰ Vgl.: Wittkowski: Psychologie des Todes.; Plieth: Kind und Tod.; Cramer: Bist du jetzt ein Engel.

⁵⁴¹ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 81ff.

⁵⁴² Vgl. ebd., S. 136ff.; Cramer: Bist du jetzt ein Engel, S. 117ff.

⁵⁴³ Nachfolgend werden aufgrund ihrer Relevanz für die vorliegende Untersuchung ausschließlich Cramers Ausführungen zur Altersgruppe im Vor- und Grundschulalter wiedergegeben.

Altersabhängiges Stufenmodell kindlicher Todeskonzeppte nach Cramer (2012) ⁵⁴⁴	Altersabhängige Stufe	Erkenntnisse zum kindlichen Todeskonzeppt
	Stufe I bis 6 Jahre (Vorschulalter) Tod als vorübergehende Abwesenheit; Überzeugung von eigener Unsterblichkeit	<ul style="list-style-type: none"> kein Zeitverständnis „Sterben“ bzw. „Totsein“ meint vorübergehendes Fortsein und ist nicht endgültig Wünsche werden Wirklichkeit, d. h. der Tod kann mit List und Stärke überwunden werden der Tod kommt von außen und betrifft stets andere, zumeist ältere Menschen; jede Krankheit wird als potentiell lebensbedrohlich wahrgenommen keine Unterscheidung zwischen Subjekt und Objekt, d. h. zwischen belebt und unbelebt (Mensch-Puppe) der Tote bleibt lebendig Unbekümmertheit im Umgang mit Begriffen wie Sterben und Tod bildhafte Vorstellung des Todes, oftmals symbolische Darstellungsweisen
	Stufe II 6-10 Jahre (Schulreife) realistischere Vorstellung vom Tod; Überlegungen zu postmortalen Daseinsformen	<ul style="list-style-type: none"> wachsendes Interesse an Ursachen und Folgen des Todes; der Tod kann auch Folge von Krankheit (Differenzierung in leichte und schwere Erkrankung) und Gewalteinwirkung sein Erkenntnis Universalität des Todes Angst vor Tod der wichtigsten Bezugspersonen Angst vor dem eigenen Tod Schuld- und Schamgefühl aufgrund fehlender Unterscheidung von Fantasievorstellung („Ich wünsche dir den Tod“) und objektiver Realität oder für eigene Lebensfreude angesichts Todeserleben Vorstellung des eigenen Todes als Strafe für die Eltern Personifikation des Todes Allmachts- und Wunschfantasien zur eigenen Unsterblichkeit „Totsein“ als Minimierung der Lebensfunktionen; Vorstellung einer graduellen Abstufung des Todes Umkehrbarkeit des Todes Interesse an Sterbevorgängen und postmortalen Existenz Verstorbener ausgeprägt bildhafte Vorstellung vor allem zum „Danach“

Abb. 16: Altersabhängiges Stufenmodell kindlicher Todeskonzeppte nach Cramer (Ausschnitt Vor- und Grundschulbereich)

3.2.1.2. Zentrale Einflussfaktoren auf die Ausbildung kindlicher Todeskonzeppte und -imaginationen

Die Vorstellungen vom Tod beim Kind sind so unterschiedlich wie Kinder selbst. [...] Äußere und innere Faktoren [...], deren Bedeutungsgrad individuell variabel ist, [...] bestimmen die jeweilige Ausgangslage sowie die konkrete Formung von Grundüberzeugungen und einzelnen Anschauungselementen; sie bewirken

⁵⁴⁴ Vgl.: Cramer: Bist du jetzt ein Engel, S. 31ff.

Wandlungsprozesse, die die Einstellung dem Tod gegenüber abrupt oder auch kontinuierlich verändern können, und ermöglichen entwicklungsgemäße Reifungsvorgänge.⁵⁴⁵

Die sukzessiven Entwicklungsschritte, mit denen sich ein sogenanntes 'reifes' mehrdimensionales Todeskonzept mit Subkonzepten bei Kindern ausbildet, vollziehen sich im Wechselspiel unterschiedlichster innerer und äußerer Einflussfaktoren wie beispielsweise kognitiver Prozesse sowie Begriffsbildungen, aber auch soziokultureller, individueller und familiärer Bedingungen und Erfahrungen des Kindes.⁵⁴⁶ Corr beschreibt vier relevante Faktoren für die Ausbildung eines Todeskonzeptes bei Kindern: „[...] developmental level; individual personality; life experiences; and patterns of communication and support.“⁵⁴⁷ Was stellt dem vier alterstypische Facetten kausalen Denkens von Kindern gegenüber, die entscheidend deren Auseinandersetzung mit dem Tod beeinflussen:

One is *animistic*, the belief that everything is alive [...]. Another kind is *magic thinking*, the notion that some things and people have power over others. [...] A third kind of thinking is termed *psychological causality*. It refers to the tendency in young children to perceive a psychological motive as the cause for everything [...]. [...] A fourth kind of thinking is *artificialistic reasoning*, the belief that everything is manufactured for the benefit of people.⁵⁴⁸

Ramachers entwickelt sogar die These, dass ein Todeskonzept vom Kind nicht entwickelt, sondern vielmehr im Prozess der Sozialisation erlernt wird.⁵⁴⁹ Dies unterstreicht noch einmal explizit die Bedeutung des vom Kind erlebten Umganges der erwachsenen Bezugspersonen mit Tod und Trauer sowie der schulischen Angebote einer Sterbeaufklärung für die Ausbildung kindlicher Todeskonzepte.⁵⁵⁰ Den von Kane als Synopsis der vorliegenden Forschungsarbeiten Ende der 1970er Jahre entwickelten Komponenten-katalog kognitiver Dimensionen eines 'reifen' Todeskonzeptes im Erwachsenenalter⁵⁵¹ reduzieren Hoffman/ Strauss Mitte der 1980er Jahre auf fünf Komponenten. Durch eine weitere Zusammenführung entsteht daraus die heute in der Forschung kanonisierte Vierdimensionalität der kognitiven Todes-Subkonzepte, die Kinder ab dem neunten Lebensjahr – je nach individuellem Entwicklungs- und Erfahrungsstand – ausgeprägt haben können.

Vierdimensionalität der kognitiven Subkonzepte zur Ausbildung eines 'reifen' Todeskonzeptes	Komponente	Bedeutung
	Komponente (1) <i>Nonfunktionalität des Todes</i>	<ul style="list-style-type: none"> Tod bedeutet Stillstand aller biologischen und psychischen Lebenszeichen bzw. Körperfunktionen

⁵⁴⁵ Plieth: Kind und Tod, S. 38.

⁵⁴⁶ Vgl.: Wittkowski: Psychologie des Todes, S. 47.

⁵⁴⁷ Corr, Charles A.: A model syllabus for children and death courses. In: Death education. 8 (1984), H. 8, S. 16.

⁵⁴⁸ Wass, Hannelore: Helping children cope with death. In: Papadatou, Danai/ Papadatos, Costas (Hrsg.): Children and death: outgrowth of the international conference on children and death, held in Athens in Oct. 1989. New York u. a. 1991 (Series in death education, aging, and health care), S. 13f.

⁵⁴⁹ Vgl.: Ramachers, Günter: Entwicklung und Bedingungen von Todeskonzepten beim Kind. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 1994 (Europäische Hochschulschriften: Reihe 6, Psychologie, Bd. 489), S. 7.

⁵⁵⁰ Vgl. auch: Iskenius-Emmler: Psychologische Aspekte von Tod und Trauer, S. 144.

⁵⁵¹ Vgl.: Kane, Barbara: Children's concepts of death. In: The Journal of Genetic Psychology: Research and Theory on Human Development. 134 (1979), H. 1, S. 141-153.

basierend auf Hoffmann/ Strauss (1985) ⁵⁵²	Komponente (2) <i>Irreversibilität des Todes</i>	<ul style="list-style-type: none"> nach dem Tod ist eine Rückkehr ins Leben grundsätzlich unmöglich; der Tod fungiert als Grenze der menschlichen Existenz
	Komponente (3) <i>Universalität des Todes</i>	<ul style="list-style-type: none"> Unvermeidbarkeit des biologischen Todes jedes Lebewesens
	Komponente (4) <i>Kausalität des Todes</i>	<ul style="list-style-type: none"> die Ursachen des Todes sind stets physikalischer bzw. biologischer Natur

Abb. 17: Vierdimensionalität der kognitiven Subkonzepte zur Ausbildung eines 'reifen' Todeskonzeptes

Der individuelle Ablauf dieser von Überlappungen sowie regressiven Wiederholungen gekennzeichneten Ausbildung von Todesvorstellungen, der entscheidend vom Verständnis sowie der Akzeptanz benannter Subkonzepte geprägt wird, vollzieht sich beim Kind auch in Abhängigkeit von dessen Konfrontation und Auseinandersetzung mit indirekten bzw. direkten Todeserlebnissen. „Entwicklungspsychologisch ausgerichtete Phasenschemata mit altersspezifischer Grundorientierung können [...] durchaus hilfreich sein, sollten jedoch nicht als ordnendes *Regel*prinzip mit allgemeingültigem, gleichsam naturgesetzlich vorgegebenem Charakter festgeschrieben werden.“⁵⁵³ Eine Forschungsthese aus den 1990er Jahren zur Auseinandersetzung mit diesen vier Subkonzepten bei Grundschulkindern beinhaltet die Beobachtung, dass diese scheinbar in einem ersten Entwicklungsschritt die Irreversibilität sowie Universalität des Todes anerkennen und erst in einem zweiten die Nonfunktionalität sowie Kausalität des Todes akzeptieren.⁵⁵⁴

Zur Kategorie der Erlebnisse einer indirekt hereinbrechenden Todeswirklichkeit gehören vor allem die durch die Massenmedien inszenierten Begegnungen des Kindes mit dem Tod, welche aufgrund der distanzierten Vermittlung der todesbezogenen Bilder tendenziell zu dessen Abstraktion in der kindlichen Wahrnehmung führen. Der Tod wird vom rezipierenden Kind als alltägliches Phänomen wahrgenommen, sozusagen banalisiert, und kann somit ein unrealistisches Todesvorstellungsbild begünstigen.⁵⁵⁵ Als bedeutsam erweist sich hierbei nicht nur die Dauer, sondern auch die Art des Bildkonsums, welche sich letztlich verzögernd auf die kindliche Auseinandersetzung vor allem mit der Endgültigkeit des Todes auswirken kann. Denn die hohe Geschwindigkeit der aufeinanderfolgenden Todesbilder reißt zwar mit, fördert jedoch damit einhergehend auch ein Nichtverstehen sowie eine emotionale Überreizung und als Folge dessen möglicherweise eine emotionale Abstumpfung.⁵⁵⁶ Generell lässt sich sagen, dass der Tod oftmals von den medienrezipierenden Kindern nahezu ausschließlich als

⁵⁵² Vgl.: Hoffman, Sigal Ironi/ Strauss, Sidney: The development of children's concepts of death. In: Death studies. 9 (1985), H. 5-6, S. 469-482.

⁵⁵³ Plieth: Kind und Tod, S. 39.

⁵⁵⁴ Vgl.: Ramachers: Entwicklung und Bedingungen, S. 65.

⁵⁵⁵ Vgl.: Freese: Umgang mit Tod und Sterben, S. 121.

⁵⁵⁶ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 40.; Dies bestätigt Geuss in seiner Mitte der 1980er Jahre durchgeführten Studie mit 60 Kindern im Alter zwischen sechs und zehn Jahren, in der er belegt, dass ein hoher Fernsehkonsum durchaus eine Verdrängung des Todes durch die Kinder begünstigen kann, vgl.: Iskenius-Emmler: Psychologische Aspekte von Tod und Trauer, S. 178-185.

Folge von Gewalt wahrgenommen wird, was diese zu der Annahme verleitet, Gewalteinwirkung sei stets Ursache des Todes und dieser könne unter bestimmten Umständen wieder aufgehoben werden, sei also nicht endgültig.⁵⁵⁷ Als eine weitere Erlebnissituation indirekt herannahender Todeswirklichkeit bewertet Plieth den in Alltagssituationen durch Erwachsene bewusst oder unbewusst nicht selten über Euphemismen, Verklausulierungen, uneigentliche Rede und/ oder amphibolische Begriffe in der Gegenwart des Kindes kommunizierten Tod. Die dabei transportierten Informationen können sich ebenso nachteilig auf die kindlichen Vorstellungsbilder auswirken wie die massenmedial vermittelten Bilder, wenn sie nicht im Dialog mit dem Kind kontextualisiert werden. Unbekannte, missverständliche Begrifflichkeiten können, wenn sie nicht geklärt werden, zu Fehlinterpretationen, mitunter absonderlichen Vorstellungsmodellen sowie zur Entstehung von Ängsten führen.⁵⁵⁸ Auch die unbeabsichtigte oder beabsichtigte Inszenierung des Todes bzw. der Todeswirklichkeit als Geheimnis durch die Erwachsenen, um zum einen das Kind zu schützen und das Bild einer 'heilen Kindheitswelt' aufrecht zu halten oder zum anderen die eigene Auseinandersetzung mit dem Tod zu vermeiden, kann die Bildung kindlicher Ängste negativ fördern.⁵⁵⁹ Die Konfrontation mit einer direkten Todeserfahrung trifft die Kinder, da unvorbereitet, in diesem Fall umso härter.⁵⁶⁰ Das Kind bemerkt überdies die Tabuisierung des Todes durch die erwachsenen Bezugspersonen und übernimmt deren Sprachlosigkeit sowie Ängste, indem es eigene Sorgen, Fragen und Vorstellungen vom Tod verdrängt.⁵⁶¹ Anstatt das Kind auszuschließen, erleichtert ihm ein Besuch im Krankenhaus oder die Teilnahme am Begräbnis die Auseinandersetzung mit einem realitätsorientierten Todeskonzept und kann so der Ausbildung ängstigender Fantasien vorbeugen. Dazu gehören auch Schuld- und Schamgefühle, die Kinder empfinden, wenn sie eigene Fantasien zum Tode der Eltern oder auch Geschwister, die durch Wut und Eifersucht motiviert sind, überdenken.⁵⁶² Die Bedeutung der langfristigen Etablierung altersgemäßer präventiver, inter- und postventiver Lernmaßnahmen der „Death Education“ im Rahmen des Vor- und Grundschulbereiches wird an dieser Stelle noch einmal ganz deutlich, auch um solcherart Ausblendungen der Todesthematik im familiären, außerschulischen Bereich zu kompensieren.

⁵⁵⁷ Vgl.: Cramer, Barbara: Tut sterben weh?: Kindliche Vorstellungen vom Tod und wie Kinderliteratur Fragen beantworten kann. In: JULIT. 35 (2009), H. 1, S. 3.; Lämmermann, Godwin: Über den Tod reden mit Grundschulkindern?: Elemente einer didaktischen Analyse zum Thema. In: Der evangelische Erzieher. 45 (1993), H. 6, S. 656.; In entsprechenden aktuellen Langzeit- sowie Querschnittstudien wäre es meines Erachtens aufschlussreich, sowohl dem Zusammenhang von Ausbildung des Todeskonzeptes sowie Medienrezeption als auch von soziokultureller Zugehörigkeit und eventuellen bevölkerungsschichtspezifischen Vorstellungen von Sterben und Tod nachzugehen bzw. bisherige Forschungsergebnisse zu präzisieren, vgl. u. a. die Langzeitstudie mit etwa 600 teilnehmenden Kindern aus den 1990er Jahren: Brocher, Tobias: Wenn Kinder trauern: wie Eltern helfen können. Hamburg 1993² (rororo-Sachbuch: Mit Kindern leben, Bd. 7950), S. 18ff.

⁵⁵⁸ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 41-48.; Freese: Umgang mit Tod und Sterben, S. 121.

⁵⁵⁹ Vgl.: Kübler-Ross, Elisabeth: Interviews mit Sterbenden. Die Übertr. aus d. Amerikan. besorgte Ulla Leippe. Gütersloh 1977⁶ (Gütersloher Taschenbücher Siebenstern, Bd. 71), S. 12.; vgl. auch: Ennulat, Gertrud: Kinder in ihrer Trauer begleiten: Ein Leitfaden für Erzieherinnen. Freiburg i. Breisgau/ Basel/ Wien 1998, S. 12.; Hopp, Margarete: Kinder fragen nach dem Tod: Kindliche Todesvorstellungen, Trauerreaktionen und religiöse Trostbilder. In: kjl & m: forschung.schule.bibliothek. 62 (2010), H. 10.4, S. 3.

⁵⁶⁰ Vgl.: Brocher: Wenn Kinder trauern, S. 27f.

⁵⁶¹ Vgl.: Leist, Marielene: Kinder begegnen dem Tod. Gütersloh 1990² (GTB-Sachbuch, Bd. 956), S. 154.; Cramer: Der Tod im Bilderbuch, S. 10.

⁵⁶² Vgl.: Brocher: Wenn Kinder trauern, S. 29.

Trotz oder gerade aufgrund der emotionalen Härte direkter Einbruchssituationen von Todeswirklichkeit sowohl im anonymen als auch persönlichen Umfeld des Kindes, ein spezieller Fall ist hierbei dessen eigene lebensbedrohliche Erkrankung, bergen diese ein stärkeres entwicklungsförderndes Potenzial als jene der indirekten Konfrontation. Vorausgesetzt das Kind erhält die Chance, entstehende Fragen und Unsicherheiten zu formulieren und sich mit diesen auseinanderzusetzen.⁵⁶³ Der Tod des Haustieres oder auch der Fund eines verendeten Wildtieres sind dabei zumeist die erste direkte Begegnung der Kinder mit dem Tod bereits im Kindergartenalter.⁵⁶⁴

Auf Erwachsene wirkt es manchmal bizarr, wenn der Nachwuchs nüchtern und emotional unbeteiligt über den Tod spricht. Doch das ist ganz normal, denn das kindliche Bedürfnis, die Welt zu begreifen, ist bis zum Alter von sieben Jahren noch stark an die Anschauung gebunden. Anders gesagt: Das Denken orientiert sich noch an der konkreten Wahrnehmung, dem jeweils vorliegenden Gegenstand oder Sachverhalt.⁵⁶⁵

Dem Erlebnis des Todes im fiktiven spielerischen Umgang, u. a. im Zusammenhang mit der Rezeption eines Bilderbuches, kommt in Bezug auf eine Unterteilung in direkte und indirekte Konfrontationen mit dem Tod ein Sonderstatus zu. Denn der im Spiel erlebte Tod „wird von Kindern trotz seiner Fiktionalität situativ als wirkliche [...] Größe empfunden, ist dabei jedoch nicht im herkömmlichen Sinne real oder unreal, sondern in gewisser Weise surreal.“⁵⁶⁶ So offenbart das kindliche Spiel nicht nur als reflektorischer Umgang mit der Todeswirklichkeit kindliche temporäre Vorstellungsbilder vom Tod und eventuell unbewältigte Erlebnisse, sondern gibt zudem Raum für eine experimentelle Auseinandersetzung sowohl präventiven, als auch interventiven und postventiven Charakters im Sinne eines antizipatorischen Umganges mit der Todeswirklichkeit. „Selbsterdachte Geschichten und deren Darstellung vermitteln in diesem Kontext Indizien über die Tragfähigkeit bzw. Brüchigkeit der jeweiligen Ich-Identität eines Kindes sowie seiner darauf einwirkenden Beziehungsmuster und -gefüge.“⁵⁶⁷

Als weiterer maßgeblicher Aspekt für die Ausbildung kindlicher Todeskonzepte ist das enge Wechselverhältnis von Emotionen und Kognitionen zu nennen. Darauf weist Plieth im Zusammenhang mit bereits im Kindesalter ausgebildeten Urerfahrungen sowie -ängsten, wie Erstickungs- und Vernichtungsängsten aber auch Trennungsängsten, im Sinne von Äquivalenten menschlicher Todesangst hin und führt dies in ihren Überlegungen zu einflussnehmenden kognitiven Wachstumsprozessen weiter aus. So hebt Plieth als Voraussetzungen für den Reifegrad kindlicher Todeskonzepte die kindliche Fähigkeit zur Objekt- bzw. Personenpermanenz (ab dem achten Lebensmonat), die Ausbildung eines anschaulichen Zeitverständnisses mit einer konkreten Vorstellung der Trias Vergangenheit-Gegenwart-Zukunft sowie einer Vorstellung räumlicher Ordnung (beides im Vorschulalter) hervor. Als Wirkfaktoren für die Altersgruppe bis sechs Jahre bezieht Plieth zudem den Stellenwert phasenspezifi-

⁵⁶³ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 48.

⁵⁶⁴ Vgl.: Ennulat: Kinder in ihrer Trauer begleiten, S. 13f.

⁵⁶⁵ Sommer-Himmel, Roswitha/ Maksim, Melanie: Im Himmel haben alle Flügel. In: Gehirn & Geist: Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung. 7 (2008), H. 4, S. 24.

⁵⁶⁶ Plieth: Kind und Tod, S. 39.

⁵⁶⁷ Ebd., S. 48.

scher Entwicklungsschritte in der Ausbildung von Objektbeziehungen ein und diskutiert anhand des Phasenmodelles von oraler, analer sowie ödipaler Phase deren Auswirkungen auf das kindliche Todeskonzept.⁵⁶⁸ In ihrem 15-minütigen Dokumentarfilm „Wohin gehen wir, wenn wir sterben“⁵⁶⁹ befragen die Filmemacher Busè/ Geißlinger 2004 Berliner Kinder im Alter von fünf bis elf Jahren aus verschiedenen Nationen im Auftrag des „ZDF“ nach Todesritualen, Todessymbolen, Todes- und Jenseitsvorstellungen. Die Kurzinterviews machen deutlich, dass die kindlichen Vorstellungswelten weitaus weniger stark von Angst geprägt sind als die der Erwachsenen und belegen überdies die Komplexität sowie Vielschichtigkeit der alters- und entwicklungsabhängigen Konzepte zu Sterben und Tod.

Der Einsatz von Bilderbüchern kann helfen, die Kinder alters- und entwicklungsgerecht an das Themenfeld Sterben und Tod heranzuführen.⁵⁷⁰ Die Bilderbücher können als Einstiegshilfe in das erklärende Gespräch fungieren und entscheidend dazu beitragen, etwaige Redehemmungen bei den Kindern zu überwinden. „Mit dem Auswählen eines Bilderbuchs, in dem das Lebensende in Sprache und Bildern für die Kleinen verständlich und angstfrei dargestellt wird, kann auch ein guter Tod, der zur Lebensordnung gehört, vorbereitet werden.“⁵⁷¹ Freeses unkommentierte und damit unkritische Zitation der Bewertung Leists und deren Kritik an Kindergeschichten und insbesondere Märchen, die eine Verklärung des realistischen Bildes des Todes bis hin zu dessen Realitätsverleugnung förderten⁵⁷², steht im Widerspruch zu Freeses eigener Betonung des Stellenwertes von Kinderbüchern und explizit Märchen als Einstiegshilfen.⁵⁷³

3.2.2. Kindliche Trauerreaktionen und Trauerphasen

[...] Trauer ist nach wie vor, in unserem konsumorientierten und nach maschineller Perfektion strebenden Zeitalter, vielleicht sogar mehr denn je, zu einem vergessenen und unterdrückten Stiefkind unserer Gesellschaft herabqualifiziert worden. [...] Nicht fühlen-wollen und nicht fühlen-können greifen [...] stark ineinander und werden als deformierte Trauer-Kultur auf zahlreichen Ebenen öffentlicher wie privater Natur sorgsam tradiert.⁵⁷⁴

Trauer ist das angeborene Gefühl und die selbstverständliche Reaktion des menschlichen Organismus auf das Erleben von Verlust, Trennung und Abschied.⁵⁷⁵ Sie verläuft individuell und ist kein linearer

⁵⁶⁸ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 49-52, 64ff.; Jedoch wird der konkret eintretende Todesfall nach wie vor von den Kindern als Zufall oder Unfall verstanden.

⁵⁶⁹ Lehrmaterialien für "Death-Education"-Lerneinheiten im Grundschulbereich: Busè, Norbert/ Geißlinger, Hans (Red.): Wohin gehen wir, wenn wir sterben. Dokumentarfilm. Deutschland. 2004. Laufzeit: 15 min. FSK: LEHR. ab 8 Jahre. URL: <http://schulen.matthias-film.de/product/de/Identitaet-Liebe-Sucht/Wohin-gehen-wir-wenn-wir-sterben.html> [19.04.2015].

⁵⁷⁰ Vgl.: Wass: Helping children, S. 16.

⁵⁷¹ Cramer: Der Tod im Bilderbuch, S. 3.

⁵⁷² Vgl.: Freese: Umgang mit Tod und Sterben, S. 118.; Leist: Kinder begegnen dem Tod, S. 15, 17ff., 26f.; Leists Bewertung greift meines Erachtens zu kurz und verleugnet zudem gattungsspezifische Kriterien, die einer Analyse in Hinblick auf die literarästhetische Inszenierung des Themas Sterben und Tod in diesen Erzählgattungen zwingend zugrundegelegt werden müssten.

⁵⁷³ Vgl.: Freese: Umgang mit Tod und Sterben, S. 130f.

⁵⁷⁴ Canakakis, Jorgos: Trauer – ein „verlerntes“ Gefühl?. In: Student, Johann-Christoph: Im Himmel welken keine Blumen: Kinder begegnen dem Tod. Überarbeitete Neuauflage. Freiburg i. Breisgau/ Basel/ Wien 2005 (Herder-Spektrum, Bd. 5569), S. 194.

⁵⁷⁵ Vgl.: Canakakis, Jorgos: Ich begleite dich durch deine Trauer. Neu gestaltete Ausgabe. Stuttgart 2002, S. 23f.

Vorgang mit klar abgrenzbarem Anfang und Ende, sondern „ein eher zyklisch verlaufendes Geschehen“⁵⁷⁶. Lammer entwickelt die von Freud 1916 formulierte klassische Definition des Trauerbegriffes⁵⁷⁷ weiter, indem sie die positive Funktion der Trauer als Bewältigungsstrategie von Verlusterfahrungen sowie die Normalität von Trauer betont und dabei zwischen intra- und interpersonalen Aspekten derselben unterscheidet. Während zu den intrapersonalen Aspekten von Trauer vor allem psychologische und innerpsychische Reaktionen sowie das Verhalten und die Gefühle einer trauernden Person in Bezug auf sich selbst gehören, ordnet Lammer interpersonalen Aspekten die sozialen Verhaltensweisen eines Trauernden, d. h. dessen Interaktion mit seinem Umfeld beispielsweise bei Auftritten in der Öffentlichkeit, zu.⁵⁷⁸ Lammer unterstreicht zudem die Notwendigkeit einer Differenzierung der aus dem anglo-amerikanischen Sprachgebrauch übernommenen Bezeichnungen „bereavement“, „grief“ und „mourning“ für Aspekte der Trauer, die auch in der Forschung allzu oft als Synonyme verwendet werden.⁵⁷⁹ Noch bis in die 1970er Jahre gilt das Kind in der Trauerforschung lediglich als eingeschränkt zu Trauerreaktionen befähigt.⁵⁸⁰ Die Forscher glauben in aller Regel nur kurzzeitige Trauerphasen betroffener Kinder zu beobachten, die sich scheinbar rasch von dem erlebten Verlust durch äußere Einflüsse ablenken lassen.⁵⁸¹ Von dieser Ansicht hat sich die Forschung in den vergangenen Jahrzehnten distanziert und damit einen Paradigmenwechsel vollzogen. Heute herrscht wissenschaftlicher Konsens darüber, dass Kinder ebenfalls trauern, wenngleich auf andere Art und Weise als Jugendliche oder Erwachsene. Altersspezifische Aspekte kindlicher Trauerprozesse werden nunmehr als Folge dieser Erkenntnis ins Zentrum der Forschungsarbeiten gerückt und es wird explizit nach den Faktoren für deren Art, Dauer und Intensität sowie eines kindgemäßen Umganges mit Sterben und Tod gefragt und das Untersuchungsfeld auf u. a. interpersonelle-soziologische Aspekte und die Vernetzung von Trauerforschung sowie Therapiepraxis ausgeweitet.⁵⁸² So geht die aktuelle Forschung vom Ablauf einander sowohl ablösender als auch überlappender Phasen mit fließenden oder abrupten regressiven sowie progressiven Übergängen aus, die sich in starker Abhängigkeit von der aktuellen Persönlichkeitsstruktur des Kindes vollziehen.⁵⁸³ „Tatsächlich bestimmt weniger die Todesart (Plötzlichkeit, andere Umstände) sondern die Beziehung zur verstorbenen Person die

⁵⁷⁶ Ennulat, Gertrud: Kinder trauern anders: Wie wir sie einfühlsam und richtig begleiten. Freiburg i. Breisgau u. a. 2011⁷ (Herder-Spektrum, Bd. 5367), S. 55.

⁵⁷⁷ Vgl.: Freud, Sigmund: Trauer und Melancholie. In: Freud, Sigmund: Gesammelte Werke. Frankfurt am Main 1967⁴ (Werke aus den Jahren 1913-1917, Bd. 10), S. 428-446.; vgl. auch: Iskenius-Emmler: Psychologische Aspekte von Tod und Trauer, S. 59ff.; Jung spitzt Freuds These, dass der Mensch die Realität des Todes anerkennen müsse, um nicht seelisch zu verkümmern, weiter zu, indem er den Tod als Ziel und Erfüllung des Lebens deutet, vgl.: Iskenius-Emmler: Psychologische Aspekte von Tod und Trauer, S. 70f.

⁵⁷⁸ Vgl.: Lammer: Den Tod begreifen, S. 34.

⁵⁷⁹ Vgl. ebd., S. 37.

⁵⁸⁰ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 101-103.

⁵⁸¹ Insgesamt liegt dieser Vorstellung ein Kindheitsbild zugrunde, das den defizitären Charakter der kindlichen Existenz betont, vgl.: Korczak, Janusz: Das Recht des Kindes auf Achtung. Hrsg. v. Elisabeth Heimpel und Hans Roos. Aus d. Polnischen von Armin Dross. Göttingen 1979³, S. 13.

⁵⁸² Vgl.: Bowlby, John: Das Glück und die Trauer: Herstellung u. Lösung affektiver Bindungen. Die Übersetzung besorgten Klaus Schomburg und Sylvia M. Schomburg-Scherff. Stuttgart 1982.

⁵⁸³ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 101.

Trauerreaktion. Dabei spielen biologische Gründe (Nachkommenschaft) eine herausragende Rolle.⁵⁸⁴ So ruft beispielsweise der Verlust eines oder gar beider Elternteile eine andere Ausprägung von Traumatisierung hervor als der Verlust eines Geschwisterkindes.⁵⁸⁵ Da es bislang jedoch an empirischen repräsentativen Befunden zu den Trauerphasen von Kindern mangelt, werden nach wie vor für deren Beschreibung Modelle erwachsener Trauer adaptiert⁵⁸⁶, die wiederum zwischen antizipatorischer Trauer, das bedeutet der Sterbende trauert als sozialer Akteur mit, sowie postmortaler Trauer, die sich nach dem Verlust unter den Angehörigen ausbreitet, unterscheiden.⁵⁸⁷ "Die so entstehenden Konzeptionen und Modelle zielen nicht darauf ab, per se ´richtiges` *Trauerverhalten*, das es ohnehin nicht gibt, [...] zu beschreiben, sondern darauf, sinnerschließend Ordnungszusammenhänge konkreter ´Trauerlebenswirklichkeit` darzustellen."⁵⁸⁸ Dennoch werden diese Phasenmodelle gerade in neueren Forschungspositionen immer wieder zu Recht kritisch hinterfragt.⁵⁸⁹ In ihrem dualen Trauerprozessmodell präsentieren Stroebe/ Shut 1999 einen Forschungsansatz, mit dem sich nicht nur bisher kaum integrierbare Befunde erklären lassen, sondern der den Primat auf den Bewältigungsprozess der Trauer, weniger auf einzelne Trauerphasen, legt.⁵⁹⁰ Für den kindlichen Trauerprozess von elementarer Bedeutung, darin stimmen die Forschungsbeiträge überein, sind auch, wie schon im Fall der Ausbildung des Todeskonzeptes, die im Trauerfall vorgelebten Verhaltensmuster der erwachsenen Bezugspersonen, insbesondere der Eltern des trauernden Kindes.⁵⁹¹ Der Idealfall ist und bleibt somit eine Trauersituation, die geprägt ist durch eine offene Kommunikation zwischen Kind und erwachsener Bezugsperson über den Tod und dessen Bedeutung für die kindliche Lebenswirklichkeit, wobei vorübergehende Verunsicherungen durchaus als legitimer Bestandteil des Trauerprozesses und der Trauerarbeit verstanden werden sollten.⁵⁹² Die erwachsenen Bezugspersonen fungieren in ihrer Trauerbegleitung daher als Echo der kindlichen Trauerreaktionen.⁵⁹³ Angesichts zunehmend verkürzter Trauerzeiten stellt sich jedoch die Frage, ob es möglich ist Normrichtlinien für Trauer in einem Diagnosekatalog festzuschreiben, gerade auch in Abgrenzung zu Erkrankungen wie Depression, wie es seit Anfang 2012 in den USA und mittlerweile auch in

⁵⁸⁴ Znoj, Hansjörg: Komplizierte Trauer. Göttingen/ Bern/ Toronto u. a. 2004 (Fortschritte der Psychotherapie, Bd. 23), S. 7.

⁵⁸⁵ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 124ff.; Brocher: Wenn Kinder trauern, S. 31.

⁵⁸⁶ Vgl.: Aeschbacher, Bettina: Wie Kinder sich mit Tod und Sterben auseinander setzen: Eine qualitative Untersuchung zu Todes-, Sterbe- und Trauerkonzepten von 5- bis 12-jährigen Kindern. Saarbrücken 2008, S. 55.

⁵⁸⁷ Vgl.: Schiefer: Die vielen Tode, S. 151.

⁵⁸⁸ Plieth: Kind und Tod, S. 101, 103, 104.; vgl.: Ennulat: Kinder trauern anders, S. 55.; Canacakis: Ich begleite dich, S. 39.; Znoj: Komplizierte Trauer, S. 6.

⁵⁸⁹ Vgl.: Lammer: Den Tod begreifen, S. 199.; vgl. zu Lammers Thesen einer empirisch falschen Annahme der Phasenmodelle sowie falschen Schlussfolgerungen für die Trauerbegleitung: Lammer: Den Tod begreifen, S. 199ff.

⁵⁹⁰ Vgl.: Stroebe, Margaret S./ Schut, Henk: The dual process model of coping with bereavement: Rationale and description. In: Death studies. 23 (1999), H. 3, S. 197-224.; vgl. auch: Stroebe, Margaret S./ Hansson, Robert O./ Stroebe, Wolfgang/ Schut, Henk (Hrsg.): Handbook of bereavement research: consequences, coping, and care. Washington D. C. 2001.; Znoj: Komplizierte Trauer, S. 6.

⁵⁹¹ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 128-131.

⁵⁹² Vgl.: Hopp: Kinder fragen nach dem Tod, S. 8.

⁵⁹³ Vgl.: Ennulat, Gertrud: Tod und Trauer im Erleben von Kindern. In: Kindergarten heute. 27 (1997), H. 11-12, S. 8.; Ennulat: Kinder in ihrer Trauer begleiten, S. 26ff.

Deutschland diskutiert wird?⁵⁹⁴ Das langfristige Ausbleiben dieser Verlustbewältigung und der damit verbundenen inneren und äußeren Neuorientierung wird als pathologische Trauer bezeichnet.⁵⁹⁵ Znoj spricht aus psychotherapeutischer Sicht von einer Komplizierung der Trauer sowohl durch externe als auch personale Umstände⁵⁹⁶ und unterscheidet deren Symptomatik von einfachen Trauerreaktionen.⁵⁹⁷ Bei Kindern ist eine solche Unterscheidung zwischen intensiver und pathologischer Trauer aufgrund der Sprunghaftigkeit ihrer Trauerphasen und -reaktionen schwierig. Als Indiz gelten die Intensität und Dauer der erlebten Trauergefühle.⁵⁹⁸ Umso wichtiger ist es, betont Cramer, keine Erwartungen an das Trauerverhalten des Kindes zu stellen und vielmehr Verständnis für mögliche Gefühlsschwankungen und -ausbrüche wie auch Schuld- sowie negative Gefühle zu zeigen.⁵⁹⁹

Der Begriff der Trauerarbeit berücksichtigt daher sowohl individuelle als auch gesamtgesellschaftliche Faktoren, wie beispielsweise individualpsychologische Vorgänge oder die vorherrschende gesellschaftliche Sphäre, in der der Trauernde agiert. Dementsprechend kann Trauerarbeit unterschieden werden in jenen Bereich, den das Subjekt selbst bewältigen muss, und jenen, in dem es Unterstützung von außen im Sinne einer Trauerbegleitung erfahren kann.⁶⁰⁰ Im Vordergrund der Trauerarbeit stehen das Erkennen und die Akzeptanz potenzieller individueller sowie kollektiver Bewältigungs- und Verhaltensstrategien, die einen Neubeginn nach dem Verlust ermöglichen.⁶⁰¹ „Der Begriff „Trauer“ ist besetzt von kulturellen Überlieferungen, die meist nicht dem individuellen Erleben entsprechen. [...] Gesellschaftliche Rituale sollen helfen, individuelle Gefühle zu fassen und in sozial akzeptierte Bahnen zu lenken.“⁶⁰² Totenbräuche im Sinne überindividueller gesellschaftlicher Trauerriten können in Verbindung mit einer ritualisierten Vermächtnispflege ein Weg sein, um während der Trauerzeit neben der individuellen Trauer im Privaten auch im Rahmen der sozialen Gemeinschaft öffentlich zu trauern. Ähnlich wie das Prinzip der Wiederholung bei Freud fungieren auch symbolische Verhaltensformen und Riten als Mittel, um traumatische Zustände unter die innere Kontrolle zu bringen.⁶⁰³ Ungeachtet kultureller und gesellschaftlicher Unterschiede in Hinblick auf Totenbräuche und Trauerrituale lassen sich dennoch kulturübergreifend einige universale Merkmale wie das „Trauer-Weinen, die Kleidung, Trauer-Verzichte und -Verbote, Selbstaggression und Trauer-Zerstörung, Trauer-Klagen und Tänze,

⁵⁹⁴ Vgl.: Schnurr, Eva-Maria: Trauer: Ein unzeitgemäßes Gefühl. In: Spiegel online. 30.10.2012, 00:00 Uhr. URL: <http://www.spiegel.de/spiegelwissen/trauer-wie-viel-verlustschmerz-ist-eigentlich-normal-a-866061.html> [18.04.2015].; Müller-Lissner, Adelheid: Eine Krankheit namens Diagnose. In: Der Tagesspiegel. Online-Ausgabe: 28.03.2012, 00:00 Uhr. URL: <http://www.tagesspiegel.de/wissen/medizin-eine-krankheit-namens-diagnose/6444260.html> [18.05.2015].

⁵⁹⁵ Vgl.: Lammer: Den Tod begreifen, S. 70f.

⁵⁹⁶ Vgl.: Znoj: Komplizierte Trauer, S. 5.

⁵⁹⁷ Vgl. ebd., S. 11-12.; vgl.: ebd., S. 11 (Duales Prozessmodell der Trauerbewältigung nach Stroebe/Schut (1999/ 2001).

⁵⁹⁸ Vgl.: Franz, Margit: Tabuthema Trauerarbeit: Erzieherinnen begleiten Kinder bei Abschied, Verlust und Tod. München 2002, S. 104.; Canacakis: Trauer – ein „verlerntes“ Gefühl, S. 197.

⁵⁹⁹ Vgl.: Cramer: Bist du jetzt ein Engel, S. 81.; vgl.: Canacakis: Trauer – ein „verlerntes“ Gefühl, S. 197.

⁶⁰⁰ Vgl.: Franz: Tabuthema Trauerarbeit, S. 85.

⁶⁰¹ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 120-124.; vgl. auch: Spiegel, Yorick: Der Prozeß des Trauerns: Analyse und Beratung. München 1989⁷, S. 87ff.; Canacakis: Trauer – ein „verlerntes“ Gefühl, S. 201.

⁶⁰² Znoj: Komplizierte Trauer, S. 3.; vgl. auch: Mischke: Der Umgang mit dem Tod, S. 116.

⁶⁰³ Vgl.: Wendt, Wolfgang: Trauerarbeit: Zur Bedeutung des Rituals in der modernen Gesellschaft als Unterstützung für das trauernde Individuum. In: Howe/ Ochsmann: Tod – Sterben – Trauer, S. 354.

Grabbeigaben bei der Bestattung und die Riten nach der Bestattung wie Trauermahl und Trauerzeit⁶⁰⁴ festhalten, wenngleich diese keinesfalls klassifizierenden Charakter besitzen. „Die Säkularisierung unserer Gesellschaft hat dazu geführt, dass jeder Sterbende seine individuelle Sinnfrage bearbeiten muss und die Möglichkeit hat, sein Lebensende für ihn passend zu gestalten, unabhängig von traditionellen Sinnzwängen und Ritualen.“⁶⁰⁵ Zu einer Privatisierung des Sterbens und der Trauer tritt somit eine Individualisierung dieser. Entgegen Feldmanns Einschätzung eines Funktionsverlustes einstiger Trauerrituale⁶⁰⁶ spricht Schiefer von einem Funktionswandel bzw. einer Funktionsverschiebung. So unterscheidet die individualisierten prä- und postmortale Trauerrituale der Moderne von den gruppenorientierten vormodernen Trauer Ritualen als kollektive Übergangsriten, dass diese

[...] vielmehr psychosoziale Rekonstruktion der Selbst-Identität verfolgen und bedürfnisrelevante Kriterien für das Individuum und dessen trauerspezifische „Rekonvaleszenz“[...] aufweisen. [...] Rituale im modernen Argumentationszusammenhang beziehen sich nicht ausschließlich auf die religiöse Sphäre, sondern weisen einen stark alltagsweltlichen Charakter auf. Desweiteren beziehen sie sich auf die Privatsphäre des Individuums und/oder auf dessen familiäre Bezugsgruppe.⁶⁰⁷

Ähnlich wie die Sterbeaufklärung obliegt auch die Trauerarbeit mit Kindern bislang mehrheitlich der familiären Gemeinschaft oder im außerfamiliären Bereich einer, meinem Eindruck nach, jedes Jahr steigenden Anzahl privater Vereine und Initiativen.⁶⁰⁸ Anders als beispielsweise Schäferjohann würde ich nicht von einer Tabuisierung der Trauerarbeit in unserer Gesellschaft sprechen, ihr aber hinsichtlich der Deutung dieser Entwicklung als Indiz für die gesellschaftliche und soziale Verdrängung von Trauer in einen privaten, individuellen Raum durchaus zustimmen.⁶⁰⁹ Bilderbücher zum Thema Tod und Trauer können mit ihrer Darstellung ausgewählter Erinnerungs- und Trauerrituale im Sinne prä-, inter- sowie postventiver Gesprächshilfen der emotionalen Entlastung im Rahmen der Trauerverarbeitungspraxis dienen und somit zum direkten Medium einer Trauerarbeit werden.⁶¹⁰ Insbesondere die visuelle Anschaulichkeit der Darstellung in Bilderbüchern kann als Ergänzung zu abstrakt erklärenden Ansätzen helfen, die kindliche Sprachlosigkeit angesichts der Realität des Todes und der eigenen Trauer zu überwinden. Dabei liegt es nahe, dem kindlichen Bestreben nachzukommen, den als exterritorial wahrgenommenen Tod räumlich zu verorten um eigene Unsicherheiten und Ängste u. a. anhand transzendentaler postmortaler Vorstellungsbilder zu kompensieren.

⁶⁰⁴ Heckmann: Kulturelle Unterschiede in der Trauerarbeit, S. 3.

⁶⁰⁵ Freese: Umgang mit Tod und Sterben, S. 175.; vgl. auch: Reuter: Tod und Sterben, S. 53, 40.

⁶⁰⁶ Vgl.: Feldmann: Tod und Gesellschaft, S. 57.; Feldmann, Klaus: Sterben und Tod: sozialwissenschaftliche Theorien und Forschungsergebnisse. Opladen 1997, S. 37.

⁶⁰⁷ Schiefer: Die vielen Tode, S. 291.

⁶⁰⁸ Zur Bestätigung dieser These bedarf es einer umfassenden statistischen Erhebung, die im Rahmen dieser Untersuchung leider nicht geleistet werden kann, vgl. als Beispiel die Tätigkeit des Berliner Vereins „TrauerZeit. Zentrum für trauernde Kinder und Familien Berlin Brandenburg e. V.“: Nikolow, Rita: Verein Trauerzeit: Einfach mal wie alle anderen sein. In: Der Tagesspiegel. Online-Ausgabe: 22.11.2009 0:00 Uhr. URL: <http://www.tagesspiegel.de/berlin/verein-trauerzeit-einfach-mal-wie-alle-anderen-sein/1636764.html> [19.04.2015].; vgl.: TrauerZeit: Vereins-Homepage. URL: <http://www.trauerzeit-berlin.de/index.html> [19.04.2015].

⁶⁰⁹ Vgl.: Schäferjohann, Ines: Wer der Trauer Raum gibt, schafft Platz für das Lachen. In: impulse online: Newsletter zur Gesundheitsförderung. 44 (2004), H. 3, S. 20. URL: http://www.gesundheits.de/CMS/images/stories/PDFs/oimpulse/impulse44_ohne_Bilder.pdf [11.04.2015].

⁶¹⁰ Vgl.: Hopp: Kinder fragen nach dem Tod, S. 9.; Cramer: Tut sterben weh, S. 6ff.; Plieth: Kind und Tod, S. 134-135.

Betrachtet man die jüngsten Neuerscheinungen [...] in religionspädagogischer Perspektive, so fällt auf, dass kaum Spuren einer neutestamentarisch-christlichen Auferstehungshoffnung zu finden sind. Obwohl Begräbnisrituale häufig eine Rolle spielen, fehlen Bezeugungen christlichen Glaubens an ein Weiterleben bei Gott nahezu gänzlich. Die Bewältigung von Trauer ist auf eine Erinnerungskultur ausgerichtet, die ein Weiterleben nach dem Tod zwar nicht ausschließt, es aber dem Erinnernden überantwortet.⁶¹¹

Fest steht, dass Kinder ab dem Grundschulalter durchaus unterschiedliche Vorstellungen zu Daseinsformen und Aufenthaltsorten Verstorbener entwickeln und mitunter eigene Unsterblichkeitsfantasien durch religiöse Euphemismen ersetzen.⁶¹² Manche Kinder schreiben dem Toten, insbesondere wenn es sich um ein Elternteil handelt, geradezu magisch-übermenschliche Wirkkräfte über den Tod hinaus zu, um auf diese Weise den Schmerz über den eigenen Verlust zu kompensieren.⁶¹³

Ein abschließender struktureller Vergleich der im deutschsprachigen Raum die Forschung dominierenden Trauerphasenmodelle offenbart eine Tendenz zur Reduktion der Trauerphasen. Zudem wird vor allem seit den 1980er Jahren ein Schwerpunkt auf die Aspekte individueller und psychosozialer Des- und Reorganisation des Individuums nach Einbruch der Todeswirklichkeit gesetzt, d. h. das Wechselverhältnis privater und sozialer Trauer berücksichtigt. Die konzeptionell-strukturellen Differenzen beziehen sich zumeist auf Phasenabgrenzungen und Phasenbenennungen, so dass sie sich im Allgemeinen in die zwei Bereiche (1) Konfrontation mit der Todeswirklichkeit und (2) deren sukzessive Aufarbeitung untergliedern lassen.⁶¹⁴ Die Entwicklung und der Vergleich phasenspezifischer Modelle kindlicher Trauer stehen bislang in der Forschung noch aus.

⁶¹¹ Hopp: Kinder fragen nach dem Tod, S. 9.

⁶¹² Vgl.: Spiecker-Verscharen, Ingun: Kindheit und Tod: Konfrontationen mit dem Tod in der modernen Kinderliteratur. Frankfurt am Main 1982 (Studien zur Kinder- und Jugendmedien-Forschung, Bd. 9), S. 14.

⁶¹³ Vgl.: Hopp: Kinder fragen nach dem Tod, S. 9.

⁶¹⁴ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 118f.

	1960er Jahre: Kübler-Ross (USA) ⁶¹⁵	1970er Jahre: Spiegel (D) ⁶¹⁶	1980er Jahre: Bowlby (GB) ⁶¹⁷	1980er Jahre: Kast (CH) ⁶¹⁸	Fazit
Phase 1	Nicht-Wahrhaben- Wollen und Isolierung (denial)	Schock	Betäubung (numbing)	Nicht-Wahrhaben- Wollen	Alle Modelle beschreiben diese Phase als Primärschock, in welcher der Trauernde auf die Todesnachricht aufgrund einer kognitiven sowie emotionalen Überforderung mit Leugnung sowie einer inneren und äußeren Erstarrung reagiert. Während Spiegel seine konzeptionelle Perspektive als Blick von außen entwirft, unternehmen Bowlby und Kast den Versuch, Einsichten in innere Vorgänge des Trauerprozesses zu ergründen. ⁶¹⁹
Phase 2	Zorn und Auflehnung (anger)	Kontrolle	Sehnsucht nach der verlorenen Person (yearning and searching for the deceased)	Aufbrechende Emotionen	Mit Ausnahme von Spiegels Ansatz beschreiben alle Modelle übereinstimmend die zweite Trauerphase als Periode extremer Gefühlsschwankungen zwischen Angst, Wut, Depression und der Auflehnung gegen die Todesnachricht. Spiegel hingegen rückt die interne sowie externe Kontrolle der Trauer des betroffenen Individuums in den Fokus seiner Betrachtungen.
Phase 3	Verhandeln (bargaining)	Regression	Desorganisation und Verzweiflung (desorganization and despair)	Suchen und Sich- Trennen	Während Kast bereits in dieser dritten Phase eine Entwicklung in Richtung einer zukunftsorientierten Bewältigung des Trauernden ausweist, herrschen bei Spiegel und Bowlby vor allem Elemente der Verzweiflung und des Selbstverlustes vor. Dennoch zieht Bowlby die Bezeichnung der Desorganisation dem der Regression vor, weil er als Hauptmerkmal dieser Phase die Unfähigkeit des Trauernden sieht, organisierte Handlungsmuster zu beginnen und aufrecht zu erhalten. Kübler-Ross verortet den Trauernden hingegen in dieser Phase noch ganz in seiner Fixierung auf die Verhandlung der Umkehrbarkeit der Endgültigkeit des Todes.
Phase 4	Depression bzw. Resignation (depression)	Adaption	Reorganisation (reorganization)	Neuer Selbst- und Weltbezug	Alle Modelle deuten diese Trauerphase als Ausgangspunkt für eine Neuorientierung des Trauernden mit einem gegenwarts- sowie zukunftsorientierten reorganisierenden Selbst- und Weltbezug. Dabei ist dessen Akzeptanz der Todeswirklichkeit durchaus geprägt von Elementen der Depression.

⁶¹⁵ Bis heute kontrovers diskutiert wird das von Kübler-Ross angewandte Verfahren, die ausschließlich auf der Grundlage des subjektiven Eindrucks einzelner Befragungspersonen ermittelten Erkenntnisse zu verallgemeinern, vgl.: Wittkowski: Psychologie des Todes, S. 122, 129.; vgl.: Kübler-Ross: Interviews mit Sterbenden, S. 16ff. (1. Phase), S. 26ff. (2. Phase), S. 54ff. (3. Phase), S. 57ff. (4. Phase), S. 77ff. (5. Phase).

⁶¹⁶ Vgl.: Spiegel: Der Prozeß des Trauerns.

⁶¹⁷ Vgl.: Bowlby: Das Glück und die Trauer.; Bowlby, John: Processes of Mourning. In: International Journal of Psycho-Analysis. 42 (1961), H. 4-5, S. 317-340.; Bowlby, John: Verlust, Trauer und Depression. Frankfurt am Main 1983 (Fischer-Taschenbücher: Geist und Psyche, Bd. 42243).

⁶¹⁸ Vgl.: Kast, Verena: Trauern: Phasen und Chancen des psychischen Prozesses. Zugl.: Habil.-Schr. Univ. Zürich u.d.T.: Kast, Verena: Die Bedeutung der Trauer im therapeutischen Prozess. Stuttgart/ Berlin 1982, S. 61f. (1. Phase), S. 62ff. (2. Phase), S. 67ff. (3. Phase), S. 71ff. (4. Phase).

⁶¹⁹ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 119.

Phase 5	Zustimmung bzw. Annahme (acceptance)				Nur Kübler-Ross legt ihrem Modell eine fünfphasige Grundstruktur zugrunde und behält sich somit vor, die Phasen des Verhandelns und der Resignation separat aufzunehmen.
---------	--------------------------------------------	--	--	--	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Abb. 18: Struktureller Vergleich der im deutschsprachigen Raum die Forschung dominierenden Trauerphasenmodelle

3.3. Historische Entwicklung der Sterbeaufklärung

Bereits Mitte des 20. Jahrhunderts formiert sich zeitgleich mit der Todeskonzeptforschung und als Gegenbewegung zur Tendenz der Gesellschaft, die Themen Tod und Trauer aus den öffentlichen Diskursen zu verdrängen, in den USA eine Bewegung, die sich die programmatische Bezeichnung „Death Awareness“ gibt.

Die Anhänger dieser Bewegung kritisierten die Tabuisierung des Todes in der Gesellschaft und den Irrglauben die Verdrängung des Todes mit einem Sieg über diesen gleichsetzen zu können. Sie warnten vor einer Verdrängung von Tod und Trauer, die psychische und physische Symptome zur Folge haben und einer positiven Lebensbewältigung entgegenwirken könnten.⁶²⁰

Das Wissen um die eigene Endlichkeit, so fordert die „Death Awareness“-Bewegung, muss in seiner individuellen, gesellschaftlichen sowie gegenwarts- und zukunftsbezogenen Dimension identifiziert werden.⁶²¹ Primäre übergeordnete Forschungsziele der Bewegung und insbesondere ihrer Teilbewegung der „Death Education“ (dt. Sterbeaufklärung⁶²²) sind die Wahrnehmung sowie Bewusstmachung pluralistischer Vorstellungen vom Tod und daraus resultierender menschlicher Reaktions- sowie Verhaltensmuster im Umgang mit einer drohenden bzw. bereits gegebenen Todeswirklichkeit. Neben einer systematischen Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex Sterben, Tod sowie Trauer als Bestandteil des Lebensalltags richtet sich das Augenmerk speziell der „Death Education“ vordergründig auf das Einüben emotionaler Verhaltensstrategien mittels adäquater Erziehungs- und Bildungsangebote.⁶²³ „[...] Heranwachsende und Erwachsene sollen dazu angeleitet werden, Todeswirklichkeit als wesentlichen Bestandteil fremder und eigener Lebenswirklichkeit zu erfassen und sich im Umgang mit den verbundenen Gefühlen, Einstellungen und Handlungen zu üben.“⁶²⁴ Dabei durchläuft die „Death Awareness“-Bewegung drei Phasen: An eine Gründungsphase (1928-1957), die bestimmt ist von einer grundlegender Forschung, schließt eine Konsolidierungsphase (1958-1967) an, in der sich die Etablierung als akademische interdisziplinäre Forschungsrichtung vollzieht.⁶²⁵ So ent-

⁶²⁰ Pesel: Die Thematisierung von Tod und Trauer, S. 31.

⁶²¹ Vgl.: Corr, Charles A.: Living with the changing face of death. In: Wass, Hannelore/ Neimeyer, Robert A. (Hrsg.): Dying: Facing the facts. Washington/ New York/ London 1979² (Series in death, dying and bereavement), S. 49.

⁶²² Ich folge dabei der Begründung Özkans für die Verwendung des Begriffes Sterbeaufklärung, vgl.: Özkan: Sterbeaufklärung in Deutschland, S. 12f.; Aufgrund des hohen Stellenwertes den der englischsprachige und insbesondere der US-amerikanische Raum in Bezug auf die Entwicklung von Bildungsmaßnahmen zur Vermittlung todesbezogener Inhalte bis heute hat, verwende ich im Folgenden die Bezeichnungen „Death Education“ und Sterbeaufklärung als Synonyme.; vgl. Diskussion um eine explizite Definition von „Death Education“ im deutschen Sprachraum: Die wortwörtliche Übersetzung mit „Sterbeerziehung“ konnte sich weder in der Forschung noch in Laienkreisen durchsetzen. Stattdessen wurde der Begriff der „Sterbeaufklärung“ geprägt, vgl.: Blumenthal-Barby, Kay/ Özkan, Ibrahim: Sterbeaufklärung im internationalen Vergleich. URL: <http://www.ibrahim.info/de-pubs-sterben.htm> [19.04.2015].; vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 227f.; Kastenbaum, Robert/ Kastenbaum, Beatrice (Hrsg.): Encyclopedia of Death. Phoenix/ Arizona 1989, S. 74f.; Huck/ Petzold: Death Education, S. 501.

⁶²³ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 227.; Zur Problematik übersetzungstechnischer Gleichsetzungen der Begriffe „death education“ mit „Todeserziehung“ oder „death system“ mit „Todessystem“ vgl: Plieth: Kind und Tod, S. 228.

⁶²⁴ Ebd., S. 227.

⁶²⁵ Von entscheidender Bedeutung für eine gesellschaftliche Anerkennung war u. a. die positive Rezension des folgenden 1959 als erste impulsgebende Publikation veröffentlichten Titel: Feifel, Herman (Hrsg.): The meaning of death. New York 1959.; Feifel organisierte

wickelt sich in diesem Zeitraum u. a. die Thanatopsychologie als neue Fachwissenschaft, die bis heute als wichtigste Bezugswissenschaft für die Entwicklung und Evaluierung der Bildungsprogramme der „Death Education“ gilt.⁶²⁶ In der dritten Phase gelingt es, die Forschungsaktivitäten und zugleich Popularität der Bewegung über US-amerikanische Grenzen hinaus auszuweiten⁶²⁷ sowie in den Folgejahren weitere Projekte, wie beispielsweise die Herausgabe fachspezifischer Zeitschriften⁶²⁸, zu realisieren. Neben der 1967 gegründeten „Foundation of Thanatology“ fördern die 1969 von Fulton und Kastenbaum initiierten Forschungs- und Bildungseinrichtungen „Center for Death Education and Research“ an der „University of Minnesota“ in Minneapolis (heute „Center for Death Education“ an der „University of Wisconsin - La Crosse“) und „Center for Psychological Studies of Dying, Death and Lethal Behavior“ an der „Wayne State University“ die grundsätzliche Anerkennung des zum damaligen Zeitpunkt tabubeladenen Forschungsfeldes um Sterben, Tod und Trauer aber auch konkreter Bildungsprogramme.⁶²⁹ „In die Schule – in Secondary Schools, teilweise auch Elementary Schools – haben thanatologische Unterrichtsmaßnahmen dagegen erst mit größerer zeitlicher Verzögerung Eingang gefunden.“⁶³⁰ 1970 gelingt es den Soziologen Green/ Irish, die erste wissenschaftliche Konferenz in den USA zum Thema „Death Education“ an der „Hamline University“ in Minnesota durchzuführen. „Seit Ende der 70er Jahre kann die Death Education in den USA als institutionalisiert gelten. Tausende von Kursen werden auf allen schulischen Ebenen angeboten. Für viele Bevölkerungsgruppen wurden spezielle Programme entwickelt [...]“⁶³¹ Zukünftige Aufgaben liegen nunmehr in der qualitativen Verbesserung der entsprechenden Bildungsangebote. Eine Zielsetzung, der sich vor allem die 1976 ursprünglich unter dem Namen „Forum for Death Education“ gründete und 1987 in die „Association for Death Education and Counseling“ (kurz: ADEC) umbenannte Dachorganisation der US-amerikanischen „Death Education“-Bewegung widmet.⁶³² Dabei setzen die diversen Richtungen der „Death Awareness“-Bewegung durchaus abweichende Schwerpunkte bezüglich Forschung und

zudem bereits 1956 das erste Symposium über Sterben und Tod im Rahmen der thanatopsychologischen Forschungsrichtung, vgl.: Wittkowski: Psychologie des Todes, S. 11.

⁶²⁶ Vgl.: Reuter: Tod und Sterben, S. 53, 104.

⁶²⁷ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 228-229.; Kastenbaum, Robert: Thanato-Psychologie in den Vereinigten Staaten: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft?. In: Howe/ Ochsmann: Tod - Sterben - Trauer, S. 22.

⁶²⁸ Dazu gehört u. a. die interdisziplinär angelegte Fachzeitschrift „Omega: An international Journal For The Psychological Study of Dying, Death, Bereavement, Suicide and Other Lethal Behaviors“ (seit 1970), später nur noch „Omega - The Journal of Death and Dying“, vgl.: Fachzeitschrift Omega - The Journal of death and Dying: Informations-Website. URL: <http://www.sagepub.com/journals/Journal202394> [24.04.2015].; vgl. auch: Fachzeitschrift Death Education: Informations-Website. URL: <http://www.tandfonline.com/toc/udst20/current#> [24.04.2015].; vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 229f.

⁶²⁹ Vgl.: Center for Grief and Death Education/ University of Wisconsin - La Crosse: Homepage. URL: <http://www.uwlax.edu/center-for-grief-and-death-education/> [24.04.2015].

⁶³⁰ Reuter: Tod und Sterben, S. 104.

⁶³¹ Özkan: Sterbeaufklärung, S. 28.

⁶³² Vgl.: Association for Death Education and Counseling: Homepage. URL: <http://www.adec.org> [24.04.2015].; vgl.: Lubberich, Carmen: Death Education and Thanatology in Germany. In: Groß, Dominik (Hrsg.): Die dienstbare Leiche: Der tote Körper als medizinische, soziokulturelle und ökonomische Ressource. Proceedings zum Kick-off Workshop des Aachener Kompetenzzentrums für Wissenschaftsgeschichte der RWTH Aachen Universität (15.-16. Januar 2009). Kassel 2009 (Studien des Aachener Kompetenzzentrums für Wissenschaftsgeschichte, Bd. 5), S. 54.; vgl. auch: Reuter: Tod und Sterben, S. 105.

bildungsorientierter Vermittlung.⁶³³ Mattenklott bewertet die zunehmende Popularität von Seminaren zu Sterben und Tod innerhalb der Erwachsenenbildung in Deutschland zu Recht äußerst kritisch.⁶³⁴

Es scheint nach wie vor erforderlich, (künstliche) Bedingungen zu schaffen, den Menschen – und hier breiten Bevölkerungsgruppen – Erfahrungs- und Austauschmöglichkeiten in bezug auf Tod und Sterben zu eröffnen. [...] In diesem Zusammenhang scheint eine Einführung von Death Education-Programmen in die allgemeinbildenden Schulen von besonderer Bedeutung.⁶³⁵

Die Initiativen, die solche Bildungsangebote für Kinder derzeit anbieten, arbeiten zumeist als private regionale Organisationen im außerschulischen Sektor und somit weitgehend ohne Anschluss an den regulären Vor- sowie Grundschulunterricht.

3.3.1. Lernziele der Sterbeaufklärung und deren Umsetzung im Vor- und Grundschulbereich

Die schulische Auseinandersetzung mit thanatalen Themen ist [...] damit begründbar, dass Sterben und Tod in der kindlichen Erfahrungswelt existieren. Auch das eher philosophische Argument, dass der Mensch seine Identität vor allem daraus gewinne, dass er weiß, dass er sterben muss, und somit auch daraus, dass er mit dieser Tatsache leben muss, ist ein Grund, warum sich Pädagogik und Schule mit diesem Thema beschäftigen sollten.⁶³⁶

Erst seit der dritten Entwicklungsphase stellt sich für die „Death Awareness“-Bewegung die grundlegende Frage nach einer kindgemäßen Vermittlung todesbezogener Inhalte mittels einer realistischen Perspektive auf das Phänomen Tod als Bestandteil der Lebenswirklichkeit von Kindern. Grundsätzlich kann man in Bezug auf die Bildungsangebote sowohl für Erwachsene als auch für Kinder und jugendliche Elemente einer formellen von einer informellen „Death Education“ unterscheiden.

⁶³³ Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses der stark 'objektzentrierten' sogenannten 'alten Schule' steht die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Tod und dessen Phänomenen, kaum hingegen jedoch die Vermittlung erzieherischer Maßnahmen. Wohingegen die sogenannte 'neue Schule' eben jene Vermittlung ins Zentrum ihrer Forschungen rückt. Im Falle der dritten Schulrichtung des 'nouveau arrivés' handelt es sich um ein Begleitphänomen der ersten beiden Richtungen als Konsequenz der zunehmenden Popularität der Thematik Tod. So gilt es als Aspekt des eigenen „lifestyles“, an entsprechenden Bildungsangeboten der „Death Education“ teilzunehmen. Die Folge ist die Unterordnung wissenschaftlicher Fragestellungen sowie Zielsetzungen zugunsten einer durchaus kritisch zu betrachtenden populärwissenschaftlichen Auseinandersetzung in dieser Schulrichtung. Seit Ende der 1980er Jahre fasst eine vierte Richtung unter dem Begriff Thanatagogik (griech. Thanatos als Gott des Todes; „agogik“ verdeutlicht subjektorientierte Zielrichtung) klassische thanatologische sowie handlungsorientierte thanatotherapeutische Elemente zusammen und orientiert sich dabei an den Standards sowohl der 'alten' als auch 'neuen' Schule und insbesondere deren akademischen Ansprüchen. Thanatagogik versteht sich weniger als wertneutrale, deskriptive Forschungsdisziplin, vielmehr verfolgt diese Forschungsrichtung durch die interdisziplinäre Verbindung von Theorie und Praxis die Absicht, zur Ablösung tradierter Klischees, Normierungen und Wertmuster beizutragen und auf diesem Weg langfristig ein gesellschaftliches Umdenken zu initiieren. Bislang richten sich das Kursprogramm auch im deutschsprachigen Raum jedoch vordergründig an ein erwachsenes Zielpublikum. Das bedeutet „Death-Education“ und Thanatagogik verfolgen letztlich gleiche Zielsetzungen, vgl.: Pesel: Die Thematisierung von Tod und Trauer, S. 33.; Plieth: Kind und Tod, S. 230-231, 246, 249.

⁶³⁴ Vgl.: Mattenklott, Gundel: Zauberkreide: Kinderliteratur seit 1945. Stuttgart 1989 (Bibliothek des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e.V. Frankfurt am Main), S. 238.; Durchaus skeptische Töne zur Arbeit sowie Motivation privat organisierter Sterbegleiter und Trauerakademien finden sich seit Ende der 1990er Jahre auch in der deutschsprachigen Tagespresse, die somit die Entwicklung des Diskurses um Sterbeaufklärung in unserer Gesellschaft mitbestimmt, vgl.: Wehrmann, Elisabeth: Schöner sterben!. In: ZEIT ONLINE. 15.04.1999, 14:00 Uhr. URL: http://www.zeit.de/1999/16/199916.totenkult_.xml [24.04.2015].

⁶³⁵ Reuter: Tod und Sterben, S. 47.

⁶³⁶ Jennessen: Manchmal muss man an den Tod denken, S. 2.

Elemente einer formellen und informellen „Death Education“ nach Plieth (2002) ⁶³⁷	Ebene	Methodisches Vorgehen
	A. Formelle Elemente	<ul style="list-style-type: none"> bewusst durch Planung herbeigeführte institutionelle Lehr- bzw. Lernsituationen
	B. Informelle Elemente	<ul style="list-style-type: none"> die Einflussnahme auf die Haltung und Vorstellung von Tod und Sterben eines Menschen erfolgt unbewusst und ohne gezielte Planung im Sinne eines außerinstitutionellen Lernens

Abb. 19: Elemente einer formellen und informellen „Death Education“ nach Plieth

Übergreifende Prämisse der „Death Education“-Bewegung ist es den Tod „in seiner *Lebensrelevanz* wahrzunehmen und zu interpretieren“⁶³⁸ und damit über den Prozess eines gesellschaftlichen Umdenkens zu dessen Enttabuisierung beizutragen.

Death education is in the stage of development in which the future is neither etched in stone nor as malleable as newly formed clay. What is done at this juncture is critical to the future well being of the field. Sophisticated teaching methods and the availability of vast amounts of material are not a substitute for clear thinking.⁶³⁹

Nicht ganz unproblematisch ist jedoch der Umstand, dass die „Death Education“-Bewegung über keinerlei standardisierte, verbindliche Vorgabe für ihre Forschungsbemühungen verfügt. Konsequenz dessen ist, dass die inhaltliche sowie qualitative Ausrichtung ihrer Programme stark von den Rahmenbedingungen, wie beispielsweise der durchführenden Institution, dessen Programmleiter, der anvisierten und tatsächlichen Zielgruppe etc., beeinflusst wird. Das bedeutet, dass eine binnendifferenzierte Betrachtung einzelner „Death Education“-Programme diese kontextabhängigen Größen unbedingt mit einbeziehen sollte.⁶⁴⁰ Auch Entwicklungen wie die der ‘nouveaux arrivés’ und deren oftmals einseitige Verherrlichung des Todes aber auch generelle inhaltsbezogene Unzulänglichkeiten der „Death Awareness“-Gesamtbewegung, wie beispielsweise die „Tendenz zu einer gewissen ‘Transzendenzvergessenheit’“⁶⁴¹ oder Überindividualisierung⁶⁴², stellen neben nicht selten einseitig kirchen- bzw. familienkritischen Untertönen problematische Aspekte dar.⁶⁴³ Als Stufen mit ihren jeweils spezifischen Wirkungszielen, auf denen Sterbeaufklärung nach US-amerikanischem Vorbild stattfinden kann, führen Huck/Petzold bereits in den 1980er Jahren die persönlich-individuelle, institutionelle und gesellschaftliche Ebene an.⁶⁴⁴

⁶³⁷ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 234.

⁶³⁸ Ebd., S. 232.

⁶³⁹ Pine, Vanderlyn R.: A socio-historical portrait of death education. In: Death education. 1 (1977), H. 1, S. 80.

⁶⁴⁰ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 234.

⁶⁴¹ Ebd., S. 242.

⁶⁴² Vgl. ebd., S. 244.

⁶⁴³ Vgl. ebd., S. 242-43.

⁶⁴⁴ Vgl.: Huck/ Petzold: Death Education, S. 504.

Ebenen und Wirkungsziele einer Vermittlung todesbezogener Inhalte im Rahmen der „Death Education“ nach Huck/Petzold (1984) erweitert durch Özkan (1997) ⁶⁴⁵	Ebene	Wirkungsziele
	A. Individuelle Ebene Beide Einzelebenen sind nicht voneinander zu trennen, können einander nicht ersetzen und stehen in enger Wechselwirkung.	a) intrapersonelle Ebene: <ul style="list-style-type: none"> Ausbildung einer Lebensphilosophie zur Bewusstwerdung der eigenen Sterblichkeit, Todesängste und Todesvorstellung Entwicklung von Bewältigungsstrategien b) interpersonelle Ebene: <ul style="list-style-type: none"> Aufzeigen von Bewältigungsstrategien, u. a. auch für die Abwehr- und Distanzierungsmechanismen im Sinne „intrapsychischer Schutzfunktionen“, die im Umgang mit Sterbenden zutage treten
	B. Institutionelle Ebene	<i>Für spezifische Berufsgruppen:</i> <ul style="list-style-type: none"> Abbau von Distanzmechanismen gegenüber Sterben und Tod aufgrund alltäglicher Routine <i>Vor- und schulischer als auch außerschulischer Bereich der Kinder-, Jugendlichen- sowie Erwachsenenbildung:</i> <ul style="list-style-type: none"> Vermittlung todesbezogener Inhalte in alters- und zielgruppenspezifischen Bildungsangeboten im Sinne einer individuell- und gesellschaftsorientierten Sterbeaufklärung
	C. Gesellschaftliche Ebene	<ul style="list-style-type: none"> Enttabuisierung sowie Entmystifizierung des Todes freie Kommunikation und verantwortlicher Umgang mit dem Thema Tod

Abb. 20: Ebenen und Wirkungsziele der Vermittlung todesbezogener Inhalte nach Özkan

Als Ansatzpunkte für eine kindgemäße Auseinandersetzung mit dem Tod gelten vor allem die Betonung von Trennungen als Bestandteil des Lebens und die Aufforderung durch Verluste entstandene Emotionen auszudrücken sowie zu reflektieren, um nicht nur eine momentane, sondern langfristige Entlastung des Kindes zu initiieren.⁶⁴⁶ Dem zugrunde liegt das Verständnis, dass Kinder als Teil einer sozialen Gemeinschaft ein Anrecht und Interesse haben, an deren vorhandenem Wissen zu partizipieren.⁶⁴⁷ Die Lernziele der „Death Education“ sind sowohl kognitiver als auch emotionaler, pragmatischer sowie affektiv-ethischer Natur und ergeben sich aus dem triadischen Zusammenspiel der Zielvorgaben des von Knott erstellten Lehr-Lern-Kanons von Informationsweitergabe, Klärung zentraler Werte und Vermittlung weiterführender Bewältigungsstrategien.⁶⁴⁸ Selbstverständlich muss dies altersgerecht, zielgruppenorientiert sowie in enger Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Werten und Normen als Grundlage auch der individuellen Deutungen von Sterben, Tod und Trauer der

⁶⁴⁵ Vgl.: Özkan: Sterbeaufklärung, S. 31ff.⁶⁴⁶ Vgl.: Corr: A model of syllabus, S. 23.⁶⁴⁷ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 238-240.⁶⁴⁸ Vgl.: Eddy, James M./ Alles, Wesley F.: Death Education. St. Louis/ London 1983, S. 24.; Plieth: Kind und Tod, S. 233.

Teilnehmer geschehen.⁶⁴⁹ Die Zielperspektiven der Bildungsangebote im Rahmen der „Death Education“ sind präventiven (vorbeugender Faktor), interventiven (supportiver Entlastungsfaktor) und/ oder postventiven (rehabilitativer Faktor) Charakters.⁶⁵⁰ „Es darf allerdings nicht davon ausgegangen werden, daß Prävention auf die ersten Lebensjahre beschränkt sei; sie bleibt lebenslang bedeutsam und kann (ebenso wie Intervention und Postvention) jederzeit, und das heißt dann auch in jedem Lebensabschnitt, neu beginnen.“⁶⁵¹ Von herausragender Bedeutung für die Konzeption der Bildungsangebote ist zudem das Bewusstsein um die prinzipielle Begrenztheit und Vorläufigkeit nicht nur des menschlichen Wissens im Allgemeinen, sondern auch der individuellen sowie gesellschaftlichen Auffassung von Sterben und Tod. Die Bildungsmaßnahmen der „Death Education“ versuchen diesem Verständnis in ihren edukativen Prozessen gerecht zu werden, indem nicht nur wechselnde Medien, sondern auch unterschiedliche Zugangsweisen einbezogen werden.⁶⁵²

Schwerpunkte der Unterrichtsinhalte im Rahmen der „Death Education“ nach Reuter (1994) ⁶⁵³	<i>Inhaltliche Ansätze</i>	<i>Kursinhalte setzen sich auseinander mit</i>
	1. Ansatz: Philosophischer Ansatz	<ul style="list-style-type: none"> • Sinn und Endlichkeit des Lebens • Erarbeitung von Lebenszielen aufgrund philosophischer und religiöser Interpretationen
	2. Ansatz: Soziologischer Ansatz	<ul style="list-style-type: none"> • Tabuisierung von Sterben, Tod und Trauer in der Gesellschaft über demographische Veränderungen und institutionelle Entwicklungen • Umgang mit Ritualen in Bezug auf Tod und Trauer
	3. Ansatz: Psychologischer Ansatz	<ul style="list-style-type: none"> • eigenen Einstellungen zu Tod, Trauer und Trauerarbeit sowie Entwicklung neuer Vorstellungen • Begleitung Sterbender und psychischer Prozesse innerhalb der Sterbephasen
	4. Ansatz: Medizinisch-legislativer Ansatz	<ul style="list-style-type: none"> • Euthanasie, Feststellung des Todeszeitpunktes, Organspende • medizinische Möglichkeiten und Grenzen in Bezug auf Sterben und Tod
	5. Ansatz: Gesundheitspädagogischer Ansatz	<ul style="list-style-type: none"> • psychische Gesundheit • Bewusstsein vom eigenen Tod, individuelles Gesundheitsverhalten und Risikobereitschaft im Leben

Abb. 21: Schwerpunkte der Unterrichtsinhalte im Rahmen der „Death Education“ nach Reuter

⁶⁴⁹ Vgl.: Reuter: Tod und Sterben, S. 101f.

⁶⁵⁰ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 236.; Pesel übernimmt den Gedanken Plieths verkürzt diesen dann jedoch auf problematische Art und Weise in ihrem Schaubild für den Entwurf von Sachunterrichtseinheiten zu Sterben, Tod und Trauer, indem sie Prävention mit Zukunft, Intervention mit Gegenwart und Postvention mit Vergangenheit gleichsetzt, vgl.: Pesel: Die Thematisierung von Tod und Trauer, S. 35-36.

⁶⁵¹ Plieth: Kind und Tod, S. 237.

⁶⁵² Vgl. ebd., S. 232f., 240f.

⁶⁵³ Vgl.: Reuter: Tod und Sterben, S. 113, 117, 119.; vgl. Entwurf Kursprojekt: Pesel: Die Thematisierung von Tod und Trauer, S. 38ff.

In welcher Form Inhalte der „Death Education“ in den Rahmenrichtplänen des Grundschulbereiches in Deutschland, beispielsweise im Ethik-, Deutsch- oder auch Sachunterricht⁶⁵⁴ der Primarstufe, als eigenständiges Unterrichtsfach oder fächerübergreifendes erfahrungsorientiertes oder didaktisches Prinzip⁶⁵⁵ einer Thanatopädagogik realisiert werden sollten, wird insbesondere seit den 1990er Jahren kontrovers diskutiert. Jennessen sieht die Etablierung solcher Lerneinheiten an Grundschulen als Bestandteil des Bildungsauftrages der Institution Schule, den Kindern den benötigten Kommunikationsraum in Hinblick auf das Themenfeld Sterben, Tod und Trauer anzubieten.⁶⁵⁶ Dafür ist es jedoch seiner Ansicht nach unerlässlich diese Auseinandersetzung in der Schulkultur auf den Ebenen der (1) schulinternen Fortbildung in Verbindung mit einer kontinuierlichen Beratung durch externe Fachkreise; (2) Auseinandersetzung im Kollegium und (3) schulischen Rahmenbedingungen sowie darüber hinaus konkrete Handlungsleitlinien für die Schulpraxis zu verankern.⁶⁵⁷ Dennoch finden sich zum jetzigen Zeitpunkt im deutschsprachigen und leider auch schwedischen Raum lediglich eine recht überschaubare Anzahl wissenschaftlicher oder auch praxisorientierter Forschungsarbeiten zum Thema „Death Education“ im Vor- und Grundschulbereich. „Die Schule – und auch die Schulpädagogik – hat ihre Zuständigkeit und ihre Verantwortung in diesem Feld bislang kaum erkannt [...]. Es ist davon auszugehen, dass die gesellschaftliche Tabuisierung und Verdrängung im Umgang mit thanatalen Phänomenen auch auf der Ebene der Schule Wirkung zeigen.“⁶⁵⁸ Zudem scheinen diese bislang nur begrenzt den Weg zur Zielgruppe der Lehrkräfte gefunden zu haben, was einmal mehr die mangelhafte Vernetzung von wissenschaftlicher Forschung und pädagogischer Praxis verdeutlicht.⁶⁵⁹

Inzwischen ist es weder in der didaktischen Theorie noch in der schulischen Praxis strittig, daß derartige Probleme im Unterricht behandelt werden sollten, zumal sich die mit diesen Kunstwelten gestalteten vielfältigen Aspekte menschlichen Lebens für ein fächerverbindendes Herangehen direkt empfehlen. Distanz besteht allerdings immer noch gegenüber der literarischen Darstellung und dem unterrichtlichen Gespräch über das Sterben und den Tod von Kindern.⁶⁶⁰

⁶⁵⁴ Vgl. Diskussion der Möglichkeiten und Grenzen des Konzepts „Death-Education“ im Sachunterricht: Pesel: Die Thematisierung von Tod und Trauer, S. 22-30, 44f.

⁶⁵⁵ Vgl.: Reuter: Tod und Sterben, S. 119.

⁶⁵⁶ Vgl.: Jennessen: Manchmal muss man an den Tod denken, S. 33ff.

⁶⁵⁷ Vgl. ebd., S. 37ff.; Wass: Helping children, S. 30.; vgl. schulorganisatorische Ansatzpunkte: Witt-Loers, Stephanie: Sterben, Tod und Trauer in der Schule: eine Orientierungshilfe mit Kopiervorlagen. Göttingen 2009, S. 26-35, 36-39.

⁶⁵⁸ Jennessen: Manchmal muss man an den Tod denken, S. 2.; Pine teilt Corrs Verständnis schulischer Angebote der „Death Education“ als Sozialisationshilfe für Kinder und Jugendliche, vgl.: Pine, Vanderlyn R.: The age of maturity for death education: A socio-historical portrait of the era 1976–1985. In: Death studies. 10 (1986), H. 3, S. 212.; vgl.: Corr: A modell syllabus, S. 18.; Leider fehlen bislang repräsentative Studien, die die entwicklungsfördernde Wirkung, die Befürworter entsprechender Lerneinheiten im Vor- und Grundschulbereich proklamieren, wissenschaftlich untermauern, indem sie die immer wieder angeführten Kritikpunkte einer kognitiven und emotionalen Überforderung der Kinder in der Auseinandersetzung mit dem Thema Sterben, Tod und Trauer nachhaltig entkräften, vgl.: Reuter: Tod und Sterben, S. 111f., 145.

⁶⁵⁹ Vgl. aktuelle schulpraxisorientierte Publikationen u. a.: Brokemper, Peter: Tod - ein Projektbuch: Hintergründe, Perspektiven, Denkanstöße. Mülheim an der Ruhr 2012.; Flottmann, Nina-Christin/ Niestadt-Kötter, Angelica: "Ich will nicht, dass die tot sind!": die Themen Sterben und Katastrophen mit Grundschulkindern. Mülheim an der Ruhr 2007.; Amuat, Renate (Hrsg.): Last minute - der Tod macht auch vor der Schule nicht Halt: Materialien für Lehrerinnen und Lehrer. 4. aktualisierte Auflage. Zürich 2005.

⁶⁶⁰ Richter, Karin: Kinderliteratur in der Grundschule: Betrachtungen – Interpretationen – Modelle. Baltmannsweiler 2001 (Deutschdidaktik aktuell. Hrsg. v. Günter Lange, Karl Schuster und Werner Ziesenis, Bd. 11), S. 218.

Pesel benennt unter Bezugnahme auf andere Forschungsarbeiten vier Entwicklungschancen in Verbindung mit einer kindlichen Auseinandersetzung mit Sterben, Tod und Trauer gerade in der Grundschule⁶⁶¹:

- Kinder im Grundschulalter zeigen in dieser wichtigen Entwicklungsphase eine große Offenheit gegenüber Todeskonzepten, eine realistische Auseinandersetzung mit diesen auf altersgerechte Art und Weise bietet sich dementsprechend an.⁶⁶²
- Da Kinder freier als Erwachsene über ihre Gefühle sprechen, könnte im Rahmen des Grundschulunterrichts gezielt an deren Erfahrungen angeknüpft werden.⁶⁶³
- Ihrer Verpflichtung zu kultureller und sozialer Erziehung folgend, könnte die Grundschule die Todeskonzepte der Kinder kulturell und sozial vermitteln.⁶⁶⁴
- Das Lernen über den Tod fördert die Handlungs- und Sprachfähigkeit von Grundschulern.⁶⁶⁵

Im Idealfall erfolgt diese Aufklärungsarbeit im Rahmen des Vor- oder Grundschulunterrichtes im Zusammenspiel mit Gesprächssituationen innerhalb des familiären Umfeldes des Kindes. An die Erzieher bzw. Lehrer der Vor- und Grundschule als zentrale Ansprech- und Vertrauenspartner der Kinder stellt die Umsetzung von „Death Education“-Lerneinheiten somit hohe Anforderungen.⁶⁶⁶ Die Lehrkräfte übernehmen während des Prozesses der Auseinandersetzung der Kinder mit individuellen Todesvorstellungen und Trauerreaktionen eine kompensatorische Funktion, indem sie gesellschaftlichen und eventuell vorhandenen familiären Verdrängungsprozessen gezielt entgegenzuwirken versuchen.⁶⁶⁷ Dies erfordert neben Kenntnissen der kinderbezogenen Todeskonzept- und Trauerforschung, dem Bewusstsein um die individuellen Vorkenntnisse, die familiären kulturell-religiösen Wertsysteme sowie den Entwicklungsstand der betreuten Kinder⁶⁶⁸ auch ein ausgeprägtes Maß an Empathie, insbesondere im Fall des oftmals im Vorschulbereich angewandten situationsorientierten Vermittlungsansatzes.⁶⁶⁹ Zudem sollten sich die Erzieher bzw. Lehrer im Vorfeld eigener Tabus, Gefühle und auch Ängste bewusst werden, um für Grenzen sowie potentielle Problembereiche der Auseinandersetzung sensibilisiert zu sein.⁶⁷⁰ Schroeder unterscheidet drei Kontexte zur Thematisierung von Sterben und Tod in der Grundschule: (1) die lebensbedrohliche Erkrankung eines Schülers in der Klasse bzw. an der Schule; (2) ein Todesfall in der Familie eines Mitschülers in der Klasse bzw. an

⁶⁶¹ Vgl.: Pesel: Die Thematisierung von Tod und Trauer, S. 19f.

⁶⁶² Vgl.: Daum: Kind und Tod, S. 26.

⁶⁶³ Vgl.: Sanmann, Hans-Günter: Leben und Tod. In: Grundschule. 22 (1990), H. 3, S. 25.

⁶⁶⁴ Vgl.: Daum: Kind und Tod, S. 26.

⁶⁶⁵ Vgl.: Ortmann, Monika: Progreident erkrankte Kinder in der Grundschule. In: Grundschule. 30 (1998), H. 1, S. 56.

⁶⁶⁶ Vgl. für den schwedischen Raum u. a.: Boman, Karin: Att bearbeta frågor om döden med elever i grundskolan: En hermeneutisk studie av fem lärares erfarenheter. Examensarbete. Linköpings universitet 1999. URL: <http://www.uppsats.se/uppsats/1f11cf44ef/> [24.04.2015].; Yanok, James/ Beifus, Joan Addis: Communicating about loss and mourning: death education for individuals with mental retardation. In: Mental Retardation. 31 (1993), H. 3, S. 144-147.; Wass: Helping children, S. 18f.

⁶⁶⁷ Vgl.: Reuter: Tod und Sterben, S. 109.

⁶⁶⁸ Vgl.: Schuster-Brink, Carola: Kinderfragen kennen kein Tabu. 6. überarb. Auflage. Ravensburg 1997, S. 60.; Reuter: Tod und Sterben, S. 109.

⁶⁶⁹ Vgl.: Ennulat: Kinder in ihrer Trauer begleiten, S. 37.

⁶⁷⁰ Vgl.: Cramer: Bist du jetzt ein Engel, S. 88.; Atkinson, Trudie L.: Teacher invention with elementary school children in death-related situations. In: Death education. 4 (1980), H. 2, S. 152.; Grollman, Earl A.: Explaining death to children and to ourselves. In: Papadatou/Papadatos: Children and death, S. 3-8.

der Schule; (3) Sterben und Tod als Themen des Unterrichts ohne konkreten Anlass.⁶⁷¹ Die Methodik, mit der Sterben und Tod in der konkreten Lerneinheit thematisiert werden kann, ob über beispielsweise Zeichnungen, Gedichte, fiktive Geschichten oder reale Erfahrungsberichte, Lieder, Rollenspiele oder eben Bilderbücher, ist ebenso vielfältig und sollte unbedingt Bezug nehmen auf das Alter sowie den Charakter der teilnehmenden Kinder als Einzelperson aber auch als Gruppe.⁶⁷² Insbesondere die Einführung und Etablierung von Ritualen erweisen sich oftmals als adäquater Ansatz in der schulischen Trauerarbeit.⁶⁷³ In jedem Fall gilt es, alternative Formen der Unterrichtsgestaltung zu entwickeln und von einer abstrakten Diskussion im Rahmen eines Frontalunterrichtes Abstand zu nehmen. Dabei muss jedoch für Problemfelder wie die Bewertungspflicht der erbrachten Leistungen der Schüler in einer solchen spezifischen Lernsituation eine adäquate Lösung angeboten werden.⁶⁷⁴

Bedauerlicherweise liegen bislang keine repräsentativen statistischen Erhebungen oder Evaluierungen der Unterrichtsprogramme vor, in welcher konkreten Form Aspekte einer „Death Education“ bereits über einzelne regionale Rahmenrichtlehrpläne hinaus in den Grundschulen in Deutschland bzw. Schweden umgesetzt werden.⁶⁷⁵ Die Gültigkeit der Studie, in der Crase/ Crase Ende der 1970er Jahre nachweisen, dass Erzieher und Lehrer in den USA eine Auseinandersetzung mit todesbezogenen Inhalten bereits im Vorschulalter befürworten, die entsprechenden Unterrichtseinheiten in der Grundschule in ihrer damaligen Konzeption jedoch für unzureichend erachten, bedarf unbestritten einer Überprüfung in Hinblick auf aktuelle Entwicklungen sowie eine Adaption für den deutschsprachigen

⁶⁷¹ Vgl.: Schröder, Joachim/ Hiller-Ketterer, Ingeborg/ Häcker, Werner/ Klemm, Michael/ Böpple, Eva: "Liebe Klasse, ich habe Krebs!": Pädagogische Begleitung lebensbedrohlich erkrankter Kinder und Jugendlicher. Tübingen 2000².

⁶⁷² Vgl. zu praktischen Hilfestellungen: Cramer, Barbara: Bist du jetzt ein Engel, S. 253ff.; vgl. auch Modelle für die pädagogische Praxis: Everding, Willi: Wie ist es tot zu sein?: Tod und Trauer in der pädagogischen Arbeit mit Kindern. Freiburg i. Breisgau/ Basel/ Wien 2005, S. 87ff.; Ennulat: Kinder in ihrer Trauer begleiten, S. 82ff.; Itze, Ulrike/ Plieth, Martina: Tod und Leben: mit Kindern in der Grundschule Hoffnung gestalten. Donauwörth 2011², S. 116ff.

⁶⁷³ Vgl.: Jennessen: Manchmal muss man an den Tod denken, S. 72ff.

⁶⁷⁴ Vgl.: Freese: Umgang mit Tod und Sterben, S. 180f.; Reuter: Tod und Sterben, S. 110.; Zur Funktion des Spiels: Ennulat: Kinder in ihrer Trauer begleiten, S. 16.; vgl. Gesprächsanlässe und methodisches Vorgehen: Cramer: Bist du jetzt ein Engel, S. 98ff.; vgl.: Dyregrov, Atle: Beredskapsplan för skolan: vid kriser och katastrofer. Ny omarb. utg. Stockholm 2006.; Ekvik, Steinar: Skolan och elever i sorg. Översättning: Inger Lindelöf. Lund 1993.; Magnusson Rahm, Ulla/ Nordblom, Karin: När det krisar i skolan: en handledning vid kris och katastrof. Omarb. uppl. Göteborg 2002.; Dass die Rolle, die das tägliche Spiel im Vorschulbereich zur Verlustbewältigung bei Kindern einnehmen kann, auch Gegenstand der Forschung in der Lehrerbildung an schwedischen Universitäten ist, unterstreicht die als qualitative Untersuchung konzipierte Studienarbeit von Alfredsson/ Andersson aus dem Jahr 2011, wenngleich diese aufgrund der geringen Anzahl der befragten Teilnehmer schwerlich als repräsentativ gelten kann. Hierin belegen diese anhand anonymisierter Interviews mit Pädagogen aus dem Vorschulbereich der Region Västra Götaland (Westschweden) die herausragende Bedeutung gerade von Rollenspielen als Ebene der Reflexion für erlebte aber auch imaginierte Gefühle und Erlebnissituationen, vgl.: Alfredsson, Sandra/ Andersson, Madelene: Förkluster: Hur kan pedagoger stödja och vägleda barns förkluster genom leken i den dagliga pedagogiska verksamheten?. Institutionen för pedagogik, högskolan i Borås 2011 (C-Uppsats). URL: <http://www.uppsats.se/uppsats/fec513a53f/> [25.04.2015].

⁶⁷⁵ Leider kann im Rahmen der vorliegenden Untersuchung eine Auswertung der schulischen deutschsprachigen oder schwedischen Rahmenrichtpläne für den Vor- und Grundschulbereich in Hinblick auf diese Fragen nicht geleistet werden, vgl.: Jennessen: Manchmal muss man an den Tod denken, S. 30.; vgl. Auswertung im Rahmen gymnasialer Rahmenrichtlinien: Reuter: Tod und Sterben, S. 146ff.; Reuter präsentiert in ihrer Studie zur Konzeption und Evaluierung einer Unterrichtsreihe zu Sterben und Tod in der gymnasialen Stufe eine Übersicht internationaler Evaluierungsprogramme von Unterrichtseinheiten zu Sterben und Tod. Dabei ist ein Anstieg der Untersuchungen in den 1980er Jahren deutlich erkennbar, vgl.: Reuter: Tod und Sterben, S. 133ff.

und schwedischen Raum.⁶⁷⁶ Gleiches gilt für die von Reuter kritisch hinterfragte Studie Neulingers, die bereits 1975 die mehrheitliche Befürwortung einer Thematisierung von Tod und Trauer unter den befragten Lehrern aus dem Grundschulbereich in Deutschland und zugleich deren Verunsicherung hinsichtlich adäquater didaktischer Umsetzungsstrategien widerspiegelt.⁶⁷⁷

Kriterien für konzeptorientierte „Death Education“-Lerneinheiten im Grundschulunterricht nach Pesel (2006)⁶⁷⁸	A. Ausgangspunkt <ul style="list-style-type: none"> Vorerfahrungen und Entwicklungsstand in Bezug auf Todeskonzepte und Trauermöglichkeiten bei den Kindern ermitteln Aufarbeitung des informellen Wissens zu Tod und Trauer <i>Ziel:</i> <ul style="list-style-type: none"> Erweiterung des Wissens und Weiterentwicklung der Todeskonzepte <i>Methoden:</i> <ul style="list-style-type: none"> anders als Erwachsenenbildung: Thematisierung auch anderer Bereiche von Verlusterfahrungen als Ausgangspunkt für mitunter schwere Trauerprozesse
	B. Zielperspektiven <ul style="list-style-type: none"> präventiver und interventiver Bereich <i>Grenzen der Vermittlung:</i> <ul style="list-style-type: none"> postventiver Bereich im Sinne therapeutischer Aufarbeitung
	C. Inhaltliche Lernziele <ul style="list-style-type: none"> Aufzeigen und Entwickeln von Bewältigungsstrategien für den Umgang mit Tod und Trauer Förderung einer Ausbildung realistischer Todeskonzepte durch die Prinzipien der Wahrhaftigkeit und Aufklärung Vermeidung lebenshemmender bzw. lebensbelastender Vorstellungen nach Leviton⁶⁷⁹: Abbau mystischer Phantasien und Ängste
	D. Inhaltsbereiche <ul style="list-style-type: none"> fachwissenschaftliche Informationen, das bedeutet die Zusammenhänge zwischen Lebenswelt und Wissenschaft Werte und Normen (gesellschaftliche und interkulturelle Aspekte, Umgang mit Tod und Trauer in unserer Gesellschaft und den Medien) Bewältigungsstrategien (Rituale zur Trauerbewältigung und Diskussionen darüber, Austausch über Gefühle und Probleme) <i>Ziel:</i> <ul style="list-style-type: none"> Dialog zwischen Erfahrungen der Kinder und wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Anregung eines Identitätsbildungsprozesses und von Lebenslaufperspektiven

⁶⁷⁶ Vgl.: Crase, Dixie R./ Crase, Darell: Attitudes toward death education for young children. In: Death education. 3 (1979), H. 1, S. 31-40.

⁶⁷⁷ Vgl.: Neulinger, Klaus-Ulrich: Schweigt die Schule den Tod tot?: Untersuchungen, Fragestellungen und Analysen. München 1975 (manz pädagogische texte).; Ein durchaus gelungenes Unterrichtskonzept zum Thema Tod für die 5./ 6. Klasse präsentiert: Freese: Umgang mit Tod und Sterben, S. 115, 184ff.; vgl.: Reuter: Tod und Sterben, S. 145.; Pesel: Die Thematisierung von Tod und Trauer, S. 41.; vgl. auch: Reuter, Stephanie: Tod und Sterben in der modernen Gesellschaft. In: Andre, Karl (Hrsg.): Psychologisch-pädagogische Beiträge: Forschungsberichte und Diskussionen zu aktuellen Themen. Hamburg 1991, S. 110.; vgl. für Schweden u. a.: Alfredsson/ Andersson: Förluster, S. 27.

⁶⁷⁸ Vgl.: Pesel: Die Thematisierung von Tod und Trauer, S. 42ff.; Zusammenfassung dieser Kriterien im Schaubild, vgl.: Pesel: Die Thematisierung von Tod und Trauer, S. 42.

⁶⁷⁹ Leviton, Dan: The scope of death education. In: Death education. 1 (1977), H. 1, S. 44.

	<ul style="list-style-type: none"> • wichtigste Kompetenz: Anbahnung einer Kommunikationsfähigkeit als Bewältigungsstrategie
	<p>E. Grenzen der Umsetzung im Vor- und Grundschulunterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> • Thema Tod und Trauer ist didaktisch-themengebunden; eine der wenigen Erweiterungsoptionen: Integration weiterer Verlusterfahrungen • therapeutischer Bereich • Zielrichtung des Konzepts: prozesshafter, unabgeschlossener Charakter des Bildungsprozesses mit dem Ziel einer Identitätsentwicklung und eines Kompetenzerwerbes

Abb. 22: Kriterien für konzeptorientierte „Death Education“-Lerneinheiten im Grundschulunterricht nach Pesel

Statt einer ausschließlichen situativ-spontanen Thematisierung von Sterben, Tod und Trauer ist demzufolge eine alters- und zielgruppenspezifische konzeptionell-systematische Struktur mit formellen Bildungselementen in den institutionellen Rahmenrichtplänen des Vor- und Grundschulbereiches anzuvizieren.⁶⁸⁰ Die im Mittelpunkt der Untersuchung dieser Arbeit stehenden Bilderbücher zu Tod und Trauer sind in aller Regel keine im unmittelbaren Zusammenhang der „Death Education“-Bewegung entstandenen Publikationen und doch greifen sie einzelne Vermittlungsansätze und Prämissen dieser, der zeitgenössischen Todeskonzeptforschung und aktueller gesellschaftlicher Diskurse zu Tod und Trauer auf.

⁶⁸⁰ Vgl.: Leviton: The scope, S. 41.

3.3.1.1. Philosophische Nachdenklichkeit zum Thema Tod

"Bilderbücher [...] sind unmittelbarste Medien zur Artikulation elementarer philosophischer Fragen."⁶⁸¹

Bilderbücher zum Themenfeld Sterben, Tod und Trauer besitzen, folgt man Petermanns Überlegungen, nicht nur das Potenzial, einen Dialog philosophischen Charakters zwischen erwachsenem Vermittler und rezipierendem Kind zu initiieren, sondern überdies die Funktion, existentielle Grenzerfahrungen zu thematisieren und dafür erzählerischen Raum zu geben.⁶⁸² Auf der Grundlage vermeintlich naiver Fragen kann sich demnach eine philosophische Auseinandersetzung bis hin zu den existentiellen Grenzen unseres Seins entzünden, zu denen auch der Tod gehört.⁶⁸³ Unter Bezugnahme auf Kants „Anthropologie“⁶⁸⁴ betont Petermann vier Wege zum Erlernen und Kultivieren philosophischer Nachdenklichkeit, wobei dies sowohl für Erwachsene als auch Kinder und deren gemeinsame Rezeptions-situation zutrifft. Dabei handelt es sich einerseits um die Fähigkeit über Alltägliches in Erstaunen zu geraten, d. h. die bloße, unmittelbare Wahrnehmung zu einer konkreten Erfahrung zu machen und sich auf diese einzulassen, sowie selbstständig und durchaus mit Eigensinn zu denken. Andererseits setzt ein solch philosophisches Hinterfragen die Fähigkeit dialogisch zu denken, das bedeutet seine Gedanken im Dialog mit anderen einer Prüfung zu unterziehen sowie darüber hinaus reflexiv zu denken, d. h. die Formen des Denkens selbst zu hinterfragen, voraus.⁶⁸⁵ Und während Rank deutlich macht, dass es seiner Einschätzung nach keine spezielle Didaktik zur Vermittlung kinderliterarischer Texte mit philosophischem Grundgehalt gibt und letztlich auch nicht geben sollte⁶⁸⁶, knüpft Petermann, und stimmt darin mit Brüning überein, seine Vorstellungen zur Didaktik des Philosophierens mit Kindern an den Erwerb eben jener Fähigkeiten eines dialogisch-reflexiven Denkens als Grundlage einer angestrebten Entwicklung des Denkvermögens und der Persönlichkeit.⁶⁸⁷ Für die Förderung eines solchen

⁶⁸¹ Petermann, Hans-Bernhard: Kann ein Hering ertrinken?: Philosophieren mit Bilderbüchern. Weinheim 2007 (Beltz-Taschenbuch, Bd. 182), S. 18.

⁶⁸² Vgl. zur entwicklungspsychologischen Förderung: Brüning, Barbara: Philosophieren mit sechs- bis achtjährigen Kindern in der außerschulischen Erziehung: Überlegungen zu einem handlungsorientierten Ansatz unter Berücksichtigung praktischer Erfahrungen. Diss. Univ. Hamburg 1985, S. 83ff.; Unter Berufung auf Platon unterstreicht Petermann die Bedeutung des Erstaunens als zugleich Ursprung der Philosophie sowie Pathos des Philosophen. Nach Aristoteles werde anhand des Erstaunens über zufällig zur Hand Liegendes, das bedeutet grundsätzliche Elemente des Lebens, ein Hinterfragen größerer Zusammenhänge möglich, vgl.: Petermann: Nachdenken, S. 79-80.

⁶⁸³ Vgl. ebd., S. 80.; Auf die naheliegende Frage, ob Kindern der Rang von Philosophen zuzusprechen sei, nähert sich Petermann nach einführenden Überlegungen zur sogenannten Kinderphilosophie sowie sowohl zur terminologischen als auch konzeptuellen Problematik dieses Begriffes in vier Thesen an, vgl.: Petermann: Kann ein Hering ertrinken, S. 30-33.; vgl. auch zur Entstehung und den Zielen der Kinderphilosophie: Daurer, Doris: Staunen – Zweifeln – Betroffensein: philosophieren mit Kindern. Weinheim/ Basel 1999 (Beltz-Taschenbuch Pädagogik, Bd. 14).

⁶⁸⁴ Kant, Immanuel: Anthropologie in pragmatischer Hinsicht. Königsberg 1798.

⁶⁸⁵ Vgl.: Petermann: Nachdenken, S. 83.

⁶⁸⁶ Vgl.: Rank, Bernhard: Philosophie als Thema der Kinder- und Jugendliteratur. In: Lange: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, S. 822.

⁶⁸⁷ Vgl.: Petermann: Kann ein Hering ertrinken, S. 35ff., 39.; Brüning, Barbara: Mit dem Kompass durch das Labyrinth der Welt: wie Kinder wichtigen Lebensfragen auf die Spur kommen. Bad Münden 1990.; Lypp hingegen stellt dem von Petermann als erste Stufe philosophischer Nachdenklichkeit definierten Erstaunen noch den Zustand des Chaos voraus, welches nach Struktur verlangend Fragen nach den Grundlagen erzwingt, vgl.: Lypp, Maria: Philosophisch-poetische Schnittpunkte. In: Härle/ Weinkauff: Am Anfang war das

reflexiven Nachdenkens in der konkreten Unterrichtspraxis der Primarstufe oder in der familiären Gesprächssituation zu den Themen Sterben und Tod, sind die von Brüning erarbeiteten methodischen Verfahren des begrifflichen Arbeitens, d. h. die Klärung abstrakter Begriffe bereits im Vorfeld der Auseinandersetzung in Annäherung an sowohl den Kenntnisstand des Kindes als auch beispielsweise der im Bilderbuch erlebten Facetten des jeweiligen Begriffes durch verwandte oder entgegengesetzte Begriffe sowie unterschiedliche Argumentationsstrategien⁶⁸⁸, das Argumentieren, das reflexive Unterrichtsgespräch sowie freie imaginativ-spielerische Gedankenexperimente denkbar.⁶⁸⁹ Gerade die Bilderbücher fördern die Ausbildung der Fähigkeit zum kreativen Nachdenken als originelle Verbindung von Informationen, Gedanken, Begriffen sowie Gründen und setzen zugleich den Aufbau komplexer Gedankenstrukturen in vermeintlich naiven Kinderfragen zu Sterben und Tod⁶⁹⁰, voraus. Auch in Bezug auf die Rezeptionssituation sei die Grundlage jeglichen Gespräches, wie Brüning hervorhebt, ein Verständnis der Kinderfragen als philosophisch existentielle Sinnfragen, das Wissen der Kinder wiederum, dass auch Erwachsene im Dialog lediglich nach vorläufigen, keinesfalls universellen Antworten suchen können und dass eine Diversität der Meinungen unbedingt zu akzeptieren sei.⁶⁹¹ „Es hat Sinn, sich über *Bilderbücher* der Philosophie zu nähern. Denn Philosophie hat etwas mit *Leben* zu tun; ihre Grundlage hat sie in ganz konkreten Lebensfragen, und die artikulieren sich am unmittelbarsten in Bildern.“⁶⁹² Auf der Erzählebene des Textes begünstigt im Bilderbuch eine bildhafte Ausgestaltung der Narration und nachvollziehbare Sprachbilder die Auseinandersetzung, die wiederum konzeptionell unterstützt werden sollte durch eine sinnliche „in [eine, Einf. K. H.] Nachdenklichkeit hineinführende Bildsprache“⁶⁹³. Der Wert und die Chance der Bilder liegt nach Petermann in deren

Staunen, S. 26.; Lipman gründete bereits 1974 das „Institute for the Advancement of Philosophy for Children“ (kurz: IAPC) am „Montclair State College“ zur Förderung sogenannter „thinking skills“, d. h. Denkfertigkeiten, von Kindern, vgl.: Institute for the Advancement of Philosophy for Children: Homepage. URL: <http://cehs.montclair.edu/academic/iapc/> [25.04.2015].; vgl.: Lipman, Matthew S.: Thinking in education. Cambridge u. a. 2003².

⁶⁸⁸ Dazu gehört als einfachste Strategie die Bezugnahme auf empirische Gründe, die als Tatsacheninformationen auch von Kindern überprüfbar und fester Bestandteil deren Alltagspraxis sind. Darüber hinaus spielt als eine Untergruppe dieser Kategorie die sogenannte literarische Begründungsstrategie gerade im Bezug auf die Nachbereitung der Rezeption von Kinderbüchern, die sich auf die Diskussion einzelner Textpassagen stützt, die ebenfalls durch die Kinder nachzuprüfen ist. Hingegen verlangen nichtempirische Gründe einen ungleich höheren Abstraktionsgrad und können von den kindlichen Rezipienten nicht an Fakten überprüft werden, vgl.: Brüning, Barbara: Mit Kinderbüchern zum Philosophieren anregen. In: Beiträge Jugendliteratur und Medien. 50 (1998), H. 2, S. 67-68.

⁶⁸⁹ Vgl.: Brüning, Barbara: Grundlagen und Konzepte für das Philosophieren in der Primarstufe. In: Hastedt, Heiner/ Thies, Christian (Hrsg.): Philosophieren in der Grundschule. Rostock 1999 (Rostocker Philosophische Manuskripte, Bd. 7), S. 15ff.; Bereits 1985 formulierte Brüning – insbesondere in Auseinandersetzung mit Lipmans Forschung – fünf zentrale didaktische Ansätze für ein Philosophieren mit Kindern, vgl.: Brüning: Philosophieren mit sechs- bis achtjährigen Kindern, S. 53ff., 121ff.; So bietet u. a. der im Frühjahr 2012 begründete Berliner Verein „Die kleinen Denker. Philosophieren mit Kindern e. V.“ regelmäßig für Kinder und Erwachsene Seminare an, in deren Mittelpunkt das Philosophieren mit Kindern zu Tod und Trauer anhand ausgewählter internationaler Bilderbücher steht, vgl.: Verein „Die kleinen Denker. Philosophieren mit Kindern e. V.“: Homepage. URL: <http://www.diekleindenker.de/blog/> [25.04.2015].

⁶⁹⁰ Vgl.: Brüning: Mit Kinderbüchern zum Philosophieren anregen, S. 68.; Petermann: Kann ein Hering ertrinken, S. 36.

⁶⁹¹ Vgl. ebd., S. 66.; Petermann: Kann ein Hering ertrinken, S. 36.; Hinsichtlich der Möglichkeiten einer literarischen Gestaltung philosophischer Nachdenklichkeit differenziert Rank fünf potentielle Erzählmodelle, die sich wiederum in den Bilderbüchern zum Thema Tod und Trauer durchaus in unterschiedlichen Ausformungen wiederentdecken lassen, vgl.: Rank: Philosophie als Thema, S. 812ff.; vgl.: Lypp: Philosophisch-poetische Schnittpunkte, S. 26.

⁶⁹² Petermann: Kann ein Hering ertrinken, S. 14.

⁶⁹³ Petermann: Nachdenken, S. 88.

Fähigkeit, Wirklichkeit „als Ganze, integral und nicht differenziert, öffnend und nicht definierend, präsentativ in unmittelbar gestalthaften Eindrücken und nicht diskursiv in zerlegender Form zum Ausdruck zu bringen.“⁶⁹⁴ Daher fungieren Bilder als Folie für eine dynamische Begegnung von Erinnerungen und Phantasien, in der Gestalt von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.⁶⁹⁵

3.3.1.2. Die Bedeutung von Bildern bei der Vermittlung todesbezogener Inhalte

„Der Tod selbst bleibt jede Auskunft schuldig. [...] Aber Worte und Bilder springen in die Bresche, wo tatsächliches Wissen fehlt [...].“⁶⁹⁶ Schiefer verweist auf die „unüberschaubare Pluriformität des Todesbildangebotes in der fortgeschrittenen Moderne“⁶⁹⁷.

Um das Todesereignis zumindest theoretisch handhabbar zu machen und verstehen zu können, konstruieren soziale Akteure Deutungsmuster in Form von Todesbildern, Todesmetaphern und Sterbebildern, die ihnen einen näherungsweisen Zugang für die als verborgen bleibende und objektive Realität in der Form eines schützenden und strukturierenden Deutungshorizontes eröffnet.⁶⁹⁸

Feldmann prognostiziert bereits 1997 sogar eine zunehmende Verschärfung dieser Tendenzen, die mit einer Verdrängung der Bilder christlicher Jenseitsvorstellungen einhergeht.⁶⁹⁹ Es ist ein Spezifikum des kindlichen Wesens und dessen Auseinandersetzung mit der erlebten Wirklichkeit, die gewonnenen Erfahrungen sowie Eindrücke in Bildern zu ordnen und zu organisieren.⁷⁰⁰ „Auch im Umgang mit Trauer und Einsamkeit zeigen Bilder Möglichkeiten zur Kommunikation und Bewältigung; insbesondere die Leerstellen im Bild können entscheidende Impulse geben.“⁷⁰¹ So ist beispielsweise die Maltherapie eine anerkannte Methode im Prozess der Trauertherapie⁷⁰² und Kinderzeichnungen ein wichtiges methodisches Instrumentarium zum Erfassen und Deuten kindlicher Todeskonzepte. Im Rahmen ihrer Zusammenstellung von Unterrichtsmaterialien für die Vermittlung todesbezogener Inhalte im Grund-

⁶⁹⁴ Petermann: Kann ein Hering ertrinken, S. 18.

⁶⁹⁵ Vgl. ebd., S. 18.; vgl. auch: Lypp: Philosophisch-poetische Schnittpunkte, S. 28, 31-32.; Schmidt-Dumont, Gerald: Nachdenken über unser Leben in Raum und Zeit: das philosophische Thema Tod und Transzendenz im Bilderbuch und im Kinderbuch. In: Beiträge Jugendliteratur und Medien. 50 (1998), H. 2, S. 89.

⁶⁹⁶ Unverzagt: Kinder fragen nach dem Tod, S. 98.; vgl. Bildsamkeit als anthropomorphe Grundkonstante: Plieth: Kind und Tod, S. 17.

⁶⁹⁷ Schiefer: Die vielen Tode, S. 269.; vgl. Zusammenstellung vor- und moderner Todesbilder: Schiefer: Die vielen Tode, S. 238ff.; Ariès, Philippe: Studien zur Geschichte des Todes im Abendland. Aus d. Frz. von Hans-Horst Henschen. München/ Wien 1976 (Hanser-Anthropologie); Ariès: Geschichte des Todes.; vgl. Entwicklung von Todesbildern in abendländischen Gesellschaften: Mischke: Der Umgang mit dem Tod.

⁶⁹⁸ Schiefer: Die vielen Tode, S. 295.

⁶⁹⁹ Vgl.: Feldmann: Sterben und Tod, S. 90.

⁷⁰⁰ Vgl.: Duncker, Ludwig/ Maurer, Friedemann/ Schäfer, Gerd E.: Hundert Sprachen des Kindes: Zur pädagogischen Fragestellung dieses Bandes. In: Duncker, Ludwig/ Maurer, Friedemann/ Schäfer, Gerd E. (Hrsg.): Kindliche Phantasie und ästhetische Erfahrung: Wirklichkeiten zwischen Ich und Welt. Langenau-Ulm 1993², S. 9-15.; vgl. auch Montadas Bezugnahme auf die Forschungsergebnisse Piagets: Montada, Leo: Die geistige Entwicklung aus der Sicht Jean Piagets. In: Oerter, Rolf/ Montada, Leo (Hrsg.): Entwicklungspsychologie: ein Lehrbuch. 4. korrigierte Auflage. Weinheim 1998, S. 518-560.; vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 17f.; Itze/ Plieth: Tod und Leben, S. 24ff.

⁷⁰¹ Hauck, Stefan: Ein Bilderbuch ist das Tor zur weiten Welt des Lesens: Warum Bilderbücher die Basis von Sprach- und Lesekompetenz bilden. In: Bardola, Nicola/ Hauck, Stefan/ Jandrljic, Mladen/ Wengeler, Susanna: Mit Bilderbüchern wächst man besser. Stuttgart/ Wien 2009, S. 15f.

⁷⁰² Vgl.: Freese: Umgang mit Tod und Sterben, S. 165ff.

schulbereich präsentieren Itze/ Plieth sieben, mitunter einander überlappende Rubriken von Grundmotiven, mit deren Hilfe Kinder Sterben und Tod in eigenen Bildern thematisieren. Mit ihnen verbindet sich in Bezug auf die nachfolgende Untersuchung der Bilderbücher zu Sterben, Tod und Trauer die Frage, ob sich die von den erwachsenen Produzenten entworfenen Bilder an diesen alterstypischen bildnerischen Konstrukten orientieren oder von diesen abgrenzen.

Rubriken der Grundmotive zur bildnerischen Thematisierung vom Tod im Grundschulalter nach Itze/ Plieth (2006/ 2011)⁷⁰³	Rubrik	Charakteristika der Darstellung
	Grundmotiv 1: Symbole der Vergänglichkeit	<ul style="list-style-type: none"> Naturdarstellungen (Blüten, Bäume etc.) Nähe der zerstörerischen Kraft des Todes durch unpassende oder irritierende Form- bzw. Farbelemente symbolisiert (z. B. vertrocknete und verfaulte Blütenteile/ Wurzeln) Begrenztheit des Lebens dargestellt durch tickende Uhren, die im Todesmoment stehenbleiben, schlagende Zeitpendel oder fast leer gelaufene Sanduhren und herunter gebrannte Kerzenstummel Wegmotive und Labyrinth, die das Leben als Etappenreise darstellen
	Grundmotiv 2: Gräber und Friedhöfe	<ul style="list-style-type: none"> Darstellung realer und fiktiver Einzelgräber Friedhof als „schöner“ Ort; Beerdigungselemente werden nicht als christlich Symbole, sondern als Todeskennzeichen und Schmuck gedeutet Stimmung der Kinder wird auf Elemente wie Regenwolke oder die Sonne projiziert
	Grundmotiv 3: Geliebte Verstorbene	<ul style="list-style-type: none"> Dokumentation des postmortalen Schicksals geliebter Menschen durch z. B. Längsschnitte durch Särge und Gräber voller Details, vor allem um die Erträglichkeit deren Dasein sicherzustellen (Kissen und Fenster im Sarg etc.)
	Grundmotiv 4: Trauernde Hinterbliebene	<ul style="list-style-type: none"> Darstellung von Trauerritualen und Trauerreaktionen der Hinterbliebenen als Einzelpersonen und Gruppe, wobei diese trotz räumlicher Nähe isoliert wirken Dominanz der Farbe Schwarz
	Grundmotiv 5: Brutales Sterben	<ul style="list-style-type: none"> Schilderung der Vernichtungskraft des Todes in aller Brutalität und voller Details großer Einfluss massenmedial vermittelter Bilder, die mit persönlichen Fantasien der Kinder verbunden werden; Ausdruck Aggressionspotenzials; eher geringes Empathievermögen in Bezug auf die vom Tod Betroffenen (oftmals bei Jungen) oder Solidarisierung mit den Sterbenden (eher bei Mädchen), was zur Entschärfung der finalen Aussage führt
	Grundmotiv 6: Personifikation des Todes	<ul style="list-style-type: none"> Überzeichnung des personifizierten Todes durch teuflische Züge oder auch Vervielfachung von Gliedmaßen als Ausdruck dessen Potenz (oft bei Jungen); mitunter Inszenierung von

⁷⁰³ Itze/ Plieth: Tod und Leben, S. 25ff.

		Helfershelfern <ul style="list-style-type: none"> • vermenschlichte Darstellung des Todes mit humanen Attributen (oft bei Mädchen); seltener ist eine Identifikation von Tod und Engeln als schwarz gekleidete „Todesengel“, die trotz ihres Auftrages tröstend auftreten • Darstellung von Gesten der Übermacht trotz Kennzeichnung der Todesfigur durch eigene körperliche Verletzungen
	Grundmotiv 7: Postmortale Existenz	<ul style="list-style-type: none"> • „Todes-Danach“ oftmals als positiver Ort mit Schwellenübertritt in Gestalt eines Tores, das die verlebendigten Toten nach „Höhenflug“ betreten und welches die begrenzten Welt vor dem Tor von jener unbegrenzten Welt hinter dem Tor abgrenzt

Abb. 23: Rubriken der Grundmotive zur bildnerischen Thematisierung vom Tod im Grundschulalter nach Plieth

Kindliche Kreativität resultiert auch aus der produktiven Begegnung mit vorgefundenen Bildern, die nicht nur neue Vorstellungsbilder und Denkmuster hervorbringt, sondern überdies als Kommunikationshilfe zur Ausbildung der Persönlichkeit und Identität beiträgt.⁷⁰⁴ Im Zusammenhang mit einer Vermittlung todesbezogener Inhalte wird die ‚Bildsamkeit‘ von Kindern, d. h. deren kognitiver und intuitiv-emotionaler Umgang mit Bildern maßgeblich von ‚Hoffnungs- und Negativbildern‘ bestimmt.⁷⁰⁵ Altersspezifische Allmachts- bzw. Wunschphantasien finden oftmals ihren Ausdruck in eigenen Bildern und Zeichnungen.⁷⁰⁶

Bezogen auf das Thema ‚Kind und Tod‘ sind [...] solche Hoffnungsbilder als tragfähig zu rubrizieren, die der Endlichkeit allen Lebens und den damit unweigerlich verbundenen Ängsten und Traurigkeiten nicht ausweichen, sondern sie zulassen und bezeichnen. Hereinbrechende Todeswirklichkeit und alle mit ihr verbundenen Regungen sollten bildhaft weder verharmlost noch geschönt, sondern nüchtern, als selbstverständlicher Lebensbestandteil wahrnehmbar dargestellt werden.⁷⁰⁷

Im Sinne einer „Death Education“ werden Bilder somit gerade im Vor- und Grundschulalter zum wichtigen Medium in der Umsetzung sowohl präventiver, inter- als auch postventiver Zielperspektiven, indem sie die Verbindung aus Vergangenheit-Gegenwart-Zukunft im Rahmen der kindlichen Bildrezeption leisten, insbesondere in der bildästhetischen Ausgestaltung von Erinnerungs- und Hoffnungsbildern.⁷⁰⁸ „Bilder können [...] Erfahrungsmuster vermittelnde Instanzen sein, die sogar die Möglichkeit zum gefahrlosen Probefühlen und -handeln bereitstellen.“⁷⁰⁹

⁷⁰⁴ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 19.; Itze/ Plieth: Tod und Leben, S. 21-24.

⁷⁰⁵ Vgl. ebd., S. 25-34.

⁷⁰⁶ Vgl. ebd., S. 75.

⁷⁰⁷ Ebd., S. 30.

⁷⁰⁸ Vgl.: Tausch-Flammer/ Bickel: Wenn Kinder nach dem Sterben fragen, S. 103ff.

⁷⁰⁹ Plieth: Kind und Tod, S. 32.; vgl. zur Rezeptionssituation: Unverzagt, Gerlinde: Erzähl mir was vom Sterben: mit Kindern über den Tod sprechen. Stuttgart 2004, S. 26-33, 100, 102, 121-136.; Brocher: Mit Kindern über den Tod sprechen, S. 24- 29.

4. Das Thema Tod und Trauer im deutschsprachigen und schwedischen Bilderbuch

„Der Tod hat in der Geschichte der europäischen Kinder- und Jugendliteratur – mit unterschiedlichen pädagogischen und ästhetischen Intentionen – immer eine Rolle gespielt.“⁷¹⁰

Insbesondere seit den 1990er Jahren und nach der Jahrtausendwende ist das Thema Tod und Trauer im deutschsprachigen Bilderbuch zu einer Art Modeerscheinung geworden. Der bis weit in die 1980er Jahre im Bilderbuch als Tabu geltende Themenbereich ist in den Novitäten des Bilderbuchsegmentes der Programme deutschsprachiger Verlage seit Mitte der 1990er Jahre mit quantitativen Schwankungen kontinuierlich präsent. Im Gegensatz dazu sind im schwedischen Bilderbuchmarkt im selben Zeitraum deutlich weniger Titel publiziert worden. Von diesen haben jedoch einige in den vergangenen Jahren als Lizenzausgaben aufgrund ihrer literarischen und bildnerischen Qualität nachhaltige Akzente im entsprechenden Segment des deutschsprachigen Buchmarktes setzen können und sind, u. a. über die Platzierung auf den Nominierungs- und Prämierungslisten des DJLP, zu modernen Klassikern mit ausgesprochenem Modellcharakter geworden. Die Quantität des Angebotes von Bilderbuchtiteln im deutschsprachigen Buchmarkt evoziert die Frage nach adäquaten Qualitätskriterien in der Bewertung der gattungsspezifischen thematischen Diskussion von Tod und Trauer. Angesichts der mittlerweile schier unüberschaubaren Anzahl im deutschsprachigen Bilderbuchmarkt lieferbarer in- und ausländischer Titel zu Tod und Trauer wird zudem die Fragestellung, ob die gattungsspezifische Tabuisierung von Tod und Trauer im deutschsprachigen Bilderbuch tatsächlich zum jetzigen Zeitpunkt vollständig aufgelöst ist, wie es auf den ersten Blick scheint, zum leitmotivischen Ansatz der Untersuchung des Diskurses. Oder – und daran knüpft eine weitere zentrale These der vorliegenden Dissertation an – ob die literarische Themen- und Diskursgestaltung von Tod und Trauer im Bilderbuch seit den 1990er Jahren nicht vielmehr über Prozesse einer Kanonisierung einerseits und Selektion bzw. Verdrängung ausgewählter Aspekte von Tod und Trauer andererseits erfolgt. Eine dritte grundlegende These, der vor allem in den Einzelanalysen nachzugehen sein wird, ist, dass sich im Rahmen einer komparatistischen Gegenüberstellung ausgewählter deutschsprachiger und schwedischer Bilderbücher durchaus konzeptionelle Gemeinsamkeiten aber eben auch Unterschiede und Wandlungsprozesse in der literarischen sowie bildnerischen Narration von Tod und Trauer nachweisen lassen. Und dass diese Rückschlüsse auf einen unterschiedlichen gesellschaftlichen Umgang mit Tod und Trauer, beispielsweise auch in Hinblick auf christliche Rituale und Symbole, zulassen. Dieser These zugrunde liegt das Verständnis, dass die Bilderbücher mit ihrer Abbildung und Diskussion kindlicher Todes- sowie Trauerkonzepte Ausdruck des durchaus widersprüchlichen Umganges mit Tod und Trauer im Diskurs westlicher Gesellschaften sind und damit auch kanonisierte Vorstellungen für das gattungsspezifische

⁷¹⁰ Nix, Angelika: Viele tausend Jahre ist man tot: Die Todesthematik in der europäischen Kinder- und Jugendliteratur. In: JULIT. 35 (2009), H. 1, S. 20.

originäre Lesepublikum im Vor- und Grundschulalter abbilden.⁷¹¹ Der Schwerpunkt der Betrachtung im nachfolgenden Kapitel liegt dabei, dem Untersuchungsansatz dieser Dissertation folgend, auf dem deutschsprachigen Publikationsraum, dem Entwicklungen des schwedischen Bilderbuchmarktes vergleichend gegenüber gestellt werden. Ausgehend von einer zusammenfassenden Darstellung zur Präsenz des Themas Tod und Trauer in der deutschsprachigen Kinderliteratur bis nach der Jahrtausendwende im Allgemeinen wird der Wirkung und Rezeption des schwedischen kinderliterarischen Textes „Bröderna Lejonhjärta“ (dt. „Die Brüder Löwenherz“) von Astrid Lindgren in der BRD und in Schweden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nachgegangen. Die Betrachtung von Hoffmanns „Struwwelpeter“ und Buschs „Max und Moritz“ leitet den Abschnitt zu Tod und Trauer im deutschsprachigen Bilderbuch ein, indem zwei Bilderbuch-Vorläufermodelle des 19. Jahrhunderts zur literarischen Inszenierung des Themas Tod vorgestellt werden. Im Anschluss daran bereitet ein Überblick zur Entwicklung des Themas Tod und Trauer im deutschsprachigen und schwedischen Bilderbuch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und nach der Jahrtausendwende den nachfolgenden Analyseabschnitt vor. Ein Exkurs zur Entwicklung des Themenbereiches Tod und Trauer im Bereich des Comics bzw. der Graphic Novel seit den 1990er Jahren verweist überdies auf potentielle Forschungsprojekte innerhalb dieses Themenbereiches in Bezug auf Leser im Grundschulalter, die zugunsten einer Stringenz und Konzentration der vorliegenden Untersuchung auf das klassische Bilderbuchformat leider ausgeklammert werden mussten.

4.1. Tod und Trauer im deutschsprachigen Kinderbuch bis nach der Jahrtausendwende

Mitte der 1980er Jahre setzt im deutschsprachigen Forschungsraum die literaturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema Tod in der Kinderliteratur und einer gattungsspezifischen Tabuisierung des Themenfeldes ein. So diskutiert bereits 1988 ein Fachpublikum im Rahmen der Tagung „Da wurden ihm die Toten so bekannt – Sterben und Tod als literarisches Thema“⁷¹² die Möglichkeiten und Grenzen von Erzählmodellen der Verfremdung gegenüber einer authentischen Wiedergabe sowie die Bedeutung der Rezeptionssituation. Die Frage, ob Grenzziehungen in der narrativen Darstellung von Sterben, Tod und Trauer zwangsläufig literarästhetisch qualitative Einbußen bedinge und notwendig seien, um eine Zumutbarkeit für den kindlichen Leser zu gewährleisten, bestimmt den Forschungsdiskurs bis in die Gegenwart. Mit ihrem Fachaufsatz zum „Tabuthema Tod“ präsentiert Knecht 1990 eine frühe Reflexion zum gesellschaftlichen Umgang mit Tod und Trauer, kindlichen Todesvor-

⁷¹¹ Eine Einschätzung, die Ramachers mit Blick auf die in den 1970er Jahren publizierten Kinderbücher zu Sterben sowie Tod und den darin literarisch verhandelten Todeskonzepten teilt, wenn er davon ausgeht, dass diese Informationen, gerade auch hinsichtlich der Vorstellungen einer postmortalen Existenz sowie der Komponenten eines „reifen“ Todeskonzeptes zur Universalität und Irreversibilität des Todes sowie dessen Ursachen, eines gesellschaftlichen Konsens verarbeiten, vgl.: Ramachers: Entwicklung und Bedingungen, S. 81f.

⁷¹² Vgl.: Dankert, Birgit: Da wurden ihm die Toten so bekannt – Sterben und Tod als literarisches Thema. In: Informationen des Arbeitskreises für Jugendliteratur. 14 (1988), H. 3, S. 5-27.

stellungen sowie der Entwicklung des Themas im kinderliterarischen Buchsegment seit den späten 1960er Jahren.⁷¹³ Neben einer inhaltlichen Präsentation wegbereitender Kinderbücher verweist Knecht in ihrem Aufsatz nachdrücklich auf den herausragenden Stellenwert des Textes „Die Brüder Löwenherz“ von Astrid Lindgren.⁷¹⁴ Fast zeitgleich stellt Mattenklott mit ihrem „Exkurs zur Geschichte des Todes im Kinderbuch“⁷¹⁵ einen wichtigen Beitrag zur Entkräftung der These vor, das Thema Sterben und Tod sei innerhalb der Kinderliteratur bis weit in die 1970er Jahre mit einem Tabu belegt gewesen. Mattenklott weist vielmehr – bezogen auf die Gattung des Kinderbuches – auf die Tabuisierung von Teilaspekten, wie u. a. kindlicher Ängste vor dem Tod, innerhalb der fachbezogenen sowie literarischen Diskussion einer kindlichen Auseinandersetzung mit Sterben, Tod und Trauer hin, die sich meines Erachtens in ähnlicher Form ebenso in aktuellen Bilderbüchern des deutschsprachigen Marktes nachweisen und diskutieren lässt.⁷¹⁶ Der Legende eines kinderliterarischen Tabuthemas widerspricht Mattenklott nicht nur vehement, sondern belegt ihrerseits überzeugend die Existenz entsprechender historischer Beispiele innerhalb des Textkorpus der deutschsprachigen Kinderbücher der letzten zwei Jahrhunderte. Als weitere Belege für ihre Gegenthese einer historisch nachweisbaren Existenz der Topoi Sterben und Tod in der Kinderliteratur seit dem 18. Jahrhundert verweist sie vergleichend auf internationale Kinderbücher. Mattenklotts literaturhistorische Darlegungen scheinen jedoch zum Zeitpunkt ihrer Publikation in den entsprechenden Fachkreisen weitgehend unkommentiert geblieben zu sein, während wissenschaftliche Veröffentlichungen neueren Datums zum Thema Tod in der Kinderliteratur in aller Regel Bezug auf Mattenklotts Thesen nehmen.⁷¹⁷ Von Beginn ihrer Ausführungen an differenziert Mattenklott drei Kategorien der erzählerischen Inszenierung kindlicher Todesvorstellungen. Es handelt sich hierbei erstens um die Ausgestaltung kindlicher Todesfantasien bzw. allgemeiner Todesfaszination, zweitens um den Kindestod und drittens um die Auflehnung gegen den eigenen Tod. Mattenklott weist bereits im Vorfeld ihrer Darlegungen mit Bezugnahme auf die Überlegungen Richters⁷¹⁸ dem Märchen eine Sonderrolle im erzählerischen Umgang mit dem Tod zu, da in diesem bewusst herrschende Bedingungen der Lebenswirklichkeit außer Kraft gesetzt werden. Dieser Abgrenzung schließt sich die vorliegende Dissertation an, indem sie lediglich Bilderbücher zum Thema Tod und Trauer mit märchenhaften Elementen, nicht aber moderne Märchen- oder Sagenadaptionen, in denen der Tod mit graduellen Unterschieden Bestandteil der Erzählung ist, in ihren

⁷¹³ Knecht, Gertrud: Tabuthema Tod. In: 1000 und 1 Buch: Zeitschrift für Kinder- und Jugendliteratur. 6 (1990), H. 1, S. 2-11.

⁷¹⁴ Vgl. ebd., S. 9.

⁷¹⁵ Vgl.: Mattenklott: Zauberkreide, S. 230-256.

⁷¹⁶ Vgl. ebd., S. 247.

⁷¹⁷ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 137-141.; Dennoch ist es für eine sachliche Bewertung ihrer Ergebnisse unbedingt notwendig zu beachten, dass Mattenklott ihre Überlegungen bereits 1989 und unter Berücksichtigung der bis zu diesem Zeitpunkt publizierten Kinderbücher veröffentlichte.

⁷¹⁸ Vgl.: Richter, Dieter: Nachwort. In: Richter, Dieter (Hrsg.): Das Land, wo man nicht stirbt: Märchen vom Leben und vom Tod. Frankfurt am Main 1982 (Fischer-Taschenbücher, Bd. 5247), S. 134ff.

Primärtextkorpus aufnimmt.⁷¹⁹ Da jedoch märchenhafte Elemente in zeitgenössischen Bilderbüchern nicht selten eine herausragende Rolle für die Darstellung und Diskussion von Tod und Trauer spielen, soll nachfolgend ein kurzer Blick auf tradierte Formen im Umgang mit dem Tod im Märchen geworfen werden. Neben zumeist als „böse“ charakterisierten Erwachsenenfiguren, die im Sinne einer Bestrafung den Tod erleiden, finden auch Kinderfiguren im Märchen den Tod, wenngleich dies eine Ausnahmeerscheinung bleibt.⁷²⁰ „Böse Stiefmütter müssen auf glühenden Kohlen tanzen, während liebenswerte Märchenfiguren allenfalls einen reversiblen Scheintod erleiden [...].“⁷²¹ So thematisiert der dänische Autor Hans Christian Andersen in der Erzählung für Kinder „Den lille pige med svovlstikkerne“⁷²² (dt. „Das Mädchen mit den Schwefelhölzchen“) aus dem Jahre 1846 den Kindestod durch Erfrieren in enger Verbindung mit kindlichen Todesfantasien, die über die Sehnsucht nach Erfüllung elementarster Bedürfnisse hinausgehen und in der Figur der verstorbenen Großmutter und deren postmortalen Aufenthaltsort ihren Konzentrationspunkt erfahren.⁷²³ Diese Erzählung steht somit prototypisch für die Darstellung des Todes in älteren Kinderbüchern, in denen die Frage nach dem Danach, das auf den Tod folgt, zumeist im christlichen Sinne mit Vorstellungen zum ewigen Leben bzw. Paradies beantwortet wird.⁷²⁴ Das Strukturmerkmal des Märchens, eines von der Wirklichkeit losgelösten, nach Belieben gerafften oder ausgedehnten Zeitverlaufes, definiert gemäß Richter ebenso eine Ausnahmeposition für die Betrachtung von Alter und Tod.⁷²⁵ Unter Bezugnahme auf Blochs Hoffnungsbilder des von ihm als stärkste Nicht-Utopie bezeichneten Todes⁷²⁶ unterstreicht Richter die Dominanz einer Darstellung des Todes im Märchen mittels Bildern des Reisens und Unterwegsseins. Auch Märchenbilder, in denen der Protagonist versucht, einen oftmals personifizierten Tod zu überlisten oder mit diesem einen Pakt bzw. ein Bündnis einzugehen, nicht selten in der Absicht, den eigenen Tod auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben, haben eine lange Tradition.⁷²⁷ Diese literarische märchenhafte Inszenierung eines personifizierten Todes gehört meines Erachtens zu den aktuellen Trends im zeitgenössischen Bilderbuch zu Tod und Trauer.⁷²⁸ So ist die literarische Darstellung des

⁷¹⁹ Eine Analyse der Narration und Funktion von Tod und Trauer innerhalb dieser Textgruppe bedarf meiner Ansicht nach veränderter bzw. nivellierter Untersuchungskriterien im Rahmen einer eigenständigen Untersuchung.

⁷²⁰ Vgl. zu ausgewählten Prototypen von Todeskonzepten im Märchen nach Bettelheim: Ramachers: Entwicklung und Bedingungen, S. 79f.

⁷²¹ Knecht: Tabuthema Tod, S. 7.

⁷²² Andersen, Hans Christian: Den lille pige med svovlstikkerne. In: H.C. Andersens samlede værker: Eventyr og Historier I 1830-1850. Udgivet af det Danske Sprog- og litteraturselskab Gyldendal. København 2003, S. 435-437.

⁷²³ Die Frage, der ich im Rahmen meiner Arbeit leider nicht weiter nachgehen kann, ist, ob dieses an der Realität und Lebenswirklichkeit der Kinder im 19. Jahrhundert orientierte Märchen Andersens mit seiner Darstellung des Todes der zentralen Identifikationsfigur als ebenso innovativ im Kontext seines Veröffentlichungszeitraumes zu bewerten ist wie die skandinavischen Bilderbücher zum Thema Sterben und Tod in den 1980er Jahren.

⁷²⁴ Vgl.: Beyreuther, Angelika (Red.): Sterben und Tod im Bilder- und Kinderbuch: Die Behandlung des Themas ist literarischer geworden. Gespräch mit Barbara von Korff Schmising. In: Fachbuchjournal. 2 (2010), H. 5, S. 67.

⁷²⁵ Vgl.: Richter: Nachwort, S. 137f.

⁷²⁶ Vgl.: Bloch, Ernst: Das Prinzip Hoffnung. In: Bloch, Ernst: Werkausgabe in 5 Teilen. Band 5. Frankfurt am Main 1993⁴ (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 554).

⁷²⁷ Vgl.: Richter: Nachwort, S. 138, 139f.

⁷²⁸ Vgl. ebd., S. 141.

Todes im Märchen auch Abbild der sozialen Wirklichkeit seiner Entstehungszeit, in der der Tod als öffentliches Ereignis in der Gesellschaft noch gegenwärtig ist. „Nicht zuletzt war das *Erzählen* vom Tod Teil dieser vorbürgerlichen Öffentlichkeit. Der Tod war einer der beliebtesten Erzählgegenstände.“⁷²⁹ Märchen wie u. a. „Der Gevatter Tod“⁷³⁰ gehören, wie Richter betont, bis in die 1930er Jahre zum kinderliterarischen Lesekanon.⁷³¹ Ramachers bezieht sich in seiner Einschätzung des spezifischen Umganges von Märchen mit dem Tod auf Bettelheims Überlegungen von 1980⁷³²: „Der Tod ist im Märchen eine Selbstverständlichkeit [...], aber er ist nicht das eigentliche Thema. [...] Die Märchen lehren also nicht, was der Tod ist, sondern sie akzeptieren ihn [...]“.“⁷³³

Mattenklott hält in ihrer Diskussion zur Darstellung von Sterben und Tod in der Kinderliteratur unter Bezugnahme auf Richters Forschungsarbeit fest, dass in zahlreichen Kindergeschichten des 18. und 19. Jahrhunderts der Tod in sich wandelnden Erscheinungsformen und ihm zugewiesenen Funktionen präsent ist.⁷³⁴ Neben der erzieherischen Warngeschichte, worin der Tod als Drohung und Bestrafungskonsequenz bei kindlichem Fehlverhalten vorgeführt wird – Nix spricht in diesem Zusammenhang von einem dokumentierten Glauben an die Vermeidbarkeit des Unglücks⁷³⁵ – handelt es sich dabei um die Verklärung des Todes bis hin zu einer erzählerisch zelebrierten Todessehnsucht.⁷³⁶ „Der Tod ist für die aufklärerische Kindergeschichte ein zumindest temporär vermeidbares Risiko, vor dem die Kinder allerdings so häufig und so drastisch gewarnt werden, daß ihnen kaum noch angstfreier Bewegungsraum zum Leben bleibt.“⁷³⁷ Wild weist auf den Einfluss gesellschaftlicher Entwicklungen sowie veränderter Vorstellungen in Hinblick auf die Sterblichkeitsrate von Kindern und deren Ursachen in diesem Zeitraum hin. Die literarische Darstellung eines Kindestodes außerhalb des Familienkreises wird angesichts dessen nicht länger tabuisiert.⁷³⁸

Das Thema Tod ist ein realistisches Moment der aufgeklärten Kinderliteratur; die reale Gegenwärtigkeit des Todes im Erfahrungsbereich der Kinder wird in Texte aufgenommen. Der Kontrast zwischen der Thematisierung des Todes und dem Wunschbild der lückenlosen Geschwistergruppe zeigt jedoch, daß die aufgeklärte Kinderliteratur nicht als >realistisch< im Sinne der Abbildung einer gegebenen Wirklichkeit verstanden werden darf. [...] Die Texte haben den Charakter von Entwürfen, in denen die realen Gegebenheiten überhöht, in fiktiver Darstellung weitergedacht werden.⁷³⁹

⁷²⁹ Vgl.: Richter: Nachwort, S. 142.

⁷³⁰ Vgl.: Richter, Dieter: Gevatter Tod. In: Richter: Das Land, wo man nicht stirbt, S. 46-49.

⁷³¹ Vgl.: Richter: Nachwort, S. 142.

⁷³² Vgl.: Bettelheim, Bruno: Kinder brauchen Märchen. Ungekürzte Ausgabe. Dt. von Liselotte Mickel u. Brigitte Weitbrecht. München 1980 (dtv-Sachbuch, Bd. 1481); Schwedische Ausgabe: Sagans förtrollade värld: folksagornas innebörd och betydelse. Till svenska av Disa Törngren. Stockholm 1979.

⁷³³ Ramachers: Entwicklung und Bedingungen, S. 79f.

⁷³⁴ Vgl.: Mattenklott: Zauberkreide, S. 230.; Plieth: Kind und Tod, S. 137.

⁷³⁵ Vgl.: Nix: Viele tausend Jahre ist man tot, S. 20.

⁷³⁶ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 138.; vgl. auch: Korff Schmising, Barbara von: Die letzte Reise: Im Bilderbuch wird der Tod in vielen Facetten dargestellt. In: JULIT. 35 (2009), H. 1, S. 24.

⁷³⁷ Mattenklott: Zauberkreide, S. 231.

⁷³⁸ Vgl.: Wild: Aufklärung, S. 60.

⁷³⁹ Ebd.

Noch im 19. Jahrhundert weicht gemäß Mattenklott die Warngeschichte dem nunmehr dominierenden Erzähltypus des sich nach dem Tode geradezu sehnenden, schwindsüchtigen Kindes und dessen erzählerisch zelebrierter Unschuld.⁷⁴⁰ Die bildhafte Darstellung sanfter Auszehrung, eines Helden- oder Opfertodes in der Bedeutung eines Heiligtodes bleiben die bevorzugten Erscheinungsformen und gehen einher mit der „widerspruchslosen Hinnahme des Todes“⁷⁴¹, zu der schlussendlich diese Kinderbücher auch ihre Leser zu erziehen beabsichtigen.⁷⁴² Eine Ausnahmestellung mit ihrer im zeitgenössischen Kontext ungewöhnlichen Todesdarstellung nimmt bereits hier, Mattenklott zufolge, eine Erzählung für Kinder aus dem skandinavischen Raum ein. So berichtet die schwedische Autorin Selma Lagerlöf in einer Zwischensequenz ihrer Geschichte „Nils Holgerssons underbara resa genom Sverige“ (dt. „Nils Holgerssons wunderbare Reise“) vom Tuberkulose-Tod der Kinderfiguren Åsa und Klein-Mats, verleiht diesem jedoch keinesfalls den Stellenwert einer „ästhetisierende[n, Einf. K. H.] Metapher“⁷⁴³. Aufgrund der Sachlichkeit der Kampfansage an den Tod und des damit verbundenen Plädoyers für das Leben besitzt Lagerlöfs Erzählung Seltenheitswert innerhalb des Textkorpus von Kinderbüchern aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.⁷⁴⁴ Erst in den Jahren nach Ende des Zweiten Weltkrieges wird neben den bereits skizzierten Todesdarstellungen auch Kinderliteratur publiziert, die offensiv die Todeswirklichkeit des Krieges, besonders die der Bombennächte, nachzeichnet.⁷⁴⁵

Nicht nur mit Blick auf den Untersuchungsgegenstand der Darstellung von Tod und Trauer im Bilderbuch kommt neben den Entwicklungen, die gerade auch aus dem schwedischen Raum Einfluss auf den deutschsprachigen Kinderbuchmarkt nehmen, der deutschsprachigen Kinderliteratur seit 1970 eine besondere Bedeutung im Sinne eines gesellschaftlichen sowie literarischen Wendepunktes im Umgang mit dem Thema Tod und Trauer zu. „Mit dem literarischen Paradigmenwechsel um 1970, der einen neuen Blick für alltags- und problemorientierte Darstellungen, den Mut und Willen zu Tabubrüchen und ein neues ästhetisches Bewusstsein mit sich bringt, rückt der Themenkreis Tod und Trauer zunehmend in das Blickfeld der Kinder- und Jugendliteratur.“⁷⁴⁶ Dies spiegelt sich auch in der Feststellung Mattenklotts einer fortschreitenden Etablierung des Themas innerhalb der Kinderliteratur als Modethema mit Konjunktur seit den 1970er Jahren wider.⁷⁴⁷ Ihre meiner Ansicht nach zutreffende Einschätzung lässt sich zudem mit einer Verzögerung von etwas mehr als einem Jahrzehnt ebenfalls auf die Entwicklungen im Bilderbuchsegment in den 1990er Jahren übertragen, wobei diese sicherlich von der Etablierung des Themas Tod in der Kinderliteratur begünstigt wurde.⁷⁴⁸ Wild teilt diese

⁷⁴⁰ Vgl.: Mattenklott: Zauberkreide, S. 231.; Korff Schmising: Die letzte Reise, S. 24.; Plieth: Kind und Tod, S. 139.

⁷⁴¹ Mattenklott: Zauberkreide, S. 233.

⁷⁴² Vgl. ebd.

⁷⁴³ Ebd.

⁷⁴⁴ Vgl. ebd., S. 234.

⁷⁴⁵ Vgl. ebd., S. 234-237.

⁷⁴⁶ Nix: Viele tausend Jahre ist man tot, S. 20.

⁷⁴⁷ Vgl.: Mattenklott: Zauberkreide, S. 237.

⁷⁴⁸ Vgl. ebd., S. 237-238.

Einschätzung Mattenklotts in seiner nahezu zeitlich parallel veröffentlichten historischen Untersuchung zur deutschen Kinder- und Jugendliteratur nicht, wenn er die Entwicklung in den 1970er Jahren folgendermaßen zusammenfasst: „Daß auch Kinder über Sterben, über das Nicht-mehr-sein als Pendant zum Noch-nicht-sein nachgedacht haben, nicht erst, seit sie es im Fernsehen täglich miterleben, hat in den Büchern für sie keinen Niederschlag gefunden – es sei denn in märchenhafter Ferne oder stellvertretend bei Tieren [...].“⁷⁴⁹ Ein weiteres Beispiel dafür, wie geteilt und mitunter widersprüchlich die Forschungsmeinungen in Bezug auf eine bestehende oder sich auflösende Tabuisierung der Darstellung von Tod und Trauer in der Kinderliteratur bzw. wie notwendig differenzierte Analysekriterien in der Betrachtung sind, ist u. a. das Fazit, das Dreßing 2004 in Bezug auf die kinder- und jugendliterarische Produktion zu diesem Thema zieht. So konstatiert sie zwar eine Zunahme veröffentlichter Titel, die eine Auseinandersetzung mit dem Tod ihrer Ansicht nach ohne tragfähige Antworten zu geben ins Zentrum des Handlungsgeschehens rücken, spricht aber zugleich von einer anhaltenden Tabuisierung des Themas.⁷⁵⁰

In der zweiten Hälfte der 1970er Jahre setzt die neuere deutschsprachige Kinderliteratur zum Thema Tod ein, zu deren frühesten Werken Donnelly's „Servus Opa, sagte ich leise“⁷⁵¹ gehört. Dieses Kinderbuch hat aufgrund seiner literarischen Qualitäten, die vor allem im Verzicht auf eine Verklärung oder Verherrlichung des Todes sowie Verschleierung der Darstellung durch Euphemismen liegen⁷⁵², Klassikerstatus im deutschsprachigen Kinderbuchmarkt inne. Zudem wählt Donnelly, anders als beispielsweise Härtling in seinem Kinderroman „Alter John“⁷⁵³, statt eines auktorialen Erzählens den kindlichen Ich-Erzähler, der vom Sterben seines Großvaters berichtet. Anhand zahlreicher Textbeispiele belegt Mattenklott weitere kinderliterarische Themenschwerpunkte der 1970er Jahre in der Diskussion von Sterben und Tod, wie u. a. Zaubermärchen oder Weltuntergangsszenarien, die ihrer Ansicht nach Ausdruck einer anhaltenden Todesangst aber auch Todesfaszination in den 1970er Jahren sind.⁷⁵⁴

Die literarischen Bemühungen im Todesdiskurs der Kinderliteratur der 1980er Jahre, den Tod erneut in die Lebenswirklichkeit der kindlichen Rezipienten zurückzuholen, führt Mattenklott u. a. auf den Bedeutungsverlust des religiösen Themenbereiches in der Kinderliteratur seit den 1960ern zurück. Dieser wird in den 1980er Jahren zunehmend durch die Vermittlung einer philosophischen Nach-

⁷⁴⁹ Kliewer, Heinz-Jürgen: Die Siebziger Jahre. In: Wild: Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, S. 344.

⁷⁵⁰ Vgl.: Dreßing, Gabriele: Zwischen Bibel und Bilderbuch: Religiöse Kinder- und Jugendliteratur im Spiegel des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises. Zugl.: Diss. Univ. Mannheim 2004. Röhrig 2004 (Mannheimer Studien zur Literatur- und Kulturwissenschaft. Hrsg. v. Jochen Hörisch und Reiner Wild, Bd. 33), S. 255.

⁷⁵¹ Donnelly, Elfie: Servus Opa, sagte ich leise. Hamburg 1977.

⁷⁵² Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 141.

⁷⁵³ Härtling, Peter/ Habinger, Renate (Ill.): Alter John: Roman. Weinheim/ Basel 1981.

⁷⁵⁴ Vgl.: Mattenklott: Zauberkreide, S. 239, 241.

denklichkeit und entsprechender Ideenansätze kompensiert⁷⁵⁵, was wiederum dazu geführt, dass sich die „Auseinandersetzung mit dem Tod auf eine Transzendenz orientiert sieht und damit ein offensichtlich grundsätzliches menschliches Bedürfnis nach religiösen Erfahrungen in existentiellen Situationen widerspiegelt.“⁷⁵⁶ Diese Einschätzung bestätigt Wurzenberger, wenn sie betont, dass die moderne Kinderliteratur sich der Herausforderung, existentielle Grenzsituationen fiktional und sprachlich zu bewältigen, längst gestellt hat.⁷⁵⁷ Und auch Mattenklott betont bereits Ende der 1980er Jahre, dass sich die Annäherung an Sterben und Tod in der Kinderliteratur oftmals „in einem Grenzbe- reich undefinierbar vager Religiosität vollzieht“⁷⁵⁸. Als eine weitere in den 1980er Jahren dominierende Todesdarstellung ist das Sterben aufgrund einer Krebserkrankung hervorzuheben, welche die Kinder- literatur und ihre literarische Inszenierung des Todes in der Folgezeit bis heute nachhaltig prägt und an die Stelle der mystifizierten Krankheit Tuberkulose getreten ist.⁷⁵⁹

Auch in den 1990er Jahren sowie nach der Jahrtausendwende ist das Thema Tod und Trauer fester Bestandteil der Jahresproduktion der deutschsprachigen Kinderbuchverlage, ob als originär deutsch- sprachige Publikation⁷⁶⁰ oder als Lizenzausgabe ausländischer Titel. Nach wie vor widmet sich die Mehrheit der kinderliterarischen Texte dem „Danach“, das bedeutet dem nachfolgenden Prozess der Trauer und der durch den Verlust entstandenen Leerstelle im Leben der Protagonisten.⁷⁶¹ Eines der wenigen Textbeispiele für die literarische Schilderung des „Davor“ in einem Kinderroman veröffent- licht 2008 die österreichische Autorin Rachel van Kooij unter dem Titel „Klaras Kiste“⁷⁶². Auf der Nominierungs- und Prämierungsliste des DJLP sind in den letzten Jahren wiederholt sowohl von Seiten der Kritiker- als auch der Jugendjury kinderliterarische Titel zu Tod und Trauer ausgewählt worden, wenngleich in der Mehrheit als deutschsprachige Lizenzausgaben ausländischer Texte. Einer der meiner Ansicht nach literarisch überzeugendsten Kinderbuchtexte der letzten Jahre, vor allem in Bezug auf die literarische Schilderung kindlicher Trauer und Akzeptanz der Todeswirklichkeit, ist der englisch- sprachige Titel „A Monsters Calls“ (dt. „Sieben Minuten nach Mitternacht“)⁷⁶³. Dieser entfacht mit

⁷⁵⁵ Vgl.: Mattenklott: Zauberkreide, S. 241-242.; vgl. auch: Dreßing.: Zwischen Bibel und Bilderbuch, S. 256.

⁷⁵⁶ Ebd.

⁷⁵⁷ Vgl.: Wurzenberger, Gerda: Transzendente Experimente: Der Tod im Kinderbuch. In: Neue Zürcher Zeitung. 218 (1997), Nr. 269/ 19.11.1997, S. 47.

⁷⁵⁸ Mattenklott: Zauberkreide, S. 243.; Dass die Ergebnisse dieses Trends mitunter äußerst kritisch zu betrachten sind, beweist folgendes Kinderbuch: Kübler-Ross, Elisabeth/ Rothmayr, Madlaina (Ill.): Die unsichtbaren Freunde. Aus d. Amerikan. übertr. von Barbara Ackermann. Glatzbrugg-Zürich 1985.; vgl. auch: Mattenklott: Zauberkreide, S. 245.

⁷⁵⁹ Vgl. ebd., S. 246-447.; vgl.: Mebs, Gudrun: Birgit: Eine Geschichte vom Sterben. Berlin 1982.

⁷⁶⁰ Weitere nennenswerte kinderliterarische Textbeispiele zu Tod und Trauer der 1990er Jahre und nach der Jahrtausendwende sind: Fessel, Karen-Susan: Ein Stern namens Mama. Hamburg 1999.; Richter, Jutta/ Buchholz, Quint (Ill.): Hechtsommer. München 2004.; Hein, Christoph/ Berner, Rotraut Susanne (Ill.): Mama ist gegangen: Roman für Kinder. Weinheim 2003.; Schneider, Maggie/ Gleich, Jacky (Ill.): Opa Meume und ich. Berlin 2008.; Wegenast, Bettina/ Meyer, Kerstin (Ill.): Hannah und ich. Düsseldorf 2008.

⁷⁶¹ Vgl.: Wexberg, Kathrin: Nach-Erzählen: Erzählerische Annäherungen an das Thema *Tod* in neueren Kinder- und Jugendbüchern. In: kjl & m: forschung.schule.bibliothek. 62 (2010), H. 10.4, S. 55.

⁷⁶² Kooij, Rachel van: Klaras Kiste. Wien 2008.

⁷⁶³ Ness, Patrick/ Dowd, Siabhan (Idee)/ Kay, Jim (Ill.): Sieben Minuten nach Mitternacht. Aus d. Engl. von Bettina Abarbanell. München 2011 (Originaltitel: A monster calls. London 2011).

seiner düsteren mystisch-märchenhaften, in Text und Bild mitunter sehr drastischen Schilderung der Auseinandersetzung des jugendlichen Protagonisten mit dem unmittelbar bevorstehenden, verdrängten Tod der Mutter 2011 die Diskussion um altersadäquate Erzählstrategien neu. Dabei entzieht sich der Titel mit seinem Bild-Text-Konzept jeglicher verbindlicher Kategorisierung in die Gattung Kinder- oder Jugendbuch.⁷⁶⁴

			Kinderbuchtitel International
1960er Jahre	Kinderbuch national: 0 Originär Kinderbuch schwedisch: 0		
			Französisch: 1 (Auswahlliste)
1970er Jahre	Kinderbuch national: 1 (Preisträger) Originär Kinderbuch schwedisch: 1 (Auswahlliste)		
	Astrid Lindgren/ Ilon Wikland (Ill.): Die Brüder Löwenherz. Aus d. Schwedischen von Anna-Liese Kornitzky. Oetinger, Hamburg 1974, 225 Seiten. Elfie Donnelly/ Christian B. Sadil (Ill.): Servus Opa, sagte ich leise. Cecilie Dressler, Hamburg 1977, 128 Seiten.	Auswahlliste: 1975 Kategorie: Kinderbuch Preisträger: 1978 Kategorie: Kinderbuch	Kein Titel
1980er Jahre	Kinderbuch national: 1 (Preisträger); 1 (Auswahlliste) Originär Kinderbuch schwedisch: 0		
	Gudrun Mebs: Birgit: Eine Geschichte vom Sterben. Basis, Berlin 1982, 56 Seiten. Achim Bröger/Nell Graber (Ill.): Oma und ich: Eine Kindergeschichte. Nagel & Kimche, Zürich 1986, 112 Seiten.	Auswahlliste: 1983 Kategorie: Kinderbuch Preisträger: 1987 Kategorie: Kinderbuch	Niederländisch: 2 (Preisträger) Portugiesisch: 1 (Auswahlliste)
1990er Jahre	Kinderbuch national: 0 Originär Kinderbuch schwedisch: 1 (Auswahlliste)		
	Gunilla Linn Persson: Ama taram, Allis und Ann. Aus d. Schwedischen von Angelika Kutsch. Oetinger, Hamburg 1995, 178 Seiten.	Auswahlliste: 1996 Kategorie: Kinderbuch	Italienisch: 1 (Auswahlliste) Japanisch: 1 (Auswahlliste) Niederländisch: 1 (Auswahlliste)
2000- 2010	Kinderbuch national: 3 (Preisträger) Originär Kinderbuch schwedisch: 0		
	Peter Härtling: Alter John: Kinderroman. Beltz & Gelberg, Weinheim 1981, 107 Seiten.	Preisträger: 2001 Kategorie: Sonderpreis Autor	Italienisch: 1 (Auswahlliste)

⁷⁶⁴ In einer eigenen marktwirtschaftlichen bzw. verkaufsstatistischen Untersuchung wäre es sicherlich aufschlussreich, der marktbezogenen Bedeutung der Nominierung und letztlich auch Prämierung von Kinder- und Jugendbuchtiteln im Rahmen des DJLP im Allgemeinen, aber auch in Hinblick auf einzelne Themenfelder, wie u. a. Tod und Trauer, nachzugehen. Eine komparatistische gattungsübergreifende Auswertung der in der Titelauswahl des DJLP berücksichtigten Themenaspekte von Tod und Trauer böte weitere Anhaltspunkte in Hinblick auf die These, der auch die vorliegende Arbeit in Bezug auf die Gattung Bilderbuch nachgeht, dass die literarische Themen- und Diskursgestaltung von Tod und Trauer seit den 1990er Jahren über Prozesse einer Kanonisierung einerseits und Selektion bzw. Verdrängung ausgewählter Aspekte andererseits erfolgt.

	Peter Härtling: Jakob hinter der blauen Tür : Roman für Kinder. Beltz & Gelberg, Weinheim 1983, 107 Seiten. Christoph Hein/ Rotraut Susanne Berner (Ill.): Mama ist gegangen . Beltz & Gelberg, Weinheim 2003, 145 Seiten.	Preisträger: 2001 Kategorie: Sonderpreis Autor Preisträger: 2006 Kategorie: Sonderpreis Illustration	
2011-2014	Kinderbuch national: 0 Originär Kinderbuch schwedisch: 0		
			Englisch: 1 (Preisträger); 2 (Auswahlliste) Niederländisch: 1 (Auswahlliste)

Abb. 24: Nominierungen und Prämierungen in- und ausländischer Kinderbuchtitel zum Themenfeld Tod und Trauer mit dem „Deutschen Jugendliteraturpreis“ (DJLP) (Stand: Februar 2015)⁷⁶⁵.

Vergleicht man die Präsenz kinderliterarischer Titel zum Stichwort "Tod" in der Datenbank des DJLP so fällt auf, dass zum einen das Themenfeld ab Mitte der 1970er Jahre und dann in den nachfolgenden Jahrzehnten mit tendenziell steigender Titelzahl vertreten ist. Zum anderen wird deutlich, dass sich in den 1980er und 1990er Jahren, und in den 2000er Jahren noch einmal in einem gesteigerten Maß, mehr Titel zu Tod auf der Prämierungsliste des DJLP durchsetzen können. Das deutschsprachige und schwedische Kinderbuch zum Themenfeld Tod ist seit den 1970er Jahren über die Jahrzehnte stets mit 1-3 Titeln auf den Nominierungs- bzw. Prämierungslisten vertreten⁷⁶⁶, während im Zeitraum 2011-2014 erstmals keine Nominierungen vorliegen. „Die neuere Kinder- und Jugendliteratur zum Tod zeichnet sich dadurch aus, dass sie die komplexe Thematik nicht nur inhaltlich, sondern auch ästhetisch aufgreift, indem sie nach neuen Ausdrucksformen strebt.“⁷⁶⁷ Mattenklotts abschließende Gedanken zu einer möglichen Konzeption von Kinderbüchern, in deren Handlungsgeschehen die Themenfelder Sterben, Tod und Trauer einen bestimmenden Platz einnehmen, beschreiben präzise jenes Spannungsfeld, in dem sich auch die Analyse und Bewertung von Bilderbüchern zu diesem Themenbereich bewegt:

⁷⁶⁵ Quelle: Arbeitskreis für Jugendliteratur (AKJ): Datenbankrecherche mit Stichwort "Tod". URL: http://www.djlp.jugendliteratur.org/archiv_datenbanksuche-26.html?suche=49628 [26.04.2015].; Im Fall von Mehrfachnominierung wird der jeweilige Titel nur einfach in der statistischen Auswertung gezählt.

⁷⁶⁶ Einige der vom AKJ auf den Auswahllisten in der Kategorie „Kinderbuch“ oder „Kindersachbuch“ geführten Buchtitel habe ich abweichend in der Auswertung in der Gattung Bilderbuch berücksichtigt, da diese Titel aufgrund einer abweichenden Definition der Gattung Bilderbuch in das Primärtextkorpus dieser Untersuchung aufgenommen wurden. Sie fehlen dementsprechend an dieser Stelle. Dazu gehören: Nilsson, Ulf/ Eriksson, Eva (Ill.): Alla döda små djur. Stockholm 2006 (Dt. Ausgabe: Die besten Beerdigungen der Welt. Aus d. Schwed. von Ole Könnecke. Frankfurt am Main 2006).; Stalfelt: Dödenboken.; Stark, Ulf/ Höglund, Anna (Ill.): Kan du vissla Johanna. Stockholm 1992 (Dt. Ausgabe: Kannst du pfeifen, Johanna. Aus d. Schwed. von Birgitta Kicherer. Hamburg 1993).; Becker, Antoinette/ Niggemeyer, Elisabeth (Fotos): Ich will etwas vom Tod wissen: Geschichten vom Leben und Tod. Reihe Ich und die Welt. Ravensburg 1979.; Gydal, Monica/ Danielsson, Thomas/ Andersson, Mats (Ill.): Så var det när Ols farfar dog. Stockholm 1973 (Dt. Ausgabe: Ole und seine Welt: Oles Großvater stirbt. Aus d. Schwed. von Elke Pirck. Reinbek bei Hamburg 1974).

⁷⁶⁷ Nix: Viele tausend Jahre ist man tot, S. 20.; vgl. im Gegensatz dazu die Einschätzung zu Produktions- und Rezeptionsbedingungen von Kinderbüchern zum Thema Tod: Ramachers: Entwicklung und Bedingungen von Todeskonzepten, S. 83.

Die Kinderliteratur hat es doppelt schwer, weil sie Rücksicht nehmen muß auf ihre Leser, deren Todesängste sie weder verstärken sollte durch unbeschränkt realistische Darstellungen vom Sterben, noch verkleistern durch billige Illusionen. [...] Kinder sind [...] nicht mit paradiesischem Trost abzuspeisen, an den die Erwachsenen selbst nicht glauben. Sie wollen ernstgenommen sein.⁷⁶⁸

4.2. Die Bedeutung des schwedischen Kinderromans "Bröderna Lejonhjärta" für die Entwicklung des kinderliterarischen Themas Tod in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Die neuere Literatur zum Tod wird von einem Schlüsselroman geprägt, der in der Hochphase des Sozialrealismus sich diesem plakativ entzieht, obwohl oder gerade weil er das Sterben eines Kindes in den Mittelpunkt des Erzählens stellt: Astrid Lindgrens *Die Brüder Löwenherz*. Die phantastische Erzählung, eines der umstrittensten Werke Lindgrens, hat nicht nur einen nachhaltigen literarischen Akzent gesetzt, sondern auch eine grundlegende internationale Debatte darüber ausgelöst, wie mit der Thematik des Todes in Texten für Kinder umzugehen sei. Diese Diskussion prägt in großem Maße die literarische Entwicklung der 70er und 80er Jahre.⁷⁶⁹

In Bezug auf die Durchsetzung und Etablierung des Themenbereiches Tod und Trauer in der internationalen Kinderliteratur kommt diesem skandinavischen Kinderbuch meines Erachtens nicht nur eine Vorreiterrolle, sondern auch aufgrund der Intensität sowie Vielschichtigkeit der inhaltlichen, formalen und ästhetischen Ausgestaltung sowie der grenzüberschreitenden gesellschaftlichen Diskussion, die es initiiert, eine Ausnahmeposition zu. Bereits mit der 1949 veröffentlichten deutschsprachigen Lizenzausgabe ihres in der Folge international erfolgreichen Kinderromanes „Pippi Långstrump“ (dt. „Pippi Langstrumpf“)⁷⁷⁰ setzt Lindgren nicht nur den schwedischen kinderliterarischen und auch pädagogischen Kulturtransfer einer Elsa Beskow, Selma Lagerlöf oder Ellen Key fort, sondern markiert zudem einen entscheidenden Wendepunkt in der Entwicklung der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur der Nachkriegszeit.⁷⁷¹ Inwiefern man in Hinblick auf diesen

⁷⁶⁸ Mattenklott: Zauberkreide, S. 251.

⁷⁶⁹ Nix: Viele tausend Jahre ist man tot, S. 20.

⁷⁷⁰ Lindgren, Astrid/ Scharnweber, Walter (Ill.): Pippi Langstrumpf. Aus d. Schwed. von Cäcilie Heinig. Hamburg 1949 (Originaltitel: Lindgren, Astrid/ Nyman, Ingrid (Ill.): Pippi Långstrump. Stockholm 1945).

⁷⁷¹ Vgl.: Müller, Sonja: Astrid Lindgren im Spiegel der deutschen Literaturpädagogik der späten 1950er und 1960er Jahre: Von Anna Krüger bis Malte Dahrendorf. In: Blume, Svenja/ Kümmerling-Meibauer, Bettina/ Nix, Angelika (Hrsg.): Astrid Lindgren – Werk und Wirkung: internationale und interkulturelle Aspekte. Frankfurt am Main 2009 (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien: Theorie - Geschichte - Didaktik, Bd. 60), S. 253-270.; Weinkauff, Gina: Nord-Süd-Gefälle: Astrid Lindgren, Gianni Rodari und die deutsche Kinderliteratur. In: Blume/ Kümmerling-Meibauer/ Nix: Astrid Lindgren, S. 194, 208.; Während die Rezeptionsgeschichte des Gesamtwerkes Lindgrens in der BRD, Österreich und der Schweiz durchaus vergleichbar verläuft, erscheint in der DDR hingegen, wie Roeder unterstreicht, lediglich eine Auswahl von Kinderbüchern Lindgrens als Lizenzausgaben. In Bezug auf den Stellenwert der Kinderbücher Lindgrens beim Lesepublikum in der DDR kann Roeder nur Mutmaßungen anstellen, da bislang kaum Forschungsergebnisse diesbezüglich vorliegen, vgl.: Roeder, Caroline: Archivalisches zur Astrid Lindgren-Rezeption in der DDR. In: Blume/ Kümmerling-Meibauer/ Nix: Astrid Lindgren, S. 119.; vgl. auch: Dankert, Birgit: Wie Pippi Langstrumpf nach Hamburg kam - Ein Kapitel Nachkriegsdeutschland. In: Schade, Frauke (Hrsg.): Astrid Lindgren - ein neuer Blick: Kinderkultur, Illustration, Literaturgeschichte. Berlin 2008 (Kinder- und Jugendliteratur, Bd. 1), S. 48-58.; Weitendorf, Silke: In keinem Land außerhalb von Schweden ist Astrid Lindgren so populär wie in Deutschland - Über eine lebenslange Freundschaft. In: Schade: Astrid Lindgren, S. 59-63.; vgl. zur Situation des Kinder- und Jugendbuchmarktes nach dem 2. Weltkrieg: Lison, Inger: „Du kennst mich nicht und schreibst trotzdem genau, wie es mir geht!“. Erfolgreiche Rezeption und Innovation in ausgewählten Werken Astrid Lindgrens. Zugl.: Diss. Univ. Göttingen 2009. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 2010 (Germanistik, Didaktik, Unterricht, Bd. 4), S. 388ff.

Zeitraum von einer „Lindgren-Ära“ sprechen sollte, wie es Ewers tut, ist innerhalb der Forschung umstritten.⁷⁷² Nach Surmatz Einschätzung avanciert die skandinavische Kinder- und Jugendliteratur durch Lindgrens Texte im internationalen als auch im besonderen Maße im deutschen Verständnis zur Kinderliteratur par excellence.⁷⁷³ Diese Wahrnehmung dauert bis heute an, wenngleich sie derzeit im aktuellen Kinder- und Jugendbuchmarkt meiner Beobachtung nach ein wenig abschwächt.⁷⁷⁴

Bereits in dem Wintermärchen „Sunnanäng“ (dt. „Sonnenau“) rückt Lindgren das Thema Tod und existentielle Fragen zum Danach unter Rückgriff auf das Märchen explizit in der Mittelpunkt der Erzählung.⁷⁷⁵ Edström betont die narrative Komposition dieses Märchens als Drama in mehreren Akten, dessen Höhepunkt schließlich der Kältetod der beiden Kinderfiguren ist.⁷⁷⁶ Von der schwedischen Kritik in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre wird der Ausgang des Märchens empört als zynischer Eskapismus kommentiert. Spätere Rezensenten Ende der 1980er Jahre sprechen hingegen von der Rückkehr des Mythos in die Wirklichkeit bzw. einer Huldigung des Lebens in Gestalt des Paradiestraumes.⁷⁷⁷ „So ausgelegt, erscheint »Sonnenau« am ehesten als Metamärchen, als Allegorie zum Thema Inspiration. [...] Durch das Todesmotiv wird der Kindheitsmythos sichtbar [...].“⁷⁷⁸ Es kann demzufolge die These formuliert werden, Lindgren diskutierte auch in diesem Märchen anhand des Todesmotives sowohl ihre individuellen als auch die zeitgenössischen gesellschaftlichen Vorstellungen zu Kindheit, ähnlich wie sie es später in ihrem Kinderroman „Bröderna Lejonhjärta“ anlegt.

In Auseinandersetzung mit der Entstehungsgeschichte des in der BRD 1974 veröffentlichten märchenhaften Kinderromans „Die Brüder Löwenherz“⁷⁷⁹ arbeitet Mattenklott folgende tradierte Todesbilder in Lindgrens Kinderbuch heraus, wobei sie unübersehbar eine eher ablehnende Haltung dem Text und dessen Erzählkonzept gegenüber einnimmt. Es handelt sich zum einen um die Darstellung eines schwindsüchtigen Kindes, das bereits zu Lebzeiten eine gewisse Paradiesvorfreude offenbart. Meiner

⁷⁷² Vgl.: Ewers, Hans-Heino: Die Emanzipation der Kinderliteratur: Anmerkungen zum kinderliterarischen Formen- und Funktionswandel seit Ende der 60er Jahre. In: Schweizerisches Jugendbuch-Institut (Hrsg.)/ Weilenmann, Claudia (Red.): Horizonte und Grenzen: Standortbestimmung in der Kinderliteraturforschung. Kolloquium 25 Jahre Schweizerisches Jugendbuch-Institut vom 2. bis 4. Dezember 1993. Zürich 1994 (Arbeitsbericht des Schweizerisches Jugendbuch-Institut, Bd. 17), S. 76.; vgl. gegensätzliche Einschätzung: Dahrendorf, Malte: Utopie und Wirklichkeit bei Astrid Lindgren. In: Wolff, Rudolf (Hrsg.): Astrid Lindgren: Rezeption in der Bundesrepublik. Bonn 1986 (Sammlung Profile, Bd. 10), S. 66.

⁷⁷³ Vgl.: Surmatz: Pippi Långstrump als Paradigma, S. 3.

⁷⁷⁴ Weinkauff spricht sogar von einem historisch gewachsenen Ungleichgewicht im Sinne einer „signifikanten Schiefelage“ in der Wahrnehmung unterschiedlicher europäischer Kinderliteraturen im deutschsprachigen Raum, das sich seit 1945 verfestigt hat und zu dessen Entwicklung auch der enorme Erfolg von Lindgrens Werk beigetragen hat, vgl.: Weinkauff: Nord-Süd-Gefälle, S. 191.

⁷⁷⁵ Vgl.: Lindgren, Astrid/ Zweigbergk, Eva von: Der Weg nach Sonnenau: Ein Dialog zwischen Eva von Zweigbergk und Astrid Lindgren (1959). In: Berf, Paul/ Surmatz, Astrid (Hrsg.): Astrid Lindgren: Zum Donnerdrummel!: Ein Werkporträt. Hamburg 2002, S. 441-449 [Schwedische Erstveröffentlichung: »Vägen till Sunnanäng«. In: Holm, Ingvar (Hrsg.): Vänkritik: 22 samtal om dikt tillägnade Olle Holmberg. Stockholm 1959, S. 240-247.].

⁷⁷⁶ Vgl.: Edström, Vivi: Astrid Lindgren und die Macht des Märchens. Dt. von Gisela Kosubek. Hamburg 2004, S. 128, 133.; vgl.: Holmberg, Olle: Astrid Lindgren, låtsandet och det ensamma barnet. In: Ørvig, Mary (Hrsg.): En bok om Astrid Lindgren: A book about Astrid Lindgren. Stockholm 1977 (Skrifter utgivna av Svenska barnboks-institutet, Bd. 3), S. 220.

⁷⁷⁷ Vgl. Anerkennung des Erzählkonzeptes: Toijer-Nilsson, Ying: "En genomträngande glimt av glädje och hjärtats åtrå": döden som befriare i Astrid Lindgrens berättelser. In: Barn & kultur. 33 (1987), H. 5, S. 108-109.

⁷⁷⁸ Edström: Astrid Lindgren, S. 133.

⁷⁷⁹ Vgl. zur Entstehungsgeschichte und Werkanalyse: Lison: Du kennst mich nicht, S. 120ff.

Ansicht nach übergeht Mattenklott in ihrer Darlegung jedoch, dass sich diese Vorfreude auf ein jenseitiges Dasein erst nach dem Gespräch mit dem älteren Bruder über das Sterben und dessen unerwarteten Unfalltod in aller Konsequenz einstellt. Das Kinderbuch nähert sich somit bereits zu Beginn der bis heute in Bilder- und Kinderbüchern nur sehr selektiv literarisch diskutierten Thematik kindlicher Todesängste. Zum anderen kann die Todesvorstellung eines Opfertodes, der sogar zweimal erzählerisch inszeniert wird, wenngleich Lindgren am Ende auf seine konkrete narrative Ausführung verzichtet und stattdessen auf die Option eines offenen Schlusses zurückgreift, in diesem Zusammenhang angeführt werden. Überdies benennt Mattenklott als drittes tradiertes Todesbild eine den Erzählbildern innewohnende „Ästhetisierung und Glorifizierung des Todes“⁷⁸⁰. Die Erzählstrategie einer Jenseitswelt, die nach der Überschreitung einer erneuten fantastischen Todesgrenze auf Nangijala folgt, wertet sie sogar als „Verheißung der ewigen Wiederkehr des Todes. [...] Diese Geschichte ist todessüchtig.“⁷⁸¹.

Die Mehrheit sowohl der Kritiker als auch Befürworter des Kinderbuches beziehen sich in ihrer bis heute kontrovers geführten Diskussion vordergründig auf Lindgrens Erzählmodell einer fantastischen Jenseitswelt mit Schwellenübergängen. Ramachers vermutet, dass der Sturm der Entrüstung, den Lindgrens Kinderbuch bei seiner Veröffentlichung auslöst, u. a. auch auf deren Rückgriff auf die Erzählweise des Märchens, die den Tod zwar thematisiert, nicht aber diskutiert, und die spürbare Intention, Trost zu spenden, zurückzuführen ist.⁷⁸² Hierin liegt, meines Erachtens, auch der Ausgangspunkt für Mattenklotts negative Einschätzung des Kinderbuches. Weitaus zutreffender ist meiner Einschätzung nach jedoch das Fazit Lisons von 2010 hinsichtlich des Innovationspotenzials, das dem Text innewohnt. Lison unterstreicht, dass Lindgren zwar in Hinblick auf die von ihr verwendeten Todesbilder auf literarische Traditionen, wie beispielsweise märchenhafte Elemente, zurückgreift, diese jedoch weiterentwickelt, indem sie die Motive in einen neuen Kontext stellt.⁷⁸³ Der dänische Literaturwissenschaftler Andersen entdeckt neben Todesangst und Todesbewusstsein durchaus eine dem Text eingeschriebene Todessehnsucht, beschreibt diese jedoch als zweideutig und in einer psychoanalytischen Deutungsperspektive eng verknüpft mit der Lusthingabe, an deren Ende schließlich die Akzeptanz des Unvermeidlichen steht.⁷⁸⁴

Auch die Todessehnsucht im Roman kann auf zwei verschiedenen Ebenen interpretiert werden. Sie ist nicht nur ein Aspekt der Todesgefühle von Karl und Jonathan, [...] sondern sie gehört auch – auf einer Art Meta-

⁷⁸⁰ Mattenklott: Zauberkreide, S. 250.

⁷⁸¹ Ebd.

⁷⁸² Ramachers: Entwicklung und Bedingungen, S. 81.

⁷⁸³ Vgl.: Lison: Du kennst mich nicht, S. 157.

⁷⁸⁴ Esmann Andersen wehrt sich gegen Bagatellisierungsversuche dieses Elementes am Beispiel eines Kommentars des deutschen Schriftstellers Seehafer aus dem Jahr 1975, vgl.: Esmann Andersen, Claus: Astrid Lindgren und das kindlich Erhabene: Eine Analyse der Brüder Löwenherz ausgehend von Hans Christian Andersen. In: Blume/ Kümmerling-Meibauer/ Nix: Astrid Lindgren, S. 44f.; vgl.: Seehafer, Klaus: Das Land jenseits der Idylle. In: Berf/ Surmatz: Astrid Lindgren, S. 540.

ebene – zur Leserbegierde, die das Lesen vorwärts durch die Todesangst vorantreibt: die Begierde danach, das große Rätsel des Todes zu lösen.⁷⁸⁵

Andersen favorisiert eine Lesart des Kinderbuches, die die Todesthematik in den Mittelpunkt stellt und die Märchenproblematik um den Kampf von Gut und Böse als sekundär einstuft.⁷⁸⁶ Er zeigt in Lindgrens Text jedoch darüber hinaus nicht nur Todesschwellensituationen zu Beginn und am Ende der Erzählung, und damit die enge Verbindung von Rahmen- und Binnenhandlung, sowie die Wiederholung und zugleich Umkehrung der Ausgangssituation in Bezug auf das Verhältnis der beiden Brüder auf. Andersen verweist zudem explizit auf die leitmotivische textinterne Diskussion kindlicher Todesangst.⁷⁸⁷ Auch Cramer deutet im Gegensatz zu Mattenklott Lindgrens Darstellung kindlicher Trauer und Todesangst als „behutsame [...] Annäherung an das Lebensende in einer kindgemäßen Sprache mit einprägsamen, trostreichen Bildern, die helfen, die Vorstellung des eigenen Todes und den des anderen zu ertragen und anzunehmen.“⁷⁸⁸ Zu einer ähnlichen Einschätzung kommen Krastina/Schacht/Sievert im Rahmen einer Werkanalyse zur Vorbereitung eines altersgerechten Programmes zur Vermittlung des Textes für Kinder ab 9 Jahre, die hier beispielhaft als didaktischer Ansatz angeführt werden soll.⁷⁸⁹ So bewegt sich die Geschichte nach Einschätzung der schwedischen Literaturwissenschaftlerin Edström zwischen brutal drastischer, durchaus sozialrealistischer Darstellung der Wirklichkeit und dem Diskurs über das Leben und einem poetischen Grundton in Gestalt eines Metadiskurses zu den Begriffen Märchen und Traum.⁷⁹⁰ Lindgren nutze das Märchen als Instrument für den Entwurf einer „Ästhetik des Widerstandes“⁷⁹¹. Bereits Mitte der 1970er Jahre macht Törnqvist darauf aufmerksam, dass Lindgren die Zweideutigkeit in Karls Aussagen – auch in Bezug auf Sterben, Tod und Trauer – als Erzähler zu verbergen versucht.⁷⁹² Die existentielle Grundangst ist zusätzlich verschärft dargestellt, weil es hierin um eine Auseinandersetzung mit dem eigenen bevorstehenden Tod geht. Die Mehrdeutigkeit des Textes in der Lesart als langer innerer Monolog oder als Fieberfantasie des erzählenden Ichs deutet beispielsweise Andersen als dem Text eingeschriebene Ironie.⁷⁹³ Den Versuch zeitgenössischer Literaturkritiker, die in der selbstständigen Binnenhandlung entworfenen Reiche

⁷⁸⁵ Vgl.: Esmann Andersen: Astrid Lindgren, S. 47f.

⁷⁸⁶ Vgl. ebd., S. 35.; In seiner komparatistischen Analyse stellt Esmann Andersen Bezüge zu Hans Christian Andersens romantischem Motiv des Kindes und des Todes her und diskutiert die in der Romantik neue Auffassung des Todes als etwas zu erforschendes fundamental Unbekanntes, wodurch sich der Umgang mit dem Motiv Tod deutlich von jenem der Klassik und Aufklärung unterscheidet, vgl.: Esmann Andersen: Astrid Lindgren, S. 36ff.

⁷⁸⁷ Vgl. ebd., S. 38ff.

⁷⁸⁸ Cramer: Der Tod im Bilderbuch, S. 3.

⁷⁸⁹ Vgl.: Krastina, Sintija/ Schacht, Kathleen/ Sievert, Franziska: Die Brüder Löwenherz - Ein Gemälde zum Thema Tod und Glauben. In: Schade: Astrid Lindgren, S. 31.

⁷⁹⁰ Vgl.: Edström: Astrid Lindgren, S. 184f.

⁷⁹¹ Ebd., S. 206.

⁷⁹² Vgl.: Törnqvist, Egil: Astrid Lindgrens halvsaga: berättartekniken i bröderna Lejonhjärta. In: Svensk Litteraturtidskrift. 38 (1975), H. 2, S. 30f.; Reinbold, Stefanie: Unzuverlässigkeit als Interpretationsstrategie?: Analyse der Erzähltechnik in Astrid Lindgrens phantastischen Romanen *Mio, mein Mio* und *Die Brüder Löwenherz*. In: kjl & m: forschung.schule.bibliothek. 59 (2007), H. 07.4, S. 17.; Møhl, Bo/ Schack, May: När barn läser: litteraturupplevelse och fantasi. Översättning: Sten Andersson. Stockholm 1981, S. 188f.; Brink, Lars: Bröderna Lejonhjärta: en receptionsstudie i år 3. In: Kåreland, Lena (Red.): Modig och stark – eller ligga lågt: skönlitteratur och genus i skola och förskola. Stockholm 2005 (Skrifter utgivna av Svenska barnboksinstitutet, Bd. 87), S. 176.

⁷⁹³ Vgl.: Esmann Andersen: Astrid Lindgren, S. 39, 41.; Reinbold: Unzuverlässigkeit als Interpretationsstrategie, S. 11-18.

Nangijala und Nangilima als metaphysische Räume bzw. Bilder großer Weltreligionen zu deuten, verwirft Lindgren aber selbst mit Nachdruck.⁷⁹⁴

Die Rezeption des Textes in Schweden und der BRD unterscheidet sich zwar, weist jedoch auch Parallelen auf. In Schweden steht der Kinderroman vom Zeitpunkt seiner Veröffentlichung im Mittelpunkt der gesellschaftlichen sowie literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzung, wobei ähnlich wie im deutschsprachigen Forschungsraum die Meinungen zur Bewertung des Textes sehr weit auseinandergehen.⁷⁹⁵

Das Buch brachte im Dezember 1973 die gesamte Kinderbuchszene Schwedens in Aufruhr, und was dort geschah, besaß auch eine fast exemplarische Bedeutung für die Situation der westdeutschen Kinderliteratur. Denn in Schweden hatte sich während der Auseinandersetzung um diesen Roman gezeigt, daß eine Diskrepanz entstanden war zwischen den Konsumenten der Kinderliteratur, den Kindern, und denen, die auf Grund von sozialpädagogischen und politischen Ansichten genau zu wissen meinten, welche Bücher von Kindern welcher Schichten gemäß sind, welche sie gern lesen oder nicht verstehen sollten.⁷⁹⁶

Edström wertet Lindgrens Märchenroman im Sinne einer „tatsächliche[n, Einf. K. H.] Wasserscheide“⁷⁹⁷ in Bezug auf den zeitgenössischen gesellschaftlichen Diskurs zu Märchen in den 1970er Jahren in Schweden.⁷⁹⁸ Die Wende bringt schließlich 1979 die schwedische Übersetzung des Plädoyers Bettelheims in Hinblick auf die Bedeutung der Märchen für die kindliche Entwicklung. Dieses spricht unmittelbar in der Einleitung der schwedischen Übersetzung ausdrücklich Lindgrens Märchen um die beiden Brüder Löwenherz jene Eigenschaften zu, die ausgehend von der modernen Psychologie für die Entwicklung des Kindes so wichtig seien.⁷⁹⁹ Anders als in der BRD wird die Debatte um Lindgrens Kinderroman öffentlich in den schwedischen Feuilletons der großen Tageszeitungen ausgetragen⁸⁰⁰, ein Umstand, der meiner Meinung nach bis heute den gesellschaftlichen sowie feuilletonistischen Umgang mit Kinder- und Jugendliteratur in Schweden maßgeblich von dem in Deutschland unterscheidet.

Die Kritik entzündete sich nach dem Erscheinen des Kinderromans 1974 in der BRD an der vermeintlichen Schwarz-Weiß-Malerei Lindgrens im Gewand des Märchens, dem pazifistischen Unterton der

⁷⁹⁴ Vgl.: Bialek, Manuela/ Weyershausen, Karsten: Das Astrid-Lindgren-Lexikon: alles über die beliebteste Kinderbuchautorin der Welt. Berlin 2004², S. 322.; Auf die brutale Darstellung kindlicher Trauer unmittelbar zu Beginn der Rahmenhandlung in einem Interview angesprochen, betont Astrid Lindgren die Notwendigkeit, Tod und Trauer ausreichend Raum im Alltag von Kindern zu geben und diese nicht zu belügen, sondern vielmehr in ihrer Auseinandersetzung mit der Todeswirklichkeit ernst zu nehmen und zu unterstützen, vgl.: Engqvist, Ester Maria: Wer tröstet dich, wenn du weinst?: Ein Interview von Ester Maria Engqvist mit Astrid Lindgren. Übersetzt v. Paul Berf. In: Berf/ Surmatz: Astrid Lindgren, S. 836.

⁷⁹⁵ Dennoch ist die Geschichte der beiden ungleichen Brüder gemäß Edström jenes Märchen aus Lindgrens Feder, das bei den Kindern selbst weltweit den größten Anklang gefunden hat, zugleich aber von den Rezensenten in Schweden ungewöhnlich scharf kritisiert wurde, vgl.: Edström: Astrid Lindgren, S. 205, 203f.

⁷⁹⁶ Schönfeldt, Sybil Gräfin: Astrid Lindgren mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten: dargestellt von Sybil Gräfin Schönfeldt. Hrsg. v. Klaus Schröter. Reinbek bei Hamburg 2002¹¹ (rowohlts monographien), S. 118.

⁷⁹⁷ Edström: Astrid Lindgren, S. 204.

⁷⁹⁸ Vgl. ebd.

⁷⁹⁹ Vgl. ebd., S. 206.

⁸⁰⁰ Vgl.: Schönfeldt, Sybil Gräfin: Die Hexe aus der heilen Welt. In: Berf/ Surmatz: Astrid Lindgren, S. 546.

Erzählung aber auch der offenen Thematisierung des Todes in einem Kinderbuch bis hin zur von Kritikern und Pädagogen als Verherrlichung eines kindlichen Doppelselbstmordes bewerteten Schlusszene der Geschichte.⁸⁰¹

Erst wenn man sich vergegenwärtigt, auf welche Erwartungen ein Buch trifft, läßt sich die Heftigkeit der Diskussion ermessen, die Astrid Lindgren mit *Die Brüder Löwenherz* [...] hervorgerufen hat. [...] Das Tabu wurde eher dadurch gebrochen, daß ihm [dem Tod, Anm. K. H.] Krankheit und Leid vorausgehen, daß vor allem ein zweifacher Kinderselbstmord verherrlicht wird, daß *Die Brüder Löwenherz* als pessimistische Antwort auf die gesellschaftlichen Verhältnisse der 70er Jahre gelesen wurden [...].⁸⁰²

So kann man Lindgrens Kinderbuch und dessen erzählerische Ausgestaltung des Themas Tod aufgrund seiner zahlreichen Lesarten sowie Interpretationsmöglichkeiten, in denen meines Erachtens sicherlich auch der anhaltende Erfolg des Kinderbuches begründet liegt, durchaus als Schlüsseltext für den deutschsprachigen Bilder- und Kinderbuchmarkt zum Thema Tod und Trauer mit sowohl kurz- als auch langfristiger Wirkung einstufen.

Über die mehrdeutige Struktur der phantastischen Erzählung eröffnet Astrid Lindgren aus der Perspektive des kindlichen Erzählers eine alternative Sicht auf das Sterben und den Tod, die von großer Offenheit geprägt ist. Die Darstellung der *Brüder Löwenherz* lässt sich nicht auf eine bestimmte Lesart festlegen – eine literarische Tendenz, die sich erst Mitte der 80er Jahre in der Kinder- und Jugendliteratur durchsetzen wird. Lindgrens Roman initiiert damit einen grundlegenden Perspektivwechsel und inspiriert viele europäische, aber insbesondere skandinavische Autoren.⁸⁰³

4.3. Bilderbücher zu Tod und Trauer in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und nach der Jahrtausendwende im deutschsprachigen und schwedischen Raum

Während im Analyseabschnitt IV.4. die Bilderbücher des Primärtextkorpus zum Thema Sterben, Tod und Trauer anhand eines Kataloges von Untersuchungskriterien zuerst zusammenfassend unter Rückgriff auf das im Einführungskapitel dieser Dissertation vorgestellte systematisierende Rubrikenmodell und dann am Beispiel ausgewählter deutschsprachiger und schwedischer Titel einzelnanalytisch untersucht werden, liefert dieses vorangestellte Unterkapitel einen zusammenfassenden chronologischen Überblick zu den Entwicklungen des Themenfeldes im deutschsprachigen und schwedischen Bilderbuchmarkt in den vergangenen Jahrzehnten. Mit Blick auf den herausragenden Stellenwert der alljährlichen Nominierungs- und vor allem Prämierungsliste des DJLP innerhalb des deutschsprachigen Bilderbuchmarktes in Bezug auf thematische sowie ästhetische Markttrends wird in einem separaten

⁸⁰¹ Vgl.: Berf, Paul/ Surmatz, Astrid: *Die Brüder Löwenherz*. In: Berf/ Surmatz: Astrid Lindgren, S. 520ff.

⁸⁰² Kliewer: *Die Siebziger Jahre*, S. 344.; Ungeachtet dessen liefert die schwedische Autorin beispielsweise mit der in dem Kinderbuch vollzogenen thematischen sowie formalen Erweiterung der klassischen Genre-Erzählmuster nachhaltige Impulse für die Entwicklung der sich ab der zweiten Hälfte der 1970er Jahre etablierenden deutschsprachigen fantastischen Kinder- und Jugendliteratur, vgl.: Lison: *Du kennst mich nicht*, S. 393.; vgl. auch: Weinkauff: *Nord-Süd-Gefälle*, S. 207.

⁸⁰² Vgl.: Berf/ Surmatz: *Die Brüder Löwenherz*, S. 520.

⁸⁰³ Nix: *Viele tausend Jahre ist man tot*, S. 22.

Unterkapitel auf in diesen Auswahllisten berücksichtigte originär deutschsprachige und schwedische Bilderbücher zum Thema Sterben, Tod und Trauer kurz eingegangen.

4.3.1. Exkurs: Hoffmanns „Struwwelpeter“ und Buschs „Max und Moritz“ – Zwei frühe Vorläufermodelle zum Thema Sterben und Tod des 19. Jahrhunderts

Explizit für die Gattung des Bilderbuches bzw. in ihrer frühen Ausformung der Bildergeschichte als Bestandteil der Kinderliteratur des 19. Jahrhunderts lässt sich auf die visuelle und erzählerische Ausgestaltung des Themas Sterben und Tod in Hoffmanns „Struwwelpeter“⁸⁰⁴ (1845) sowie Buschs „Max und Moritz“⁸⁰⁵ (1865) verweisen. Unter Rückgriff auf zeitgenössische Elemente und Genre der Kinderliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts, u. a. die Warn- und Unglücksgeschichte, das Sachbilderbuch und den Bilderbogen, setzen beide Autoren mit ihren Veröffentlichungen neue Akzente in Bezug auf die Gattung des Bilderbuches. Dies gilt insbesondere mit Blick auf bildkünstlerische Elemente und die Bild-Text-Konzeption, wie die mitunter simultane Funktion mono- und polyszenischer Bilder bei Hoffmann, die Altersspezifik⁸⁰⁶ sowie Darstellung von Kinderfiguren und Kindheit in Abgrenzung zur romantischen Idealisierung bzw. biedermeierlichen Tendenz einer Verniedlichung.⁸⁰⁷ Gerade auch in Hinblick auf die Darstellung der kindlichen Gefühle, Raumkonzeption und Proportionen einzelner Bildelemente sowie der Auswahl von Bildinhalten und Modi ihrer Darstellung entwickelt Hoffmann neue Erzählformen visueller und sprachlicher Einfachheit im Bilderbuch.⁸⁰⁸ In der literaturwissenschaftlichen Einordnung und Bewertung dieser beiden Bildergeschichten offenbart sich bis heute nicht nur in der deutschsprachigen Forschung eine außerordentliche Spannweite, wie die Literaturwissenschaftlerin Bergstrand mit Blick auf die schwedische Forschung betont.⁸⁰⁹ Spinner spricht Ende der 1990er Jahre zu Recht von einer Umbewertung, die der „Struwwelpeter“ in der fachbezogenen Diskussion in den 1970er Jahren, die Hoffmanns Text in den Bereich einer repressiven „Schwarzen Pädagogik“⁸¹⁰ verortet, erfährt.⁸¹¹ Zudem grenze sich Hoffmann durch den konsequenten Verzicht auf

⁸⁰⁴ Hoffmann, Heinrich: [Der Struwwelpeter]: lustige Geschichten und drollige Bilder. 2. verm. Auflage. Frankfurt am Main 1846.

⁸⁰⁵ Busch, Wilhelm: Max und Moritz: eine Bubengeschichte in sieben Streichen. München 1865.

⁸⁰⁶ Vgl. Diskussion zu unterschiedlichen Lesarten bei Kindern und Erwachsenen: Hurrelmann, Bettina: Die lustige Geschichte von den bösen Kindern: Wilhelm Buschs >Max und Moritz<. In: Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Frankfurt am Main 1995 (Fischer, Bd. 12668), S. 63f.; Kaminski: Einführung, S. 48.

⁸⁰⁷ Vgl.: Ewers, Hans-Heino: Ein Frankfurter Bilderbuch erobert die Welt: Anmerkungen zu Heinrich Hoffmanns *Der Struwwelpeter* (1845). In: Storm, Linde/ Nagel, Sybille (Hrsg.): Struwwelpeters Nachfahren: starke Kinder im Bilderbuch der Gegenwart: Begleitbuch zur Ausstellung der Deutschen Nationalbibliothek und des Instituts für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt am Main vom 17. Juli bis 26. September 2009. Mit Beiträgen von Hans-Heino Ewers u. a. Petersberg 2009, S. 28.; Friese, Inka: Ein Klassiker am Ausgang seiner Epoche: Heinrich Hoffmanns >Der Struwwelpeter<. In: Hurrelmann: Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur, S. 365.

⁸⁰⁸ Vgl.: Friese: Ein Klassiker, S. 366f.; Osberghaus, Monika: Schau mall!: 50 beste Bilderbücher. München 2006 (dtv Reihe Hanser, Bd. 62237), S. 124.

⁸⁰⁹ Vgl.: Bergstrand: Bilderbokslandet längesen, S. 20f.; vgl. in Bezug auf die deutschsprachige Forschung: Ewers: Ein Frankfurter Bilderbuch, S. 30.

⁸¹⁰ Vgl.: Kaminski: Einführung, S. 48.

innere Bekehrung bzw. Einsicht der handelnden Figuren von gängigen philanthropischen Erzählmodellen seiner Gegenwart ab.⁸¹² Den biedermeierlichen Erziehungsvorstellungen und Verhaltensregeln setzt Hoffmann, so Doderer/ Müller, mit seinem „Struwwelpeter“ eine Art realistisches Märchen für Kinder entgegen.⁸¹³ Richter verortet in der Doppelbödigkeit und Originalität der Bilder- geschichte Hoffmanns die Ursache für deren sowohl positive als auch negative Resonanz sowie unterschiedliche, nicht selten diametral entgegengesetzten Lesarten.⁸¹⁴ Neben erzählerischen sowie inhaltlichen Parallelen verbindet die beiden Bilderbücher Hoffmanns und Buschs eine ähnliche Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte.⁸¹⁵ Auch im Zusammenhang mit Buschs „Max und Moritz“ weist Kaminski auf eine zumeist einseitige Lesart der Erzählungen nicht nur in der breiten Öffentlichkeit, sondern auch in der literaturwissenschaftlichen Forschung hin. In einer interessanten These stellt er die Frage, ob nicht vielmehr die beiden Kinderfiguren, statt Täter zu sein, Opfer erwachsener Gewalt werden und betont das ausbleibende Verständnis und Mitleid mit den elternlosen sowie als soziale Außenseiter stigmatisierten Jungen von Seiten der involvierten Erwachsenen. Als Störenfriede der sozialen Ordnung sowie etablierter Normen werden sie von diesen exekutiert, um an ihnen ein Exempel zu statuieren. Hurrelmann widerspricht dieser Einschätzung in der These eines anhaltenden Missverständnisses hinsichtlich Buschs Sympathie für Kinder im Allgemeinen und seine Kinderfiguren im Besonderen.⁸¹⁶

Der Tod der Kinderfiguren in den „Struwwelpeter“-Geschichten Hoffmanns erscheint vordergründig als äußerstes Mittel einer erzieherischen und sozialen Anpassung des Individuums durch die Gesellschaft in Gestalt der handelnden Erwachsenen im Sinne biedermeierlicher Erziehungsvorstellungen.⁸¹⁷ Die eigentliche Frage bleibt meines Erachtens, inwiefern Hoffmanns und auch Buschs Erzählstrategien einer Karikierung, Ironisierung, übertriebenen Drastik sowie schwarzen Humors⁸¹⁸ auf der textuellen sowie bildnerischen Ebene einen Hinweis auf die eigentliche narrative Funktion des Todes geben, indem sie für den Text weitere Deutungsdimensionen, beispielsweise einer Konterkarikierung der zeitgenössischen Pädagogik, eröffnen.⁸¹⁹ Der Tod der Kinderfiguren folgt auch bei Busch, durchaus radikalisierte und zugleich zwiespältiger als bei Hoffmann, nur vermeintlich den zeitgenössischen

⁸¹¹ Vgl.: Spinner, Kaspar H.: Böse Buben: Erziehung, Lust und Aggression in der Geschichte der Kinderliteratur. In: Rank/ Rosebrock: Kinderliteratur, S. 163.; Friese: Ein Klassiker, S. 369.; Pech: Vom Biedermeier zum Realismus, S. 152.

⁸¹² Vgl.: Spinner: Böse Buben, S. 162f.; Ewers: Ein Frankfurter Bilderbuch, S. 30.; Müller, Helmut: "Struwwelpeter" und seine Struwwelpetriaden. In: Doderer/ Müller: Das Bilderbuch, S. 154.

⁸¹³ Vgl.: Müller: "Struwwelpeter", S. 155.

⁸¹⁴ Vgl.: Richter: Kinderliteratur in der Grundschule, S. 113.

⁸¹⁵ Zwar arbeiten Hoffmann und Busch mit unterschiedlichen künstlerischen Ansätzen, dessen ungeachtet finden sich in Buschs Bilder- geschichten von „Max und Moritz“ intertextuelle Bezugnahmen auf Hoffmanns Publikation, vgl.: Pech: Vom Biedermeier zum Realismus, S. 152f.; vgl. auch: Hurrelmann: Die lustige Geschichte, S. 5.; Friese: Ein Klassiker, S. 368f.

⁸¹⁶ Vgl.: Hurrelmann: Die lustige Geschichte, S. 55ff.; Richter: Kinderliteratur in der Grundschule, S. 117.; Doderer, Klaus: Das bürgerliche Bilderbuch im 19. Jahrhundert. In: Doderer/ Müller: Das Bilderbuch, S. 223.

⁸¹⁷ Vgl.: Kaminski: Einführung, S. 48f.

⁸¹⁸ Vgl.: Doderer: Literarische Jugendkultur, S. 109.

⁸¹⁹ Vgl. Cramers Kritik an der Darstellung des Todes bei Hoffmann: Cramer: Der Tod im Bilderbuch, S. 3

Erziehungsvorstellungen als Schlusspunkt gesellschaftlicher Konsequenzen auf das opponierende Verhalten der Protagonisten. "Und für Kinder ist es faszinierend, dass es Altersgenossen sind, die derart dreist alle Grenzen der guten Erziehung überschreiten und offenbar noch nicht mal ein schlechtes Gewissen haben. [...] Dies alles wiegt schwerer als die Todesstrafe am Schluss."⁸²⁰ Ries vermutet in der Konzeption des Schlusses bei „Max und Moritz“ den Gedanken des Autors, möglicherweise die Toleranz erwachsener Zeitgenossen gegenüber der Bildergeschichte erhöhen zu wollen, indem am Ende vor allem auf der Textebene scheinbar die alte Ordnung und deren Wertvorstellungen wiederhergestellt und damit bestätigt werden.⁸²¹ Mit dem Bild der selbst im geschroteten Zustand lächelnden Protagonisten auf der letzten Seite der Bildergeschichte im Rahmen einer surrealen und damit der Realität enthobenen Auflösung des Konfliktes unterläuft Busch meines Erachtens jedoch zumindest auf der Bildebene ganz bewusst ein solches Vorhaben, so man ihm dieses unterstellen möchte.⁸²² Feststeht, dass Busch mit seiner humorvollen und situationskomischen Schilderung der Schlusszene sowohl auf der Text- als auch Bildebene die Darstellung des Todes deutlich entschärft und Kindern bis heute bei der Lektüre ein Lachen entlockt, das jedoch durchaus mit einem leichten Schrecken angesichts der Drastik der Bestrafung der Protagonisten durch den Tod verbunden ist. So kann man die These formulieren, dass beide Künstler, wenn auch unterschiedlich nachdrücklich in Bezug auf die Schlusssage, die narrative Darstellung des Todes ihrer Protagonisten als Mittel der Kritik nutzen und nur auf den ersten Blick die zeitgenössischen Erziehungs- und Wertvorstellungen mit diesem bestätigen. Sie markieren mit dem Tod ihrer Helden den drastischen und mitunter irrealen Höhe- und zugleich Schlusspunkt zum einen der erzieherischen Gewalt der Erwachsenen als Vertreter der Gesellschaft als auch zum anderen des Protestverhaltens der kindlichen Protagonisten, indem sie die Ironisierung sowie Karikierung auf ein absurd-groteskes aber konsequentes Finale der Bestrafung der beiden Kinder zuspitzen. Meiner Ansicht nach dient der erzählte Tod somit der Verstärkung und Radikalisierung der in den Geschichten transportierten Kritik zeitgenössischer Erziehungs- und Kindheitsvorstellungen. Denkbar wäre die Zuspitzung dieser Überlegungen in der These, die auch Hurrelmann formuliert, dass sowohl Hoffmann als auch Busch unter dem Deckmantel des schwarzen Humors sich auf spielerisch-distanzierende Art und Weise mit dem gesellschaftlichen Tabu der menschlichen Angst vor dem eigenen Tod auseinandersetzen, indem sie, insbesondere der erwachsenen Leserschaft, die eigene Verdrängung von Gewalt- sowie Bestrafungsfantasien explizit vor Augen führen und dabei implizit den Umgang Erwachsener mit den eigenen Todesängsten reflektieren.⁸²³

⁸²⁰ Osberghaus: Schau mal, S. 125.

⁸²¹ Vgl.: Ries: Versuch über deutsche Bilderbücher, S. 18.

⁸²² Vgl.: Richter: Kinderliteratur in der Grundschule, S. 120.

⁸²³ Vgl.: Hurrelmann: Die lustige Geschichte, S. 65.

4.3.2. Deutschsprachige Bilderbücher zu Tod und Trauer seit Mitte des 20. Jahrhunderts

„Seit den frühen 80er Jahren des 20. Jahrhunderts fand das Problemfeld ‘Tod’ [...] zunehmend Eingang in das Bilderbuch. Damit vollzog sich bei diesem Genre eine ähnliche Entwicklung, wie sie ein Jahrzehnt zuvor bereits beim Kinderroman zu beobachten war.“⁸²⁴ So spricht auch Oetken in ihrer Dissertation von 2008 vom Tabuthema Sterben im Bilderbuch bis weit in die 1980er Jahre und benennt internationale Titel aus dem englischsprachigen sowie skandinavischen Raum, die als Lizenzausgaben zur thematischen sowie ästhetischen Öffnung des deutschsprachigen Bilderbuchmarktes in Bezug auf den Themenbereich beigetragen haben.⁸²⁵ Die nachfolgende Untersuchung von Tod und Trauer im deutschsprachigen Bilderbuch wird diese Einschätzung von einem Paradigmenwechsel Mitte der 1980er Jahre noch einmal präzisieren. Das nachfolgende Unterkapitel zur Entwicklung des Themas Tod und Trauer im schwedischen Bilderbuch stellt dieser Untersuchung dann komparatistisch narrative Strategien schwedischer Bilderbücher gegenüber.

So lässt sich seit Mitte der 1990er Jahre und insbesondere nach der Jahrtausendwende ein rasanter quantitativer Anstieg der zu Tod und Trauer veröffentlichten originär deutschsprachiger Bilderbücher verzeichnen. „Der Tod im Bilderbuch ist schon lange vom Tabu- zum Modethema geworden [...]“⁸²⁶, konstatiert Osberghaus kritisch bereits 2006. Parallel zu dieser Einschätzung verweist sie auf die durchaus ambivalent zu diskutierende These des Kindheitsforschers Fuhs, die besagt, es ginge in den Bilderbüchern stets auch um unbeantwortete Fragen der Erwachsenen im Zusammenhang mit Sterben, Tod und Trauer, die diese in ihrer Rolle als Produzenten sowie Rezipienten von Bilderbuchtiteln abarbeiteten. Die Flut von Bilderbüchern zu diesem Themenkomplex sei somit auch Ausdruck der anhaltenden Verunsicherung der Gesellschaft im Umgang mit Sterben, Tod und Trauer.⁸²⁷ Bedauerlicherweise bedeutet die quantitative Zunahme der literarischen Auseinandersetzung mit Tod und Trauer im deutschsprachigen Bilderbuch seit Mitte der 1990er Jahre trotz aller inhaltlich-ästhetischen Entwicklung des Themenfeldes nur bedingt eine Steigerung der erzählerischen Qualität auf den Ebenen von Bild und Text sowie deren Interdependenzen.⁸²⁸ So finden sich neben wenigen herausragenden innovativen Erzählstrategien leider auch nach wie vor beständig wiederholende Erzähl- und Handlungsmuster, die sich auf ausgewählte Aspekte des Themas Tod und Trauer

⁸²⁴ Armbröster-Groh, Elvira: Abschied von Rune – Ein Bilderbuch zum Thema „Tod“. In: Lange, Günter/ Cromme, Gabriele (Hrsg.): Kinder- und Jugendliteratur: Lesen - Verstehen - Vermitteln. Festschrift für Wilhelm Steffens. Baltmannsweiler 2001 (Didaktik der Kinder- und Jugendliteratur, Bd. 1), S. 19.

⁸²⁵ Vgl.: Oetken: Bilderbücher der 1990er Jahre, S. 258.; Cramer: Der Tod im Bilderbuch, S. 6.

⁸²⁶ Osberghaus, Monika: Tod im Kinderbuch: Auf du und du mit Schlafes Bruder. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung. Online-Ausgabe: 27.11.2006, 12:30 Uhr, S. 1. URL: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/kinderbuch/tod-im-kinderbuch-auf-du-und-du-mit-schlafes-bruder-1385433.html> [27.04.2015].

⁸²⁷ Vgl.: Osberghaus: Tod im Kinderbuch, S. 1.; Auf diese These Fuhs` bezieht sich die Untersuchungsfrage des Analyseabschnittes, ob Erwachsene in den von ihnen im Bilderbuch produzierten textuellen sowie bildnerischen Erzählstrategien unter anderem auch eigene und nicht selten aus diesem Grund wenig kindgerechte Sichtweisen sowie Bedürfnisse im Umgang mit den Themen Sterben, Tod und Trauer gestalten und auf das Medium Bilderbuch und dessen intendierte Zielgruppe projizieren.

⁸²⁸ Vgl. positives Fazit zur Marktentwicklung: Osberghaus: Tod im Kinderbuch, S. 1.

fokussieren, andere jedoch ausblenden, so dass deren textuell-bildnerische Tabuisierung aufrecht erhalten bleibt. Ebenso wie die märchenhafte Gestaltung eines personifizierten Todes gehört die Darstellung von Tod und Trauer anhand humorvoller und komischer Erzählelemente zu den aktuell äußerst präsenten Erzählstrategien im zeitgenössischen deutschsprachigen Bilderbuch zu Tod und Trauer. Den Zusammenhang zwischen Lachen und Moral in der Kinder- und Jugendliteratur seit der Aufklärung betont auch Steinlein: „Lachen funktioniert demzufolge strikt wirkungsästhetisch, konzipiert als erstrebenswerter Rezeptionsmodus kindlicher und jugendlicher Leser im Dienst moralpädagogischer Absichten.“⁸²⁹

Viele „moderne Titel bleiben lieber vage darüber, welches Thema im Mittelpunkt stehen soll. Auch die vielen Varianten des ‘Abschied von ...’ halten sich bedeckt darüber, welche Art Abschied genau Gegenstand der Geschichte sein wird.“⁸³⁰ Der Anspruch zahlreicher Bilderbücher, als Ratgeber Hilfestellung im Trauerprozess bieten zu können, lässt an die Stelle der mitunter bewusst sachlich gehaltenen Darstellung vor allem ab Mitte der 1990er Jahre eine etwas einseitige Konzentration in der Narration auf die Konstruktion von Trostelementen für die Hinterbliebenen und deren Inszenierung als eingeschworene Trauergemeinschaft, oftmals in Kombination mit konkreten Vorstellungen zur postmortalen Existenz der Verstorbenen, treten. „Solange wir einen lieben Menschen nicht vergessen, ist er immer noch da – das ist die tröstlich gemeinte Botschaft. Ist das nicht eine allzu große Aufgabe für kleine Kinder, weil sie ihnen die niemals enden wollende Pflicht auferlegt, um das Wohlergehen der Toten willen immer, wirklich immer an sie denken zu müssen?“⁸³¹, fragt Unverzagt meiner Ansicht nach zu Recht. Dabei unterstützt vor allem die Bildebene die literarische Inszenierung von Trostkonstrukten sowie Hoffnungsbildern.⁸³² Wegweisend für die Qualität der Bilderbücher ist demzufolge meines Erachtens auch die Art und Weise, in der problematischen Aspekten des Sterbens sowie des Todes und der kindlichen Trauer nachgegangen wird. Erwartungsgemäß herrscht jedoch sowohl in Fachkreisen als auch unter Literaturvermittlern wenig Einigkeit darüber, welche narrativen Bilder auf der Text- sowie Bildebene im Zusammenhang mit der literarästhetischen Inszenierung von Sterben, Tod und Trauer den originären kindlichen Rezipienten im Vor- und Grundschulalter tatsächlich zumutbar und für diese entwicklungsfördernd sind. Die Kinder- und Jugendbuchautor Jutta Treiber, selbst Autorin zweier Bilderbücher zum Thema Tod, unterstreicht, dass es ihrer Ansicht nach durchaus Grenzen der Zumutbarkeit gebe, besonders für kleine Kinder.⁸³³

⁸²⁹ Steinlein, Rüdiger: Kinderliteratur und Lachkultur: Literaturhistorische und theoretische Anmerkungen zu Komik und Lachen im Kinderbuch. In: Ewers, Hans-Heino (Hrsg.): Komik im Kinderbuch: Erscheinungsformen des Komischen in der Kinder- und Jugendliteratur. Weinheim/ München 1992 (Jugendliteratur - Theorie und Praxis), S. 14.

⁸³⁰ Unverzagt: Erzähl mir was vom Sterben, S. 110.

⁸³¹ Ebd.

⁸³² Vgl.: Korff Schmising: Die letzte Reise, S. 27-28.

⁸³³ Vgl.: Bernd, Kristina/ Treiber, Jutta: Hinschauen, wo andere wegsehen. In: JULIT. 35 (2009), H. 1, S. 18.

In diesem sensiblen, weil gesellschaftlich tabuisierten Bereich werden deshalb von Seiten der Erwachsenen konkrete Forderungen an die Kinderliteratur gestellt. Ganz im Sinne des <prodesse et delectare> der europäischen Aufklärung wird- neben dem Unterhaltungswert- vor allem die Frage nach dem Nutzen der Bücher ins Zentrum gerückt: Literatur als einfache Erziehungshilfe, Bücher im Dienste eines Bewältigungsprogramms. Diesem Druck hat sich die Kinderliteratur zum Thema Tod in den vergangenen zwanzig Jahren nur in Ausnahmefällen entziehen können.⁸³⁴

So unterliegen die Bilderbücher zum Tod „[...] trotz oder gerade wegen der thematischen Ausrichtung, vielfach diesem Duktus, der nach idealisierten Wirklichkeiten verlangt, obwohl uns die Realität doch multimedial ständig vor Augen geführt wird.“⁸³⁵ Die pädagogische Relevanz der Bilderbücher bemesse sich nach Hopps Einschätzung daher auch in dem Grad der Reflexion des eigenen Verhältnisses zur Sterblichkeit sowohl bei Erwachsenen als auch Kindern.⁸³⁶ Korff Schmising vertritt sogar die Ansicht, eine „[...] Geschichte vom Sterben sollte immer als einmaliges und individuelles Schicksal dargestellt werden, auf gar keinen Fall beispielhaft oder gar beispielgebend“⁸³⁷. Thematische Ausblendungen einzelner Bereiche wie u. a. die Darstellung kindlicher Angst oder insbesondere der gesellschaftlich nach wie vor weitgehend tabuisierten Wutgefühle als Teil der Trauer, des eigentlichen Sterbeaktes sowie Leichnams sind nur einige Beispiele für solche oftmals unreflektierten Themenaspekte, anhand derer sich innovative Elemente der Erzählstruktur eines Bilderbuches meiner Ansicht nach diskutieren lassen.

Vergleicht man die wenigen älteren Bilderbücher aus den 50er, 60er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts mit den zahlreichen Neuerscheinungen der letzten Jahre, springt [...] ein weiterer Unterschied ins Auge: Die Ich-Erzähler haben gewechselt, und mit ihnen die Themen. Folglich stehen heute der Abschied, die Trauer und die Bewältigung einer Krise im Vordergrund, nicht aber unmittelbare Lebensgefahr durch Hunger, Krankheit und Gewalt.

Wo in neueren Büchern die Hauptfigur den Tod eines anderen erlebt – vorzugsweise der Großeltern, aber auch der Geschwister und seltener den von Mutter oder Vater –, in ihrer Trauer begleitet wird und Trost erfährt, haben sich in älteren Büchern die Hauptfiguren noch den eigenen Tod zu vergegenwärtigen.⁸³⁸

Zwar dominiert in der Mehrheit der Bilderbücher zum Thema Tod und Trauer neueren Erscheinungsdatums in der Narration nach wie vor das fokussierte Erleben des Todes einer anderen Person/ Figur durch den Protagonisten, das bedeutet im Mittelpunkt steht weniger der/ die sterbende Charakter sondern vielmehr der trauernde kindliche Protagonist⁸³⁹, dennoch favorisiert auch eine steigende Anzahl von Titeln die literarische Diskussion von Sterben, Tod und Trauer in Gestalt des Todes des Protagonisten der Erzählung als Vertreterfigur für den kindlichen Rezipienten.

⁸³⁴ Wurzenberger: Transzendente Experimente, S. 47.

⁸³⁵ Hopp: Die neuen Bilderbücher, S. 23.

⁸³⁶ Vgl. ebd.

⁸³⁷ Beyreuther/ Korff Schmising: Sterben und Tod im Bilder- und Kinderbuch, S. 67.

⁸³⁸ Unverzagt: Erzähl mir was vom Sterben, S. 109.

⁸³⁹ Vgl.: Korff Schmising: Die letzte Reise, S. 25.

Während die Titel der 1980er Jahre sich meist vorsichtig einfühlsam dem emotional belastende[n, Korrektur K. H.] Tabuthema annähern, entstehen vor allem nach 2000 gerade mit digital unterstützten Bildsprachen Konzepte, die eine zweite Ebene einführen, die durch die bildästhetische Abstraktion und/oder subtile Hintergründigkeit eine Distanz schafft, die eigene Freiräume der Annäherung eröffnet.⁸⁴⁰

Eine ähnlich positive Bilanz in Hinblick auf die inhaltliche Vielfalt zieht Hopp 2010 im Rahmen der Untersuchung originär deutschsprachiger und übersetzter Bilderbuchtitel zum Thema Tod der Jahresproduktion von 2009.⁸⁴¹ Korff Schmising spricht von einer Emanzipation der zeitgenössischen Bilderbücher auf der textuellen sowie bildnerisch-ästhetischen Erzählebene von früheren belehrenden Absichten bzw. einem Ratgeberduktus und hebt hervor, dass die Behandlung des Themas überdies innerhalb der Gattungen Bilder- sowie Kinderbuch eindeutig literarischer geworden ist. Zwar sinke die Anzahl der Novitäten zum Thema, dafür präsentieren diese aber nach Korff Schmisings Einschätzung mitunter neue qualitätsvolle Handlungskonzepte als auch innovativen Macharten.⁸⁴² Für Ewers gehört auch nach 2010 die literarische, geradezu stereotype Darstellung des Todes eines Großelternteiles als Hauptmotiv zu den Konstanten innerhalb des Themenbereiches im Bilderbuchsegment. Er beschreibt dies nicht nur als problematisch, da es mit der Realität vieler Familien wenig gemein habe, sondern maßgeblich die Frage nach der primären und sekundären Zielgruppe der Bilderbücher zu Tod und Trauer stelle, wie sie bereits Fuhs formuliert.⁸⁴³

Warum hält sich dieses Motiv vom Großeltern Tod aus der Erlebnisperspektive von Enkelkindern im Bilderbuchalter so hartnäckig? Für wen sind diese Bücher eigentlich geschrieben? Offiziell für Kinder. Inoffiziell aber für die Generation, die tatsächlich trauert, zwar nicht um den Tod der Großeltern, sondern um den der eigenen Eltern.⁸⁴⁴

Ewers vertritt überdies in Übereinstimmung mit Fuhs die Ansicht, dass nicht nur auf Rezipienten- sondern auch auf Produzentenseite eine eigene Trauerarbeit der Erwachsenen steht.

[...] Erwachsene finden hier eine Form des Umganges mit dem Sterben, mit der Beerdigung und den damit verknüpften Riten, auch mit dem Verlustgefühl, die sie sich als Erwachsener unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht erlauben dürfen, die sie sich aber vorstellen können, wenn sie sie auf Kinder projizieren, in diesem Fall auf fiktionale Kinderfiguren.⁸⁴⁵

Ein weiterer Trend im aktuellen deutschsprachigen Bilderbuch zu Tod und Trauer und ein interessanter Ansatzpunkt für eine eigenständige Untersuchung ist meines Erachtens die zunehmende literarische Inszenierung interkultureller Elemente von Trauer- und Abschiedszeremonien.⁸⁴⁶ Ewers hingegen

⁸⁴⁰ Oetken: Bilderbücher der 1990er Jahre, S. 258.

⁸⁴¹ Vgl.: Hopp: Die neuen Bilderbücher, S. 30.

⁸⁴² Vgl.: Korff Schmising: Die letzte Reise, S. 24.; Beyreuther/ Korff Schmising: Sterben und Tod im Bilder- und Kinderbuch, S. 68.; Diese Renaissance des Motivs des personifizierten Todes ist sicherlich in der Nachfolge des 2007 erstveröffentlichten und mittlerweile zum modernen Klassiker gewordenen Bilderbuches von Erlbruch zu sehen, vgl.: Erlbruch: Ente, Tod und Tulpe.

⁸⁴³ Vgl.: Beyreuther/ Ewers: Sterben und Tod in der Kinder- und Jugendliteratur, S. 80, 81.

⁸⁴⁴ Ebd., S. 81.

⁸⁴⁵ Ebd.

⁸⁴⁶ Vgl. u. a.: Schins, Marie-Thérèse: Erlösung und Neuanfang: Wie Trauer- und Abschiedszeremonien fremder Kulturen Thema für Kinderbücher sein können. In: JULIT. 35 (2009), H. 1, S. 30-35.; vgl. die originär deutschsprachigen bzw. schwedischen Bilderbücher:

konstatiert in einem Interview 2010, er habe solche interkulturellen Erzählkonzepte zu Tod in der zeitgenössischen Kinderliteratur bislang nicht als präsent wahrgenommen.⁸⁴⁷ Dazu gehört auch die Tendenz zeitgenössischer Bilderbücher zu Tod und Trauer, sowohl auf der Text- als auch Bildebene intertextuelle sowie interikonische Bezüge herzustellen und diese für die eigene Narration zu nutzen, wie beispielsweise in der Darstellung des Todesflusses im Sinne eines transzendental-mythischen Überganges oder eben auch eines personifizierten Todes.⁸⁴⁸

These cultural and religious symbols offer multiple interpretations through their particular denotative nuances, while they invest death with various meanings. However, all the [...] symbols and myths present a secular view of death, as they all refer to the souls of death as going somewhere else, including heaven.⁸⁴⁹

Furthermore, intentional gaps in the meaning created by the images advance the dialogue between the work that depicts death and the individual reader's interpretation. At the same time, visual symbols with an intentional ambiguity project their bipolar characteristics.⁸⁵⁰

An die Stelle religiös orientierter Jenseits-Perspektiven oder fantastischer Erklärungsmuster sind in der Mehrzahl der publizierten Bilderbücher Darstellungen des sichtbaren Kreislaufes der Natur getreten, in deren Mittelpunkt der literarästhetische Entwurf eines Bildes bzw. einer Allegorie des zyklischen Kreislaufes aus Tod und Wiedergeburt steht.⁸⁵¹

Der Verlust des christlichen Weltbildes hat heute vielen unterschiedlichen Vorstellungen Platz gemacht. Tröstlich etwa soll der Kreislauf der Natur wirken, die Wiederbelebung der Natur im Frühjahr als Bild des neuen Lebens. Auch Todesvorstellungen aus der Antike bieten symbolische Erklärungsmuster an. Etwa der große Fluss, den die Sterbenden überwinden müssen, oder ihr Weiterleben als Stern oder Sternbild am Himmel.⁸⁵²

2010 präsentiert ein Zusammenschluss deutschsprachiger Kinderbuch-Verlage die Idee einer Leseförderungskooperation in Gestalt der Edition „adios†“ mit einem geplanten Umfang von 365 Titeln aus dem Kinder- und Jugendbuchsegment zum Thema Abschied und Sterben, Tod und Verlust. Diese Initiative verdeutlicht, welcher Stellenwert dem Themenfeld Tod und Trauer mittlerweile von Verlegerseite beigemessen wird. In Zusammenarbeit mit dem „Arbeitskreis für Jugendliteratur“ werden in der Presse überdies Pläne zu einem interaktiven literaturdidaktischen Downloadangebot veröffentlicht.⁸⁵³

Müller, Birte: Auf Wiedersehen, Oma. Gossau/ Zürich 2003.; Meyer/ Lehmann/ Schulze/ Göhlich, Susanne (Ill.): Tschüss, kleiner Piepsi. Die wilden Zwerge. Bd. 02. Leipzig 2009.; Stalfelt: Und was kommt dann.

⁸⁴⁷ Vgl.: Beyreuther/ Ewers: Sterben und Tod in der Kinder- und Jugendliteratur, S. 83.

⁸⁴⁸ Vgl.: Missiou, Marianna: The Visuality of Death in Kitty Crowther's Work. In: *interjuli: Internationale Kinder- und Jugendliteraturforschung*. 2 (2013), H. 1, S. 59.

⁸⁴⁹ Ebd., S. 60f.

⁸⁵⁰ Ebd., S. 62.

⁸⁵¹ Vgl.: Korff Schmising: Die letzte Reise, S. 25.; Missiou: The Visuality of Death, S. 57.

⁸⁵² Beyreuther/ Korff Schmising: Sterben und Tod im Bilder- und Kinderbuch, S. 67.

⁸⁵³ Per heute ist der Planungsstand des Projektes jedoch unklar und besagte Buchreihe bei den Zwischenhändlern des Buchhandels meiner Recherche nach nicht lieferbar, vgl.: Burosch-Mühen, Anna: Die Bücher mit dem schwarzen Band. In: *kjl & m: forschung.schule.bibliothek*. 63 (2011), H. 11.1, S. 67-68.

In der deutschsprachigen literaturwissenschaftlichen und literaturdidaktischen Diskussion ist das Thema Tod und Trauer im Bilderbuch vor allem seit der Jahrtausendwende mit Untersuchungen und Fachartikeln unterschiedlichen Umfanges und inhaltlicher Ausrichtung präsent. Dabei dominieren Studien mit einem gattungsübergreifenden, internationalen Primärtextkorpus aus Bilder-, Kinder- und Jugendbüchern. Beispielhaft dafür steht die Dissertation Duhrs von 2010⁸⁵⁴, die sich vordergründig auf die Einzelanalyse von 30 Buchtiteln und eine statistische Auswertung der insgesamt 150 erfassten Bilder-, Kinder- und Jugendbücher des Primärtextkorpus aus einer medizinischen Perspektive konzentriert. Der Kontext des gesellschaftlich-kulturellen Umganges westlicher Gemeinschaften mit Tod und Trauer sowie anhaltende Tabuisierungstendenzen, aber auch die Betrachtung der Spezifika kindlicher Todesvorstellungen und kindlichen Trauerverhaltens sind meines Erachtens jedoch in Duhrs Untersuchung recht verkürzt diskutiert. Zudem irritiert die Studie immer wieder mit ihren mitunter widersprüchlichen Zielsetzungen und den darin als erkenntnisrelevant formulierten Hauptthesen. Auch Duhr arbeitet anhand eines Kataloges von Analysefragen, die sie für die statistische Auswertung ihres Gesamtprimärtextkorpus noch einmal auf sechs Leitfragen komprimiert. Ihre einzelanalytische Diskussion gliedert sie wiederum in sechs Inhaltsrubriken mit Blick auf den Figurencharakter, dessen Tod im Mittelpunkt der Erzählung steht.⁸⁵⁵ Da Duhr in der statistischen Auswertung ihres Primärtextkorpus leider auf eine Differenzierung nach Gattungen verzichtet, besitzen ihre Forschungsergebnisse, u. a. zu sterbenden Figurencharakteren, Todesursachen oder transportierten Vorstellungen zur postmortalen Existenz Verstorbener, für meine eigene Untersuchung nur eine beschränkte Relevanz. Meiner Ansicht nach hätte eine gattungsspezifische Auswertung mit einer anschließenden komparatistischen Gegenüberstellung der Einzelergebnisse weitaus aussagekräftigere Schlussfolgerungen in Bezug auf die Entwicklung der literarischen Auseinandersetzung der einzelnen Gattungen seit 1969 liefern können. In dieser Richtung argumentiert auch Mergen, wenn er Duhrs Untersuchung in einer Fachrezension 2013 u. a. eine pseudo-empirische Argumentation und einen weitgehend fehlenden soliden methodischen Rahmen attestiert. Nichtsdestotrotz gesteht Mergen der Arbeit einen Wert in Bezug auf die Zusammenstellung des Primärtextkorpus und der Inhaltsanalysen zu, wenngleich diese meines Erachtens recht beschränkt in ihrem Erkenntnisgewinn sind, da sie sich zu stark auf eine deskriptive Auswertung fokussieren. Zudem vergibt Duhrs Untersuchung die Erkenntnismöglichkeiten des inhärenten interdisziplinären Forschungsansatzes.⁸⁵⁶

Eine der wohl facettenreichsten Untersuchungen veröffentlicht 2002 die Religionspädagogin Plieth. Neben der Diskussion kindlicher Todeskonstrukte sowie -wirklichkeiten und Trauerprozesse steht die

⁸⁵⁴ Duhr, Katharina Betina: Tod und Sterben in der modernen Kinder- und Jugendliteratur. Zugl.: Diss. Techn. Hochschule Aachen 2010. Herzogenrath 2010 (Studien zur Medizin-, Kunst- und Literaturgeschichte, Bd. 65).

⁸⁵⁵ Duhr verzichtet jedoch auf eine Kapitelnummerierung dieser gliedernden Rubriken, so dass diese lediglich im Textteil ihre Untersuchung unterteilen, im Inhaltsverzeichnis aber fehlen.

⁸⁵⁶ Vgl.: Mergen, Torsten: Rezension: Katharina Betina Duhr: Tod und Sterben in der modernen Kinder- und Jugendliteratur. In: *interjuli: Internationale Kinder- und Jugendliteraturforschung*. 2 (2013), H. 1, S. 103-106.

Analyse von Kinderbüchern zum Thema Sterben und Tod im Zentrum ihrer Überlegungen. Die Autorin berücksichtigt dabei Kinderbücher seit den 1980er Jahren bis zum Erscheinungszeitpunkt ihrer Publikation und differenziert den von ihr zusammengestellten Textkorpus in die zwei Unterrubriken „reines Bilderbuch“ sowie „illustrativ unterstützte Textbücher“ zum einen mit umfangreichem und zum anderen mit geringem Bildanteil.⁸⁵⁷ Nicht immer sind Plieths Zuordnungen der einzelnen Bilderbücher meiner Ansicht nach gelungen und ihre Verwendung der Kategorie „reines Bilderbuch“, mit der sie Publikationen mit außerordentlich hohem Bild- aber dennoch auch mehrzeiligem Textanteil erfasst, würde ich als problematisch bewerten.⁸⁵⁸ Plieths Auswertung legt den Schluss nahe, dass die Anzahl der veröffentlichten Kinderbücher mit hohem Bildanteil bzw. reine Bilderbücher, die Plieths Kriterien nach beide dem Bereich Bilderbuch zuzurechnen sind, im Vergleich zu Kinderbüchern dieser Thematik geringer ist. Eine Einschätzung, die in den Buchsegmenten Bilder-, Kinder- und Jugendbuch für den deutschsprachigen Raum anhand von sowohl Backlists als auch jährlichen Novitäten-Verlagsprogrammen meines Erachtens statistisch zu überprüfen wäre, was im Rahmen der vorliegenden Untersuchung jedoch nicht geleistet werden kann.

In der Kategorie für die Altersgruppe der Drei- bis Vierjährigen dominieren Plieth zufolge – Stand der Auswertung 2002 – in den seit Mitte der 1980er Jahre veröffentlichten Bilderbüchern „neben vereinzelten abstrakten⁸⁵⁹ und auf Naturereignisse bezogenen Todesdarstellungen“⁸⁶⁰ vordergründig der erzählerisch inszenierte Tod von Tieren und alten Menschen. „Dieser Befund entspricht der kindlichen Disposition, zunächst einmal davon auszugehen, daß Sterben ein Prozeß in Korrelation mit dem Altern sei und der Tod ganz selbstverständlich das natürliche Ende aller Lebensentwicklung markiere.“⁸⁶¹ Degeners im Resümee ihrer 2000 veröffentlichten Arbeit⁸⁶² gezogene Schlussfolgerung, die Darstellung anthropomorphisierter Tierfiguren als Protagonisten sei weniger stark gebräuchlich, steht im deutlichen Gegensatz zu Plieths Untersuchungsergebnissen. Ebenso zu hinterfragen ist meiner Ansicht nach die These Degeners, der Verzicht auf Tierfiguren sei Ausdruck einer Orientierung an einem realistischen Erzählrahmen.⁸⁶³

⁸⁵⁷ Auf eine inhaltliche Darstellung der von Plieth angeführten Unterrubrik „Textbücher mit geringem Bildanteil“ soll in dieser Arbeit verzichtet werden, da sie meiner Ansicht nach der Gattung Kinderbuch zuzurechnen sind.

⁸⁵⁸ Die Grenze zwischen den von Plieth betitelten „reinen Bilderbüchern“ und der Unterabteilung Textbücher mit umfangreichen Bildanteil bleibt etwas uneindeutig und beträgt im direkten Vergleich mancher ihrer den jeweiligen Kategorien zugeordneter Bilderbücher nur ein bis zwei Textzeilen auf einzelnen Seiten. Man muss dementsprechend von einem angenommenen Durchschnittswert der Wortzahlen für Plieths Einteilung ausgehen.; vgl.: Tidholm, Thomas/ Tidholm, Anna-Clara (Ill.): Resan till Ugri-La-Brek. Stockholm 1987, S. 13.; Fried, Amelie/ Gleich, Jacky (Ill.): Hat Opa einen Anzug an?. München 1997, S. 25.

⁸⁵⁹ Vgl. u. a.: Heinrichsdorf, Pierre Markus: Honiggelb und Steingrau: Eine Geschichte vom Sterben und Abschiednehmen. Hildesheim 1995.

⁸⁶⁰ Plieth: Kind und Tod, S. 154.

⁸⁶¹ Ebd.

⁸⁶² Degener, Charlotte: „Die Brücke ins andere Land.“: Sterben und Tod als Thema in der Kinderliteratur. Diplomarbeit im Fach Kinder- und Jugendmedien. Kressbronn 2000. URL: http://www.ifak-kindermedien.de/ifak/pdfs/DA__Degener.pdf [10.05.2015].

⁸⁶³ Vgl.: Degener: Die Brücke, S. 116.

Plieth zufolge werden in den „reinen Bilderbüchern“ offensichtliche und doch erst auf den zweiten Blick erkennbare Hinweise auf eine Krankheit bzw. Hinfälligkeit der betroffenen tierischen oder menschlichen Figuren platziert. Der eigentliche Sterbevorgang und eine explizite Darstellung der Verstorbenen bleiben jedoch für Kinder im Vorschulalter ausgespart, ebenso wie religiös-christliche Motive, die als Hinweis auf das diesseitige bzw. jenseitige Leben kaum Erwähnung, sondern lediglich im Zusammenhang mit komplexen Bildelementen Eingang in die Bilderbücher finden. Dort wird der Himmel „in gewisser Weise reduktionistisch- hauptsächlich als räumliche Kategorie bzw. ‘Raum-Körper-Größe’ erschlossen und nicht als (religiöse) Beziehungsdimension [...]“.⁸⁶⁴ Im Gegensatz dazu beschreibt Plieth die Trostelemente in den von ihr untersuchten „reinen Bilderbüchern“ als durchaus vielfältig, wenngleich ein deutlicher Schwerpunkt auf der Gestaltung als mnemosynisches Totengedächtnis⁸⁶⁵ zur Konstituierung einer Gemeinschaft der Hinterbliebenen erkennbar ist. Dabei arbeitet sie fünf Aspekte von Trostkonstrukten als maßgeblich heraus. Einerseits handelt es sich um die Betonung der Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse mit dem Toten, des Weiteren um eine Nähe und Zuwendung garantierende Gemeinschaft, die den Prozess der individuellen Trauer trägt, sowie die Vorstellung einer Einbettung jedes Einzelnen in den Kreislauf aus Vergehen und Werden. Andererseits finden sich immer wieder Trostformulierungen zum einen mit Bezug auf den Tod als Verwandlung und zum anderen des Todes als „Befreiungsmoment“ von Krankheit und körperlicher Hinfälligkeit.

Der Großteil der erzählenden Bilderbücher meines Primärtextkorpus gehört in die von Plieth als illustrativ unterstützte Textbücher mit umfangreichem Bildanteil bezeichnete Unterrubrik für eine Zielgruppe ab sechs Jahren.⁸⁶⁶ Abweichend von den „reinen Bilderbüchern“ wird hier gemäß Plieth häufig das Sterben junger Erwachsener bzw. Kinder, weitaus seltener hingegen der Tod von Tieren und Pflanzen, thematisiert.⁸⁶⁷ In Übereinstimmung mit Degener und deren Untersuchungsergebnissen⁸⁶⁸ führt Plieth aus, dass der Tod von Kindern, ebenso wie der Tod junger Erwachsener, in diesen Bilderbüchern zumeist auf Ursachen wie Krankheit oder Unfall zurückgeführt wird, wobei der Tathergang im Rahmen der konkreten Darstellung in aller Regel ausgespart wird. Degener ergänzt diese Beobachtung mit dem Hinweis, dass eine zum Tode führende Erkrankung in aller Regel in Gestalt einer Krebserkrankung dargestellt wird.⁸⁶⁹ Plieth spricht in diesem Zusammenhang von einer Vielzahl von Bilderbüchern dieser Abteilung, die nach wie vor den natürlichen Alterstod reflektiert.⁸⁷⁰ Zu bedauern ist die fehlende Differenzierung sowohl in der Untersuchung Plieths als auch Degeners in der thematischen Rubrik

⁸⁶⁴ Plieth: Kind und Tod, S. 156.

⁸⁶⁵ Plieth gebraucht diesen Begriff in der Bedeutung eines auf Erinnerung an den Verstorbenen basierenden Totengedächtnisses zur Konstituierung und Konsolidierung der Gemeinschaft der Hinterbliebenen.

⁸⁶⁶ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 171.

⁸⁶⁷ Vgl. ebd.

⁸⁶⁸ Bedauerlicherweise verzichtet Degener auf eine Differenzierung ihrer Untersuchungsergebnisse im Resümee in die Gattungen Kinder- oder Bilderbuch, so dass diese etwas ungeordnet bleiben, vgl.: Degener: Die Brücke, S. 115-118.

⁸⁶⁹ Vgl. Mattenklotts These zu einer Transformation der einst so zentralen Tuberkuloseerkrankung in die der Krebserkrankung, vgl.: Mattenklott: Zauberkreide, S 246.

⁸⁷⁰ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 172.

„Tod eines Kindes“. Zwar sprechen beide von deren Tod, der ins Handlungsgeschehen gerückt sei, verzichten jedoch auf eine genauere Unterscheidung der Position des sterbenden Kindes innerhalb des Figurenensembles.⁸⁷¹

In den von Plieth als „illustrativ unterstützte Bilderbücher mit hohem Textanteil“ beschriebenen Rubrik werden Bilder der Toten als „Idee“ im Kopf der Hinterbliebenen oder innere, mit den Lebenden kommunizierende Stimme, aber auch im Sinne von Engeln mit „mehr oder weniger - assoziativ-biblische[n, K.H.] Bezüge[n, K.H.]“⁸⁷², welche als „weltnah unsichtbar Lebende auf einer höheren Bewußtseinsstufe“⁸⁷³ mit den Hinterbliebenen kommunizieren, entworfen. Neben diesen Darstellungen Verstorbener finden sich darüber hinaus gemäß Plieth sowohl Personifikationen des Todes als auch zahlreiche Umschreibungsversuche des Wesenskerns von Sterben und Tod mit Berührungspunkten zum Bereich des Transzendenten und mitunter zu religiös-christlichen Inhalten. Der Tod wird in diesen Sprachbildern als Neubeginn und als Restitution einem Tod als Zerfallsprozess gegenübergestellt.⁸⁷⁴ Die antipodische Gegenüberstellung eines vergänglichen Leibes und einer unsterblichen Seele besitzt Plieth zufolge eine klare Botschaft an den rezipierenden Leser.⁸⁷⁵ Dementsprechend kommt den meisten in den Bilderbüchern zum Thema Sterben und Tod referierten Vorstellungen postmortalen Daseinsformen eine ausgeprägte Konsolationsfunktion zu, indem sie nicht nur die unmittelbar, sondern auch die indirekt vom Tod Betroffenen zu trösten versuchen⁸⁷⁶, stets verbunden mit der Bejahung einer Deutung des Todes als Erlösungs- bzw. Erneuerungsmoment, insbesondere in Bezug auf die zu stiftende Gemeinschaft der Hinterbliebenen. Degener spricht in diesem Zusammenhang von einer fehlenden Plausibilität der thematisierten Gedanken zum Jenseits in den Bilderbüchern seit Mitte der 1990er Jahre, so dass diese kindlichen Rezipienten neben gut gemeinten Freiräumen kaum Denkansätze vermitteln. Christliches Gedankengut findet dabei ihrer Ansicht nach ebenso kaum Erwähnung.⁸⁷⁷

In den illustrativ unterstützten Textbüchern mit hohem Bildanteil weist Plieth vielfältigste Trostelemente und Trostformulierungen nach. Diese beziehen sich oftmals auf eine Orientierung und Veränderung von Gegenwart und Zukunft der betroffenen Hinterbliebenen, deren Trauerprozess und Verlusterfahrung. Obwohl sie in den meisten Fällen den emotional stabilisierenden Trostelementen der „reinen Bilderbücher“ entsprechen, variiert ihre Häufigkeit sehr stark. So bekommen Aspekte wie die sich wiederholende erzählerische Inszenierung tröstlicher Dialogsituationen zwischen Erwachsenem und kindlichem Protagonisten sowie die ausführliche Diskussion von Trauerbewältigungs-

⁸⁷¹ Vgl.: Degener: Die Brücke, S. 116.

⁸⁷² Plieth: Kind und Tod, S. 173.

⁸⁷³ Ebd.

⁸⁷⁴ Vgl. ebd., S. 175.

⁸⁷⁵ Vgl. ebd., S. 177.

⁸⁷⁶ Vgl. ebd., S. 178.

⁸⁷⁷ Vgl.: Degener: Die Brücke, S. 117.; vgl. auch: Schmidt-Dumont: Nachdenken über unser Leben in Raum und Zeit, S. 77, 87.

strategien und Handlungsalternativen deutlich mehr Gewicht in den Bilderbüchern für eine Zielgruppe ab sechs Jahren.⁸⁷⁸

Auf die Tendenz aktueller Bilderbücher, Trauer- und Bestattungsriten ausführlich zu thematisieren, geht Plieth in ihrer Untersuchung leider ebenso wenig vertiefend ein wie auf die Vorreiterrolle u. a. Skandinaviens. Degener hingegen nimmt einerseits Bezug auf den hohen Stellenwert, welcher einer Darstellung der Beerdigungsrituale durch die meisten Autoren beigemessen wird, und bewertet diese Tendenz als uneingeschränkt positiv⁸⁷⁹ und wird darin von Korff Schmising bestätigt: „Autoren, die spekulatives Terrain nicht betreten mögen, setzen die traditionellen christlichen Beerdigungsriten als sichtbares, diesseitiges und reales Abschiednehmen von den Toten in den Mittelpunkt.“⁸⁸⁰ Ich möchte jedoch darauf hinweisen, dass es meiner Ansicht nach unbedingt einer genaueren Untersuchung der Einzeltexte bedarf, um bloße affirmative Beschreibung von einer kritischen Reflexion der Position des Kindes im Spannungsfeld erstarrter gesellschaftlicher Trauerrituale sowie kindlicher individueller Sinn-suche zu unterscheiden. Andererseits bestätigt Degener in ihrem Resümee die These des Innovationspotenzials skandinavischer und speziell schwedischer Bilderbücher zum Themenkomplex Tod und Trauer seit den 1970er Jahren.⁸⁸¹

Die Kinderpsychologin Cramer präsentiert 2008 in einer umfassenden Untersuchung zum Thema „Kind und Tod“ eine Konklusion ihrer vorangegangenen Studien und diversen Fachartikel⁸⁸² zum Thema Tod im Bilderbuch. Wie auch die Mehrheit der anderen Forschungsstudien zum Thema Tod im Bilderbuch legt Cramer, anders als die vorliegende Dissertation, ihren Studien einen internationalen Primärtext-korpus zugrunde. Bereits 2003 fasst Cramer ihre mehrjährige fachbezogene Auseinandersetzung mit dem Thema Tod im Bilderbuch in einem Themenheft erstmals zusammen. Darin untersucht sie insgesamt 53 internationale, nach eigenen Angaben zufällig ausgewählte Bilderbücher⁸⁸³ für Kinder ab fünf Jahren aus dem Zeitraum zwischen 1976 bis 2002. Auch aufgrund ihrer Fokussierung auf die Gattung Bilderbuch ist diese Publikation ein wichtiger früher Beitrag zur literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Erzählstrategien zu Tod und Trauer im Bilderbuch. Auffällig ist Cramer zufolge die sich stetig wiederholende Darstellung einer liebevollen und von gegenseitigem Verständnis

⁸⁷⁸ Vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 179.

⁸⁷⁹ Vgl.: Degener: Die Brücke, S. 117.

⁸⁸⁰ Korff Schmising: Die letzte Reise, S. 27.

⁸⁸¹ Vgl.: Degener: Die Brücke“, S. 117.; Sauer, Inge: Annäherung an ein unvorstellbares Thema. In: Eselsohr: Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien. 25 (2006), H. 7, S. 8.; Surmatz: Vielfalt und innovative Vielschichtigkeit, S. 196-207.

⁸⁸² Vgl. neben den bereits zitierten Forschungsarbeiten: Cramer: Der Tod im Bilderbuch.; Cramer, Barbara: Der Tod im Bilderbuch: Tut Sterben weh?. In: Deutsches Ärzteblatt: PP. 2 (2003), H. 10, S. 478-479. URL: <http://www.aerzteblatt.de/archiv/38784/Der-Tod-im-Bilderbuch-Tut-sterben-weh> [10.05.2015].; Cramer, Barbara: Trauer und Tod im Bilderbuch und wie das Bilderbuch beim Gespräch über den Tod helfen kann. In: Eselsohr: Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien. 28 (2009), H. 9, S. 10-11.; Cramer, Barbara: Sterben und Tod im Bilder- und Kinderbuch: Die Angst vor dem Tod ist nicht angeboren. In: Fachbuchjournal. 2 (2010), H. 5, S. 70-72.

⁸⁸³ Vgl.: Cramer: Der Tod im Bilderbuch, S. 26-27.; Leider vernachlässigt Cramer in dieser Untersuchung meiner Ansicht nach literaturwissenschaftliche Untersuchungsmethoden sowie Analyseverfahren zugunsten ihres primären Anliegens, einen populärwissenschaftlichen Beitrag im Sinne eines Ratgebers zu präsentieren, so dass in der Folge ihre Analyse meiner Einschätzung nach über weite Strecken doch recht allgemein und lediglich deskriptiv bleibt.

bestimmten Beziehung alter Menschen und Kinder, die in der Gestaltung familiärer Konstellationen anthropomorphisierter Tierfiguren ebenso aufgegriffen wird.⁸⁸⁴ Ungeachtet dessen betont Cramer die Wichtigkeit von Bilderbüchern für die kindliche Auseinandersetzung mit Vorstellungsbildern vom Alter, gerade auch in Bezug auf den Tod und Trauer.⁸⁸⁵ Im Gegensatz zu den Ergebnissen Degeners bewertet Cramer die Rubrik sterbender Tiere als eine bevorzugte Erzählstrategie.⁸⁸⁶ Die Todesursache wird in der Mehrheit der Bilderbücher gemäß Cramer mit dem Hinweis auf das Alter des/ der Verstorbenen, dem Lauf der Natur oder Krankheit geliefert.⁸⁸⁷ Als weitere Todesursachen führt Cramer ebenso wie Degener und Plieth das Motiv des Unfalls an und verweist darüber hinaus auf weniger frequentierte Ursachen wie beispielsweise Krieg oder Strafe.⁸⁸⁸

Der Zusammenhang zwischen Sterben bzw. Tod und Ausfall von Körperfunktion, auch Gebrechlichkeit und Krankheit wird in den Büchern wiederholt dargestellt. Es wird das Nachlassen der Kräfte und das veränderte Aussehen der Gestorbenen sprachlich und visuell verdeutlicht durch Darstellungen der geschlossenen, auch eingesunkenen Augen [und, K.H.] [...] den gefalteten blassen Händen [...].⁸⁸⁹

In ihrer Dissertation von 2003 untersucht Pries-Kümmel Altersbilder in ausgewählten altersintegrierenden sowie altersthematisierenden Kinder- und Jugendbüchern mit einer Erstveröffentlichung im Zeitraum 1990-1995.⁸⁹⁰ Dabei differenziert sie die literarische Darstellung unterschiedlicher Bereiche wie Gesundheit und Krankheit, Wohn- und Lebensformen, biografische Momente, Tätigkeiten, wirtschaftliche Lage, Sozialkontakte, die Beziehung zwischen Alt und Jung und eben auch den für meine Untersuchung relevanten Bereich von Sterben und Tod. Pries-Kümmel konstatiert dabei eine Entwicklung des Themenfeldes Alter in der Kinder- und Jugendliteratur vom Randphänomen bis in die späten 1950er Jahre zu einer Idealisierung sowie Zentrierung in den 1960er Jahren, einer Wende zum Realismus und literarischen Inszenierung als Kernthema in den 1970er Jahren bis hin zu einer Individualisierung in der Darstellung der Bedürfnisse älterer Menschen in den 1980er Jahren. Für den Zeitraum der ersten Hälfte der 1990er Jahre wählt Pries-Kümmel in ihrem Resümee die Schlagworte eines aufkeimenden Interesses an psychischen Zusammenhängen und extrafamiliären Beziehungen zwischen Alt und Jung.⁸⁹¹ Pries-Kümmels Fazit zur Darstellung von Sterben und Tod im Zusammenhang

⁸⁸⁴ Vgl.: Cramer: Der Tod im Bilderbuch, S. 14.; Mit ihrer Einschätzung, in den meisten Bilderbüchern werde bereits seit den 1980ern eine Harmonie der Generationen unkritisch und zumeist unreflektiert inszeniert, wird Cramer u. a. von Korff Schmising sowie Unverzagt bestätigt, vgl.: Korff Schmising: Die letzte Reise, S. 26, 29.; Unverzagt: Erzähl mir was vom Sterben, S. 115.

⁸⁸⁵ Vgl.: Cramer, Barbara: Das Alter im Bilderbuch. In: Eselsohr: Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien. 32 (2013), H. 11, S. 16-17.

⁸⁸⁶ Vgl.: Cramer: Der Tod im Bilderbuch, S. 14.; Ob von einer Themenverlagerung zwischen 2000 als Veröffentlichungsjahr der Arbeit Degeners und 2003 dem Zeitpunkt der Publikation Cramers, bezüglich der Darstellung von Tierfiguren, sei es als Protagonisten oder als handlungsbestimmende Nebenfiguren, auszugehen ist, bedarf meiner Ansicht nach einer spezifischen Einzeluntersuchung. Zahlreiche der von mir im Vorfeld dieser Arbeit recherchierten Bilderbücher mit Tierfiguren sind nach 2000 erschienen.

⁸⁸⁷ Vgl.: Unverzagt: Kinder fragen nach dem Tod, S. 117.

⁸⁸⁸ Vgl.: Cramer: Der Tod im Bilderbuch, S. 18.

⁸⁸⁹ Ebd., S. 15.

⁸⁹⁰ Pries-Kümmel, Elisabeth: Das Alter in der Literatur für junge Leser: Lebenswirklichkeiten älterer Menschen und ihre Darstellung im Kinder- und Jugendbuch der Gegenwart. Zugl.: Diss. Univ. Münster (Westfalen) 2003. Frankfurt am Main 2005 (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien, Bd. 34).

⁸⁹¹ Vgl. ebd., S. 485, 487.

mit kinder- und jugendliterarischen Altersbildern in Texten der ersten Hälfte der 1990er Jahre fällt dementsprechend kritisch aus.⁸⁹² Die Mehrheit der Kinder- und Jugendbücher reflektiert nach Pries-Kümmel zwar eine steigende Lebenserwartung älterer Menschen und damit verbunden das Alter als Todesursache, ignoriert dabei jedoch beispielsweise die demografische Dominanz älterer Frauen. Anders als die realistische Situation wird nicht das Krankenhaus oder Pflegeheim als häufigster Sterbeort literarisch inszeniert, sondern ein Tod zu Hause oder „unterwegs“. Eine Darstellung des zu diesem Zeitpunkt noch gesellschaftlich neuen Sterbeortes Hospiz findet sich in den durch Pries-Kümmel untersuchten Texten gar nicht. Zudem bemängelt sie kaum stattfindende Gespräche zwischen Alt und Jung zu Sterben und Tod.⁸⁹³

In Bezug auf die sprachliche Gestaltung der Erzählungen in den Bilderbüchern spricht Cramer in ihrer Publikation von 2003 zu Recht von einer Verwirrung, die durchaus mit der Konzeptlosigkeit der vermittelten Jenseitsvorstellungen korrespondiert, und betont die Gefahr, die im Rückzug in den Tod umschreibender Euphemismen liegen kann.⁸⁹⁴ Eine Einschätzung, die die Literaturwissenschaftlerin Oetken teilt: „Bilderbücher über den Tod haben es doppelt schwer: Niemand kann definitiv die alte Frage beantworten, was denn nun kindgemäß sei, und niemand weiß genau, wie man sich ein Leben nach dem Tod vorzustellen hat.“⁸⁹⁵

Wie schon Plieth betont auch Cramer, dass damit oftmals eine neue postmortale Ortsfindung für die Verstorbenen im Sinne eines Konsolationselementes für die Hinterbliebenen einhergeht, wobei neben ehemals christlichen, jetzt jedoch im atheistischen Sinne gebrauchte Jenseitsvorstellungen auf den Gedanken der Wiedergeburt bzw. eines Aufenthaltes im Himmel rekurrieren.⁸⁹⁶ Begleitende Symbole des Todes wie u. a. ein leerer Stuhl, Schatten, ein Engel oder eine Uhr ohne Zeiger werden dabei aus der Erwachsenenliteratur übernommen. Zu Recht weisen meines Erachtens Forscher auf die Notwendigkeit hin, dass diese aus einer langen kulturellen Tradition und historischen Rezeption übernommenen Todessymbole, wie u. a. Raupe und Schmetterling als Sinnbild der biologischen Metamorphose, der antike Todesfluss oder auch das Schiff als Gefährt für die letzte Reise des Verstorbenen, unbedingt in einer gemeinsamen Rezeptionssituation mit Erwachsenen von den Kindern entschlüsselt werden müssen.⁸⁹⁷ Ergänzt werden diese Symbole gemäß Cramer durch mittlerweile in der Gattung

⁸⁹² Vgl.: Pries-Kümmel: Das Alter in der Literatur, S. 313.

⁸⁹³ Vgl. ebd., S. 481.; Ein im Vergleich dazu weitaus unkritischeres Fazit, vgl.: Klötzer, Marion: Alt und Jung gesellt sich gern. In: Eselsohr: Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien. 29 (2010), H. 9, S. 16.

⁸⁹⁴ Vgl.: Cramer: Der Tod im Bilderbuch, S. 18.

⁸⁹⁵ Oetken, Mareile: Der Lauf des Lebens: Bilderbücher erzählen vom Tod. In: Eselsohr: Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien. 25 (2006), H. 7, S. 11.

⁸⁹⁶ Vgl.: Cramer: Der Tod im Bilderbuch, S. 22.

⁸⁹⁷ Vgl.: Beyreuther/ Korff Schmising: Sterben und Tod im Bilder- und Kinderbuch, S. 67f.

des Bilderbuches tradierte Trostformulierungen, die auf ein Weiterleben in der Erinnerung bzw. den Fortgang des Lebens für die Hinterbliebenen verweisen.⁸⁹⁸

Zu den Kriterien für die Analyse von Bilderbüchern zum Thema Tod und Trauer, die in den bisher vorgestellten Untersuchungen sowohl von Plieth, Degener als auch in der Publikation Cramers von 2003 meines Erachtens nicht ausreichend genug diskutiert werden, gehören die Kausalität und Plausibilität der sowohl auf der visuellen als auch textuellen Erzählebene aufgezeigten Orientierungs- und Bewältigungsstrategien ebenso wie die Darstellung einer an der Gefühls- und Alltagswelt der rezipierenden Kinder orientierten Konflikt-handlung sowie Problemlösung innerhalb der Narration. Hollstein/ Sonnenmoser fordern diesbezüglich ein wenig einseitig und von einem vordergründig pädagogisch orientierten Standpunkt aus eine unbedingt realistische, weniger auf außergewöhnliche Seherfahrung ausgerichtete Darstellung und problematisieren überdies die Zugehörigkeit von Erzählungen mit humorvollen bzw. komischen Elementen zur Unterkategorie der problemorientierten Bilderbücher.⁸⁹⁹

In der 2012 als zweite überarbeitete Auflage ihres erstmals 2008 veröffentlichten Handbuches⁹⁰⁰ wählt Cramer einen an neueren Forschungsdiskursen angelehnten weitgefassten Gattungsbegriff für das Bilderbuch als Ausgangspunkt ihrer Untersuchung, der u. a. Comics⁹⁰¹ einschließt. Zudem nimmt sie die seit einigen Jahren intensiv geführte Forschungsdiskussion zur primären sowie sekundären Zielgruppe von Bilderbüchern auf. Nach einer thematischen Einführung altersspezifischer entwicklungspsychologischer Voraussetzungen für die Todesvorstellung und den Trauerprozess von Kindern und Jugendlichen⁹⁰², widmet sie sich in einem eigenständigen Kapitel sowohl grundlegenden gattungsspezifischen sowie typologischen Aspekten des Bilderbuches als auch der Vermittlungssituation und bezieht diese Ausführungen auf den prä-, inter- und postventiven Einsatz von Bilderbüchern zum Thema Sterben, Tod und Trauer.⁹⁰³ Ihr Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Vermittlung praktischer Anregungen in Hinblick auf die Auswahl und Inszenierung von Bilderbüchern in der konkreten Vermittlungssituation. Dies wird beispielsweise im Kapitel 4.2.-4.8. deutlich, in denen Cramer die Eignung gattungsspezifischer Funktionen der Erzählebenen des Bilderbuches, der Altersspezifik, der Auswahlkriterien sowie Rezeptionssituation in Hinblick auf einen Einsatz von Bilderbüchern zu Tod und Sterben diskutiert.⁹⁰⁴ Die maßgebliche Leistung von Cramers Forschungsbeitrag liegt unbestritten, bei aller

⁸⁹⁸ Vgl.: Cramer: Der Tod im Bilderbuch, S. 18-22.

⁸⁹⁹ Vgl.: Hollstein/ Sonnenmoser: Werkstatt Bilderbuch, S. 69, 72-73.

⁹⁰⁰ Cramer: Bist du jetzt ein Engel.

⁹⁰¹ Cramers Darstellung zu Comicbüchern als Gesprächseinstieg mit Jugendlichen fällt letztlich jedoch recht verkürzt und konzentriert auf einige wenige internationale Buchtitel aus. Zudem fasst sie Bilder-, Comic- und Fotobücher sowohl in der Diskussion als auch Literaturliste in einer Kategorie zusammen und verzichtet auf eine weiterführende Differenzierung, vgl.: Cramer: Bist du jetzt ein Engel, S. 270ff., 399f.

⁹⁰² Vgl. ebd., S. 17-84.

⁹⁰³ Vgl. ebd., S. 117-171.

⁹⁰⁴ Vgl. ebd., S. 124ff.

Kritik an mitunter zu weit vom Untersuchungsgegenstand konzipierten Analyse- und Bewertungskriterien und einem fehlenden Fazit zur Untersuchung, in ihrem ausführlich recherchierten Primärtextkorpus und dessen Präsentation in zentralen Erzählbildern zum Sterben, Totsein, Tod und „Danach“. Neben der Vorstellung adäquater Bewältigungsstrategien liegt der Reiz von Bilderbüchern für eine prä-, inter- oder auch postventive Vermittlungssituation maßgeblich in der Möglichkeit einer Identifikation des rezipierenden Kindes mit der Bilderbuchfigur, um so deren fiktionale Erfahrungen zur eigenen Realitätsbewältigung nutzbar machen zu können.⁹⁰⁵ Der Heterogenität der seit den frühen 1970er Jahren publizierten internationalen Bilderbücher in Bezug auf narrative, bildnerische und stilistische Konzepte trägt Cramer in ihrer Typologie der Erzählweisen der von ihr erfassten 364 deutschsprachigen bzw. in Übersetzung präsenten internationalen Bilderbuchtitel Rechnung. Dabei vermischt Cramer jedoch meines Erachtens immer wieder die Untersuchungsfragen „Was wird erzählt?“ und „Wie wird erzählt?“ und damit inhaltsbezogene, narrative, ästhetische und gattungsspezifische Untersuchungskriterien.⁹⁰⁶ Überdies benennt Cramer zwar jeweils einige Textbeispiele zu den jeweiligen Kategorien und deren Eignung für eine Vermittlungssituation mit Kindern, macht aber keinerlei Angaben, mit welchem Verhältnis die einzelnen Rubriken in Bezug auf den Gesamttextkorpus vertreten sind.

Typologisierendes Rubrikenmodell für Bilderbücher zu Tod und Trauer nach Cramer (2012)	<ul style="list-style-type: none"> • Bilderbuchgeschichten über Leben und Sterben von Tieren • Bilderbuchgeschichten mit vermenschlichten Tieren und lebendigen Gegenständen • Bilderbuchgeschichten mit lebendigen Pflanzen • Wirklichkeitsnahe Bilderbuchgeschichten aus dem Leben der Kinder • Phantastische Bildergeschichten • Religiöse Bildergeschichten • Bildersachbuch • Aus anderer Religion und Kultur • Zum Krieg • Zum Thema Holocaust • Gewalttaten • Zum Sterben auf der Palliativstation und im Hospiz • Zur Sterbebegleitung • Zum Thema Fehl-, Früh- und Totgeburt • Zum Verwandlungsprozess
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Abb. 25: Typologie der Bilderbücher zu Tod und Trauer nach Cramer (2012)⁹⁰⁷

Erneut bestätigt Cramer auch in dieser aktuellen Studie von 2012 die anhaltende auffällige Harmonie in der Darstellung des Miteinanders der Generationen innerhalb der Familie in der Mehrheit der Bilderbücher. "Die zunehmende Häufigkeit des einsamen Sterbens im Krankenhaus oder im Altenheim

⁹⁰⁵ Vgl.: Cramer: Bist du jetzt ein Engel, S. 117.

⁹⁰⁶ Im Gegensatz zu Cramers Studie klammert die vorliegende Untersuchung einige der von Cramer angeführten Rubriken bewusst aufgrund einer engeren Definition des Themenbereiches von Tod und Trauer aus, wie u. a. Holocaust.

⁹⁰⁷ Vgl.: Cramer: Bist du jetzt ein Engel, S. 118-123.; vgl. unterschiedliche Formen des Sterbens: ebd., S. 172-202.

wird in die Bilderbücher allerdings nicht aufgenommen.⁹⁰⁸ Hinweise auf christlich-religiöse Zusammenhänge sind auch nach Cramer kaum noch in Bilderbüchern zu finden, wobei sie in ihrer Einschätzung auf eine zeitliche Differenzierung und entwicklungsbezogene Betrachtung dieses Aspektes verzichtet.⁹⁰⁹ Zudem ergänzt Cramer diese Ausführungen um bildhafte Elemente des Totseins in den von ihr untersuchten Bilderbüchern. Dabei handelt es sich um einen leeren Käfig bzw. leeren Stuhl, das Kreuz, hochgestellte Füße und tote Menschen und Tiere.⁹¹⁰ In Abgrenzung dazu unterscheidet Cramer weitere Bilder vom Tod oftmals als Personifikation des Todes im Bilderbuch⁹¹¹, wobei sie leider wenig konkrete Querverweise auf die entsprechenden Erzähltraditionen seit der Antike und besonders im Märchen gibt. Zu den Erscheinungsformen des Todes im Bilderbuch gehören nach Cramer, wobei ihre Zusammenstellung ab und an ein wenig kleinteilig wirkt, u. a. der Tod als ein Kind, als liebevoller Engel, als Handlungsreisender, als Gevatter, als Skelett, als grinsender Knochenmann, als Fährmann, als Sensenmann bzw. Sensenfrau oder als Engel des Todes.⁹¹² In Bezug auf das sichtbare Geschehen nach dem Tod benennt sie den Sarg/ die Urne, die Leichenhalle, die Beerdigung, das Grab oder Rituale in anderen Ländern. Neben in den Bilderbüchern transportierten Verwandlungsvorstellungen, wie u. a. das Bild des Weiterlebens, des Kreislaufes von Vergehen und Neubeginn, das Bild der Raupe und des Schmetterlings oder individueller Vorstellungsbilder von einem Weiterleben, finden sich auch nach wie vor Bilder vom Jenseits in Gestalt eines Himmels, der Wolken, des Paradieses, eines Friedens oder eines Engels.⁹¹³ Unklar bleibt jedoch, in welchem Zusammenhang für Cramer diese ermittelten Erzählbilder der Bild- und Textebene im Bilderbuch zu der von ihr erstellten Typologie der Bilderbücher zu Sterben, Tod und Trauer stehen und warum Cramer diese beiden Untersuchungsmodelle in ihrer Analyse nicht verbindet, sondern stattdessen unkommentiert nebeneinander stehen lässt.

Vor allem seit der Jahrtausendwende ergänzen gattungsspezifische oder auch gattungsübergreifende Empfehlungslisten zu Buchtiteln über Tod und Trauer den gesellschaftlichen und damit auch wissenschaftlichen Fachdiskurs. Diese für ein breitgefächertes Zielpublikum als Print- oder Digitalbroschüren zusammengestellten Übersichten unterschiedlicher Herausgeber setzen den Fokus der Auseinandersetzung und Bewertung vordergründig auf die Eignung der untersuchten kinder- und jugendliterarischen Buchtitel für einen prä-, inter- oder auch postventiven Einsatz im Umgang mit Sterben, Tod und Trauer. Die dabei durchaus zugrunde gelegten literaturwissenschaftlichen Analyseansätze werden oftmals dieser Zielsetzung untergeordnet, so dass eher inhaltsbezogene Kriterien sowie deskriptive Ausführungen die Diskussion bestimmen. Zudem erschweren in Auflösung begriffene

⁹⁰⁸ Cramer: Bist du jetzt ein Engel, S. 172f.

⁹⁰⁹ Vgl. ebd., S. 173.

⁹¹⁰ Vgl. ebd., S. 203-207.

⁹¹¹ Vgl. ebd., S. 207.

⁹¹² Vgl. ebd., S. 207-229.

⁹¹³ Vgl. ebd., S. 230-251.

Gattungsmerkmale von Bilder- und Kinderbuch eine klare Zuordnung einzelner Titel in gattungsbezogene altersspezifische Kategorien. Dennoch sind diese Broschüren aufgrund ihrer beachtenswerten Reichweite – deren Vertrieb umfasst sowohl Privatpersonen als auch öffentliche Bibliotheken und andere Kultur- bzw. Bildungsinstitutionen – durchaus einen analytischen Blick in Bezug auf ihre Auswahl- sowie Bewertungskriterien und Textzusammenstellung wert. Denn es ist anzunehmen, dass die Broschüren durchaus Einfluss auf die Entwicklung des Themenfeldes und insbesondere die Rezeption einzelner Buchtitel im Buchmarkt nehmen. Als maßgebliche zielführende Untersuchungsfragen solcher Empfehlungslisten im Allgemeinen konstatiert Hopp 2010 folgende Kriterien:

- [...] die Angemessenheit des zeitlichen Rahmens für den Trauerprozess,
- die Darstellung von Trost- und Hoffnungsbildern,
- Raum für eigene Deutungen und Eindrücke und eine den ästhetischen Ansprüchen genügende Text- und Bilddarstellung.⁹¹⁴

Kritisch sehen die Herausgeber dieser Themenbroschüren zu Recht einerseits idealisierte Darstellungen des Todesgeschehens als auch andererseits Schilderungen, die den Kindern die Verantwortung für Mittrauernde oder gar den Verstorbenen übertragen, gerade auch in Bezug auf verpflichtende Gedenkrituale, die dem trauernden Kind in zahlreichen Bilderbüchern aufgebürdet werden. Positiv hingegen werden überzeugende Identifikationsmöglichkeiten für das rezipierende Kind im Vor- und Grundschulalter bewertet.⁹¹⁵ Geradezu prototypisch für eben diese Auswahl- und Bewertungskriterien stehen die seit 1999 immer wieder als überarbeitete Neuauflagen vom „Evangelisches Literaturportal e. V.“⁹¹⁶, dem Dachverband der deutschen öffentlichen evangelischen Büchereien, herausgegebenen Themenhefte zu Bilder- und Kinderbüchern zum Thema Tod und Trauer⁹¹⁷ sowie die erstmals 2004 von der österreichischen „Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur“ (kurz: STUBE) veröffentlichte Themenbroschüre zu kinder- und jugendliterarischen Buchtiteln zu Sterben, Tod und Trauer⁹¹⁸. Ausgangspunkt der Diskussion sowohl bei der Präsentation der Themenhefte auf der Internetseite der „Evangelische Kirche in Deutschland“ (kurz: EKD)⁹¹⁹ als auch auf der Homepage der

⁹¹⁴ Hopp: Die neuen Bilderbücher, S. 23.

⁹¹⁵ Vgl. ebd., S. 23f.

⁹¹⁶ Vgl.: Evangelisches Literaturportal e. V.: Verband für Büchereiarbeit und Leseförderung: Homepage. URL: <http://www.eliport.de/ueber-eliport.html> [10.05.2015].

⁹¹⁷ Vgl.: Deutscher Verband Evangelischer Büchereien (Hrsg.)/ Kassenbrock, Gabriele (Red.): Tod – was ist das?: Sterben und Tod im Bilderbuch. Göttingen 1999.; Deutscher Verband Evangelischer Büchereien (Hrsg.)/ Kassenbrock, Gabriele (Red.): Vom Weinen kriegt man Durst: Sterben und Tod im Kinderbuch. Göttingen 2003.; Deutscher Verband Evangelischer Büchereien (Hrsg.)/ Kassenbrock, Gabriele (Red.)/ Cramer, Barbara (Auswahl/ Texte): Tod – was ist das?: Sterben und Tod im Bilderbuch. Überarbeitete Auflage. Göttingen 2005.; Evangelisches Literaturportal e.V. (Hrsg.)/ Kassenbrock, Gabriele/ Hoffmann, Julia (Red.): Tod – was ist das?: Bilderbücher über Abschied, Trauer und Tod. Überarbeitete Auflage. Göttingen 2010.

⁹¹⁸ Vgl.: Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur (Hrsg.)/ Lex, Heidi (Red.): Deine Nähe spür ich noch...: Sterben – Tod – Trauer als Themen der Kinder- und Jugendliteratur. Wien 2004.; Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur (Hrsg.)/ Lex, Heidi (Red.): Deine Nähe spür ich noch...: Sterben – Tod – Trauer als Themen der Kinder- und Jugendliteratur. Überarbeitete Neuauflage. Wien 2009.

⁹¹⁹ Vgl.: Evangelische Kirche Deutschlands: Internetplattform zum Thema Sterben und Tod im Bilderbuch. URL: http://www.ekd.de/glauben/spiritualitaet/bilderbuch_sterben.html [10.05.2015].; Evangelisches Literaturportal e. V.: Themen-

österreichischen Fachstelle⁹²⁰ ist die Wahrnehmung des bereits mehrfach angeführten bestehenden Widerspruches einer anhaltenden gesellschaftlichen Tabuisierung einzelner Aspekte von Sterben, Tod und Trauer in westlichen Gesellschaften und einer multimedialen Omnipräsenz des Todes bereits im Alltag von Kindern. Daraus resultiert für die Herausgeber die zentrale Leitfrage, inwiefern Bilderbuchtitel altersgerechte Hilfestellungen für die rezipierenden Kinder im Vor- und Grundschulalter und deren Auseinandersetzung mit Sterben, Tod und Trauer bieten können. Beide Publikationen sprechen einleitend von einer anhaltenden Nachfrage als Motivation für wiederholte Neuauflagen der themenbezogenen Empfehlungslisten sowie von einer Flut alljährlich veröffentlichter Bilderbücher zu Tod und Trauer, die es zu berücksichtigen gelte. Die vergleichende Gegenüberstellung der beiden Themenhefte offenbart deren durchaus divergierende Untersuchungsansätze, Auswahl-, Bewertungs- aber auch Präsentationskriterien. In Bezug auf das Bilderbuch wird hier mit unterschiedlich weitgefassten Definitionen gearbeitet. Verstärkt rückt die Betrachtung der Bild-Text-Interdependenzen in das Blickfeld der Analyse, ebenso wie zunehmend dem Medientransfer der Bilderbücher in andere Medienformate Beachtung geschenkt wird. Die angesichts des begrenzten Rahmens der Publikationen auf Schlagworte reduzierten Hinweise zu Zielgruppenbeschreibungen über eine reine Altersangabe hinaus sind jedoch meiner Ansicht nach ebenso ausbaufähig wie die Diskussion konkreter praktisch-kreativer Ansätze für eine Vermittlungssituation.

Das Themenfeld Sterben, Tod und Trauer im Bilderbuch ist, wie dieses Kapitel zeigt, insbesondere nach der Jahrtausendwende Untersuchungsgegenstand der Forschung geworden, wenngleich die Anzahl der Fachpublikationen gegenwärtig noch recht überschaubar ist. Aktuelle Trends und Entwicklungstendenzen in den Novitäten der deutschsprachigen Verlage werden derzeit vor allem noch über das Feuilleton bzw. entsprechende Aufsätze in Fachzeitschriften diskursiv aufgenommen. Die Mehrheit der Fachpublikationen hat bisher auf eine länderspezifische Betrachtung der Bilderbücher zu Tod und Trauer verzichtet und der Untersuchung vielmehr internationale, oftmals auch gattungsübergreifende Textkorpora zugrunde gelegt. Damit wählt die vorliegende Arbeit mit der komparatistischen Gegenüberstellung deutschsprachiger und schwedischer Bilderbücher einen eigenständigen, bisher in der Forschung wenig beachteten Analyseansatz.

Website Sterben und Tod im Bilderbuch: Homepage. URL: <http://www.eliport.de/unsere-publikationen/themenhefte/tod-was-ist-das.html> [10.05.2015].

⁹²⁰ Vgl.: Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur: Themen-Website Sterben und Tod: Homepage. URL: http://www.stube.at/angebote/thema_tod.htm [10.05.2015].

4.3.3. Schwedische Bilderbücher zu Tod und Trauer seit Mitte des 20. Jahrhunderts

Bereits seit den 1980er Jahren fungieren skandinavische und unter ihnen schwedische Bilderbücher zu Tod und Trauer als wichtige Impulsgeber und Bezugspunkte für den deutschsprachigen Bilderbuchmarkt. So haben einzelne Bilderbuchtitel aus Skandinavien mit ihren innovativen Bild-Text-Erzählstrategien und ihrer vielschichtigen inhaltlichen sowie ästhetischen Diskussion kindlicher Todesvorstellungen und kindlichen Trauerverhaltens durchaus zu Recht in Gestalt der deutschsprachigen Lizenz Ausgaben nicht nur modellbildenden Charakter, sondern auch den Status moderner Klassiker innerhalb des Themenfeldes erlangt.⁹²¹ Eine These ist, dass aktuelle Erzählkonzepte der deutschsprachigen Bilderbücher, die das Thema Tod und Trauer beispielsweise mit komisch-skurilen Erzählelementen verbinden, durchaus von skandinavischen Vorläufer-Bilderbüchern inspiriert sind, da diese langfristig zur Durchsetzung dieser Erzählform im hiesigen Bilderbuchmarkt beigetragen haben. Bestes Beispiel für eine Novität aus Skandinavien, die ein solches komisch-skuriles Erzählkonzept aktuell im deutschsprachigen Bilderbuchmarkt präsentiert, ist das färöische Bilderbuch „Das platte Kaninchen“⁹²² von Bárður Oskarsson, in dem ein plattgefahrenes Kaninchen von Hund und Ratte eine würdige Bestattung erfährt.⁹²³ In einem aktuellen Forschungsprojekt an der Stockholmer Universität untersucht die schwedische Literaturwissenschaftlerin Söderberg seit Anfang 2013 im Rahmen einer mehrjährigen literaturdidaktischen Studie eben jene spezifisch schwedischen metaliterarische sowie meta-ästhetische Erzählstrukturen in Bezug auf Theorien des Spieles und der Trauerarbeit in seit den 1960er Jahren veröffentlichten schwedischen und ins Schwedische übersetzten nordischen Bilderbüchern.⁹²⁴ Überdies bezieht Söderberg im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Forschung Position in der gesellschaftlichen Debatte um die Bedeutung von Bilderbüchern zum Thema Tod und Trauer für den prä-, inter- sowie postventiven Einsatz sowie die Diskussion individueller sowie kollektiver Vorstellungen zu Tod und Trauer in der Vermittlungsarbeit mit Kindern.⁹²⁵ Edman betont eine Entwicklung der schwedischen kinderliterarischen Todesbilder von einer Darstellung in Zusammenhang mit Armut und Krankheit im 19. Jahrhundert zu einem Verschwinden des Themenfeldes in der säkularisierten Periode während des 2. Weltkrieges⁹²⁶, zu einer ähnlichen Einschätzung gelangt auch

⁹²¹ Vgl.: Beyreuther/ Ewers: *Sterben und Tod in der Kinder- und Jugendliteratur*, S. 83.; Surmatz: *Vielfalt und innovative Vielschichtigkeit*, S. 196.

⁹²² Oskarsson, Bárður: *Das platte Kaninchen*. Aus d. Dänischen. Berlin 2013.

⁹²³ Vgl. *Entwicklung des Themenfeldes in Dänemark*: Surmatz: *Vielfalt und innovative Vielschichtigkeit*, S. 198.; Rhedin, Ulla: *Barnböcker med död*. In: *Dagens Nyheter*. Online-Ausgabe: 12.05.2009, 10:42 Uhr. URL: <http://www.dn.se/dnbok/barnbocker-med-dod/> [10.05.2015].

⁹²⁴ Vgl.: "Döden i nordiska bilderböcker: Didaktiska utmaningar och estetiska möjligheter" - Projektbeschreibung der von Söderberg betreuten Forschungsstudie: URL: <http://www.isd.su.se/forskning/v%C3%A5ra-forskare/s%C3%B6derberg-eva-1.83559> [10.05.2015].

⁹²⁵ Vgl.: Söderberg, Eva: *Döden i barnens bilderböcker*. Sveriges Utbildningsradio AB. Produktionsjahr 2013. Laufzeit: 37:08 min. URL: <http://www.ur.se/Produkter/177979-UR-Samtiden-Doden-en-del-av-livet-Doden-i-barnens-bilderbocker#Om-programmet> [10.05.2015].

⁹²⁶ Vgl.: Kjersén Edman, Lena: *Döden i barnboken - förr och nu*. In: *Opsis kalopsis: om barn- och ungdomskultur*. 18 (2003), H. 1, S. 38.

Westin.⁹²⁷ Söderberg hingegen datiert diese Veränderungen im kinderliterarischen Umgang mit dem Thema Tod in Schweden bereits auf die Zeit während des 1. Weltkrieges.⁹²⁸ Initiiert und zugleich dokumentiert wird diese maßgebliche Zäsur einer erneuten Berücksichtigung des Themenfeldes Tod und Trauer in der schwedischen Kinderliteratur, insbesondere im schwedischen Bilderbuch, durch die Veröffentlichung des dänischen Kinderbuches „Mor, hvor er de døde henne?“ in der schwedischen Übersetzung 1964⁹²⁹. Dessen Publikation markiert einen Wendepunkt im kinderliterarischen Umgang mit dem Thema Tod und Trauer in Schweden bereits Mitte der 1960er Jahre und greift somit den Entwicklungen im deutschsprachigen Raum deutlich vor.⁹³⁰ Ein weiterer wichtiger Meilenstein für das schwedische Bilderbuch zu Tod und Trauer ist 1966 die Veröffentlichung von Hellsings Verserzählung „Boken om Bagar Bengtsson“⁹³¹ (dt. Übersetzung: Das Buch vom Bäcker Bengtsson). In dieser zeigt Helsing nach Westins Einschätzung mit dem tragischkomischen Ende seines Protagonisten auf lobenswerte Art und Weise einen geradezu respektlosen Umgang mit den zeitgenössischen kanonisierten kinderliterarischen Vorstellungen zum Thema Tod.⁹³² Ebenso wie Astrid Lindgren gehört Helsing zu der wichtigen Nachkriegsgeneration schwedischer Kinderbuchautoren, die wichtige Impulse für den nationalen sowie internationalen Kinderbuchmarkt geben. Söderberg weist Mitte der 1990er Jahre in einer Untersuchung zum Motiv Tod im schwedischen Bilderbuch eine kontinuierliche Produktion seit den frühen 1970er Jahren bis Anfang der 1990er Jahre nach, wobei sie von einer belegbaren Lücke in der Produktion zwischen 1976 und 1983 spricht.⁹³³ Unter Rückgriff auf die von Wenestam entwickelten fünf zentralen menschlichen Bilder vom Tod⁹³⁴ arbeitet Söderberg die Idee des Todes als Übergang zu einem neuen Dasein bzw. einem neuen Leben als dominantes Vorstellungsbild im schwedischen Bilderbuch zwischen 1970 und 1992 heraus.⁹³⁵ Gängiges Erzählmodell wird in dieser frühen Phase, darin sind sich Edman und Westin einig, die im deutschsprachigen Bilderbuchmarkt bis heute vielfach variierte Erzählsituation eines verstorbenen älteren Erwachsenen, oftmals handelt es sich dabei um den Großvater, oder auch älteren erwachsenen Freundes des Protagonisten oder eines Haus- bzw. Wildtieres, dessen Tod Ausgangspunkt der kindlichen Trauer und

⁹²⁷ Vgl.: Westin: Superbarn, S. 271.; Westin: Das schwedische Kinderbuch, S. 41.

⁹²⁸ Vgl.: Söderberg, Eva: Frågetecken och livstecken: om döden i svenska bilderböcker. In: Larsson-Krieg, Susanne (Red.): Myter och motiv: essäer om litteratur. Stockholm 1995 (Svenskläraryrörningens skriftserie, Bd. 216), S. 219.

⁹²⁹ Leunbach, Budda/ Bellander, Sten D. (Ill.): Mor, var är de döda?. Översättning: Margareta Schildt. Stockholm 1964.

⁹³⁰ Vgl.: Risberg Stameus, Angelica: Barnboken är inte trött på döden. In: Svenska Dagbladet. Online-Ausgabe: 19.06.2006, 05:30 Uhr. URL: http://www.svd.se/kultur/barnboken-ar-inte-trott-pa-doden_329002.svd [10.05.2015].; Kjersén: Döden i barnboken, S. 38.

⁹³¹ Helsing, Lennart/ Ströyer, Poul (Ill.): Boken om Bagar Bengtsson. Stockholm 1966.

⁹³² Vgl.: Westin: Das schwedische Kinderbuch, S. 30.

⁹³³ Vgl.: Söderberg, Eva: Frågetecken och livstecken, S. 219.; Dabei untersucht Söderberg u. a. drei zentrale Rubriken von Todesvorstellungen in den schwedischen Bilderbüchern: der christliche Tod mit einer postmortalen Existenz des Verstorbenen „im Himmel“, der alternative Tod mit einer postmortalen Existenz des Verstorbenen auf einem „fremden Planeten“ und der atheistisch/ materialistische Tod mit einer postmortalen Existenz des Verstorbenen „nirgends“, vgl.: Söderberg: Frågetecken och livstecken, S. 223ff.

⁹³⁴ Vgl.: Wenestam, Claes-Göran: Uppfattningar oberoende av tid och rum: kollektiv kognition. In: Säljö, Robert/ Andersson, Egil (Mitarb.): Som vi uppfattar det: elva bidrag om inlärning och omvärldsuppfattning. Lund 1989 (Pedagogisk orientering), S. 96f.

⁹³⁵ Vgl.: Söderberg: Frågetecken och livstecken, S. 240f.

Fragen zum Tod wird.⁹³⁶ Söderberg sieht darin auch den Versuch der Produzenten dokumentiert, die literarische Inszenierung des Themas Tod und Trauer innerhalb der Gattung noch einmal altersspezifisch zu differenzieren, indem man in der Konzeption der Handlung für jüngere Bilderbuchleser im Alter von 4-6 Jahren eher auf Figuren des äußeren Familienkreises und erst für ältere Bilderbuchrezipienten im Alter ab 6 Jahren zunehmend auf Figuren des inneren Familienkreises bzw. Figuren mit hohem Identifikationspotenzial zurückgreift. Eine Feststellung, die bereits in deutschsprachigen Forschungsarbeiten im vorangegangenen Unterkapitel zu Tod und Trauer im deutschsprachigen Bilderbuch vorgestellt wurde. Dabei werden in der Mehrheit der Bilderbücher mit dem Hinweis auf Alter und/ oder altersbedingte Krankheit eindeutige, nachvollziehbare Todesursachen aufgeführt⁹³⁷, da die Erzählung sowohl auf der Text- als auch Bildebene nach wie vor in der Mehrzahl der Bilderbuchtitel von der Intention der Produzenten, dem rezipierenden Kind Hoffnung und Trost zu spenden, bestimmt wird.⁹³⁸ Hier zeigen sich deutliche Gemeinsamkeiten mit der Entwicklung des Themenfeldes im deutschsprachigen Bilderbuch in den vergangenen Jahrzehnten. Eine Seltenheit in den Erzählkonzepten der schwedischen Bilderbücher der 1970er Jahre bleibt jedoch die oftmals als zu beängstigend verstandene narrative Darstellung verstorbener Elternteile, Geschwister, gleichaltriger Kinderfiguren oder Ich-Erzähler als auch der nicht alters- oder krankheitsbedingte Tod, z. B. durch einen Unfalltod oder Krieg.⁹³⁹ Bilderbuchtitel, die ihre Geschichte anhand einer solchen Konstellation gestalten, erscheinen vereinzelt in Schweden ab den späten 1980er Jahren. Dazu gehört beispielsweise der Tod eines Geschwisterkindes. Das Debüt-Bilderbuch *“Lasses farfar är död”*⁹⁴⁰ (dt. Übersetzung *Lasses Großvater ist tot*) ist in den frühen 1970er Jahren Ausdruck der Neuorientierung der schwedischen Kinderliteratur, in der bislang geltende thematische und ästhetische Tabus von den Autoren sowie Illustratoren hinterfragt und durch innovative Erzählmuster ersetzt werden, gerade auch in Hinsicht auf das Thema Tod und Trauer.⁹⁴¹ Es ist der erste Band der Reihe um die Kinderfigur Lasse und in der von Söderberg als Rubrik einer atheistisch-materialistischen Todesvorstellung einzustufen.⁹⁴² In sachlichem Erzählton, begleitet von Bildern in naivistischem Stil, werden darin zentrale Vorstellungsbilder der kindlichen Gefühlswelt zu Tod und Trauer vorgestellt. Der Tod wird in diesem Bilderbuch als Teil des Kreislaufes der Natur aus Werden und Vergehen gedeutet, Leben und Tod eines Menschen werden als biologische Funktionen erklärt und auf eine philosophische oder religiöse Deutung gänzlich verzichtet. Die für diese Zeit als provokant zu wertende ausführlich geschilderte Grabbeisetzung des verstorbenen Großvaters und atheistische Vorstellung zur postmortalen Existenz Verstorbener in dem Bilderbuch löst in Schweden Anfang der 1970er Jahre eine kontrovers geführte gesellschaftliche

⁹³⁶ Vgl.: Westin: *Superbarn*, S. 272.; Kjersén Edman: *Döden i barnboken*, S. 40.

⁹³⁷ Vgl.: Söderberg: *Frågetecken och livstecken*, S. 221f.

⁹³⁸ Vgl. ebd., S. 241.

⁹³⁹ Vgl. ebd., S. 219ff.

⁹⁴⁰ Eurelius, Anna-Karin/ Lind, Monika (Ill.): *Lasses farfar är död*. Stockholm 1972.

⁹⁴¹ Vgl.: Westin: *Das schwedische Kinderbuch*, S. 42.

⁹⁴² Vgl.: Westin: *Superbarn*, S. 272.

Kulturdebatte um kindliche Todesvorstellungen, kindliches Trauerverhalten im Allgemeinen und die literarästhetische Inszenierung des Todesbegriffes im Bilderbuch im Besonderen aus.⁹⁴³ Das Bilderbuch dokumentiert somit auch die zunehmende gesellschaftliche Säkularisierung einstiger christlich-religiöser Trauerrituale und Todesvorstellungen und erfährt aus diesem Grund starke Anfeindungen von kirchlicher Seite.⁹⁴⁴ Und so finden sich seit diesem Zeitpunkt im schwedischen Bilderbuch sowohl Deutungsmuster, die den Tod unsentimental und ohne eine religiöse Botschaft als festen Bestandteil des Lebens und Alters schildern, wie beispielsweise „Så var det när Olas farfar dog“⁹⁴⁵ (dt. „Ole und seine Welt: Oles Großvater“, 1974), als auch jene, die eine christlich motivierte Gewissheit vermitteln, dass Gott sich sowohl um die Lebenden als auch Toten kümmere⁹⁴⁶, wie u. a. „Johanna och Leif“⁹⁴⁷ (dt. „Johanna und der Tod“, 1977). Welchen herausragenden Stellenwert man dieser kinderliterarischen thematisch-ästhetischen Neuorientierung im Sinne einer Zäsur in der Entwicklung der schwedischen Kinderliteratur sowie Kinderliteraturforschung im Übergang der späten 1960er und zu Beginn der 1970er Jahre in Schweden auch heute noch beimisst, verdeutlicht die 2012 veröffentlichte retrospektive Publikation „Bilderboksretro 70-tal“ (dt.: Bilderbuchrückschau 70er Jahre).⁹⁴⁸ Anders als in den frühen schwedischen Bilderbuchtitel zu Tod und Trauer in den 1970er Jahren, die zumeist einen sozialrealistische Erzählstil bevorzugen, offenbaren die Bilderbücher der 1980er und 1990er Jahre nach Söderberg eine ausgeprägte Orientierung zu märchenhaften sowie fantastischen Erzählelementen.⁹⁴⁹ Bestes Beispiel dafür ist das u. a. mit dem DJLP prämierte Bilderbuch „Resan till Ugri-La-Brek“ (dt. „Die Reise nach Ugri-La-Brek“, 1989).

Das Bilderbuch folgt strikt der Perspektive der Kinder, d.h. sowohl der Text als auch die Illustration sind der kindlichen Vorstellungswelt, Zeit- und Raumwahrnehmung untergeordnet [...]. Text und Bild haben einen lyrischen, naiv-assoziativen und zeitweise auch absurden Charakter. Diese „kindliche“, offene und fragmentarische Struktur impliziert wiederum Mehrdeutigkeit, die verschiedenen Lesergruppen unterschiedliche Zugänge eröffnet.⁹⁵⁰

Diese Mehrdeutigkeit der Diskussion von Tod und Trauer sowie dessen „Doppelbödigkeit“, wie Söderberg die Qualität des Bilderbuches auf den Punkt bringt⁹⁵¹, hat ihren Ausgangspunkt ent-

⁹⁴³ Vgl.: Holmberg, Benny: När farfar blev blåsippa: om döden i barnboken. In: Tidningen Kulturen. Online-Ausgabe: 15.03.2012. URL: <http://www.tidningenkulturen.se/artiklar/litteratur/essaeer-om-litteratur/11606-naer-farfar-blev-blasippa-om-doen-i-barnboken> [10.05.2015].; So veröffentlicht der bekannte Pfingstkirchen-Pfarrer Sjöberg 1972 eine Travestie von „Lasses farfar är död“, um die atheistische Aussage des Bilderbuches anzuklagen und wird seinerseits bezichtigt, Kinder mit der Aussage, nur wer an Gott glaube, könne in den Himmel gelangen, zu verängstigen, vgl.: Sjöberg, Stanley/ Benson, Stig (Ill.): Lenas farfar är i himlen. Bromma 1972.

⁹⁴⁴ Vgl.: Söderberg: Frågetecken och livstecken, S. 216f.; Holmberg: När farfar blev blåsippa.

⁹⁴⁵ Gydal, Monica/ Danielsson, Thomas/ Andersson, Mats (Ill.): Så var det när Olas farfar dog. Stockholm 1973 (Dt. Ausgabe: Ole und seine Welt: Oles Großvater stirbt. Aus d. Schwed. von Elke Pirck. Reinbek bei Hamburg 1974).

⁹⁴⁶ Vgl.: Kjersén Edman: Döden i barnboken, S. 41.

⁹⁴⁷ Melin, Margareta/ Söderberg, Per (Ill.): Johanna och Leif: en bildberättelse om vänskapen mellan en gammal man och en liten flicka Stockholm 1972 (Dt. Ausgabe: Melin, Margareta/ Rosebrock, Beate (Fotos)/ Müller, Lothar (Fotos): Johanna und der Tod: Eine Bildgeschichte. Aus d. Schwed. von Lilly und Franz Gölzenleuchter. Gelnhausen/Berlin 1977).

⁹⁴⁸ Vgl.: Bjärbo, Lisa/ Hellsing, Susanna (Hrsg.): Bilderboksretro 70-tal. Stockholm 2012, S. 11.

⁹⁴⁹ Vgl.: Söderberg: Frågetecken och livstecken, S. 242.

⁹⁵⁰ Nix: Viele tausend Jahre ist man tot, S. 22f.

⁹⁵¹ Vgl.: Söderberg: Frågetecken och livstecken, S. 230, 242.; Kjersén Edman: Döden i barnboken, S. 41.

sprechend in einem mehrdimensionalen ästhetischen Erzählkonzept. Dass diese Kombination unterschiedlicher kultureller Todesbilder mitunter auch äußerst kritisch wahrgenommen wird, beweist die Einschätzung Korff Schmisings von 2010, die von skurrilen Todesvorstellungen mit einem kindlich-naiven Blickwinkel in diesem Bilderbuch spricht.⁹⁵² Auch Nix konstatiert die Verschiebung von einer auf- bzw. erklärenden Intention der schwedischen Kinder- und Jugendbücher hin zu offenen, ambivalenten Darstellungen in den 1980er bzw. 1990er Jahren.⁹⁵³ Zugleich betont Söderberg, dass diese Übergänge unbedingt als fließend zu verstehen sind, denn trotz ihrer Hinwendung zu märchenhaft-fantastischen Erzählelementen finden sich in den schwedischen Bilderbüchern dieses Zeitraumes beispielsweise mehr realitätsorientierte Abbildungen verstorbener Menschen bzw. Tiere. Jedoch erst Ende der 1980er Jahre diskutieren die publizierten Bilderbücher den Tod jüngerer Kinder in ihren Erzählkonzepten. Realistische Bilderbücher wie der ebenfalls mit dem DJLP ausgezeichnete Titel „Kan du vissla Johanna“ gestalten Anfang der 1990er Jahre in Text und Bild kindliche Fragen zu Tod und Trauer ganz beiläufig und doch vielschichtig in eben jenem an der kindlichen Wahr- und Vorstellungswelt orientierten Erzählstil, der skandinavische Bilderbücher seit vielen Jahrzehnten auszeichnet. „Diese „kindliche“ Ästhetik prägt viele Kinder- und Bilderbücher seit 1990, die sich mit dem Tod befassen.“⁹⁵⁴ Auflösungstendenzen und die bestehende Tabuisierung einzelner Aspekte von Tod und Trauer vermischen sich seit Mitte der 1980er Jahre im schwedischen Bilderbuch ähnlich wie in der deutschsprachigen Produktion.⁹⁵⁵ Die Komplexität der Text-Bild-Interdependenzen wächst im schwedischen Bilderbuch, besonders seit den frühen 1990er Jahren. In diesem Zusammenhang erweitert sich der originäre gattungsspezifische Adressatenkreis auch für Bilderbücher zu Tod und Trauer. Im Bereich Bildersachbuch zum Thema Tod und Trauer setzen schwedische Titel nachhaltige Impulse innerhalb des internationalen Bilderbuchmarktes. Zu nennen ist hier unbedingt das 1999 veröffentlichte Bildersachbuch „Dödenboken“.

4.3.4. Originär deutschsprachige sowie schwedische Bilderbücher zu Sterben, Tod und Trauer auf den Nominierungs- und Prämierungslisten des DJLP

Die nachfolgende tabellarische Übersicht erfasst nicht nur die deutschsprachigen, originär schwedischen sowie internationalen Bilderbuchtitel zu Tod und Trauer, die seit den 1970er Jahren bis Februar 2015 in der Auswahl- und Prämierungsliste des DJLP berücksichtigt werden, sondern zeigt über die Jahrzehnte die Aufmerksamkeit, die schwedischen bzw. skandinavischen Bilderbücher im Rahmen des DJLP beigemessen wird. Es ist anzunehmen, dass die exponierte Position innerhalb des deutsch-

⁹⁵² Vgl.: Beyreuther/ Korff Schmising: Sterben und Tod im Bilder- und Kinderbuch, S. 68.

⁹⁵³ Vgl.: Nix: Viele tausend Jahre ist man tot, S. 22.

⁹⁵⁴ Ebd., S. 23.

⁹⁵⁵ Vgl.: Söderberg: Frågetecken och livstecken, S. 243.

sprachigen Kinderbuchmarktes, die Buchtitel bis heute bereits durch die Nominierung für den DJLP erhalten, ihre modellbildende Wirkung deutlich begünstigt.⁹⁵⁶

Bereits Mitte der 1970er Jahre findet sich ein erster schwedischer Bilderbuchtitel zu Tod und Trauer auf der Auswahlliste des DJLP, dessen Erzählmodell hinsichtlich des Sterbens eines Großvaters, das aus der Perspektive eines kindlichen Protagonisten geschildert wird, bis heute in den deutschsprachigen Bilderbuchpublikationen vielfach erzählerisch variiert wird. Interessanterweise ist dieses Bilderbuch in die Kategorie „Sachbuch“ und nicht in die gattungsbezogenen Rubriken eingestuft. Auch das erste deutschsprachige Bilderbuch zu Tod und Trauer erfährt zu Beginn der 1980er Jahre angesichts seines sachorientierten fotodokumentarischen Erzählstils diese Zuordnung in die Kategorie „Kindersachbuch“. Die Prämierung des norwegischen Bilderbuches „Abschied von Rune“⁹⁵⁷ 1988 legt die Vermutung nahe, dass die kinderliterarische Auseinandersetzung mit dem Themenfeld Tod und Trauer seit Mitte bzw. Ende der 1970er Jahre maßgeblich auch ein interskandinavisches Phänomen ist. Auch am Beispiel dieses norwegischen Bilderbuches offenbart sich jedoch die Spannweite der literaturwissenschaftlichen Bewertungen der Qualität von Bilderbüchern zum Thema Tod.⁹⁵⁸ In den 1990er Jahren dominieren schwedische Bilderbücher zu Tod und Trauer gemeinsam mit Titeln aus dem Niederländischen – traditionell ein innovativer Kinderbuchmarkt in Bezug auf Themenaspekte jenseits des Mainstreams – nicht nur die Auswahllisten des DJLP, sondern setzen sich auch bei der finalen Prämierung durch. Ebenso wie der 1998 ausgezeichnete deutschsprachige Titel von Fried/ Gleich haben diese Bilderbücher den Status moderner Klassiker erlangt. So dokumentiert der DJLP mit seinen Auswahl- und Nominierungslisten in diesem Jahrzehnt die quantitative aber auch qualitative Entwicklung des Themenfeldes Tod und Trauer innerhalb des deutschsprachigen Bilderbuchmarktes. Und während nach der Jahrtausendwende noch einmal zwei schwedische Bilderbücher die Auswahllisten des DJLP dieses Jahrzehntes mitbestimmen, sprechen die beiden Nominierungen deutschsprachiger Titel für die fortschreitende Etablierung des Themenfeldes Tod und Trauer im deutschsprachigen Bilderbuchmarkt.⁹⁵⁹ Interessanter Weise haben mit Ausnahme des als Sachbilderbuch konzipierten schwedischen Titels aus dem Jahr 2000 die vier anderen nominierten bzw. auch prämierten Bilderbücher ihren erzählerischen Ausgangspunkt in der Darstellung des Todes von Tieren bzw. anthropomorphisierter Tierfiguren, wenngleich die Titel daraus völlig unterschiedliche literarästhetische Erzählkonzepte entwickeln. Nach 2010 ist das Thema Tod und Trauer auf den Auswahllisten des

⁹⁵⁶ Die Einstufung dieser Untersuchung weicht im Falle einzelner Titel von jener der DJLP-Kritikerjury ab.

⁹⁵⁷ Kaldhol, Marit/ Øyen, Wenche: Abschied von Rune: eine Geschichte. Aus d. Norweg. von Angelika Kutsch. München 1987.; Das Bilderbuch gehört in jedem Fall mittlerweile zu den modernen Klassikern des Themenfeldes, fehlt selten in den entsprechenden Titellisten und ist zudem oftmals Ausgangspunkt für praxisorientierte Lerneinheiten an Grundschulen, vgl. u. a.: Flottmann/ Niestadt-Kötter: Ich will nicht, dass die tot sind, S. 55-77.; Richter: Kinderliteratur in der Grundschule, S. 216-220.

⁹⁵⁸ Während die Mehrheit der Rezensenten insbesondere die sensible bildnerische und textuelle Inszenierung des Themenfeldes darin lobt, finden sich auch durchaus kritische Einschätzungen renommierter Branchenkenner, vgl. u. a.: Osberghaus: Tod im Kinderbuch.

⁹⁵⁹ Zugleich kann diese Nominierung deutschsprachiger Titel im Sinne einer Positionsbeschreibung der Kritikerjury auch als Indiz für die anhaltende Diskussion in Fachkreisen in Bezug auf die Berücksichtigung nationaler im Vergleich zu internationalen Kinder- und Jugendbuchtiteln beim DJLP verstanden werden.

DJLP in erster Linie über das nationale und internationale, nicht aber das schwedische Kinder- bzw. Jugendbuch vertreten. Ähnlich wie Ende der 1980er Jahre findet sich auf der Auswahlliste von 2011 lediglich ein norwegischer Bilderbuchtitel zu Tod und Trauer, der mit einer durchaus als innovativ zu bezeichnenden Erzählstrategie vor allem auf der Bildebene vom Tod der Mutter des Protagonisten erzählt.

			Bilderbuchtitel international
1970er Jahre	Bilderbuch national: 0 Originär Bilderbuch schwedisch: 1 (Auswahlliste)		
	Gydal, Monica (Text)/ Danielsson, Thomas (Text)/ Andersson, Mats (Ill.): Ole und seine Welt: Oles Großvater stirbt . Bd. 4. Aus d. Schwedischen von Elke Pirck. Carlsen, Hamburg 1974, 28 Seiten. Originaltitel: Schwedisch Ola och hans värld: Så var det när Olas farfar dog. Vol. 4. Sveriges Radio, Stockholm 1973, 34 Seiten.	Auswahlliste: 1975 Kategorie: Sachbuch	Kein Titel
1980er Jahre	Bilderbuch national: 1 (Auswahlliste) Originär Bilderbuch schwedisch: 0		
	Becker, Antoinette (Text)/ Niggemeyer, Elisabeth (Fotografien): Ich will etwas vom Tod wissen. Geschichten vom Tod und vom Leben . Maier, Ravensburg 1979, 79 Seiten.	Auswahlliste: 1980 Kategorie: Kindersachbuch	Preisträger: 1988 Kategorie: Bilderbuch Kaldhol, Marit/Øyen, Wenche (Ill.): Abschied von Rune . Aus d. Norwegischen von Gabriele Haefs. Heinrich Ellermann, München 1987, 26 Seiten.
1990er Jahre	Bilderbuch national: 1 (Preisträger) Originär Bilderbuch schwedisch: 3 (Preisträger)		
	Tidholm, Thomas (Text)/ Tidholm, Anna-Clara (Ill.): Die Reise nach Ugri-La-Brek . Aus d. Schwedischen von Salah Naoura. Beltz & Gelberg, Weinheim 1991, 36 Seiten. Originaltitel: Schwedisch Resan till Ugri-La-Brek. Alfabeta, Stockholm 1987, 36 Seiten. Stark, Ulf (Text)/ Höglund, Anna (Ill.): Kannst du pfeifen, Johanna . Aus d. Schwedischen von Birgitta Kicherer. Carlsen, Hamburg 1993, 52 Seiten. ⁹⁶⁰ Originaltitel: Schwedisch Kan du vissla Johanna. Bonniers juniorförlag, Stockholm 1992, 47 Seiten. Fried, Amelie (Text)/ Gleich, Jacky (Ill.): Hat Opa einen Anzug an? . Hanser, München 1997, 30 Seiten. Stark, Ulf (Text)/ Höglund, Anna (Ill.): Meine Schwester ist ein Engel . Aus d. Schwedischen von Birgitta Kicherer. Carlsen, Hamburg 1997, 40 Seiten. Originaltitel: Schwedisch Min syster är en ängel. Alfabeta, Stockholm 1996, 40 Seiten.	Preisträger: 1992 Kategorie: Bilderbuch Preisträger: 1994 Kategorie: Kinderbuch Preisträger: 1999 Kategorie: Sonderpreis Übersetzung Preisträger: 1998 Kategorie: Bilderbuch Preisträger: 1999 Kategorie: Sonderpreis Übersetzung	Preisträger: 1994 Kategorie: Sonderpreis Übersetzung Dros, Imme/ Geelen, Harrie (Ill.): Das O von Opa . Aus d. Niederländischen von Mirjam Pressler. Middelhaue, München 1992, 30 Seiten. Auswahlliste: 1994 Kategorie: Bilderbuch Geelen, Harrie (Text und Ill.): Hermann das Kind und die Dinge . Aus d. Niederländischen von Mirjam Pressler. Middelhaue, München 1993, 38 Seiten. Auswahlliste: 1994

⁹⁶⁰ Der Bilderbuchtitel wurde 1994 in der Kategorie Kinderbuch – und steht damit prototypisch für die Diskussion gattungsspezifischer Abgrenzungen zwischen Bilder- und Kinderbuch – als auch in der Kategorie Sonderpreis Übersetzung 1999 ausgezeichnet.

			<p>Kategorie: Bilderbuch Heymans, Annemie/ Heymans Margriet (Text und Ill.): Die Prinzessin vom Gemüsegarten. Aus d. Niederländischen von Mirjam Pressler. Sauerländer, Aarau u. a. 1993, 46 Seiten.</p> <p>Auswahlliste: 1997 Kategorie: Bilderbuch Tejima, Keizaburo (Text und Ill.): Schwanenwinter. Aus d. Japanischen von Ursula Gräfe. Moritz, Frankfurt 1996, 44 Seiten.</p>
2000-2010	<p>Bilderbuch national: 1 (Preisträger); 1 (Auswahlliste) Originär Bilderbuch schwedisch: 2 (Auswahlliste)</p>		
	<p>Stalfelt, Pernilla (Text und Ill.): Und was kommt dann?. Das Kinderbuch vom Tod. Aus d. Schwedischen von Birgitta Kicherer. Moritz, Frankfurt am Main 2000, 30 Seiten. Originaltitel: Schwedisch Dödenboken. Eriksson & Lindgren, Stockholm 1999, 30 Seiten.</p> <p>Schössow, Peter (Text und Ill.): Gehört das so?!. Die Geschichte von Elvis. Hanser, München 2005, 40 Seiten.</p> <p>Nilsson, Ulf (Text)/ Eriksson, Eva (Ill.): Die besten Beerdigungen der Welt. Aus d. Schwedischen von Ole Könnecke. Moritz, Frankfurt 2006, 38 Seiten.⁹⁶¹ Originaltitel: Schwedisch Alla döda små djur. Bonnier Carlsen, Stockholm 2006, 34 Seiten.</p> <p>Erlbruch, Wolf (Text und Ill.): Ente, Tod und Tulpe. Kunstmann, München 2007, 29 Seiten.</p>	<p>Auswahlliste: 2001 Kategorie: Sachbuch</p> <p>Preisträger: 2006 Kategorie: Bilderbuch</p> <p>Auswahlliste: 2007 Kategorie: Kinderbuch</p> <p>Auswahlliste: 2008 Kategorie: Bilderbuch</p>	<p>Preisträger: 2003 Kategorie: Sonderpreis Illustration Verroen, Dolf/ Erlbruch, Wolf (Ill.): Ein Himmel für den kleinen Bären. Aus d. Niederländischen von Marcel Glück. Hanser, München 2003, 24 Seiten.</p>
2011-2014	<p>Bilderbuch national: 0 Originär Bilderbuch schwedisch: 0</p>		
			<p>Auswahlliste: 2011 Kategorie: Bilderbuch Lunde, Stein Erik/ Torseter, Øyvind (Ill.): Papas Arme sind ein Boot. Aus d. Norwegischen von Maike Dörries. Gerstenberg, Hildesheim 2010, 32 Seiten.</p>

Abb. 26: Nominierungen und Prämierungen in- und ausländischer Bilderbuchtitel zum Themenfeld Tod und Trauer mit dem DJLP (Stand: Februar 2015)⁹⁶²

⁹⁶¹ Dieser Titel wird in der vorliegenden Untersuchung abweichend von der Bewertung der Jury des DJLP zur Gattung Bilderbuch zugehörig eingestuft.

⁹⁶² Quelle: Arbeitskreis für Jugendliteratur (AKJ): Datenbankrecherche mit Stichwort "Tod". URL: http://www.djlp.jugendliteratur.org/archiv_datenbanksuche-26.html?suche=49628 [26.04.2015].; Im Fall von Mehrfachnominierung wird der jeweilige Titel nur einfach in der statistischen Auswertung berücksichtigt.

In den Begründungen der Kritikerjury zur Nominierung bzw. Prämierung der deutschsprachigen und schwedischen Bilderbücher zu Tod und Trauer, so sie im digitalen Archiv des DJLP veröffentlicht sind, finden sich verstärkt der finalen Bewertung zugrundegelegte Qualitätskriterien wie u. a. die Vielschichtigkeit der Bilder mit Blick auf das verwendete Material und die inszenierte Polyperspektivität, die Verbindung komplexer aber dennoch kindgerechter Erzählstrukturen mit komisch-ernsten Elementen sowie Perspektivwechseln, durchaus auch skurrilen oder verzerrt-grotesken Anteilen sowie die realitätsorientierte Abbildung von Trauerverhalten und Trauerritualen, die zugleich auch der Fantasiebegabung von Kindern und deren Zugang zu magischen Vorstellungswelten Rechnung trägt.⁹⁶³

4.3.5. Exkurs: Tod und Trauer als Thema im Comic

Wie bereits mehrfach angeführt, haben zeitgenössische Comics und Graphic Novels⁹⁶⁴ zu Tod und Trauer keinen Eingang in die Zusammenstellung des Primärtextkorpus der vorliegenden Untersuchung deutschsprachiger und schwedischer Bilderbücher gefunden. Diese Entscheidung ist in erster Linie in der meines Erachtens notwendigen Differenzierung der Untersuchungskriterien begründet, da die Narration von Bild- und Textebene im Comic trotz konzeptionell-ästhetischer Nähe zur Gattung Bilderbuch unbedingt nivellierte Untersuchungskriterien verlangt. In das Primärtextkorpus hingegen aufgenommen wurden Titel, die in der bildnerischen Narration auf Comic-Erzählelemente zurückgreifen.⁹⁶⁵ Angesichts der zunehmenden Heterogenität der Erzähltechniken, -formen und -stile innerhalb der Gattung Comic stellt sich die aktuelle Comicwissenschaft bewusst der Frage nach normativen definitorischen Bestandteilen.⁹⁶⁶ Die Comicforschung hat sich in den vergangenen Jahrzehnten ihrem Themengegenstand mit interdisziplinären und vor allem auch internationalen Ansätzen genähert, wobei das Marktangebot, wie Grünewald 2010 hervorhebt, selbstverständlich ebenso Einfluss auf die forschungsbezogenen Fragestellungen und Perspektiven genommen hat wie zum einen die Tendenz der Literatur- und Kunstwissenschaft, die strikte Trennung zwischen Hoch- und Populärkunst abzubauen, und zum anderen das steigende Forschungsinteresse an den Möglichkeiten der Erzählebene Bild.⁹⁶⁷ „Indem sie Perspektiven, Leerstellen, Tropen, generell Verfremdungen, Konnotationen usw. sichtbar werden lassen, können sie Kindern einen kognitiv alternativen bzw. ergänzenden Zugang zu

⁹⁶³ Vgl. Bewertungskriterien Kritikerjury DJLP: Becker, Susanne H.: Lesen mit Gewinn: Die nominierten Kinderbücher 2007. In: JULIT. 33 (2007), H. 4, S. 39.

⁹⁶⁴ Im Rahmen dieser Dissertation ist es leider nicht möglich die Diskussion um die Genre-Bezeichnungen Graphic Novel oder Comic-Roman aufzugreifen. Beide Bezeichnungen werden nachfolgend daher synonym verwendet, vgl. zur Entwicklung der Comic-Forschung: Grünewald, Dietrich: Comics. Tübingen 2000 (Grundlagen der Medienkommunikation, Bd. 8), S. 67ff.

⁹⁶⁵ Vgl.: Saegner, Uwe: Papa, wo bist du?: ein Kinderbuch zu Tod und Trauer für Kinder. Wuppertal 2005.; Saegner, Uwe: Sarahs Mama: wenn die Mutter stirbt – ein Kinderbuch. Wuppertal 2008.; Schössow, Peter: Gehört das so??: Die Geschichte von Elvis. München/Wien 2005.

⁹⁶⁶ Vgl.: Grünewald, Dietrich: Das Prinzip Bildgeschichte: Konstitutiva und Variablen einer Kunstform. In: Grünewald, Dietrich (Hrsg.): Struktur und Geschichte der Comics: Beiträge zur Comicforschung im Auftrag der Gesellschaft für Comicforschung (ComFor). Bochum/Essen 2010, S. 11-31.; Grünewald: Comics, S. 3-4, 15.

⁹⁶⁷ Vgl.: Grünewald, Dietrich: Vorwort. In: Grünewald: Struktur und Geschichte der Comics, S. 8.; Grünewald: Comics, S. 69-72.

Literarizität verschaffen.⁹⁶⁸ Darüber hinaus ist es vor allem das Merkmal einer Leser- sowie Zielgruppenpluralität von Comics, begünstigt durch die hohe Anschaulichkeit in der Narration der Bildgeschichten⁹⁶⁹, die die Gattung bestimmt. Am Beispiel der Graphic Novel „Komm zurück, Mutter“ (2003; dt. Ausgabe 2007)⁹⁷⁰ für Jugendliche unterstreicht Cramer 2012 die Beobachtung, dass aktuelle Titel dieses Buchgenres durchaus anspruchsvoll von Sterben, Tod und Trauer erzählen.⁹⁷¹ Zu den auf dem deutschsprachigen Kinderbuchmarkt präsenten Graphic Novel-Publikationen, deren Einsatz in der Altersstufe ab 10 Jahren denkbar ist, gehört meiner Ansicht nach u. a. der 2010 für den DJLP nominierte Comic-Roman „Meine Mutter ist in Amerika und hat Buffalo Bill getroffen“⁹⁷² ebenso wie „Die drei Schatten“⁹⁷³, eine Allegorie über den Verlust eines geliebten Menschen, beides Übersetzungen aus dem Französischen.

Mit „Jakob“⁹⁷⁴ erscheint 2010 ein deutschsprachiger Comic-Roman, der in einer durchaus eigenwilligen Mischung aus klassischer Comicerzählung und Elementen des klassischen illustrierten Kinderbuches in fast filmischen Bilderwelten vom Tod der Mutter des achtjährigen Jakob erzählt. Dabei lotet das Erzählkonzept ganz bewusst die Grenzen von Bilderbuch, illustriertem Kinderbuch für Kinder und/ oder Erwachsene, dem Erwachsenencomic für Kinder, dem Märchen, der Fabel sowie der Graphic Novel aus und bestätigt damit schlussendlich den Trend sowohl sich auflösender tradierter Gattungs- und Genre-Einteilungen als auch bislang spezifischer originärer Zielgruppeneinstufungen. Etwas deutlicher in ihrer Narration für eine jugendliche Zielgruppe angelegt sind hingegen die beiden Graphic Novels „Mutter hat Krebs“ (2006; dt. Ausgabe 2006)⁹⁷⁵, ursprünglich 2004 anonym als autobiografisches serielles Internet-Comic veröffentlicht und 2005 mit dem renommierten „Will Eisner Comic Industry Award“ in der Kategorie „Best digital comic“ sowie 2007 im Hardcover-Format mit dem DJLP in der Kategorie „Sachbuch“ ausgezeichnet, und der bereits angeführte Comic-Roman „Komm zurück, Mutter“, der aus der Sicht des erwachsenen, zum Zeitpunkt der Handlung jedoch erst siebenjährigen, Protagonisten in Erinnerungsfragmenten aus verschiedenen Perspektiven und auf unterschiedlichen Ebenen vom Tod

⁹⁶⁸ Preußner, Ulrike: Literarisches Lernen am Comic: Zur Visualisierung literarischer Verfahren. In: *kjl & m: forschung.schule.bibliothek*. 65 (2013), H. 13.3, S. 88.

⁹⁶⁹ Vgl.: Grünewald: Comics, S. 11, 37f.; vgl. zu weiteren Kriterien des Comics im historischen Kontext: Grünewald: Comics, S. 11ff.; Hoffmann, Jeanette: Vom Schweigen über den Tod: Die Graphic Novel *Meine Mutter ist in Amerika und hat Buffalo Bill getroffen*. In: *kjl & m: forschung.schule.bibliothek*. 62 (2010), H. 10.4, S. 50-52.; Böck, Margit: Das Lesen in der neuen Medienlandschaft: Zu den Lesegewohnheiten und Leseinteressen der 8- bis 14-Jährigen in Österreich. Innsbruck/ Wien/ München 2000, S. 161.; Dolle-Weinkauff, Bernd: Phänomen Comic-Roman: Zur Entstehung und Entwicklung der Graphic Novel. In: *kjl & m: forschung.schule.bibliothek*. 61 (2009), H. 3, S. 16-28.

⁹⁷⁰ Hornschemeier, Paul: *Komm zurück, Mutter*. Aus d. Amerikan. von Gerlinde Althoff. Hamburg 2007.

⁹⁷¹ Vgl.: Cramer: *Bist du jetzt ein Engel*, S. 270.

⁹⁷² Regnaud, Jean/ Bravo, Émile (Ill.): *Meine Mutter ist in Amerika und hat Buffalo Bill getroffen*. Aus d. Frz. von Kai Wilksen. Hamburg 2009.

⁹⁷³ Pedrosa, Cyril: *Drei Schatten*. Aus d. Frz. von Annette von der Weppen. Berlin 2008.

⁹⁷⁴ Mertikat, Felix (Story/ Zeichn.)/ Schreuder, Benjamin (Story/ Text): *Jakob*. Ludwigsburg 2010.

⁹⁷⁵ Fies, Brian: *Mutter hat Krebs*. Aus d. Amerikan. von Wolfgang J. Fuchs. München 2006.; vgl. englischsprachige Homepage zum Comic. URL: <http://www.momscancer.com/> [10.05.2015].

der Mutter erzählt.⁹⁷⁶ Eine These, die es in einer entsprechenden Untersuchung zu überprüfen gilt, ist, dass insbesondere seit Beginn des 21. Jahrhunderts im Zuge einer zunehmenden Anerkennung der Gattungen Comic/ Graphic Novel im internationalen Buchmarkt auch die Anzahl publizierter Titel zu Tod und Trauer steigt und zudem auffallend oft von den Autoren als Themenschwerpunkt die Auseinandersetzung kindlicher oder jugendlicher Protagonisten mit dem Sterben und Tod der Mutter gewählt wird.

⁹⁷⁶ Vgl.: Wiesner, Mechthild: Das Ende ist ein Anfang. In: Eselsohr: Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien. 26 (2007), H. 8, S. 25-26.

4.4. Analyse nach inhaltsbezogenen Rubriken

Nachfolgend wird in der rubrikenbezogenen sowie einzelanalytischen Untersuchung den im Einführungsabschnitt formulierten Thesen und Analysekrterien nachgegangen. Da der Schwerpunkt der Analyse dabei auf dem deutschsprachigen Primärtextkorpus liegt, findet sich zu Beginn eines jeden Unterkapitels eine Übersicht der deutschsprachigen Bilderbuchtitel der jeweiligen Rubrik. Die entsprechende Rubriken-Übersicht der schwedischen Bilderbuchtitel wird hingegen im Anhang der vorliegenden Untersuchung präsentiert.

4.4.1. Rubrik A: Tod von Haus- oder Wildtieren

Frühe Vorläufermodelle 1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 – 2013
Damjan, Mischa/ Casty, Gian (Ill.): Atuk. Lizenzausgabe des Nord-Süd-Verlages. Parabel, München 1964, 16 Blatt.	Lobe, Mira/ Kaufmann, Angelika (Ill.): Leb wohl Fritz Frosch. Jugend und Volk, Wien 1985, 28 Seiten. Fabian, Gerhard/ Stepanek, Ludmilla (Ill.): Leb wohl, Hoppi: Abschied von einem kleinen Freund. Claudius, München 1987, 24 Seiten.	Missfeldt, Jochen/ Schübel, Christine (Ill.): Der Rapskönig. Parabel, Wiesbaden/ Zürich 1990, 24 Seiten. Dierks, Hannelore/ Vendrell, Carme Solé (Ill.): Der schwarze Vogel. Patmos, Düsseldorf 1995, 28 Seiten. Kirchberg, Ursula: Trost für Miriam. Ellermann, München 1997, 26 Seiten. Recheis, Käthe/ Sormann, Christine (Ill.): Kleine Schwarzpote: nach Motiven eines alten Märchens der Irokesen neu erzählt. Gabriel, Wien 1999, 25 Seiten.	Schulz, Hermann/ Oeser, Wiebke: Sein erster Fisch. Hammer, Wuppertal 2000, 32 Seiten. Krenzer, Rolf (Text)/ Horn, Reinhard (Musik)/ Rarisch, Ines (Ill.): Mach's gut, kleiner Freund. KONTAKTE Musikverlag, Lippstadt 2001, 36 Seiten. Häckelmann, Romy: Fünfstern. KinderVest, Recklingshausen 2004, 42 Seiten. Schössow, Peter: Gehört das so??!. Die Geschichte von Elvis. Hanser, München/ Wien 2005, 40 Seiten. Schopf, Sylvia/ Tophoven, Manfred (Ill.): Abschied von Rosetta. Betz, Wien 2006, 32 Seiten. Popp, Eva M./ Adler, Michaela (Ill.): Tim trauert um seinen Freund. Basic Erfolgsmanagement, Pfarrkirchen 2007, 17 Seiten. Langen, Annette/ Bohnstedt, Antje (Ill.): Vier Pfoten am Himmel. Herder, Freiburg 2008, 32 Seiten. Schiemann, Klaus D.: Levin und die Chamäleone. E-&-Z, Duisburg 2008, 32 Seiten. Scobel, Gert/ Imai, Ayano (Ill.): Wie Niklas ins Herz der Welt geriet. Bloomsbury, Berlin 2008, 32 Seiten. Güdel, Helen: Apollo, das Maultier: Eine Geschichte aus den Bergen. Atlantis, Zürich 2009, 32 Seiten.

			<p>Meyer/ Lehmann/ Schulze/ Göhlich, Susanne (Ill.): Tschüss, kleiner Piepsi: Die wilden Zwerge. Bd. 02. Klett Kinderbuch, Leipzig 2009, 27 Seiten.</p> <p>Leybold, Kilian/ Hattenhauer, Ina (Ill.): Bulle und Pelle: Eine Geschichte über den Tod. Gabriel, Stuttgart/ Wien 2011, 48 Seiten.</p> <p>Damm, Antje: Clara und Bruno. Betz, Berlin 2013, 32 Seiten.</p> <p>Henkel, Ilse/ Gudehus, Silvia (Ill.): Noras Traum: Oder... auch Tiere kommen in den Himmel. Engeldorfer, Leipzig 2013, 39 Seiten.</p>
--	--	--	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Abb. 27: Übersicht deutschsprachige Primärtitel Rubrik A: Tod von Haus- oder Wildtieren

Für die literarästhetische Diskussion von Tod und Trauer im deutschsprachigen Bilderbuch anhand des Sterbens von Haus- und Wildtieren lässt sich grundsätzlich folgende Entwicklung für die vergangenen Jahrzehnte konstatieren: Während in den Texten bis zur Jahrtausendwende zumeist die erzählerische Darstellung des kindlichen Interesses im Vor- und Grundschulalter an Sterben und Tod im Mittelpunkt steht, die ihren Ausgangspunkt in der Begegnung mit dem Tod eines Haus- bzw. Wildtieres hat, dominiert die Bilderbücher seit 2000 die literarische Diskussion der emotionalen sowie psychologischen Auseinandersetzung der Protagonisten im Vor- und Grundschulalter mit Sterben, Tod und Trauer. Unter Bezugnahme auf aktuelle Forschungsergebnisse zum Verhältnis von Kind und Tod nimmt somit in den Bilderbüchern die psychologische altersspezifische Ausgestaltung kindlicher Todesvorstellungen sowie kindlichen Trauerverhaltens auf der Text- sowie Bildebene erkennbar zu. Die Bilderbücher rücken in ihren textuellen sowie bildnerischen Erzählkonzepten, deutlich häufiger mittels der Darstellung eines sterbenden Haustieres und eher selten eines Wildtieres, die Themen Sterben, Tod und Trauer näher und deutlich emotionaler an den Protagonisten der Erzählung und somit auch an den kindlichen Rezipienten heran. Zunehmend tritt dabei die literarästhetische Inszenierung märchenhafter Elemente zugunsten realistisch orientierter Erzählstrategien und der Abbildung psychologischer Entwicklungsprozesse in der kindlichen Auseinandersetzung mit Tod und Trauer in den Hintergrund. An den Standorten des „Verbundes öffentlicher Bibliotheken Berlins“ sind die im Primärtextkorpus dieser Untersuchung aufgenommenen deutschsprachigen Bilderbücher der Rubrik A zum Zeitpunkt der Recherche unterschiedlich stark präsent. Während das bereits Mitte der 1960er veröffentlichte Bilderbuch „Atuk“ (1964/ Neuauflg. 1990)⁹⁷⁷, das auf besondere Weise von der bis heute im gesellschaftlichen Diskurs und auch in der Mehrheit der Bilderbücher weitgehend ausgeblendeten Trauerphase der Wut eines Inuitjungen über den Verlust seines Schlittenhundes erzählt, zumeist in der Neuauflage an mehreren Standorten des Bibliotheksbestandes vertreten ist, fehlen die beiden Bilderbuch-

⁹⁷⁷ Damjan, Mischa/ Casty, Gian (Ill.): Atuk. Lizenzausgabe des Nord-Süd-Verlages. München 1964.

titel der Rubrik aus den 1980er Jahren in den öffentlichen Bibliotheken Berlins. Dabei dokumentiert insbesondere der österreichische Titel „Leb wohl Fritz Frosch“ (1985)⁹⁷⁸ mit seiner Schilderung altersspezifischer kindlicher Todesvorstellungen für den Zeitraum Mitte der 1980er Jahre zeitgenössische gesellschaftliche Vorstellungen zum Verhältnis Kind und Tod. Die psychologische Darstellung der Auseinandersetzung der Kinderfiguren mit Tod und Trauer ist in diesem frühen Bilderbuchtext noch sehr reduziert, vieles bleibt lediglich angedeutet. Der Kadaver des titelgebenden Frosches ist jedoch zu Beginn der Geschichte abgebildet, wenngleich erwartungsgemäß nicht im Detail ausgestaltet.

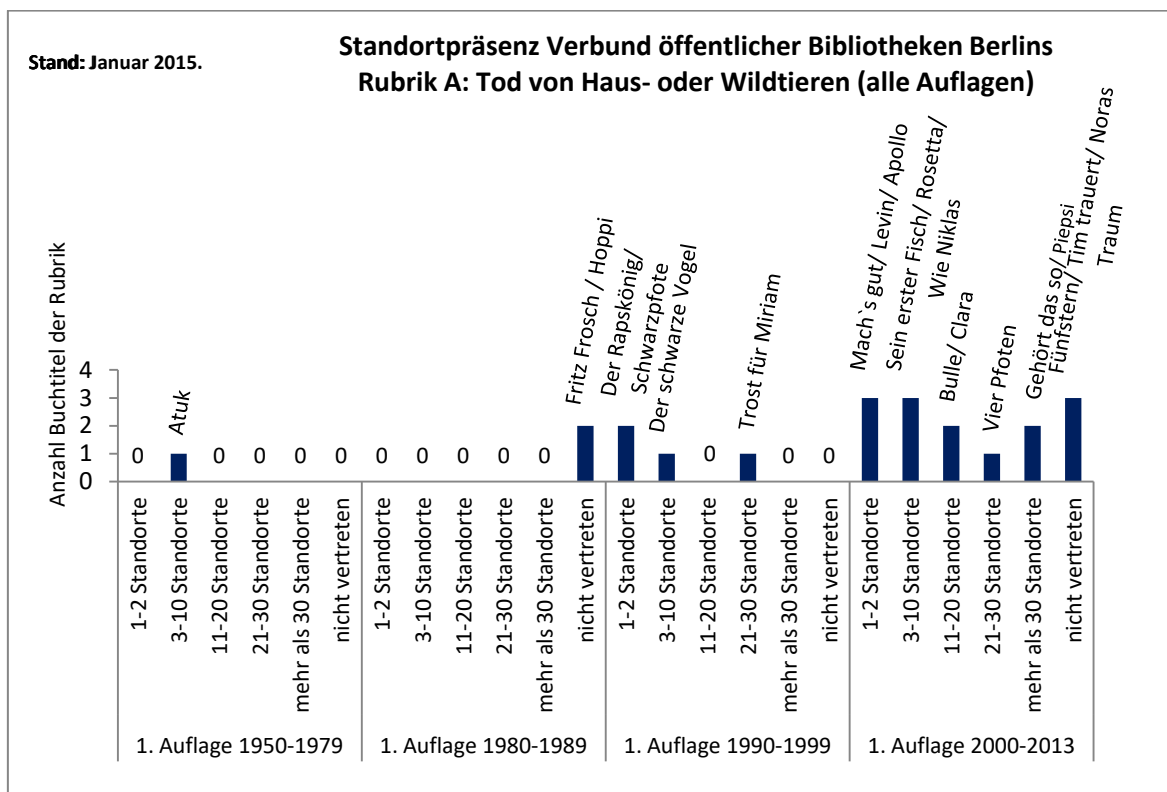


Abb. 28: Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik A im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins

In Bezug auf die Präsenz der Bilderbücher der Rubrik Tod von Haus- und Wildtieren aus den 1990er Jahren in den öffentlichen Bibliotheken Berlins zum Zeitpunkt der Recherche im Januar 2015 lassen sich meiner Einschätzung nach durchaus Tendenzen einer Kanonisierung erkennen. Denn sowohl das Bilderbuch „Der Rapskönig“ (1990)⁹⁷⁹, das unter Rückgriff auf eine märchenhafte Traumsequenz in der erzählten Zeit von einem Tag über den Trauerprozess eines kindlichen Protagonisten nach dem Tod seines Hundes berichtet, wobei die Darstellung der kindlichen Todesvorstellungen ebenso wie viele andere Aspekte zu Tod in diesem Bilderbuch auffällig reduziert bleiben, als auch das Bilderbuch „Kleine

⁹⁷⁸ Lobe, Mira/ Kaufmann, Angelika (Ill.): Leb wohl Fritz Frosch. Wien 1985.

⁹⁷⁹ Missfeldt, Jochen/ Schübel, Christine (Ill.): Der Rapskönig. Wiesbaden/ Zürich 1990.

Schwarzpfote“ (1999)⁹⁸⁰ mit seiner Erzählung des Verlustes eines Hundes nach Motiven eines Märchens der Irokesen in Verbindung mit der Vorstellung eines Zyklus aus Tod und Leben sind nur an 1-2 Standorten vertreten. Deutlich stärker präsent sind hingegen die Bilderbücher „Der schwarze Vogel“ (1995)⁹⁸¹ sowie „Trost für Miriam“ (1997)⁹⁸². Im Fall des ersten Titels ist eine denkbare Begründung für dessen Präsenz sowohl in den Beständen des Bibliotheksverbundes Berlin als auch auf den Auswahl- und Empfehlungslisten zum Thema Tod im Bilderbuch möglicherweise in der inhaltlichen Verbindung von Tod und Trauer mit dem Themenfeld Umweltzerstörung, das seit den späten 1980er Jahren in der deutschsprachigen Kinderliteratur an Bedeutung gewonnen hat, zu suchen. Auch hier wird der emotionale Konflikt im Angesicht eines sterbenden Wildvogels für die Protagonistin und somit den kindlichen Rezipienten anhand des Vorstellungsbildes eines Naturzyklus aus Tod und Leben aufgelöst. Im Zusammenhang mit der kindlichen Trauer der Hauptfigur erzählt das Bilderbuch von Gefühlen der Wut und Traurigkeit, wenngleich diese mehr angedeutet und auf einzelne Szenen begrenzt und keinesfalls im Sinne einer psychologischen Entwicklung der verschiedenen Trauerphasen diskutiert werden. Die Gefühle der kindlichen Protagonistin werden vielmehr mit Blick auf die Zielgruppe im Vor- und Grundschulalter bildnerisch in der Farb- und Lichtgestaltung der jeweilige Natur- und Wetterkulisse der Erzählung gespiegelt und weniger über die Textebene kenntlich gemacht. Zum Bilderbuch mit Modellcharakter innerhalb der Rubrik ist jedoch meiner Meinung nach das bereits angeführte Bilderbuch „Trost für Miriam“ geworden. Ausgangspunkt der Bilderbucherzählung ist der altersbedingte Tod eines Wellensittichs und die Trauer dessen Besitzerin im Vor- oder Grundschulalter. Der Schatten eines Wildvogels, der von der kindlichen Protagonistin zum Erinnerungsbild an ihr verstorbenes Haustier umgedeutet wird, fungiert hierbei als zentrales Trostelement, das den Trauerprozess unterstützt. Licht und Schatten spiegeln auch in diesem Bilderbuch die Gefühlszustände der Protagonistin innerhalb des Trauerprozesses, der in dem offenen Schluss der Geschichte, deren erzählte Zeit ebenfalls auf einen Tag begrenzt ist, auf der Textebene explizit als unabgeschlossen beschrieben wird. Die in der Mehrheit an verschiedenen Standorten innerhalb des „Verbundes öffentlicher Bibliotheken Berlins“ vertretenen 14 deutschsprachigen Bilderbücher zu Tod und Trauer der Rubrik A aus dem Zeitraum 2000 bis 2013 legen ihrer Narration zumeist ein Erzählmodell zugrunde, das unterschiedlich stark aber dennoch unübersehbare Parallelen zu dem 1997 veröffentlichten Bilderbuchtitel „Trost für Miriam“ offenbart. Die Diskussion von Trostelementen, insbesondere in Hinblick auf die postmortale Existenz Verstorbener, steht dabei oftmals im Vordergrund. Zu dieser Gruppe gehören u. a. die Bilderbuchtitel „Mach's gut, kleiner Freund“ (2001)⁹⁸³, „Vier Pfoten am

⁹⁸⁰ Recheis, Käthe/ Sormann, Christine (Ill.): Kleine Schwarzpfote: nach Motiven eines alten Märchens der Irokesen neu erzählt. Wien 1999.

⁹⁸¹ Dierks, Hannelore/ Vendrell, Carme Solé (Ill.): Der schwarze Vogel. Düsseldorf 1995.

⁹⁸² Kirchberg, Ursula: Trost für Miriam. München 1997.

⁹⁸³ Krenzer, Rolf (Text)/ Horn, Reinhard (Musik)/ Rarisch, Ines (Ill.): Mach's gut, kleiner Freund. Lippstadt 2001.

Himmel“ (2008)⁹⁸⁴ aber auch „Levin und die Chamäleone“ (2008)⁹⁸⁵ sowie das neu erschienene Bilderbuch „Clara und Bruno“ (2013)⁹⁸⁶. In den beiden letztgenannten Bilderbüchern lässt sich als Eigenheit die Wahl eines erwachsenen Protagonisten für die Erzählung festhalten. Möglicherweise ein Zugeständnis an den anhaltenden Markttrend des All-Age-Bilderbuches.

Einen interkulturellen Ansatz in der Diskussion kindlicher Todesvorstellungen und Trauerprozesse anhand des Todes eines Haus- bzw. Wildtieres bietet das Bilderbuch „Tschüss, kleiner Piepsi“ (2009), das auf humorvolle Art und Weise vom Durcheinander erzählt, das der Fund eines verstorbenen Wildvogels in einer Kindergartengruppe auslöst. Im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins ist das Bilderbuch derzeit an 30 Standorten vertreten und kann damit gemeinsam mit Schössows „Gehört das so??! Die Geschichte von Elvis“ (2005) als durchaus kanonisierter Titel innerhalb dieser Rubrik gedeutet werden.

Während das Bilderbuch „Trost für Miriam“ das grundlegende Erzählmodell für die nachfolgend veröffentlichten Titel der Gattung zum Tod eines Haus- oder Wildtieres entwirft, hat das Bilderbuch „Abschied von Rosetta“ (2006)⁹⁸⁷ meiner Einschätzung nach mit seiner Erzählung vom Tod eines Zwergkaninchens zwar mittlerweile den Status eines modernen Klassikers innerhalb der Rubrik A erlangt, ist jedoch im Vergleich zu den drei nach der Jahrtausendwende veröffentlichten Bilderbüchern mit der höchsten Standortpräsenz in den öffentlichen Bibliotheken Berlins unterrepräsentiert. Nicht nur dass das verstorbene Haustier hier mehrfach abgebildet wird, nach wie vor eher eine Ausnahme in den deutschsprachigen Bilderbüchern dieser Rubrik, vielmehr diskutiert das Bilderbuch über die Helferfigur der Großmutter des Protagonisten überdies die Kausalität sowie Universalität des Todes. Zugleich bietet es aber auch tradierte Trostelemente u. a. anhand der Beerdigungs- und Erinnerungsrituale sowie die Vorstellung eines Naturzyklus aus Werden und Vergehen an. Zudem werden einzelne Phasen des Trauerprozesses wie beispielsweise Resignation, nicht aber Wut, innerhalb der Erzählung ausgestaltet. Einen ganz anderen thematischen Ansatz für die Darstellung des Todes eines Wildtieres wählt das Bilderbuch „Sein erster Fisch“ (2000)⁹⁸⁸, das anhand eines Angelausfluges von Tierquälerei und der Verantwortung des einzelnen Menschen im Umgang mit Tieren erzählt. Von den kanonisierten Erzählgrundmodellen innerhalb der Rubrik in einzelnen Aspekten abweichende Konzepte präsentieren meiner Ansicht nach die beiden Bilderbücher „Wie Niklas ins Herz der Welt geriet“ (2008)⁹⁸⁹ und „Bulle und Pelle“ (2011)⁹⁹⁰. So setzt der Titel von 2008 anders als die zuvor angeführten Bilderbücher direkt mit dem Trauerprozess des kindlichen Protagonisten und in Rückblenden geschilderten Erinnerungs-

⁹⁸⁴ Langen, Annette/ Bohnstedt, Antje (Ill.): Vier Pfoten am Himmel. Freiburg 2008.

⁹⁸⁵ Schiemann, Klaus D.: Levin und die Chamäleone. Duisburg 2008.

⁹⁸⁶ Damm, Antje: Clara und Bruno. Berlin 2013.

⁹⁸⁷ Schopf, Sylvia/ Tophoven, Manfred (Ill.): Abschied von Rosetta. Wien 2006.

⁹⁸⁸ Schulz, Hermann/ Oeser, Wiebke: Sein erster Fisch. Wuppertal 2000.

⁹⁸⁹ Scobel, Gert/ Imai, Ayano (Ill.): Wie Niklas ins Herz der Welt geriet. Berlin 2008.

⁹⁹⁰ Leybold, Kilian/ Hattenhauer, Ina (Ill.): Bulle und Pelle: Eine Geschichte über den Tod. Stuttgart/ Wien 2011.

bildern an dessen verstorbenen Hund ein. Die Schilderung der Gefühlswelt des trauernden Kindes, seiner Interaktion mit der sozialen Umwelt auf der Suche nach emotionaler Unterstützung bei den erwachsenen Bezugspersonen erhält in diesem aufgrund seines hohen Textanteiles als Grenzgänger zwischen Bilder- und Kinderbuch zu wertenden Titel viel Raum. Die auf der Textebene initiierte literarische Diskussion wird durch konsequent schwarzweiß angelegte filigrane Zeichnungen, die lediglich über die Farbe Rot in einzelnen Bildelementen auf Trostelemente innerhalb des Trauerprozesses verweisen, unterstützt. Die Darstellung der Naturräume sowie Jahreszeiten steht auch in diesem Bilderbuch im engen Verhältnis zur emotionalen Entwicklung der Hauptfigur. Zugleich werden, insbesondere im Dialog des Protagonisten mit der Helferfigur eines älteren Mannes, unterschiedliche Todeskonzepte und Vorstellungen zur postmortalen Existenz vorgestellt. Eine weitere Ausnahme ist unbestritten das vielfach prämierte Bilderbuch „Gehört das so??! Die Geschichte von Elvis“. Um dessen Sonderstellung, insbesondere was die ästhetische Qualität der literarischen Diskussion des kindlichen Trauerprozesses im Zusammenspiel von Text- und Bildebene betrifft, aufzuzeigen, wird dessen Erzählkonzept nachfolgend im Rahmen der Einzelanalyse komparatistisch dem des Bilderbuches „Bulle und Pelle“ gegenübergestellt.

Eine Betrachtung der Bilderbuchtitel der Rubrik A „Tod von Haus- und Wildtieren“ in Hinblick auf ihre Erstveröffentlichung im deutschsprachigen und schwedischen Bilderbuchmarkt sowie die Integration der Begrifflichkeiten „Tod/ Sterben“ und „Trauer“ bzw. das Ausweichen auf umschreibende Formulierungen sowie Euphemismen in den Bilderbuchtiteln im Zeitraum 1950 bis 2013 zeigt eine durchaus vergleichbare Entwicklung.

Rubrik A: Anzahl erstveröffentlichter Bilderbuchtitel nach Jahrzehnten	1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 – 2013	Gesamt
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	1	2	4	14	21
Schweden	—	2	4	13	19

Abb. 29: Vergleich Rubrik A Erstveröffentlichung deutschsprachiger und schwedischer Bilderbuchtitel zu Tod und Trauer nach Jahrzehnten

Rubrik A: Direkte Nennung der Begriffe „Tod“, „Sterben“, „Beerdigung“ und/ oder „Trauer“ im Bilderbuchtitel	1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 – 2013	Gesamt
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	0	0	0	2	2
Schweden	—	0	0	1	1
Rubrik A: Indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer unter Verwendung der Begriffe "Abschied", "Erinnerung", "Sense", „Trost/ Fehlen“ und/ oder „Himmel/ Engel/ Stern/ Seele/ Kreislauf des Lebens“ und/ oder „Alter“ im Bilderbuchtitel					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	0	2	1	5	8

Schweden	—	1	1	4	6
----------	---	---	---	---	---

Abb. 30: Vergleich Rubrik A direkte und indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer im Bilderbuchtitel

So präsentiert der deutschsprachige Markt einen frühen Bilderbuchttext in dieser Kategorie bereits im Zeitraum 1950-1979. In den darauffolgenden Jahrzehnten ist die quantitative Verteilung der Erstveröffentlichungen von Bilderbüchern zu Tod und Trauer in beiden Märkten nahezu identisch. Sowohl im deutschsprachigen als auch im schwedischen Publikationsraum finden sich erst nach der Jahrtausendwende Bilderbücher, die explizit die Begriffe „Tod“ und Trauer“ in ihre Titelwahl integrieren. Wobei deren Anzahl mit Blick auf die Gesamtzahl der erstveröffentlichten Bilderbuchtitel bis 2013 gering ist. So dominieren bis heute im vergleichbaren Verhältnis in den deutschsprachigen und schwedischen Titeln der Bilderbücher dieser Rubrik sprachlich umschreibende, mitunter euphemistische Formulierungen.

4.4.1.1. Rubrik A1 Tod von Haus- oder Wildtieren: Ein Vergleich der beiden deutschsprachigen Bilderbücher Schössow: „Gehört das so???!“ (2005) und Leypold/ Hattenhauer: „Bulle und Pelle“ (2011)

"Gehört das so???!"

Deutscher Jugendliteraturpreis:

2006 Preisträger in der Kategorie Bilderbuch

Das Bilderbuch „Bulle und Pelle“ von 2011 steht unübersehbar in der Nachfolge von Schössows vielfach prämierten und zum modernen Klassiker innerhalb des Themenfeldes Tod und Trauer gewordenen Titel „Gehört das so???!“. Eine komparatistische analytische Gegenüberstellung beider Bilderbücher soll Übereinstimmungen aber vor allem auch Abweichungen in deren bildnerischen sowie textuellen Erzählstrategie aufzeigen und die Bilderbuchkonzepte auf ihre Plausibilität sowie altersspezifische Eignung für einen prä-, inter- oder auch postventiven Einsatz in der Auseinandersetzung von Vor- und Grundschulkindern mit den Themen Tod und Trauer herausarbeiten. Ein besonderes Augenmerk liegt hierbei zudem auf der Inszenierung christlich-religiöser Deutungen auf der Text- und Bildebene, insbesondere in dem Bilderbuch „Bulle und Pelle“, dessen herausgebender Verlag nach eigener Aussage ein ökumenisches Verlagsprogramm vertritt.

I. Literarästhetische Gestaltung des Bilderbuches in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 1-7)

Sprachlich sind die Textpassagen in „Gehört das so???!“ von kurzen, geradezu stakkatoartigen Aussagesätzen mit ausgeprägt umgangssprachlichen, teils grammatikalisch unvollständigen Elementen sowie

emotionalen Kommentaren⁹⁹¹ im Sinne assoziationsreicher sprachlicher Leerstellen bestimmt. Diese beinhalten zum einen ein Identifikationsangebot an einen kindlichen Rezipienten und sind zum anderen Ausdruck der Unfähigkeit des traumatisierten Mädchens, ihre Gefühle zu artikulieren. Äußerst multifunktional und geradezu spielerisch eingesetzt wird in diesem Bilderbuch die Schrifttypografie. Ein Trend, der sich im aktuellen Bilderbuchsegment immer stärker durchsetzt und das wachsende Bewusstsein für die Möglichkeiten, die im Assoziationsspiel mit der Typografie liegen, spiegelt. In Schössows Bilderbuch erfüllt die Typografie somit neben der Funktion, den Zeilenanfang hervorzuheben und das Handlungsgeschehen auf der Textebene zu gliedern – beides wird durch die Verwendung einer Art modernen Initiale am Zeilenanfang ausgewählter Sätze geleistet – auch die Aufgabe, handlungsrelevante Einzelaussagen durch eine veränderte Schriftgröße oder Schriftsetzung typographisch zu differenzieren.⁹⁹² Die im Gegensatz dazu recht konventionelle Sprache in „Bulle und Pelle“ orientiert sich weitgehend an der personalisierten Erzählperspektive und wählt eine altersgerechte Sprache für Rezipienten im Vor- und Grundschulalter. Typografisch hervorgehoben wird lediglich zu Beginn der Geschichte mittels Großbuchstaben die zentrale leitmotivische Frage „Wo ist Pelle?“ als Ausgangspunkt der die Handlung bestimmenden Suche des Protagonisten.⁹⁹³ Am Ende der Erzählung unterstreicht die Kursivsetzung eines Satzes wiederum die Erinnerung Bulles an die tröstenden Worte des Landstreichers zum Aufenthaltsort Pelles auf einer Wiese, die Ausgangspunkt für die zentrale Entwicklung innerhalb des Trauerprozesses des Protagonisten werden.⁹⁹⁴ Anders als in Schössows Bilderbuch bleibt das Potenzial einer weiterführenden Deutungsebene durch die Typografie in „Bulle und Pelle“ somit weitgehend ungenutzt.

Das enge und nur auf den ersten Blick vermeintlich einfache Bild-Text-Verhältnis in „Gehört das so??!“ entsteht durch zwei unterschiedliche Bild-Text-Einheiten. Dabei handelt es sich zum einen um ganzseitige bzw. doppelseitige mono- sowie pluriszenische Bilder, die sich nach dem Prinzip der Deckungsgleichheit mit der inhaltlichen Aussage der Textpassagen verbinden.⁹⁹⁵ Gerade auf den pluriszenischen Doppelseiten offenbart sich die gliedernde Funktion der Textpassagen. Zwei Szenen der Handlung werden dort im Stil einer Parallelmontage innerhalb eines doppelseitigen Bildes in einem szenischen Ablauf vereint.

⁹⁹¹ Vgl.: Schössow: Gehört das so: Beispiele für a) umgangssprachliche Elemente: Buchtitel, S. 3, 15, 17, 25.; b) emotionale Kommentare: S. 20, 23, 27, 37 (eigene Seitenzählung).

⁹⁹² Vgl. ebd.: Textbeispiele für a) Hervorhebung: S. 21.; b) Differenzierung: S. 20.; c) abweichende Schriftgröße sowie Schriftsetzung: S. 21, 27.; d) leitmotivische Frage „Gehört das so??!“: S. 5-6, 9-10, 13-14 (eigene Seitenzählung).

⁹⁹³ Vgl.: Leybold/ Hattenhauer: Bulle und Pelle, S. 4 (eigene Seitenzählung).

⁹⁹⁴ Vgl. ebd., S. 40 (eigene Seitenzählung).

⁹⁹⁵ Vgl.: Schössow: Gehört das so: Textbeispiele für 1) pluriszenische Bilder: a) ganzseitig: S. 3-4.; b) doppelseitig: S. 1-2, 15-16, 17-18, 33-34.; c) die Seitenmittellinie überschreitend und somit doppelseitig: S. 7-8, 11-12.; d) aufeinander folgende szenische Einzelbilder auf einer Doppelseite: S. 31-32.; 2) monoszenische Bilder: a) ganzseitig: S. 19-20.; b) doppelseitig: S. 25-26, 29-30, 37-38.; c) die Seitenmittellinie überschreitend: S. 21-22, 23-24, 27-28, 35-36 (eigene Seitenzählung).

Seite 1	Seite 2
Bildinhalt: Gruppe von Parkbesuchern, welcher auch der Erzähler angehört Textpassage: „Erst wussten wir gar nicht, was los war.“	Bildinhalt: Kinderfigur mit zornigem Gesichtsausdruck und roter Handtasche, die sie hinter sich herzieht Textpassage: „Plötzlich zog sie vorbei.“

Abb. 31: Beispiel für Bild-Text-Struktur auf einer pluriszenischen, doppelseitigen Bildseite in „Gehört das so??!“

Diese Gliederung wird durch die Links-Rechts-Leserichtung sowie die zurückgenommene farbliche Gestaltung zusätzlicher Handlungsszenen innerhalb der Bildebene, die sich vor allem im Hintergrund abspielen, unterstützt. Zum anderen wird die Erzählung bis zum Mittelteil durch die leitmotivisch gestalteten, pluriszenischen Doppelseiten⁹⁹⁶ geprägt, in denen die konzentrierte Frage „Gehört das so??!“ der Textebene in ein Wechselverhältnis mit der visualisierten Parklandschaft und den Parkbesuchern auf der Bildebene gesetzt wird. Die Funktion der Bildebene liegt meines Erachtens dabei vordergründig in der Visualisierung der emotionalen Verunsicherung und Hilflosigkeit der Kinderfigur. Beide Erzählebenen weisen einander stets neue Bedeutungsdimensionen zu. Es fällt auf, dass zu Beginn der Erzählung pluriszenische Bilder überwiegen, während ab dem Mittelteil bis hin zum Schluss sich die Gewichtung zugunsten der monoszenischen Bildseiten verschiebt. Eine mögliche Deutung dieses visuellen Erzählkonzeptes könnte folgende sein: Zu Beginn folgt die Bildebene der Suche des unbekannten Erzählers auf der Suche nach Orientierung bietenden Anhaltspunkten, die eine Deutung des Verhaltens der Kinderfigur erlauben. Da die Perspektive und Unwissenheit des Erzählers jener des Rezipienten entspricht, wird auch diesem in den pluriszenischen Bildseiten eine Vielzahl weiterführender Nebenszenen angeboten, sicherlich auch in der Absicht, falsche Fährten zu legen. Ab dem Mittelteil konzentriert sich das Handlungsgeschehen hingegen ganz auf das Trauerverhalten der Kinderfigur sowie die zelebrierten Trauerrituale der Zufallsgemeinschaft. Nebenszenen, so sie in den Bildern präsent sind, dienen nunmehr in erster Linie dem Entwurf eines glaubhaften Handlungsraumes mit Atmosphäre. Folgerichtig besitzen die pluriszenischen Bildseiten den Charakter einer offenen, Assoziationen wachrufenden Bildform. Jedoch auch zwei der monoszenisch angelegten Bilder erhalten eine Bedeutungserweiterung durch ihre ungewöhnliche Perspektivierung und nahtlose Abfolge.⁹⁹⁷ Die am Computer entworfenen Collage-Bilder Schössows aus bearbeiteter Fotografie und Comiczeichnung setzen sich aus leicht unscharf wirkenden Kulissen zusammen, denen der fehlende Kontrast der Farbübergänge eine gewisse Kühle verleiht.⁹⁹⁸ In einem aus dem Comicbereich entlehnten schwarzen Rahmen gefasst, ist in vielen Bildern eine Staffelung der Bedeutungsebenen im Bild erkennbar. Denn

⁹⁹⁶ Vgl.: Schössow: Gehört das so, S. 5-6, 9-10, 13-14 (eigene Seitenzählung).

⁹⁹⁷ Vgl. ebd., S. 21-22, 23-24 (eigene Seitenzählung).

⁹⁹⁸ Vgl.: Thiele, Jens: Der Vogel, der Elvis war: Peter Schössows cooles Bilderbuch über ein kleines Mädchen und seinen Freund. In: ZEIT ONLINE. 19.05.2005, 14:00 Uhr. URL: http://www.zeit.de/2005/21/KJ-Sch_9assow2 [14.05.2015].

während Szenen der Nebenhandlung und Hintergrundlandschaft blass gehalten sind, sticht die Gestaltung der handelnden Hauptfiguren durch klare Linien und eine kräftige Farbgebung hervor.

In dem Bilderbuch „Bulle und Pelle“ dominieren ganzseitige bzw. doppelseitige oder freigestellte monoszenische Bilder einer geschlossenen Bildform mit durchaus komischen Aspekten sowie Dynamik evozierenden Zeichenelementen aus dem Comic-Bereich. In einem Verhältnis der Deckungsgleichheit spiegelt die Bildebene die Erzählung der Textebene. Unter Rückgriff auf die Erzählmodelle Kårelands/Thieles handelt es sich somit um ein episches Bilderbuch, in dem der Text im Fokus steht und die Bildebene vor allem illustrativen Charakter besitzt, bzw. um ein symmetrisches Verhältnis von Text und Bild in Gestalt einer direkten Übersetzung. Lediglich auf einzelnen Bildseiten initiieren pluriszenische Bilder weiterführende Assoziationen, beispielweise als Bulle einen Brief an Pelle verfasst und diesen darin auffordert zurückzukehren oder als der Obdachlose Joe einen Apfel durch ein Fenster in die Kloschlüssel im Badezimmer einer Wohnung gegenüber wirft.⁹⁹⁹ Die Vielschichtigkeit des in dem Bilderbuch „Gehört das so??“ entworfenen Bild-Text-Verhältnisses im Sinne eines qualitativen Kriteriums erreicht das Bilderbuch „Bulle und Pelle“ meiner Einschätzung nach jedoch zu keiner Zeit, da es zugunsten eines konventionellen Erzählkonzeptes auf kontrapunktisch-widersprüchliche und damit Leerstellen implantierende Ansätze gänzlich verzichtet.

II. Erzählerischer Aufbau und Beziehungsgefüge des Figurenensembles in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 8-10)

Ebenso außergewöhnlich wie der Titel des Bilderbuchs „Gehört das so??!“ ist dessen Erzählperspektive, welche überraschenderweise, anders als bei „Bulle und Pelle“, nicht wie üblich die der handelnden Kinderfigur ist. Bis zum Schluss lässt sich nicht präzise deuten, wessen Bericht und Beobachtungen aus einem „Wir“-Kollektiv heraus der Rezipient eigentlich folgt. Während die Imagination zur Verwechslung der beiden Elvis-Figuren in „Gehört das so??!“ den chronologisch linear-additiven Handlungsverlauf der Erzählung nicht aufhebt, eröffnen hingegen die Erinnerungsbilder zur gemeinsamen Zeit der Kinderfigur und deren Kanarienvogel eine durchaus achronologische dramaturgische Gestaltung von Zeit und Raum.¹⁰⁰⁰ Die linear-additive Chronologie des Handlungsverlaufes in „Bulle und Pelle“ wird dramaturgisch lediglich vom einleitenden Erinnerungsbild der Erzählung kurzfristig aufgebrochen. Ohne eigentliche Exposition erfolgt in „Gehört das so??!“ der erzählerische Einstieg in das Handlungsgeschehen um das verstörte Mädchen im Park. Die erzählte Zeit umfasst dabei einen Tag, möglicherweise auch nur einen Nachmittag. Lediglich die länger werdenden Schatten und der grün-blaue Nachmittagsdunst geben Hinweise auf den zeitlichen Verlauf des Geschehens. Erzählt wird aus der Rückblende bzw. Erinnerung heraus. Das Bilderbuch „Bulle und Pelle“ beginnt

⁹⁹⁹ Vgl.: Leybold/ Hattenhauer: Bulle und Pelle, S. 8-9, 28-29 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁰⁰ Vgl.: Schössow: Gehört das so: a) Ebene der Imagination, S. 20, 35-36.; b) Bilder der Erinnerung, S. 31-32 (eigene Seitenzählung).

seine Geschichte hingegen mit einer kurzen Exposition zum Verhältnis des Protagonisten zu seinem Haustier, welche sowohl die Kinderfigur Bulle als auch das Kaninchen Pelle kurz einführt. Diese positive Erinnerung an die gemeinsame Zeit beider erfährt jedoch mit dem Verweis auf Pelles Tod bereits auf der ersten Textseite ein abruptes Ende. Ebenfalls als Rückblick erzählt das Bilderbuch im Anschluss von Bulles Fund des toten Haustieres und dessen Suche nach Antworten zum Verbleib seines Freundes sowie zu Vorstellungsbildern des Sterben und den Tod im Allgemeinen betreffend. Die erzählte Zeit dieses Haupttextteiles umfasst ebenso wie Schössows Bilderbuch einen Tag. Beide Bilderbücher wählen somit einen durchaus vergleichbaren Zeitrahmen für ihre Erzählung.

In Vertretung der in „Gehört das so??!“ abwesenden Elternfiguren ist es die merkwürdige Gruppe von Parkbesuchern, die im Sinne von Helferfiguren der Protagonistin für ihre Trauer sowohl kurz- als auch langfristig wirksame Bewältigungsstrategien anbieten. Mit dieser Figurengestaltung wird der realistisch orientierte Erzählrahmen in dem Bilderbuch aufgebrochen, denn die Gruppe aus Parkbesuchern vereint durchaus ungewöhnliche Mitglieder. Hintergründe zu den einzelnen Personen bleiben unerwähnt, ebenso wie die Verbindung der Gruppenmitglieder untereinander. Für den Rezipienten bieten sie somit eine Assoziationen weckende Projektionsfläche im Sinne einer erzählerischen Leerstelle. Lediglich der verstorbene Kanarienvogel erhält einen Namen und wird somit individualisiert.¹⁰⁰¹ Die Kommunikation zwischen den Figuren ist bestimmt von lakonischen Bemerkungen des unbekannten Erzählers, Dialogsituationen und einer Rollenverteilung, welche die Mädchenfigur als Berichtenden und die sechs Gruppenmitgliedern als Zuhörer auftreten lässt.

Wie schon in Schössows Bilderbuch verzichtet auch das Bilderbuch „Bulle und Pelle“ auf kontrastierende Kinderfiguren. Der Fokus liegt auf einer einzelnen Figur im Vor- bzw. Grundschulalter. Ebenso wie in „Gehört das so??!“ fungieren auch hier die Erwachsenenfiguren als maßgebliche Impulsgeber bei der Antwortsuche des kindlichen Protagonisten. Während Bulles Vater lediglich ganz am Ende im Zusammenhang mit der Adoption des Hundes erwähnt wird¹⁰⁰², ist seine Mutter bemüht, ihr Kind zurückhaltend aus dem Hintergrund in dessen Trauerprozess zu unterstützen¹⁰⁰³. Es sind jedoch die Knackoma, der örtliche Metzger und der Obdachlose, dem Bulle den Namen Joe gibt, die auf die Fragen des Jungen nach dem Aufenthaltsort Verstorbener mit individuellen Vorstellungsbildern reagieren. Der Protagonist im Kindesalter agiert in seiner Auseinandersetzung somit eingebettet in ein Ensemble aus Erwachsenenfigur, die jedoch nicht dem inneren Familienkreis, sondern einem weiteren Bekanntenkreis entstammen. Bulles Erkenntnis, dass auch Erwachsene ihm auf seine Fragen zum Tod und Aufenthaltsort Verstorbener keine allgemeingültigen Antworten liefern können¹⁰⁰⁴, spiegelt ein

¹⁰⁰¹ Dies geschieht jedoch meiner Ansicht nach in erster Linie, um erwachsene Rezipienten mit einem Augenzwinkern erneut auf eine falsche Fährte zu locken.

¹⁰⁰² Vgl.: Leybold/ Hattenhauer: Bulle und Pelle, S. 46 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁰³ Vgl. ebd., S. 8-9 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁰⁴ Vgl. ebd., S. 18 (eigene Seitenzählung).

schwieriges, aber wichtiges Erkenntnismoment in der individuellen Ausbildung eines Todeskonzeptes bei Kindern wider. Am Ende der Geschichte sind es die drei Geschenke der Erwachsenen, die Bulles Trauerprozess entscheidend beeinflussen und eine gemeinsame Zukunft mit dem später adoptierten Hund ermöglichen.

III. Darstellung und Diskussion todesbezogener Inhalte und kindlicher Todesvorstellungen (Kriterium 11-13)

In dem Bilderbuch „Gehört das so??!“ bleibt der eigentliche Sterbeakt des Haustieres in der Darstellung ausgeklammert. Visuell aufgegriffen ist im Moment der Aufklärung und als Höhepunkt der emotionalen Verunsicherung der Kinderfigur jedoch der Vogelkadaver. Letztlich wird die Todesdarstellung in diesem Bilderbuch von dem aus der Kinderperspektive erlebten, geradezu unauflösbaren Gegensatz von Leben und Tod bestimmt. Sie entspricht damit der kindlichen Erlebnisswelt und dem Deutungsvermögen von Vor- bzw. Grundschulkindern. Überrollt von der hereingebrochenen Todeswirklichkeit reagiert die Kinderfigur aufgrund einer bis zu diesem Zeitpunkt ausgebliebenen Entwicklung eines individuellen Todeskonzeptes mit hilfloser Unkenntnis. Verbalisiert wird dies in der leitmotivischen Frage der Kinderfigur „Gehört das so??!“ als norddeutsche Wendung für „Kann das sein?“ sowie in den emotionalen Ausbrüchen einer Totenklage. Im Mittelpunkt der Erzählung stehen demzufolge die Darstellung sowie Diskussion eines fehlenden Todeskonzeptes der Kinderfigur sowie dessen Unkenntnis geeigneter emotionaler Bewältigungsstrategien in einer Trauersituation. Die Faktoren, die eine bis zu diesem Zeitpunkt ausgebliebene Auseinandersetzung mit der Todeswirklichkeit, z. B. im familiären Kreis, begünstigt haben, werden nur indirekt durch ihre Abwesenheit thematisiert. Das Bilderbuch konzentriert sich somit in seiner literarästhetischen Auseinandersetzung ganz auf den kindlichen Trauerprozess und macht dabei deutlich, wie eng potentielle Bewältigungs- und Konsolationsstrategien zur Verarbeitung eines Verlustes mit der Ausbildung eines individuellen Todeskonzeptes bereits bei Kindern verbunden sind.

Einen anderen Erzählansatz wählt das Bilderbuch „Bulle und Pelle“. Schon im Einstieg in die Geschichte wird der Umstand, dass das Kaninchen Pelle verstorben ist, klar benannt. Darüber hinaus findet sich auf der zweiten Doppelseite nicht nur die Abbildung des Tierkadavers, wobei auf der begleitenden Textebene auf eine tendenziell euphemistische Darstellung des Todes mit Nähe zum Schlaf, die der Erzähler nicht relativierend als Einschätzung der erlebenden Kinderfigur ausweist, zurückgegriffen wird, als auch eine explizite Beschreibung wie die Kinderfigur das tote Tier vorfindet und zudem berührt.¹⁰⁰⁵ Als Bestandteil des Trauerprozesses rückt Bulles Frage nach dem Aussehen und Aufenthaltsort des verstorbenen Kaninchens ins Zentrum der Geschichte. Doch anders als in dem Bilderbuch

¹⁰⁰⁵ Vgl.: Leybold/ Hattenhauer: Bulle und Pelle, S. 4-5 (eigene Seitenzählung).

„Gehört das so??!“ stehen hierbei weniger das Todeskonzept und die mit dem Trauerprozess verbundenen Emotionen wie Leugnung, Wut, Verunsicherung sowie Frustration in Mittelpunkt, sondern vielmehr das Trostkonstrukt eines Vorstellungsbildes zur postmortalen Existenz Verstorbener und die kindliche Neugier auf Sterben und Tod. Der Tod wird dabei als Wechsel der Daseinsform bzw. des Erscheinungsbildes gedeutet und eng sowohl mit dem Bild des Reisens als auch der Trennung von Seele und Körper verbunden.¹⁰⁰⁶

IV. Darstellung und Diskussion des Trauerprozesses und seiner Trauerphasen (Kriterium 14)

V. Darstellung und Diskussion kurz- und langfristiger Bewältigungsstrategien sowie Konsolationselemente (Kriterium 15-16)

VI. Darstellung und Diskussion der Jenseitsvorstellungen bzw. einer postmortalen Existenz Verstorbener (Kriterium 17-20)

Es ist die neu geschlossene Freundschaft mit den sechs Parkbesuchern, die als einzige auf die öffentlich vorgetragene Totenklage des kleinen Mädchens reagieren und somit deren Trauerprozess über die Phase des Zorns und der empfundenen Ohnmacht hinaus einleitet. Die erlösende Frage der Anteilnahme¹⁰⁰⁷ hat dabei geradezu parsifalischen Charakter. So strukturieren im Folgenden Abschiedsrituale den kindlichen Trauerprozess, die aus dem christlichen Zusammenhang entnommen und in dem Bilderbuch, wie in den meisten Titeln dieses Themenfeldes, losgelöst von diesem als Trostelemente zelebriert werden. Dazu gehören eine Erdbestattung¹⁰⁰⁸, d. h. einer Prozession, Kerze und einem Kranz mit Schärpe, Blumen und Weihrauch sowie einem Grabstein. Die finale Abschiedsszene konzentriert bildnerisch auf durchaus komische, doch zugleich sehr eindringliche Art und Weise die Trauer der Kinderfigur und die Bedeutung der Abschiedssituation innerhalb ihres Trauerprozesses.¹⁰⁰⁹ Ergänzt wird dies auf der Textebene durch die Wiedergabe emotionaler Kommentare des Erzählers mit Leerstellencharakter. Am Schluss der Erzählung wird der Trauerprozess der Kinderfigur glaubhaft als unabgeschlossen gekennzeichnet. Verdeutlicht wird dies u. a. in dem Henkel der Handtasche, der aus dem Grab herausragt.¹⁰¹⁰ Einen besonderen Stellenwert im Zusammenhang mit der Darstellung des Trauerverhaltens der namenlosen Mädchenfigur besitzen in dem Bilderbuch die Emotionen des Zorns, der Frustration und des Schmerzes, die in einem Satz konzentriert als öffentliche Wehklage vorgetragen werden. Gerade hier zeigt sich erneut das enge Bild-Text-Verhältnis, denn beide Erzählebenen inszenieren die Wut des Kindes, die zugleich die Forderung nach Antworten ist. Auf der Bildebene findet dies seine Umsetzung vor allem in der Gestaltung der Mimik sowie Körperhaltung und ganz speziell in den wiederkehrenden bildhaften Elementen der geballten Fäuste und des frustrierten

¹⁰⁰⁶ Vgl.: Leybold/ Hattenhauer: Bulle und Pelle, S. 4-6, 11, 33 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁰⁷ Vgl.: Schössow: Gehört das so, S. 17 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁰⁸ Vgl. ebd., S. 25 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁰⁹ Vgl. ebd., S. 27-28 (eigene Seitenzählung).

¹⁰¹⁰ Vgl. ebd., S. 37 (eigene Seitenzählung).

Tretens nach Gegenständen. Auf der Textebene wird das Gefühl des Zorns direkt und indirekt durch z. B. die Typografie verdeutlicht.¹⁰¹¹ Auch die emotionale Befindlichkeit der Anteil nehmenden Gruppe wird über Mimik und Körperhaltung auf der Bildebene sowie beschreibende, emotional-lakonische Kommentare des Erzählers, der stellvertretend für die anderen Gruppenmitglieder deren Eindrücke in Worte fasst, verdeutlicht. Eine durchaus eindringliche und dabei doch auch komische Gegenüberstellung ist das emotionale Wechselverhältnis, das durch die aufeinander folgenden Doppelseiten entsteht, die zum einen den Blick der erwachsenen Parkbesucher auf die in Trauer körperlich erstarrte Mädchenfigur und deren lang erwartete Präsentation des Handtascheninhaltes und zum anderen den Blick der Kinderfigur auf die Mitleid bekundenden Erwachsenen visuell gestalten.¹⁰¹² Nicht nur die Entscheidung, das in unserer Gesellschaft nach wie vor weitgehend ausgeblendete Trauergefühl der Wut in den Mittelpunkt der Geschichte zu rücken, sondern auch der humorvolle, lakonische Erzählstil, der im engen Wechselspiel von Bild- und Textebene entworfen wird, sind meines Erachtens Grundlage für die Ausnahmeposition, die dieses Bilderbuch bis heute zu Recht im deutschsprachigen Bilderbuchmarkt zu Tod und Trauer innehat.

Ebenso wie das Bilderbuch „Gehört das so??!“ diskutiert auch „Bulle und Pelle“ kindliches Trauerverhalten im engen Wechselverhältnis mit einem unausgereiften individuellen Todeskonzept des Protagonisten im Vor- bzw. Grundschulalter. Ausgangspunkt für diese Auseinandersetzung wird die Begegnung Bulles mit der ihn irritierenden Diversität der Vorstellungen der Erwachsenen zur postmortalen Existenz Verstorbener. Lediglich in einzelnen Szenen sind konkrete Trauergefühle des Protagonisten in Bild und Text präsent – beispielsweise in der Schlusszene auf der Wiese als die Wut und Verzweiflung aus dem Jungen herausbricht und ihn kreuz und quer über die Wiese laufen und schließlich sogar den plötzlich aufgetauchten Hund anbrüllen lassen.¹⁰¹³ Innerhalb des Trauerprozesses ist dies zugleich der emotionale Höhepunkt und Wendepunkt, ähnlich wie in Schössows Bilderbuch als das Mädchen den Inhalt und damit Grund ihrer Wut den Parkbesuchern offenbart. Gemeinsam mit den in „Bulle und Pelle“ wiederholt angeführten religiösen Konsolationselementen wird die Anwesenheit des Hundes zum zentralen Trost- und Ausgangsmoment einer langfristigen Bewältigungsstrategie zum Umgang mit der Trauer. Bildlich leider etwas klischeehaft ausgestaltet im gemeinsamen Gang durch den finsternen Tunnel, vor dem sich die Kinderfigur fürchtet, sowie dem Schlussbild einer gemeinsamen Zukunft und dem Wiedererkennen des verstorbenen Kaninchens in den Augen des Hundes.¹⁰¹⁴ Dabei wird meiner Ansicht nach jedoch weniger auf die Vorstellung einer Reinkarnation rekuriert als vielmehr auf das

¹⁰¹¹ Vgl.: Schössow: Gehört das so: Bildebene: a) geballte Fäuste: S. 5-6, 9-10, 13-14 (Hier handelt es sich um die drei Doppelseiten mit der Frage „Gehört das so??!“), S. 15-18, 20 (ergänzt durch Zornesröte); b) Tretens nach Gegenständen: S. 3-4, 7-8, 11-12.; Textebene: a) Zorn: S. 3.; b) Zorn verdeutlicht durch Typografie: S. 5-6, 9-10, 13-14 (Die zentrale Frage „Gehört das so??!“ wird von der Kinderfigur gebrüllt und ist daher in einer größeren Schriftgröße dargestellt.), S. 18 (eigene Seitenzählung).

¹⁰¹² Vgl. ebd., S. 21-24 (eigene Seitenzählung).

¹⁰¹³ Vgl.: Leypold/ Hattenhauer: Bulle und Pelle, S. 40-41 (eigene Seitenzählung).

¹⁰¹⁴ Vgl. ebd., S. 43-47 (eigene Seitenzählung).

auch im Bilderbuch zentrale Trostelement der Erinnerung. Letztlich fehlt es dem Bilderbuch jedoch meines Erachtens gerade in Hinblick auf die Darstellung des kindlichen Trauerprozesses an eben jener Vielschichtigkeit sowie Überzeugungskraft, die Schössow in seinem Bilderbuch über die bewusst inszenierten Leerstellen auf der Text- sowie Bildebene und deren Wechselspiel in Hinblick auf die Sprachlosigkeit der trauernden Protagonistin so überzeugend entwirft. Zweifel an einem gelungenen Abschluss der Trauersituation lässt das Bilderbuch „Bulle und Pelle“ nicht aufkommen und greift sogar für den Schlusspunkt auf eine christlich-religiöse Deutungsdimension zurück. Als Stärke des Bilderbuches sind jedoch das Angebot und die Vermittlung unterschiedlicher Vorstellungsbilder zur postmortalen Existenz Verstorbener zu werten.

Im Gegensatz dazu inszeniert Schössow wiederum in seinem Bilderbuch eine Art emotionale Befreiung der Kinderfigur durch die Trost spendenden Worte und Taten der sechsköpfigen Zufallsbekanntschaft im Park. Zwar vermag die Empathie der durchaus skurril anmutenden Gruppe aus Parkbesuchern die Trauer der Protagonistin nicht aufzulösen, hilft aber deren lähmenden Schockzustand aufzusprengen, indem sie die Protagonistin durch ihre ehrliche Anteilnahme ermutigt, sich mit den eigenen Trauergefühlen auseinanderzusetzen. Dabei handelt es sich um im Bilderbuch zu Tod und Trauer mittlerweile kanonisierte Konsolationselemente wie u. a. Erinnerungen, Dialogsituationen, eine zelebrierte Beerdigung mit anschließender Trauerfeier sowie das Angebot körperlicher Nähe. In diesem Zusammenhang vermittelt das Bilderbuch nicht nur ein Verständnis von Trauerritualen als legitime und notwendige Begleiterscheinung im Trauerprozess, sondern auch als wichtigen Bezugsrahmen, um Abschied zu nehmen. Die Beerdigung des Kanarienvogels dient somit der Anerkennung der Todeswirklichkeit durch die Protagonistin, wenngleich konstitutive Aspekte der Nonfunktionalität, Irreversibilität, Kausalität und Universalität des Todes nicht direkt angesprochen werden. Obwohl die Perspektive der Erzählung nicht die der Kinderfigur ist, stehen dennoch ganz deren Trauerverhalten und emotionale Befindlichkeit im Mittelpunkt. Die gemeinsame Imagination zur postmortalen Existenz des verstorbenen Kanarienvogels entschärft die Trauersituation nicht nur für die handelnden Figuren, sondern schlussendlich auch für den kindlichen Rezipienten.¹⁰¹⁵

Ein ähnliches Konzept legt das Bilderbuch „Bulle und Pelle“ seiner Erzählung zugrunde. Auch hier besitzen die Vorstellungsbilder zur postmortalen Existenz Verstorbener zugleich eine tröstende und emotional entlastende Funktion für den Protagonisten sowie den kindlichen Leser. So präsentieren die erwachsenen Helferfiguren unterschiedliche Bilder jenseitiger als auch diesseitiger idyllischer oder

¹⁰¹⁵ Die Komik dieses Vorstellungsbildes erschließt sich spontan möglicherweise in seiner vollen Tragweite eher einem erwachsenen Lesepublikum, was wiederum für eine Konzeption als All-Age-Bilderbuch spricht. Auf der Textebene verweist jedoch der Hinweis, dass die Trauergemeinschaft bei dieser Vorstellung trotz Traurigkeit lachen muss, auch kindliche Rezipienten zusätzlich auf die Komik dieses Vorstellungsbildes. Unterstützt wird dies zudem durch die Darstellung einer dicklichen Elvis-Figur mit Gitarre und „Mom“-Aufschrift auf dem T-Shirt auf der Bildebene, das durchaus den Entwurf und die Diskussion eigenständiger Vorstellungsbilder zur postmortalen Existenz Verstorbener bei rezipierenden Kindern durch Nachfragen zu initiieren vermag.

explizit als himmlisch ausgewiesener Aufenthaltsorte Verstorbener. Die Unsicherheit aber auch Wut, die Bulle angesichts der ihn verwirrenden Vielfältigkeit dieser Gedanken zur postmortalen Existenz Verstorbener empfindet, greift wiederum durchaus gelungen die möglicherweise empfundene Irritation gleichaltriger Leser auf. Im Zusammenhang mit den in Bild und Text verankerten Trostelementen entwirft das Bilderbuch „Bulle und Pelle“, anders als Schössows Bilderbuch, das, wie in der Mehrheit der Bilderbücher zu Tod und Trauer üblich, christlich-religiöse Trauerrituale in einen eher als gesellschaftlich-säkularisiert zu bezeichnenden Rahmen verortet, in einzelnen Absätzen eine durchaus christliche Deutungsebene. So spricht der von der Existenz eines Himmels für jede einzelne Tierart überzeugte Metzger auch zugleich von der Allwissenheit sowie Omnipräsenz Gottes.¹⁰¹⁶ Die Figur des Obdachlosen Joe eröffnet zudem eine weitere christlich-religiöse Projektionsfläche in Hinblick auf die Frage, ob es sich bei dieser Figur um eine etwas schrullige Gottvater-Gestalt handelt, wobei der Leser diesbezüglich ebenso wie der Protagonist ungeachtet von Joes Äußerungen zur familiären Tradition des Namens zu einer eigenen Deutung gelangen muss.¹⁰¹⁷ Der hohe Stellenwert, der dieser christlich-religiösen Dimension im Bilderbuch für das Erzählkonzept beigemessen wird, verdeutlicht meiner Meinung nach auch der Schlusssatz des Bilderbuches, der die finale Aussage zum Stand des Todeskonzeptes des kindlichen Protagonisten mit den Worten des Metzgers zur Omnipräsenz Gottes verbindet.¹⁰¹⁸

VII. Eignung im Zusammenhang mit Lerneinheiten der „Death Education“ (Kriterium 21)

Mit Blick auf die zunehmende Entwicklung der Lesekultur von Vor- und Grundschulkindern hin zu einer medienästhetischen Rezeptionskultur sowie deren veränderter Wahrnehmungsgewohnheiten, in der Literatur oftmals über weitere Angebote wie beispielsweise Hörbücher bzw. Hörspiele oder auch Literaturverfilmungen innerhalb des Medienangebotes rezipiert wird, bietet sich für beide hier einzelanalytisch betrachteten Titel eine medienübergreifende komparatistische Unterrichtsreihe an, die den Bilderbüchern jeweils vorhandene auditive bzw. filmische Adaptionen gegenüberstellt und die themenbezogene Diskussion dadurch um weitere Aspekte intensiviert.¹⁰¹⁹ Beide Bilderbücher eignen

¹⁰¹⁶ Vgl.: Leybold/ Hattenhauer: Bulle und Pelle, S. 22, 24 (eigene Seitenzählung).

¹⁰¹⁷ Vgl. ebd., S. 30 (eigene Seitenzählung).

¹⁰¹⁸ Vgl. ebd., S. 47 (eigene Seitenzählung).

¹⁰¹⁹ Zum Bilderbuch Schössow: Gehört das so??!: a) Film: Wegemann, Ute (Regie): Gehört das so??!: Bildergeschichte von Peter Schössow. WDR Köln/ Deutschland 2006. Laufzeit: 4 min. Auf: Die Maus und der Tod: Dokumentation von Armin Maiwald. Mit Spots von der Maus und dem Elefanten. DVD. WDR Köln „Sendung mit der Maus“/ Deutschland 1997. Gesamtlauzeit: 31 min.; b) Bilderbuchkino: Schössow, Peter: Gehört das so??! – Die Geschichte von Elvis. Medienpaket Bilderbuch und Bildergeschichte aus 20 Dia-Bildern/ farbig. Mit oder ohne Sprecher abrufbar. Mit Musik/ Animation. Methodisch-didaktische Hinweise von Monika Born (Arbeitsblätter). Media Nova, Landshut 2007. Laufzeit: 7 min.; c) Puppentheater: Puppentheater: Schössow, Peter (Autor)/ Witt, Marion (Schauspiel)/ Stuckenbrock, Frank (Schauspiel): Gehört das so??! – Die Geschichte von Elvis. Thea T ins Blaue – Mobiles Theater. In Kooperation mit Trauerland: Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche. Zusätzlich zielgruppenspezifisches Begleitprogramm. Bremen. Premiere: 05.09.2008. Spieldauer: ca. 45 min.; Zum Bilderbuch Leybold/ Hattenhauer: Bulle und Pelle (Auswahl): Hörspiel: Leybold, Kilian (Autor)/ Hattenhauer, Ina (Einbandill.)/ Poppe, Kay (Produzent)/ Gustavus, Frank (Regie)/ Baltscheit, Martin (Sprecher)/ Fröhlich, Andreas (Sprecher)/ Gaudus, Konstantin

sich meines Erachtens uneingeschränkt für einen prä-, inter- sowie postventiven Einsatz im Rahmen von Lerneinheiten zum Themenfeld Tod und Trauer. Während „Bulle und Pelle“ durchaus bereits in Kindergartengruppen einsetzbar ist, empfiehlt sich das Bilderbuch „Gehört das so??!“ meiner Meinung nach, gerade auch wegen seines Sprachstils, eher für eine Zielgruppe im Grundschulalter oder auch für eine Gesprächssituation zu Tod und Trauer in der Familie.

4.4.1.2. Rubrik A1 Tod von Haus- oder Wildtieren: Nilsson/ Eriksson: „Alla döda små djur“ (2006; dt. Ausgabe „Die besten Beerdigungen der Welt“, 2006)

"Alla döda små djur"

Augustpriset (dt. August-Preis):

2006 Nominierung in der Kategorie "Årets svenska barn- och ungdomsbok" (dt. Übersetzung: Schwedisches Kinder- und Jugendbuch des Jahres)

"Die besten Beerdigungen der Welt"

Deutscher Jugendliteraturpreis:

2007 Nominierung in der Kategorie Kinderbuch

Der Schwerpunkt der thematischen Gestaltung Tod und Trauer liegt in dem schwedischen Bilderbuch „Alla döda små djur“ auf der Darstellung kindlicher Trauerrituale und den in unterschiedlichen Altersstufen dominierenden Todeskonzepten von Vor- und Grundschulkindern. Darüber hinaus entwirft das Bilderbuch in der mitunter skurrilen Schilderung menschlicher Geschäftigkeit angesichts des Todes eine durchaus kritische Annäherung an die von Kindern als sinnentleert wahrgenommenen gesellschaftlichen Trauerrituale ihrer Bezugswelt.¹⁰²⁰ Die Imitation der erlebten Verhaltensmuster erwachsener Bezugspersonen erlangt im kindlichen szenischen Spiel ausgesprochen komische Züge. Hierin liegt meiner Ansicht nach bis heute eine der literarästhetischen Qualitäten dieses Bilderbuches aus dem Jahr 2006. Als moderner Klassiker innerhalb der Rubrik A ist der Titel in der deutschsprachigen Lizenzausgabe in aller Regel fester Bestandteil sowohl der brancheninternen themenbezogenen Empfehlungslisten zu Tod und Trauer als auch im Bestand der hier exemplarisch untersuchten öffentlichen Bibliotheken Berlins an weit mehr als 30 Standorten in der Erstauflage bzw. Nachauflagen sowie als Hörbuch und Film auf DVD.

Ein Vergleich der schwedischen Ausgabe und deutschsprachigen Lizenzausgabe offenbart wenige, doch mitunter durchaus konzeptionelle Unterschiede in Text und Bild. Bereits das Buchcover der deutschsprachigen Ausgabe präsentiert mit „Die besten Beerdigungen der Welt“ (dt. Übersetzung des schwedischen Originaltitels: Alle toten Kleintiere) einen frei übersetzten Titel. Mit dieser abweichenden Übersetzung verstärkt der Verlag die unmittelbare inhaltliche Zuordnung des Bilderbuches in das

(Sprecher)/ Moll, Anne (Sprecher)/ Seibel, Leon (Sprecher)/ Thalbach, Katharina (Sprecher)/ Fischer, Jens (Musik): Bulle und Pelle: Eine Geschichte über den Tod. Audio-CD. Oetinger audio, Hamburg 2012. Laufzeit: 32 min.

¹⁰²⁰ Eine ähnliche Auseinandersetzung einer Kinderfigur mit den von ihr als sinnentleert und widersprüchlich erlebten Trauer Ritualen und dem Trauerverhalten der Erwachsenen findet sich in dem Bilderbuch: Fried/ Gleich: Hat Opa einen Anzug an.

Themenfeld Tod und Trauer durch potentielle Rezipienten, indem über die visuell exponierte Position des Buchtitels, anders als beim schwedischen Original, das Schlagwort „Beerdigung“ und damit auch „Tod“ transportiert wird. Sicherlich spielen dabei u. a. marktspezifische Überlegungen eine nicht unwesentliche Rolle, denn bei der Erstveröffentlichung der deutschsprachigen Lizenzausgabe 2006 gehören Tod und Trauer längst zu den Trendthemen des hiesigen Bilderbuchmarktes und sollen daher als Inhaltskategorie bereits über den ausgewiesenen Buchtitel für das Zielpublikum deutlich erkennbar sein. Ein weiterer Beleg für solche marktorientierten Vorüberlegungen in der Produktionsphase könnte ebenso die anders als im schwedischen Original grafisch hervorgehobene Aufschrift des Koffers auf dem Buchcover sein, die das Schlagwort „Beerdigung“ noch einmal visuell sowohl auf dem Cover als auch später auf einzelnen Bildseiten wiederholt. Die Entscheidung in der deutschsprachigen Lizenzausgabe im vorderen Innenblatt Namensänderungen zugunsten von im deutschsprachigen Raum gebräuchlichen Namen vorzunehmen, setzt sich im Textteil fort.¹⁰²¹ Ebenfalls als Hinweis auf marktstrategische Überlegungen zu werten, ist der im vorderen Innenblatt neu integrierte Verweis auf ein weiteres 2003 im herausgebenden Verlag als Lizenzausgabe erschienenen Bilderbuch zu Tod und Trauer des schwedischen Autoren Ulf Nilsson, das vom altersbedingten Tod des anthropomorphisierten Meerschweinchens Herr Muffin¹⁰²² erzählt.

Während die Originalbilder des schwedischen Bilderbuches bis auf die besagte Veränderung in der Typografie der Kofferaufschrift übernommen sind, finden sich auf der Textebene kleinere Abweichungen in der Übersetzung sowie typografischen Gestaltung, z. B. der Absatzgestaltung. Ungeachtet dessen lässt sich von einer über weite Strecken sehr eng am Originaltext orientierten Übersetzung sprechen. Umso interessanter erscheint ein Blick auf eben jene divergierenden Passagen und die damit verbundenen Intentionen des deutschsprachigen Verlages. So fällt auf, dass die Mehrheit dieser vom Originaltext abweichenden Textstellen in den vom Ich-Erzähler verfassten typografisch durch Kursivsetzung hervorgehobenen Gedichtzeilen zu finden sind, wobei es sich dabei zumeist um eine in der Übersetzung von Lyrik durchaus branchenübliche freie Übersetzung handelt. Dennoch finden sich darunter durchaus auch bildliche Verschiebungen in einzelnen Sätzen, beispielsweise die Verlagerung der durch Wortdoppelungen erzeugten Betonung von einer in die nächste Gedichtzeile oder die Streichung eben solcher Wortwiederholungen, so dass die inhaltliche Aussage, wenn auch nur um Nuancen, verändert wird.¹⁰²³ Eine deutliche Erweiterung der Textaussage, jenseits üblicher Übersetzungsfreiheiten, ist jedoch die Einfügung neuer Textpassagen, wie beispielsweise des Teilsatzes „[...] und du auch[...]“ in den schwedischen Originaltext „Alla, alla, ska en gång dö och bli till ingenting.“ (dt. Übersetzung: Alle, alle sterben irgendwann und werden zu nichts.).¹⁰²⁴ Diese Erklärung der beiden

¹⁰²¹ Vgl.: Nilsson/ Eriksson: *Alla döda sma djur*, S. 26 (eigene Seitenzählung).

¹⁰²² Nilsson, Ulf/ Tidholm, Anna-Clara (Ill.): *Adjö, herr Muffin*. Stockholm 2002 (Dt. Ausgabe: *Adieu, Herr Muffin*. Aus d. Schwed. von Ole Könnecke. Frankfurt am Main 2003).

¹⁰²³ Vgl.: Nilsson/ Eriksson: *Alla döda sma djur*, S. 11, 17 (eigene Seitenzählung).

¹⁰²⁴ Vgl. ebd., S. 14 (eigene Seitenzählung).

älteren Kinderfiguren konfrontiert das Vorschulkind Putte in der deutschen Lizenzausgabe somit nicht nur mit der Universalität des Todes, wie es im schwedischen Originaltext angelegt ist, sondern spricht in der Neuübersetzung in eine Du-Anrede die Kinderfigur Putte bzw. den kindlichen Rezipienten direkt an und intensiviert somit dessen inhaltlich-emotionale Auseinandersetzung mit Tod und Trauer. An anderer Stelle finden sich in der deutschen Lizenzausgabe inhaltliche Ergänzungen, wie z. B. Details zum Leben des verstorbenen Haustieres eines Nachbarkindes¹⁰²⁵, aber auch inhaltliche Kürzungen wie gestrichene Ortsnamen¹⁰²⁶ bzw. geänderte geografische Bezugspunkte¹⁰²⁷ oder die reduzierte Aufzählung der im Koffer der Beerdigungs-AG verfügbaren Größen von Kreuzen und Särgen¹⁰²⁸. Und auch in Bezug auf die Integration explizit christlich-religiöser Elemente in die Geschichte, abgesehen von den als säkularisiert zu wertenden Beerdigungsritualen, fällt die Streichung der christlichen Bezeichnung „psalmer“ (dt. Übersetzung: Psalme) in der deutschsprachigen Lizenzausgabe des Bilderbuches ins Auge, die hier durch den allgemeinen Begriff „Lieder“ ersetzt wird.¹⁰²⁹ Der Inhaltstext der Lizenzausgabe auf der U4 orientiert sich durchaus am schwedischen Original. Er verzichtet jedoch in der Erstauflage auf den separat platzierten Autoren- und Illustratoren-Verweis. Nilsson/ Eriksson haben im schwedischen Kinderbuchmarkt seit vielen Jahren Bestseller-Status.

I. Literarästhetische Gestaltung des Bilderbuches in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 1-7)

Die Handlung ist im Bild-Text-Wechselverhältnis als eine Art Kammerspiel im Sinne eines dramatischen Stückes mit intimmem Charakter in fünf Akten gestaltet.¹⁰³⁰ Die Sprache der Textebene ist mit umgangssprachlichen Elementen, sogar Kraftausdrücken sowie Metaphern und Vergleichen zur Steigerung der Anschaulichkeit als auch zahlreichen Passagen der wörtlichen Rede in Dialogsituationen versetzt.¹⁰³¹ Die Schrifttypografie weicht hierbei lediglich an zwei Textstellen vom sonstigen Gebrauch im Bilderbuch ab. Zum einen sind die im Rahmen der Beerdigungen vorgetragenen Gedichte des Ich-Erzählers kursiv hervorgehoben und somit von den übrigen Textabschnitten abgegrenzt. Zum anderen ist die Inventarliste des Koffers mit allen benötigten Utensilien des neu gegründeten Bestattungsinstitutes durch eine veränderte Schriftart visuell betont. Die ausschließlich monoszenischen und auf jeweils eine Seite begrenzten Bilder lassen sich in unterschiedliche, tendenziell geschlossene Bildformen unterscheiden. So ergänzt die Illustratorin die Textebene durch rahmenlose, die gesamte Seite ausfüllende Bilder sowie um in die Textpassagen eingefügte kleinere Bilder, die entweder farblich gegenüber dem weißen

¹⁰²⁵ Vgl.: Nilsson/ Eriksson: *Alla döda sma djur*, S. 21 (eigene Seitenzählung).

¹⁰²⁶ Vgl. ebd., S. 20 (eigene Seitenzählung).

¹⁰²⁷ Vgl. ebd., S. 30.; Aus Skåne wird hier „ganzes Land“, wohingegen an anderen Stellen Namen oder beispielsweise auch die schwedische Währung beibehalten wird, vgl. ebd., S. 20 (eigene Seitenzählung).

¹⁰²⁸ Vgl. ebd., S. 19 (eigene Seitenzählung).

¹⁰²⁹ Vgl. ebd., S. 20 (eigene Seitenzählung).

¹⁰³⁰ Vgl. ebd.: a) 1. Akt: Exposition, S. 7.; b) 2. Akt: Aufbruch/ 1. Beerdigung, S. 8-12.; c) 3. Akt: Professionalisierungsphase I, S. 13-17.; d) 4. Akt: Professionalisierungsphase II, S. 18-32.; e) 5. Akt: Wendepunkt und Abschluss, S. 33-36 (eigene Seitenzählung).

¹⁰³¹ Vgl. ebd.: Textbeispiele für a) umgangssprachliche Elemente: S. 8, 27.; b) Metaphern und Vergleiche: S. 34 (eigene Seitenzählung).

Untergrund der Textabschnitte abgesetzt oder als eine Art Miniaturbild rahmenlos in diese Abschnitte eingepasst sind. Farblich dominieren warme, frühlingshafte Gelb- und Grüntöne die Aquarellzeichnungen und verdichten damit die auf der Textebene entworfene Leichtigkeit der thematischen Inszenierung. Einzelne Farbakzente der Bildebene, wie beispielsweise Puttes rote Mütze, die als intertextuelle Bezugnahme auf Beskows schwedischen Bilderbuchklassiker verstanden werden kann, sowie der spielerische Umgang mit der Trauerfarbe Schwarz fallen aus diesem Farbkonzept heraus und werden somit in ihrer Bedeutung unterstrichen. Die Bildkomposition ist vordergründig handlungsorientiert, d. h. die visualisierten Handlungsmomente konzentrieren sich ganz auf die Agitation der Kinderfiguren, die aus diesem Grund auf nahezu jeder Bildseite präsent sind.

Das Bild-Text-Verhältnis entspricht dem der Deckungsgleichheit und einer weitgehenden Symmetrie beider Erzählebenen, lediglich im visuellen Prolog wird die als Rückblick auf einen erlebten Tag aufgebaute Erzählung und damit die vorherrschende chronologische linear-additive Gliederung von Zeit und Raum aufgehoben.¹⁰³² Die in dem Bilderbuch auf Text- und Bildebene angewandten komischen Erzählelemente wirken als literarästhetisches Verfahren, denn sie ermöglichen eine Erweiterung sowie Differenzierung der in der Erzählung aufgezeigten Bedeutungsebenen bis hin zur Charakterisierung der einzelnen Figuren.¹⁰³³ Zugleich nimmt die Komik der Thematik als Stilmittel der Distanzierung ein wenig von ihrer Härte, bewahrt dabei jedoch eine angemessene Würde in ihrem Blick auf die Themen Tod und den damit verbundenen Trauerprozess.

II. Erzählerischer Aufbau und Beziehungsgefüge des Figurenensembles in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 8-10)

Anders als in den beiden zuvor diskutierten deutschsprachigen Bilderbüchern berichtet in dem originär schwedischen Titel ein Ich-Erzähler von den Geschehnissen dieses Nachmittages. So handelt es sich bei der den erzählenden Protagonisten begleitenden Figurengruppe um Nachbarskinder bzw. Geschwister im Vor- und Grundschulalter. Der Ich-Erzähler berichtet beschränkt auf seine Wahrnehmungsperspektive, im Sinne einer Rückblende.¹⁰³⁴ Der Umstand, dass sein Name ungenannt bleibt, verleiht der Figur ein hohes Identifikationspotenzial für den kindlichen Leser, der eingeladen ist, sich mit der Perspektive einer der drei Kinderfiguren zu identifizieren. Ester und Putte bieten somit alternative Rezeptionsperspektiven innerhalb der Erzählung an und kontrastieren zugleich die Darstellung des Ich-Erzählers. Untereinander kommunizieren und interagieren die Kinderfiguren gemäß ihres Alters und ihrer Posi-

¹⁰³² Die visuelle Darstellung der mit Namen versehenen Gräber greift dem Handlungsgeschehen voraus und trägt somit zur Verdichtung der Handlungsstruktur bei.

¹⁰³³ So wird auf der Textebene durch den Ich-Erzähler darauf hingewiesen, dass Esters kleiner Bruder Putte an der Suche nach verstorbenen Tieren teilnimmt, ohne jedoch zu wissen, wonach gesucht wird, und dass seine Suche daher folgerichtig erfolglos bleibt, vgl.: Nilsson/ Eriksson: *Alla döda små djur*, S. 13 (eigene Seitenzählung).

¹⁰³⁴ Vgl. ebd.: Hinweise auf den Zeitverlauf: a) auf der Textebene: S. 33.; b) auf der Bildebene: S. 30 (eigene Seitenzählung).

tion innerhalb der Gruppe, wobei sie Verständnisprobleme des Anderen nur bedingt wahrnehmen bzw. reflektieren. Erwachsene Bezugspersonen sind in der Erzählung nur indirekt präsent und fördern aus dem Hintergrund das Interesse der Kinder an der Todeswirklichkeit, ohne dies jedoch explizit zu forcieren. Sie existieren an diesem Nachmittag nur am äußeren Rand der Erlebniswelt der Kinder, wie beispielsweise die Großmutter, deren Mäusefallen die Kinder für neue Beerdigungsaufträge plündern, oder Esters Vater, dessen Motorradhandschuhe die Kinder leihen, um die auf der Straße gefundenen toten Kleintiere zu transportieren.¹⁰³⁵ Zwar nimmt die Kindergruppe bei der Inszenierung der Beerdigungs- und Trauerrituale Bezug auf offensichtlich in der Vergangenheit im Umgang mit Tod und Trauer bei erwachsenen Bezugspersonen erlebte Verhaltensmuster, transferiert diese jedoch in Abhängigkeit von ihren jeweiligen alters- und entwicklungsspezifischen individuellen Vorstellungen zu Tod und Trauer in den Mikrokosmos ihres nachmittäglichen Spieles. Dementsprechend verhandelt das schwedische Bilderbuch meiner Ansicht nach durchaus auch die Botschaft, dass kindliche Neugier auf Aspekte von Sterben und Tod unbedingt ernst zu nehmen ist und präsentiert mit der konsequent als begrenzt entworfenen Wahrnehmungs- und Deutungsperspektive seiner Kinderfiguren den Blick auf die alterstypische Gleichzeitigkeit von Trauer und Neugier, so dass hierin ein durchaus tragfähiges Erzählkonzept zur literarästhetischen Ausgestaltung todesbezogener Inhalte im Bilderbuch entsteht.

III. Darstellung und Diskussion todesbezogener Inhalte und kindlicher Todesvorstellungen (Kriterium 11-13)

Die meines Erachtens plausible narrative Inszenierung kindlicher Entwicklungsstadien individueller Todeskonzepte ist eine der herausragenden Qualitäten dieses schwedischen Bilderbuches. Die Todeswirklichkeit wird dabei über zwei Drittel der Erzählung durch die Figuren ohne konkrete Verbindung zu den Aspekten eines Sterbeaktes erlebt. Erst im Abschnitt, in dem die Kinderfiguren auf der Straße überfahrene Tiere als potentielle Objekte für ihr Beerdigungsinstitut entdecken, stoßen sie das erste Mal auf die Kausalität der Todeswirklichkeit, reflektieren dies jedoch nicht. Letztlich ist es das unmittelbare Erlebnis des Sterbeaktes eines Wildvogels, das mit unübersehbarem Realitätsbezug und wie im gesamten Bilderbuch unter Visualisierung des Tierkadavers geschildert wird, das die Nähe von Leben und Tod für die Kinderfiguren erfahrbar macht.¹⁰³⁶ In dieser Szene begegnen die Kinderfiguren sowohl der Kausalität als auch Irreversibilität sowie Universalität des Todes, wenngleich sie dies gemäß ihres jeweils aktuell vorherrschenden individuellen Todeskonzeptes unterschiedlich bewusst zu deuten verstehen. Bis zu dem Erlebnis mit der Amsel ist die emotionale Befindlichkeit der Kinderfiguren auf den Erzählebenen des Bilderbuches bestimmt von einer gewissen Distanz zur Todeswirklichkeit. Emotionale Trauerbekundungen und Tränen sind dabei bis zur Beerdigung der Amsel ebenso Teil des

¹⁰³⁵ Vgl.: Nilsson/ Eriksson: *Alla döda små djur*, S. 26, 29 (eigene Seitenzählung).

¹⁰³⁶ Vgl. ebd., S. 33-34 (eigene Seitenzählung).

imitierenden Spiels wie die kindlichen Gesten der Selbstzufriedenheit mit der eigenen Arbeit als Verantwortliche der Beerdigungs-AG.¹⁰³⁷ Als bildhafte Elemente des Sterbens bzw. Todes finden sich in dem Bilderbuch, zumeist sowohl auf der Text- als auch Bildebene dargestellt, u. a. Zigarrenschachteln als Särge, Gedichte als Grabreden, Holzkreuze und später Grabsteine und Grabblumen sowie Trauerkleidung. Diese durchaus aus dem christlich-kirchlichen Zusammenhang entlehnten Gegenstände und Rituale werden ergänzt durch den Akt der Taufe, auf den die Kinder vordergründig zurückgreifen, um etwas Individualisiertes auf den Grabstein der Tiere schreiben zu können und so die Ernsthaftigkeit ihres Spiels weiter auszubauen.¹⁰³⁸ Lediglich am Ende der Erzählung ruft der Ich-Erzähler durch seine vergleichenden Assoziationen zu einem Friedhof und den Gewölben einer Kirche explizit christlich-kirchliche Dimensionen auf.¹⁰³⁹

Im Mittelpunkt der Darstellung stehen in diesem Bilderbuch somit weniger Aspekte eines authentischen kindlichen Trauerprozesses als vielmehr die Auseinandersetzung von Vor- und Grundschulkindern mit der Todeswirklichkeit in Gestalt individueller altersspezifischer Todeskonzepte. Dabei verfügt die Mädchenfigur Ester als älteste der drei Kinderfiguren über den wohl größten Wissensstand hinsichtlich des Todes und gesellschaftlich normierter Verhaltensstrategien im Trauerfall. Sie ist es, die die Initiative ergreift und dem Tod in Gestalt der verstorbenen Kleintiere geschäftsorientiert und pragmatisch begegnet.¹⁰⁴⁰ Sie benennt den Tod bzw. sucht diesen unter Rückgriff auf Metaphern und Euphemismen zu umschreiben und damit zu zeigen, dass sie imstande ist, diesen zu erklären. Doch ihr Todeskonzept erweist sich durchaus noch als lückenhaft, denn gegenüber ihrem jüngeren Bruder begrenzt sie die Gruppe der von der Kausalität der Todeswirklichkeit Betroffenen auf alte Menschen und offenbart damit jenes eingeschränkte Verständnis für die Universalität des Todes wie es typisch für das Grundschulalter ist.¹⁰⁴¹ Im Gegensatz dazu charakterisiert sich der Ich-Erzähler in einer Art Selbstbeschreibung zu Beginn der Erzählung als ängstlich gegenüber dem Leben und Tod, letzteren erlebt er als unbegreifliches Schrecknis. Folgerichtig weigert er sich auch, die toten Tiere zu berühren. Er vergleicht diese sogar im Bemühen, seine Beobachtungen einzuordnen, mit Gegenständen seiner vertrauten Alltagswelt und empfindet Furcht hinsichtlich der Irreversibilität des Todes. Das Sterben der Amsel wird für den Ich-Erzähler zum Wendepunkt in seinem Verhältnis zur Todeswirklichkeit. Nun ist

¹⁰³⁷ So verwendet vor allem Ester euphemistische Umschreibungen des Todes sowie Floskeln, mit denen sie vermeintlich Mitleid und Anteilnahme bekundet, letztlich aber ebenso wie der Ich-Erzähler Selbstzufriedenheit bekundet, vgl.: Nilsson/ Eriksson: Alla döda små djur, S. 17 (eigene Seitenzählung).

¹⁰³⁸ Vgl. ebd., S. 25f. (eigene Seitenzählung).

¹⁰³⁹ Vgl. ebd., S. 27, 34 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁴⁰ Vgl. ebd., S. 11 (Übersetzung: Kleine, kleine Hummel! Ach, das Leben muss weitergehen.); Ester würde in ihrer Geschäftigkeit auch noch lebende Ameisen beerdigen, wobei dies nur eine der komischen Brechungen im Bilderbuch ist, vgl. ebd., S. 27 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁴¹ Vgl. ebd.: a) Ester benennt Tod: S. 14.; b) Metaphern, welche Ester für den Tod aufruft: Tod als ewiger Schlaf, S. 21, Tod als „ewige Reise“, S. 31.; c) eingeschränktes Verständnis der Universalität der Todeswirklichkeit, S. 14 (eigene Seitenzählung).

er es, der die Initiative ergreift und die Beerdigung des Vogels anleitet.¹⁰⁴² Seine als Grabreden vorgebrachten Gedichte spiegeln während der gesamten Erzählung die jeweils aktuelle Todesimaginationen des Ich-Erzählers und dokumentieren somit einerseits die Entwicklungsstadien seiner Auseinandersetzung mit der erlebten Todeswirklichkeit und andererseits die enge Wechselwirkung seiner individuellen Vorstellungen zum Tod, zur postmortalen Existenz Verstorbener und zu einem adäquaten Trauerverhalten. Der zunehmenden Intensität der Auseinandersetzung des Ich-Erzählers mit Tod und Trauer in der zweiten Hälfte des Bilderbuches entspricht die immer engere Abfolge der Gedichte in diesem Abschnitt wie die nachfolgende Übersicht verdeutlicht.

Gedicht	Buchseite	Aspekt von Tod und Trauer	Vorstellungsbilder zu Tod und Trauer des Ich-Erzählers
1	11	Todeskonzept	<ul style="list-style-type: none"> Plötzlichkeit und Unberechenbarkeit der Todeswirklichkeit Endlichkeit des Lebens
2	17	Todeskonzept	<ul style="list-style-type: none"> Allgegenwärtigkeit des Todes durch alle Zeiten zentrale kindliche Fragen im Vor- und Grundschulalter: <ul style="list-style-type: none"> a) Wie fühlt es sich an tot zu sein? Tut es weh, wenn man tot ist? b) Hat man Angst und ist man einsam im Angesicht des Todes?
3	22	Todeskonzept Trauer	<ul style="list-style-type: none"> Tod in assoziativer Verbindung zu Winter und Kälte positive Erinnerung an Verstorbenen als Trostelement für Hinterbliebene
4	24	Todeskonzept Trauerphasen	<ul style="list-style-type: none"> Plötzlichkeit hereinbrechender Todeswirklichkeit Trauerphasen der Leugnung und Wut angesichts hereingebrochener Todeswirklichkeit; kindliche Frage nach dem „Warum?“
5	25	Todeskonzept	<ul style="list-style-type: none"> Unberechenbarkeit des Lebens Anerkennung Universalität und Kausalität des Todes
6	26	Trauerprozess	<ul style="list-style-type: none"> Erinnerung an Verstorbene als Trostelement Ritual des Abschiednehmens als wichtiger Bestandteil des Trauerprozesses
7	27	Todeskonzept	<ul style="list-style-type: none"> Leben als Straße, die man mit Eintritt des Todes verlässt Universalität des Todes
8	29	Postmortale Existenz	Vorstellung zu postmortaler Existenz Verstorbener: <ul style="list-style-type: none"> im Himmel ist der Verstorbene von irdischen Gebrechen befreit Unversehrtheit des Körpers
9	32	Todeskonzept Postmortale Existenz	<ul style="list-style-type: none"> Universalität des Todes Tod als Ruhephase (assoziative Nähe zu Schlaf) Vorstellung zu postmortaler Existenz Verstorbener: <ul style="list-style-type: none"> Wiedersehen aller Verstorbener an einem Ort
10	34	Todeskonzept	<ul style="list-style-type: none"> Zyklus von Leben und Tod im Übergang zu Tod: Kälte des Körpers und Dunkelheit der

¹⁰⁴² Vgl.: Nilsson/ Eriksson: Alla döda små djur: a) Furcht des Ich-Erzählers vor Leben und Tod, S. 8-9, 17, 21.; b) Weigerung, tote Tiere anzufassen: S. 8, 15.; c) Vergleich toter Tiere mit Gegenständen der Alltagswelt: den überfahrenen Igel vergleicht der Ich-Erzähler mit einem hart gebackenem Brotlaib, S. 29.; d) Furcht vor für alle Zeit geschlossenem Grab, S. 21 (eigene Seitenzählung).

		Trauerprozess	Umgebung <ul style="list-style-type: none"> • Erinnerung an gemeinsame Zeit als Konsolationselement
11	36	Todeskonzept	<ul style="list-style-type: none"> • Leben als längere Phase menschlichen Dasein; Sterben und Tod als kurzer Moment • Naturkreislauf aus Werden und Vergehen • omnipräsente Ruhe angesichts des Todes

Abb. 32: Entwicklungsstadien der Vorstellungsbilder des Ich-Erzählers zu Tod und Trauer in „Alla döda små djur“

Das sich ausbildende Todeskonzept des Ich-Erzählers in „Alla döda små djur“ offenbart ein komplexes Konstrukt aus sich überlappenden, unterschiedlich dominant ausgeprägten Vorstellungen einer unberechenbaren, beängstigenden Todeswirklichkeit wie es für das Grundschulalter typisch ist. Nach der Beobachtung der sterbenden Amsel jedoch wandelt sich das Vorstellungsbild des Ich-Erzählers, das Leben und der Tod werden nunmehr als Oppositionen begriffen, die in einer Art Kreislauf aus Werden und Vergehen miteinander verbunden sind. Anhand der Figur des etwa dreijährigen Kleinkindes Putte diskutiert das schwedische Bilderbuch ein individuelles Todeskonzept das alterstypisch entscheidend durch die Aussagen der anderen Kinderfiguren als maßgebliche Bezugspersonen bestimmt wird. Ihre mit guten Absichten präsentierten eigenen Vorstellungen zu Tod und Trauer sind kurzfristig betrachtet kaum eine Hilfestellung für das jüngere Kind, initiieren jedoch langfristig eine Erweiterung dessen Vorstellungswelt. Entsprechend den Imaginationen von Kleinkindern zu Sterben und Tod setzt Putte Totsein mit Bewegungslosigkeit gleich und reagiert auf die Ausführungen der beiden älteren Kinder zur Universalität und Irreversibilität der Todeswirklichkeit mit ängstlicher Panik, ganz besonders hinsichtlich der Vorstellung eines eigenen Todes, die für Putte kaum vorstellbar ist. Er ist außerstande, die Überlegungen sowie euphemistischen Beschreibungen der älteren Kinder nachzuvollziehen, da er im Gegensatz zu ihnen die Aussagen stets wortwörtlich versteht.¹⁰⁴³ Das Bilderbuch diskutiert somit auch die Gefahr, die im Einsatz euphemistischer Umschreibungen von Sterben und Tod gerade durch Erwachsene liegen können und bezieht sich damit auf aktuelle Forschungsergebnisse. Puttes Vorstellungsbilder unterstreichen das fehlende Verständnis der jüngsten Kinderfigur für die Irreversibilität des Todes.¹⁰⁴⁴ Anders jedoch als in dem Bilderbuch „Bulle und Pelle“ werden diese altersbedingt beschränkten Vorstellungsbilder im schwedischen Bilderbuch reflektiert.

IV. Darstellung und Diskussion des Trauerprozesses und seiner Trauerphasen (Kriterium 14)

V. Darstellung und Diskussion kurz- und langfristiger Bewältigungsstrategien sowie Konsolationselemente (Kriterium 15-16)

VI. Darstellung und Diskussion der Jenseitsvorstellungen bzw. einer postmortalen Existenz Verstorbener (Kriterium 17-20)

¹⁰⁴³ So missversteht Putte die Metapher seiner Schwester des Todes als ewige Reise und ist bestrebt zu klären, welche Gegenstände er selbst auf seine Reise mitnehmen darf. Dabei wählt er Dinge der Notversorgung wie Kissen, Decke sowie Nahrungsmittel aus, vgl.: Nilsson/ Eriksson: Alla döda små djur, S. 14, 31 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁴⁴ Vgl. ebd., S. 21-22 (eigene Seitenzählung).

Das in dem schwedischen Bilderbuch entworfene narrative Konzept zur Diskussion kindlicher Todesvorstellungen und Trauer bewahrt meiner Einschätzung nach eine Balance zwischen kindlicher Lebensfreude und Todesfaszination, zwischen angemessener Ernsthaftigkeit und Komik der Darstellung ohne Verharmlosung. Wirklicher Tröstungsbedarf besteht bei den drei Gründern der Bestattungs-AG nicht, da zu keiner Zeit eine Trauersituation mit dem Charakter einer tatsächlichen existentiellen Verunsicherung entsteht. Der Entwurf konkreter Bewältigungsstrategien tritt in diesem Bilderbuch folgerichtig hinter die Diskussion altersspezifischer Todesvorstellungen von Kindern im Vor- und Grundschulalter zurück. Die Hauptdarsteller reflektieren als Stellvertreterfiguren des Rezipienten die als sinnentleert erlebten Konsolationselemente der Erwachsenen bzw. Gesellschaft, wie z. B. ein normiertes Trauerverhalten und eine Erstarrung in der geschäftigen Verrichtung von Äußerlichkeiten im Zusammenhang mit einem Trauerfall. Erst in der letzten Beerdigungsszene stellt sich auch das Gefühl der unmittelbaren emotionalen Betroffenheit ein. Aus dem imitierenden Spiel von Beerdigungs- und Trauererfahrungen wird eine mit großem Ernst vollzogene Trauersituation, die aber bis zum Schluss Spiel bleibt. Die in diesem Abschnitt der Erzählung inszenierte emotionale Intensität der Trauersituation wird am Ende jedoch mit dem Schlusssatz gebrochen und für den kindlichen Leser befreiend aufgelöst. Insbesondere die Ritualisierung des Abschiednehmens erlangen als Trostelement eine herausragende Position. Kindliche Fragen aus dem Vor- und Grundschulalter nach dem „Warum“ werden dabei ebenso aufgegriffen wie die Trauerphasen der Wut und Leugnung. Die Vorstellungen des Ich-Erzählers zur postmortalen Existenz Verstorbener finden sich in erster Linie auf den letzten Seiten des Bilderbuches. So geht der Ich-Erzähler von einer Befreiung des Toten von allen irdischen Gebrechen und einer Unversehrtheit des Körpers an einem jenseitigen Ort aus, an dem die Hinterbliebenen nach ihrem eigenen Tod schließlich den Verstorbenen wiedersehen. Ester ergänzt diese Gedanken um das kulturell sowie literarisch tradierte Vorstellungsbild einer ewigen Reise, die der Verstorbene nach seinem Tod antritt. Das Vorschulkind Putte kann jedoch alterstypisch mit diesem Bild der Schwester wenig anfangen und deutet dieses erneut wortwörtlich, indem es sicherstellt, dass es im Todesfall auf seine eigene letzte Reise auch Kissen, Decke und Teddy mitnehmen darf, die es gemäß seiner individuellen altersspezifischen Vorstellung vom Tod als Weiterleben unter veränderten Umständen als unverzichtbar betrachtet.¹⁰⁴⁵

VII. Eignung im Zusammenhang mit Lerneinheiten der „Death Education“ (Kriterium 21)

Das Bild-Text-Konzept dieses Bilderbuches verlangt meiner Einschätzung nach keine expliziten Voraussetzungen für eine Rezeptionssituation, sondern kann, gerade auch mit Blick auf die Kinderfiguren unterschiedlichen Alters, äußerst flexibel im Gespräch zu Tod und Trauer sowohl im Vor- als auch Grundschulalter eingesetzt werden. So können sich die rezipierenden Kinder nicht nur mit einer Figur

¹⁰⁴⁵ Vgl.: Nilsson/ Eriksson: Alla döda små djur, S. 31 (eigene Seitenzählung).

ihrer Wahl identifizieren, sondern sich auch vergleichend mittels der verschiedenen Positionen der drei Hauptfiguren mit deren Konzepten zu Tod und Trauer kritisch auseinandersetzen. Das kindliche Spiel der Imitation gesellschaftlich tradierter Beerdigungs- und Trauerrituale birgt nicht nur eine Bewältigungsstrategie für die Kinderfiguren der Erzählung, sondern überdies für eine rezipierende Kindergruppe einen konkreten interaktiven Anknüpfungspunkt. In eigenen Beerdigungsspielen kann sich sowohl mit gesellschaftlich tradierten oder auch vergleichend mit interkulturellen Riten zu Tod und Trauer auseinandergesetzt als auch der Bereich eines privaten Trauerprozesses bzw. individueller Vorstellungen zum Tod und einer postmortalen Existenz Verstorbener mit Kindern diskutiert werden. Meiner Einschätzung nach eignet sich das Bilderbuch vor allem für einen präventiven Einsatz im Zusammenhang mit kindlichen Fragen nach Tod und Trauer, weniger im Rahmen eines inter- oder post-ventiven Einsatzes als Bewältigungshilfe für eine konkrete Verlusterfahrung. Auch hier bietet sich die Auseinandersetzung anhand einer komparatistischen Rezeptionssituation printmedialer, auditiver sowie audiovisueller Inszenierungen des Bilderbuches an.¹⁰⁴⁶

¹⁰⁴⁶ Vgl.: Naderwitz, Renate: Die besten Beerdigungen der Welt im Medienverbund in der Grundschule. In: *kjl & m: forschung.schule.bibliothek*. 65 (2013), H. 13.1, S. 66-74.

4.4.2. Rubrik B: Tod eines Mitmenschen

B1: Tod eines Nachbarn/ älteren Freundes			
Frühe Vorläufermodelle 1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 – 2013
		<p>Wolf, Winfried/ Duroussy, Nathalie (Ill.): Indianerjunge kleiner Mond. NordSüd, Gossau/ Zürich 1992, 32 Seiten.</p> <p>Becker, Antoinette/ Mocka, Susanne (Ill.): Roberts alter Freund. O. Maier, Ravensburg 1994, 32 Seiten.</p> <p>Marx, Agnes/ Herrmann, Gerd (Ill.): Franziska und der alte Gärtner. Lahn-Verlag bei Butzon & Bercker, Kevelaer 1998, 24 Seiten.</p>	<p>Senn-Arber, Jacqueline: Bingo und der alte Clown. Edition MV, Schaffhausen 2001, 32 Seiten.</p> <p>Bley, Anette: Und was kommt nach tausend?: Eine Bilderbuchgeschichte vom Tod. Ravensburger, Ravensburg 2005, 32 Seiten.</p> <p>Stellmacher, Hermien/ Lieferring, Jan (Ill.): Nie mehr Oma-Lina-Tag?. Gabriel, Stuttgart 2005, 32 Seiten.</p> <p>Holzinger, Michaela/ Stöllinger, Heide (Ill.): Abschied von Anna. Tyrolia, Innsbruck 2011, 28 Seiten.</p>
B2: Tod eines Gleichaltrigen/ Tod des besten Freundes			
Frühe Vorläufermodelle 1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 – 2013
	<p>Schindler, Regine/ Heyduck Huth, Hilde (Ill.): Pele und das neue Leben: Eine Geschichte von Tod und Leben. Reihe: Religion für kleine Leute. Kaufmann, Lahr 1981, 26 Seiten.</p> <p>Reuter, Elisabeth: Christian. Ellermann, München 1989, 24 Seiten.</p>	<p>Ellermann, Heike: Der rote Faden. Lappan, Oldenburg 1992, 40 Seiten.</p> <p>Krenzer, Rolf/ Reuter, Elisabeth (Ill.): Drache, kleiner Drache. Echter, Würzburg 1993, 28 Seiten.</p> <p>Wickli, Anna-Barbara/ Villinger, Daniela (Ill.): Danke, lieber Fuchs. Eigenverlag Villiger/ Wickli, Krinau 1997, 30 Seiten.</p>	<p>Blüm, Norbert/ Göbel, Doro (Ill.): Franka & Nonno auf den Spuren des Bären Ludwig. Edition Riesenrad, Hamburg 2001, 29 Seiten.</p> <p>Beuscher, Armin/ Haas, Cornelia (Ill.): Über den großen Fluss: Vom Abschiednehmen und Trauern, vom Mut-finden und Trostgeben. Sauerländer, Düsseldorf 2002, 32 Seiten.</p> <p>Gemmel, Stefan/ Muckenschnabel, Markus (Ill.): Paneelos Melodie. Edition Zweihorn, Neureichenau 2002, 32 Seiten.</p> <p>Weigelt, Udo/ Kadmon, Christina (Ill.): Der alte Bär muß Abschied nehmen: Eine Geschichte über Abschied und Zuversicht. NordSüd, Gossau/ Zürich u. a. 2003, 32 Seiten.</p> <p>Kaufmann, Angelika: Ich und du, du und ich. Publication PN°1, Bibliothek der Provinz, Weitra 2004, 40 Seiten.</p> <p>Ballesteros, Cecilia/ Schmoltdt, Sonja (Ill.): Ein Schneemann für Leonie. Kinderbuch. Edition Octopus im Verl.-Haus Monsenstein und Vannerdat, Münster 2005, 33 Seiten.</p> <p>Krol, Dagmar/ Kunstreich, Pieter (Ill.): Kevin Kanin oder Als es dunkel wurde am</p>

			<p>Lohewald: Eine Geschichte für die Kinder von Hipstedt. Kreuz junior, Stuttgart 2005, 32 Seiten.</p> <p>Wegenast, Bettina/ Meyer, Kerstin (Ill.): Hannah und ich. Sauerländer, Düsseldorf 2008, 28 Seiten.</p> <p>Schulß, Axel/ Bunge, Daniela: Als Otto das Herz zum ersten Mal brach. Boje, Köln 2009, 48 Seiten.</p> <p>Bogdon, Norbert/ Langecker, Dörthe (Ill.): Max und Lena: Eine Lebensgeschichte für KinderLeben e. V. Books on Demand, Norderstedt 2010, 52 Seiten.</p> <p>Loth, Sebastian: Jolante sucht Crisula: Die Geschichte einer unendlichen Freundschaft. NordSüd, Zürich 2010, 64 Seiten.</p> <p>Niederer, Werner: Zwischen zwei Weihnachten. Blaukreuz, Bern 2010, 32 Seiten.</p> <p>Knoch, Betina Yoshita: Mein Freund Xaverl und ich. Deutsche Literaturgesellschaft, Berlin 2011, 42 Seiten.</p>
<i>B3: Todesvorstellung projiziert auf ein geliebtes Objekt bzw. Tod nachgestellt im Spiel</i>			
Frühe Vorläufermodelle 1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 – 2013
			<p>Rosenlöcher, Thomas/ Gleich, Jacky (Ill.): Der Mann, der lieber tot sein wollte. Hinstorff, Rostock 2010, 24 Seiten.</p> <p>Könnecke, Ole: Anton und die Spielverderber. Hanser, München 2012, 32 Seiten.</p>

Abb. 33: Übersicht deutschsprachige Primärtitel Rubrik B: Tod eines Mitmenschen bzw. Todesvorstellung projiziert auf ein geliebtes Objekt oder Tod nachgestellt im Spiel

Wie auch andere der nachfolgend untersuchten Abteilungen des zugrundegelegten Rubrikenmodells unterteilt sich die Rubrik B in mehrere Unterrubriken und vereint somit eine größere Anzahl deutschsprachiger Bilderbücher. Diese können im Rahmen der vorliegenden Arbeit zwar bibliografisch erfasst, nicht jedoch im Detail inhaltlich untersucht werden. Da im deutschsprachigen Publikationsraum in der Rubrik B1 „Tod eines Nachbarn/ älteren Freundes“ ein früher Vorläufertext fehlt, möchte ich einleitend auf das bereits zu Beginn der 1970er Jahre veröffentlichte schwedische Bilderbuch „Johanna och Leif“ (1972; dt. "Johanna und der Tod", 1977) verweisen. Neben der Namensänderung der männlichen Titelfigur fällt die abweichende Übersetzung des Buchtitels auf, der – für diesen Zeitraum eher ungewöhnlich – dem Begriff „Tod“ eine exponierte Position in der Wahrnehmung des Rezipienten

zuweist. Das schwedische Bilderbuch erzählt von der Freundschaft des Vorschulkindes Johanna mit dem älteren Nachbarn Leif. Themenaspekte wie Alter, Krankheit in Verbindung mit wiederkehrenden Schmerzen, aber auch der altersbedingte körperliche sowie geistige Verfall finden ebenso Eingang in die Geschichte wie die Beschreibung von bis heute im Bilderbuch weitgehend tabuisierter Begleitscheinungen des Alterns wie Depression und die Sehnsucht nach dem Lebensende.¹⁰⁴⁷ Das Bilderbuch kann daher meiner Ansicht nach durchaus als frühes schwedisches innovatives Erzählmodell für diese Rubrik bewertet werden. Visuell klar von einander getrennt werden die auf der linken Seite platzierten Textpassagen von schwarz-weißen Fotografien begleitet, die sich ganz auf die Abbildung der Kinderfigur bzw. deren Perspektive auf Leif konzentrieren. Auf die Darstellung des Sterbeortes Krankenhaus sowie des Leichnams wird jedoch verzichtet.

Die ersten Bilderbücher der Rubrik B1 „Tod eines Nachbarn/ älteren Freundes“ werden im deutschsprachigen Raum erst in den frühen 1990er Jahren veröffentlicht. Das chronologisch als erster deutschsprachiger Titel im Primärtextkorpus dieser Untersuchung geführte Bilderbuch dieser Unter rubrik „Indianerjunge kleiner Mond“¹⁰⁴⁸ (1992) ist nach aktueller Recherche bis heute in den Beständen des Verbundes öffentlicher Bibliotheken in Berlin jener Text innerhalb der Rubrik B1, der an den meisten Standorten präsent ist. Das Bilderbuch erzählt die Geschichte des verwaisten Indianerjungen Kleiner Mond, der als sozialer Außenseiter stigmatisiert in einem fremden Stamm lebt. Auf der Suche nach seinen Eltern, verlässt er den Stamm. Er findet Trost und Unterstützung in einem lahmen Pony, das ihn begleitet, und in der alten Indianerin Singende Schwalbe, die ihm nach anfänglicher Unfreundlichkeit über den Winter ein Zuhause bietet.¹⁰⁴⁹ Im Laufe der Wintermonate wird die alte Indianerin jedoch körperlich immer schwächer und spricht dem Jungen gegenüber offen darüber, dass dies ihr letzter Winter auf Erden sei. Sie fordert ihn auf, sich nach ihrem Tod im Frühjahr erneut auf die Suche nach seinen Eltern zu begeben. Ihr Leichnam wird auf den nachfolgenden Bildseiten unter der Decke verborgen. Am offenen Schluss der Geschichte steht sowohl die Trauer des Indianerjungen über den Verlust als auch dessen erneuter Aufbruch. Einen stärker realitätsorientierten Erzählrahmen wählt das Bilderbuch „Roberts alter Freund“¹⁰⁵⁰ (1994), das von der Freundschaft des achtjährigen Robert und dessen Nachbarn Herr Mieritz erzählt. Zwar ist das Buch mit seinem hohen Textanteil ein Grenzgänger zur Gattung Kinderbuch, da jedoch auf nahezu jeder Buchseite ein grafisches Bildelement die Textpassagen begleitet, stuft die vorliegende Untersuchung den Titel als Bilderbuch mit hohem Textanteil ein. Die als Rückblende präsentierte Erinnerung des Jungen mit polnischem Migrationshintergrund an den Tag des tödlichen Autounfalles seines Vaters steht am Beginn der Geschichte, wobei unerwähnt bleibt, wie lange dieser Unfall bereits zurückliegt. Es wird jedoch deutlich, dass

¹⁰⁴⁷ Vgl.: Melin/ Söderberg: Johanna och Leif, S. 16, 23-27 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁴⁸ Wolf, Winfried/ Duroussy, Nathalie (Ill.): Indianerjunge kleiner Mond. Gossau/ Zürich 1992.

¹⁰⁴⁹ Vgl. ebd., S. 1-18 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁵⁰ Becker, Antoinette/ Mocka, Susanne (Ill.): Roberts alter Freund. Ravensburg 1994.

Roberts Trauerprozess noch unabgeschlossen ist. Die Freundschaft und Gespräche mit dem älteren Nachbarn Herr Mieritz, gerade auch über die Menschen, die beide durch den Tod verloren haben, und den Umgang mit der eigenen Trauer und Erinnerung, geben neue entscheidende Impulse in Roberts Trauerprozess.¹⁰⁵¹ Als Herr Mieritz schließlich nach schwerer Krankheit im Schlaf stirbt, ist Robert anwesend. Das Bilderbuch beschreibt diesen Moment sowohl auf der Text- als auch Bildebene und zeigt das Antlitz des Verstorbenen.¹⁰⁵² Die in einem Brief vermachten Erinnerungsstücke sowie Roberts Besuche auf dem jüdischen Friedhof, auf dem Herr Mieritz bestattet ist, werden zu zentralen Trostelementen.¹⁰⁵³

Ebenfalls von der Freundschaft eines Vor- bzw. Grundschulkindes mit einem älteren Nachbarn erzählt das Bilderbuch „Und was kommt nach tausend?: Eine Bilderbuchgeschichte vom Tod“¹⁰⁵⁴ (2005), das als einziger deutschsprachiger Text dieser Unterrubrik B1 den Begriff „Tod“ explizit in den Buchtitel aufnimmt. Aufgrund seiner Vielschichtigkeit in der textuellen sowie bildnerischen Diskussion der Themen Alter, Sterben, Tod und Trauer wird das Bilderbuch nachfolgend in der Einzelanalyse vorgestellt. Im hier beispielhaft auf die Präsenz der entsprechenden Bilderbücher untersuchten Bestand der öffentlichen Bibliotheken Berlins ist dieses Bilderbuch an 25 Standorten und somit innerhalb dieser Unterrubrik am zweithäufigsten vertreten.

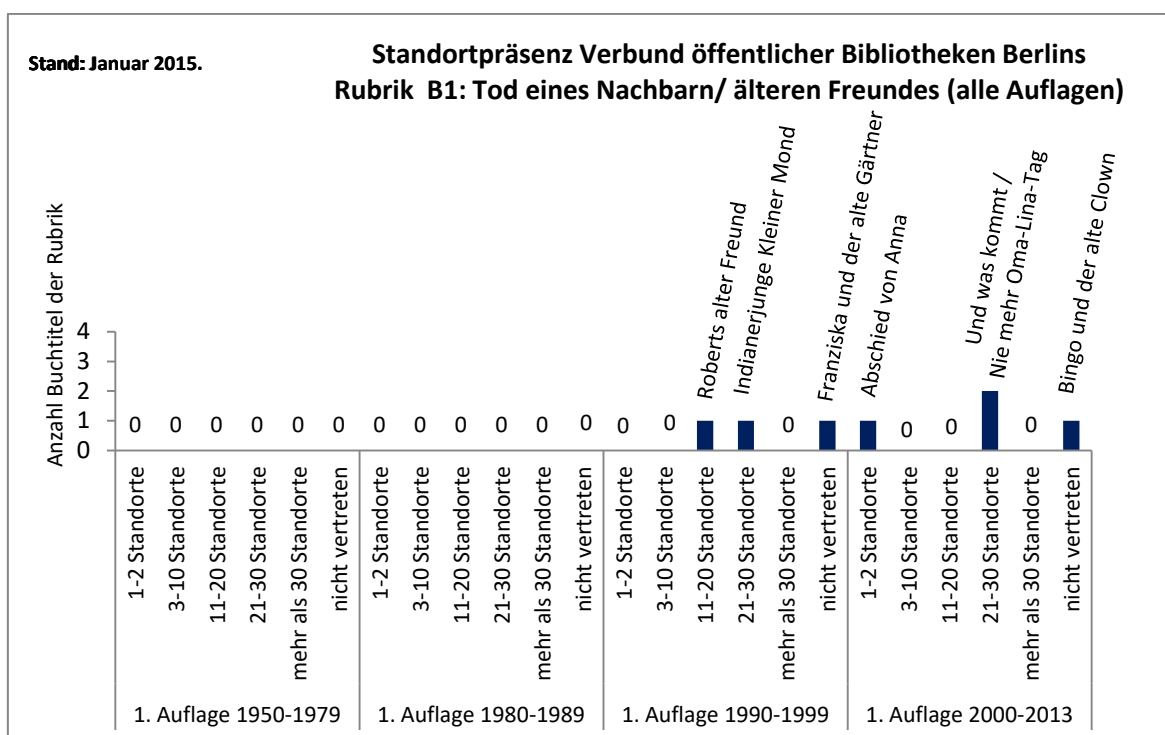


Abb. 34: Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik B1 im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins

¹⁰⁵¹ Vgl.: Becker/ Mocka: Roberts alter Freund, S. 4-21 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁵² Vgl. ebd., S. 21-28 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁵³ Vgl. ebd., S. 29-31 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁵⁴ Bley, Anette: Und was kommt nach tausend?: Eine Bilderbuchgeschichte vom Tod. Ravensburg 2005.

Ohne eigentliche Exposition der Freundschaft seiner beiden Hauptfiguren Jasper und dessen großmütterlicher Freundin Lina beginnt das Bilderbuch „Nie mehr Oma-Lina-Tag?“¹⁰⁵⁵ (2005). Nach einer kurzen Erklärung auf der ersten Doppelseite, dass der Mittwoch der gemeinsame Pfannkuchen-Tag beider sei, setzt die Geschichte mit jenem Mittwoch ein, an dem Lina mit Herzproblemen ins Krankenhaus eingeliefert wird. Mit der für Grundschüler alterstypischen Neugier befragt Jasper am Abendbrotstisch seine Eltern zur Universalität der Todes und wie sich dieser anfühlt. Jaspers Vater spricht daraufhin von kleinen und großen Abschieden im Leben jedes einzelnen Menschen. Auf die Vorstellung, die schwer herzkrankte Oma Lina könnte sterben, reagiert Jasper mit Fassungslosigkeit sowie Angst. Diese Gefühle verstärken sich weiter, als Jaspers Mutter ihm zwei Tage später berichtet, dass Lina verstorben ist. Gemeinsam nimmt Jasper mit seinen Eltern Abschied am Totenbett im Krankenhaus, berührt dabei sogar die Verstorbene, wobei auch dieses Bilderbuch eine Analogie von Schlaf und Tod in die Vorstellungswelt seiner Hauptfigur integriert. Jaspers Eltern bieten als Trostelement neben der Erinnerung¹⁰⁵⁶ die religiöse Deutung einer postmortalen Existenz Verstorbener bei Gott an.¹⁰⁵⁷ Eher ungewöhnlich und bislang selten im deutschsprachigen Bilderbuch hingegen ist die sich anschließende Passage zum Besuch eines Beerdigungsinstitutes.¹⁰⁵⁸ Erwartungsgemäß nimmt die religiös christliche Dimension der Beerdigung in diesem vom ökumenischen Gabriel-Verlag veröffentlichten Bilderbuch mehr Raum ein als in anderen Bilderbüchern, beispielsweise indem auf der Textebene Gebete als fester Bestandteil der Feierlichkeiten präsentiert werden.

Im bereits bekannten und hier vorgestellten Erzählmuster berichtet auch das österreichische Bilderbuch „Abschied von Anna“¹⁰⁵⁹ (2011) von der Freundschaft eines namenslosen Ich-Erzählers zu einem Erwachsenen. Nach der Exposition der Freundschaft folgt die bereits aus den anderen Bilderbuchtiteln bekannte Zäsur, als die ältere Nachbarin krank wird.¹⁰⁶⁰ Im Krankenhaus stellt der Junge schließlich seiner Mutter voller Angst die Frage, ob Anna sterben wird und was passiert, wenn man stirbt. Ehrlicherweise gibt seine Mutter zu, dies nicht zu wissen, dass der Tod aber nun einmal zum Leben und gerade zum Altern gehöre. Geschickt diskutiert das Bilderbuch durchaus kritisch den von der Mutter präsentierten Euphemismus Sterben sei wie Einschlafen, indem es die daraus resultierenden kindlichen Alpträume und Ängste vorm Einschlafen zeigt. Bei der Darstellung der Beerdigung installiert auch dieses Bilderbuch die Erinnerung an die Verstorbene als zentrales Trostelement für den Trauerprozess der Kinderfigur.¹⁰⁶¹

¹⁰⁵⁵ Stellmacher, Hermien/ Lieffering, Jan (Ill.): Nie mehr Oma-Lina-Tag?. Stuttgart 2005.

¹⁰⁵⁶ Vgl. ebd., S. 17-24 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁵⁷ Vgl. ebd., S. 7-12 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁵⁸ Vgl. ebd., S. 13-16 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁵⁹ Holzinger, Michaela/ Stöllinger, Heide (Ill.): Abschied von Anna. Innsbruck 2011.

¹⁰⁶⁰ Vgl. ebd., S. 1-6 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁶¹ Vgl. ebd., S. 7-22 (eigene Seitenzählung).; Die im Bilderbuchtext mehrfach erwähnte Geschichte des Drachens mit dem Zauber-
koffer, den er während seines Lebens mit Erinnerungsstücken füllt und nach seinem Tod seinen Freunden zum Trost hinterlässt,

Ein Vergleich der Daten von Erstveröffentlichungen der deutschsprachigen sowie schwedischen Bilderbücher dieser Unterrubrik offenbart zum einen die Existenz eines sehr frühen schwedischen Vorläufer-text ohne deutschsprachigen Vergleichstext und zum anderen eine steigende Anzahl publizierter Bilderbücher im deutschsprachigen Raum ab den 1990er Jahren, während zeitgleich in Schweden nur ein einzelner Bilderbuchtext erscheint.

Rubrik B1: Anzahl erstveröffentlicher Bilderbuchtitel nach Jahrzehnten	1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 - 2013	Gesamt
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	—	3	4	7
Schweden	1	—	1	—	2

Abb. 35: Vergleich Rubrik B1 Erstveröffentlichung deutschsprachiger und schwedischer Bilderbuchtitel zu Tod und Trauer nach Jahrzehnten

Rubrik B1: Direkte Nennung der Begriffe „Tod“, „Sterben“, „Beerdigung“ und/ oder „Trauer“ im Bilderbuchtitel	1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 - 2013	Gesamt
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	—	0	1	1
Schweden	0	—	0	—	0
Rubrik B1: Indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer unter Verwendung der Begriffe "Abschied", "Erinnerung", "Sense", „Trost/ Fehlen“ und/ oder „Himmel/ Engel/ Stern/ Seele/ Kreislauf des Lebens“ und/ oder „Alter“ im Bilderbuchtitel					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	—	2	2	4
Schweden	1	—	0	—	1

Abb. 36: Vergleich Rubrik B1 direkte und indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer im Bilderbuchtitel

In beiden Publikationsräumen verzichten die Bilderbücher dieser Unterrubrik, ähnlich wie schon in Rubrik A, mit einer Ausnahme auf die direkte Integration der Begriffe „Tod/ Sterben“ sowie „Trauer“ im Titel der Bilderbücher und bevorzugen stattdessen umschreibende indirekte Verweise.

Während die bereits in den 1980er und 1990er Jahren veröffentlichten Bilderbücher der Unterrubrik B2 „Tod eines Gleichaltrigen/ Tod des besten Freundes“ zumeist einen realitätsorientierten Rahmen mit menschlichen Protagonisten für ihre Erzählung wählen, in den märchenhafte Erzählelemente integriert werden, finden sich nach der Jahrtausendwende verstärkt auch Figurenensemble aus anthropomorphisierten Tierfiguren. Da das Primärtextkorpus der vorliegenden Untersuchung keinen schwedischen Vergleichstext in der Unterrubrik enthält, konzentriert sich die Einzelanalyse auf das deutschsprachige Bilderbuch „Über den großen Fluss: Vom Abschiednehmen und Trauern, vom Mutfinden und

unterstreicht die Bedeutung der Erinnerung als Kernstück der Trostkonstruktion des Erzählmodells, vgl.: Holzinger / Stöllinger: Abschied von Anna, S. 1, 6, 16, 19, 20, 22, 23-24 (eigene Seitenzählung).

Trostgeben“¹⁰⁶² (2002), das anhand eben solcher anthropomorphisierter Tierfiguren von Tod und Trauer erzählt.

Rubrik B2: Anzahl erstveröffentlichter Bilderbuchtitel nach Jahrzehnten	1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 – 2013	Gesamt
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	2	3	13	18
Schweden	—	—	—	—	0

Abb. 37: Vergleich Rubrik B2 Erstveröffentlichung deutschsprachiger und schwedischer Bilderbuchtitel zu Tod und Trauer nach Jahrzehnten

Zusammen mit „Über den großen Fluss“ ist der Titel „Der alte Bär muss Abschied nehmen: Eine Geschichte über Abschied und Zuversicht“¹⁰⁶³ (2003), das vom krankheits- sowie altersbedingten Sterben eines Bären und der Trauer seiner Freunde berichtet, im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins an den meisten Standorten vertreten. Auch dieses Bilderbuch zieht das mit Tod verknüpfte Motiv der Reise am Lebensende heran und diskutiert Todeskonzepte, Trauerverhalten zwischen Leugnung, Wut und Angstgefühlen sowie Vorstellungen zum „Danach“ für Leser im Vor- und Grundschulalter. Die Nähe des Todes zu Schlaf wird hier lediglich als eine unter vielen Vorstellungen zum Totsein aufgeführt. In einem allzu versöhnlichen Schlussbild wird in der Begegnung mit einem neuen jungen Bären auf Wanderschaft der Kreislauf aus Ende und Neuanfang inszeniert. Und auch das Bilderbuch „Jolante sucht Crisula: Die Geschichte einer unendlichen Freundschaft“¹⁰⁶⁴ (2010) gestaltet nach einer Exposition der Freundschaft der Gans und Schildkröte die Trauer und Versuche Jolantes, den plötzlichen altersbedingten Tod der Freundin zu verstehen, inszeniert jedoch keine Sterbe- bzw. Abschiedsszene, sondern zeigt die Suche nach Antworten der Gans, nachdem die Schildkröte von einem Tag auf den nächsten plötzlich verschwunden ist. Verbunden mit den Gefühlen der Einsamkeit und Hilflosigkeit werden vor allem die abrupten Wechsel der von der Gans empfundenen Trauergefühle der Wut und Angst ausgestaltet. Schritt für Schritt kann Jolante nun den Tod der Freundin akzeptieren und trauern, wobei auch hier die Erinnerung zur grundlegenden kurz- sowie langfristigen Bewältigungsstrategie für den Trauerprozess wird. Im Gegensatz dazu widmet sich das ebenfalls anhand anthropomorphisierter Tierfiguren von Tod und Trauer erzählende Bilderbuch „Kevin Kanin oder Als es dunkel wurde am Lohewald“¹⁰⁶⁵ (2005) der auf wahren Ereignissen basierenden Schilderung vom Verschwinden eines Kindes, das einem Gewaltverbrechen zum Opfer fällt. Im Mittelpunkt stehen dabei das wochenlange Warten auf die Gewissheit sowie die Angst- und Be-

¹⁰⁶² Beuscher, Armin/ Haas, Cornelia (Ill.): Über den großen Fluss: Vom Abschiednehmen und Trauern, vom Mutfinden und Trostgeben. Düsseldorf 2002.

¹⁰⁶³ Weigelt, Udo/ Kadmon, Christina (Ill.): Der alte Bär muß Abschied nehmen: Eine Geschichte über Abschied und Zuversicht. Gossau/ Zürich u. a. 2003.

¹⁰⁶⁴ Loth, Sebastian: Jolante sucht Crisula: Die Geschichte einer unendlichen Freundschaft. Zürich 2010.

¹⁰⁶⁵ Krol, Dagmar/ Kunstreich, Pieter (Ill.): Kevin Kanin oder Als es dunkel wurde am Lohewald: Eine Geschichte für die Kinder von Hipstedt. Stuttgart 2005.

drohungsgefühle der Kinder und Erwachsenen des sozialen Umfeldes des verschwunden Kaninchenjungen. Deren Auseinandersetzung mit dem Tod, dem Versuch, Abschied zu nehmen und trotz der eigenen Trauer zurück in den Alltag zu finden, bestimmt die Erzählung auf der Text- und Bildebene ebenso wie eine christlich-religiöse Deutung, die den Hinterbliebenen Trost in Gottes Liebe und eine postmortalen Existenz Verstorbener in der Nähe Gottes anbietet. Als säkulare Trostelemente werden überdies der sozial-emotionale Zusammenhalt der Trauergemeinschaft dargestellt.

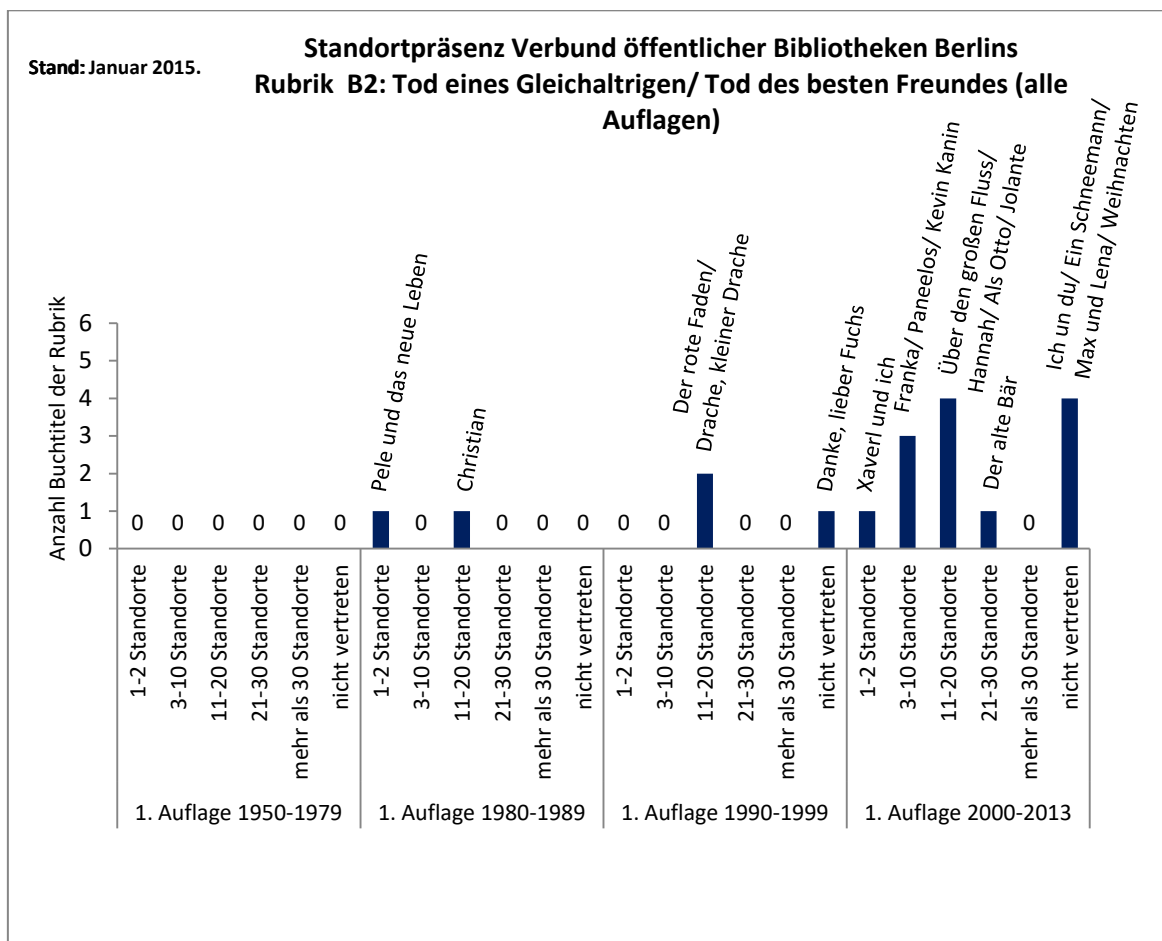


Abb. 38: Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik B2 im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins

Auch das Bilderbuch mit hohem Textanteil „Pele und das neue Leben: Eine Geschichte von Tod und Leben“¹⁰⁶⁶ (1981) präsentiert eine christlich-religiöse Deutungsdimension innerhalb seiner Erzählung. Über Naturmotive wie Pflanzensamen wird die Entstehung neuen Lebens als zyklische Ergänzung zu Tod und Vergehen auf der Text- sowie Bildebene nicht nur als Trostelement, sondern geradezu als christlich-religiöse Verheißung geschildert. Die Vorstellung eines Himmels als Aufenthaltsort der Verstorbenen bei Gott wird für den Rezipienten unkritisch erzählerisch inszeniert und macht einen Einsatz des Bilderbuches in einer aktuellen Vermittlungssituation eher schwierig. Die Darstellung von

¹⁰⁶⁶ Schindler, Regine/ Heyduck Huth, Hilde (Ill.): Pele und das neue Leben: Eine Geschichte von Tod und Leben. Reihe: Religion für kleine Leute. Lahr 1981.; Die Autorin ist vor allem für ihre Bilder- und Kinderbücher zu christlichen Themen bekannt.

Peles Angstgefühlen, als sein Freund erkrankt, bleiben ebenso undifferenziert wie die Schilderung seiner Auseinandersetzung mit dem Tod des Freundes und seiner eigenen Trauer.

Gleich zwei Bilderbüchern dieser Unterrubrik widmen sich dem Thema Krebserkrankung. Aufgrund der vergleichbaren konzeptionellen Gestaltung der Hauptfigur sowie des inhaltlich-bildnerischen Erzählkonzeptes erscheinen „Christian“ (1989) und „Drache, kleiner Drache“ (1993)¹⁰⁶⁷ wie Fortsetzungen. Beide Bilderbücher erzählen von der Krebserkrankung eines Jungen im Vor- bzw. Grundschulalter und dessen Behandlung im Krankenhaus, wo er nicht nur die eigenen Schmerzen, sondern auch das Leid und den Tod Gleichaltriger ebenfalls erkrankter Kinder miterlebt. Das Bilderbuch „Christian“ ergänzt diese Darstellung durch eine Schilderung der familiären sowie sozialen Begleiterscheinungen einer solchen Krebserkrankung. Zwar wird Christian nach einem Rückfall schließlich als geheilt nach Hause entlassen, doch ihn begleitet die Trauer um eine verstorbene gleichaltrige Patientin. Weniger gewiss ist der Ausgang in dem Bilderbuch „Drache, kleiner Drache“, denn der Krankheitsverlauf der Hauptfigur wird immer wieder durch die Reaktionen der begleitenden Erwachsenen indirekt als wenig positiv geschildert. Im Mittelpunkt der Erzählung stehen neben Matthis Krankheit und Schmerzen vor allem auch seine Angst vor dem Tod. Das Sterben anderer Kinder auf der Station thematisiert das Bilderbuch deutlich zurückhaltender als „Christian“. Beide Titel sind in den öffentlichen Bibliotheken Berlins ebenso wie das Bilderbuch „Der rote Faden“¹⁰⁶⁸ (1992) an zwischen 14-17 Standorten präsent. Letzteres rückt die aus einer Spielsituation wie zufällig von einer Kindergruppe entdeckte Geschichte vom Tod eines gleichaltrigen, ihnen bis zu diesem Zeitpunkt unbekannten Mädchens in den Mittelpunkt der Erzählung. Erinnerung wird auch in diesem Bilderbuch als zentrales Trostelement angeführt, das die Kinderfiguren in Gestalt u. a. der Papierwindmühlen und des Versteck-Abzählreimes mitnehmen als sie das Haus der trauernden Mutter verlassen. Obwohl in Kleinverlagen publiziert, sind die beiden Bilderbücher „Franko & Nonno auf den Spuren des Bären Ludwig“ (2001) sowie „Paneelos Melodie“ (2002)¹⁰⁶⁹ im Verbund öffentlicher Bibliotheken an mehr als einem Standort, d. h. über ein Belegexemplar an die Zentralstelle hinaus, vertreten. Das aus einem Briefwechsel des Autors mit seiner Enkelin entstandene Bilderbuch „Franka & Nonno“ schildert die Beobachtungen eines Mädchens und seines Großvaters der ungewöhnlichen Freundschaft zwischen dem Bären Ludwig und dem Schmetterling Safrana im finnischen Wald. Das Sterben des Schmetterlings schildert das Bilderbuch als natürlichen Zyklus einer begrenzten Dauer aus Werden und Vergehen im Bild des Alterstodes. Gemeinsam schöpfen Bär und Schmetterling aus der Erinnerung an ihre Freundschaft Mut für den bevorstehenden Abschied. In dem Vergleich, den die Kinderfigur Franka am Schluss zieht, eröffnet das Bilderbuch Raum für kindliche Assoziationen des Rezipienten zum denkbaren Alterstod der Großvaterfigur. Ähnlich eingebettet in die Abläufe der Natur, wenngleich in enger Verbindung zum

¹⁰⁶⁷ Reuter, Elisabeth: Christian. München 1989.; Krenzer, Rolf/ Reuter, Elisabeth (Ill.): Drache, kleiner Drache. Würzburg 1993.

¹⁰⁶⁸ Ellermann, Heike: Der rote Faden. Oldenburg 1992.

¹⁰⁶⁹ Blüm, Norbert/ Göbel, Doro (Ill.): Franka & Nonno auf den Spuren des Bären Ludwig. Hamburg 2001.; Gemmel, Stefan/ Muckenschnabel, Markus (Ill.): Paneelos Melodie. Neureichenau 2002.

fantastischen Erzählrahmen einer Elfenwelt, erzählt das Bilderbuch „Paneelos Melodie“ von der Freundschaft der Elfenkinder Paneelo und Luleila und dem abrupten Ende der gemeinsamen Zeit, als Paneelo nach dem Verzehr einer giftigen Kirsche stirbt. Auch dieses Bilderbuch spielt mit dem bereits mehrfach als kritisch eingestuften Vergleich von Tod und Schlaf. Die Darstellung der kindlichen Trauergefühle und einzelner Trauerphasen des Elfenmädchens werden auf der Text- und Bildebene durchaus differenziert ausgestaltet, Beerdigung und Trauerfeier hingegen recht verkürzt geschildert. Die Aufgabe, Paneelos Melodie zu spielen und damit die Natur am Morgen zu erwecken, wird gemeinsam mit der Erinnerung an den Freund zur kurz- sowie langfristigen Bewältigungsstrategie für Luleilas Trauer.

Von einer Kinderfreundschaft, die durch den Unfalltod eines der beiden Kinder ein plötzliches Ende findet, erzählen die beiden Bilderbücher mit hohem Textanteil „Hannah und ich“ (2008) sowie „Als Otto das Herz zum ersten Mal brach“¹⁰⁷⁰ (2009). Während der Bilderbuchtitel von 2009 unmittelbar am Morgen einsetzt als Ottos Mutter unter Tränen vom Unfalltod seiner Freundin berichtet, erzählt „Hannah und ich“ auf den ersten Doppelseiten im Rückblick von der typischen Mädchenfreundschaft der namenlosen Ich-Erzählerin und ihrer Freundin Hannah. Ohne Zäsur folgt die aus der Kinderperspektive der Ich-Erzählerin kommentierte Schilderung des Unfalles. Ihre zwischen Neugier, Schuldgefühlen und Trauer schwankenden Gedanken bieten für Kinder im Grundschulalter ein hohes identifikationspotenzial. Ähnlich wie in dem Bilderbuch „Und was kommt nach tausend“ findet sich in dem Bilderbuch eine die Gedanken- und Gefühlswelt der Ich-Erzählerin kommentierende ergänzende Bildebene mit deren handschriftlichen Kritzeleien. Am Ende eröffnet zudem ein intertextueller Bezug auf „Die Brüder Löwenherz“ einen weiteren Assoziationsraum für kindliche Rezipienten. Einen vergleichbar direkten Einblick in die Gedanken- und Gefühlswelt angesichts der plötzlichen Begegnung mit einer unmittelbar hereingebrochenen Todeswirklichkeit und der eigenen Trauer über den Verlust einer besten Freundin, die auf der Kellertreppe tödlich verunglückt ist, gibt das Bilderbuch „Als Otto das Herz zum ersten Mal brach“, wenngleich es statt eines Ich-Erzählers die personale Erzählperspektive Ottos wählt. Die Schilderung von Ottos Gefühlen, Trauerphasen der Wut, der Leugnung sowie des Verhandelns und seiner Auseinandersetzung mit u. a. der Universalität des Todes gehören in Ergänzung mit der begleitenden Bildebene meiner Ansicht nach zu den literarästhetischen Stärken des Bilderbuches. Die Farbe Rot wird dabei zur mit der verstorbenen Freundin Annie assoziierten Farbe und ordnet die tröstenden Erinnerungen Ottos an die gemeinsame Zeit, die als Rückblenden immer wieder die Schilderung seines Trauerprozesses erzählerisch unterbrechen und somit eine dynamische Zeit-Raum-Dramaturgie entwerfen.

¹⁰⁷⁰ Schulß, Axel/ Bunge, Daniela: Als Otto das Herz zum ersten Mal brach. Köln 2009.

Lediglich zwei Bilderbücher dieser Unterrubrik nehmen in ihren Titeln einen direkten Bezug auf Tod und Trauer. Doch auch umschreibende Formulierungen finden sich in der Titelwahl wenig, denn auffällig viele Bilderbuchtitel dieser Unterrubrik favorisieren Buchtitel mit Bezug zum Buchinhalt gegenüber jenen, die die Bilderbücher direkt oder indirekt dem Themenfeld Tod und Trauer zuordnen machen.

Rubrik B2: Direkte Nennung der Begriffe „Tod“, „Sterben“, „Beerdigung“ und/ oder „Trauer“ im Bilderbuchtitel	<i>1950 - 1979</i>	<i>1980 - 1989</i>	<i>1990 - 1999</i>	<i>2000 – 2013</i>	<i>Gesamt</i>
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	1	0	1	2
Schweden	—	—	—	1	0
Rubrik B2: Indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer unter Verwendung der Begriffe "Abschied", "Erinnerung", "Sense", „Trost/ Fehlen“ und/ oder „Himmel/ Engel/ Stern/ Seele/ Kreislauf des Lebens“ und/ oder „Alter“ im Bilderbuchtitel					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	0	0	2	2
Schweden	—	—	—	—	0

Abb. 39: Vergleich Rubrik B2 direkte und indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer im Bilderbuchtitel

Die durchaus eng an der Perspektive von Vor- und Grundschulkindern orientierte Darstellung vom Umgang mit den eigenen Vorstellungen zu Sterben und Tod im gemeinsamen Spiel rechtfertigt meiner Meinung nach die Zuordnung der betreffenden Bilderbücher in eine eigenständige Kategorie unter der Bezeichnung Rubrik B3 „Tod projiziert auf ein geliebtes Objekt bzw. Tod nachgestellt im Spiel“. Für den deutschsprachigen Publikationsraum handelt es sich dabei zum einen um den Bilderbuchtitel „Anton und die Spielverderber“¹⁰⁷¹ (2012), dem in der nachfolgenden Einzelanalyse vergleichend das schwedische Bilderbuch „Dockbegravningen“¹⁰⁷² (1994; dt. Puppenbegräbnis) aus den 1990er Jahren gegenüber gestellt wird, sowie zum anderen das Bilderbuch "Der Mann, der lieber tot sein wollte"¹⁰⁷³ (2010). Statt eines Protagonisten im Kinderalter ist es in letzterem Titel ein erwachsener Mann, der aus Liebeskummer beschließt, tot zu sein. Dabei setzt sich die Erzählung auf humorvolle Weise mit den individuellen Vorstellungen eines Erwachsenen zum Tod auseinander und diskutiert dabei dessen Subkonzepte der Nonfunktionalität, Kausalität, Irreversibilität sowie Universalität und thematisiert zudem, dass es auch für Erwachsene keine finalen Antworten auf die Frage nach dem Tod gibt, so dass sich das Bilderbuch insbesondere für familiäre Gesprächssituationen anbietet.

¹⁰⁷¹ Kónnecke, Ole: Anton und die Spielverderber. München 2012.

¹⁰⁷² Wikander, Eva/ Örtengren, Lisa (Ill.): Dockbegravningen. Stockholm 1994.

¹⁰⁷³ Rosenlöcher, Thomas/ Gleich, Jacky (Ill.): Der Mann, der lieber tot sein wollte. Rostock 2010.

Rubrik B3: Anzahl erstveröffentlicher Bilderbuchtitel nach Jahrzehnten	1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 – 2013	Gesamt
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	—	—	2	2
Schweden	—	—	1	—	1

Abb. 40: Vergleich Rubrik B3 Erstveröffentlichung deutschsprachiger und schwedischer Bilderbuchtitel zu Tod und Trauer nach Jahrzehnten

In den Beständen der öffentlichen Bibliotheken Berlins ist „Anton und die Spielverderber“ an 34 Standorten präsent und gehört damit zu den meist vertretenen Bilderbüchern der vorliegenden Untersuchung, was sicherlich auch darauf zurückzuführen ist, dass es sich im Fall dieser Publikation sowohl um einen renommierten Bilderbuchkünstler als auch branchenführenden Verlag handelt.¹⁰⁷⁴ Im Vergleich dazu ist das Bilderbuch "Der Mann, der lieber tot sein wollte" im Januar 2015 lediglich an drei Standorten präsent. Anders als die beiden nachfolgend in der Einzelanalyse diskutierten Bilderbuchtitel verweist dieses bereits im Titel explizit auf die Thematik von Sterben und Totsein.

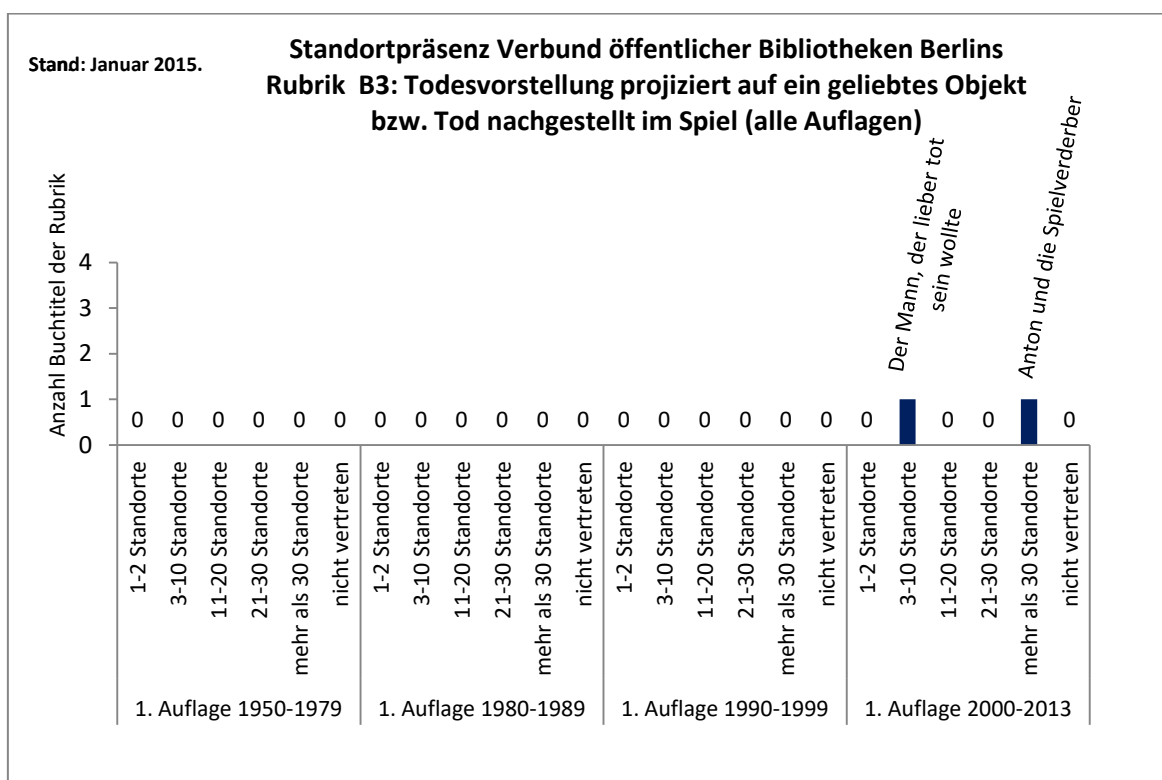


Abb. 41: Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik B3 im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins

¹⁰⁷⁴ Eine kritische Diskussion zu den Auswahlkriterien der öffentlichen Bibliotheken bei der Anschaffung von Neuerscheinungen und Backlist-Titeln in Abhängigkeit vom Bekanntheitsgrad des Verfassers sowie Verlages, den Empfehlungslisten des EKZ sowie branchen-relevanter Empfehlungs- und Prämierungslisten wäre meines Erachtens eine gewinnbringende weiterführende Einzeluntersuchung, die im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht geleistet werden kann.

Und während „Anton und die Spielverderber“ seinen Titel ganz aus der das Erzählkonzept konstituierenden Spielsituation der Kinder entwirft, wählt das schwedische Bilderbuch „Dockbegravning“ eine Kombination des Spielzusammenhanges und direkten Verweises auf den Begriff „Beerdigung“ und somit Kontext von Tod sowie Trauer.

Rubrik B3: Direkte Nennung der Begriffe „Tod“, „Sterben“, „Beerdigung“ und/ oder „Trauer“ im Bilderbuchtitel	1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 – 2013	Gesamt
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	—	—	1	1
Schweden	—	—	1	—	1
Rubrik B3: Indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer unter Verwendung der Begriffe "Abschied", "Erinnerung", "Sense", „Trost/ Fehlen“ und/ oder „Himmel/ Engel/ Stern/ Seele/ Kreislauf des Lebens“ und/ oder „Alter“ im Bilderbuchtitel					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	—	—	0	0
Schweden	—	—	0	—	0

Abb. 42: Vergleich Rubrik B3 direkte und indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer im Bilderbuchtitel

Beide Bilderbücher der nachfolgenden Einzelanalyse offenbaren somit bereits in der Wahl des Buchtitels gegensätzliche Konzepte für die Präsentation des Inhaltes im exponierten Titel auf dem Cover.

4.4.2.1. Rubrik B1 Todes eines älteren Nachbarn/ älteren Freundes: Bley: „Und was kommt nach tausend?“ (2005) und Stark/ Höglund: „Kan du vissla Johanna“ (1992; dt. Ausgabe „Kannst du pfeifen, Johanna“, 1993)

"Und was kommt nach tausend?"

Silberne Feder:
2005 Empfehlungsliste

"Kan du vissla Johanna"

Augustpriset:
1992 Nominierung in der Kategorie
"Årets svenska barn- och ungdomsbok" (dt. Übersetzung:
Schwedisches Kinder- und Jugendbuch des Jahres)

"Kannst du pfeifen, Johanna"

Deutscher Jugendliteraturpreis:
1994 Prämierung in der Kategorie
Kinderbuch

Ein Vergleich der beiden Bilderbücher soll nachfolgend Gemeinsamkeiten aber vor allem auch Unterschiede in deren auf den ersten Blick sich so ähnelnden textuellen sowie bildnerischen Erzählkonzepten herausarbeiten.¹⁰⁷⁵ Ein kurzer kritischer Blick auf Abweichungen in der Erstauflage der deutschen Lizenzausgabe des schwedischen Bilderbuches „Kan du vissla Johanna“ (1992; dt. 1993) zeigt eine minimal abgeänderte Inhaltsangabe mit einem zusätzlichen Abschnitt zu Autor und Illustratorin sowie dem Themenfeld Alter, Tod und Trauer auf der U4 der Lizenzausgabe. Neben einer

¹⁰⁷⁵ Dass es sich im deutschsprachigen Bilderbuch im Gegensatz zum schwedischen Vergleichstext dieser Unterrubrik um eine weibliche Kinderfigur handelt, ist meiner Ansicht nach bei der Untersuchung vernachlässigbar, da sich beide Bilderbücher, ungeachtet des Geschlechtes ihrer handelnden Kinderfigur, gleichwertig sowohl an männliche als auch weibliche Rezipienten wenden.

ausgesprochen nah am Originaltext orientierten Übersetzung und der unveränderten Übernahme der Bildelemente lassen sich lediglich marginale Unterschiede im mikro- sowie makrotypografischen Konzept feststellen, beispielsweise setzt die deutsche Lizenzausgabe Passagen der direkten Rede stärker in einen Fließtext, während das schwedische Original diese durch eine Trennung in Absätze visuell gliedert.¹⁰⁷⁶

I. Literarästhetische Gestaltung des Bilderbuches in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 1-7)

Mit farbintensiven monoszenischen Zeichnungen steigt das deutschsprachige Bilderbuch „Und was kommt nach tausend?“ ohne Exposition im eigentlichen Sinne unmittelbar in seine Geschichte ein. In der Farbgebung bevorzugt das Bilderbuch warme Farben, die immer wieder mit kühleren Blau- sowie Grüntönen versetzt sind. Im zweiten Teil der Erzählung unterstützt die Bildebene durch ein verändertes Farbkonzept und eine Zeichentechnik mit Verwischoptik die Diskussion der Trauergefühle der Protagonistin und kombiniert geschlossene sowie offene assoziative Bildformen.¹⁰⁷⁷ Dabei folgt der Bild-Text-Aufbau einer konsequenten Aufteilung in ganz- bzw. zweiseitige umrahmte Bildelemente in den oberen zwei Dritteln der Buchseite und darunter platzierte unterschiedlich umfangreiche Textpassagen. Die Schriftgröße entspricht gängigen Standards im Bilderbuch. Typografisch hervorgehoben sind in dem Bilderbuch lediglich Lisas und Ottos titelgebende philosophischen Zahlenspiele zur Unendlichkeit allen Lebens, denen diese bis zum Tod des Nachbarn nachgehen.¹⁰⁷⁸ Die Sprache der Textebene orientiert sich eng an dem Konzept des Bilderbuches, ganz aus der personalen Perspektive seiner Protagonistin zu erzählen. Es dominieren somit erwartungsgemäß in kurzen Sätzen präsentierte Passagen der direkten sowie indirekten Rede und einzelne umgangssprachliche Ausrufe und lautmalerische Geräuschwörter¹⁰⁷⁹, die Einblick in Lisas situatives Erleben, ihre Gedanken sowie Gefühle geben. Dieses erzählerische Konzept korrespondiert mit der für jede Doppelbuchseite in schwarz-weiß-Tönen als weiteren Rahmen angelegten zweiten Bildebene am Bildrand, die mit freigestellten Bild-, Schrift- sowie Zahlenelementen im Stile von Kinderkritzeleien gestaltet ist. Das bedeutet, die Erzählung der Textebene wird in zwei Bildebenen in einem symmetrischen Verhältnis visuell nicht nur abgebildet, sondern auch assoziativ weitererzählt. Der chronologische linear-additive zeitliche sowie räumliche Verlauf der Geschichte wird zum einen durch die als Bildfolge inszenierten Erinnerungsbilder in Schwarz-Weiß auf dem vorderen und hinteren Innenblatt, die einen dritten visuellen Erzählrahmen im Sinne einer Rückblende mit Schwerpunkt auf die Erinnerung an die gemeinsame Zeit der beiden Hauptfiguren entwirft, kurzzeitig aufgelöst. Sie entwerfen somit einen visuellen Prolog, der die Binnen-

¹⁰⁷⁶ Vgl.: Stark/ Höglund: Kan du vissla, S. 3 (eigene Seitenzählung).; Stark/ Höglund: Kannst du pfeifen, S. 3 (eigene Seitenzählung).; Darüberhinaus platziert die deutschsprachige Lizenzausgabe auf einer Doppelseite die Textpassagen abweichend vom Originaltext komplett auf der linken Buchseite, vgl.: Stark/ Höglund: Kannst du pfeifen, S. 10-11 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁷⁷ Vgl.: Bley: Und was kommt nach tausend, S. 25-26 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁷⁸ Vgl. ebd., S. 1-3, 11, 16 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁷⁹ Vgl. ebd., S. 10 (eigene Seitenzählung).

handlung des Bilderbuches umrahmt.¹⁰⁸⁰ Zum anderen verlässt die Erzählung in dem Erinnerungsbild an den Verstorbenen auf der vorletzten Doppelseite für einen Moment den chronologischen Ablauf.¹⁰⁸¹

Mit einem ähnlichen Bildkonzept, das ebenfalls mit einer kräftigen, oftmals symbolisch eingesetzten Farbgebung arbeitet, präsentiert das schwedische Bilderbuch „Kan du vissla Johanna“ auf nahezu jeder Buchseite eine ganz- oder beidseitige Zeichnung bzw. freigestellte Vignette. Obwohl das Bilderbuch über einen relativ hohen Textanteil verfügt, beantwortet dessen symmetrisches Verhältnis von Bild- und Textebene meiner Meinung nach die seit Anfang der 1990er Jahre geführte Diskussion, welcher kinderliterarischen Gattung der Titel angehöre, eindeutig zugunsten des Bilderbuches. Dieses Bild-Text-Konzept integriert in seinen mono- aber auch polyszenischen Bildern einer eher als geschlossen zu beschreibenden Bildform überdies Elemente des Comics, beispielsweise mit narrativen Bildreihen, Gedankenblasen und visualisierten Geräuschwörtern.¹⁰⁸² Zu den typografischen Besonderheiten gehören die Initialen am Beginn jeder neuen Textpassage sowie Sätze, die mit besonderer emotionaler Intensität gesprochen werden.¹⁰⁸³ Die Sprache der Textebene ist bestimmt von der Wahrnehmungs- und Deutungsperspektive der beiden Jungenfiguren und inszeniert dies mittels zahlreicher Dialogsituationen der direkten Rede sowie der indirekten Rede, die Einblick in das Erleben des Ich-Erzählers Ulf geben.

II. Erzählerischer Aufbau und Beziehungsgefüge des Figurenensembles in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 8-10)

Wie bereits erwähnt sind Bild- und Textebene sowie deren Interdependenzen in dem Bilderbuch „Und was kommt nach tausend?“ auf die personale Erzählperspektive abgestimmt, denn die Wahrnehmung und Gefühle der Protagonistin Lisa im Zusammenhang mit Ottos Freundschaft und dessen Tod stehen im Vordergrund der Erzählung. Neben den beiden Hauptfiguren, deren genaues Alter unerwähnt bleibt, begleitet Olga die beiden, wobei ebenfalls offen gelassen wird, ob sie Ottos Blutsverwandte, eine Tagespflegerin, eine Nachbarin oder vielleicht doch Lisas Mutter ist. Auf den Bildern ist sie zu Beginn der Geschichte vor allem im Hintergrund präsent¹⁰⁸⁴, rückt jedoch nach Ottos Tod visuell im gleichen Maß in den Vordergrund wie sie auf der Textebene zur wichtigsten Bezugsperson für die trauernde Lisa wird.¹⁰⁸⁵ Ein weiterer Begleiter der beiden ist Ottos weiße Katze, die auf fast jeder Bilderseite präsent ist und für Lisa nach Ottos Tod eine wichtige Verbindung zur gemeinsam mit dem

¹⁰⁸⁰ Vgl.: Bley: Und was kommt nach tausend: vorderes und hinteres Innenblatt.

¹⁰⁸¹ Vgl. ebd., S. 28 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁸² Vgl.: Stark/ Höglund: Kan du vissla Johanna, S. 4 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁸³ Vgl. ebd., S. 13, 24, 18, 20, 44, 30 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁸⁴ Vgl.: Bley: Und was kommt nach tausend, S. 4, 6, 15 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁸⁵ Vgl. ebd., S. 21, 25, 27, 29 (eigene Seitenzählung).

älteren Nachbarn verbrachten Zeit wird.¹⁰⁸⁶ Andere Erwachsenenfiguren tauchen in dem Bilderbuch erst ab der Beerdigung als typisierte gesichtslose Gruppe auf, die von Lisa als Fremde wahrgenommen wird, die ihr alterstypisches sprunghaftes Trauerverhalten aus wechselnden Phasen des Zorns und der Freude ablehnt und dem trauernden Mädchen keinerlei Unterstützung bietet.¹⁰⁸⁷

Eine durchaus vergleichbare Figurenkonstellation findet sich in dem schwedischen Bilderbuch „Kan du vissla Johanna“, das wie in einem Kammerspiel bestimmt wird von den drei handelnden Hauptfiguren: dem Rentner Nils und den beiden siebenjährigen Jungen Ulf, Kurzname Uffe, und Bertil, kurz Berra genannt. Die Erzählperspektive des Bilderbuches ist die Ulfs, der sich gemeinsam mit seinem Freund Bertil auf die Suche nach einem Großvater macht. Die chronologische Gliederung von Zeit und Raum im Bilderbuch wird immer wieder durch Sequenzen der Zeitdehnung, wie gedankliche Vorstellungsbilder¹⁰⁸⁸, oder am Ende der Geschichte auch der Zeitraffung von mehreren Wochen, in denen die beiden Jungen das Altersheim nicht besuchen¹⁰⁸⁹, unterbrochen. Während weitere Kinderfiguren gänzlich fehlen, fungieren die Mehrheit der wenigen Erwachsenen, die im Verlauf der Geschichte eingeführt werden, entweder wie Nils verstorbene Ehefrau Johanna¹⁰⁹⁰ sowie Ulfs Großvater, der von Beginn als feste Vergleichsgröße für ein typisches Großvater-Enkel-Verhältnis und die dazugehörigen Verhaltensregeln von den beiden Jungen zitiert wird¹⁰⁹¹, im Sinne abwesender Bezugspersonen oder als Helferfiguren. Dazu gehört die Rentnerin Tora, die schlussendlich Berra nicht nur die Nachricht von Nils Tod überbringt, sondern auch unmittelbar versucht, diesen in seiner Trauer zu trösten¹⁰⁹², oder die namenslose Krankenschwester, die beide Jungen zwar auf die Herzschwäche des alten Mannes hinweist, den spätnachmittäglichen Geburtstagsausflug aber nicht unterbindet¹⁰⁹³. Die Eltern der beiden Jungen werden weder auf der Text- noch Bildebene in das Handlungsgeschehen einbezogen.

III. Darstellung und Diskussion todesbezogener Inhalte und kindlicher Todesvorstellungen (Kriterium 11-13)

Von Beginn an wird der Nachbar Otto in dem Bilderbuch „Und was kommt nach tausend“ für kindliche Rezipienten nachvollziehbar auf der Bild- sowie Textebene mit den Attributen des Alters eingeführt. Dazu gehören bildnerisch seine grauen Haare, die mit Hilfe von Hosenträgern hochgezogene Hose, der Krückstock zum Aufstützen und auf der Textebene der Hinweis darauf, dass Otto schlecht hört und am

¹⁰⁸⁶ Vgl.: Bley: Und was kommt nach tausend, S. 2, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 12, 14, 15, 16, 17, 18, 19-20, 21, 23, 24, 25, 27, 29 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁸⁷ Vgl. ebd., S. 23-24 (eigene Seitenzählung).; Auffällig viele dieser Erwachsene tragen eine Brille, möglicherweise als Hinweis auf deren Alter oder auch als Moment der Verfremdung.

¹⁰⁸⁸ Vgl.: Stark/ Höglund: Kan du vissla Johanna, S. 4-5 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁸⁹ Vgl. ebd., S. 37 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁹⁰ Vgl. ebd., S. 10-11, 14-15, 16-17, 18, 38 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁹¹ Vgl. ebd., S. 4, 5, 11, 13, 31, 35 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁹² Vgl. ebd., S. 13, 14, 16, 40 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁹³ Vgl. ebd., S. 26-27 (eigene Seitenzählung).

Ende des Nachmittags körperlich erschöpft ist.¹⁰⁹⁴ Anhand des gemeinsamen Indianer-Blechbüffel-Spiel erläutert der alte Mann auch die Totenriten der Indianer. Er spricht somit das Thema Tod und Trauer spielerisch und in einem Neugier weckenden altersgerechten Kontext gegenüber dem Kind an.¹⁰⁹⁵ Als Otto schließlich körperlich zu schwach ist, um das Bett zu verlassen und Lisa ihm ängstlich die Frage stellt, ob er nun sterben müsse, antwortet der alte Mann ihr ehrlich, dass dies wohl so sei.¹⁰⁹⁶ Als Todesursache wird von Beginn der Geschichte an das Alter beschrieben, ohne jedoch Teilaspekte wie Schmerzen oder Altersdepression zu erwähnen wie beispielsweise im schwedischen Bilderbuch „Johanna och Leif“ von 1972. Ottos Sterben wird auf der Text- sowie Bildebene mit der Jahreszeit des Herbstes verbunden.¹⁰⁹⁷ Ohne Berührungsängste greift Lisa dem sterbenden Freund gegenüber dessen eigene Beschreibung der Indianer-Totenriten auf, woraufhin Otto seine Vorstellung einer Erdbestattung und eines Naturkreislaufes aus Vergehen und Werden schildert. Er fasst dies kindgerecht für Lisa in dem Ideenbild zusammen, dass er zu Erde werden würde, aus der wiederum Gras und Blumen wachsen. Im Bildhintergrund dieser Bildseite werden mit dem abgebildeten Klatschmohn für einen kindlichen Rezipienten in erster Linie Assoziationen zur Natur, bei einem aufmerksamen erwachsenen Leser jedoch das Vorstellungsbild der Nähe zu Schlaf und Tod aufgerufen. Lisa spürt, dass der Abschied naht und sucht Trost in der körperlichen Nähe zu Otto.¹⁰⁹⁸ Der eigentliche Sterbeakt bleibt auf der Bild- sowie Textebene ausgeblendet, die Geschichte setzt nach einer erzählerischen Zäsur mit Lisas sowie Olgas Abschied vom verstorbenen Otto an dessen Totenbett in den eigenen vier Wänden ein. Zudem ist das Antlitz des Leichnams, umrahmt vom weißen Bettzeug, im Profil angedeutet. Dabei nimmt das Kind die körperlichen Veränderungen des Verstorbenen, wie beispielsweise die Totenblässe, durchaus wahr, versucht jedoch der eigenen Verunsicherung mit der Frage, ob Otto auf dem Totenbett nicht ein wenig lächele, zu begegnen. Es ist dies die einzige Doppelseite im gesamten Bilderbuch, auf der jegliche Bildelemente der zweiten aus der Kinderperspektive kommentierenden schwarz-weißen Bildebene fehlen. Als bildnerische Zäsur innerhalb der Erzählung wird somit eine Bruchstelle entworfen, die Lisas Fassungs- und Sprachlosigkeit widerspiegelt.¹⁰⁹⁹ Im Zusammenhang mit dem einsetzenden Trauerprozess entwickelt sich Lisas Todeskonzept schließlich weiter, so dass sie die Todeswirklichkeit beginnen kann anzuerkennen.

¹⁰⁹⁴ Vgl.: Bley: Und was kommt nach tausend, S. 1, 15 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁹⁵ Vgl. ebd., S. 3-5, 9-14 (eigene Seitenzählung).; Dass es sich bei dem Blechbüffel eigentlich um den Lenker eines verrosteten Fahrrades und eine Blechtonne handelt, die an einen Schuppen in Ottos Garten gelehnt sind, deckt eine freigestellte Vignette auf dem vorderen Titelblatt für den aufmerksamen Leser auf, vgl. ebd., vorderes Titelblatt.

¹⁰⁹⁶ Vgl. ebd., S. 17 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁹⁷ Dies gehört zu den durchaus kanonisierten Erzählstrukturen im Bilderbuch, die den Tod nicht selten erzählerisch mit Herbst oder Winter verknüpfen, vgl. ebd., S. 17 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁹⁸ Die zweite schwarz-weiße Bildebene rund um die farbigen, großformatigen Bilder greift ebenfalls Naturelemente in Gestalt von Blättern oder einer Raupe auf und kommentiert damit, wie im gesamten Bilderbuch, die Stimmung der Kinderfigur, vgl. ebd., S. 18-20 (eigene Seitenzählung).

¹⁰⁹⁹ Vgl. ebd., S. 21-22 (eigene Seitenzählung).

Bereits auf der dritten Doppelseite des schwedischen Bilderbuches „Kan du vissla Johanna“ werden die kleinstädtische Kapelle und die davor parkenden Bestattungswagen erzählerisch auf Text- und Bildebene eingeführt. Interessanterweise geschieht dies nicht nur wie nebenbei im Verlauf der Handlung, sondern aus der Perspektive der Kinder scheint dieser Ort normaler Bestandteil der Kleinstadt und somit ihres Alltages zu sein. Auch am Ende der Geschichte suchen sie die örtliche Kapelle ohne Berührungsängste auf, um sich von dem älteren Freund Nils zu verabschieden.¹¹⁰⁰ Neben den von Beginn der Freundschaft an platzierten Hinweisen auf Nils Alter, sein äußeres Erscheinungsbild, seinen Aufenthalt in einem Altersheim und die damit verbundene körperliche Schwäche sowie mitunter geistige Zerstreuung führen diese direkten und indirekten Bezugnahmen auf die Kapelle das Themenfeld Tod und Trauer durchaus altersgerecht für kindliche Leser im Vor- und Grundschulalter ein. Dies geschieht als Vorbereitung der im letzten Drittel der Erzählung in ihren Alltag unmittelbar einbrechenden Todeswirklichkeit. Anders als der deutschsprachige Vergleichstext thematisiert das schwedische Bilderbuch bereits Anfang der 1990er Jahre den Aspekt der mit dem Alter mitunter einhergehenden sozialen Isolation älterer Menschen. Zwar handelt es sich nicht um eine negativ wertende Darstellung des Altersheimes, dennoch finden sich vereinzelt in den Textpassagen Hinweise auf die soziale Einsamkeit der Bewohner und deren Sehnsucht nach der Begegnung mit anderen Menschen, die wiederum auf der Bildebene ausgestaltet werden.¹¹⁰¹ Trotz der zunehmenden körperlichen Schwäche des älteren Freundes¹¹⁰², trifft Nils Tod die beiden Jungen völlig unvorbereitet. Berras Entsetzen, als er die Todesnachricht erhält, nachdem er einige Wochen lang Nils nicht besucht hat, um diesen mit einem Pfeifkonzert zu überraschen, erzählt das Bilderbuch aus Sicht des Ich-Erzählers Ulf, der hilflos die Trauer seines Freundes mit ansehen muss.¹¹⁰³ Der Sterbeakt sowie der Sterbeort Altersheim wird hier auf der Text- und Bildebene indirekt über das leere, ausgeräumte Zimmer von Nils beschrieben. Kindliche Todesvorstellungen diskutiert das Bilderbuch somit nur indirekt. Der Schwerpunkt der Erzählung liegt dabei auf der Schilderung einer generationsübergreifenden Freundschaft und deren Ende durch die hereinbrechende Todeswirklichkeit.

IV. Darstellung und Diskussion des Trauerprozesses und seiner Trauerphasen (Kriterium 14)

V. Darstellung und Diskussion kurz- und langfristiger Bewältigungsstrategien sowie Konsolationselemente (Kriterium 15-16)

VI. Darstellung und Diskussion der Jenseitsvorstellungen bzw. einer postmortalen Existenz Verstorbener (Kriterium 17-20)

¹¹⁰⁰ Vgl.: Stark/ Höglund: Kan du vissla Johanna, S. 7, 35, 37, 44-47 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁰¹ Vgl. ebd., S. 8 (dunkle Flure), S. 10-14, 20-21, 24 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁰² Vgl. ebd., S. 20-21 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁰³ Vgl. ebd., S. 38-41 (eigene Seitenzählung).

Nach dem Tod des älteren Nachbarn unterstreicht in „Und was kommt nach tausend“ ein verändertes visuelles Konzept der Farbwahl die Veränderung in Lisas Alltag und Wahrnehmungswelt. So sticht auf den nachfolgenden Bildseiten die mit Rot- und Gelbtönen hervorgehobene Kinderfigur vor der bis auf wenige Ausnahmen schwarz-weiß gehaltenen Umgebung deutlich hervor und unterstreicht zum einen den Schwerpunkt der Erzählperspektive auf den Trauerprozess der Kinderfigur und zum anderen deren empfundene Isolation von ihrer sozialen Umgebung.¹¹⁰⁴ Dabei werden in dem Bilderbuch meiner Meinung nach gelungen auf der Text- sowie Bildebene verschiedene Trauerphasen differenziert, insbesondere der in der Forschung zu kindlichem Trauerverhalten für das Vor- und Grundschulalter als typisch beschriebene mitunter nahtlose vor- und rückwärts gewandte Übergang einzelner Trauerphasen. Die nach wie vor eher selten im deutschsprachigen Bilderbuch berücksichtigte Trauerphase der Wut verbindet das Bilderbuch mit dem kritischen Blick seiner Protagonistin auf das als sinnentleert und aufgesetzt wahrgenommene Trauerverhalten der erwachsenen Bezugspersonen, bildlich festgehalten im zu Ruhe mahnenden Zeigefinger eines weiblichen Trauergastes.¹¹⁰⁵ Deutlich für einen kindlichen Rezipienten über die Körpersprache erkennbar, zeigen die erwachsenen Trauergäste ihre Verärgerung über Lisas unangepasstes Trauerverhalten. Lediglich ein anderes Mädchen beobachtet ihren emotionalen Ausbruch und scheint neben Verwunderung auch ein wenig Mitleid zu empfinden. Als einzige der Figuren auf dieser Bildseite besitzt sie Gesichtszüge und ihre gelben Schuhe sowie Haare verweisen als weiterer Farbakzent auf eine mögliche Verbindung zur farbig dargestellten Lisa.¹¹⁰⁶ Deren Gefühl, von erwachsenen Brillenträgern ohne Verständnis für ihre Trauersituation umzingelt zu sein, gibt die zweite Bildebene in Schwarz-Weiß im unteren Drittel der Bildseite wieder.¹¹⁰⁷ Ihr Gefühl des Verlustes projiziert das Mädchen nun als Zorn auf den verstorbenen Otto. Zugleich trägt dieses Trauergefühl jedoch bereits Züge der Phasen der Resignation und des Handelns.¹¹⁰⁸ Olga beschreibt dem Kind, wie viel Trost Vorstellungsbilder zur postmortalen Existenz des Freundes spenden können und betont dabei die Allgegenwärtigkeit der Erinnerung. Wie wichtig dies für den Trauerprozess der Kinderfigur ist, zeigen erneut die Bildelemente am unteren Rand der Bildseite, die nun eine grinsende Katze sowie ein Mädchen mit weit geöffneten Armen zeigen.¹¹⁰⁹ Sicherlich ist Lisas Trauerprozess nach nur einem Tag seit der Beerdigung nicht abgeschlossen, diesen Eindruck will das Bilderbuch meines Erachtens aber auch nicht erwecken.¹¹¹⁰

Im Vergleich der Darstellung des Trauerprozesses tritt meiner Ansicht nach am deutlichsten der Unterschied in den Erzählkonzepten der beiden im Rahmen dieser Rubrik untersuchten Bilderbücher

¹¹⁰⁴ Vgl.: Bley: Und was kommt nach tausend, S. 23-24 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁰⁵ Vgl. ebd., S. 23 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁰⁶ Vgl. ebd., S. 24 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁰⁷ Vgl. ebd., S. 23-24 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁰⁸ Vgl. ebd., S. 24-26 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁰⁹ Vgl. ebd., S. 27-28 (eigene Seitenzählung).

¹¹¹⁰ Vgl. ebd., S. 29-30 (eigene Seitenzählung).

hervor. Sicherlich auch dem Umstand geschuldet, dass zwischen der Erstveröffentlichung der beiden Werke 13 Jahre liegen, präsentiert das bereits Anfang der 1990er Jahre publizierte schwedische Bilderbuch eine weitaus weniger differenzierte Schilderung des kindlichen Trauerprozesses sowie einzelner Trauerphasen. Berras unmittelbare Trauerreaktion auf die Todesnachricht ist eine Mischung aus Zorn und Traurigkeit, in der er sein Engagement Pfeifen zu lernen als sinnlos beschimpft. Auf dem Heimweg erlebt der Ich-Erzähler Ulf seinen Freund als sprachlos und zugleich wütend.¹¹¹¹ Aus dem leer geräumten Zimmer von Nils hat Berra dessen alten Hut mitgenommen, der dort scheinbar auf ihn wartete, und trägt diesen als Erinnerungsstück sowohl während seiner Suche nach Nils im Altersheim als auch im Anschluss an die Beerdigungszeremonie.¹¹¹² Zusammen mit dem gepfiffenen Lied und dem Drachen wird der Hut zum wichtigsten Trostelement für den siebenjährigen Jungen. Zur kurz- sowie langfristigen Bewältigungsstrategie für seine Trauer gehört für Berra die Teilnahme an Nils Beerdigung, das erkennt der Junge selbst. Unterstützt von seinem Freund Ulf präsentiert er sich dort als Enkel des Verstorbenen.¹¹¹³ Als Elemente der Beerdigung präsentiert das schwedische Bilderbuch auf der Bildebene den Innenraum der Kapelle, einen Pfarrer und schwarze Trauerkleidung, den von Sargträgern aus der Kapelle herausgetragenen Holzsarg mit eingeschnitztem Kreuz sowie einen Leichenwagen, der den Sarg zum Friedhof oder ins Krematorium bringt.¹¹¹⁴ Das versöhnliche Schlussbild des Bilderbuches, in dem Berra und Ulf, nachdem sie dem Leichenwagen mit Nils Sarg ein letztes Mal hinterher gewunken haben, endlich Nils Drachen steigen lassen, unterstreicht die Bedeutung, die das Bilderbuch, der Erinnerung als kurz- aber auch langfristige Bewältigungsstrategie für Trauer beimisst.¹¹¹⁵ Ebenso wie das Bilderbuch äußerst reduziert und eher indirekt kindliche Todeskonzepte diskutiert, liefert auch lediglich Nils Beschreibung, dass der Ausflug in die Krone von Gustavssons Kirschbaum einem Aufenthalt im Himmel gleiche, eine individuelle Vorstellung zur postmortalen Existenz. Leider wird dieses Ideenbild darüber hinaus nicht weiterführend erzählerisch oder bildnerisch diskutiert und bleibt von den Kinderfiguren unkommentiert.¹¹¹⁶

VII. Eignung im Zusammenhang mit Lerneinheiten der „Death Education“ (Kriterium 21)

Das Bilderbuch „Und was kommt nach tausend?“ eignet sich meiner Einschätzung nach sowohl für das Vor- als auch Grundschulalter, gerade weil Teilaspekte eines kindlichen Todeskonzeptes und Trauerprozesses assoziativ und in enger Bezugnahme auf entsprechende Forschungsergebnisse präsentiert werden. Besonders die Darstellung der sprunghaften Übergänge der einzelnen Trauerphasen in Kombination mit dem vielschichtigen Bild-Text-Konzept gehört meiner Meinung nach zu den qualita-

¹¹¹¹ Vgl.: Stark/ Höglund: Kan du vissla Johanna, S. 40-41 (eigene Seitenzählung).

¹¹¹² Vgl. ebd., S. 39, 41, 48 (eigene Seitenzählung).

¹¹¹³ Vgl. ebd., S. 44-45 (eigene Seitenzählung).

¹¹¹⁴ Vgl. ebd., S. 45-47 (eigene Seitenzählung).

¹¹¹⁵ Vgl. ebd., S. 48 (eigene Seitenzählung).

¹¹¹⁶ Vgl. ebd., S. 31 (eigene Seitenzählung).

tiven Stärken des Bilderbuches. Die Abbildung des Sterbeortes sowie Leichnams ist ausreichend zurückhaltend, um jüngere Kinder nicht emotional zu belasten oder zu überfordern. So ist ein prä-, inter- sowie postventiver Einsatz des Bilderbuches gleichermaßen denkbar.¹¹¹⁷

Mit seinem Schwerpunkt auf die Darstellung einer generationsübergreifenden Freundschaft und der literarästhetischen Diskussion des Todes in enger Verbindung mit dem Alterungsprozess ist das schwedische Bilderbuch „Kan du vissla Johanna“ bereits ab dem Vorschulalter und ebenso wie der deutschsprachige Vergleichstext sowohl für eine prä-, inter- als auch postventiven Einsatz geeignet. Weil es jedoch kindliche Todeskonzepte oder auch Vorstellungen zur postmortalen Existenz Verstorbener nur reduziert diskutiert, liegen die Stärken des Bilderbuches meiner Einschätzung nach eher in einer präventiven Vermittlungssituation. Zugleich unterstützt die in der Geschichte enthaltene Bildästhetik, Komik und konsequente kindliche Erzählperspektive den Zugang für unterschiedliche gemischte Altersgruppen.

¹¹¹⁷ Medienpaket: Bley, Anette (Autor)/ Näger, Sylvia (Redaktion): Und was kommt nach tausend?. Edition Bilderbuchkino. Medienpaket 23 Dia-Bilder/ farbig. 1 Bilderbuch und 1 methodisches Begleitheft (mit Kopiervorlagen). Matthias-Film, Stuttgart 2006.

4.4.2.2. Rubrik B2 Tod eines Gleichaltrigen/ eines besten Freundes: Beuscher/ Haas: "Über den großen Fluss" (2002)

Beispielhaft für jene Erzählkonzepete dieser Unterrubrik, die über Tod und Trauer mit Hilfe eines anthropomorphisierten Tierfiguren-Ensembles für Kinder im Vor- und Grundschulalter sprechen, soll nachfolgend das Bilderbuch „Über den großen Fluss“ auf seine textuellen und bildnerischen Erzählstrategien, mit denen es todes- sowie trauerbezogene Inhalte vorstellt, untersucht werden.

I. Literarästhetische Gestaltung des Bilderbuches in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 1-7)

Sowohl das Gestaltungskonzept des Covers als auch Innentitels geben erste Hinweise auf das narrative Konzept des Bilderbuches an den Rezipienten. So entspricht das Bild-Text-Verhältnis des Titelbildes, das mit der zentralen Abschiedsszene einen zentralen Handlungsmoment exponiert, dem der Abweichung, denn auf dem Cover ist der titelgebende Fluss nicht abgebildet, was möglicherweise zu Irritationen bei einem kindlichen Rezipienten führen könnte.¹¹¹⁸ Die Titelwahl nimmt zum einen Bezug auf die Lebenswelt der handelnden Tierfiguren und zum anderen auf die Darstellung des Sterbeaktes im Bilderbuch als mythische Idee einer Fahrt über einen Fluss als Grenze zum Todesreich und spiegelt somit den Handlungsverlauf der ersten Doppelseiten.¹¹¹⁹ Der Innentitel und der dort aufgeführte Untertitel der Erzählung verweisen auf das narrative Konzept des Bilderbuches, in dem weniger die Darstellung und Vermittlung todesbezogener Inhalte im Mittelpunkt steht als vielmehr potentielle Bewältigungsstrategien. In Bezug auf die Typografie der Textpassagen fallen lediglich die Verwendung eines freien Zeilenfalls, der auf eine einheitlich linksbündige Ausrichtung verzichtet, und die wellenartige Gestaltung der ersten Liedzeile eines Kirchenliedes, das von den Tierfiguren gemeinsam intoniert wird und einen zentralen Aspekt der Konsolation darstellt¹¹²⁰, auf. Mit Ausnahme des Titelbildes entspricht das Bild-Text-Verhältnis dem der Deckungsgleichheit, wobei eine leichte Verschiebung zugunsten einer visuellen Dominanz der Bildebene festzuhalten ist, die den Text um neue Bedeutungsdimensionen erweitert, z. B. anhand der visualisierten Erinnerungen, die den verstorbenen Hasen schemenhaft-transparent abbilden und sowohl innerhalb der eigentlichen Erzählung¹¹²¹ als auch im vorgelagerten visuellen Prolog zwischen Buchdeckel und Innentitel die chronologisch-dramaturgische Gliederung von Zeit und Raum öffnen. Innerhalb des bildnerischen Erzählkonzepetes dominieren ganzflächige, farbige, doppelseitig-monoszenische Zeichnungen, in die ohne visuelle Abgrenzung unterschiedlich umfangreiche Textabschnitte eingefügt sind, wobei zwei doppelseitige Bilder mit ihrem pluriszenischen Charakter aus diesem Konzept herausfallen. Dabei handelt es sich zum einen um den

¹¹¹⁸ Vgl.: Beuscher/ Haas: Über den großen Fluss, Cover.

¹¹¹⁹ Vgl.: Tidholm/ Tidholm: Resan till Ugri-La-Brek, S. 18-19 (eigene Seitenzählung).

¹¹²⁰ Vgl.: Beuscher/ Haas: Über den großen Fluss, S. 18 (eigene Seitenzählung).

¹¹²¹ Vgl. ebd., S. 12, 15-16 (eigene Seitenzählung).

visuellen Prolog, der anhand von vier schemenhaft-transparenten Abbildungen des Hasen als Erinnerungsbilder einen szenischen Verlauf entwickelt, sowie zum anderen um jene Zeichnung, die eine Abbildung der ruhelosen Wanderung der Trauergemeinschaft mit Erinnerungsbildern kombiniert.¹¹²² Darüber hinaus finden sich zwei Doppelseiten ohne Text, die beide den titelgebenden Fluss abbilden¹¹²³ und somit die vorherrschenden Erzählstrukturen eines geschlossenen Bildtypus durch assoziative bildnerische Leerstellen öffnen.

II. Erzählerischer Aufbau und Beziehungsgefüge des Figurenensembles in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 8-10)

Es ist ein allwissender Erzähler mit Innensicht in die verschiedenen Tierfiguren, der im Präteritum in Ergänzung mit Passagen der wörtlichen Rede und umgangssprachlichen Elementen, die sich unübersehbar am Sprachvermögen von Vor- und Grundschulkindern orientieren, von den Geschehnissen um den Tod des alten Hasen berichtet. Die erzählte Zeit umfasst dabei einen Tag sowie eine Nacht. In der Kommunikation innerhalb des Figurenensembles steht die bildnerische und textuelle Darstellung der emotionalen Reaktionen der handelnden Figuren stärker im Vordergrund als deren dialogisch-reflexiver Austausch, wobei dies einerseits sicherlich auch dem geringen Textumfang des Bilderbuches geschuldet ist, zugleich aber andererseits auch Ausdruck des nachfolgend als nicht immer überzeugend bewerteten Konzeptes zur Diskussion von Tod und Trauer ist. Der Waschbär nimmt trotz seiner eigenen individuellen Trauer die Position einer Helferfigur gegenüber den anderen Tierfiguren ein, indem er diese über den Verbleib und Tod des gemeinsamen Freundes nicht nur informiert, sondern ihnen auch kurz- sowie langfristige Bewältigungsstrategien aufzeigt und versucht, sie in ihrer Verunsicherung zu trösten.¹¹²⁴ Über das gemeinsame Musizieren gelingt es den Tieren als Gemeinschaft zu trauern und sich gegenseitig zu unterstützen.

III. Darstellung und Diskussion todesbezogener Inhalte und kindlicher Todesvorstellungen (Kriterium 11-13)

Der Tod wird zu Beginn der Erzählung lediglich indirekt in der Verabschiedung des Waschbären und Hasen voneinander eingeführt, wobei das Bilderbuch nachfolgend mehr Gewicht auf die Darstellung eines individuellen sowie kollektiven Trauerverhaltens legt als auf die Diskussion in Ausbildung befindlicher individueller Todeskonzepte, was die verkürzte Darstellung todesbezogener Inhalte erklärt.

Der Hase spricht in der Abschiedsszene auf den ersten Doppelseiten von einer Reise, die dieser allein und ohne die Unterstützung seiner Freunde antreten müsse. Sein bester Freund der Waschbär könne

¹¹²² Vgl.: Beuscher/ Haas: Über den großen Fluss, S. 15-16 (eigene Seitenzählung).

¹¹²³ Vgl. ebd., S. 7-8, 23-24 (eigene Seitenzählung).

¹¹²⁴ Vgl. ebd. (eigene Seitenzählung).

ihn nur bis zum Flussufer begleiten. Im Gespräch bleibt offen, ob beide Tierfiguren tatsächlich dieselbe Deutung des Flusses zugrunde legen. Denn während der Hase vom Fluss als Grenze zum Todesreich spricht, scheint der Waschbär die Aussage des Freundes vordergründig auf den Fluss in seiner alltäglichen Lebenswelt zu beziehen. Gleichzeitig erahnt er jedoch, seine Verunsicherung deutet darauf hin, eine weiterführende Bedeutung, kann diese jedoch zu diesem Zeitpunkt ebenso wenig reflektieren wie seine wenig später gemachte Beobachtung, dass der Hase ins Wasser geht und dort wie in einem Boot sitzend davon schwimmt.¹¹²⁵ So akzeptiert der Waschbär passiv das Geschehen und stellt keinerlei Fragen. Das Bilderbuch gestaltet in der Schilderung dieses Verhaltens die Unfähigkeit Trauernder, sich im Moment des Abschiedes aktiv mit der Todeswirklichkeit sowie den eigenen Trauergefühlen auseinanderzusetzen, indem es das den Trauerprozess oftmals bestimmende Gefühl der Betäubung bildnerisch und textuell inszeniert.¹¹²⁶ Ob der Waschbär begreift, dass er sich von einem Sterbenden verabschiedet, bleibt ebenso offen wie dessen eigene Vorstellung zum Tod. Bis zu der Szene, in welcher der Waschbär seine Freunde über den Verbleib des Hasen aufklärt, fallen kein einziges Mal die Begriffe „Tod“ oder „Sterben“, sondern lediglich deren euphemistische Umschreibung im Sinne mythisch-philosophischer Assoziationsfelder.¹¹²⁷ Der Sterbeakt selbst wird diesem Konzept konsequent folgend nur indirekt auf der Textebene über die Schilderung der rückblickenden Erinnerung des Waschbären, die dieser gegenüber anderen Tieren zu zitieren pflegt, thematisiert.¹¹²⁸

IV. Darstellung und Diskussion des Trauerprozesses und seiner Trauerphasen (Kriterium 14)

V. Darstellung und Diskussion kurz- und langfristiger Bewältigungsstrategien sowie Konsolationselemente (Kriterium 15-16)

VI. Darstellung und Diskussion der Jenseitsvorstellungen bzw. einer postmortalen Existenz Verstorbener (Kriterium 17-20)

Die Darstellung der emotionalen Befindlichkeit der trauernden anthropomorphisierten Figuren und speziell des Waschbären als Protagonisten wird auf der Erzählebene des Bildes vor allem anhand der Körperhaltung und Mimik visualisiert und durch Hinweise auf Tränen sowie Verunsicherung auf der Textebene ergänzt, die jedoch im Bild gänzlich fehlen. Eine Diskrepanz, die an dieser Stelle meines Erachtens mit Blick auf die Nachvollziehbarkeit der Narration und das Identifikationsangebot für kindliche Rezipienten nur schwerlich zu begründen und daher eher kontraproduktiv ist. Die Darstellung des Trauerprozesses dominiert zwar die zweite Hälfte der Bilderbucherzählung, doch eine Phasenentwicklung oder auch der sprunghafte Übergang einzelner Trauerphasen findet sich hier ebenso wenig

¹¹²⁵ Vgl.: Beuscher/ Haas: Über den großen Fluss, S. 1-4 (eigene Seitenzählung).; Das Symbol eines Schiffes oder Bootes wird hier als Sinnbild der Reise einer Seele ins Jenseits verwendet.

¹¹²⁶ Vgl. ebd., S. 5-12 (eigene Seitenzählung).

¹¹²⁷ Zur Problematik von Euphemismen im Zusammenhang mit der narrativen Gestaltung todesbezogener Inhalte, vgl.: Plieth: Kind und Tod, S. 42-45, 132-133.

¹¹²⁸ Vgl.: Beuscher/ Haas: Über den großen Fluss, S. 9 (eigene Seitenzählung).

wie eine Auseinandersetzung der handelnden Figuren mit den Aspekten der Funktionalität, Kausalität, Irreversibilität oder Universalität der Todeswirklichkeit zur Ausbildung eines Todeskonzeptes. Primärer Zielpunkt der erzählerischen Diskussion von Trauer scheint das Aufzeigen denkbarer Trostelemente zu sein. Leider ist jedoch sowohl das individuelle Trauerverhalten des Waschbären¹¹²⁹ als auch der kollektive Trauerprozess der Freunde¹¹³⁰ im Vergleich zu anderen in der vorliegenden Untersuchung diskutierten Bilderbüchern allzu eindimensional gestaltet. Gelungen ist zwar die Darstellung der sie untereinander isolierenden Sprachlosigkeit der trauernden Figuren, die sich in den oftmals aus nur wenigen Sätzen bestehenden Dialogen der Figuren spiegelt. Ungewollt komisch ist diese stark verkürzte sowie simplifizierte Darstellung eines Trauerprozesses jedoch beispielsweise in der Szene, als der Waschbär sich selbst Mut zuspricht und seine Trauer geradezu auf ein Stichwort hin zu verdrängen vermag.¹¹³¹ Ohne emotionale Phasen der Regression hält dieser Zustand bei der Figur an und wird nur einmal kurz reflektiert.¹¹³² Trauer wird hier in erster Linie über das Gefühl der Traurigkeit als Reaktion auf den Verlust vermittelt und scheinbar mit Hilfe von gemeinschaftstiftenden Trostelementen, wie der Erinnerung an den Verstorbenen – eine Bewältigungsstrategie, die der Hase in der Abschiedsszene selbst vorschlägt¹¹³³ – und des eher zufällig entstandenen gemeinsamen Musizierens¹¹³⁴, rasch überwunden, ohne jedoch langfristige plausible Handlungsalternativen aufzuzeigen. Ein Vergleich der beiden doppelseitigen textlosen Flussabbildungen¹¹³⁵ lässt den Blick auf eine im Wasser schwimmende Flaschenpost fallen, über deren Herkunft auf der Textebene nicht weiter berichtet wird. Beim Zurückblättern entdeckt der Rezipient sie jedoch auch auf zwei anderen Doppelseiten. In der Flaschenpost befinden sich die gestreiften Ohrenwärmer des verstorbenen Hasen.¹¹³⁶ Die Flaschenpost als Gegenstand der Erinnerung begleitet den Trauerprozess der Tierfiguren und ist im Augenblick der Aufklärung der Freunde über den Verbleib des Hasen, der Nacht nach der musikalischen Trauerfeier und abschließend in der letzten Flussabbildung präsent.¹¹³⁷

Typografisch und damit in seiner Bedeutung hervorgehoben ist, wie bereits erwähnt, das geistliche Lied, das von der Hoffnung der Gläubigen erzählt, am Tag des Jüngsten Gerichtes Eintritt ins Himmelreich zu finden. Die Zitation des Liedes verleiht den Trostformulierungen eine durchaus christlich-religiöse Dimension, die jedoch nicht durch die narrative Präsentation und Diskussion entsprechender christlicher Jenseitsvorstellungen ausgebaut wird und daher als Assoziation etwas beziehungslos für

¹¹²⁹ Vgl.: Beuscher/ Haas: Über den großen Fluss, S. 9-12 (eigene Seitenzählung).

¹¹³⁰ Vgl. ebd., S. 15-22 (eigene Seitenzählung).

¹¹³¹ Vgl. ebd., S. 11 (eigene Seitenzählung).

¹¹³² Vgl. ebd., S. 20 (eigene Seitenzählung).

¹¹³³ Vgl. ebd., S. 5 (eigene Seitenzählung).

¹¹³⁴ Vgl. ebd., S. 15-16 (eigene Seitenzählung).

¹¹³⁵ Vgl. ebd., S. 7-8, 23-24 (eigene Seitenzählung).

¹¹³⁶ Vgl. ebd., S. 14, 22 (eigene Seitenzählung).

¹¹³⁷ Eine ähnliche Leerstelle, wenngleich sehr viel assoziativer und weniger deutbar, ist das rote Buch des Hasen, welches im Zusammenhang mit dem Innentitel und auf der ersten Doppelseite des Bilderbuchs visualisiert, jedoch zu keiner Zeit auf der Textebene angesprochen wird und letztlich im weiteren Handlungsverlauf auf beiden Erzählebenen nicht länger präsent ist.

sich steht. Auch die kurze Textpassage zum Schluss der Erzählung, die Hinweise auf eine Vorstellung zur postmortalen Existenz Verstorbener gibt, greift diesen christlichen Bedeutungskontext nicht explizit wieder auf.¹¹³⁸ Die fremdsprachliche Präsentation des Liedes birgt möglicherweise zudem problematische Aspekte für eine Rezeptionssituation, da sich Kinder im Vor- und Grundschulalter die englische Liedzeile zwar eigenständig erschließen können, dieses ist jedoch nicht unbedingt für den Bedeutungskontext des Liedes anzunehmen. Gemeinsam mit dem in diesem Bilderbuch geradezu leitmotivisch inszenierten Verständnis von Erinnerungen als Verbindungsglied zwischen Verstorbenem und der Gemeinschaft der Hinterbliebenen sowie Musik als emotionaler Bewältigungsstrategie konstituiert das Bemühen der Figuren, den Toten als Teil ihres Lebensalltages lebendig zu halten, deren Trauer- und Tröstungsprozess. So sind die in diesem Bilderbuch entworfenen kurz- sowie langfristigen Lösungs- und Bewältigungsstrategien im Ansatz durchaus plausibel, wenngleich durch die stark vereinfachende narrative Gestaltung der todes- und trauerbezogenen Inhalte deutlich zu eindimensional. Es fehlen nicht nur weiterführende Assoziationsräume, sondern auch eine mit Blick auf das Figurenensemble sich geradezu anbietende Diskussion unterschiedlicher individueller Todeskonzepte.

VII. Eignung im Zusammenhang mit Lerneinheiten der „Death Education“ (Kriterium 21)

Aufgrund der fehlenden Vielschichtigkeit der Darstellung und Diskussion todes- sowie trauerbezogener Inhalte erscheint das Bilderbuch lediglich für einen präventiven Einsatz vor allem im Vorschulalter geeignet. Zwar unterstützen die großflächigen, farbintensiven Bilder und der begrenzte Textumfang die Orientierung auf eine primäre Zielgruppe unter sechs Jahren, doch die mythologische Deutungsdimension in dem Bilderbuch dürfte den Zugang für Rezipienten im Vorschulalter erschweren und bedarf unbedingt einer Begleitung durch Erwachsene.

4.4.2.3. Rubrik B3 Todesvorstellung projiziert auf ein geliebtes Objekt bzw. Tod nachgestellt im Spiel: Könnecke: „Anton und die Spielverderber“ (2012) und Wikander/ Örtengren: „Dockbegravningen“ (1994)

In beiden Bilderbüchern dieser Unterrubrik erfolgt die Auseinandersetzung der Kinderfiguren mit den eigenen in Ausbildung befindlichen Konzepten zu Tod und Trauer über das Spiel in der Gruppe Gleichaltriger aus einem Moment der Unzufriedenheit heraus. Die Bilderbücher legen ihrer Geschichte dabei einen realitätsorientierten Erzählrahmen zugrunde. Und doch gibt es unübersehbare Unterschiede in der erzählerischen Gestaltung auf der Bild- und Textebene wie die nachfolgende Einzelanalyse zeigen wird.

¹¹³⁸ Vgl.: Beuscher/ Haas: Über den großen Fluss, S. 21 (eigene Seitenzählung).

I. Literarästhetische Gestaltung des Bilderbuches in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 1-7)

In seiner Bilderbuch-Reihe rund um die freche Jungenfigur Anton, offenbart der renommierte Hamburger Illustrator Ole Könnecke mit seinem feinsinnigem Humor und einer Themenwahl, die sich eng am Alltag von Vorschulkindern orientiert, einen Nachfolger in der Tradition der seit den 1970er Jahren publizierten schwedischen Bilderbuch-Figur Alfons Åberg (dt. Willi Wiberg) von Gunilla Bergström. Der Bildstil in „Anton und die Spielverderber“ ist an den Comic angelehnt, insbesondere mit Blick auf die vermeintliche Einfachheit der Bildkomposition und des Zeichenstiles. Auf einer horizontalen Bildlinie in Schwarz-Weiß, die den Rahmen für die Handlungskulisse bildet, agieren schwarz umrandete farbige Figuren. Die für den Comic typischen Bildreihungen, hier in einer tendenziell geschlossenen Bildform umgesetzt, werden im Bilderbuch modifiziert und als halb- oder doppelseitige mono- bzw. pluriszenische Zeichnungen präsentiert. Dabei variiert die Gestaltung der Bildreihen äußerst facettenreich von halbseitigen zentrierten Bildern, die, einem Daumenkino gleich, über die Seitengrenzen hinaus fortlaufend anhand eines stets nur um wenige Einzelelemente veränderten Bildaufbaus erzählen, über die Kombination zweier Bildebenen auf einer oder zwei gegenüber liegenden Buchseiten bis hin zu einer Reihung von 3-4 kleineren Zeichnungen auf einer Einzelseite. Es entsteht ein dynamisches Bild-Text-Verhältnis, denn die unterschiedlich umfangreichen Textpassagen stehen zwar bis auf eine Bildseite am Schluss¹¹³⁹ immer unterhalb der jeweiligen Bildebenen auf der Buchseite, doch neben den als Block gesetzten Abschnitten finden sich in der zweiten Hälfte des Bilderbuches sowohl auf ganzseitig als auch doppelseitig angelegten Bildebenen die einzeilige Reihung unabhängiger kurzer Texte, die den jeweils sprechenden Figuren oberhalb zugewiesen sind.¹¹⁴⁰ Gerade diese sprachspielerische Komposition von Text und Bild mit der Struktur eines liedhaften Refrains birgt, unterstützt von der enthaltenen Situationskomik, ein hohes Identifikationspotenzial für Kinder im Vor- und Grundschulalter. Das Bild-Text-Konzept des Bilderbuches spielt somit gekonnt mit den Spezifika des Medium Buch und insbesondere der Erzählung über Seitengrenzen hinweg. Ergänzt wird das bildnerische Erzählen um die dem Comic entlehnten Gedankenblasen sowie Geräuschwörter, die direkt in die Bilder eingefügt sind.¹¹⁴¹ Die Sprache des Bilderbuches ist ebenfalls bewusst einfach gehalten, orientiert sich in den kurzen Sätzen eng an der Sprachlichkeit von Vorschulkindern und enthält beispielsweise umgangssprachliche Verkürzungen.¹¹⁴² Typografisch hervorgehoben sind in dem Bilderbuch – dessen größere Schrift ebenfalls auf eine Zielgruppe ab dem Vorschulalter verweist – durch Kursivsetzung einzelne Wörter, die von den Figuren mit besonderem Nachdruck gesprochen werden und in Großbuchstaben ganze Sätze, die von diesen geschrien werden.¹¹⁴³ In

¹¹³⁹ Vgl.: Könnecke: Anton und die Spielverderber, S. 29 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁴⁰ Vgl. ebd., S. 16, 17-18, 21-22, 23-24, 25-26, 27-28 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁴¹ Vgl. ebd., S. 2, 6, 25 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁴² Vgl. ebd., S. 17 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁴³ Vgl. ebd.: a) Kursivsetzung: S. 3, 12.; b) Großbuchstaben: S. 6, 7, 12, 16, 17, 19, 25, 26, 29 (eigene Seitenzählung).

einem dieser lautstark geäußerten Sätze des wütenden Antons wird das Wort „tot“ überdies noch kursiv gesetzt und damit in seiner Besonderheit für den kindlichen Leser ein zweites Mal hervorgehoben.¹¹⁴⁴

Auch der schwedische Vergleichstext „Dockbegravingen“ (1994; dt. Übersetzung: Puppenbeerdigung), der anders als andere Reihenbände bisher nicht ins Deutsche übersetzt ist, setzt in seinen eher als geschlossen zu bezeichnenden Bildformen ganz-, halb- und doppelseitige monoszenische Bilder oder freigestellte Vignetten mit oder ohne optische Umrandung ein. Die unterschiedlich umfangreichen Textpassagen sind flexibel in der oberen oder unteren Hälfte der Buchseite entweder direkt in das jeweilige Bildelement integriert oder von freistehenden Bildern umfasst. So wird die enge Beziehung von Text und Bild unterstrichen, in der diese einander in einem symmetrischen Verhältnis direkt übersetzen. Das Farbkonzept des Bilderbuches bevorzugt gedeckte Farbtöne und eine von Blautönen getragene Grundstimmung, in die einzelne Akzente mit warmen Farben aufgenommen sind. Die Sprache ist leicht verständlich und erzählende Passagen, die vor allem Einblick in Annas Gedanken- und Gefühlswelt geben, wechseln sich mit Dialogsituationen ab. Dabei nutzt das Bilderbuch ein ähnliches typografisches Konzept wie Könnecks Bilderbuch zur Visualisierung emotionaler Textpassagen, indem es ebenfalls Sätze mit erhöhter Lautstärke und/ oder Emotionalität in Großbuchstaben setzt.¹¹⁴⁵ Leider ist dieses Konzept meiner Meinung nach hier jedoch nicht konsequent umgesetzt, denn zu Beginn der Geschichte verzichtet man beispielsweise im Fall des gellenden Schreies von Annas nach der Mutter auf diese Großbuchstaben-Setzung, obwohl die ausbleibende Reaktion der Mutter letztlich Ausgangspunkt der folgenden Entwicklungen ist und eine Betonung dieses Satzes somit nachvollziehbar gewesen wäre.¹¹⁴⁶ Überdies sind einzelne Worte, die mit besonderer Betonung von den Kinderfiguren gesprochen werden, kursiv sowie eine Liedzeile in Schreibschrift gesetzt und somit visuell hervorgehoben.¹¹⁴⁷

II. Erzählerischer Aufbau und Beziehungsgefüge des Figurenensembles in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 8-10)

Erzähldramaturgisch folgt die Geschichte in „Anton und die Spielverderber“ einem streng linear-additiven chronologischen Zeitverlauf, der erzählte Zeitraum im Bilderbuch umfasst lediglich ein paar Stunden. Dabei spielt das Bilderbuch jedoch mit seiner konsequent beibehaltenen Handlungskulisse räumlich wie auf einer Theaterbühne mit den Auf- und Abtritten seines Figurenensembles. Ein Erzähler kommentiert in kurzen lakonischen Sätzen das Geschehen und unterstreicht damit die Komik der ganzen Spielsituation zusätzlich. Im Mittelpunkt steht die titelgebende Figur Anton, der sich von den

¹¹⁴⁴ Vgl.: Könnecke: Anton und die Spielverderber, S. 7 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁴⁵ Vgl.: Wikander/ Örtengren: Dockbegravingen, S. 10, 12, 17, 29 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁴⁶ Vgl. ebd., S. 7 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁴⁷ Vgl. ebd., S. 13, 22 (eigene Seitenzählung).

anderen Kindern ausgeschlossen fühlt. Seine Strategie, sich in dramatischer Art und Weise tot zu stellen, um die gewünschte Aufmerksamkeit zu bekommen, kopieren die anderen Kinder in der Folge als auch sie sich ungerecht behandelt fühlen. Die Kinder agieren somit als Gruppe, in der Anton jedoch den Ton angibt und seine Vorstellung vom Totsein von den anderen Kindern unkritisch übernommen wird.¹¹⁴⁸ Erwachsene Bezugspersonen spielen in dem gesamten Bilderbuch keine Rolle, nicht einmal als Nebenfiguren.

Auch das schwedische Bilderbuch „Dockbegravningen“ folgt einem linear-additiven chronologischen Zeitverlauf, der lediglich kurzzeitig in den Vorstellungsbildern von Anna und Ellinor zum denkbaren Ablauf der Beerdigung von Puppe Agnes sowie als Anna sich in der Nacht nach der Beerdigung die Puppe einsam im Wald in ihrem dunklen Grab vorstellt, verlassen wird.¹¹⁴⁹ Die von einem allwissenden Erzähler präsentierte Geschichte umfasst als erzählte Zeit zwei Tage. Unterstützt wird Anna in ihren Plänen zur Beerdigung der Puppe und deren Umsetzung von ihrer gleichaltrigen Freundin Ellinor, die im selben Haus wohnt. Ellinor konfrontiert Anna immer wieder mit Ideen und Fragen zum Thema Tod und Trauer, die Annas eigene Pläne zur Beerdigung der Puppe erweitern, obwohl Anna den Enthusiasmus ebenso wie die Angstgefühle der Freundin oftmals genervt ignoriert. Schlussendlich schließt sich Ellinor stets Annas resolut vorgetragenen Vorstellungen und Wünschen an.¹¹⁵⁰ Weitere Kinderfiguren tauchen lediglich in Gestalt jüngerer Geschwisterkinder am Rande der Erzählung auf. Zur wichtigen Helferfigur wird Annas Großvater.¹¹⁵¹ Annas Mutter ist zwar in die Beerdigungs-Pläne nicht involviert, wird jedoch ohne von dem Spiel im Wald zu wissen emotionale Stütze für Anna, als diese am Abend Zweifel befallen.¹¹⁵²

III. Darstellung und Diskussion todesbezogener Inhalte und kindlicher Todesvorstellungen (Kriterium 11-13)

Anders als die meisten anderen Bilderbücher dieser Unterrubrik konzentriert sich das deutschsprachige Bilderbuch „Anton und die Spielverderber“ ganz auf die Darstellung der Vorstellungen von Kindern im Vorschulalter zum Totsein. Die dieser spielerischen Auseinandersetzung innewohnende Komik verknüpft die Erzählung mit der Leitfrage: Wie fühlt es sich an tot zu sein? Angesichts der empfundenen Kränkung, bei der Gartenarbeit der anderen Kinder nicht mitmachen zu dürfen, beschließt Anton nicht länger so weiterleben zu wollen. Und was passiert, wenn man nicht mehr weiterlebt? Man ist tot, denkt sich Anton. So konzentriert sich Antons Wut schließlich in seiner Ankündigung, er sei nun tot. Typografisch unterstrichen wird die Emotionalität dieser Ansage durch die bereits erwähnte

¹¹⁴⁸ Vgl.: Könnecke: Anton und die Spielverderber, S. 8-28 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁴⁹ Vgl.: Wikander/ Örtengren: Dockbegravningen, S. 16-17, 25 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁵⁰ Vgl. ebd., S. 13, 14, 17, 22 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁵¹ Vgl. ebd., S. 14-17 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁵² Vgl. ebd., S. 24-25 (eigene Seitenzählung).

Verwendung von Großbuchstaben und die zusätzliche Kursivsetzung des Wortes „tot“.¹¹⁵³ Das aktuell vorherrschende Todeskonzept des Vorschulkindes Anton verbindet Totsein mit Weggehen und dem Verlassen der anderen Kinder. Er setzt dies entsprechend um, in dem es sich bewegungslos sowie stumm auf die Erde legt. Um sich ganz sicher zu sein und auch die anderen Kinder auf die Endgültigkeit dieses Zustandes hinzuweisen, bestätigt Anton noch einmal die Irreversibilität dieses Zustandes. Dass er dieses Subkonzept des Todes selbstverständlich noch nicht final verstanden hat, wird im Anschluss deutlich. Er nutzt an dieser Stelle die Vorstellung einer Unumkehrbarkeit des Todes, um die Dramatik der Situation zu unterstreichen. Die Szene mit dem herunterfallenden Blatt, das Anton wegpusten muss, um die Reaktionen der anderen Kinder auf sein Totsein weiterhin beobachten zu können, entschärft die Situation für den kindlichen Rezipienten durch Komik.¹¹⁵⁴ Auf Lukas Frage und Enthusiasmus angesichts der neuen Spielsituation reagiert der angeblich verstorbene Anton, indem er sein Totsein ebenso wie die damit verbundene Bewegungslosigkeit bestätigt. Lukas Angebot, seinem Freund, jetzt wo er tot sei, ein schönes Grab zu schaufeln, endet im Streit mit den Mädchen, denen Lukas den Spaten geklaut hat. Weil diese jetzt auch Lukas ausschließen, übernimmt dieser Antons Verhalten und stellt sich ebenfalls tot.¹¹⁵⁵ Nach und nach schließen sich alle Kinder der Gruppe Antons Spiel des Totseins an und befolgen das mit dem Totsein verbundene Attribut der Bewegungslosigkeit, nicht aber jenes der Sprachlosigkeit.¹¹⁵⁶ Totsein verbindet Anton mit ausbleibenden Reaktionen auf äußere Einflüsse. Die darauf eintretende Stille wird erzählerisch auf der Text- sowie Bildebene mit viel Situationskomik durch die Kolonne von Ameisen gebrochen, die entgegen der links-rechts-Lese-richtung über die Körper der sich tot stellenden Kinder zu wandern beginnt und damit deren Spiel des Totseins beendet.¹¹⁵⁷ Die Kinderfiguren haben jedoch im Spiel gezeigt, dass sie bereits erste Aspekte der Komponente Nonfunktionalität wie Bewegungs- und Sprachlosigkeit sowie eine Unempfindlichkeit gegenüber äußeren Einflüssen als auch ein Grab dem Thema Tod zuordnen, wenngleich sie dieses Wissen noch nicht kritisch reflektieren. Und bei aller Ernsthaftigkeit, mit der dieser Zustand des Totseins imitiert wird, bleibt es eine Spielsituation, die von den Kindern jederzeit beendet werden kann.

Ähnlich wie in „Anton und die Spielverderber“ ist die Auseinandersetzung mit Tod und Trauer bei der Protagonistin in „Dockbegravingen“ aus einem Moment des Ärgers und der Unzufriedenheit heraus motiviert. Doch anders als Anton projiziert Anna ihre Vorstellung zum Totsein nun auf das Objekt der Puppe Agnes – ein durchaus typisches Verhalten für Kinder im Vor- und Grundschulalter. Anna konzentriert all ihre Wut und Enttäuschung über das Verhalten der Mutter in einer Art Bestrafungs-

¹¹⁵³ Vgl.: Könnecke: Anton und die Spielverderber, S. 6-8 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁵⁴ Vgl. ebd., S. 9 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁵⁵ Vgl. ebd., S. 10-16 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁵⁶ Vgl. ebd., S. 17-26 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁵⁷ Vgl. ebd., S. 27-30 (eigene Seitenzählung).

fantasie für die Puppe, in der sie diese für tot erklärt.¹¹⁵⁸ Assoziationen zu dem bekanntesten Bilderbuch einer kindlichen Wut- und Bestrafungsfantasie für die eigene Mutter, Sendaks „Wo die wilden Kerle wohnen“¹¹⁵⁹, stellen sich unwillkürlich hierbei als interkontextueller kinderliterarischer Bezugsrahmen ein. Die Beerdigung von Annas Puppe wird in der Folge zur Projektionsfläche und zugleich zum Spiegel des in Ausbildung befindlichen Todeskonzeptes der Protagonistin und deren Vorstellung zu einem adäquaten Trauerverhalten. Ihre Freundin Ellinor fühlt sich mit der Situation überfordert und reagiert auf die Todesnachricht mit Angst und dem Hinweis, dass sie bisher keine Beerdigung besucht habe. Ellinor assoziiert mit Beerdigung einen durchaus christlich-religiösen Rahmen. Doch Anna lehnt diese Vorschläge als nicht umsetzbar ab und schlägt vor, ihren Großvater zu befragen, da dieser Annas Großmutter beerdigt hat.¹¹⁶⁰ Als sie schließlich beim Großvater auf dem Sofa sitzen, verschlägt es Anna jedoch mit Blick auf eine Fotografie ihrer verstorbenen Großmutter die Sprache. Auf die irritierte Frage des Großvaters, woher das plötzliche Interesse an Beerdigungen stamme, belügt Anna diesen und berichtet, dass sie gerne einen toten Vogel begraben möchten. Schließlich benennt der Großvater all jene Dinge, die man seiner Erfahrung nach für eine Beerdigung benötigt: einen Sarg, Blumen, Kerzen, einen Kranz für das Grab, einen Grabstein oder ein Kreuz, eine Trauerfeier mit Kaffee und Kuchen sowie gesungene Psalme. Die Nachfragen der Kinder, ob auch Saft anstatt Kaffee zulässig und was genau ein Psalm sei, beantwortet der Großvater geduldig und schenkt den Kindern schließlich sogar seinen alten Brotkasten als Sarg für deren geplante Beerdigung.¹¹⁶¹ Ergänzt wird auf der Bildebene zudem Ellinors Versuch, eine geeignete Trauerkleidung zusammenzustellen. Die Wahl des abgeschiedenen Beerdigungsortes ist bestimmt von Annas Wunsch, dass sie niemand sieht, denn sie möchte lästige Nachfragen vermeiden. Auf dem Weg dorthin pflücken die Mädchen Blumen für das Grab. Als dieses ausgehoben ist, befallen Anna erste Zweifel und Ellinor reagiert erneut mit einem Gefühl der Angst. Die Stille, die eintritt, nachdem das Grab zugeschüttet und mit Blumen verziert ist, empfinden die Kinder als merkwürdig.¹¹⁶² Beide kindlichen Protagonisten begreifen den Tod somit als grundlegende, vom Leben zu unterscheidenden Zustand, auch wenn sie diese Beobachtung zu diesem Zeitpunkt ihrer Entwicklung nicht bewusst reflektieren können, da die Komponenten der Nonfunktionalität, Irreversibilität, Kausalität und Universalität eines ausgebildeten Todeskonzeptes altersbedingt noch nicht ausgeprägt sind.

IV. Darstellung und Diskussion des Trauerprozesses und seiner Trauerphasen (Kriterium 14)

V. Darstellung und Diskussion kurz- und langfristiger Bewältigungsstrategien sowie Konsolationselemente (Kriterium 15-16)

¹¹⁵⁸ Vgl.: Wikander/ Örtengren: Dockbegravningen, S. 7-11 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁵⁹ Sendak, Maurice: Wo die wilden Kerle wohnen. Aus d. Amerikan. von Claudia Schmolders. Zürich 1967.

¹¹⁶⁰ Vgl.: Wikander/ Örtengren: Dockbegravningen, S. 12-13 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁶¹ Vgl. ebd., S. 14-17 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁶² Vgl. ebd., S. 18-21 (eigene Seitenzählung).

VI. Darstellung und Diskussion der Jenseitsvorstellungen bzw. einer postmortalen Existenz Verstorbener (Kriterium 17-20)

Eine Darstellung und Diskussion des Trauerprozesses findet sich in dem Bilderbuch „Anton und die Spielverderber“ nicht, da dessen Schwerpunkt ganz auf die situationskomische Präsentation der Vorstellungen zum Totsein von Vorschulkindern liegt. Der abrupte Übergang aus der Spielsituation und Auseinandersetzung mit dem Tod zum gewohnten Kita-Alltag mit Saft und Keksen, die durchaus die Assoziation einer Trauerfeier wachruft, ist durchaus alterstypisch geschildert und löst die Geschichte versöhnlich auf.¹¹⁶³

Über den Ablauf der in dem schwedische Bilderbuch „Dockbegravning“ von den beiden Hauptfiguren zelebrierte Trauerfeier bestimmt gewohnt resolut Anna. Doch weder Saft noch Kuchen schmecken den Kindern richtig und als sie das Trauerlied anstimmen wollen, haben beide dessen Text vergessen. Annas Entschlossenheit, mit der sie die Puppe als tot erklärt hat, um diese stellvertretend für die Mutter zu bestrafen, beginnt zunehmend in Wanken zu geraten. Wie schon im Gespräch mit dem Großvater versucht sie die Oberhand über die Situation zu erlangen, indem sie die Beerdigung abrupt als beendet erklärt, um das Grab und die Auseinandersetzung mit dem Tod verlassen zu können.¹¹⁶⁴ Als sie sich abends mit ihrer Mutter verträgt, beschleicht Anna ein merkwürdiges Gefühl und als sie sich die Puppe in ihrem dunklen Grab vorstellt, bekommt sie ein schlechtes Gewissen. Am nächsten Morgen holt sie Ellinor ab, um die Puppe auszugraben.¹¹⁶⁵ Hier wird einmal mehr die psychologisierte Darstellung des schwedischen Bilderbuches deutlich, denn die Puppe fungiert sowohl zu Beginn als auch am Ende der Erzählung unübersehbar als Projektionsfläche für Annas eigene Gefühle, die sie auf die Puppe überträgt. So steht die Strategie von Kindern, sich kritisch mit dem eigenen Verhalten und den eigenen Gefühlen auseinanderzusetzen, indem diese stellvertretend auf Objekte übertragen und als deren Fehlverhalten bewertet werden, am Ende der Geschichte.¹¹⁶⁶ Da die Auseinandersetzung mit Trauer ohne tatsächlichen Todesfall im Spiel inszeniert werden dabei vor allem die von erwachsenen Bezugspersonen übernommenen Verhaltensweisen nachgeahmt. Hier offenbart sich meiner Meinung nach durchaus ein qualitativer Unterschied im literarischen Konzept zu dem bereits in der Einzelanalyse vorgestellten schwedischen Bilderbuch „Alla döda små djur“.

VII. Eignung im Zusammenhang mit Lerneinheiten der „Death Education“ (Kriterium 21)

Mit seiner Schilderung der Spielsituation diskutiert das Bilderbuch aus der „Anton“-Reihe meiner Ansicht nach äußerst gelungen, gerade auch für Kinder unter 6 Jahren, alterstypische Aspekte eines in

¹¹⁶³ Vgl.: Könnecke: Anton und die Spielverderber, S. 29-31 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁶⁴ Vgl.: Wikander/ Örtengren: Dockbegravningen, S. 22-23 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁶⁵ Vgl. ebd., S. 26-27 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁶⁶ Vgl. ebd., S. 28-29 (eigene Seitenzählung).

Ausbildung befindlichen Todeskonzeptes. Es bietet somit einen adäquaten Einstieg in eine präventive Gesprächssituation zu Sterben und Tod. Zugleich besitzt das Bilderbuch vor allem auch aufgrund seiner Komik die Qualitäten eines All-Age-Erzählkonzeptes und kann somit überdies präventiv im Rahmen einer generationsübergreifenden familiären Vermittlungssituation eingesetzt werden. Die Spielsituation beinhaltet für kindliche Rezipienten ein hohes Identifikationspotenzial. Für einen inter- sowie postventiven Einsatz erscheint mir das Bilderbuch weniger geeignet, da konkrete Fragen des rezipierenden Kindes unbeantwortet bleiben könnten und gerade zum Thema Trauer keine Identifikations- oder Assoziationsangebote enthalten sind.

Aufgrund seiner psychologisierten Erzählung ist der Zugang zum schwedischen Bilderbuch „Dockbegravnungen“ meiner Einschätzung nach deutlich schwieriger, wobei ein präventiver Einsatz durchaus denkbar ist. Gerade die Darstellung der auf die Puppe projizierten Gefühle der Wut besitzt für Rezipienten im Vor- und Grundschulalter sicherlich einen gewissen Wiedererkennungswert und stellt somit ein Identifikationsangebot dar. Zugleich entsteht jedoch die Frage, ob die stark psychologisierte Erzählung für Kinder im Vorschulalter nachvollziehbar und geeignet ist. Zwar bietet sie die Möglichkeit, präventiv ein erstes Gespräch zu Tod und Trauer zu begleiten, doch sind Irritationen der kindlichen Rezipienten mit Blick auf die Erzählstruktur vorstellbar.

4.4.3. Rubrik C: Tod von Familienangehörigen

C1.1: Tod des Großvaters			
Frühe Vorläufermodelle 1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 - 2013
		Bektaş, Habib/ Guhe, Irmtraud (Ill.): Mein Freund der Opabaum. Boje, Erlangen 1991, 32 Seiten. Fried, Amelie/ Gleich, Jacky (Ill.): Hat Opa einen Anzug an?. Hanser, München 1997, 32 Seiten. Laube, Sigrid/ Blazejovsky, Maria (Ill.): Großvater hebt ab. Jungbrunnen, Wien 1998, 32 Seiten.	Bauer, Jutta: Opas Engel. Carlsen, Hamburg 2001, 48 Seiten. Janisch, Heinz/ Blau, Aljoscha (Ill.): Rote Wangen. Aufbau, Berlin 2005, 32 Seiten. Abedi, Isabel/ Cordes, Miriam (Ill.): Abschied von Opa Elefant: Eine Bilderbuchgeschichte über den Tod. Ellermann, Hamburg 2006, 32 Seiten. Treiber, Jutta/ Rassmus, Jens (Ill.): Der Großvater im rostroten Ohrensessel. Dachs, Wien/ Düsseldorf 2006, 32 Seiten. Behr, Daniela: Mein Opa hat Krebs: Ein Kinderbuch für Kinder über Trauer, Abschied, Krankheit und Tod aber auch den Zusammenhalt der Familie. Books on Demand GmbH, Norderstedt, 2007, 50 Seiten. Feth, Monika/ Pin, Isabel (Ill.):

			<p>Opa, ich kann Hummeln zähmen. Sauerländer, Düsseldorf 2007, 32 Seiten.</p> <p>Randerath, Jeanette/ Chudzinski, Daniela (Ill.): Der Abschiedsbrief von Opa Maus. Thienemann, Stuttgart 2007, 24 Seiten.</p> <p>Schins, Marie-Therese/ Müller, Birte (Ill.): Eine Kiste für Opa. Aufbau, Berlin 2008, 32 Seiten.</p> <p>Ellsworthy, Allan/ Ben-Arab, Máriam (Ill.): Opa ist überall. edelkids, Hamburg 2009, 32 Seiten.</p> <p>Hermann, Inger/ Waldmann-Brun, Sabine (Ill.): Und wer baut dann den Hasenstall, wenn Opa stirbt?. Sauerländer, Düsseldorf 2009, 32 Seiten.</p> <p>Karimé, Andrea/ Behl, Anne-Kathrin (Ill.): Lea, Opa und das Himmelsklavier. Picus, Wien 2011, 32 Seiten.</p> <p>Bucka, Johannes (Hrsg.)/ Bucka, Marlene (Autor): Stern des Himmels: Die Großeltern mit dem Schloss. epubli, Berlin 2012, 16 Seiten.</p> <p>Moritz, Ines/ Weckerle, Silke (Ill.): Opa auf dem Apfelbaum: Oder wie ich einer 4jährigen den Tod erkläre. Psymed, Hamburg 2012, 29 Seiten.</p> <p>Pein, Anna/ Mario Jorge da Cunha Machado (Ill.): Opas kleiner Garten: Ein Bilderbuch über das Sterben und den Tod und das Leben mit den Erinnerungen. Pein Verlag, Sendenhorst 2013, 34 Seiten.</p> <p>Siems, Annika/ Menezes, Sueli (Ill.): Der blaue Schmetterling. Miniedition, Bargteheide 2013, 32 Seiten.</p>
--	--	--	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

C1.2: Tod der Großmutter

Frühe Vorläufermodelle 1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 – 2013
	<p>Harranth, Wolfgang/ Oppermann-Dimow, Christina (Ill.): Mein Opa ist alt und ich hab ihn sehr lieb. Jungbrunnen, Wien 1981, 32 Seiten.</p> <p>Egger, Martina/ Jucker, Sita (Ill.): Marianne denkt an ihre Großmutter. Bohem Press, Zürich 1986, 26 Seiten.</p> <p>Ansorge, Bettina: Buttje aus dem Moor. Lappan, Oldenburg 1989, 26 Seiten.</p>	<p>Hübner, Franz/ Höcker, Kirsten (Ill.): Großmutter. Bilderbuchstudio Neugebauer Press, Gossau/ Zürich 1992, 28 Seiten.</p> <p>Geelhaar, Anne/ Appelman, Karl-Heinz (Ill.): Oma auf dem Regenbogen. KiRo, Schwedt 1994, 22 Seiten.</p> <p>Fietzek, Petra/ Plankenberg, Anna: Eine Sonne für Oma. Herder, Freiburg 1995, 24 Seiten.</p> <p>Schneider, Antonie/ Dusikova, Maja (Ill.): Leb wohl, Chaja!.</p>	<p>Lyoth, Nadine/ Meyer, Daniel: Welche Farbe hat der Tod?. Sauerländer, Aarau 2002, 32 Seiten.</p> <p>Matzen, Ulla/ Grundmann, Annett (Ill.): Das Mädchen Jane und die blaue Wolke. MITEinander, Berlin 2003, 21 Seiten.</p> <p>Müller, Birte: Auf Wiedersehen, Oma. Neugebauer, Gossau/ Zürich 2003, 36 Seiten.</p> <p>Walbrecker, Dirk/ Mair, Martina (Ill.): Ist Omi jetzt ein Engel?. Pattloch, München</p>

		<p>NordSüd, Gossau/ Zürich 1998, 28 Seiten.</p>	<p>2006, 32 Seiten.</p> <p>Barth, Rolf/ Droessler, Thorsten (Ill.): Herr Wolke. Dorles Oma: Eine Geschichte für das Leben. Traumsalon Edition, Berlin 2008, 32 Seiten.</p> <p>Höschl, Eva/ Kutschera, Nana (Ill.): Tschüss Oma: Ein Kinderbuch zu Trauer und Abschied. Hospiz, Wuppertal 2008, 40 Seiten.</p> <p>Weigner, Sylvia/ Weiß, Christina/ Kreimeier, Birgit (Ill.): Lukas und Oma nehmen Abschied: Eine Geschichte über Sterben und Trauer. BLOOM'S, Ratingen 2008, 24 Seiten.</p> <p>Scharenberg, Lucy/ Ballhaus, Verena (Ill.): Wenn Oma nicht mehr da ist. Betz, Wien/ München 2010, 32 Seiten.</p> <p>Scheffler, Ursel/ Timm, Jutta (Ill.): Schmetterlingspost – Eine Geschichte von Trost und Erinnerung. arsEdition, München 2010, 32 Seiten.</p> <p>Schneider, Antonie/ Gotzen-Beek, Betina (Ill.): Ein Himmel für Oma: Ein Bilderbuch über das Sterben und den Tod. Coppenrath, Münster 2010, 32 Seiten.</p> <p>Gliemann, Claudia/ Tritschler, Patrick (Ill.): Ohne Oma. Monterosa, Karlsruhe/ Baden 2011, 36 Seiten.</p> <p>Jung, Ilse/ Natzke, Monika: Sarah und die Blätter. Papierfresserchen MTM-Verlag, Sigmarszell 2011, 32 Seiten.</p> <p>Marshall, Anna: Oma und die 99 Schmetterlinge. Arena, Würzburg 2012, 32 Seiten.</p>
--	--	-------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

C.1.3: Tod anderer Familienangehöriger

Frühe Vorläufermodelle 1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 – 2013
		<p>Heinrichsdorf, Pierre Markus: Honiggelb und Steingrau: Eine Geschichte vom Sterben und Abschiednehmen. Gerstenberg, Hildesheim 1995, 16 Seiten.</p> <p>Olbrich, Hiltraud/ Leson, Astrid (Ill.): Abschied von Tante Sofia. Kleine Reihe Religion. Kaufmann, Lahr 1998, 32 Seiten.</p>	<p>Barth, Friedrich Karl/ Wünsch, Dorota (Ill.): Himbeermarmelade. Hammer, Wuppertal 2003, 32 Seiten.</p> <p>Stanko, Jörg/ Jankowski, Heike (Ill.): Flieg Hilde, flieg!. Limette Kinderbücher, Essen 2005, 17 Seiten.</p>

C.2.1: Tod des Vaters

Frühe Vorläufermodelle 1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 – 2013
---------------------------------------	-------------	-------------	-------------

		<p>Hermann, Inger/ Vendrell, Carme Solé (Ill.): Du wirst immer bei mir sein. Patmos, Düsseldorf 1999, 27 Seiten.</p>	<p>Davids, Barbara/ Münzer, Gabriele (Ill.): Eines Morgens war alles ganz anders. Lambertus, Freiburg 2000, 24 Seiten.</p> <p>Herbold, Marie: Papi, wir vergessen dich nicht: Das Tagebuch der 13-jährigen Marie Herbold während Krankheit und Tod von ihrem Papi. NordSüd, Zürich 2002, 24 Seiten.</p> <p>Saegner, Uwe: Papa, wo bist du?: ein Kinderbuch zu Tod und Trauer für Kinder. Hospiz, Wuppertal 2005, 48 Seiten.</p> <p>Paffrath, Stefanie: Als Papa in den Himmel flog. Paffrath, Amaliendorf-Aalfang 2010, 34 Seiten.</p> <p>Potthoff, Konrad/ Berner, Susanne (Ill.): Florian und die Friedhofskatze. Projekte-Verlag, Halle/ Saale 2010, 25 Seiten.</p> <p>Eder, Sigrun/ Gasser, Evi (Ill.): Papa in den Wolken-Bergen: Das Bilder-Erzählbuch. Edition Riedenburger, Salzburg 2013, 48 Seiten.</p> <p>Lüftner, Kai/ Gehrmann, Katja (Ill.): Für immer. Beltz & Gelberg, Weinheim 2013, 32 Seiten.</p>
--	--	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

C.2.2: Tod der Mutter

Frühe Vorläufermodelle 1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 – 2013
		<p>Vettiger, Susanne/ Löw, Domo (Ill.): Das verlorene Herz. Edition F. Reinhardt junior, Basel 1998, 24 Seiten.</p> <p>Kottig-Busche, Ingrid/ Busche, Jana (Ill.): Mama Luftballon. Mamamau, Dortmund 1999, 16 Seiten (Beilage 16 Seiten).</p>	<p>Mürmann, Hermann J./ Meis, Hannelore (Ill.): Warum so hart kleiner Bär?. Edition Dharma Do, Nottuln 2004, 24 Seiten.</p> <p>Gottanka, Hans/ Rutsche, Gerda M. (Ill.): Galaxia vom Goldenen Stern besucht München. Wißner, Augsburg 2008, 28 Seiten.</p> <p>Saegner, Uwe: Sarahs Mama: Wenn die Mutter stirbt – ein Kinderbuch. Hospiz, Wuppertal 2008, 42 Seiten.</p> <p>Lier, Christiane/ Maschajechi, Christiane (Ill.): Vom Tod der Mutter: Joschi, Caro und Eltigro in der Anderswelt. Schweikert-Bonn-Verlag, Stuttgart 2010, 32 Seiten.</p> <p>Thomas, Beate/ Laufenburg, Heike (Ill.): Schmetterlinge fliegen leise. Zwiebelzwerg, Willebadessen 2012, 35 Seiten.</p>

C.2.3: Tod beider Elternteile

Frühe Vorläufermodelle 1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 – 2013
		Auer, Martin/ Klages, Simone (Ill.): Der blaue Junge. Beltz & Gelberg, Weinheim 1991, 32 Seiten.	
C.2.4: Tod eines Geschwisterkindes			
Frühe Vorläufermodelle 1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 – 2013
	Frank, Ulla: Was passiert, wenn ich sterbe?: Ein Aufruf zum Leben für Leser jeder Altersgruppe. Lier, Gaggenau 1989, 35 Seiten.	Waldmann-Brun, Sabine: Lia ist krank. Johannis, Lahr 1995, 29 Seiten. Steiner, Liliane: Auf welchem Stern lebt Sina?: Olga auf der Suche nach ihrer verstorbenen Schwester. Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, Zürich 1999, 25 Seiten.	Treiber, Jutta/ Blazejovsky, Maria (Ill.): Die Blumen der Engel. Betz, Wien 2001, 28 Seiten. Simon, Annette/ Selle, Barbara (Ill.): Der geborgte Stern. Initiative Regenbogen, Glücklose Schwangerschaft, Frickenhausen 2003, 36 Seiten. Schins, Marie-Therese/ Müller, Birte (Ill.): Zuckerguss für Isabel. Hammer, Wuppertal 2005, 32 Seiten. Sturm, Gabriele/ Hillen, Jeanette (Bearb.)/ Hillen, Jasmin S. (Ill.): Justus ist traurig: Ein Kinderbuch für trauernde Kinder und die Menschen, die sie auf dem Weg begleiten. WILMA, Kirchen 2008, 32 Seiten. Ruß, Julia/ Broska, Elke: Himmelskind. Reihe: Kinderland. SCM R. Brockhaus, Witten 2009, 32 Seiten. Meyer, Doris: Sternenschwester: Ein Buch für Geschwister und Eltern von tot geborenen Kindern. Mabuse, Frankfurt 2011, 32 Seiten. Pfundstein, Caroline/ Pfundstein, Tobias (Ill.): Enya Sternenkind. Pölat, Rieden 2011, 24 Seiten. Simon, Matthias: Wer weiß das schon... wie das ist mit dem Tod?. Konzipiert, verf. und ill. von den Schülerinnen und Schülern des Projekt-Seminars "Wohin geht die Reise?". Dehm, Limburg 2013, 52 Seiten.

Abb. 43: Übersicht deutschsprachige Primärtitel Rubrik C: Tod eines Familienangehörigen

Unterteilt in Bilderbücher, die vom Tod und der Trauer im äußeren bzw. inneren Familienkreis erzählen, umfasst diese Rubrik C innerhalb des untersuchungseigenen Rubrikenmodells sowohl für deutschsprachige als auch schwedische Bilderbücher mit Abstand die meisten Titel. Ewers 2010 formulierte These einer anhaltenden stereotypen Darstellung des Todes der Großeltern als

Hauptmotiv und zugleich Konstante des Themenbereiches im Bilderbuchsegment¹¹⁶⁷ ist mit Blick auf das für diese Untersuchung zusammengestellte Primärtextkorpus zu bestätigen. Dabei fällt die Wahl der sterbenden Figur in den 1980er Jahren bis zur Jahrtausendwende im deutschsprachigen Raum häufiger auf die Großmutter, eine gegenläufige Tendenz zum schwedischen Bilderbuch, wo wiederum das Tabu zur Darstellung sterbender Großväter bereits in den 1970er Jahren in Frage gestellt wurde. Zudem sind die deutschsprachigen Bilderbücher der Unterrubrik "Tod des Großvaters", obwohl zahlenmäßig den Titeln der Unterrubrik "Tod der Großmutter" unterlegen, in den hier beispielhaft ausgewerteten Beständen der öffentlichen Bibliotheken Berlins stärker an den Standorten vertreten. Nach wie vor finden sich in beiden Publikationsräumen deutlich weniger Erzählungen zum Tod eines Mitgliedes der Kernfamilie aus Vater-Mutter-Kind, wobei im deutschsprachigen Raum eine Zunahme der veröffentlichten Titel innerhalb der gesamten Rubrik C zu beobachten ist.¹¹⁶⁸ Jedoch muss man festhalten, dass in keiner anderen Rubrik so viele Bilderbücher im Eigen- bzw. Kleinverlag veröffentlicht werden wie in der Rubrik zum Tod in der Kernfamilie. Eine Ausnahme bildet nach wie vor die Erzählung vom Tod beider Elternteile, die bis heute im deutschsprachigen sowie schwedischen Bilderbuch als Leerstelle wirkt.

Rubrik C: Anzahl erstveröffentlichter Bilderbuchtitel nach Jahrzehnten	1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 - 2013	Gesamt
Rubrik C.1.1: Tod des Großvaters					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	0	0	3	15	18
Schweden	3	1	2	6	12
Rubrik C.1.2: Tod der Großmutter					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	0	3	4	13	20
Schweden	0	1	1	4	6
Rubrik C.1.3: Tod anderer Familienangehöriger					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	0	0	2	2	4
Schweden	—	—	—	—	0
Rubrik C.2.1: Tod des Vaters					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	0	0	1	7	8
Schweden	0	0	2	3	5
Rubrik C.2.2: Tod der Mutter					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	0	0	2	5	7
Schweden	0	0	2	1	3
Rubrik C.2.3: Tod beider Elternteile					

¹¹⁶⁷ Vgl.: Beyreuther/ Ewers: Sterben und Tod in der Kinder- und Jugendliteratur, S. 80, 81.

¹¹⁶⁸ Zukünftige wissenschaftliche Untersuchungen sollten diese quantitative Entwicklung für das in dieser Studie nur bis 2013 erfasste aktuelle Jahrzehnt weiterführend in ihre Analyse einbeziehen.

Deutschland/ Österreich/ Schweiz	0	0	1	0	1
Schweden	—	—	—	—	0
Rubrik C.2.4: Tod eines Geschwisterkindes					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	0	1	2	8	11
Schweden	0	0	2	2	4

Abb. 44: Vergleich Rubrik C Erstveröffentlichung deutschsprachiger und schwedischer Bilderbuchtitel zu Tod und Trauer nach Jahrzehnten

Die Mehrheit der deutschsprachigen Bilderbücher inszeniert als Todesursache des Großvaters einen altersbedingten Tod. Die Figur erhält dabei erzählerisch die typischen für kindliche Rezipienten deutbaren äußerlichen Attributen des Alters in enger Verbindung mit Hinweisen auf körperliche, mitunter auch geistige Schwächen wie Herzerkrankungen, Bettlägerigkeit oder Vergesslichkeit. Oftmals wird – ähnlich wie schon in den Bilderbüchern der zuvor untersuchten Rubriken – in der Gegenwart oder auch als Rückblende in der Vergangenheit eine Zeit gemeinsamer Erlebnisse von Großvater und Enkelkind in Text und Bild präsentiert. In diesen bereiten die Großvaterfiguren die Kinder mitunter sogar selbst auf ihren bevorstehenden Tod vor und sprechen dabei auch individuelle Jenseitsvorstellungen an. Ein Erzählkonzept, das diesem Muster folgt, präsentieren die Bilderbücher „Abschied von Opa Elefant: Eine Bilderbuchgeschichte über den Tod“¹¹⁶⁹ (2006) und „Und wer baut dann den Hasenstall, wenn Opa stirbt?“¹¹⁷⁰ (2009), das zu den wenigen deutschsprachigen Bilderbüchern gehört, das in seine Geschichte mit ausgesprochen hohem Textanteil den Sterbeort Hospiz aufnimmt. Auch das Bilderbuch „Lea, Opa und das Himmelsklavier“¹¹⁷¹ (2011) erzählt von einer solchen Großvater-Enkelin-Beziehung, bettet die Schilderung von Tod und Trauer jedoch nicht nur in einen modernen Familienalltag ein, sondern verbindet Erinnerung sowie Musik als Elemente der Konsolation und nutzt dabei gelungen Komik zur Entlastung des kindlichen Rezipienten. Hingegen direkt mit dem Tod des Großvaters und der Auseinandersetzung seines Enkels mit der Todeswirklichkeit steigen beispielsweise das Bilderbuch „Opa, ich kann Hummeln zähmen“¹¹⁷² (2007), „Der Abschiedsbrief von Opa Maus“¹¹⁷³ (2007) und „Opa ist überall“¹¹⁷⁴ (2009) in die Geschichte ein. Eine gern gewählte Konstellation ist überdies die Gesprächssituation am Krankenbett des Großvaters wie z. B. in „Großvater hebt ab“¹¹⁷⁵ (1998). Das Bilderbuch „Opas Engel“¹¹⁷⁶ (2001) kombiniert in seiner Rahmenhandlung den Besuch eines Enkels bei seinem bettlägerigen Großvater mit einer Darstellung der großväterlichen Biografie unter der Begleitung eines Schutzengels in der Binnenhandlung. Mit dem in der Einzelanalyse vorge-

¹¹⁶⁹ Abedi, Isabel/ Cordes, Miriam (Ill.): Abschied von Opa Elefant: Eine Bilderbuchgeschichte über den Tod. Hamburg 2006.

¹¹⁷⁰ Hermann, Inger/ Waldmann-Brun, Sabine (Ill.): Und wer baut dann den Hasenstall, wenn Opa stirbt?. Düsseldorf 2009.

¹¹⁷¹ Karimé, Andrea/ Behl, Anne-Kathrin (Ill.): Lea, Opa und das Himmelsklavier. Wien 2011.

¹¹⁷² Feth, Monika/ Pin, Isabel (Ill.): Opa, ich kann Hummeln zähmen. Düsseldorf 2007.

¹¹⁷³ Randerath, Jeanette/ Chudzinski, Daniela (Ill.): Der Abschiedsbrief von Opa Maus. Stuttgart 2007.

¹¹⁷⁴ Ellsworthy, Allan/ Ben-Arab, Máriam (Ill.): Opa ist überall. Hamburg 2009.

¹¹⁷⁵ Laube, Sigrid/ Blazejovsky, Maria (Ill.): Großvater hebt ab. Wien 1998.

¹¹⁷⁶ Bauer, Jutta: Opas Engel. Hamburg 2001.

stellten Titel "Hat Opa einen Anzug an" (1997) ist dieses Bilderbuch aus der Feder der renommierten Autorin und Grafikerin Jutta Bauer in den hier beispielhaft untersuchten Standorten der öffentlichen Bibliotheken Berlins mit am stärksten präsent. Auch das Bilderbuch „Rote Wangen“¹¹⁷⁷ (2005) inszeniert eine solche Rahmen-Binnenhandlung, ausgehend von einem Gespräch zwischen dem im Schaukelstuhl sitzenden Großvater und seinem Enkel, und erzählt dabei in einem engen äußerst assoziationsreichen Bild-Text-Verhältnis im vielschichtigen Spiel mit der Erzählebene Zeit von der Kraft der Erinnerung.

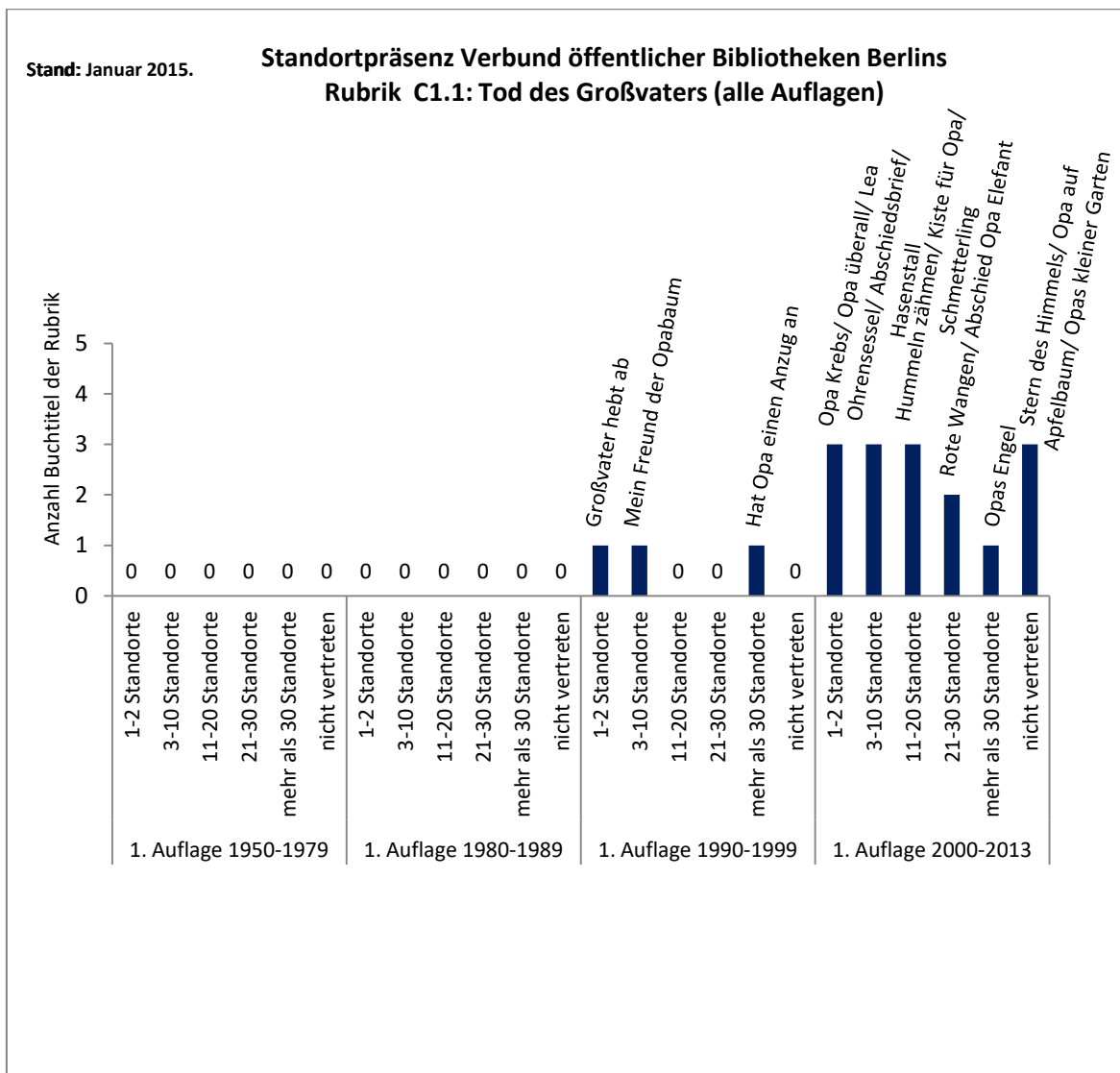


Abb. 45: Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik C1.1 im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins

Das Bilderbuch „Der Großvater im rostroten Ohrensessel“¹¹⁷⁸ (2006) spricht von dem Rückzugsverhalten einer Enkelin angesichts ihres vom Alter gezeichneten Großvaters, den sie regelmäßig

¹¹⁷⁷ Janisch, Heinz/ Blau, Aljoscha (Ill.): Rote Wangen. Berlin 2005.

¹¹⁷⁸ Treiber, Jutta/ Rassmus, Jens (Ill.): Der Großvater im rostroten Ohrensessel. Wien/ Düsseldorf 2006.

gemeinsam mit ihren Eltern im Krankenhaus besucht, in dem sie aber den früher so sehr von ihr geliebten Opa nicht mehr wiedererkennen kann. Stattdessen flüchtet sie sich in die Erinnerung an den Großvater, wie er früher war. Leider verzichtet das Bilderbuch auf die Darstellung einer Vermittlung der Eltern angesichts dieser Entfremdung zwischen Großvater und Enkelin ebenso wie auf Hinweise an den kindlichen Rezipienten, die diesem helfen das Verhalten der Kinderfigur einzuordnen.

Immer wieder wird die Figur des sterbenden Großvaters mit einem Natur- oder Tiermotiv verknüpft, anhand dessen nach dem Tod des Großvaters der Zyklus aus Vergehen und Werden sowie dem Glauben an ein Leben nach dem Tod als Bewältigungsstrategie aufgezeigt wird. Dazu gehören u. a. „Mein Freund der Opabaum“¹¹⁷⁹ (1991) sowie „Der blaue Schmetterling“¹¹⁸⁰ (2013). Ein interkulturelles Erzählkonzept zu Tod und Trauer präsentiert das Bilderbuch „Eine Kiste für Opa“¹¹⁸¹ (2008). Ausgehend von den Gedanken eines Großvaters in Afrika zum Aussehen seines Sarges spricht das Bilderbuch über Todeskonzepte sowie Vorstellungen zu einem jenseitigen Leben Verstorbener und präsentiert damit verbunden Aspekte der afrikanischen Trauerkultur.

Auch in Hinblick auf die Rubrik "Tod der Großmutter" können hier nur einige wenige ausgewählte Bilderbücher vorgestellt werden, wobei zwei bemerkenswert von den nachfolgend als kanonisiert zu beschreibenden Erzählstrategien abweichenden Titel, dabei handelt es sich um "Ohne Oma"¹¹⁸² (2011) und "När pappas farmor dog"¹¹⁸³ (2013; dt. "Als Pappas Großmutter starb"), wird die Einzelanalyse eingehender untersuchen. So steht der Tod der Großmutter zu Beginn der Geschichte des Anfang der 1980er Jahre veröffentlichten Bilderbuches "Mein Opa ist alt, und ich habe ihn sehr lieb"¹¹⁸⁴ (1981), das die Konsequenzen ihres Todes für den Alltag des hinterbliebenen Großvaters und dessen nächste Familienangehörige schildert, in deren Wohnung in der Stadt der alte Mann schließlich mit einzieht. Die Trauer des Großvaters sowie seine Bemühungen, sich mit dem neuen Leben zu arrangieren, sind dabei ganz aus der Sicht des Enkels erzählt, der in seinen Berichten vom alltäglichen Miteinander als Ich-Erzähler zwischen Zuneigung, Fürsorge und manchmal auch Furcht vor dem Verhalten älterer Menschen schwankt. Die gemeinsam verbrachte Zeit lässt zwischen Großvater und Enkel eine besondere Beziehung entstehen, wenngleich die Trauer der Kinderfigur um die verstorbene Großmutter nicht eingehender thematisiert wird. Anders in dem im selben Jahrzehnt publizierten Bilderbuch "Marianne denkt an ihre Großmutter"¹¹⁸⁵ (1986), das die Trauer der Ich-Erzählerin Marianne um die verstorbene Großmutter ganz in den Mittelpunkt der Erzählung rückt. Kurz vor ihrem Tod hatte Marianne ihre schwerkranke und schwache Großmutter noch einmal besucht. Die Todesnachricht, so

¹¹⁷⁹ Bektaş, Habib/ Guhe, Irmtraud (Ill.): Mein Freund der Opabaum. Erlangen 1991.

¹¹⁸⁰ Siems, Annika/ Menezes, Sueli (Ill.): Der blaue Schmetterling. Bargteheide 2013.

¹¹⁸¹ Schins, Marie-Therese/ Müller, Birte (Ill.): Eine Kiste für Opa. Berlin 2008.

¹¹⁸² Gliemann, Claudia/ Tritschler, Patrick (Ill.): Ohne Oma. Karlsruhe/ Baden 2011.

¹¹⁸³ Farzaneh, Farzad/ Gårdsäter, Viktor (Ill.): När pappas farmor dog. Stockholm 2013.

¹¹⁸⁴ Harranth, Wolfgang/ Oppermann-Dimow, Christina (Ill.): Mein Opa ist alt und ich hab ihn sehr lieb. Wien 1981.

¹¹⁸⁵ Egger, Martina/ Jucker, Sita (Ill.): Marianne denkt an ihre Großmutter. Zürich 1986.

beschreibt Marianne die Geschehnisse im Rückblick, überbringen die Eltern und beantworten geduldig alle ihre Fragen zum Tod. Sie begleiten deren Trauerphasen von Leugnung über Wut bis hin zur Akzeptanz der Todeswirklichkeit eng. Offen spricht die Kinderfigur auch ihre Ängste zur Universalität des Todes, besonders in Hinblick auf die eigenen Sterblichkeit und die der Eltern als nächste Bezugspersonen, an. Die Erinnerung an die Großmutter bewertet die Ich-Erzähler selbst als zentrales Trostelement in ihrer Trauer. Meiner Einschätzung nach handelt es sich bei diesem schweizerischen Bilderbuch mit seiner für die 1980er Jahre durchaus vielschichtigen Diskussion von Tod und Trauer um einen wichtigen modellbildenden Vorläufertext innerhalb der Rubrik. In den Beständen der öffentlichen Bibliotheken ist das Bilderbuch im Vergleich zu anderen Bilderbüchern dieser Rubrik jedoch eher durchschnittlich präsent.

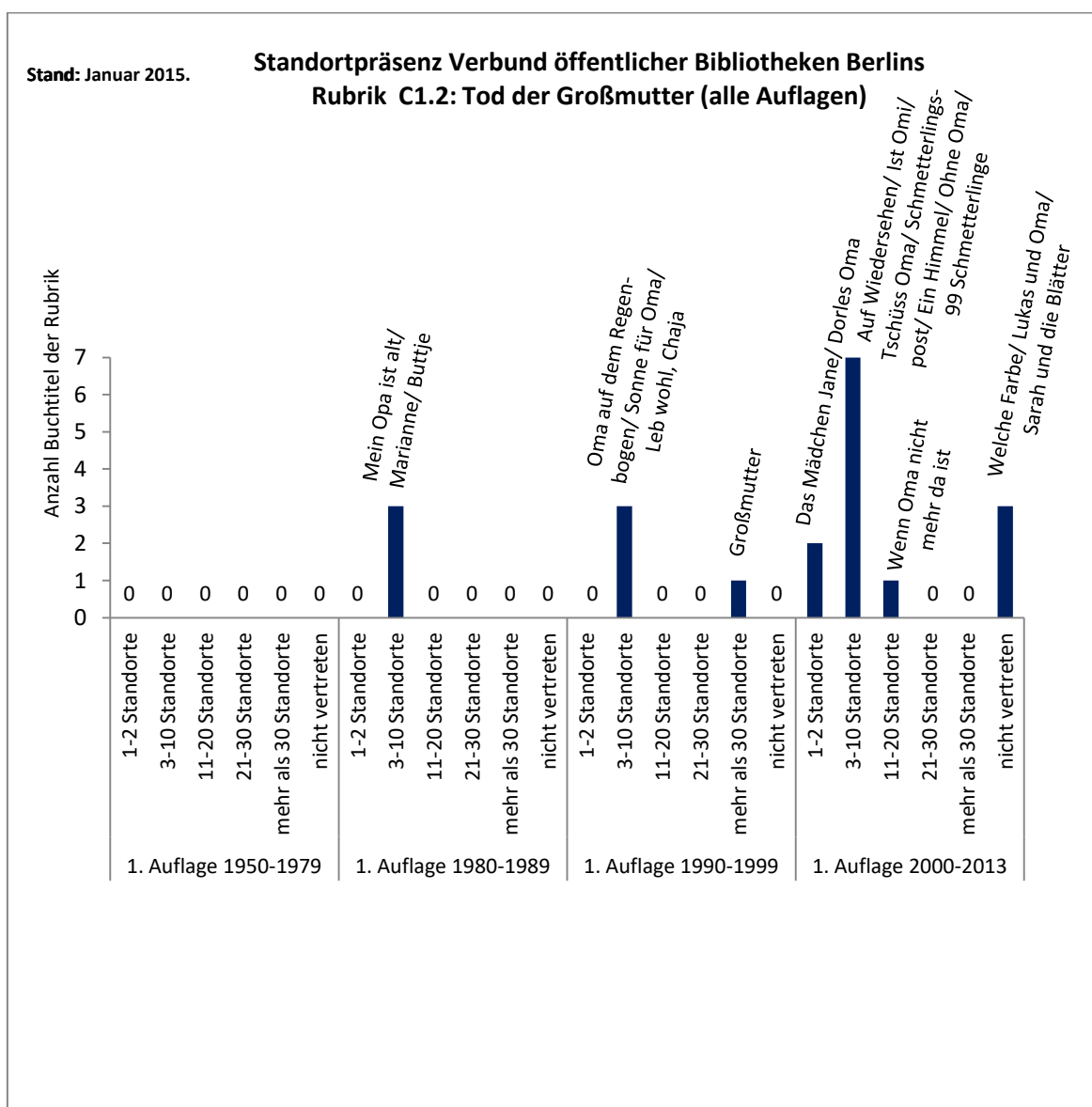


Abb. 46: Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik C1.2 im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins

Der mit Abstand an den meisten Bibliotheken-Standorten Berlins vertretene Titel dieser Rubrik ist "Großmutter"¹¹⁸⁶ (1992). Mit seiner aus dem Rückblick erzählten Schilderung der gemeinsamen Zeit der Großmutter und ihres Enkelkindes voller lustiger Erlebnisse sowie der abrupten Zäsur durch die Krankheit und den Tod der Großmutter kann dieses Bilderbuch bezüglich seiner narrativen Strukturen geradezu als Prototyp innerhalb der Rubrik verstanden werden. Unübersehbar sind hier die narrativen Parallelen zu den Erzählkonzepten in den Bilderbüchern zum Tod eines Großvaters. Eben jenem Erzählmuster folgt auch das Bilderbuch "Leb wohl, Chaja!"¹¹⁸⁷ (1998), indem es vom Einzug, der Krankheit, dem Tod zuerst des Wellensittichs Chaja und mit einem Abstand schließlich der Großmutter erzählt. Die noch gemeinsam mit der alten Frau zelebrierte Beerdigung des Wellensittichs im Garten der Familie initiiert die Frage des Protagonisten, ob auch die Großmutter eines Tages sterben werde. Eine Frage, die diese ehrlich bejaht. Zwar wird dabei das Antlitz der verstorbenen Großmutter auf der Bildebene visualisiert, zugleich wiederholt das Bilderbuch aber auf der Textebene die bereits beim Tod des Wellensittichs präsentierte euphemistische Umschreibung, die das Totsein mit Schlafen gleichsetzt. Am Ende betont auch dieses Bilderbuch die Erinnerung an die Verstorbenen, hier anhand des von der Großmutter für ihre Enkelkinder verfassten Chaja-Geschichtenbuches, als kurz- sowie langfristige Bewältigungsstrategie für deren Trauer. Eine bearbeitete Neuauflage der Geschichte mit einem komplett veränderten Bildkonzept ist unter dem Titel "Ein Himmel für Oma: Ein Bilderbuch über das Sterben und den Tod"¹¹⁸⁸ (2010) erschienen. So ist hier u. a. bereits zu Beginn der Geschichte die Bedeutung des Namens Chaja mit "Leben" in die Erzählung aufgenommen, die Sterbeszene des Wellensittichs weniger detailliert auf der Textebene dargestellt sowie auf die Verwendung der begrifflichen Gleichsetzung von Tod und Schlaf sowohl von Seiten der Kinder als auch Eltern verzichtet worden. Dafür sind die Zeitabstände, anhand derer der Alterungs- und Krankheitsprozess der Großmutter verdeutlicht wird, stärker über die Nennung der Jahreszeiten ausgearbeitet. Das Geschichtenbuch der Großmutter am Ende des Bilderbuches ist in der Neuausgabe zudem nicht dem Wellensittich gewidmet, sondern soll mit von den Kindern verfassten Geschichten und Fotos der Großmutter der Erinnerung an diese dienen.¹¹⁸⁹ Ebenfalls ergänzt sind das Nachwort zur Spezifik der Trauer von Kindern und die drei Praxisbeispiele für Trauerarbeit. Diese Neubearbeitung ist im Vergleich mit der Originalausgabe an doppelt so vielen Standorten der öffentlichen Bibliotheken Berlins vertreten. Ein weiteres diesem Grundmuster folgendes Erzählkonzept besitzt "Wenn Oma nicht mehr da ist"¹¹⁹⁰ (2010). Während die Binnenhandlung die Erinnerung der Kinderfigur Lilli an die gemeinsame Zeit mit der Großmutter im vorangegangenen Frühjahr und Sommer umfasst, schildert die Rahmenhandlung aus der Gegenwart heraus Lillis Trauer nach dem Tod der Großmutter und den Trost, den die

¹¹⁸⁶ Hübner, Franz/ Höcker, Kirsten (Ill.): Großmutter. Gossau/ Zürich 1992.

¹¹⁸⁷ Schneider, Antonie/ Dusikova, Maja (Ill.): Leb wohl, Chaja!. Gossau/ Zürich 1998.

¹¹⁸⁸ Schneider, Antonie/ Gotzen-Beek, Betina (Ill.): Ein Himmel für Oma: Ein Bilderbuch über das Sterben und den Tod. Münster 2010.

¹¹⁸⁹ Vgl. ebd., S. 2, 8, 10, 21.; a) zusätzliche Nennung der Jahreszeiten, S. 18; b) Geschichtenbuch, S. 23 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁹⁰ Scharenberg, Lucy/ Ballhaus, Verena (Ill.): Wenn Oma nicht mehr da ist. Wien/ München 2010.

Erinnerung an gemeinsame Erlebnisse dem Kind bietet. Die Kinderfigur im Vorschulalter ist – anders als in den meisten anderen Titeln dieser Unterrubrik – anwesend, als die bettlägerige Großmutter verstirbt. Das Bilderbuch verzichtet dabei jedoch, mit Ausnahme der auf der Bettdecke ruhenden Hände, auf eine bildnerische Darstellung des Leichnams der Verstorbenen. Auch das Bilderbuch "Tschüss Oma: Ein Kinderbuch zu Abschied und Trauer"¹¹⁹¹ (2008) folgt zu Beginn mit seiner Schilderung der im Rückblick aus Sicht der Enkel beschriebenen gemeinsam verbrachten Zeit mit der Großmutter und deren Erkrankung diesem Erzählkonzept, schließt dann jedoch eine im zeitgenössischen Bilderbuch nach wie vor eher seltene Darstellung zum Aufenthalt der Großmutter auf einer Palliativstation an, die zusätzlich durch ein Fachbegriff-Glossar am Ende des Buches sowie ein begleitendes Nachwort zur Bedeutung von Hospiz-Einrichtungen erweitert ist.

In einen interkulturellen Kontext mit Bezug zur Trauerkultur Lateinamerikas am Beispiel des in bolivianischen Dorfgemeinschaften gefeierten "Dia de Todos los Santos" bettet das Bilderbuch "Auf Wiedersehen, Oma" (2003) die Suche des Mädchens Felipa nach der Seele ihrer verstorbenen Großmutter. Das Bilderbuch greift somit in Text und Bild nicht nur die Frage zum postmortalen Aufenthalt Verstorbener auf, sondern präsentiert auch den spezifischen Umgang indigener Gesellschaften mit christlichen Trauer Ritualen und kann daher als Ausgangspunkt einer vergleichenden Diskussion traditioneller Beerdigungs- und Trauer Riten dienen.

Die Unterrubrik "Tod anderer Familienangehöriger" vereint lediglich vier deutschsprachige Bilderbücher aus dem Zeitraum seit Mitte der 1990er Jahre. In den Beständen der öffentlichen Bibliotheken Berlins sind diese Buchtitel mit einer Ausnahme an je 4-10 Standorten präsent. Da die narrativen Konzepte in den Bilderbüchern dieser Unterrubrik im Vergleich zu anderen Rubriken für die vorliegende Untersuchung wenig neue Erkenntnisse in Bezug auf die Darstellung von Tod und Trauer im deutschsprachigen Bilderbuch liefern, wird deren Diskussion auf eine Kurzzusammenfassung von drei der vier recherchierten Bilderbücher in diesem Abschnitt beschränkt und auf eine Einzelanalyse verzichtet, auch weil ein schwedischer Vergleichstext fehlt. Die Bilderbücher dieser Unterrubrik sind oftmals mit ihrer Diskussion des Todes eines Familienangehörigen, der den Protagonisten weniger nah steht als die Großeltern und Mitglieder der Kernfamilie, für eine präventive Vermittlungssituation zu Tod und Trauer geeignet, wie beispielsweise im Vorwort des Bilderbuches "Abschied von Tante Sofia"¹¹⁹² (1998) diskutiert wird. Als die beiden Grundschüler Franziska und Fabian zufällig Zeugen einer Beerdigung auf dem nahe gelegenen Friedhof werden und dort Franziska ihre Urgroßtante Sofia unter den Trauergästen entdeckt, sprechen die Kinder diese am nächsten Tag auf den Verstorbenen an. Sie erfahren, dass dieser ein langjähriger Freund und Nachbar der Urgroßtante ist. Das Bilderbuch bietet als Trostelemente die Erinnerung an Verstorbenen und zudem mit auf Extraseiten platzierten Bibel-

¹¹⁹¹ Höschl, Eva/ Kutschera, Nana (Ill.): Tschüss Oma: Ein Kinderbuch zu Trauer und Abschied. Wuppertal 2008.

¹¹⁹² Olbrich, Hiltraud/ Leson, Astrid (Ill.): Abschied von Tante Sofia. Kleine Reihe Religion. Lahr 1998.

zitierten oder Gebeten unübersehbar eine christlich-religiöse Deutungsdimension für die Auseinandersetzung mit Tod und Trauer sowie Vorstellungen zur postmortalen Existenz der Toten an und bereitet somit den kindlichen Rezipienten auf das Sterben und die Beerdigung der Urgroßtante Sofia vor. Obwohl letztlich die christliche Deutung in dem Bilderbuch den Vorrang hat, beinhaltet das Binnenmärchen zum Zwiegespräch des Fischers mit dem personifizierten Tod, der ihn über den Fluss ins Land der Toten geleitet, eine weitere mythische Deutungsdimension.¹¹⁹³

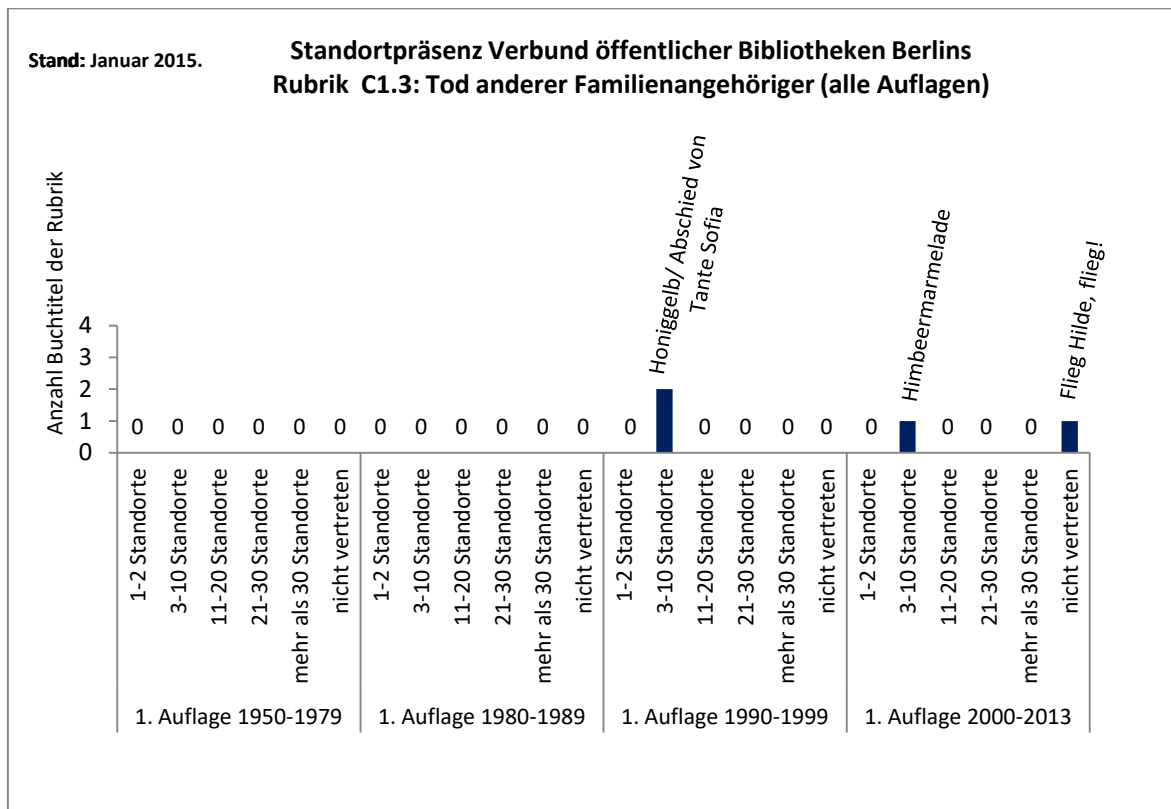


Abb. 47: Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik C1.3 im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins

Im Gegensatz dazu steht das Erzählkonzept in "Himbeermarmelade"¹¹⁹⁴ (2003), das mit viel Humor von der Leidenschaft des Großonkels der Protagonistin Ricarda für Himbeermarmelade erzählt. Nach einem von ihm verursachten Unfall muss der Großonkel seinen Führerschein abgeben. Diesen Verlust seiner Selbstständigkeit kann er jedoch nur schwerlich verwinden und beginnt sich von seinem sozialen Umfeld zu isolieren. Das Bilderbuch thematisiert somit auch die körperlichen und geistigen Einschränkungen, die das Altern mit sich bringt. Ricardas Eltern überbringen ihr schließlich die Nachricht vom Tod ihres Großonkels und nehmen sie zur Trauerfeier in der Kirche sowie der Beerdigung auf dem Friedhof mit. Ricarda findet darin ein wenig Trost, obwohl ihr zugleich auch die Irreversibilität des Todes schmerzlich bewusst wird. Immer wieder entschärfen ungewöhnliche Bild-

¹¹⁹³ Olbrich/ Leson: Abschied von Tante Sofia: a) christlich-religiöse Deutungsdimension: S. 9, 13, 16-17, 25, 27, 30.; b) Binnenmärchen: S. 20-23 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁹⁴ Barth, Friedrich Karl/ Wunsch, Dorota (Ill.): Himbeermarmelade. Wuppertal 2003.

perspektiven und komische Erzählelemente die Dramatik der Situation, u. a. während der Beerdigung der Vergleich der Sargträger mit Pinguinen. Ricardas Großvater, der als Pfarrer die Beerdigung betreut, bindet das Kind sehr behutsam in die zeremoniellen Abläufe ein und bietet ihm überdies auf seine Fragen Vorstellungsbilder zur postmortalen Existenz des Verstorbenen an.¹¹⁹⁵ Mit seinem abstrakten Bildkonzept einer um seinen Onkel trauernden Kinderfigur präsentiert das in Rückblenden erzählende Bilderbuch "Honiggelb und Steingrau: Eine Geschichte vom Sterben und Abschiednehmen" (1995) ein eher unkonventionelles Erzählkonzept. Die Figuren bleiben zwar auf ihre jeweils spezifische geometrische Form beschränkt, erhalten durch eine individuelle Farbgebung ihre Namen, so dass ein durchaus plausibles Gleichgewicht aus Abstraktion sowie Identifikationsangebot für den kindlichen Rezipienten geschaffen wird. Die reduzierte Ausgestaltung der Bildebene wird durch den Rückgriff auf Emotionen und Gedanken verbildlichende Erzählstrategien aus dem Comibereich, wie u. a. Bewegungslinien oder Gedankenblasen, ergänzt.¹¹⁹⁶ Über die Fragen des kindlichen Protagonisten an den schwerkranken Onkel werden der Sterbeakt, Beerdigungsrituale und Vorstellungsbilder zur postmortalen Existenz thematisiert, wobei der Onkel betont, dass es sich bei seinen Ideen zum Aufenthaltsort Verstorbener um Vermutungen handle. Als zentrale Trostelemente für Trauernde entwirft das Bilderbuch schließlich sowohl die Erinnerung als auch die familiäre Trauergemeinschaft. Leider werden die eigenen Vorstellungen des Ich-Erzählers zum Leben nach dem Tod als Ausdruck eines sich in Ausbildung befindlichen Todeskonzeptes nach dem Tod des Onkels lediglich auf der Schlussseite nochmals kurz aufgegriffen.

Wie bereits dargestellt, umfasst das unter C.2 zusammengetragene Textkorpus der deutschsprachigen Bilderbücher zum Tod in der Kernfamilie deutlich weniger Buchtitel als die Rubrik C.1. Auffällt, dass im Zeitraum bis 2013 in dieser Rubrik eine Vielzahl von Bilderbüchern im Eigenverlag mit äußerst niedrigen Auflagenhöhen publiziert werden. Es ist anzunehmen, dass es sich dabei auch um eine Reaktion auf die Begrenztheit des Textkorpus des aktuellen Bilderbuchmarktes handelt. Da diese jedoch leider oftmals in Hinblick auf ihre literarästhetische Qualität nur schwerlich mit den von etablierten Verlagen der Buchmarkt-Branche präsentierten Bilderbuchtiteln vergleichbar sind, die unter ganz anderen Produktionsbedingungen veröffentlicht werden, spielen sie auch aufgrund des begrenzten Rahmens der Untersuchung in der nachfolgenden Überblicksvorstellung sowie der Einzelanalyse nur eine untergeordnete Rolle. Mitunter sind diese im Eigenverlag publizierten Titel zwar über den regulären Buchhandel erhältlich, in den hier beispielhaft untersuchten Beständen der öffentlichen Bibliotheken Berlins fehlen sie aber in der Mehrheit. In Schweden werden im Untersuchungszeitraum bis Ende 2013 aufgrund der kleineren Buchmarktbranche quantitativ gesehen erwartungsgemäß weniger Bilderbücher publiziert, doch bereits in den 1990er Jahren erscheint das erste Bilderbuch zum

¹¹⁹⁵ Vgl.: Barth: Himbeermarmelade, S. 15-29 (eigene Seitenzählung).

¹¹⁹⁶ Vgl.: Heinrichsdorf: Honiggelb: a) Elemente aus dem Comibereich: S. 2, 8 (eigene Seitenzählung).

Selbstmord eines Vaters¹¹⁹⁷. Ein Themenbereich, der im deutschsprachigen Bilderbuch bis heute in dieser Form eine tabuisierte Leerstelle darstellt.

Als Todesursache schildern die deutschsprachigen Bilderbücher der Rubrik C.2.1 zum "Tod des Vaters" seit Ende der 1990er Jahre zumeist entweder eine mit dem Unfalltod plötzlich über die Kinderfigur hereingebrochene oder durch die Krankheit des Vaters nach und nach präsente Todeswirklichkeit. So zum Beispiel in dem Bilderbuch "Eines Morgens war alles ganz anders"¹¹⁹⁸ (2000), das im Rückblick erzählend mit der durch die Mutter ausgesprochenen Nachricht vom Unfalltod des Vaters an das Vorschulkind Anna einsetzt. Im Mittelpunkt der Erzählung steht dementsprechend der Trauerprozess des Mädchens, gerade auch die Phase der Wut sowie seine Hilflosigkeit und empfundene Isolation angesichts einer in ihrer eigenen Trauer gefangenen Mutter. Es ist ein älteres Kindergartenkind, das Anna beim gemeinsamen Fund eines toten Vogels im Wald auf den Umgang mit dem Tod anspricht, in dem es von seinen eigenen Ängsten spricht und das großmütterliche Vorstellungsbild der Seelen der Toten, die in den Himmel fliegen, zitiert. In der Folge diskutiert das Bilderbuch die Universalität des Todes und zeigt die Bedeutung einer familiären Trauergemeinschaft.

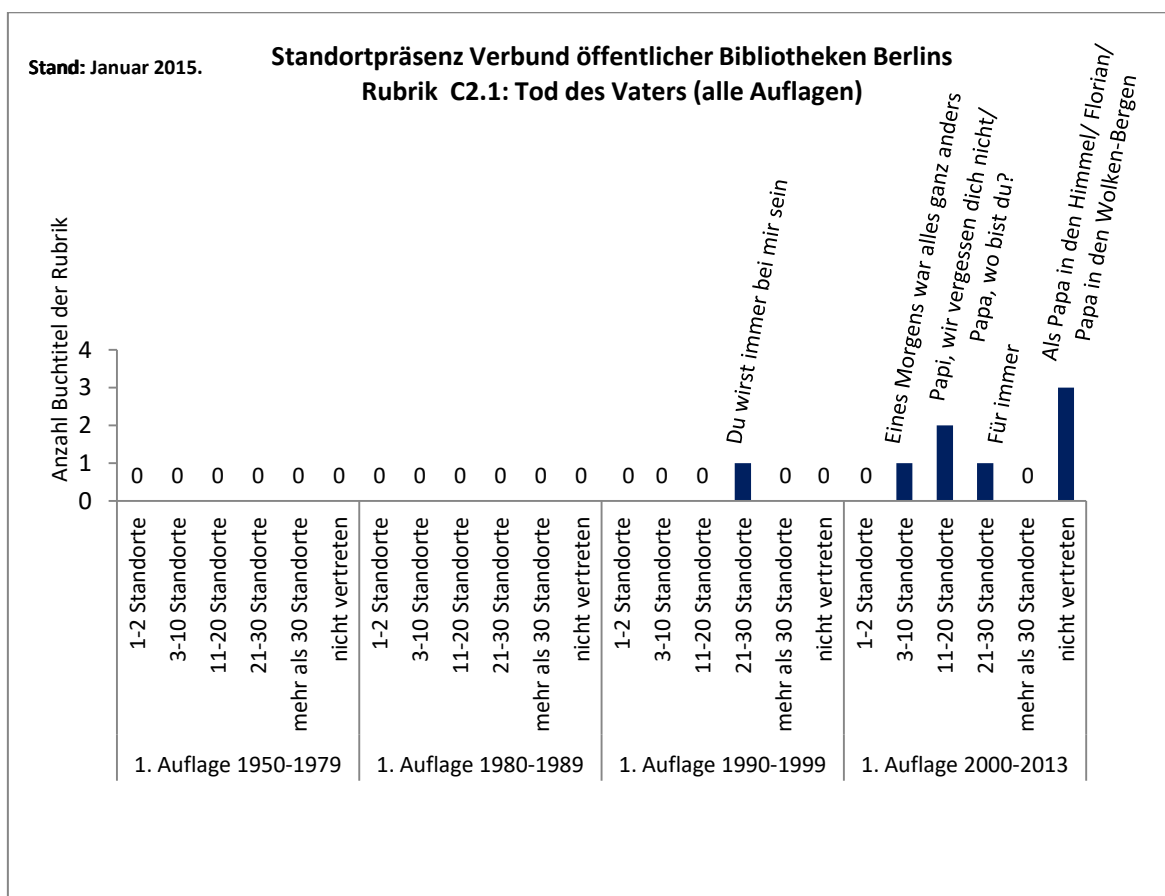


Abb. 48: Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik C2.1 im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins

¹¹⁹⁷ Vgl.: Runvik, Margaretha: *Min pappa vill inte leva*. Karlstad 1998.

¹¹⁹⁸ Davids, Barbara/ Münzer, Gabriele (Ill.): *Eines Morgens war alles ganz anders*. Freiburg 2000.

Als Ich-Erzählerin dokumentiert Marie in "Papi wir vergessen dich nicht: Das Tagebuch der 13-jährigen Marie Herbold während Krankheit und Tod von ihrem Papi"¹¹⁹⁹ (2002) die Krebserkrankung ihres Vaters, dessen Tod und die Trauer seiner hinterbliebenen Familie. Texte und Bilder sind nach Aussage des publizierenden Verlages von tatsächlich betroffenen Kindern selbst verfasst und gemalt worden, was die Authentizität des Bilderbuches unterstreicht. Im Mittelpunkt stehen die schleichende Veränderung, die die Erkrankung des Vaters für den Familienalltag bedeutet und der sprunghafte Wechsel aus Phasen der Hoffnung sowie Resignation nicht nur beim Vater selbst, sondern auch bei den anderen Familienmitgliedern. Somit eignet sich der Titel möglicherweise mehr als andere Bilderbücher dieser Unterrubrik auch für einen interventiven Einsatz. Nach dem Tod und der Beerdigung des Vaters kehrt nach und nach der Alltag unter geänderten Umständen zurück. Aufgrund meiner Bewertung, das aktuelle Bilderbuch "Für immer"¹²⁰⁰ (2013) biete mit seinem Bild-Text-Erzählkonzept eine vielschichtigere kinderliterarische Diskussion von Tod und Trauer, untersucht das einzelanalytische Kapitel zur Unterrubrik diesen Titel zum krankheitsbedingten Tod des Vaters, der zusammen mit dem den Unfalltod eines Vaters schildernden Bilderbuch "Du wirst immer bei mir sein"¹²⁰¹ (1999) im Vergleich zu den anderen Bilderbüchern dieser Unterrubrik mit Abstand an den meisten Standorten innerhalb des Verbundes der öffentlichen Bibliotheken Berlins präsent ist. Auf der Fahrt in den Urlaub am Meer verunglückt in "Du wirst immer bei mir sein" die Familie des fünfjährigen Protagonisten in einem Unwetter. Als das Kind im Krankenhaus aufwacht, erhält es die Nachricht vom Tod des Vaters und durchläuft in der Folgezeit die Phasen der Trauer, wobei jene, in der das Kind die Realität des väterlichen Todes leugnet und mit Wut auf die eigene Ohnmacht reagiert, besonders viel erzählerischen Raum bekommt. Als kurz- sowie langfristige Trostelemente präsentiert auch dieses Bilderbuch mit hohem Textanteil die Erinnerung und beidseitige erwiderte Zuneigung zu dem Verstorbenen, die eine Rückkehr in den Alltag ermöglicht. Als Beispiel für einen deutlich rationaleren Umgang mit der Todeswirklichkeit präsentiert das Bilderbuch die ältere Schwester im Grundschulalter. Der Unfall selbst ist sowohl auf der Text- als auch Bildebene angedeutet, jedoch nicht explizit ausgestaltet.

Mit seiner Darstellung der Suche einer Kinderfigur im Vorschulalter nach dem verstorbenen Vater als Reaktion auf eine in der ersten Erklärungsnot gebrauchte euphemistische Umschreibung für Sterben durch die Mutter unterstreicht das Bilderbuch "Papa, wo bist du?: Ein Kinderbuch zu Tod und Trauer für Kinder" (2005) die Bedeutung einer altersadäquaten Trauerbegleitung für Kinder vor allem durch ihre Eltern. Die Suchreaktion des Kindes ist Ausdruck der alterstypischen wortwörtlichen Deutung der mütterlichen Aussage zum gegenwärtigen Aufenthaltsort des Vaters. Wenn dieser nur weggegangen sei, müsse dies vorübergehend und der Vater an einem anderen Ort wieder auffindbar sein. Der Ver-

¹¹⁹⁹ Herbold, Marie: Papi, wir vergessen dich nicht: Das Tagebuch der 13-jährigen Marie Herbold während Krankheit und Tod von ihrem Papi. Zürich 2002.

¹²⁰⁰ Lüftner, Kai/ Gehrman, Katja (Ill.): Für immer. Weinheim 2013.

¹²⁰¹ Hermann, Inger/ Vendrell, Carme Solé (Ill.): Du wirst immer bei mir sein. Düsseldorf 1999.

zucht der Mutter, das Kind über den Tod des Vaters aufzuklären, zieht die mehrwöchige verzweifelte Suche des Jungen nach dem neuen, ihm unbekannten Aufenthaltsort des Vaters nach sich. Erst am Ende der Geschichte begreift die Mutter ihren Fehler und korrigiert diesen. Zugleich zeigt sie ihrem Sohn, dass in der Erinnerung der verstorbene Vater nicht nur weiterlebt, sondern dass es möglich wird, dessen Tod und die Trauer in sein zukünftiges Leben zu integrieren. Der dem Comic entlehnte grafische Bildstil des Bilderbuches mit großer Nähe zum Trickfilmbereich spricht bereits Kinder ab dem Vorschulalter an.

In der Unterrubrik C2.2 "Tod der Mutter" sind nahezu alle erfassten Bilderbücher des deutschsprachigen Raumes in Klein- bzw. Eigenverlagen erschienen und möglicherweise auch aus diesem Grund in den Beständen der öffentlichen Bibliotheken Berlins an keinem Standort vertreten. Dies kann meiner Einschätzung nach durchaus als Hinweis auf die nach wie vor bestehende Tabuisierung einer Darstellung dieses Unterthemas im Bilderbuch gedeutet werden, die kommerziell-wirtschaftlich agierende Verlage des deutschsprachigen Buchmarktes bisher von einer Veröffentlichung dieses Themenschwerpunktes in einem Bilderbuch ihres Verlagsprogrammes hat Abstand nehmen lassen.

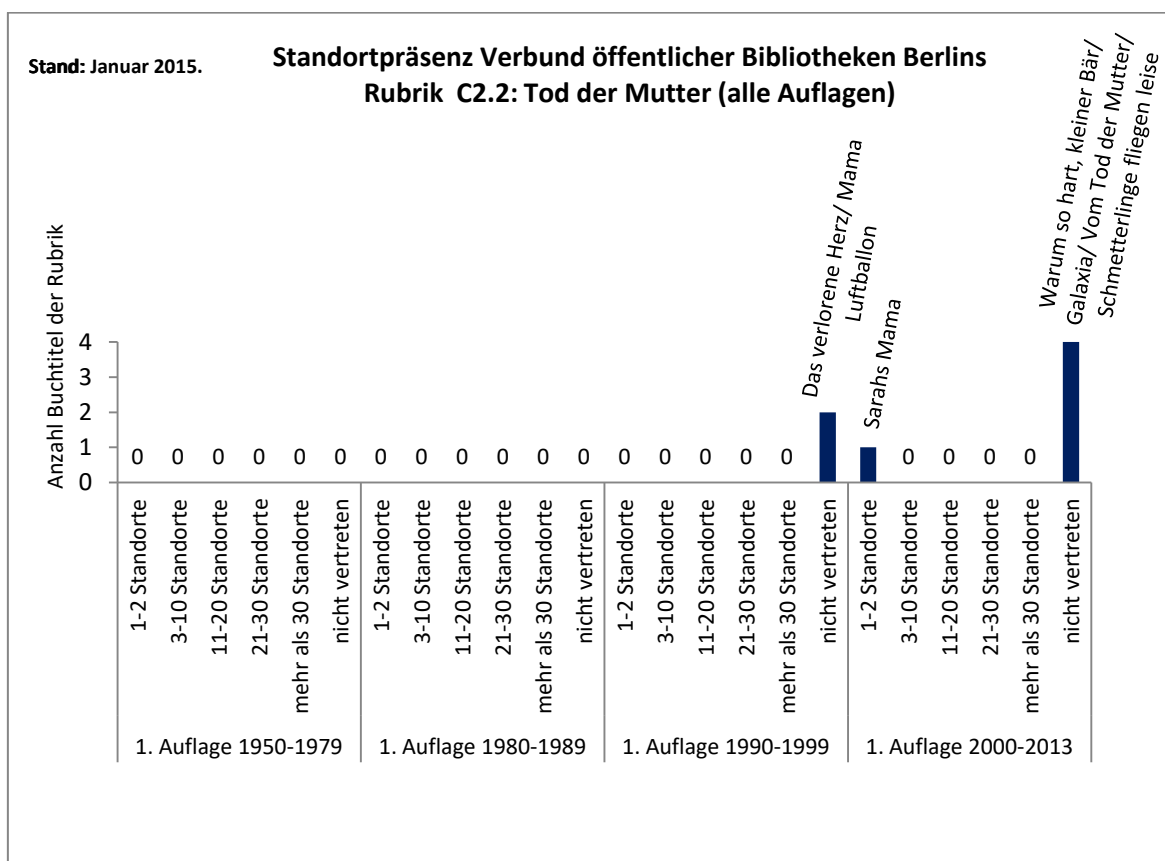


Abb. 49: Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik C2.2 im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins

Lediglich der in der Einzelanalyse nachfolgende diskutierte Titel "Sarahs Mama: Wenn die Mutter stirbt – ein Kinderbuch" (2008) ist in den Beständen der öffentlichen Bibliotheken Berlins präsent. Während

im deutschsprachigen Raum die Anzahl der publizierten Bilderbücher zum Tod der Mutter nach der Jahrtausendwende zugenommen hat, finden sich im schwedischen Raum zwar bereits zwei Titel Mitte der 1990er Jahre erste Bilderbücher, nach der Jahrtausendwende stagniert die Anzahl veröffentlichter Titel in dieser Unterrubrik jedoch quantitativ.

Ähnlich wie in den Bilderbüchern der Unterrubrik "Tod des Vaters" setzt die Geschichte auch in der Mehrheit der dieser Unterrubrik zugehörigen Bilderbücher des deutschsprachigen Raumes erzählerisch nach dem Tod der Mutter ein und schildert den Umgang des hinterbliebenen Kindes mit seiner Trauer, in der die Erinnerung an die Verstorbene, oftmals auch anhand eines konkreten Gegenstandes, eine zentrale Rolle spielt, wie beispielsweise in "Das verlorene Herz"¹²⁰² (1998) oder in "Mama Luftballon"¹²⁰³ (1999). Oder es sind besondere Ereignisse, die den im Bilderbuch dargestellten Trauerprozess einer Kinderfigur nachhaltig beeinflussen, wie u. a. in "Warum so hart kleiner Bär?"¹²⁰⁴ (2004) oder auch in "Galaxia vom Goldenen Stern besucht München"¹²⁰⁵ (2008). Anders ist dies in dem Bilderbuch "Schmetterlinge fliegen leise"¹²⁰⁶ (2012), das vom Sterben der schwer erkrankten Mutter Ilonas erzählt. Von den erwachsenen Bezugspersonen wird das Mädchen gegenüber der todkranken Mutter abgeschirmt und hat somit nicht die Möglichkeit, sich von ihr zu verabschieden. Aus Trotz sowie Angst verweigert sie schließlich die Teilnahme an der Beerdigung und reagiert mit Wut, Aggressivität, Hilflosigkeit und Schuldgefühlen auf die ihr emotional sowie kognitiv unbegreifbare Todeswirklichkeit. Auch dieses Bilderbuch unterstreicht somit die Bedeutung einer offenen Trauerbegleitung von Kindern durch erwachsene Bezugspersonen.

Für die Unterrubrik C.2.3 "Tod beider Elternteile" findet sich im deutschsprachigen Raum lediglich ein Bilderbuch. Erwartungsgemäß ist diese Darstellung einer Kinderfigur, die beide Eltern zu betrauern hat, als zentraler Themengegenstand der Erzählung durchaus als nach wie vor bestehendes Tabu und somit als Leerstelle innerhalb des Themenbereiches einzustufen. Aus diesem Grund soll das Bilderbuch "Der blaue Junge"¹²⁰⁷ (1991) in seiner Sonderrolle bereits hier detaillierter vorgestellt, vor allem auch weil das Thema Tod und Trauer hier weniger zentral sowie in enger Wechselwirkung mit dem Themenbereich Krieg dargestellt wird und das Bilderbuch somit ein Grenzgänger innerhalb des untersuchungseigenen Textkorpus ist, und auf ein separates Einzelanalyse-Kapitel verzichtet werden. In seiner Exposition auf den ersten Buchseiten führt das Bilderbuch einen Handlungsschauplatz ein, der zwar als weit entfernter Planet ausgewiesen wird, doch zugleich unübersehbare Parallelen zur Erde besitzt. Die Idylle der Anfangsseiten, die durch die Verwendung des Präsens als aktuelle Gegenwart beschrieben

¹²⁰² Vettiger, Susanne/ Löw, Domo (Ill.): Das verlorene Herz. Basel 1998.

¹²⁰³ Kottig-Busche, Ingrid/ Busche, Jana (Ill.): Mama Luftballon. Dortmund 1999 (Beilage 16 Seiten).

¹²⁰⁴ Mürmann, Hermann J./ Meis, Hannelore (Ill.): Warum so hart kleiner Bär?. Nottuln 2004.

¹²⁰⁵ Gottanka, Hans/ Rutsche, Gerda M. (Ill.): Galaxia vom Goldenen Stern besucht München. Augsburg 2008.

¹²⁰⁶ Thomas, Beate/ Laufenburg, Heike (Ill.): Schmetterlinge fliegen leise. Willebadessen 2012.

¹²⁰⁷ Auer, Martin/ Klages, Simone (Ill.): Der blaue Junge. Weinheim 1991.

ist, wird durch den als Rückblende geschilderten Bericht des Erzählers von einem großen Krieg gebrochen.¹²⁰⁸ Das Bilderbuch verbindet das enthaltene Plädoyer gegen Krieg und für einen weltweiten Frieden mit der Darstellung des Einzelschicksals eines verwaisten Jungen, der um seine verstorbenen Eltern trauert. So diskutiert es auf der Bild- und Textebene einzelne Trauerphasen wie Wut, Leugnung sowie selbstgewählte Isolation und schließlich Resignation, die in der Weigerung des Kindes, sich mit einem zugelaufenen Hund anzufreunden und seinem Vorsatz, niemals mehr Verlust und Verlassenheitsgefühle erleben zu müssen, ein ausdrucksstarkes Bild findet. Der Tod ist in der Umgebung, durch die der blaue namenlose Junge ziellos irrt, in der Leiche eines Soldaten, den abgestorbenen Bäumen aber auch dem Gewehr, das der Junge mitnimmt, allgegenwärtig. In der Begegnung mit der alten Frau, die der Junge unter Verweis auf sein Gewehr zwingt, ihm Essen zu geben, diskutiert das Bilderbuch zum einen den Kriegsalltag und wie dieser Menschen verändert sowie zum anderen die hinter dem aggressiven Verhalten verborgenen Trauergefühle des Protagonisten. Seine empfundene Ohnmacht angesichts der Situation und dem Tod seiner Eltern verleugnet er, indem er sich und anderen suggeriert, er kontrolliere die Geschehnisse. In einem verlassenen Haus richtet sich der Junge in der Folgezeit ein Versteck ein, zwingt unter Androhung von Gewalt seine Mitmenschen, ihn mit Essen zu versorgen und steigert sich immer mehr in seine Allmachtsfantasien hinein.¹²⁰⁹

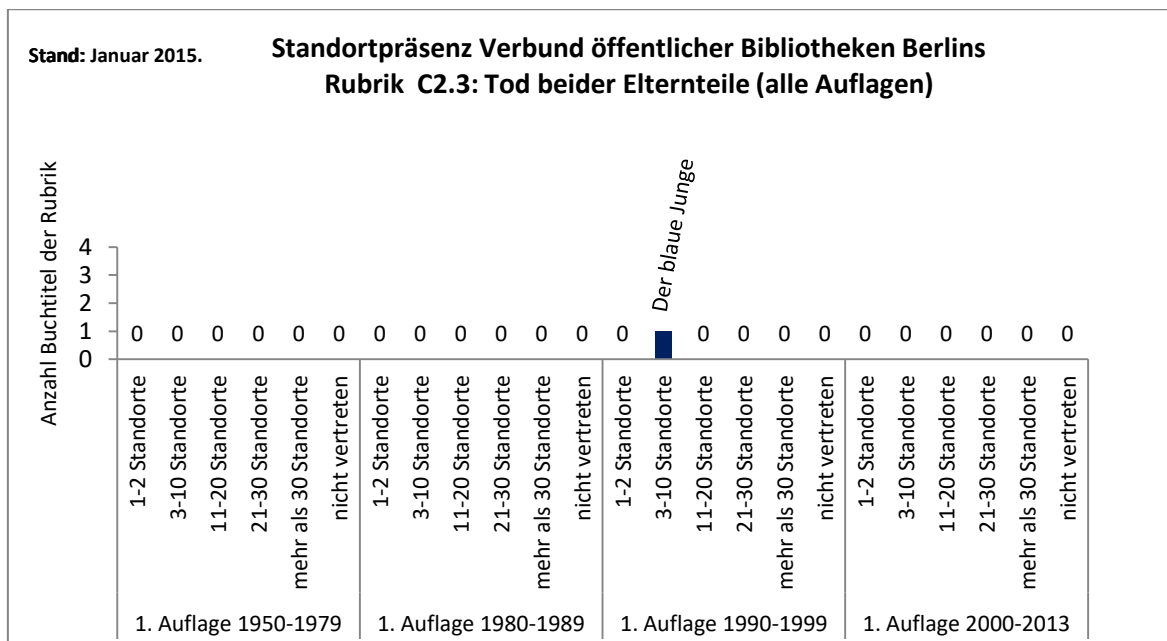


Abb. 50: Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik C2.3 im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins

Auf das Freundschaftsangebot eines kleinen, ebenfalls verwaisten Mädchens reagiert der Junge erneut mit Ablehnung und baut stattdessen einen Riesenpanzerroboter, mit dem er sich auf die Suche nach der Person macht, die er niemals an den Tod verlieren kann. Nach langer Suche erhält er von eben

¹²⁰⁸ Vgl.: Auer/ Klage: *Der blaue Junge*, S. 1-3 (eigene Seitenzählung).

¹²⁰⁹ Vgl. ebd., S. 4-12 (eigene Seitenzählung).

jener alten Frau, die ihn zu Beginn der Geschichte mit Essen versorgt hat, den Hinweis, dass es einen alten Mann oben auf dem Mond gebe, den ein Gewehr nicht erschießen könne. Der alte Mann knüpft die Möglichkeit, dass der blaue Junge mit ihm zusammen leben darf, jedoch an die Bedingung, dass dieser sich von seinem Gewehr trenne. Und so bleibt der Junge auf dem Mond, um das Verhalten der Leute auf dem blauen Planeten zu erforschen und eines Tages zu diesen herunterzufliegen und ihnen ihr Fehlverhalten zu erklären.¹²¹⁰ Meines Erachtens handelt es sich um ein beachtenswertes frühes Textbeispiel für die Unterrubrik "Tod beider Elternteile", in dem es den kompletten Verlust der bisherigen Bezugswelt eines Kindes nach dem Tod beider Eltern und dessen Trauerprozess thematisiert, wenngleich dies unter den spezifischen Umständen einer Nachkriegsgesellschaft geschieht. In den Beständen der öffentlichen Bibliotheken Berlins ist dieses Bilderbuch aus den frühen 1990er Jahren nach wie vor an einigen ausgewählten Standorten präsent.

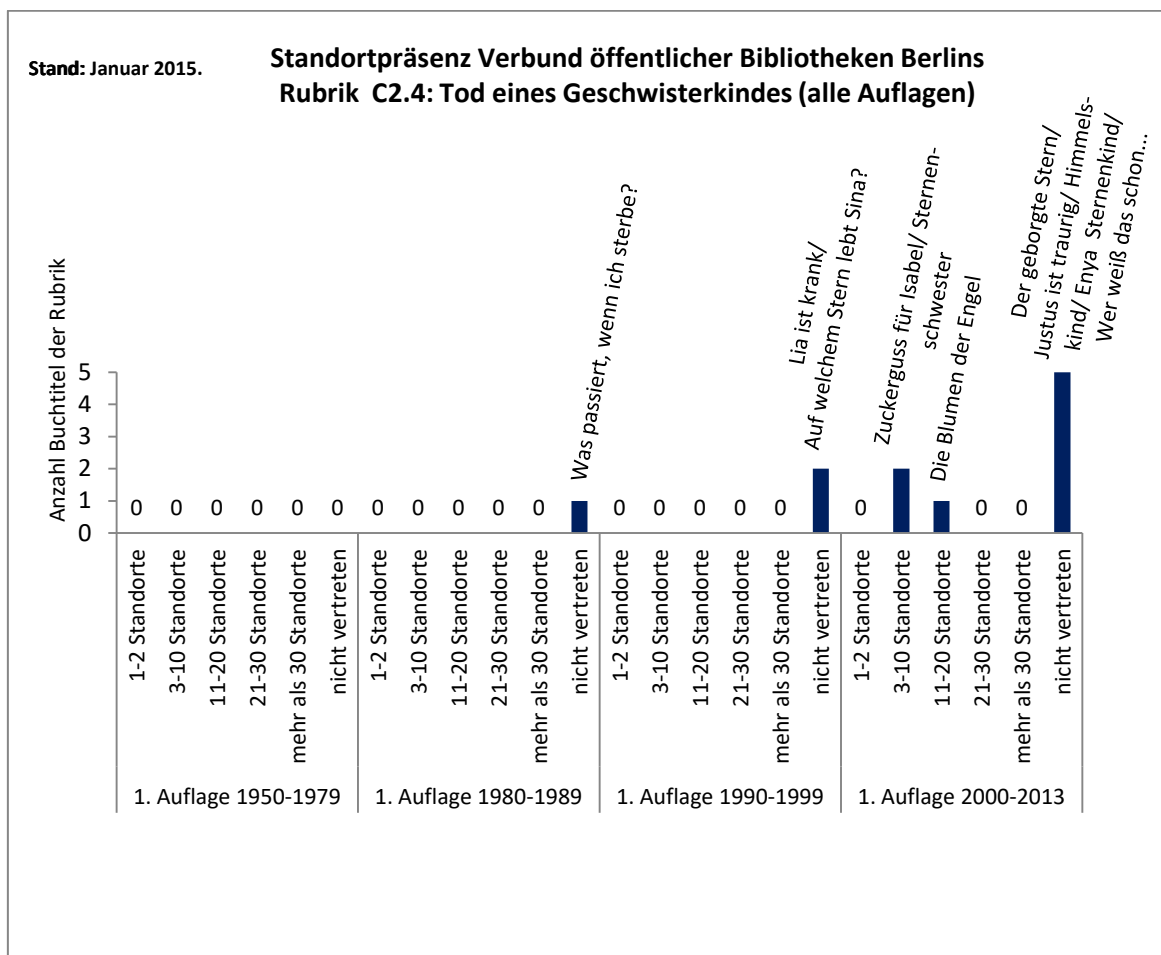


Abb. 51: Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik C2.4 im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins

In den hier beispielhaft untersuchten Beständen der öffentlichen Bibliotheken Berlins hingegen mit Ausnahme von drei nach der Jahrtausendwende publizierten Bilderbüchern nicht vertreten sind die in dieser Arbeit im Primärtextkorpus der Unterrubrik C2.4 "Tod eines Geschwisterkindes" zusammenge-

¹²¹⁰ Vgl.: Auer/ Klage: Der blaue Junge, S. 13-30 (eigene Seitenzählung).

tragenen Titel des deutschsprachigen Raumes. Auch hier ist die Mehrheit der erfassten Bilderbücher in Klein- oder Selbstverlagen publiziert worden. Zu den in den Bibliotheken Berlins präsenten Bilderbüchern, die somit eine größere Reichweite hinsichtlich ihrer Verbreitung haben und deren Erzählstrategien aus diesem Grund stärker als Ausgangspunkt für Kanonisierungsprozesse innerhalb der Unterrubrik fungieren können, gehören das in der Einzelanalyse diskutierte Bilderbuch "Die Blumen der Engel"¹²¹¹ (2001) sowie "Zuckerguss für Isabel"¹²¹² (2005). Wie schon das 2003 als Debüt-Bilderbuch veröffentlichte "Auf Wiedersehen, Oma" stellt auch dieser Titel interkulturelle Aspekte von Tod und Trauer in den Mittelpunkt der Erzählung, in dem es aus der Sicht des Mädchens Nadia, die mit ihren Eltern aus Europa nach Mexiko ausgewandert ist, von den Feierlichkeiten rund um den "Dia de los Muertos", den Tag der Toten, zu Ehren der im Alter von sieben Jahren an Krebs verstorbenen Schwester ihres besten Freundes Carlos berichtet. Dabei nimmt Nadia stellvertretend für den kindlichen Rezipienten die Perspektive eines Beobachters auf das bunte, lebhafte Treiben zur Feier der Verstorbenen ein. Die Kinderfigur hilft bei den Vorbereitungen und ist erstaunt über den offenen Umgang mit Tod und Trauer innerhalb der Gemeinschaft. So thematisiert das Bilderbuch anhand der Gespräche der beiden Kinderfiguren Nadia und Carlos Trauergefühle, Vorstellungen zur postmortalen Existenz Verstorbener sowie Aspekte der Kausalität und Universalität des Todes mit Blick auf das Alter von Carlos verstorbener Schwester.¹²¹³ Im Gegensatz dazu schildert das dritte in den Beständen der öffentlichen Bibliotheken Berlins präsente Bilderbuch "Sternenschwester: Ein Buch für Geschwister und Eltern von tot geborenen Kindern"¹²¹⁴ (2011) den perinatalen Tod eines Geschwisterkindes.

In "Sternenschwester" berichtet der Ich-Erzähler vom Umgang mit dem Wissen um ein älteres Geschwisterkind, das tot geboren wurde und wie die Hinterbliebenen das Andenken als Bestandteil ihres individuellen sowie kollektiven Trauerprozesses pflegen. Offen werden dabei beispielsweise eigene Vorstellungen zur postmortalen Existenz oder die Trauer anderer Familien, in denen ebenfalls ein Kind tot geboren wurde, angesprochen, aber auch die Angst der Eltern in der Vergangenheit, dass nachfolgende Schwangerschaften ebenso mit einer Totgeburt enden könnten.¹²¹⁵ Hier zeigen sich interessante erzählerische Parallelen zu dem in der Einzelanalyse als Vergleichstext diskutierten schwedischen Bilderbuch "Min syster är en ängel" (1996; dt. Ausgabe "Meine Schwester ist ein Engel", 1997)¹²¹⁶. Im Anhang präsentiert "Sternenschwester" zudem interaktive Elemente wie ein Abendlied,

¹²¹¹ Treiber, Jutta/ Blazejovsky, Maria (Ill.): Die Blumen der Engel. Wien 2001.

¹²¹² Schins, Marie-Therese/ Müller, Birte (Ill.): Zuckerguss für Isabel. Wuppertal 2005.

¹²¹³ Vgl.: Schins: Erlösung und Neuanfang, S. 30-35.

¹²¹⁴ Meyer, Doris: Sternenschwester: Ein Buch für Geschwister und Eltern von tot geborenen Kindern. Frankfurt 2011.; vgl.: Simon, Annette/ Selle, Barbara (Ill.): Der geborgte Stern. Frickenhausen 2003.; Pfundstein, Caroline/ Pfundstein, Tobias (Ill.): Enya Sternenkind. Rieden 2011.; Der Ausdruck "Sternenkind" bezeichnet Kinder, die vor der Geburt im Bauch der Mutter verstorbenen sind oder als Totgeburt beerdigt werden.

¹²¹⁵ Meyer: Sternenschwester, S. 6, 8, 16 (eigene Seitenzählung).

¹²¹⁶ Stark, Ulf/ Höglund, Anna (Ill.): Min syster är en ängel. Stockholm 1996 (Dt. Ausgabe: Meine Schwester ist ein Engel. Aus d. Schwed. von Birgitta Kicherer. Hamburg 1997.).

zwei freie Seiten zum Malen, ein mehrseitiges Nachwort, das neben Fakten zur perinatalen Kindersterblichkeit in der Schweiz und Deutschland die Motivation zur Publikation des Bilderbuches beschreibt, sowie ein Kurzporträt der Autorin und Kontaktadressen für betroffene Familien im deutschsprachigen Raum.¹²¹⁷ Und auch wenn das Bildkonzept meiner Einschätzung nach durchaus diskussionswürdig ist, handelt es sich bei diesem Bilderbuch um einen wichtigen Titel in Bezug auf eine fortschreitende gesellschaftliche Enttabuisierung des Themenaspektes einer Totgeburt.

Für eine bessere Vergleichbarkeit fasst die nachfolgende Tabelle die Auswertung zur direkten bzw. indirekten Nennung der Begriffe "Tod" und "Trauer" in den Buchtiteln aller Unterrubriken des äußeren sowie inneren Familienkreises zusammen. Dabei fällt auf, dass in Bezug auf die Unterrubrik "Tod des Großvaters" bereits in den frühen 1970er Jahren zwei schwedische Bilderbücher explizit in ihrem Buchtitel die Begriffe "Tod" und "Sterben" verwenden, während sich im deutschsprachigen Raum in dieser Unterrubrik direkte Nennung erst nach der Jahrtausendwende datieren lassen. Ähnlich verhält sich dies bei der Verwendung umschreibender Formulierungen im Bilderbuchtitel. Sowohl in der Unterrubrik "Tod des Großvaters" als auch "Tod der Großmutter" verwenden im Verhältnis zur Gesamtzahl der veröffentlichten Bilderbücher der jeweiligen Unterrubrik auffallend wenige Buchtitel eine direkte Nennung der Begriffe. Bezüglich der Darstellung einer verstorbenen Großmutter finden sich direkte Rückgriffe auf die Begriffe in beiden Publikationsräumen erst nach der Jahrtausendwende, während indirekte Bezugnahmen sich im deutschsprachigen Bereich bereits in den 1980er Jahren und in Schweden seit den 1990er Jahren festhalten lassen. In der Unterrubrik "Tod anderer Familienangehöriger", die in der vorliegenden Untersuchung lediglich Titel des deutschsprachigen Raumes vereint, finden sich jeweils ein Bilderbuch mit einer direkten Nennung und einer indirekten Bezugnahme, so dass die Hälfte der erfassten Titel einen Bezug zu dem vermittelten Themenbereich Tod und Trauer über den Buchtitel herstellen. In einem der Unterrubrik Tod der Großeltern durchaus vergleichbaren Verhältnis verwenden die Bilderbücher zum Tod eines Elternteiles direkte sowie indirekte Bezugnahmen auf Tod und Trauer in ihren Buchtiteln. Auch hier setzt in der Unterrubrik "Tod des Vaters" ein schwedisches Bilderbuch mit einer direkten Nennung im Buchtitel bereits in den 1990er Jahren einen ersten Akzent, wohingegen sich im selben Zeitraum im deutschsprachigen Bilderbuch lediglich erste indirekte Bezugnahmen und direkte Nennungen erst nach der Jahrtausendwende feststellen lassen. Insgesamt nehmen im deutschsprachigen Raum etwas weniger als zwei Drittel der Bilderbücher dieser Unterrubrik direkt oder indirekt Tod bzw. Trauer in ihren Buchtitel auf, während es in den schwedischen Bilderbüchern im Verhältnis weniger als die Hälfte sind. Mit Blick auf die Unterrubrik "Tod der Mutter" verhält es sich in den deutschsprachigen und schwedischen Bilderbüchern jedoch genau umgekehrt. Zwar lassen sich direkte Bezugnahmen auf die Begriffe "Tod" und "Trauer" im deutschsprachigen Bilderbuch hier erst nach der Jahrtausendwende datieren, doch im Gegensatz zu den

¹²¹⁷ Meyer: Sternenschwester, S. 17-28 (eigene Seitenzählung).

schwedischen Bilderbüchern, wo man auf indirekte Bezugnahmen zur Darstellung verstorbener Mutterfiguren zurückgreift, sind sie präsent. Die Sonderstellung des einzigen innerhalb der Unterrubrik "Tod beider Elternteile" berücksichtigten deutschsprachigen Bilderbuches wurde bereits im entsprechenden Abschnitt zuvor dargestellt. Daher überrascht es nicht, dass sich in dieser Unterrubrik weder eine direkte noch indirekte Nennung der Begriffe "Tod" oder "Trauer" im Buchtitel finden. Interessant ist jedoch meines Erachtens die Beobachtung, dass, während sich in den schwedischen Bilderbüchern der Unterrubrik "Tod eines Geschwisterkindes" keine direkten, sondern lediglich zwei indirekte Bezugnahmen auf das Themenfeld Tod und Trauer im Buchtitel aus den 1990er Jahren festhalten lassen, in den deutschsprachigen Bilderbüchern dieser Unterrubrik bereits in den 1980er Jahren erste direkte Bezugnahmen im Buchtitel festzustellen sind und somit in Kombination mit den Bilderbüchern, die in ihrem Buchtitel nach der Jahrtausendwende indirekt auf das Themenfeld Tod und Trauer Bezug nehmen, über 80% der gesamt erfassten deutschsprachigen Bilderbücher dieser Unterrubrik das zentrale Themenfeld über Schlagworte im Buchtitel für Rezipienten ausweisen.

	1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 – 2013	Gesamt
Rubrik C.1.1: Tod des Großvaters:					
Direkte Nennung der Begriffe „Tod“, „Sterben“, „Beerdigung“ und/ oder „Trauer“ im Bilderbuchtitel					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	—	0	5	5
Schweden	2	0	0	1	3
Indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer unter Verwendung der Begriffe "Abschied", "Erinnerung", "Sense", „Trost/ Fehlen“ und/ oder „Himmel/ Engel/ Stern/ Seele/ Kreislauf des Lebens“ und/ oder „Alter“ im Bilderbuchtitel					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	—	0	4	4
Schweden	1	0	0	3	4
Rubrik C.1.2: Tod der Großmutter					
Direkte Nennung der Begriffe „Tod“, „Sterben“, „Beerdigung“ und/ oder „Trauer“ im Bilderbuchtitel					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	0	0	3	3
Schweden	—	0	0	2	2
Indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer unter Verwendung der Begriffe "Abschied", "Erinnerung", "Sense", „Trost/ Fehlen“ und/ oder „Himmel/ Engel/ Stern/ Seele/ Kreislauf des Lebens“ und/ oder „Alter“ im Bilderbuchtitel					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	2	1	4	7
Schweden	—	0	1	2	3
Rubrik C.1.3: Tod anderer Familienangehöriger					
Direkte Nennung der Begriffe „Tod“, „Sterben“, „Beerdigung“ und/ oder „Trauer“ im Bilderbuchtitel					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	—	1	0	1
Schweden	—	—	—	—	0
Indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer unter Verwendung der Begriffe "Abschied", "Erinnerung", "Sense", „Trost/ Fehlen“ und/ oder „Himmel/ Engel/ Stern/ Seele/ Kreislauf des Lebens“ und/ oder „Alter“ im Bilderbuchtitel					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	—	1	0	1

Schweden	—	—	—	—	0
Rubrik C.2.1: Tod des Vaters					
Direkte Nennung der Begriffe „Tod“, „Sterben“, „Beerdigung“ und/ oder „Trauer“ im Bilderbuchtitel					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	—	0	2	2
Schweden	—	—	1	0	1
Indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer unter Verwendung der Begriffe "Abschied", "Erinnerung", "Sense", „Trost/ Fehlen“ und/ oder „Himmel/ Engel/ Stern/ Seele/ Kreislauf des Lebens“ und/ oder „Alter“ im Bilderbuchtitel					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	—	1	2	3
Schweden	—	—	0	1	1
Rubrik C.2.2: Tod der Mutter					
Direkte Nennung der Begriffe „Tod“, „Sterben“, „Beerdigung“ und/ oder „Trauer“ im Bilderbuchtitel					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	—	0	2	2
Schweden	—	—	0	0	0
Indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer unter Verwendung der Begriffe "Abschied", "Erinnerung", "Sense", „Trost/ Fehlen“ und/ oder „Himmel/ Engel/ Stern/ Seele/ Kreislauf des Lebens“ und/ oder „Alter“ im Bilderbuchtitel					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	—	0	0	0
Schweden	—	—	1	1	2
Rubrik C.2.3: Tod beider Elternteile					
Direkte Nennung der Begriffe „Tod“, „Sterben“, „Beerdigung“ und/ oder „Trauer“ im Bilderbuchtitel					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	—	0	—	0
Schweden	—	—	—	—	0
Indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer unter Verwendung der Begriffe "Abschied", "Erinnerung", "Sense", „Trost/ Fehlen“ und/ oder „Himmel/ Engel/ Stern/ Seele/ Kreislauf des Lebens“ und/ oder „Alter“ im Bilderbuchtitel					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	—	0	—	0
Schweden	—	—	—	—	0
Rubrik C.2.4: Tod eines Geschwisterkindes					
Direkte Nennung der Begriffe „Tod“, „Sterben“, „Beerdigung“ und/ oder „Trauer“ im Bilderbuchtitel					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	1	1	2	4
Schweden	—	—	0	0	0
Indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer unter Verwendung der Begriffe "Abschied", "Erinnerung", "Sense", „Trost/ Fehlen“ und/ oder „Himmel/ Engel/ Stern/ Seele/ Kreislauf des Lebens“ und/ oder „Alter“ im Bilderbuchtitel					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	0	0	5	5
Schweden	—	—	2	0	2

Abb. 52: Vergleich Rubrik C direkte und indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer im Bilderbuchtitel

4.4.3.1. Rubrik C1.1 Tod des Großvaters: Fried/ Gleich: "Hat Opa einen Anzug an?" (1997); Tidholm/ Tidholm: "Resan till Ugri-La-Brek" (1987; dt. Ausgabe "Die Reise nach Ugri-La-Brek", 1990)

"Hat Opa einen Anzug an?"

Deutscher Jugendliteraturpreis:
1998 Prämierung in der Kategorie
Bilderbuch

Preis der Stiftung Buchkunst: 1997
Prämierung

Schönste Bücher aus aller Welt:
1998 Prämierung

"Die Reise nach Ugri-La-Brek"

Deutscher Jugendliteraturpreis:
1992 Prämierung in der Kategorie
Bilderbuch

Im Zusammenhang mit der Unterrubrik „Tod des Großvaters“ gehört das deutschsprachige Bilderbuch „Hat Opa einen Anzug an?“ (1997) unbestritten zu den modellbildenden Erzählkonzepten. Ähnliches gilt für den schwedischen Vergleichstext „Resan till Ugri-La-Brek“ (1987), den die Literaturwissenschaftlerin Rhedin geradezu als Prototyp einer Neuorientierungsphase des schwedischen Bilderbuches in den 1980er beurteilt.¹²¹⁸ Dessen deutschsprachige Lizenzausgabe unterscheidet sich nur in wenigen Details vom schwedischen Original. So ist auf dem Buchcover das zentrale Bildelement von einem blauen anstatt weißen Rahmen umgeben, die Schriftart verändert und sind die Namen des Autoren und der Illustratorin an den oberen Rand gerückt. Auch im Innentitel weichen die Schriftart sowie Position der Verfasser vom Original ab und auf der Rückseite des Innentitels sind die Impressum-Angaben um Kurzbiografien der Verfasser ergänzt. In der Übersetzung gibt es zwar Namensänderungen bei den Hauptfiguren und deren Hund sowie bei zwei Fußballvereinen¹²¹⁹, die an den deutschen Buchmarkt angepasst werden, ansonsten handelt es sich jedoch um eine marktübliche freie Übersetzung in enger Anlehnung an den Originaltext. Die typografische Gestaltung ist bis auf wenige Ausnahmen bis hin zum Zeilenumbruch übernommen, jedoch fügt die deutschsprachige Lizenzausgabe die im Original fehlenden Satzzeichen ein.

I. Literarästhetische Gestaltung des Bilderbuches in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 1-7)

Die Narration wählt in dem Bilderbuch „Hat Opa einen Anzug an“ auf den Erzählebenen des Textes, Bildes sowie deren Wechselverhältnis konsequent die personale Perspektive und Wahrnehmung der Kinderfigur.¹²²⁰ Dies spiegeln sprachlich die zahlreichen Passagen der erlebten Rede der Kinderfigur

¹²¹⁸ Vgl.: Rhedin: Bilderbokens hemligheter, S. 139-153.

¹²¹⁹ Vgl.: Tidholm/ Tidholm: Resan till Ugri-La-Brek, S. 1, 27 (eigene Seitenzählung).

¹²²⁰ Petermann spricht von einer in seiner Schlichtheit und zugleich auf das Elementarste beschränkten Radikalität des Textes, die ganz im Einklang mit der Radikalität der Bilder steht, vgl.: Petermann: Kann ein Hering ertrinken, S. 175.; Ein Textbeispiel für die auf der Textebene verbalisierte Logik der Kinderfigur findet sich bereits auf der ersten Seite, in dem Bruno Rückschlüsse zieht, ob sein Opa

und die aus dessen Fragen resultierenden Dialogsituationen, die in ihrer Syntax nicht ausschließlich auf eine vermeintlich kindgerechte Sprache reduziert sind, sondern wiederholt auch längere Satzkonstruktionen anbieten. Das Bild-Text-Verhältnis fällt in diesem Bilderbuch durch eine klare optische Trennung von Bild- und Textebene auf. Beide Erzählebenen übersetzen einander in einem symmetrischen Verhältnis und folgen dabei dem Prinzip der Deckungsgleichheit, wobei der Textebene in erster Linie die Funktion zukommt, die Handlung voranzutreiben, während die Bilder als Spiegel der Gefühle sowie Stimmungen der Kinderfigur dienen. Die in Brauntönen gehaltenen Bildelemente erlangen ihre Intensität durch das Auftragen von Sepiafarbe auf Klarsichtfolie und das Einritzen der Farbabschnitte nach dem Trocknen, so dass die Bilder einen transparenten Effekt erhalten.¹²²¹ Sie besitzen, obwohl zumeist monoszenisch angelegt, in ihrer Dramaturgie sowie Komposition eine durchaus pluriszenische Tendenz, indem sie deskriptiv-interpretativ ausgewählte Handlungsmomente gestalten. Dabei rücken die Bilder mit einer expressiven Strichführung und ohne Rahmung der Bildelemente die im Fokus der Handlung stehende Kinderfigur nicht mittels Nahaufnahmen in den Vordergrund, sondern entwerfen vielmehr durch die geringe Körpergröße Brunos im Vergleich zu den oftmals körperlich übermächtig und karikaturhaft verzerrt dargestellten Erwachsenenfiguren ein assoziationsreiches Spannungsverhältnis.¹²²² So verstärken disproportionierte Räume, Figuren und Perspektiven, u. a. in Vogel- und Froschperspektiven, das Gefühl der Unterlegenheit und emotionalen Verunsicherung der Kinderfigur und geben der Bildebene eine psychologische Dimension. Diese bildnerische Erzählstrategie haben beide in der Einzelanalyse vorgestellten Bilderbücher dieser Unterrubrik gemeinsam. Bereits auf dem Titelbild wird der Protagonist durch seine roten Haare markant gegenüber den anderen Figuren hervorgehoben und über die rötliche Farbgebung auf der Textebene mit der leitmotivischen Titelfrage, die auf dem Buchcover in kindlicher Schreibschrift visualisiert wird, sowie auf der Bildebene mit einzelnen Figuren bzw. Gegenständen in Verbindung gesetzt. Dazu gehören beispielsweise Brunos rote Jacke, die ihn von der übrigen Trauergemeinschaft abgrenzt und sein auf der Textebene dargestelltes unangepasstes Trauerverhalten widerspiegelt, oder auch die roten Haare seines Bruders Xaver, der zur Helferfigur in Brunos Auseinandersetzung mit der Todeswirklichkeit wird, das rote Halsband seines Hundes als ständiger Begleiter, eine Gießkanne, die Bruno später zum Friedhof mitnimmt, ein Traktor, der ihn an seinen Großvater erinnert, die Schornsteine eines Schiffsdampfers, der die Sehnsucht des Verstorbenen nach Reisen versinnbildlicht, und die Blumen auf dem Grab.¹²²³

einen Anzug trägt. Diese ist nur eine von vielen Fragen in dem Bilderbuch, die von den Erwachsenenfiguren übergangen wird und die Kinderfigur zwingt, eine eigene Antwort zu suchen, vgl.: Fried/ Gleich: *Hat Opa einen Anzug an*, S. 1 (eigene Seitenzählung).

¹²²¹ Gleichs Farbkonzept steht im Gegensatz zu beispielsweise Birte Müllers Vorstellungen von der farblichen Gestaltung der Bilderbücher zum Tod, vgl.: Oetken, Mareile: *Trauer voller Lebensfreude*. In: Eselsohr. 23 (2005), H. 7, S. 24.; Müller: *Auf Wiedersehen, Oma*.

¹²²² Auffällige Darstellung der erwachsenen Figuren, vgl.: Fried/ Gleich: *Hat Opa einen Anzug an*, S. 4, 6, 10, 16 (eigene Seitenzählung); Es entstehen Assoziationen zur Großstadtmalerei eines Otto Dix. Überdies stehen die geradezu grotesk überzeichneten Gesichter der Erwachsenen im Gegensatz zum reduzierten Punkt-Punkt-Komma-Strich-Gesicht Brunos.

¹²²³ Vgl. weitere rote Farbakzente (abgesehen von der Figur Brunos und seines stets gegenwärtigen Hundes): Fried/ Gleich: *Hat Opa einen Anzug an*, Titelschrift, S. 8 (rote Blume), S. 12 (roter Traktor), S. 18 (rote Haare Xavers und roter Topf auf dem Herd), S. 22 (roter

Auch das schwedische Bilderbuch "Resan till Ugri-La-Brek" erzählt von der Suche der Geschwister Hinken und Myra nach dem verstorbenen Großvater in deren persönlicher beschränkter Wahrnehmungs- und Deutungsperspektive. Mit Hilfe eines Erzählers, der in seinen Kommentaren die Perspektive der Kinderfiguren in den Vordergrund treten lässt, erlebt der kindliche Rezipient das Geschehen dementsprechend ganz auf Augenhöhe mit den handelnden Kindern, ohne weitere Erklärungen.¹²²⁴ Dies visualisiert die Textebene, indem sie die mitunter sprunghaften Gedankengänge der Kinder ohne Satzzeichen in kurzen Textzeilen wiedergibt. Die ästhetische Qualität der visuellen Gestaltung beruht u. a. auf medial-filmischen Erzählstrategien, z. B. dem Kamerablick als zeitgenössisches Erzählmittel einerseits als auch auf Verfremdungseffekten andererseits¹²²⁵ und dem bedeutungsvollen Spiel mit Farben.¹²²⁶ Mit Ausnahme von zwei zentralen Handlungsmomenten, der Überfahrt über den Fluss und der Ankunft im neuen Zuhause des Großvaters, sind die Textpassagen stets am unteren Rand der Bildseite platziert. Die mehrheitlich monoszenischen doppelseitigen Bilder übersetzen in einem engen symmetrischen Verhältnis die Textebene, eröffnen jedoch insbesondere über die Darstellung von Details bzw. die oftmals kontrastreiche Farbgebung assoziationsreiche Leerstellen für die erzählerische Diskussion kindlicher Todeskonzepte.¹²²⁷

II. Erzählerischer Aufbau und Beziehungsgefüge des Figurenensembles in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 8-10)

Die erzählte Zeit umfasst in „Hat Opa einen Anzug an“ etwa ein Jahr. Der chronologisch-lineare Erzählverlauf wird lediglich durch kurze Zeitraffungen¹²²⁸ sowie einen der eigentlichen Handlung vorgreifenden visuellen Prolog auf dem vorderen Innenblatt aufgebrochen. Als zentrale Helferfigur für Brunos Auseinandersetzung mit der Todeswirklichkeit und eigenen Trauer fungiert sein Vater, der seine Überlegungen zu den Fragen seines Sohnes jedoch keinesfalls als endgültige Antworten versteht. Vielmehr gesteht er ein, dass diese subjektive Deutungen ohne Gewissheit seien, verzichtet aber auch oftmals auf weiterführende Erklärungen und Kontextualisierungen seiner Trostformulierungen.¹²²⁹ Das Verhalten von Brunos Mutter ist hingegen von dem Bemühen bestimmt, ihren Sohn nicht nur vor den Härten der Todeswirklichkeit zu schützen, sondern auch ihre eigene Unsicherheit zu kaschieren. So

Apfel und rote Schornsteine des Dampfers auf einem Wandbild), S. 24 (rote Gießkanne), S. 26 (rote Gießkanne und rote Grabblumen) (eigene Seitenzählung).

¹²²⁴ Vgl.: Rhedin: Bilderbokens hemligheter, S. 145ff.

¹²²⁵ Vgl. ebd., S. 151.; vgl.: Tidholm/ Tidholm: Resan till Ugri-La-Brek, S. 1, 4, 11 (eigene Seitenzählung).

¹²²⁶ So wechselt beispielsweise die rote bzw. blaue Kleidung der Kinder während der Wanderung und bei ihrer Ankunft beim Großvater betreten sie einen blau-roten Teppich, vgl.: ebd., Titelcover, S. 1, 7, 24, 31 (eigene Seitenzählung).; Dies verdeutlicht Rhedin zufolge, dass die Fantasievorstellungen der Kinderfiguren ihren Bezugspunkt durchaus in der Realität haben, vgl.: Rhedin: Bilderbokens hemligheter, S. 151.; Jule selbst spricht an einer Textstelle während der Begegnung mit dem Großvater im „Dorf-wo-der-Rauch-steil-aufsteigt“ vom Gefühl zu träumen, vgl.: Tidholm/ Tidholm: Resan till Ugri-La-Brek, S. 27 (eigene Seitenzählung).; vgl. auch: Schmidt-Dumont: Nachdenken über unser Leben, S. 82.

¹²²⁷ Vgl.: Tidholm/ Tidholm: Resan till Ugri-La-Brek, S. 18, 22 (eigene Seitenzählung).

¹²²⁸ Vgl. verbalisierte zeitliche Raffungen: Fried/ Gleich: Hat Opa einen Anzug an, S. 11, 23, 25 (eigene Seitenzählung).

¹²²⁹ Vgl.: Fried/ Gleich: Hat Opa einen Anzug an, S. 21 (eigene Seitenzählung).

weicht sie den Fragen Brunos aus und geht auf diese erst ein, als er Antworten nachdrücklich einfordert.¹²³⁰ Mit ihrer biologisch-realistisch Ausrichtung stehen die Antworten von Brunos älterem Bruder Xaver im Gegensatz zu den Trostformulierungen der Eltern, wobei auch dieser auf euphemistische Umschreibungen zurückgreift.¹²³¹ Somit geben alle drei Familienmitglieder als Helferfiguren auf unterschiedliche Art und Weise Impulse für den Trauerprozess des Protagonisten. Gleichzeitig spiegeln ihre Überlegungen die Vielfalt und zugleich Begrenztheit individueller Todeskonzepte und -imaginationen.

Auf den ersten Blick erscheint die Erzählung in "Resan till Ugri-La-Brek" einem linear-additiven zeitlichen Verlauf zu folgen, der mit dem leeren Schaukelstuhl des Großvaters im Innentitel beginnt und sich mit der Suche der Kinder nach dem verschwundenen Großvater fortsetzt. Doch die mitunter stark übertriebene Beschreibung einzelner zeitlicher Abläufe durch die beiden Kinderfiguren verweist auf ein Gestaltungsprinzip des Bilderbuches, das eng mit dem altersspezifischen schwebenden Umgang von Kindern mit Zeit und Raum korrespondiert und hier auf deren Auseinandersetzung mit dem Tod und ihrer eigenen Trauer übertragen wird. Wiederholt ist das Bildelement der Uhr in diesen Szenen visuell hervorgehoben.¹²³² Petermann deutet dies als Nachdenken der Kinder über die Unendlichkeit von Zeit und Räumen angesichts des Erlebens von Tod.¹²³³ Es ist anzunehmen, dass die erzählte Zeit in dem schwedischen Bilderbuch etwa 24 Stunden beträgt.¹²³⁴ Als sie das andere Ende der Welt erreichen, scheinen sich die gewohnten Dimensionen von Zeit und Raum aufzulösen. Am Schluss springt die Erzählung mittels einer Zeitraffung an einen Frühlingstag einige Wochen oder gar Monate später, worauf der schmelzende Schnee und die Sonnenstrahlen hinweisen, und beschreibt den Trauerprozess der beiden Kinderfiguren in der Phase der Annahme der Todeswirklichkeit.¹²³⁵ Zwar sind die Eltern der beiden Geschwister auf den Erzählebenen von Text und Bild vereinzelt präsent, fungieren jedoch nicht als Helferfiguren im Prozess der kindlichen Auseinandersetzung mit Tod und Trauer. Wie ein Refrain rahmt zu Beginn und am Ende der Erzählung die Erkenntnis der Kinder, dass ihre Mutter nichts zum Verbleib des Großvaters sagen will und ihr Vater nichts darüber weiß, die Suche von Hinken und Myran nach Antworten ein.¹²³⁶ Die Eltern werden somit in Text und Bild zu Statisten im Trauerprozess der Kinder.¹²³⁷

¹²³⁰ Vgl.: Fried/ Gleich: Hat Opa einen Anzug an, S. 15 (eigene Seitenzählung).

¹²³¹ Vgl. ebd., S. 1, 7 (euphemistische Umschreibung), S. 11, 17 (eigene Seitenzählung).

¹²³² Vgl.: Tidholm/ Tidholm: Resan till Ugri-La-Brek, S. 4, 5 (eigene Seitenzählung).; Rhedin weist meiner Ansicht nach daher zu Recht auf deren multifunktionale Bedeutung hin, vgl.: Rhedin: Bilderbokens hemligheter, S. 146-147.

¹²³³ Vgl.: Petermann: Kann ein Hering ertrinken, S. 178-179.

¹²³⁴ Vgl.: Tidholm/ Tidholm: Resan till Ugri-La-Brek, S. 1-9 (eigene Seitenzählung).

¹²³⁵ Vgl. ebd., S. 30-31 (eigene Seitenzählung).

¹²³⁶ Vgl. ebd., S. 2, 32 (eigene Seitenzählung).

¹²³⁷ Vgl. ebd., S. 12, 31 (eigene Seitenzählung).

III. Darstellung und Diskussion todesbezogener Inhalte und kindlicher Todesvorstellungen (Kriterium 11-13)

Die todesbezogenen Inhalte werden im Bilderbuch „Hat Opa einen Anzug an?“ explizit in den Familienkontext gerückt. Dabei erfolgt der erzählerische Einstieg ohne eigentliche Exposition mit dem Aufbahnen des verstorbenen Großvaters als Ausgangspunkt der kindlichen Auseinandersetzung mit der Todeswirklichkeit. Das bedeutet, dass zwar der eigentliche Sterbeakt ausgeklammert bleibt, nicht aber eine Darstellung des Leichnams, auf die der kindliche Rezipient durch die vorangehende Bildseite und deren ungewöhnliche Perspektive vorbereitet und zugleich neugierig gemacht wird.¹²³⁸ In enger Verbindung mit den von Bruno oftmals als unverständlich erlebten Trauerritualen der Erwachsenen werden auf der Text- sowie Bildebene als bildhafte Elemente des Todes u. a. die Sargaufbahrung, der Trauerzug mit Sargträgern, eine Erdbestattung mit Grabrede des Pfarrers und anschließender Trauerfeier, ein ungenutzter leerer Sessel sowie Vorstellungsbilder eines postmortalen Daseins im Himmel aufgerufen. Dem das Bild-Text-Verhältnis bestimmenden Erzählkonzept entsprechend erfolgt die Schilderung dieser bildhaften Elemente des Todes ganz aus der begrenzten Wahrnehmung der Kinderfigur heraus.¹²³⁹ Ähnlich wie in dem zuvor untersuchten schwedischen Bilderbuch „Alla döda små djur“ entwirft das Bilderbuch ausgehend von seiner Hauptfigur ein komplexes Geflecht nahe liegender Imaginationen von Vor- und Grundschulkindern zur Ausbildung eines Todeskonzeptes wie u. a. Vorstellungsbilder, die den Tod mit Schlaf gleichsetzen, sowie Fragen nach dem Verbleib von Körper und Seele der Verstorbenen im Sinne einer postmortalen Existenz und der eigenen Sterblichkeit.¹²⁴⁰

Von Beginn der Geschichte an ist als Ursache für die Abwesenheit das Alter des Großvaters in dem schwedischen Bilderbuch "Resan till Ugri-La-Brek" angeführt, wobei der Begriff Tod durch Abwesenheit und Leere umschrieben und zu keiner Zeit in Text oder Bild direkt benannt wird. Die Darstellung, dass die beiden Geschwister bei ihrer Ankunft im Dorf am anderen Ende der Welt ausschließlich auf ältere Menschen treffen, entspricht der alterstypischen Vorstellung von Vor- und Grundschulkindern, dass der Tod nur ältere Menschen beträfe. Möglicherweise hat die Suche der Geschwister nach dem aktuellen Aufenthaltsort des Großvaters ihren Ursprung in einer euphemistischen Beschreibung der Eltern, die diese gegenüber den Kindern als Erklärung für den verschwundenen Großvater gebraucht haben. Daraus entwickelt sich die Vorstellung der Kinder, dieser sei allein in einem fremden Land und müsse von den Geschwistern gerettet werden.¹²⁴¹ Die kindliche Auseinandersetzung mit einem individuellen Todeskonzept diskutiert das Bilderbuch in enger Verbindung mit dem Trauerprozess seiner

¹²³⁸ Vgl.: Fried/ Gleich: Hat Opa einen Anzug an, S. 2, 4 (eigene Seitenzählung).

¹²³⁹ Vgl. ebd., S. 1-4, 5-8, 9-10, 13-14, 11, 15, 17, 21 (eigene Seitenzählung).

¹²⁴⁰ Vgl. ebd.: Textbeispiele für a) Verbleib des Körpers: S. 1.; b) zur Seele allgemein sowie deren Verbleib: S. 15, 17, 21.; c) Gleichsetzung von Tod und Schlaf: S. 3.; d) Vorstellungen zu jenseitiger Welt/ postmortaler Existenz: S. 7, 11, 15, 17, 21.; e) Auseinandersetzung mit eigener Sterblichkeit: S. 21 (eigene Seitenzählung).

¹²⁴¹ Vgl.: Tidholm/ Tidholm: Resan till Ugri-La-Brek, S. 4, 6 (eigene Seitenzählung).

beiden Hauptfiguren. So thematisiert die bildnerische Darstellung die in den Alltag der Kinderfiguren hereingebrochene Todeswirklichkeit bereits auf den ersten Bildseiten mittels symbolischer Verstärkungen die Abwesenheit des Großvaters und somit die Zeitebene der Vergangenheit in Gestalt u. a. eines leeren Sessels, eines herausgezogenen Steckers, vertrocknender Pflanzen sowie wahrnehmbarer Leerflächen, z. B. zwischen unbenutztem Bett und leerem Sessel. Zudem unterstreicht die Beobachtung der Kinderfiguren respektive des kindlichen Rezipienten, dass der Großvater seine persönliche Habe wie beispielsweise seine Brille und die Tabletten zurückließ, den Eindruck eines hastigen, ungeplanten Aufbruches. Geschickt verstärkt die Bildebene zudem die Isolation der Kinderfiguren und den Leerraum um diese zusätzlich durch die Wahl einer kombinierten Weitwinkel- und Vogelperspektive.¹²⁴² Ein indirekter Hinweis, dass die Kinder möglicherweise an einer Beerdigung und Grablegung teilgenommen haben und die dort beobachteten Rituale in ihr Spiel einbauen, ist die Tatsache, dass sie Löcher graben, um darin nach dem Großvater zu suchen.¹²⁴³ Mit einem selbst gebauten Boot überqueren die Kinder einen dunklen Fluss, begleitet vom Geschrei schrecklicher Vögel in der Dunkelheit.¹²⁴⁴ Diese auf der Text- und sowie Bildebene beschriebene Grenzüberschreitung auf der Suche nach Antworten steht symbolisch für den Willen der Kinder, sich der Todeswirklichkeit zu stellen. Unwillkürlich stellen sich bei erwachsenen Rezipienten jedoch auch Assoziationen an den mythischen Lethestrom als Grenze zum Reich des Todes ein.¹²⁴⁵ Das Gestaltungsprinzip der konsequenten und durch Mehrdeutigkeiten gekennzeichneten Kinderperspektive auf Ebene des Textes, Bildes sowie deren Interdependenzen bildete zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung des Bilderbuches in der Gattung eher eine Ausnahme und stellt bis heute durchaus ein Qualitätskriterium dar.

IV. Darstellung und Diskussion des Trauerprozesses und seiner Trauerphasen (Kriterium 14)

V. Darstellung und Diskussion kurz- und langfristiger Bewältigungsstrategien sowie Konsolationselemente (Kriterium 15-16)

VI. Darstellung und Diskussion der Jenseitsvorstellungen bzw. einer postmortalen Existenz Verstorbener (Kriterium 17-20)

Die Darstellung von Brunos Trauerprozess bildet das in der Forschung immer wieder thematisierte enge Wechselverhältnis kindlicher Deutungsversuche der Todeswirklichkeit sowie eines Nachahmens von erwachsenem Trauerverhalten bei Kindern ab.¹²⁴⁶ Dennoch lassen sich einzelne Trauerphasen und

¹²⁴² Vgl.: Tidholm/ Tidholm: Resan till Ugri-La-Brek, S. 2-3 (eigene Seitenzählung).

¹²⁴³ Vgl. ebd., S. 16-17 (eigene Seitenzählung).

¹²⁴⁴ Vgl. ebd., S. 18-19 (eigene Seitenzählung).

¹²⁴⁵ Vgl.: Petermann: Kann ein Hering ertrinken, S. 178-179.; Inwiefern dieses Bild einer Grenze zwischen dem Reich der Lebenden und Toten ohne die erläuternde Erklärung begleitender Erwachsener von kindlichen Lesern gedeutet werden kann, ist schwierig zu beantworten. Sicherlich nachzuvollziehen für Rezipienten im Grundschulalter ist hingegen die Bedeutung dieser Grenzüberschreitung und wie viel Mut diese den Kindern abverlangt.

¹²⁴⁶ So fragt sich Bruno, wer eigentlich Erwachsene tröstet und warum diese im Rahmen der anschließenden Trauerfeier bei Essen und Trinken zu einer Fröhlichkeit übergehen, die ihm selbst auf dem Friedhof verboten wurde, vgl.: Fried/ Gleich: Hat Opa einen Anzug an, S. 5, 9 (eigene Seitenzählung).

deren fließender Übergang sowie Überlappungen voneinander unterscheiden. So dominiert die Phase der Leugnung in Brunos Trauerprozess die gesamte erste Hälfte des Bilderbuches. Sie wird kurzfristig unterbrochen von Momenten des intensiven Verhandelns, die sich in erster Linie auf den Tod des Großvaters und im Anschluss daran auf die eigene Sterblichkeit beziehen. Nahtlos schließen sich daran die Trauerphasen des Zornes und der Resignation an, mit denen eine fortschreitende Anerkennung der Irreversibilität des Todes einhergeht. Brunos aus den Fugen geratene Wahrnehmung der Zeit normalisiert sich im gleichen Maße, wie er im Verlaufe des Jahres lernt, den Einbruch der Todeswirklichkeit in seinen Alltag und den daraus resultierenden Verlust seines Großvaters zu akzeptieren.¹²⁴⁷ Inwieweit dabei eine wirkliche Annahme der Subkonzepte der Nonfunktionalität, Kausalität, Universalität sowie Irreversibilität des Todes geleistet wird, bleibt am Ende der Geschichte offen und spiegelt damit den unabgeschlossenen Trauerprozess der Kinderfigur. Brunos Trauergefühle beispielsweise der Einsamkeit werden ähnlich wie in dem schwedischen Bilderbuch „Resan till Ugri-La-Brek“, u. a. in der Darstellung vom Großvater zurückgelassener Gegenstände wie Brille, Buch und Hausschuhe¹²⁴⁸, gestaltet. Das auf der Textebene entworfene Vorstellungsbild eines Loches in der Brust als Ursache des dumpfen Schmerzes im Zusammenhang mit der Trauer, das im gleichen Maß schrumpft wie Bruno die Todeswirklichkeit zu akzeptieren beginnt, ist für einen kindlichen Rezipienten als Bild der Trauer plausibel.¹²⁴⁹ Die emotionale Entwicklung der Kinderfigur und ihre Rückkehr in einen sich normalisierenden Familienalltag wird durch die zum Ende hin zunehmende Aufhellung der dunklen Brauntöne der Bildebene gespiegelt.¹²⁵⁰ Als kurz- und langfristiges Trostelement entwerfen Brunos Eltern die Vorstellung einer postmortalen Existenz des Großvaters im Himmel, die den Verbleib des Körpers auf dem Friedhof und den der Seele des Verstorbenen als dessen individuellen Kern im Himmel verortet und somit den durch die widersprüchlichen Aussagen von Vater und Bruder zuvor aufgeworfenen Konflikt zum Verbleib des Großvaters für Bruno zu klären versucht.¹²⁵¹ Die Vorstellung einer Reinkarnation des Großvaters in dem neugeborenen Kind seiner Tante ist die einzige Vorstellung, die bei Bruno auf wirkliche Ablehnung stößt und letztlich die Schwierigkeiten von Kindern bis ins Grundschulalter verdeutlicht, euphemistische Metaphern und Vergleiche, die ihnen als Trostelement von den Erwachsenen präsentiert werden, nicht ausschließlich wortwörtlich zu deuten.¹²⁵² Brunos Vater ist es, der die Erinnerung als kurz- sowie langfristiges Konsolationselement einführt und deren Bedeutung für

¹²⁴⁷ Vgl.: Fried/ Gleich: Hat Opa einen Anzug an: a) Phase der Leugnung und des Verhandelns: S. 1-17, 17, 21.; b) Phase des Zornes: S. 19.; c) Phase der Resignation, S. 19, 23.; d) Wahrnehmung der Zeit und deren Normalisierung, S. 23.; vgl. auch ebd., S. 25 (eigene Seitenzählung).

¹²⁴⁸ Vgl. ebd., S. 14 (eigene Seitenzählung).

¹²⁴⁹ Vgl. ebd., S. 5, 23 (eigene Seitenzählung).; So kommunizieren die Eltern in Gegenwart des Kindes über dessen Teilnahme an der Beerdigung, ohne diesem den Begriff und seine Bedeutung näher zu erklären oder zu kontextualisieren. Resultat dessen ist, dass sich Bruno eine eigene Erklärung ganz nach Kinderlogik zusammenreimt, vgl. ebd., S. 3 (eigene Seitenzählung).

¹²⁵⁰ Vgl. ebd., S. 23 (eigene Seitenzählung).

¹²⁵¹ Vgl. ebd., S. 11, 15 (eigene Seitenzählung).

¹²⁵² Vgl. ebd., S. 21, 27 (eigene Seitenzählung).; Ähnlichkeiten zu der Kinderfigur von Nilsson/ Eriksson in "Alla döda sma djur" sind unübersehbar. Eine weitere Parallele ist deren Hervorhebung aus dem Figurenensemble durch den akzentuierenden Einsatz der Farbe Rot.

das Kind anhand eines Fotos des Großvaters spürbar werden lässt. Weitere Gegenstände bzw. Orte der Konsolation sind das ererbte kleine Holzboot des Großvaters, in dem sich alle zu Lebzeiten nicht realisierten Träume des Großvaters konzentrieren, sowie das Grab des Verstorbenen.¹²⁵³

Auf der Grundlage ihrer Beobachtungen entwickeln die beiden Geschwister Hinken und Myran in "Resan till Ugri-La-Brek" während ihrer Reise unterschiedliche Hypothesen bezüglich des Verbleibes ihres Großvaters.¹²⁵⁴ In dieser Entwicklung spiegelt sich der Trauerprozess der beiden Kinderfiguren von einer Phase der Leugnung bis hin zur Annahme der Todeswirklichkeit. Die im Spiel vor dem Haus imaginierte und vielleicht später im Traum fortgesetzte Reise auf die andere Seite der Welt sowie die Begegnung der beiden dort mit dem so schmerzlich vermissten Großvater in seinem neuen Zuhause wird zum zentralen Trostelement in deren Trauerprozess.¹²⁵⁵ Hier werden nicht nur die Fragen der Kinder, u. a. zur vom Großvater zurückgelassenen Brille, beantwortet, sondern auch deren Ängste und Schuldgefühle thematisiert. Der Fantasienname "Ugri-La-Brek", den die Kinder für diesen Ort auf der anderen Seite der Welt im Nirgendwo wählen, bedeutet "Byn-Där-Rökarna-Stiger-Rakt-Upp" (dt. Dorf-wo-der-Rauch-steil-aufsteigt) und ist Ausdruck der kindlichen Vorstellung einer postmortalen Existenz Verstorbener an einem speziellen Aufenthaltsort, wo die Naturkräfte der Wirklichkeit wie der Wind nicht länger von Bedeutung sind. Der Schlüssel für eine Rückkehr zu diesem Ort ist wie schon bei der ersten Reise die Spur der großväterlichen Pantoffel im Schnee. Als Element der Trauer führen sie zum Ort der gemeinsamen Erinnerung der Geschwister an den verstorbenen Großvater. Die Vorstellung eines solchen postmortalen Aufenthaltsortes wird somit für die beiden Kinderfiguren zum Sinnträger für eine Annahme der Todeswirklichkeit und einer Vorstellung vom Leben, in dem der Tod dazu gehört.¹²⁵⁶ Das geheime Wissen um den postmortalen Aufenthaltsort ihres Großvaters schafft einen individuellen Raum für die Trauer und Erinnerung der Kinder an den Großvater, von dem sie die Eltern bewusst ausschließen.¹²⁵⁷

VII. Eignung im Zusammenhang mit Lerneinheiten der „Death Education“ (Kriterium 21)

Mit seiner Konzentration auf die beschränkte Wahrnehmungs- und Deutungsperspektive der Hauptfigur Bruno besitzt das Bilderbuch „Hat Opa einen Anzug an“ ein hohes Identifikationspotenzial für kindliche Rezipienten im Vor- und Grundschulalter. Unterstützt durch erwachsene Begleitpersonen kann die Auseinandersetzung mit dem Bildkonzept, gerade in Hinblick auf die leitmotivisch eingesetzten roten Farbakzente, den Blick für die vielleicht im ersten Moment als zu düster abgelehnten

¹²⁵³ Vgl.: Fried/ Gleich: Hat Opa einen Anzug an: a) zur Erinnerung: S. 17, 23.; b) zur postmortalen Existenz im Himmel: S. 11.; c) zum Boot: S. 13.; d) zum Konsolationsort Grab: S. 25 (eigene Seitenzählung).

¹²⁵⁴ Vgl.: Tidholm/ Tidholm: Resan till Ugri-La-Brek, S. 10, 16-17, 18 (eigene Seitenzählung).

¹²⁵⁵ Vgl. ebd., S. 22-27 (eigene Seitenzählung).

¹²⁵⁶ Vgl.: Petermann: Kann ein Hering, S. 180.

¹²⁵⁷ Vgl.: Tidholm/ Tidholm: Resan till Ugri-La-Brek, S. 32 (eigene Seitenzählung).

Bildseiten und deren enge Verbindung zur Textebene öffnen. Dabei eignet sich das Bilderbuch für einen prä-, inter- sowie postventiven Einsatz, da es Bezug nimmt auf die alterstypische Neugier von Kindern zum Tod aber auch im Fall trauernder Rezipienten auf Trauergefühle und einander ablösende Trauerphasen. Zwar gehören die im Bilderbuch entworfenen Trostformulierungen zu den im Textkorpus der Bilderbücher dieser Untersuchung mittlerweile kanonisierten Vorstellungsbildern, jedoch werden diese hierin als Ausgangspunkt für die Diskussion weiterer denkbarer kindlicher Konflikte genutzt und reflektiert.

Hollstein/ Sonnenmoser bezeichnen die Aufbereitung des Themas Tod in dem schwedischen Bilderbuch "Resan till Ugri-La-Brek" als unreal-fantastisch und daher für eine gezielte Aufklärung im Unterricht als wenig geeignet. Diese Einschätzung unterstreicht einmal mehr, dass einseitig pädagogischorientierte Bewertungskriterien mitunter etwas kurz greifen, wenn es sich um die qualitative Bewertung von Bilderbüchern zum Themenfeld Tod und Trauer handelt.¹²⁵⁸ Die psychologisch-symbolische Deutungsdimension in Text und Bild begründet den Einsatz dieses Bilderbuches vor allem ab dem Grundschulalter.¹²⁵⁹ Eine adäquate Vermittlungssituation in Bezug auf das Bild-Text-Konzept als auch die leitmotivischen Todessymbole des Bilderbuches kann Ausgangspunkt für ein Gespräch individueller interkultureller kindlicher Vorstellungen zu Tod und Trauer sein. Meiner Meinung nach ist jedoch eine enge Begleitung der Rezeptionssituation durch Erwachsene im Fall dieses Bilderbuches unerlässlich. Es ist schwierig eine besondere Empfehlung für einen prä- oder inter- oder postventiven Einsatz auszusprechen. Meines Erachtens sollte die Auswahl daher mit Blick auf die Eignung der psychologisch-mythischen Erzähldimension des Buches für das rezipierende Kind getroffen werden.

4.4.3.2. Rubrik C1.2 Tod der Großmutter: Gliemann/ Tritschler: "Ohne Oma" (2011); Farzaneh/ Gårdsäter: "När pappas farmor dog" (2013)

"Ohne Oma"

52. Münchner Bücherschau:

2011 Ausgewählt für die 100 Besten

Die beiden in der Rubrik "Tod der Großmutter" diskutierten Bilderbücher vereint deren Ansatz ein literarästhetisches Konzept jenseits kanonisierter Erzählstrategien zum Thema Tod und Trauer im Bilderbuch vorzustellen. Dafür wählt das deutschsprachige Bilderbuch "Ohne Oma" das Erzählprinzip der Reduktion, indem es vom Tod der Großmutter und der Trauer einer Ich-Erzählerin unbekannten

¹²⁵⁸ Vgl.: Hollstein/ Sonnenmoser: Werkstatt, S. 202.

¹²⁵⁹ Zugleich liegt hier möglicherweise auch der Grund, warum dieses Bilderbuch in aktuellen Empfehlungslisten zum Thema Tod und Trauer im Bilderbuch mitunter nicht einzelanalytisch vorgestellt wird, vgl. u. a.: Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur/ Lex: Deine Nähe spür ich noch.; Evangelisches Literaturportal e.V./ Kassenbrock/ Hoffmann: Tod – was ist das.

Alters, vorgestellt über das Buchcover und das Bildmotiv auf der ersten Doppelseite¹²⁶⁰, anhand einer farbsymbolischen Piktogramm-Bildsprache berichtet.¹²⁶¹ Im bildästhetischen Gegensatz dazu steht das schwedische Bilderbuch "När pappas farmor dog" (dt. Als Papas Großmutter starb) mit seinen foto-realistischen Bildseiten, das aus der Sicht eines kindlichen Protagonisten vom Tod der Großmutter des Vaters berichtet.¹²⁶²

I. Literarästhetische Gestaltung des Bilderbuches in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 1-7)

Das deutschsprachige Bilderbuch "Ohne Oma" präsentiert eine lediglich auf den ersten Blick schlichte grafische Erzählstruktur. Bildform, -farbe und -komposition werden hier zu gleichrangigen Bedeutungsträgern. Bereits das Buchcover führt in diese Bildstruktur ein. Zwar sind die jeweils ganzseitig angelegten Bilder als monoszenisch zu beschreiben, offenbaren jedoch durch assoziative Leerstellen im Spiel aus Denotation und Konnotation eine offene Bildform. Die bildnerische Dramaturgie in dem Bilderbuch stützt sich zum einen auf den konsequent bis zur Schlussseite umgesetzten Bildaufbau mit zentral gesetzten Bildelementen vor einem farbigen Hintergrund, zum anderen werden einzelne handlungsrelevante Bildelemente im Fall einer Wiederholung weiterentwickelt. Dies geschieht durch ergänzende Details, eine Neuaufteilung der Farbgebung oder eine Spiegelung der Farben im Bildmotiv und Hintergrund im Vergleich zu deren vorangegangener Verwendung. Letztere verdeutlicht sowohl gemeinsame Gefühle als auch eine Umkehr der Verhältnisse innerhalb der Beziehung mit zunehmender Altersschwäche der Großmutter, z. B. wer sich um wen kümmert bzw. wer den aktiven Part in der jeweiligen Situation übernimmt. Daraus ergibt sich eine Zuordnung von handelnden Figuren und Farben, die diese innerhalb des Bildmotives oder Bildhintergrundes symbolisieren.

	Farbe im Piktogramm oder Bildhintergrund
Großmutter	Gelb
Enkelin	Lila
Vater	Dunkelgrün
Mutter/ Liebe	Rosa
Familie	Braun
Krankheit/ Alter/ Trauer/ Erinnerungen der Großmutter	Verschiedene Blautöne
Tod	Grau/ Schwarz

¹²⁶⁰ Vgl.: Gliemann/ Tritschler: Ohne Oma, Cover, S. 2 (eigene Seitenzählung).

¹²⁶¹ Mit einem ähnlichen Bildkonzept, wenngleich weniger differenziert in der Form- und Farbgebung, erzählt das bereits 1995 veröffentlichte deutschsprachige Bilderbuch "Honiggelb und Steingrau" vom Tod eines Onkels. Leider konnte dieser Titel in der Einzelanalyse aufgrund des begrenzten Umfangs der vorliegenden Untersuchung nicht berücksichtigt werden.

¹²⁶² Zwar handelt es sich bei der Verstorbenen somit um die Urgroßmutter des kindlichen Protagonisten, da dessen Auseinandersetzung mit Tod und Trauer jedoch maßgeblich über die Beobachtung seines trauernden Vaters erfolgt und die Erzählstruktur Vater und Sohn als gemeinsame Titelfiguren inszeniert, ordnet die vorliegende Untersuchung den Bilderbuchtitel dieser Unterrubrik zu.

Rituale Enkelin-Großmutter

Hellgrün

Abb. 53: Leitmotivische Farbgebung im Bilderbuch "Ohne Oma"

Die kurzen Sätze der Textpassagen im Bilderbuch sind bewusst an die Sprache eines Vor- bzw. Grundschulkindes angelehnt und leicht verständlich. Als Erinnerungen an die gemeinsame Zeit mit Oma Lina tragen sie die assoziativ, mitunter etwas sprunghaften Züge kindlicher Gedanken. In gleichbleibender Komposition sind die Textpassagen im gesamten Bilderbuch zentriert am unteren Rand der Bildseite platziert, so dass die Blickrichtung kindlicher Rezipienten über das jeweilige Bildmotiv zur Textebene führt. Dabei entspricht das Verhältnis von Text- und Bildebene dem der direkten Übersetzung, wobei die offene Bildform der Piktogramme weiterführende assoziative Leerstellen eröffnet.

Im Gegensatz dazu präsentiert das schwedische Bilderbuch "När pappas farmor dog" ein fotorealistisches Bildkonzept. Das Buchcover stellt die beiden Protagonisten der Geschichte vor, wobei der Titel bereits deutlich Bezug auf das Thema Tod nimmt, unterstützt von den als visueller Prolog und Epilog angelegten Wolkenbildern im Vorder- und Rückdeckel. Die kurzen Textpassagen sind hier variabel entweder unterhalb oder direkt in die sowohl weiß gerahmten als auch rahmenlosen ganz- oder doppelseitigen Fotoabbildungen eingefügt. Die suggerierte Bild-Text-Blickführung kindlicher Rezipienten ist hier somit weniger statisch als im deutschsprachigen Vergleichstext. Mit seinen kurzen Sätzen, deren Aufbau und durch die Hinzunahme umgangssprachlicher Formulierungen, beispielsweise emotionaler Ausrufe¹²⁶³, orientiert sich auch dieses Bilderbuch an der Alltagssprache von Vor- und Grundschulkindern. Über weite Strecken dominieren Gesprächssituationen zwischen Vater und Sohn die Textebene, wobei der Erzähler die Perspektive der Kinderfigur einnimmt, und somit verdeutlicht, dass es vordergründig um dessen Auseinandersetzung mit dem Tod geht, worauf auch die dem Buchtitel inhärente Perspektive hinweist. Typografisch fällt die ungewöhnliche verspielte Schriftart auf. Die monoszenischen Bilder besitzen in dem Bilderbuch "När pappas farmor dog" trotz ihrer geschlossenen Bildform assoziative Leerstellen, u. a. durch Anschnitte der Bildmotive, Nahaufnahmen oder ein perspektivisches Spiel mit Unschärfe. Die als Einzelabbildung konzipierten Fotobilder wirken somit auch als Bildfolge. Sie übersetzen die Textebene in einem symmetrischen Verhältnis.

II. Erzählerischer Aufbau und Beziehungsgefüge des Figurenensembles in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 8-10)

Das Bilderbuch "Ohne Oma" setzt unmittelbar mit der Rückblende der Ich-Erzählerin an die gemeinsame Zeit mit der Großmutter ein. Dabei folgt die Erzählung in ihrem linear-additiven und durchaus chronologischen Verlauf ganz der Perspektive und Deutung der Ich-Erzählerin. Nach dem Tod der Großmutter wechselt die Geschichte mit einer Zäsur sprachlich in das Präsens und verdeutlicht, dass

¹²⁶³ Vgl.: Farzaneh/ Gårdsäter: När pappas farmor dog, S. 3 (eigene Seitenzählung).

die Ich-Erzählerin von ihrer Trauer und Erinnerung aus der Gegenwart heraus spricht. Die erzählte Zeit im Bilderbuch lässt sich nur schwerlich eingrenzen und umfasst vermutlich mehrere Jahre. Das Figurenensemble besteht aus der Kernfamilie Vater- Mutter-Kind, die sich gemeinsam um die Großmutter bis zu deren Tod kümmern. Beide Eltern sind für die Ich-Erzählerin nach deren Tod wichtige Bezugsgrößen für ihren Umgang mit dem Tod und der eigenen Trauer, gerade auch weil die Eltern ihre Trauergefühle nicht vor dem Kind verbergen. Als Gesprächspartner setzen sie sich mit den Fragen der Tochter u. a. zur postmortalen Existenz der Großmutter auseinander und begleiten das Kind regelmäßig auf den Friedhof, um ihm einen Ort für seine Trauer und Erinnerung anzubieten.¹²⁶⁴

Einen zeitlich deutlich begrenzteren Rahmen wählt das schwedische Bilderbuch "När pappas farmor dog". Die erzählte Zeit umfasst hier lediglich einen Tag. Auch dieses Bilderbuch setzt mit dem Tod der Großmutter ein, verzichtet jedoch auf eine Rückblende, sondern erzählt im Präsens chronologisch von der aktuellen Auseinandersetzung von Vater und Sohn mit dem Tod, indem es in einer Art Kammer-spiel erzählerisch diesen gemeinsamen Tag der beiden Hauptfiguren dokumentiert. Ohne seine eigene Trauer vor dem Kind zu verstecken, führt der Vater seinen Sohn an Orte der Erinnerung, die ihn mit seiner verstorbenen Großmutter verbinden, lässt seinen Sohn eigene Fragen zum Tod der Großmutter formulieren und wird somit zum Wegbegleiter des kindlichen Trauerprozesses. Zugleich versucht auch sein Sohn, Anteil am Trauerprozess seines Vaters zu nehmen und diesen zu trösten.¹²⁶⁵

III. Darstellung und Diskussion todesbezogener Inhalte und kindlicher Todesvorstellungen (Kriterium 11-13)

Wie zahlreiche andere hier bereits diskutierte Bilderbuchtitel platziert auch das deutschsprachige Bilderbuch "Ohne Oma" von Beginn der Erzählung an deutliche Hinweise auf das Alter der Großmutter. Ohne den Begriff Tod direkt aufzugreifen, verweist der Buchtitel auf die Abwesenheit der Großmutter und impliziert somit Nachfragen eines kindlichen Rezipienten zu deren Aufenthaltsort. Überdies präsentieren die Bild- und auch Textebene bereits auf dem Buchcover, Innentitel und den ersten Buchseiten altersbedingte Attribute der Großmutter wie u. a. einen Krückstock, den Umstand, dass diese manchmal Sachen vergisst, und später die Nutzung eines Rollstuhles sowie Phasen, in denen sie bettlägerig ist, oder auch Sachen beständig wiederholt.¹²⁶⁶ Die Ich-Erzählerin kommentiert den altersbedingten geistigen und körperlichen Abbau der eigenen Großmutter weniger, sondern beschreibt ihre Beobachtungen. Diese haben einen hohen Wiedererkennungswert für kindliche Rezipienten, die in der Altersschwäche der Großmutterfigur aktuelle oder auch vergangene Entwicklungen bei den eigenen Großeltern wiedererkennen und reflektieren können. Die Auseinandersetzung der Ich-

¹²⁶⁴ Vgl.: Gliemann/ Tritschler: Ohne Oma, S. 18, 19, 20 (eigene Seitenzählung).

¹²⁶⁵ Vgl.: Farzaneh/ Gårdsäter: När pappas farmor dog, S. 25 (eigene Seitenzählung).

¹²⁶⁶ Vgl.: Gliemann/ Tritschler: Ohne Oma, Buchcover, Innentitel, S. 1, 2, 4, 11, 12, 17 (eigene Seitenzählung).

Erzählerin mit der Todeswirklichkeit erfolgt auch in diesem Bilderbuch innerhalb des Trauerprozesses. Im Mittelpunkt der Bilderbucherzählung stehen somit die verschiedenen Trauerphasen und -gefühle während die Diskussion der für die Ausbildung eines kindlichen Todeskonzeptes relevanten Aspekte nicht berücksichtigt wird, wobei dies sicherlich auch dem beschränkten Textumfang geschuldet ist.

Auch in dem schwedischen Bilderbuch liegt der Schwerpunkt auf der Darstellung eines kindlichen Trauerprozesses, anhand dessen das in Ausbildung begriffene Todeskonzept eines Vor- bzw. Grundschulkindes diskutiert wird. Dabei wird der Tod der Urgroßmutter von dem Kind wie im Vorschulalter alterstypisch bereits auf der ersten Bildseite in starker kausaler Verbindung mit dem Alter gesehen.¹²⁶⁷ Dafür, dass es sich bei dem kindlichen Protagonisten um ein Vorschulkind handelt, spricht zudem die Tatsache, dass er wiederholt Äußerungen seines Vaters wortwörtlich versteht.¹²⁶⁸ Dabei bleibt in der Bilderbuchgeschichte offen, in welchem emotionalen Verhältnis das Kind zu seiner verstorbenen Urgroßmutter stand. Seine Auseinandersetzung mit dem Tod scheint vielmehr, gerade auch angesichts der Trauergefühle des Vaters, aus kindlicher Neugier motiviert zu sein als aus eigener direkter emotionaler Betroffenheit. Auf dem Spaziergang durch den Wald initiiert die Frage nach dem Alter der Bäume die Neugier des Kindes zur Kausalität und Universalität des Todes in Bezug auf Menschen.¹²⁶⁹ Der Wechsel zwischen ernsthafter Frage zum Verhältnis von Alter, Tod sowie kindlichem Spiel entspricht dem alterstypischen Verhalten von Vor- und Grundschulkindern.¹²⁷⁰ Die Ausführungen des Vaters zu Zeit und Alter kann sein Sohn jedoch noch nicht abstrahieren und beispielsweise auf das Alter seines Vaters übertragen, denn für ihn ist es unvorstellbar, dass dieser jemals selbst Kind und somit jünger war.¹²⁷¹ Später nimmt der Vater diesen Gedanken zur Universalität und Kausalität des Todes im Gespräch mit seinem Sohn erneut auf und beschreibt den Tod als Teil eines natürlichen Kreislaufes und dass die Trauer der Hinterbliebenen ebenso dazu gehöre.¹²⁷²

IV. Darstellung und Diskussion des Trauerprozesses und seiner Trauerphasen (Kriterium 14)

V. Darstellung und Diskussion kurz- und langfristiger Bewältigungsstrategien sowie Konsolationselemente (Kriterium 15-16)

VI. Darstellung und Diskussion der Jenseitsvorstellungen bzw. einer postmortalen Existenz Verstorbener (Kriterium 17-20)

Nicht im Detail dargestellt, dennoch für kindliche Rezipienten nachvollziehbar auf der Text- sowie Bildebene geschildert, berichtet die Ich-Erzählerin in dem Bilderbuch "Ohne Oma" von den unterschiedlichen, sich mitunter sprunghaft überlappenden Trauergefühlen der Traurigkeit und Wut. Diese sind

¹²⁶⁷ Vgl.: Farzaneh/ Gårdsäter: När pappas farmor dog, S. 1, 9, 10, 11, 13 (eigene Seitenzählung).

¹²⁶⁸ Vgl. ebd., S. 4, 14 (eigene Seitenzählung).

¹²⁶⁹ Vgl. ebd., S. 4-11 (eigene Seitenzählung).

¹²⁷⁰ Vgl. ebd., S. 6-7 (eigene Seitenzählung).

¹²⁷¹ Vgl. ebd., S. 12 (eigene Seitenzählung).

¹²⁷² Vgl. ebd., S. 25 (eigene Seitenzählung).

auf der Bildebene kindgerecht mit assoziativen Freiräumen als Tränen und kleine Teufelshörner visualisiert.¹²⁷³ Auch den Umstand, dass Kinder im Vor- und Grundschulalter innerhalb weniger Augenblicke aus der Trauersituation gänzlich heraustreten und diese hinter sich lassen können, gestaltet das Bilderbuch. Die Ich-Erzählerin gibt offen zu, manchmal den Tod der Großmutter zu vergessen, wobei die Farbgebung, in der Gelb als Farbe der Großmutter und Hellblau als Farbe der Trauer weiterhin präsent sind, darauf verweisen, dass die Trauergefühle der Ich-Erzählerin in diesen Momenten nur in den Hintergrund gedrängt sind.¹²⁷⁴ Während es keine Schilderung der Beerdigung in dem Bilderbuch gibt, wird der Friedhof und das Grab der Großmutter als Ort der Erinnerung eingeführt, den die Ich-Erzählerin jeden Mittwochnachmittag gemeinsam mit ihrer Mutter besucht. Der einstige Oma-Enkelin-Wochentag wird somit zum Tag der ritualisierten Erinnerung, wobei dies ebenso wie die Trost bietende Vorstellung einer postmortalen Existenz Verstorbener im Himmel ein von den Eltern angebotenes Konsolationselement ist. Das Bilderbuch deutet jedoch in der Reaktion der Ich-Erzählerin die Schwierigkeiten an, die Vor- und Grundschulkinder mit diesen postmortalen Vorstellungsbildern haben können, wenn sie abstrakt bleiben.¹²⁷⁵ Die Vorstellung, dass die Verstorbene weiterhin im Leben des Mädchens präsent und der Tod Teil des menschlichen Lebenszyklus sei, tröstet die Ich-Erzählerin.¹²⁷⁶ Die Eltern nehmen in den bisher mit der Großmutter gepflegten alltäglichen Ritualen die Position der Verstorbenen ein, worauf das Hellgrün, das möglicherweise für Familienrituale stehen könnte, auf den letzten Bildseiten hinweist.¹²⁷⁷

Das schwedische Bilderbuch "När pappas farmor dog" erzählt vom Abschied und Verlust im zeitlich engen Erzählrahmen eines einzigen Tages. Die Gestaltung des vorderen und hinteren Innenblattes mit assoziativen Himmel-Wolken-Bildern ruft eine Vorstellung der rezipierenden Kinder zum möglichen postmortalen Aufenthaltsort der Verstorbenen auf. Der Grund für den Ausflug zur Wohnung der verstorbenen Großmutter der Vaters ist die Notwendigkeit deren Wohnung auszuräumen. Unbeabsichtigt wird daraus eine Wanderung zu Orten, die den Vater in seiner Erinnerung mit der Großmutter verbinden¹²⁷⁸ und die er seinem Sohn zeigen möchte, vielleicht auch, um die schmerzliche Rückkehr in die Wohnung der Verstorbenen etwas hinaus zu zögern. So zeigt das Bilderbuch den Trauerprozess außerhalb ritualisierter Beerdigungszeremonien als Teil des Alltages. Die beiden Personen in dieser als intimem Kammerspiel angelegten Erzählung tragen Alltagskleidung, die nicht explizit als Trauerkleidung ausgewiesen ist. Die Erinnerung wird auch in diesem Bilderbuch zum zentralen Trostelement und Ausgangspunkt kurz- und langfristiger Bewältigungsstrategien, wenngleich dies stärker für den Trauerprozess des Vaters zu gelten scheint. Natürlich spürt das Kind neben seiner kindlichen Neugier

¹²⁷³ Vgl.: Gliemann/ Tritschler: Ohne Oma, S. 21, 22 (eigene Seitenzählung).

¹²⁷⁴ Vgl. ebd., S. 23, 24 (eigene Seitenzählung).

¹²⁷⁵ Vgl. ebd., S. 19, 20 (eigene Seitenzählung).

¹²⁷⁶ Vgl. ebd., S. 25, 27, 28 (eigene Seitenzählung).

¹²⁷⁷ Vgl. ebd., S. 26, 28, 29, 30 (eigene Seitenzählung).

¹²⁷⁸ Vgl.: Farzaneh/ Gårdsäter: När pappas farmor dog, S. 12-19 (eigene Seitenzählung).

zum Tod auch die Traurigkeit seines Vaters und möchte diesen trösten. So fragt es, als die Wohnung der Verstorbenen schon fast in Sichtweite ist, nach der Lieblingsfarbe des Vaters und akzeptiert, dass dieser einen Moment der Einkehr benötigt, bevor er die Wohnung seiner verstorbenen Großmutter zu betreten vermag. Es ist gerade diese Szene, die verdeutlicht, wie stark Kinder vom Trauerverhalten der erwachsenen Bezugspersonen beeinflusst sind, dass dieses von ihnen reflektiert oder schlichtweg gespiegelt wird.¹²⁷⁹ In der Wohnung der Verstorbenen konzentriert sich die Bildebene ganz auf die Perspektive des Kindes und die Entdeckung eines Porzellankästchens, dass Frank als Erinnerung an die Großmutter der Vaters behalten darf.¹²⁸⁰ In der Perspektive eines Vorschulkindes deutet das Kind die Trauergefühle seines Vaters undifferenziert als Traurigkeit und spricht diesen darauf an. Seine eigenen Gefühle hinsichtlich der verstorbenen Urgroßmutter bleiben, auch weil unklar ist, ob er ihr nahe gestanden hat, am Schluss offen. Hier könnten meiner Einschätzung nach Fragen bei rezipierenden Kindern entstehen. In der Schlusszene, in der Vater und Sohn erschöpft nach ihrer Heimkehr einschlafen, ist auch ein Bild für den unabgeschlossenen individuellen Trauerprozess beider zu sehen.¹²⁸¹

VII. Eignung im Zusammenhang mit Lerneinheiten der „Death Education“ (Kriterium 21)

Mit seinem reduzierten grafischen Erzählkonzept eröffnet das Bilderbuch "Ohne Oma" Raum für eigene Deutungen kindlicher Rezipienten, indem es mit seiner Geschichte Ausgangspunkt für eine Gesprächssituation bereits ab dem Vorschulalter sein kann. Es verzichtet auf die Darstellung der Beerdigung, des Leichnams oder der Grabstelle und verpflichtet sich vielmehr der Diskussion kindlicher Beobachtungen angesichts des Alterstodes eines geliebten Menschen und der eigenen Trauergefühle. Die vom Verlag angebotenen Malvorlagen können eine kreativ-assoziative Vermittlungs- sowie Gesprächssituation zusätzlich unterstützen. Somit eignet sich das Bilderbuch meines Erachtens sowohl für einen prä-, inter- als auch postventiven Einsatz in "Death Education"-Lerneinheiten oder einer familiären Gesprächssituation. Die im Stil von Piktogrammen entworfenen Bildelemente sind durchaus von Kindern ab 5 Jahren decodierbar und die vielschichtige Farbsymbolik kann in der Vermittlungssituation als weiterführende Deutungsdimension angeboten werden, muss mit kindlichen Rezipienten aber nicht bis ins letzte Detail analysiert werden.¹²⁸²

Das schwedische Bilderbuch "När pappas farmor dog" eignet sich ebenfalls für einen Einsatz ab dem Vorschulalter. Mit seiner Erzählstruktur rückt das Bilderbuch die Todeswirklichkeit für den Protagonisten und somit auch den Rezipienten in einen erweiterten Familienkreis. Dies bietet für die Verwendung des Buchtitels in "Death-Education"-Lerneinheiten oder familiären Gesprächssituationen

¹²⁷⁹ Vgl.: Farzaneh/ Gårdsäter: När pappas farmor dog, S. 20-21 (eigene Seitenzählung).

¹²⁸⁰ Vgl. ebd., S. 22-23 (eigene Seitenzählung).

¹²⁸¹ Vgl. ebd., S. 27 (eigene Seitenzählung).

¹²⁸² Malvorlage zum Bilderbuch online im Internet. URL: http://www.monterosa-verlag.de/BUECHER_OMA_files/Oma_Malvorlage.pdf [14.05.2015].

den Vorteil eines vielseitigen Einsatzes, u. a. auch mit Blick auf das hohe Identifikationspotenzial, welches das äußere Erscheinungsbild der beiden Hauptfiguren für Rezipienten mit Migrationshintergrund besitzt. Zugleich liegt in dieser Wahl des verstorbenen Familienmitgliedes sowie dem Erzählkonzept jedoch auch eine unübersehbare Einschränkung, denn das Bilderbuch eignet sich somit stärker für den präventiven und weniger für den inter- sowie postventiven Bereich. Als schwierig ist meiner Ansicht nach zudem die fehlende Erklärung zum Verhältnis des kindlichen Protagonisten zur Großmutter seines Vaters einzustufen und dass dessen eigene Trauergefühle nahezu ausschließlich als Spiegel der Trauergefühle des Vaters angeboten werden. Jedoch gerade dadurch kann dieses Bilderbuch zum Ausgangspunkt für eine familiäre Gesprächssituation und insbesondere ein Ansatz für Kinder werden, um elterliche Trauergefühle zu erkunden und gemeinsam Vorstellungen zu Tod und individueller Trauer auszutauschen.

4.4.3.3. Rubrik C2.1 Tod des Vaters: Lüftner/ Gehrman: "Für immer" (2013); Rottböhl/ Virke: "Jon har ett svart hål i sitt röda hjärta" (2013)¹²⁸³

"Für immer"

Stiftung Lesen mit dem Leipziger Lesekompass:

2014 Prämierung in der Kategorie 2-6 Jahre

Die besten 7 Bücher für junge Leser

(Deutschlandfunk):

September 2013 Prämierung

Mit der literarästhetischen Inszenierung des Todes einer Vaterfigur rücken das deutschsprachige Bilderbuch "Für immer" und der schwedische Vergleichstext "Jon har ett svart hål i sitt röda hjärta" (Übers. Jon hat ein schwarzes Loch in seinem roten Herzen) die Diskussion um Tod und Trauer in den inneren Familienkreis. Als Identifikationsfiguren für den kindlichen Rezipienten versuchen die beiden Jungen Egon und Jon im Vorschulalter den Abschied von ihrem Vater zu verarbeiten und trotz anhaltender Trauer in den Alltag zurückzukehren. Beide Bilderbuchtitel entwerfen dafür einen durchaus vergleichbaren Erzählrahmen, so dass der nachfolgende Untersuchungsabschnitt insbesondere diesen Gemeinsamkeiten aber auch Unterschieden auf der Text- und Bildebene in den 2013 im Abstand weniger Monate publizierten Bilderbüchern nachgehen wird.

I. Literarästhetische Gestaltung des Bilderbuches in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 1-7)

Es fällt auf, dass beide Bilderbuchtitel auf die direkte Nennung der Begriffe Tod, Trauer oder Abschied verzichten und stattdessen auf metaphorische Umschreibungen zurückgreifen, diese jedoch wiederum in ihrer Erzählung leitmotivisch zur Diskussion von Tod und Trauer einsetzen. So dass sich die nur indirekt auf das Thema verweisenden Buchtitel am Ende der Lektüre in ihrer vollen Bedeutung als Schlüsselgedanken für den kindlichen Trauerprozess erschließen. Das Bilderbuch "Für immer" setzt seinen erzählerischen Schwerpunkt auf die Darstellung des kindlichen Trauerprozesses nach dem Verlust des Vaters und der Bedeutung von Erinnerung als kurz- sowie langfristige Bewältigungsstrategie. Die Titelwahl des Bilderbuches sowie die Gestaltung der Text- und Bildebene folgen konsequent diesem Schwerpunkt. So verweisen sowohl Titelcover als auch vorderes und hinteres Innenblatt als bildnerischer Pro- sowie Epilog, letztere mit identischen Bildmotiven, und der Innentitel auf den Abschieds- und Trauerprozess des Protagonisten Egon. Als Einzelmotive aber auch als Bildfolgen in Leserichtung über die Doppelseiten inszeniert erzählen die zumeist monoszenischen ganz-, halb- oder auch doppelseitigen Bilder vom Alltag des Kindergartenkindes nach dem Tod seines Vaters. In den farbigen, großflächigen Bildern im Stil von Buntstiftzeichnungen dominieren einzelne, leit-

¹²⁸³ Rottböhl, Grethe/ Virke, Emma (Ill.): Jon hat ett svart hål i sitt röda hjärta. Stockholm 2013.

motivisch eingesetzte Farben wie u. a. Gelb, Rot und Blau, die somit ein assoziationsreiches Spiel der Ebenen von Denotation und Konnotation im Bild eröffnen. Ausgewählte Doppelseiten präsentieren in der Inszenierung kindlicher Trauergefühle einen durchaus ungewöhnlichen Bildaufbau wie beispielsweise der aus der Froschperspektive gezeigte Blick aus dem Grab des Vaters hinauf zur trauernden Kinderfigur oder auch das pluriszenisch-filmische Züge tragende Bildmotiv, das den Versuch Egons, den Begriff "für immer" in seiner zeitlichen Dimension zu deuten, beschreibt.¹²⁸⁴ Text und Bild erzählen in dem Bilderbuch in direkter Übersetzung. Die Sprache der Textebene orientiert sich mit Blick auf die Perspektive des Ich-Erzählers Egon eng an der Gedanken- sowie Vorstellungswelt von Kindern im Vor- bzw. Grundschulalter, wenngleich der Erzählstil mitunter die Gedankenwelt seines Protagonisten zu sprengen scheint, wie im nachfolgenden Abschnitt zur Inszenierung von Tod und Trauer in diesem Bilderbuch ausgeführt wird.

Auch das schwedische Bilderbuch "Jon har ett svart hål i sitt röda hjärta" präsentiert seine Erzählung in einem Bild-Text-Verhältnis der direkten Übersetzung. Die monoszenischen ganz-, halb- oder auch doppelseitigen farbigen Bilder, in denen die Farbe Rot leitmotivisch Elemente der Vater-Sohn-Beziehung visuell hervorhebt, erzählen in einem dem deutschsprachigen Bilderbuch "Für immer" vergleichbaren Erzählrahmen vom Trauerprozess des Kindes und seinen Gefühlen nach dem Tod des Vaters. Auch das schwedische Bilderbuch wählt für zentrale Momente des Trauerprozesses durchaus ungewöhnliche Bildperspektiven – beispielsweise für die Gesprächssituation zwischen Jon und seiner Mutter in der Hängematte oder die Erinnerung an den Vater, der Jon im Scherz durch die Luft wirbelt, indem es Jons Wahrnehmung einer auf den Kopf gestellten Welt bildnerisch umsetzt.¹²⁸⁵ Der expressionistische Bildstil entsteht dabei vor allem durch eine Mischtechnik, die als Collage unterschiedliche Materialien, Farben sowie Zeichentechniken kombiniert. Die Textpassagen sind im Bilderbuch stets deutlich entweder über die Platzierung auf einer eigenen Seite oder mit entsprechendem Abstand von der Bildebene visuell abgegrenzt und werden bestimmt von der personalen Erzählperspektive, indem sie mit dem Blick eines Anteil nehmenden, aber außenstehenden Betrachters von Jons Alltag nach dem Tod des Vaters erzählen. Typografisch auffällig ist die für den Buchtitel auf dem Cover sowie Innentitel gewählte Schriftart in Großbuchstaben, die zudem die horizontale Grundlinie am unteren Ende der Buchstaben wiederholt verlassen, so dass der Titel wie handschriftlich notiert erscheint. Die Sprache der Textebene nimmt die Perspektive des Protagonisten ebenfalls auf und orientiert sich bei der Darstellung von dessen Wahrnehmungen und Trauergefühlen durchaus gelungen an der Gedanken- sowie Vorstellungswelt von Kindern im Vor- und Grundschulalter, wenngleich es sich um die Ausdrucksweise eines erwachsenen Erzählers handelt. Es dominieren kurze Sätze, die typografisch mit einem Zeilenumbruch am Ende nahezu jeder Textzeile platziert sind,

¹²⁸⁴ Vgl.: Lüftner/ Gehrman: Für immer, S. 7-8, 11-12 (eigene Seitenzählung).

¹²⁸⁵ Vgl.: Rottböhl/ Virke: Jon har ett svart, S. 8, 13-14 (eigene Seitenzählung).

so dass die Assoziation zum Erscheinungsbild eines lyrischen Textes mit einzelnen Strophen beim Rezipienten wachgerufen wird. Wobei diese Struktur in längeren Textpassagen aufgrund der Länge einzelner Sätze wiederholt aufgelöst wird.¹²⁸⁶

II. Erzählerischer Aufbau und Beziehungsgefüge des Figurenensembles in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 8-10)

Als Ich-Erzähler führt Egon in dem Bilderbuch "Für immer" durch die Geschichte. Da sein Trauerprozess prototypisch für kindliche Trauergefühle nach dem Verlust eines Elternteiles im Mittelpunkt der Erzählung steht, tauchen andere Figuren lediglich am Rand des Blickfeldes der trauernden Kinderfigur auf. Zwar ist die Mutter als wichtigste Bezugsperson präsent, selbst in ihrer Trauer gefangen, bleibt sie jedoch auffallend passiv. Es ist vor allem die vom trauernden Kind empfundene Isolation, von der das Bilderbuch erzählt. So erscheinen zwar andere Kinder und Erwachsene in Egons über die Text- sowie Bildebene beschriebenen Wahrnehmungsfeld, doch fungieren sie nicht als Helferfiguren, sondern spielen für seine Auseinandersetzung mit dem Tod lediglich mit ihrem jeweiligen Verhalten und ihren Reaktionen auf den Tod als Negativvorbilder eine Rolle und werden entsprechend von Egon in Kategorien der Anteilnahme einstuft. Die erzählte Zeit setzt mit dem 14 Tage zurückliegenden Tod des Vaters ein und umfasst die ersten Wochen von Egons Trauerprozess. Mit Ausnahme der Erinnerungsbilder im vorderen und hinteren Innenblatt als visueller Prolog und Epilog verläuft die Erzählung weitgehend chronologisch linear, wenngleich zeitliche Sprünge bzw. Raffungen angedeutet sind, die mehrere Tage oder auch Wochen umfassen können. Außerdem wird der Zeitverlauf im Bilderbuch vorübergehend durch eine Rückblende zu Beginn der Geschichte, die den schwer kranken Vater im Krankenbett zeigt, sowie auf zwei doppelseitigen Bildern verlassen, die Egons Trauergefühle im Sinne von Vorstellungsbildern beschreiben.¹²⁸⁷

Wie bereits erwähnt wählt das schwedische Bilderbuch "Jon har ett svart hål i sitt röda hjärta" eine personale Erzählperspektive, in der ein nicht weiter eingeführter Erzähler sowohl auf der Text- als auch Bildebene aus der Perspektive des trauernden Kindes erzählt. Zu Beginn der Handlung ist Jons Vaters bereits verstorben und beerdigt. Im Text finden sich keinerlei Datierungen, die Bekleidung der abgebildeten Figuren legt jedoch nahe, dass die Geschichte im Frühling bzw. Frühsommer einsetzt.¹²⁸⁸ Indem sie auf detaillierte Angaben zu Zeit und Ort der Handlung verzichtet, erhält die erzählerische Diskussion von Jons Trauerprozess in dem Bilderbuch etwas Universelles. Im Mittelteil des Bilderbuches wird die chronologische Schilderung durch eine Rückblende, in der sich Jon gemeinsame Erleb-

¹²⁸⁶ Vgl.: Rottböhl/ Virke: Jon har ett svart, S. 11, 13, 16, 23 (eigene Seitenzählung).

¹²⁸⁷ Vgl.: Lüftner/ Gehrman: Für immer, S. 3-4, 11-12, 17-18 (eigene Seitenzählung).

¹²⁸⁸ Vgl.: Rottböhl/ Virke: Jon har ett svart, S. 1-2 (eigene Seitenzählung).

nisse mit seinem Vater ins Gedächtnis ruft, über mehrere Doppelseiten aufgelöst¹²⁸⁹, um dann auf den letzten Seiten der Erzählung in die Gegenwart zurückzukehren.¹²⁹⁰ Anders als im deutschsprachigen Vergleichstext dieser Unterrubrik fungiert die Mutter in dem Bilderbuch als Helferfigur für das trauernde Kind, denn sie ist es, die auf die Irreversibilität des Todes verweist und Jons Gedanken, dass die Erinnerung an die Vergangenheit fester Bestandteil von Jons Gegenwart ist, in Worte fasst und somit die zentrale Bewältigungsstrategie für ihren Sohn initiiert.¹²⁹¹ Darüber hinaus zeigt das Bilderbuch in diesem Schlussabschnitt, wie wichtig der Austausch der trauernden Familienmitglieder untereinander ist. Neben der Mutter bemühen sich auch die Eltern von Jons Vater und Jons Tante, dem trauernden Kind Trost zu spenden und es in seiner Konfrontation mit Tod zu unterstützen.¹²⁹²

III. Darstellung und Diskussion todesbezogener Inhalte und kindlicher Todesvorstellungen (Kriterium 11-13)

Die Auseinandersetzung des Protagonisten mit dem Tod erfolgt auch in dem deutschsprachigen Bilderbuch "Für immer" in enger Wechselwirkung mit dessen Trauerprozess und kann daher nur zum Teil losgelöst von diesem diskutiert werden. Es ist vor allem die titelgebende Beschreibung "Für immer", anhand derer sich die Kinderfigur ihrer altersspezifischen Entwicklung entsprechend mit den Subkonzepten der Nonfunktionalität, Irreversibilität, Universalität und Kausalität des Todes auseinandersetzt. Neben der räumlichen Dimension des Todes, die Egon über die Beerdigung sowie den Blick ins Grab seines Vaters erlebt¹²⁹³, ist es vor allem die zeitliche Dimension, mit der sich die Kinderfigur auseinandersetzt. So versucht Egon die Zeitangabe "für immer", mit der die Dauer des Todes ihm gegenüber von den Erwachsenen beschrieben wurde, anhand alltäglicher Erlebnisse und deren zeitlicher Länge zu vergleichen, um sie so ins Verhältnis zu ihm bekannten Zeitstrukturen setzen zu können. Die daraus resultierende kognitiv-emotionale Überforderung des Kindes spiegelt die entsprechende Doppelseite bildnerisch in labyrinthisch angelegten Wegen, auf denen Egon auf der Suche nach einer Antwort umher irrt.¹²⁹⁴ Das Bild zeigt auch die empfundene Isolation des trauernden Kindes sowie das Gefühl, mit seinem Nachdenken über den Tod sich selbst überlassen zu sein. Die Verwirrung, die Egon angesichts des Trauerverhaltens der Erwachsenen seines Umfeldes empfindet, wächst mit deren Kommentaren, in denen diese die Kausalität zwischen dem Alter des Vaters und dessen Tod infrage stellen, ohne dies dem Kind gegenüber zu erläutern.¹²⁹⁵ Unabhängig davon erkennt die Kinderfigur, dass es allen Menschen aus verschiedensten Gründen schwer fällt, über den Tod zu sprechen.¹²⁹⁶

¹²⁸⁹ Vgl.: Rottböhl/ Virke: Jon har ett svart, S. 12-20 (eigene Seitenzählung).

¹²⁹⁰ Vgl. ebd., S. 21-26 (eigene Seitenzählung).

¹²⁹¹ Vgl. ebd., S. 7, 23-24 (eigene Zählung).

¹²⁹² Vgl. ebd., S. 21-22 (eigene Seitenzählung).

¹²⁹³ Vgl.: Lüftner/ Gehrman: Für immer, S. 7-8 (eigene Seitenzählung).

¹²⁹⁴ Vgl. ebd., S. 11-12 (eigene Seitenzählung).

¹²⁹⁵ Vgl. ebd., S. 13-14 (eigene Seitenzählung).

¹²⁹⁶ Vgl. ebd., S. 21 (eigene Seitenzählung).

Zugleich akzeptiert Egon die Kausalität, Irreversibilität sowie Universalität des Todes Schritt für Schritt, indem er den Tod des Vaters als Konsequenz von dessen langer Krankheit versteht. Möglicherweise gelangt Egon rascher zu dieser Erkenntnis als von einem Kindergartenkind zu erwarten gewesen wäre, da er offensichtlich bereits in der Vergangenheit mit dem Tod konfrontiert war. Ob es sich bei dem erwähnten Kind Ferdinand, das nach Egons Beschreibung im Jahr zuvor gestorben ist, um einen jüngeren Bruder oder einen gleichaltrigen Freund handelt, bleibt dabei als weiterführende Leerstelle der Erzählung ebenso offen wie die Deutung, dass der verstorbene Ferdinand als die Nebenfigur im gestreiften Pullover Egon auf einigen Bildseiten der Geschichte begleitet.¹²⁹⁷ So steht am Ende die Erkenntnis der Kinderfigur, dass der Tod zum Leben derjenigen, die mit ihrer Trauer zurückbleiben, dazu gehört.¹²⁹⁸

Ähnlich wie im deutschsprachigen Vergleichstext steht die Darstellung des Trauerprozesses der kindlichen Hauptfigur in dem schwedischen Bilderbuch "Jon har ett svart hål i sitt röda hjärta", integriert in die Konfrontation mit den Subkonzepten der Nonfunktionalität, Irreversibilität, Universalität und Kausalität des Todes, im Vordergrund. Bereits auf den ersten Buchseiten schildert die Erzählung in Text und Bild Jons kognitive sowie emotionale Überforderung, den Tod des Vaters zu verarbeiten, indem sie den Jungen als außerstande beschreibt, über den Tod des Vaters überhaupt zu sprechen. Aus Angst, niemand könne verstehen, was der Tod seines Vaters für ihn bedeutet, schweigt er und zieht sich in seiner Trauer von seinem sozialen sowie familiären Umfeld zurück. Das Bilderbuch verdeutlicht somit indirekt an dieser Stelle auch die Bedeutung von Gesprächssituationen, um trauernde Kinder bei der Reflexion solcher von ihnen nicht zu verbalisierenden Gedanken zu unterstützen. Die alltägliche Begegnung mit den persönlichen Gegenständen des Vaters irritiert Jon, denn diese scheinen wie der Junge selbst auf die Rückkehr des Vaters zu warten. Diese Beobachtung lässt in Jon das Gefühl entstehen, dass sein Vater zur gleichen Zeit noch anwesend sei, obwohl er doch gestorben ist. Damit inszeniert das Bilderbuch ein zentrales Trauergefühl Hinterbliebener in der Auseinandersetzung mit der Todeswirklichkeit, das gerade Kinder, deren individuelles Todeskonzept noch in Ausbildung begriffen ist, als besonders intensiv erleben.¹²⁹⁹ Jons Unsicherheit in Bezug auf den Aufenthaltsort des verstorbenen Vaters spiegelt sich auch in dessen Frage, ob sein Vater seine Gute-Nacht-Wünsche höre und in seiner Vorstellung, dass dieser möglicherweise zurückkehren könne, wenn er selbst nur weiterhin an ihn denke. Hier nimmt das Bilderbuch Bezug auf aktuelle Forschungen, indem es zeigt, dass insbesondere das Subkonzept der Irreversibilität des Todes von dem Kind noch nicht nachvollzogen wurde und sich an dieser Stelle mit der Trauerphase des Verhandelns verbindet.¹³⁰⁰ Auch

¹²⁹⁷ Vgl.: Lüftner/ Gehrman: Für immer, S. 21-22.; vgl. Kinderfigur im gestreiften Pullover: ebd., S. 2, 13, 19, 21, 22, 23 (eigene Seitenzählung).

¹²⁹⁸ Vgl. ebd., S. 22-24 (eigene Seitenzählung).

¹²⁹⁹ Vgl.: Rottböhl/ Virke: Jon har ett svart, S. 1-4 (eigene Seitenzählung).

¹³⁰⁰ Vgl. ebd., S. 5-6 (eigene Seitenzählung).

gegenüber der Mutter kann Jon seine Gedanken zum Tod des Vaters nur zögerlich formulieren. Seine Frage zu einer möglichen Rückkehr des Vaters erahnend, beantwortet sie diese eindeutig, indem sie auf die Irreversibilität des Todes verweist, die Jon am Ende der Erzählung anzuerkennen beginnt¹³⁰¹. Ihre Antwort verzichtet auf euphemistische Umschreibungen und mag aus diesem Grund sehr direkt erscheinen, bietet jedoch Jon in seiner Ausbildung eines individuellen Todeskonzeptes eine klare Orientierung an.¹³⁰² Auch Jons kindliche Frage, warum ausgerechnet sein Vater sterben musste, während die anderen Kinder mit ihren Vätern weiterhin glücklich auf dem Spielplatz zusammen sein dürfen, ist zum einen Ausdruck der Phase des Verhandelns und zum anderen Teil der altersgerechten Auseinandersetzung mit den Subkonzepten der Universalität, Kausalität sowie Irreversibilität der Todeswirklichkeit. Auch dieses Bilderbuch unterstreicht erzählerisch die Bedeutung der Erinnerung an gemeinsame Erlebnisse mit dem verstorbenen Vater nicht nur als zentrale kurz- sowie langfristige Bewältigungsstrategie, sondern zudem als wichtiges Trostelement im Zusammenhang mit den von Jon nach und nach gewonnenen Erkenntnissen zur Todeswirklichkeit.¹³⁰³ Das Nachwort im Bilderbuch betont unter Bezugnahme auf die Erzählung die Bedeutung familiärer präventiver Gesprächssituationen zu Tod und Trauer, um Kinder nicht nur auf die Todeswirklichkeit vorzubereiten, sondern gerade auch um deren Empathie für betroffene Mitmenschen zu wecken und die Kinder auf diesem Weg zu ermutigen, über ihre Gefühle, insbesondere die Angst vor dem Tod, zu sprechen.¹³⁰⁴

IV. Darstellung und Diskussion des Trauerprozesses und seiner Trauerphasen (Kriterium 14)

V. Darstellung und Diskussion kurz- und langfristiger Bewältigungsstrategien sowie Konsolationselemente (Kriterium 15-16)

VI. Darstellung und Diskussion der Jenseitsvorstellungen bzw. einer postmortalen Existenz Verstorbener (Kriterium 17-20)

Das deutschsprachige Bilderbuch "Für immer" verbindet mehrere Geschichten in seiner Erzählstruktur: die Erkrankung des Vaters und dessen Tod, den Trauerprozess sowie die damit verbundenen Gefühle des hinterbliebenen Kindes, das Begräbnis und den Alltag ohne den Vater als auch die Trauerreaktionen der Mitmenschen sowie deren Suche nach adäquaten Verhaltensstrategien zwischen aufgesetzter Fröhlichkeit und hilfloser Sprachlosigkeit. Dabei stehen Egons Trauergefühle auf Bild- sowie Textebene im Mittelpunkt. So nimmt er zu Beginn der Geschichte seine Umgebung zwar äußerlich betrachtet als unverändert wahr, erlebt seinen Alltag nach dem Tod des Vaters dennoch als komplett verändert. In einfachen Worten beschreibt der Protagonist hier den von Trauernden empfundenen Bruch mit der Wirklichkeit, in der alles vermeintlich gleich geblieben zu sein scheint und die zugleich

¹³⁰¹ Vgl.: Rottböhl/ Virke: Jon har ett svart, S. 21 (eigene Seitenzählung).

¹³⁰² Vgl. ebd., S. 7-8 (eigene Seitenzählung).

¹³⁰³ Vgl. ebd., S. 11-12, 23-24 (eigene Seitenzählung).

¹³⁰⁴ Vgl. ebd., S. 27 (eigene Seitenzählung).

von den Trauernden als völlig verändert erlebt wird.¹³⁰⁵ Die Trauerphasen werden in dem Bilderbuch nicht modellhaft, sondern vielmehr mit fließenden Übergängen abgebildet. Die Kinderfigur beschreibt sich in ihrer Trauer als "Zurückgebliebener" und spielt mit der falschen Deutung des Begriffes durch den Leser, indem sie einen "Zurückgebliebenen" als Menschen definiert, der nach dem Verlust versucht in Auseinandersetzung mit der hereingebrochenen Todeswirklichkeit weiterzuleben.¹³⁰⁶ An dieser Stelle nutzt das Bilderbuch nicht nur die Doppeldeutigkeit des Begriffes, sondern präsentiert zudem ein zugleich poetisches wie auch kindgerechtes Bild für das Trauergefühl Hinterbliebener. Egons Anerkennung der Endgültigkeit des Todes, die in den Worten "für immer" liegt, ist eng mit dem kindlichen Vorstellungsbild verbunden, dass es weder für seine Mutter noch für ihn heilende Tabletten gegen die Trauer gibt.¹³⁰⁷ Seine Kategorisierung der an seiner Trauer Anteil nehmenden Erwachsenen in "die Flüsterer", "die Grinser" und "die Sprachlosen", wobei er zu letzteren die Mehrheit seiner Mitmenschen zählt, birgt durchaus eine gewisse Komik, die für rezipierende Kindern die Härte der Erzählung ein wenig abmildert und gleichzeitig aus der Kinderperspektive der Hauptfigur heraus für diese nachvollziehbar das mitunter hilflose Verhalten Erwachsener im Trauerfall kritisch hinterfragt.¹³⁰⁸ Eine postmortale Existenz des Verstorbenen wird lediglich indirekt im Bild der weiterlebenden Erinnerung diskutiert. Zugleich erzählt das Bilderbuch aber auch von der Bedeutung der Akzeptanz der Todeswirklichkeit durch die Trauernden sowie der Erinnerung für den Trauerprozess. Das bildmotivisch identische vordere sowie hintere Innenblatt umrahmen die Geschichte mit Erinnerungsbildern aus dem Leben von Egons Familie vor dem Tod des Vaters und betonen somit nochmals die Bedeutung der Erinnerung als Trostelement und kurz- sowie langfristige Bewältigungsstrategie. Neben Erinnerungsstücken wie Fotos, die erwähnt werden, symbolisiert vor allem der allgegenwärtige rote Papierdrache, den Egon gemeinsam mit seinem von der Krankheit bereits gezeichneten Vater gebaut hat, die Erinnerung als Ausgangspunkt für eine Zukunft, die den Verlust und Abschied akzeptiert.¹³⁰⁹

Ein sehr ähnliches Erzählkonzept in Bezug auf den kindlichen Trauerprozess wählt das schwedische Bilderbuch "Jon har ett svart hål i sitt röda hjärta". Auch hier stehen die Gefühle der Irritation angesichts der hereingebrochenen Todeswirklichkeit, die der Kinderfigur in ihrer Tragweite und Bedeutung unfassbar erscheint und sie daher verstummen lässt, der emotionalen sowie kognitiven Überforderung und Verlassenheitsängste des Protagonisten im Mittelpunkt. Leitmotivisch werden wie im deutschsprachigen Vergleichstext die für die Trauer Jons relevanten Erinnerungsstücke an den

¹³⁰⁵ Vgl.: Lüftner/ Gehrman: Für immer, S. 1-2 (eigene Seitenzählung).

¹³⁰⁶ Vgl. ebd., S. 4, 7 (eigene Seitenzählung).

¹³⁰⁷ Vgl. ebd., S. 9-10 (eigene Seitenzählung).

¹³⁰⁸ Vgl. ebd., S. 13-20 (eigene Seitenzählung).

¹³⁰⁹ Vgl. ebd., S. 3-4.; Nahezu auf allen Bildseiten ist der rote Papierdrache präsent, vgl. ebd., Innentitel, S. 1, 2, 3, 4, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 15, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24 (eigene Seitenzählung).

verstorbenen Vater, wie u. a. der Sessel durch die Farbe Rot, hervorgehoben.¹³¹⁰ Das Farbkonzept im Bilderbuch spiegelt dabei den fortschreitenden Trauerprozess Jons, indem die blass-kühle bzw. dunkle Farbgebung der ersten Buchseiten im Verlauf der Geschichte zunehmend der Kombination warmer Farbtöne mit Farbakzenten in satten Farben weicht.¹³¹¹ Die Erinnerung an gemeinsame Momente der emotionalen Nähe mit dem verstorbenen Vater sind Ausdruck der Sehnsucht des trauernden Kindes nach eben jener verlorenen Sicherheit und der Rückkehr in den Alltag vor dem Tod des Vaters.¹³¹² Jons Handeln und Denken ist immer wieder bestimmt von dem Gefühl der Angst angesichts der mit dem Tod des Vaters zerbrochenen und nunmehr als völlig verändert empfundenen Wirklichkeit. Aus Furcht, weitere familiäre Bezugspersonen, insbesondere seine Mutter, zu verlieren, verweigert sich Jon dem Trost seiner Familienangehörigen und stößt diese regelrecht von sich. Jons Trauer wird in der titelgebenden und für Kinder aufgrund seiner Bildlichkeit äußerst zugänglichen Vorstellung eines verletzten roten Herzens mit einem schwarzen Loch als Ausdruck des Verlustes bildnerisch sowie textuell inszeniert. Dieses wird am Schluss der Geschichte durch die Erinnerung an den Vater, die in Jon weiterlebt, geschlossen. Für Jon ist diese Erkenntnis ein Schlüsselmoment innerhalb seines Trauerprozesses und manifestiert sich in dem auf der letzten Doppelseite des Bilderbuches vorgestellten "pappabok" (Übers. Papabuch). Es ist dieses rote, dem verstorbenen Vater gewidmete Buch, das das schwarze Loch der Trauer in Jons Herzen schließt und somit ein für kindliche Rezipienten nachvollziehbares Ende der Bilderbucherzählung entwirft.¹³¹³ Jons Vorstellung zur postmortalen Existenz seines verstorbenen Vaters steht im engen Wechselverhältnis mit seiner Auseinandersetzung hinsichtlich der Irreversibilität, Kausalität sowie Universalität des Todes. Während er zu Beginn der Erzählung noch an die Rückkehr des Vaters von einem in seiner Vorstellung nicht näher bestimmten Aufenthaltsort glaubt, entsteht mit zunehmender Anerkennung der Irreversibilität des Todes bei Jon das Bild eines himmlischen Ortes, an dem sein verstorbener Vater weilt, wobei er diese Vorstellung nicht abstrahierend auf verstorbene Menschen im Allgemeinen überträgt.¹³¹⁴

VII. Eignung im Zusammenhang mit Lerneinheiten der „Death Education“ (Kriterium 21)

Zwar rückt das deutschsprachige Bilderbuch "Für immer" mit dem Tod des Vaters als Mitglied der Kernfamilie die literarästhetische Auseinandersetzung mit Tod und Trauer näher an den Protagonisten und somit auch an sich identifizierenden Rezipienten heran, dennoch eignet sich dieses Bilderbuch aufgrund seiner textuellen sowie bildnerischen Erzählstruktur meines Erachtens durchaus sowohl für einen prä-, inter- als auch postventiven Einsatz in entsprechenden Lerneinheiten bzw. Gesprächs-

¹³¹⁰ Vgl.: Rottböhl/ Virke: Jon har ett svart, Titelcover, S. 3, 6, 10, 11-12, 25-26 (eigene Seitenzählung).

¹³¹¹ Vgl. ebd., S. 1-6 und in Veränderung ab S. 7 (eigene Seitenzählung).

¹³¹² Vgl. ebd., S. 9-10, 11-20, 21 (eigene Seitenzählung).

¹³¹³ Vgl. ebd., S. 3, 10, 23, 26 (eigene Seitenzählung).

¹³¹⁴ Vgl. ebd., S. 5-8 (eigene Seitenzählung).

situationen ab dem Kindergartenalter. Insbesondere die Irreversibilität des Todes wird hierin auf kindgerechte Art und Weise diskutiert und unterstützt somit die wichtige Erkenntnis von Vorschulkindern, dass der Tod unumkehrbar ist, nimmt ihnen aber durch die vielschichtige Darstellung der Hoffnung auf eine Rückkehr der Trauernden in den Alltag, in der die Erinnerung an den Verstorbenen als Teil der Trauer weiterlebt, die Angst, die mit dieser Erkenntnis bei jüngeren Kindern verbunden sein kann.¹³¹⁵

Mit der weitgefassten Lesealter-Einstufung von 3-6 Jahren spiegelt der schwedische Verlag Bonnier Carlsen in Bezug auf den Titel "Jon har ett svart hål i sitt röda hjärta" die Schwierigkeit, das Bilderbuch und seinen erzählerischen Schwerpunkt adäquat altersgerecht zu empfehlen. Zwar bieten sich Bild- und Textkonzept wie auch der deutschsprachige Vergleichstext für eine Vorlese- und Gesprächssituation mit Vorschulkindern an, zugleich müssen die rezipierenden Kinder jedoch unbedingt an die Darstellung des Todes eines Mitgliedes der Kernfamilie entsprechend altersgerecht herangeführt werden. Eine allgemeine Empfehlung zum Lesealter ist meiner Ansicht nach aus diesem Grund ebenso schwierig wie eine Wertung bezüglich eines denkbaren Einsatzes des schwedischen Bilderbuches im prä-, inter- oder postventiven Zusammenhang. Im Nachwort des Bilderbuches wird die Bedeutung von präventiven Gesprächssituationen gerade auch zum Tod eines Elternteiles explizit hervorgehoben. Eine solche Vermittlungssituation verlangt jedoch meines Erachtens in jedem Fall eine enge Begleitung durch erwachsene Bezugspersonen und die Ergänzung um weitere Bilderbuchtitel. Mit seiner literarästhetischen Diskussion gerade auch kindlicher Gefühle wie Angst und Verlassenheit angesichts der Begegnung mit der Todeswirklichkeit kann "Jon har ett svart hål i sitt röda hjärta" insbesondere innerfamiliäre Gesprächssituationen zum Verlust eines Elternteiles unterstützen.

4.4.3.4. Rubrik C2.2 Tod der Mutter: Saegner: "Sarahs Mama" (2008); Lindgren/ Eriksson: "Andrejs längtan" (1997; dt. Ausgabe "Andrejs Sehnsucht", 1998)¹³¹⁶

"Andrejs längtan"

Augustpriset:

1997 Nominierung in der Kategorie
Årets svenska barn- och
ungdomsbok

Wie bereits im einleitenden Überblick zur Unterrubrik "Tod der Mutter" diskutiert, finden sich bis 2014 sowohl im deutschsprachigen als auch schwedischen Bilderbuchmarkt nur eine überschaubare

¹³¹⁵ Vgl. vom herausgebenden Verlag veröffentlichter Video-Trailer zum Bilderbuch als Beispiel für die zunehmende Bedeutung dieses Mediums als Instrument der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Verlage. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=jQi9KKUgDkU> [14.05.2015].

¹³¹⁶ Lindgren, Barbro/ Eriksson, Eva (Ill.): Andrejs längtan. Stockholm 1997 (Dt. Ausgabe: Andrejs Sehnsucht. Aus d. Schwed. von Angelika Kutsch. Hamburg 1998.).

Titelzahl von Bilderbüchern, die diesen erzählerischen Schwerpunkt wählen. Hier zeigen sich nach wie vor bestehende tabuisierte Leerstellen innerhalb des Themenfeldes Tod und Trauer im Bilderbuch. Der Hospiz Verlag präsentiert in seinem Verlagsprogramm neben dem im vorangegangenen Unterkapitel einleitend kurz vorgestellten Bilderbuchtitel zum Tod des Vaters auch das 2008 veröffentlichte Bilderbuch "Sarahs Mama. Wenn die Mutter stirbt – ein Kinderbuch". Dabei verzichtet das Bilderbuch zum Tod der Mutter auf ein erläuterndes Nachwort und verdeutlicht lediglich auf der U4 unter Bezugnahme auf Bowlbys Bindungstheorie die Motivation des Verlages, diesen Bilderbuchtitel als Bewältigungshilfe für Betroffene zu publizieren. Das Erzählkonzept des 1997 veröffentlichten schwedischen Vergleichstextes in dieser Unterrubrik "Andrejs längtan" (Übers. Andrejs Sehnsucht) könnte mit seinem poetischen Grundton der Bild- sowie Textebene nicht gegensätzlicher sein. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung in Schweden äußerst ambivalent diskutiert, berichtet er in einer träumerischen, mitunter sogar surrealen Stimmung von der Flucht eines Waisenjungen aus der Wirklichkeit des trostlosen Kinderheimes mittels seiner Fantasie und erzählt von dessen Sehnsucht nach der verstorbenen Mutter. Die deutschsprachige Lizenzausgabe übernimmt bis auf kleinere typografische Umstellungen in Bezug auf die Platzierung der Angaben zu Verfasser und Verlag das Bildmotiv des Titelcovers der Originalausgabe, formuliert jedoch einen eigenständigen, stärker inhaltsorientierten Kurztext auf der U4, in dem beispielsweise auf die Nennung des Handlungsschauplatzes an dieser exponierten Position verzichtet wird. Ab dem Innentitel sind jedoch in der deutschsprachigen Lizenzausgabe sowohl die Bild-Text-Struktur des schwedischen Originaltextes als auch dessen Textpassagen in branchenüblicher freier Übersetzung übernommen.

I. Literarästhetische Gestaltung des Bilderbuches in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 1-7)

Wie auf einer Filmleinwand erzählt das querformatige Bilderbuch in monoszenischen, doppelseitigen Bildern einer geschlossenen Bildform von den Tagen vor der Beerdigung der Mutter des Vor- bzw. Grundschulkindes Sarah. Die Nähe des Zeichners Saegner zum Animationsdesign bzw. Trickfilmbereich spiegelt sich deutlich im Aufbau der doppelseitigen Bilder sowie in den darin gewählten Perspektiven, die oftmals, beispielsweise durch Anschnitte der Figuren am oberen Bildrand oder durch Zoom-Elemente, filmische Züge tragen.¹³¹⁷ Auch aufgrund der gleichbleibenden Bild-Text-Komposition der Doppelseiten, in der die unterschiedlich langen Textpassagen flexibel entweder auf der linken oder rechten Bildseite auf hellem Farbumtergrund platziert sind, erhält die bildnerische Dramaturgie somit die Wirkung einer Bildfolge, was den filmischen Charakter des Bild-Konzeptes verstärkt. In satten Farben erzählen die Bilder von Sarahs Trauer, wobei ein leitmotivischer Einsatz ausgewählter Farben, wie beispielsweise in den zuvor analysierten Bilderbüchern, hier nicht zu erkennen ist. Das Bild-Text-Verhältnis entspricht dem der Deckungsgleichheit, wobei aufgrund der bildnerischen Dramaturgie der

¹³¹⁷ Vgl.: Saegner: Sarahs Mama, S. 5-6, 9-10, 11-12, 21-22, 23-24, 27-28 (eigene Seitenzählung).

erzählerische Schwerpunkt meiner Ansicht nach etwas zugunsten der Bildebene verschoben ist. Die Sprache der Textebene orientiert sich auch in diesem Bilderbuch an dem Sprachvermögen von Vor- und Grundschulkindern, dies wird insbesondere in den integrierten umgangssprachlichen Wörtern sowie den Sätzen deutlich, mit denen sich die zentrale Erwachsenenfigur, die als Ich-Erzählerin der Geschichte auftritt, direkt an das trauernde Kind wendet.¹³¹⁸ Leider wirken insbesondere die Sprache, aber vor allem die Metaphern sowie Vergleiche im Bilderbuch mitunter sprachlich vereinfacht und konstruiert. Dies wird besonders deutlich in den Sequenzen, wenn über Naturbeschreibungen die Stimmung des trauernden Kindes symbolisiert werden soll.¹³¹⁹

Ungleich subtiler inszenieren in dem schwedischen Bilderbuch "Andrejs längtan" die pastellfarbenen ganzseitigen oder freigestellt halbseitigen Bilder die Vieldeutigkeit der Erzählung zwischen realistischer und surreal-absurder Darstellung in enger Wechselwirkung mit der Textebene. Die Farbskala der Bildebene umfasst erdige sowie frühlingshafte Farbtöne, die in ihren Übergängen vor allem die Stimmung sowie Gefühle des Protagonisten widerspiegeln. Kombiniert werden diese mit ausgewählten Rot- und Blau-Akzenten, die einzelne leitmotivische Erzählelemente visuell hervorheben.¹³²⁰ Trotz ihrer eher geschlossenen Bildform entwirft die Bildebene eine Dramaturgie, in der assoziative Leerstellen der Textebene, die vor allem durch surreale Erzählmomente entstehen, aufgenommen und weiterführend inszeniert werden. Dabei liegt die ästhetische Qualität der Bilder zum einen in der realistischen Abbildung sowohl der Innen- und Außenräume der russischen Großstadt als auch der Gefühlswelt der beiden Kinderfiguren und zum anderen in der weiterführenden Darstellung von deren Fantasien sowie märchenhaften Vorstellungsbildern. Auf der Textebene dominieren erzählende Passagen, von denen einzelne Sätze der direkten Rede visuell – wie im Schwedischen üblich – durch Redestriche sowie einen Zeilenumbruch abgegrenzt werden. Typografisch durch Großschreibung hervorgehoben sind auch in diesem Bilderbuch lautstarke Ausrufe der Figuren, vor allem Andrejs Rufe nach seiner Mutter.¹³²¹

II. Erzählerischer Aufbau und Beziehungsgefüge des Figurenensembles in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 8-10)

Die erzählte Zeit umfasst in dem deutschsprachigen Bilderbuch "Sarahs Mutter" nur wenige Tage und setzt zwei Tage vor der Beerdigung der Verstorbenen ein. Dabei verzichtet die Erzählung gänzlich auf Elemente der Zeitraffung oder Zeitdehnung und folgt einem streng linear chronologischen Erzählver-

¹³¹⁸ Vgl.: Saegner: Sarahs Mama: zu umgangssprachlichen Elementen: a) "Drinnen-Bleibe-Wetter"/ "eingemummelt", S. 7.; "doll", S. 10.; "angucken", S. 22 (eigene Seitenzählung).

¹³¹⁹ Vgl. ebd., S. 1.: a) Vergleich Wetter draußen als Parallele zu Sarahs Stimmung, S. 12.; b) Vergleich Natur als Parallele zu Stimmung Sarah, S. 17.; c) Metapher Marienkäfer für verstorbene Mutter, S. 39 (eigene Seitenzählung).

¹³²⁰ Vgl.: Lindgren/ Eriksson: Andrejs längtan: a) rote Jacke Andrejs sowie rote Hose Vovas, Titelcover/ Innentitel, S. 1-2, 6, 7, 10, 11-24.; b) rotes Bett in Traumhaus vor Geburt, S. 3.; c) rote Straßenbahn, S. 13.; d) blauer Rock der Mutter sowie blauer Fensterrahmen, S. 5, 23 (eigene Seitenzählung).

¹³²¹ Vgl. ebd., S. 2, 12, 22, 23 (eigene Seitenzählung).

lauf. Das vordere und hintere Innenblatt entwerfen als bildnerischer Erzählrahmen einen Prolog sowie Epilog in Bezug auf Sarahs Trauerprozess, passen sich dabei jedoch dem chronologischen Erzählverlauf an. Als eine Art Kammerspiel angelegt, sind die Handlungsschauplätze in den Innen- und Außenräumen begrenzt und besteht das Figurenensemble lediglich aus Sarah und der nicht näher eingeführten erwachsenen Frauenfigur, die als Ich-Erzähler durch die Geschichte führt. Einzige Ausnahme ist hierbei die Beerdigung der verstorbenen Mutter, bei der auch andere Erwachsene in Erscheinung treten, die für Sarahs Trauerprozess jedoch im Sinne von Helferfiguren keine Rolle spielen.¹³²² Etwas irritieren könnte kindliche Rezipienten die konsequente Abwesenheit von Sarahs Vater, die Fragen zu dessen Aufenthaltsort entstehen lassen könnte. Die Entscheidung zugunsten einer Erwachsenenfigur als Ich-Erzählerin und somit für eine beobachtende Außenperspektive auf das trauernde Kind, evoziert überdies die Frage, ob sich das Bilderbuch angesichts dieser gewählten Erzählperspektive primär an trauernde Kinder oder doch vielmehr an erwachsene Bezugspersonen, die trauernde Kinder begleiten, wendet. Es bleibt unklar, ob es sich bei der Trauerbegleiterin um eine Familienangehörige oder externe Ansprechpartnerin handelt und für welchen Zeitraum sie an der Seite des trauernden Kindes bleiben wird. Möglicherweise steht hierbei die Idee im Vordergrund, eine prototypisch agierende erwachsene Helferfigur zu inszenieren, so dass das Bilderbuch auch für erwachsene Rezipienten als Bewältigungshilfe zum Einsatz kommen kann.

In dem schwedischen Bilderbuch "Andrejs längtan" führt ein Erzähler durch die Geschichte, der sich ganz auf die personale Wahrnehmungs- und Erlebniswelt seines Protagonisten Andrej beschränkt und auf wertende bzw. relativierende Kommentare verzichtet. Dabei springt die Erzählung zwischen Gegenwart und Vergangenheit, in dem sie auf der ersten Buchseite die Reise der beiden Jungen durch die Großstadt zeigt, um dann unmittelbar eine Rückblende anzuschließen, die von Andrejs Erinnerung an seine frühere Suche nach der verschwundenen Mutter, die Zeit vor seiner Geburt in deren Bauch, den Verlust der Mutter und seinen Einzug ins Waisenhaus berichtet.¹³²³ Danach kehrt die Erzählung zurück in die Gegenwart, um an den Beginn der Geschichte anzuknüpfen und den Ausflug der beiden Jungen in die Großstadt zu schildern. Im Folgenden verlässt die Erzählung ihre chronologische Darstellung nur noch für kurze Erinnerungs- bzw. Vorstellungsbilder der beiden Jungen.¹³²⁴ In Bezug auf die Gliederung der Zeit in dem Bilderbuch lässt sich jedoch festhalten, dass die Begegnung mit der Mutter am Ende der Geschichte durchaus surreale-traumhafte Züge trägt und die Frage aufwirft, ob es sich dabei um eine Fantasie der beiden Kinderfiguren oder einen Traum Andrejs handelt, der bereits mit dem morgendlichen Frühstück im Waisenhaus einsetzt. Oder ob es in diesem offenen Schluss – ähnlich wie in dem dänischen Märchen Andersens vom Mädchen mit den Schwefelhölzchen oder

¹³²² Vgl.: Saegner: Sarahs Mama, S. 37-38 (eigene Seitenzählung).

¹³²³ Vgl.: Lindgren/ Eriksson: Andrejs längtan, S. 1-9 (eigene Seitenzählung).

¹³²⁴ Vgl. ebd., S. 15.: a) Erinnerung an Hund im Traumhaus vor Geburt, S. 4 (eigene Seitenzählung).; Auf die Bedeutung der Schlusszene soll nachfolgend im Abschnitt zur Diskussion von Trauer in dem schwedischen Bilderbuch eingegangen werden.

Lindgrens Wintermärchen "Sunnanäng" – um die Fantasie der sterbenden Kinder handelt.¹³²⁵ Die erzählte Zeit umfasst somit durch die Rückblenden die gesamte Lebenszeit des Protagonisten Andrejs. Neben der Figur der abwesenden Mutter und dem Hund, der die Kinder als Reisegefährte begleitet, finden sich als Nebenfiguren die städtischen Bewohner, die jedoch mit Ausnahme des Bäckers und zwei nicht näher eingeführten Frauen, die Andrej ins Waisenhaus bringen, kaum Kenntnis von der Existenz oder Suche Andrejs nehmen.¹³²⁶ Auch die anderen Kinder auf der Straße oder im Waisenhaus spielen bis auf Vova für Andrejs Suche nach seiner Mutter keine Rolle.¹³²⁷

III. Darstellung und Diskussion todesbezogener Inhalte und kindlicher Todesvorstellungen (Kriterium 11-13)

Während die Diskussion zur postmortalen Existenz der verstorbenen Mutter sowie des kindlichen Trauerprozesses auffällig viel Raum in dem deutschsprachigen Bilderbuch "Sarahs Mutter" einnimmt, wird auf die Darstellung der Subkonzepte der Nonfunktionalität, Irreversibilität, Kausalität sowie Universalität der Todeswirklichkeit verzichtet. Lediglich auf den ersten Doppelseiten des Bilderbuches, als Sarah auf der Suche nach ihrer Mutter die verschiedenen Wohnräume absucht, wird indirekt angedeutet, dass sie keinerlei Vorstellung von der Irreversibilität des Todes hat.¹³²⁸ Auch die Szene in der Kapelle bietet dem kindlichen Rezipienten auf der Bildebene lediglich kanonisierte Bildelemente wie den Kircheninnenraum, Trauerkleidung und den geschlossenen Sarg mit Trauerkranz, nicht jedoch eine Reflexion der Todeswirklichkeit aus der Perspektive der Kinderfigur, an. Die Grabbeisetzung als wichtiger Moment für die Ausbildung eines individuellen Todeskonzeptes, gerade in Bezug auf die Irreversibilität des Todes, wird im Bilderbuch ebenso ausgespart wie die Nennung der Todesursache.¹³²⁹ Möglicherweise ist diese Schwerpunktsetzung auch ein Hinweis auf eine anvisierte primäre Zielgruppe des Bilderbuches im Vorschulalter, für die man solche konkrete Überlegungen zum Tod bewusst ausblendet.

Der Blick der Kinderfigur Andrej in dem Bilderbuch "Andrejs längtan" auf den Tod entspricht dem eines Vor- bzw. Grundschulkindes, dass nach dem Einbruch der Todeswirklichkeit keinerlei Erläuterung durch erwachsene Bezugspersonen erhalten hat und ohne die Begleitung durch ein soziales Umfeld und somit die Option, den Verlust sowie die eigenen Gefühle mit Bezugspersonen zu reflektieren, trauert. Auf seine Frage zum Verbleib der nach den wenigen gemeinsamen Jahren plötzlich verschwundenen Mutter erhält Andrej von den Erwachsenen seines Umfeldes keine Antwort. Bei seiner Suche nach der Mutter bleibt er sich selbst überlassen. Die beiden Frauen vom Waisenhaus, die ihn

¹³²⁵ Vgl.: Lindgren/ Eriksson: Andrejs längtan, S. 21-24 (eigene Seitenzählung).

¹³²⁶ Vgl. ebd., S. 1, 2, 6, 7 (Tanten), 12, 13, 16, 17 (Bäcker) (eigene Seitenzählung).

¹³²⁷ Vgl. ebd., S. 7-8, 10, 13 (eigene Seitenzählung).

¹³²⁸ Vgl.: Saegner: Sarahs Mama, S. 1-2 (eigene Seitenzählung).

¹³²⁹ Vgl. ebd., S. 35-38 (eigene Seitenzählung).

schließlich abholen, antworten ihm ausweichend mit der euphemistischen Umschreibung, dass seine Mutter weg sei, ohne dies jedoch näher auszuführen.¹³³⁰ So hat Andrej keine Vorstellung, dass seine Mutter gestorben ist und kann den Tod und seine Komponenten wie Nonfunktionalität, Kausalität, Universalität sowie Irreversibilität demzufolge weder benennen noch begreifen. Aus diesem Grund glaubt er, dass seine Mutter nun an einem anderen Ort zu finden sei und beginnt seine Suche nach ihr.

- IV. Darstellung und Diskussion des Trauerprozesses und seiner Trauerphasen (Kriterium 14)**
- V. Darstellung und Diskussion kurz- und langfristiger Bewältigungsstrategien sowie Konsolationselemente (Kriterium 15-16)**
- VI. Darstellung und Diskussion der Jenseitsvorstellungen bzw. einer postmortalen Existenz Verstorbener (Kriterium 17-20)**

Die Darstellung von Sarahs Trauerprozess setzt zwei Tage vor der Beerdigung ihrer verstorbenen Mutter ein und schildert auf der Text- sowie Bildebene der ersten Doppelseiten Sarahs Verlassenheit und emotionale Überforderung auf der Suche nach der abwesenden Mutter. Der Umstand, dass die innerhalb der Erzählung als zentrale Helferfigur inszenierte Erwachsene für den Rezipienten nicht näher eingeführt bzw. ihre Beziehung zum trauernden Kind erläutert wird, wurde bereits im Abschnitt zum Figurenensemble kritisiert. Sie ist es, die dem in seiner Trauer verstummten Kind das Gespräch über die verstorbene Mutter anbietet und ihm somit die Erinnerung an die Verstorbene als kurz- sowie langfristige Bewältigungsstrategie für seinen Verlust vorstellt. Noch bevor Sarah tatsächlich auf die Fragen der Trauerbegleiterin antwortet und nicht länger deren Blick meidet, sucht sie während dieser Gesprächssituationen wiederholt körperliche Nähe über die Berührung ihrer beider Hände.¹³³¹ Gemeinsam begeben sie sich auf eine kleine Reise innerhalb und außerhalb der Wohnung, auf der sie Stationen aus Sarahs gemeinsamer Zeit mit der Mutter besuchen und dort positive Erinnerungen an diese als Konsolationselemente für das trauernde Kind wachrufen. Dabei überlässt die Trauerbegleiterin dem Kind nicht nur die Führung, sondern verzichtet darauf, deren Berichte zu kommentieren, nimmt jedoch Sarahs Erinnerung auf und intensiviert diese, indem sie die Leerstelle der abwesenden Mutter in der Situation vorübergehend ausfüllt.¹³³² Als sich das Kind im Garten daran erinnert, dass ihre Mutter Narzissen besonders gemocht hat, lässt sie sich von ihrer erwachsenen Gesprächspartnern in den Arm nehmen und findet so den Mut, die Frage nach dem Aufenthaltsort der verstorbenen Mutter zu stellen.¹³³³ In ihrer Antwort gesteht die erwachsene Trauerbegleiterin offen ein, dass es auf diese Frage vermutlich keine finale Antwort gibt und stellt dem trauernden Kind verschiedene Vorstellungsbilder wie das eines jenseitigen Himmels und das einer Wiedergeburt vor.

¹³³⁰ Vgl.: Lindgren/ Eriksson: Andrejs längtan, S. 6-8 (eigene Seitenzählung).

¹³³¹ Vgl.: Saegner: Sarahs Mama, S. 1-6 (eigene Seitenzählung).

¹³³² So kitzelt sie Sarah auf dem Sofa und kocht ihr Kakao während das Kind auf dem Küchentresen sitzt, so wie es Sarahs Mutter getan hat, vgl. ebd., S. 7-14 (eigene Seitenzählung).

¹³³³ Vgl. ebd., S. 17 (eigene Seitenzählung).

Sarahs Einwand, sie habe nicht danach gefragt, was die Gesprächspartnerin zum Aufenthaltsort Verstorbener wisse, sondern was sie selbst glaube, könnte als christliche Deutungsdimension verstanden werden oder doch zumindestens als Bezugnahme auf den Diskurs, inwiefern Verstand und Herz/Glaube eines Menschen im Stande seien, den Tod zu deuten. Über die Figur der erwachsenen Trauerbegleiterin wird die Kritik transportiert, gerade Erwachsene würden in der Auseinandersetzung mit der Todeswirklichkeit zu einseitig ihrem Verstand folgen. Eine direkte Anbindung des Diskurses an den im Bilderbuch präsentierten Hinweis, dass es bezüglich der postmortalen Existenz Verstorbener keine absoluten Antworten gibt, wäre angesichts der Tatsache, dass das Bilderbuch Elemente wie u. a. die Darstellung der Toten, die Benennung der Todesursache, die Grabbeisetzung sowie Diskussion der Subkonzepte der Todeswirklichkeit ausblendet, meines Erachtens wichtig gewesen, damit dies für kindliche Rezipienten nachvollziehbar wird.¹³³⁴ Die Erinnerung an die mütterliche Vorliebe für Narzissen nutzt die Trauerbegleiterin, indem sie Sarah die Idee vorstellt, dass Verstorbene beispielsweise in Gegenständen, die diese zu Lebzeiten sehr geliebt haben, weiterleben. Es ist dies ein in den Bilderbüchern zu Tod und Trauer mittlerweile kanonisiertes Trostkonstrukt.¹³³⁵ Das Bilderbuch vermittelt auch die wichtige Botschaft, dass es der falsche Weg ist, die Verstorbenen in der Erinnerung zu glorifizieren und wie befreiend es für die Hinterbliebenen sein kann, sich stattdessen auch an die Stärken sowie Schwächen der Menschen, die man verloren hat, zu erinnern. Insbesondere trauernden Kindern gibt dieser Verzicht auf eine Selbstzensur die Möglichkeit, über die Erinnerung, begleitet von erwachsenen Bezugspersonen, eine Bewältigungsstrategie in Bezug sowohl auf ihren Trauerprozess als auch die Auseinandersetzung mit der Todeswirklichkeit zu entwickeln. Als Sarah schließlich am Himmel in einer Wolke das Bild ihrer verstorbenen Mutter entdeckt, beginnt sie sich mit der Vorstellung eines jenseitigen Himmels als Aufenthaltsort der Verstorbenen zu identifizieren.¹³³⁶ Die Trauerfeier in der Kapelle erlebt der Leser irritierender Weise ganz aus der Perspektive der erwachsenen Ich-Erzählerin, die in sachlichem Ton den Kirchenraum, den Sarg mit den Narzissen und die Geräusche der anderen Trauergäste beschreibt. Es fehlt an dieser Stelle, wie bereits zuvor kritisch hinterfragt wurde, gänzlich die Perspektive der kindlichen Protagonistin. Im Gegensatz zu den anderen Trauergästen trägt die Kinderfigur Sarah ihre gewohnte Alltagskleidung in ihrer Lieblingsfarbe Rot. Es ist zu vermuten, dass dem Kind von den betreuenden Erwachsenen die Kleiderwahl freigestellt wurde. Hierbei kommen meines Erachtens zum einen die fortschreitende Auflösung traditionellen gesellschaftlichen Trauerriten und zum anderen die Bezugnahme des Bilderbuches auf die aktuelle Forschung zum Verhältnis Kind-Tod-Trauer zum Ausdruck, die eben solche Freiräume für trauernde Kinder nachdrücklich empfiehlt.¹³³⁷ Das Schlussbild einer Reinkarnation der Mutter halte ich jedoch für problematisch. Anders als in den Passagen zuvor, wo Vorstellungsbilder als nicht absolut ausgewiesen werden, bleibt diese

¹³³⁴ Vgl.: Saegner: Sarahs Mama, S. 17-24 (eigene Seitenzählung).

¹³³⁵ Vgl. ebd., S. 25-32 (eigene Seitenzählung).

¹³³⁶ Vgl. ebd., S. 33-36 (eigene Seitenzählung).

¹³³⁷ Vgl. ebd., S. 37-38 (eigene Seitenzählung).

Schlusszene völlig unkommentiert und somit sind kindliche Rezipienten bei der Deutung dieses offenen Schlusses sich selbst überlassen.¹³³⁸

Da der Junge Andrej in dem Bilderbuch "Andrejs längtan" von den erwachsenen Bezugspersonen nicht über den Tod seiner Mutter aufgeklärt oder in seinem Trauerprozess begleitet wird, reagiert er auf den erlebten Verlust mit dem Gefühl einer sehnsuchtsvollen Flucht und Verklärung der Zeit vor seiner Geburt.¹³³⁹ Dieser Platz, der ihm all das bietet, woran es in seiner gegenwärtigen Situation im Waisenhaus mangelt, wird im grauen Alltag zu seinem Sehnsuchtsort und Sinnbild der nach wie vor für ihn bestehenden Verbindung zu seiner abwesenden Mutter. Einzig die Erinnerung an die Farbe ihres Kleides, die Spange in ihrem Haar und ihre glockenhelle Stimme sind ihm geblieben und werden zu zentralen Anhaltspunkten auf seiner Suche nach ihr¹³⁴⁰, wobei der surreale Erzählton in dieser Passage offenlässt, ob der Junge tatsächlich oder lediglich in seiner Fantasie nach der abwesenden Mutter sucht. Einzelne Elemente seiner Sehnsuchtsfantasie mit Bezug auf die Zeit vor seiner Geburt, wie die Straßenbahn, das "Umsonst-Geschäft" und der eigene Hund, finden Eingang in seine Suche in der Stadt, auf der ihn sein neuer Freund, das jüngere Waisenhauskind Vova, begleitet und die als Rückkehr in die Zeit vor dem Verlust der Mutter verstanden werden kann.¹³⁴¹ Ob die Schlusszene nun die letzte Fantasie vor dem Tod der Kinder in den Straßen der Großstadt dargestellt oder ob es sich um einen Traum Andrejs handelt, lässt sich meiner Absicht nach nicht abschließend beantworten. Die Wahl einer solchen Erzählstrategie evoziert natürlich den Vorwurf einer wenig realitätsorientierten Auseinandersetzung mit Tod und Trauer zugunsten einer Flucht der Kinderfigur in die Fantasie angesichts des für sie unlösbaren Konfliktes.

VII. Eignung im Zusammenhang mit Lerneinheiten der „Death Education“ (Kriterium 21)

Ungeachtet einiger erzählerischer Schwächen eignet sich das deutschsprachige Bilderbuch "Sarahs Mama" meiner Einschätzung nach für Vor- und Grundschulkinder für einen prä-, inter- oder auch post-ventiven Einsatz im Zusammenhang mit einer familiären Gesprächssituation sowie "Death Education"-Lerneinheiten. Der Bildstil des Bilderbuches mit seiner Nähe zum Animationsbereich sowie das Bild-Text-Konzept, das den visuellen Eindruck einer Leinwand entstehen lässt, erleichtern den Einstieg kindlicher Rezipienten in die Geschichte vor allem über die Bildebene. Ähnlich wie das bereits zuvor diskutierte schwedische Bilderbuch "Resan till Ugri-La-Brek" erfordert der Einsatz des Bilderbuchtitels "Andrejs längtan" aufgrund seiner surrealen, mitunter auch absurd-komischen Züge sowie seiner psychologischen Deutungsdimension meiner Einschätzung nach eine enge Begleitung durch die

¹³³⁸ Vgl.: Saegner: Sarahs Mama, S. 39-40 (eigene Seitenzählung).

¹³³⁹ Vgl.: Lindgren/ Eriksson: Andrejs längtan, S. 3-4 (eigene Seitenzählung).

¹³⁴⁰ Vgl. ebd., S. 2 (eigene Seitenzählung).

¹³⁴¹ Vgl. ebd., S. 11-24 (eigene Seitenzählung).

erwachsenen Vermittler und eignet sich eher für das Grundschulalter. In diesem Fall wäre die Verwendung des Titels in Kombination mit weiteren Bilderbüchern sowohl im prä-, inter- als auch postventiven Bereich denkbar.

4.4.3.5. Rubrik C2.4 Tod eines Geschwisterkindes: Treiber/ Blazejovsky: "Die Blumen der Engel" (2001); Stark/ Höglund: "Min syster är en ängel" (1996; dt. Ausgabe "Meine Schwester ist ein Engel", 1997)

"Die Blumen der Engel"	"Min syster är en ängel"	"Meine Schwester ist ein Engel"
Österreichischer Kinder- und Jugendbuchpreis: 2002 Ehrenliste	Augustpriset: 1996 Prämierung in der Kategorie Årets svenska barn- och ungdomsbok	Deutscher Jugendliteraturpreis: 1999 Prämierung in der Kategorie Sonderpreis Übersetzung

Mit ihrem vielschichtigen Bild-Text-Erzählkonzept über die Trauer eines hinterbliebenen Geschwisterkindes gehören meiner Einschätzung nach sowohl das deutschsprachige Bilderbuch "Die Blumen der Engel" als auch der bereits Mitte der 1990er Jahre in Schweden veröffentlichte Titel "Min syster är en ängel" (Übers. Meine Schwester ist ein Engel) zu den unbedingt zu empfehlenden Bilderbüchern innerhalb dieser Unterrubrik. Während das deutschsprachige Bilderbuch den Tod der Schwester aus der Perspektive eines älteren weiblichen Geschwisterkindes schildert, erzählt das schwedische Bilderbuch vom Tod einer Schwester, die bereits etliche Jahre vor der Geburt des männlichen Protagonisten starb. Beide Bilderbücher rücken die in Text und Bild psychologisch ausgeleuchteten Trauergefühle ihrer jeweiligen Hauptfigur in den Mittelpunkt der Erzählung.¹³⁴² Die deutschsprachige Lizenzausgabe des schwedischen Bilderbuches übernimmt bis auf wenige Ausnahmen die innere und äußere Faktur, typografische Gestaltung sowie den Text des Originals in einer branchenüblichen freien Übersetzung.¹³⁴³ Lediglich der für die Hauptfigur zentrale schwedische Revuetitel "Det blir bättre och bättre dag för dag" (Übers. Es wird Tag für Tag besser), der auf den französischen Psychologen Émile Coués und dessen Methode sich mit Hilfe von Selbstsuggestion psychotherapeutischen Effekten anzunähern, anspielt und somit einen interessanten Querverweis innerhalb der Bilderbuchgeschichte darstellt, wird

¹³⁴² Mit dem Bilderbuch "Den svarta fiolen" (Übers. Die schwarze Geige) greift der schwedische Autor Ulf Stark in Zusammenarbeit mit der Illustratorin Anna Höglund 2000 erneut dieses Thema auf und präsentiert darin neben der Kraft der Liebe zweier Geschwister zueinander, zur Musik und zum Leben auch den personifizierten Tod als Musikliebhaber, vgl.: Stark, Ulf/ Höglund, Anna: Den svarta fiolen. Stockholm 2000.

¹³⁴³ So ergeben sich aus der Übersetzung unterschiedlich lange Textpassagen, die in der deutschsprachigen Lizenzausgabe zu abweichenden Seitenumbrüchen der Textabschnitte führen, vgl.: Stark/ Höglund: Min syster är en ängel, S. 16-17 (eigene Seitenzählung).

in der deutschen Übersetzung durch den Liebesschlager "Wenn der weiße Flieder wieder blüht" ersetzt.¹³⁴⁴

I. Literarästhetische Gestaltung des Bilderbuches in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 1-7)

Die Narration des deutschsprachigen Bilderbuches "Die Blumen der Engel" ist auf allen Erzählebenen ganz von der Perspektive der erlebenden Kinderfigur bestimmt. So spiegelt die sprachliche Gestaltung der Textebene durch einfache, kurze Sätze im Präsens deren Gedankengänge und emotionalen Verhaltensstrategien, mit denen die Zweitklässlerin Sonja sich bemüht, die nach dem Tod der Schwester von einem Moment auf den anderen veränderte Alltagswelt zu begreifen. In einem engen symmetrischen Verhältnis ergänzen Text- und Bildebene einander und entwerfen gerade in Bezug auf die Trauergefühle der Hauptfigur tragfähige Vorstellungsbilder. Auf der Bildebene symbolisieren verschobene Bildachsen, disproportionierte Größenverhältnisse sowie Licht-Schatten-Gegensätze die aus ihrem Gleichgewicht geratene Gefühlswelt und Wahrnehmung der Kinderfigur.¹³⁴⁵ Auch die Farbgestaltung der zumeist monoszenischen, aber zugleich multivalenten freigestellten, ganz- oder auch doppelseitigen Bilder eines offenen Bildtypus spiegelt das emotionale Wechselspiel der Hauptfigur aus Trauer, visualisiert in Bildern mit blauer Grundfärbung, und Hoffnung in jenen mit gelber Grundfärbung. Ähnlich wie in anderen zuvor vorgestellten Bilderbuchtiteln verweisen ausgewählte rote Farbakzente in den Bildern – das Stoppschild als Ursache des Unfalls und das Kleid der Puppe, die der verstorbenen Schwester gehörte – auf für Sonjas Trauerprozess handlungsrelevante Gegenstände.¹³⁴⁶ Zudem erhält die Farbe Weiß als Trauerfarbe in Verbindung mit den Blumensymbolen Lilie und Rose einen besonderen Stellenwert innerhalb der Erzählung.¹³⁴⁷

Im schwedischen Bilderbuch "Min syster är en ängel" wechseln sich auf der Textebene aus der Sicht des Ich-Erzählers berichtende Passagen, die im Präteritum verfasst sind und daher den Charakter einer im Rückblick erzählten Geschichte tragen, mit Abschnitten der direkten Rede ab. Anders als der deutschsprachige Vergleichstext dieser Unterrubrik erzählt das Bilderbuch so mit einer größeren sprachlichen Distanz von den Geschehnissen. Dabei ist die Sprache mit umgangssprachlichen Formulierungen als auch Verkürzungen einzelner Worte, vor allem in den Dialogsituationen, sowie der Bezugnahme auf Elemente der zeitgenössischen Kinder- bzw. Populärkultur, wie u. a. beliebte Süßig-

¹³⁴⁴ Strong, Mark (Komposition)/ Halldén, Anita (Text)/ Karl-Ewert (Text): Bättre och bättre dag för dag. Originalsprache: Schwedisch: Erstveröffentlichung: 1923.; Doelle, Franz (Komposition)/ Rotter, Fritz (Text): Wenn der weiße Flieder wieder blüht. Originalsprache: Deutsch: Erstveröffentlichung: 1928.

¹³⁴⁵ Vgl.: Treiber/ Blazejovsky: Die Blumen der Engel, S. 2.; Die schiefen und einander überlagernden Häuserwände verdeutlichen den emotionalen Schockzustand, in dem sich Sonja nach der Nachricht befindet, vgl. ebd., S. 8 (eigene Seitenzählung).

¹³⁴⁶ Vgl. ebd., S. 3 (Stoppschild), S. 6, 7, 10, 12, 13, 18, 20, 23, 24, 25 (Maras Puppe) (eigene Seitenzählung).

¹³⁴⁷ So ist der Kindersarg weiß, die Verstorbene soll eine weiße Bluse mit einer weißen Blume tragen und es werden weiße Lilien als Symbol der Reinheit und zugleich des Todes von der Großmutter und weiße Rosen als Symbol der über den Tod hinausreichenden Liebe sowie Wiedergeburt von Sonja ausgesucht, vgl. ebd., S. 11 (in der Leichenhalle) (eigene Seitenzählung).

keiten oder Kinofilme, eng an der Alltagswelt von Vor- und Grundschulkindern angelehnt.¹³⁴⁸ Die in der Mehrheit in satten Farben angelegten ganz- oder doppelseitigen Acrylzeichnungen einer geschlossenen Bildform begleiten die Textebene in einem Verhältnis der direkten Übersetzung. Dabei liegt der Fokus ganz auf der Perspektive des Protagonisten, indem u. a. die nur für ihn sichtbare verstorbene Schwester ins Bild aufgenommen wird und seine Gefühle über Gestik, Mimik sowie Körperhaltung für kindliche Rezipienten deutlich sichtbar hervorgehoben werden. Neben monoszenischen Bildern präsentiert das Bilderbuch auch auf einzelnen Doppel- bzw. Einzelseiten Bildfolgen.¹³⁴⁹ Geschickt halten Text- und Bild dabei die Balance zwischen einer Ernsthaftigkeit der Diskussion von Ulfes Verlustgefühlen und der Situationskomik, die manchen seiner Handlungen während des Trauer- und Ablösungsprozesses innewohnt.

II. Erzählerischer Aufbau und Beziehungsgefüge des Figurenensembles in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 8-10)

In engem Wechselverhältnis mit der Bildebene entwirft der berichtende personale Erzähler ein sehr intensives Bild der emotionalen Verunsicherung der Protagonistin im Grundschulalter nach dem Unfalltod der jüngeren Schwester Mara. Der erzählerische Einstieg erfolgt mit der Todesnachricht und umfasst die nachfolgenden Tage bis zur Beerdigung. Mit Ausnahme der Rückblende auf der ersten Textseite, die den Unfallhergang beschreibt, sowie einzelnen Bildern, in denen die Zeit bei der Schilderung von Sonjas Trauergefühlen gedehnt wird¹³⁵⁰, dominiert ein chronologisch linear-additiver Erzählverlauf die Darstellung von Raum und Zeit in dem deutschsprachigen Bilderbuch. Im Blickpunkt der Geschichte steht auch die Trauer von Sonjas Eltern, die als Nebenfiguren agieren. Übermannt von der eigenen Trauer verlieren sie zeitweise den Blick für die Ängste ihrer sich isolierenden Tochter. Zudem zeigt das Bilderbuch Sonjas Eltern nicht nur als stumm trauernde Statisten, sondern beleuchtet ebenfalls deren Trauerprozess und spricht dabei offen deren Hilflosigkeit und Verzweiflung angesichts der hereingebrochenen Todeswirklichkeit an.¹³⁵¹ Mit Hilfe des tröstenden Geschenkes der fremden Frau auf dem Friedhof ist Sonja imstande, zu mindestens kurzfristig ihre Isolation zu durchbrechen, das Gespräch mit ihren Eltern zu suchen und diese in einer familiären Trauergemeinschaft zu einen.¹³⁵² Außerdem beschreibt das Bilderbuch auf der Text- sowie Bildebene ein mit der Familie trauerndes

¹³⁴⁸ Vgl. umgangssprachliche Formulierungen: Stark/ Höglund: *Min syster är en ängel*, S. 3, 26, 29, 31, 33, 35.; vgl. Bezüge zur zeitgenössischen Populärkultur: ebd., S. 3, 9, 10, 11, 28 (eigene Seitenzählung).

¹³⁴⁹ Vgl. ebd., S. 8-9, 12-13, 33 (eigene Seitenzählung).

¹³⁵⁰ Vgl.: Treiber/ Blazejovsky: *Blumen der Engel*, S. 17-18 (eigene Seitenzählung).

¹³⁵¹ Vgl. ebd., S. 1, 4, 5, 9, 14, 20, 21 (eigene Seitenzählung).

¹³⁵² Letztlich gestaltet diese Erzählstrategie den Gedanken, dass ein den Trauerprozess positiv beeinflussender Impuls auch von außerhalb des Familienkreises erfolgen kann, in diesem Bilderbuch durch eine märchenhaft-fantastische Engelsgestalt, über deren Herkunft und Motivation nur gemutmaßt werden kann, vgl. ebd., S. 19-20 (eigene Seitenzählung).

soziales Umfeld. So nehmen an der Beerdigung auch Maras Mitschüler, Lehrer sowie Freundinnen, aber auch andere Familienmitglieder und Bekannte der Familie teil.¹³⁵³

Eingeleitet von dem biblischen Zitat auf der ersten Textseite, auf dessen Bedeutung für die Diskussion von Tod und Trauer nachfolgend näher eingegangen wird, setzt die Geschichte in dem schwedischen Bilderbuch "Min syster är en ängel" mit einem gewöhnlichen Schultag des Protagonisten ein. Da sich innerhalb der Erzählung wenige Zeitangaben finden, ist anzunehmen, dass die erzählte Zeit einige Wochen, vielleicht sogar Monate umfasst und somit den Trauerprozess der Hauptfigur über einen längeren Zeitraum schildert. Der Tod der Schwester wird zu Beginn der Geschichte auf drei Jahre vor der Geburt des Protagonisten datiert und liegt damit bereits etliche Jahre zurück. Als Rückblick verfasst, berichtet der Ich-Erzähler Ulf, der in der vorliegenden Untersuchung als Kinderfigur gemeinsam mit seinem Freund Berra bereits anhand des schwedischen Bilderbuches "Kan du vissla Johanna" vorgestellt wurde, in chronologischer Abfolge von den Erlebnissen dieses Zeitraums, wobei aufgrund der vagen Datierung davon auszugehen ist, dass er in seinem Bericht den Zeitverlauf durch Auslassungen strafft. Außerhalb dieses chronologischen Erzählverlaufes stehen die auf dem vorderen sowie hinteren Innenblatt visualisierte Figuren- sowie Gedankenübersicht des Protagonisten ebenso wie die wiederholten Traum- bzw. Vorstellungsbilder Ulfs.¹³⁵⁴ Von den anderen Familienmitgliedern wird in erster Linie die Mutter als trauernd geschildert. Sie ist es, die Ulfs sprunghafte Einstellung zur Religion hinterfragt und ihm schließlich auf seine Bitte hin die Perücke kauft.¹³⁵⁵ Als Ulfs Vater durch Bekannte vom ungewöhnlichen Verhalten und der Verkleidung seines Sohnes mit Kleid und Perücke erfährt, sucht auch er irritiert das Gespräch. Dabei scheint er jedoch den Zusammenhang von Verkleidung und dem Tod der Schwester nicht zu erkennen und schenkt Ulfs Auftritt daher als kindischem Einfall keine weitere Beachtung.¹³⁵⁶ Die anderen Nebenfiguren, wie Ulfs Bruder oder die Menschen seines sozialen Umfeldes, spielen für Ulfs Ablösungsprozess von der verstorbenen Schwester kaum eine Rolle. Möglicherweise beeinflussen sie mit ihren ablehnenden Reaktionen auf sein Verhalten indirekt Ulfs Entscheidung, sich von seinem Vorstellungsbild einer allgegenwärtigen Schwester in Engelsgestalt zu lösen und nach einem letzten Abschied mit dieser abzuschließen.¹³⁵⁷

III. Darstellung und Diskussion todesbezogener Inhalte und kindlicher Todesvorstellungen (Kriterium 11-13)

Der Leser erfährt in dem deutschsprachigen Bilderbuch "Die Blumen der Engel" bereits auf der ersten Textseite in einer Rückblende nicht nur den genauen Hergang des Unfalls, der zum Tod der jüngeren

¹³⁵³ Vgl.: Treiber/ Blazejovsky: Blumen der Engel, S. 15-16, 19-20, 21-22 (eigene Seitenzählung).

¹³⁵⁴ Vgl.: Stark/ Höglund: Min syster är en ängel, S. 12-13, 16-17 (eigene Seitenzählung).

¹³⁵⁵ Vgl. ebd., S. 6-7, 14, 20-21 (eigene Seitenzählung).

¹³⁵⁶ Vgl. ebd., S. 34-35 (eigene Seitenzählung).

¹³⁵⁷ Vgl. ebd., S. 29, 30-31, 34 (eigene Seitenzählung).

Schwester führte, sondern erlebt die Protagonistin unmittelbar nach der Todesnachricht im emotionalen Schockzustand, wobei auf die bildnerische Darstellung des Sterbeaktes wie auch im schwedischen Vergleichstext dieser Unterrubrik verzichtet wird.¹³⁵⁸ An diesem Punkt setzt die Auseinandersetzung der Kinderfigur mit den Subkonzepten des Todes ein, indem die Protagonistin die ihr bekannten bzw. von den Eltern erläuterten Gewissheiten zum Tod der Schwester stumm wiederholt und dabei u. a. die Irreversibilität sowie Kausalität des Todes benennt, ohne diese jedoch wirklich nachvollziehen zu können. Der Schock der Kinderfigur angesichts der Plötzlichkeit sowie Endgültigkeit, mit der die Todeswirklichkeit über die Familie hereingebrochen ist, spiegelt sich in deren Fassungslosigkeit angesichts des Umstandes, dass Mara von einem Moment zum nächsten nicht mehr zu ihrem Alltag gehört. Das Bilderbuch hebt an dieser Stelle die emotional-kognitive Überforderung des Kindes in dieser Situation hervor. So erfolgt auch in diesem Bilderbuch die Diskussion zur Ausbildung eines Todeskonzeptes bei der Protagonistin im engen Wechsel mit ihrem Trauerprozess, vor allem anhand der Subkonzepte der Irreversibilität sowie Kausalität. Während des ersten Besuches in der Leichenhalle, in der die Protagonistin die verstorbene Schwester in einem offen Sarg wiedersieht, wobei dies lediglich auf der Text-, nicht aber auf der Bildebene beschrieben wird, finden sich Hinweise auf das aktuelle Todeskonzept der Hauptfigur. Ihre Deutung des Zustandes der Toten als dem Schlaf ähnlich unterstreicht die bislang fehlende Anerkennung der Irreversibilität des Todes der Protagonistin.¹³⁵⁹ Dass sich auch in Bezug auf die Ausbildung eines individuellen Todeskonzeptes Phasen der progressiven sowie regressiven Entwicklung abwechseln, verdeutlicht die Wiederaufnahme des Gedankens der Irreversibilität des Todes ihrer Schwester während der Beerdigung. Zunehmend scheint die Kinderfigur dieses Subkonzept der Todeswirklichkeit als Tatsache zu akzeptieren.¹³⁶⁰ Als direkte bildhafte Elemente der plötzlich hereingebrochenen Todeswirklichkeit präsentiert das Bilderbuch auf den Erzählebenen von Text und Bild u. a. eine Uhr ohne Zeiger, die den Stillstand der Zeit und das Verlassen eines alltäglichen Zeitrhythmus nach der Todesnachricht versinnbildlicht, eine Totenkopf- flagge an einem Spielzeugboot, möglicherweise eine Anspielung auf das in diesem Zusammenhang wiederholt in Bilderbüchern referierte Motiv einer Bootsfahrt auf dem Todesfluss zwischen Diesseits- und Jenseitswelt, die bereits erwähnte Blumensymbolik und Engelsmotive als auch Aspekte des Beerdigungsablaufes wie beispielsweise die Leichenhalle, den Sarg, die Grabbeisetzung, die Grabsteine, die Kranzschleife und Trauerfeier.¹³⁶¹

Im Mittelpunkt des schwedischen Bilderbuches "Min syster är en ängel" steht die Auseinandersetzung des Grundschulkindes Ulf mit seinen Imaginationen zu der ihm unbekannten, da vor seiner Geburt

¹³⁵⁸ Vgl.: Treiber/ Blazejovsky: Blumen der Engel, S. 1-4 (eigene Seitenzählung).

¹³⁵⁹ Vgl. ebd., S. 7 (eigene Seitenzählung).

¹³⁶⁰ Vgl. ebd., S. 16 (eigene Seitenzählung).

¹³⁶¹ Vgl. ebd., a) Uhr ohne Zeiger, S. 1-2, 24.; b) Flagge mit Totenkopf, S. 2.; c) Engelsmotive, S. 7, 11, 14, 15, 19, 20.; d) Aspekte des Beerdigungsablaufes, S. 7, 11, 14-16, 19-22 (eigene Seitenzählung).

verstorbenen, älteren Schwester. Sein Todeskonzept wird dabei maßgeblich über seine Vorstellungen zur postmortalen Existenz der verstorbenen Schwester diskutiert, weniger über die einzelnen Subkonzepte der Todeswirklichkeit. Die Kausalität des Todes erschließt sich der Protagonist über die Erläuterungen der Eltern, die ihm erklärt haben, dass seine ältere Schwester vor ihrer Geburt im Bauch der Mutter verstorben sei, Jahre bevor sein älterer Bruder und er selbst geboren wurden.¹³⁶² Auf eine Diskussion der Universalität, Nonfunktionalität sowie Irreversibilität des Todes verzichtet das schwedische Bilderbuch und konzentriert sich stattdessen auf die Darstellung von Ulf's Prozess einer Annahme des empfundenen Verlustes und Abschieds von der verstorbenen Schwester.

IV. Darstellung und Diskussion des Trauerprozesses und seiner Trauerphasen (Kriterium 14)

V. Darstellung und Diskussion kurz- und langfristiger Bewältigungsstrategien sowie Konsolationselemente (Kriterium 15-16)

VI. Darstellung und Diskussion der Jenseitsvorstellungen bzw. einer postmortalen Existenz Verstorbener (Kriterium 17-20)

Das Titelbild des deutschsprachigen Bilderbuches "Die Blumen der Engel" nimmt die spätere Phase des Trauerprozesses der Protagonistin vorweg, in der diese den Tod der Schwester akzeptiert und unter den veränderten Gegebenheiten zurück in einen sich normalisierenden Alltag findet. Die Erinnerung an die verstorbene jüngere Schwester wird hier als Schatten mit Engelsflügeln visualisiert und somit in ihrer Funktion als zentrales kurz- sowie langfristiges Trostelement unterstrichen. Der Titel des Bilderbuches mit dem Verweis auf die Trauerblume Lilie wird erst im Verlauf der Geschichte für den Rezipienten erläutert.¹³⁶³ Insgesamt ist die Darstellung des Trauerprozesses der Protagonistin auf der Textebene eng mit der visuellen Gestaltung der Gefühle von Angst, Einsamkeit sowie Verlust verbunden und wird plausibel auf der Bildebene reflektiert. Dazu gehören Sonjas vergebliche Suche nach Sicherheit bietender körperlicher Nähe, die als erdrückend erlebte Abwesenheit der Schwester sowie ihre aus einer Fehldeutung des elterlichen Trauerverhaltens entstandenen eigenen Schuldgefühle, weiterhin am Leben zu sein, während ihre Schwester gestorben ist. Diese erfahren ihren Höhepunkt in dem Verstummen der Kinderfigur während der Beerdigung und deren Gefühl, von den Eltern unbemerkt in einem Glaskasten lebendig begraben zu sein.¹³⁶⁴ Es ist dies meines Erachtens eines der ausdrucksstärksten Bilder kindlicher Trauer innerhalb des Textkorpus deutschsprachiger Bilderbücher zu Tod und Trauer. Die stakkatoartig, geradezu atemlos erscheinenden kurzen Sätze der Textebene spiegeln an dieser Stelle die Gedankengänge der Protagonistin äußerst gelungen und gipfeln in dem Vergleich ihres Zustandes mit dem Totsein der Schwester.¹³⁶⁵ Eine emotionale

¹³⁶² Vgl.: Stark/ Höglund: Min syster är en ängel, S. 6 (eigene Seitenzählung).

¹³⁶³ Vgl.: Treiber/ Blazejovsky: Die Blumen der Engel, S. 11 (eigene Seitenzählung).

¹³⁶⁴ Vgl. ebd., S. 17-18, 21-22 (eigene Seitenzählung).

¹³⁶⁵ Vgl. ebd., S. 17-18 (eigene Seitenzählung).

Befreiung aus diesem Zustand der empfundenen Erstarrung sowie Isolation ermöglicht erst das Geschenk einer fremden märchenhaften alten Frau mit Engelsflügeln, die Sonja auf der Beerdigung ihrer Schwester ein verschlossenes Holzkistchen übergibt. Die darin enthaltene Engelsfigur, in der das Mädchen große Ähnlichkeit mit der verstorbenen Schwester zu entdecken glaubt, löst den Schockzustand Sonjas. Zum ersten Mal ist sie imstande zu weinen, die Eltern anzusprechen und so eine familiäre Trauergemeinschaft entstehen zu lassen.¹³⁶⁶ Dennoch wird diese Annäherung nur als ein erster Schritt in dem noch unabgeschlossenen Trauerprozess der Hauptfigur geschildert, dessen Ausgang zwar offen bleibt, aber durch den versöhnlichen Schluss der Erzählung als positiv angenommen werden kann. Als Konsolationselemente stellt das Bilderbuch zum einen handlungsrelevante Gegenstände vor wie z. B. das Ersatzobjekt der Puppe, deren Funktion in erster Linie darin besteht, die Abwesenheit der Schwester zu kompensieren, und die eine Wende in Sonjas Trauerprozess einleitende Engelsfigur. Das wiederholt auf der Bildebene präsente Motiv der Taube, die als symbolische Darstellung eines "Seelenvogels" interpretiert werden kann, wird als Trostkonstrukt sowohl für die Hauptfigur als auch einen kindlichen Rezipienten eingesetzt.¹³⁶⁷ Als einzige erwachsene Bezugsperson bietet der Vater dem trauernden Kind das Vorstellungsbild eines jenseitigen Himmels in Bezug auf die postmortale Existenz Verstorbener an, wobei Sonja diese lediglich stumm in ihren Gedanken für sich reflektiert.¹³⁶⁸ Zum anderen wird der Aspekt der ritualisierten sowie spontanen Erinnerung und die Konsolidierungsfunktion der Gemeinschaft aus Hinterbliebenen als Trostelemente aufgerufen.¹³⁶⁹

Das von der Religionslehrerin präsentierte biblische Zitat¹³⁷⁰, das zugleich den Einstieg in "Min syster är en ängel" bildet und auf die Unwahrscheinlichkeit, jedoch nicht Unmöglichkeit eines Ereignisses verweist, wird von Ulf alterstypisch wortwörtlich gedeutet. Die in dem Zitat enthaltene Bezugnahme zum Himmel als postmortaler Aufenthaltsort Verstorbener nimmt der Grundschüler zum Anlass, gegenüber der Lehrerin seine Frage zu äußern, welche Vergnügungen dieser Himmel den Toten böte. Dabei folgt die Kinderfigur den Gedankengängen von Vor- und Grundschulkindern, die ein solches jenseitiges Himmelreich pragmatisch anhand von Kriterien zu ergründen suchen, die sie aus dem diesseitigen Alltag gewinnen. Schnell wird deutlich, dass sich Ulfs Nachfrage, anders als die Lehrerin annimmt, die ihm puren Egoismus vorwirft, auf den Himmel als Aufenthaltsort seiner verstorbenen Schwester bezieht.¹³⁷¹ Als Kompensation der Verlustgefühle, die die Hauptfigur in dem schwedischen Bilderbuch möglicherweise auch angesichts der wahrgenommenen, aber unausgesprochenen Trauer der Eltern entwickelt, projiziert diese all ihre idealisierten Vorstellungen zum Aussehen und Charakter

¹³⁶⁶ Vgl.: Treiber/ Blazejovsky: Die Blumen der Engel, S. 19-26 (eigene Seitenzählung).

¹³⁶⁷ Vgl. ebd.: Visualisierung a) der Puppe, die mit den der Person Maras verschmilzt: S. 6, 7, 10, 12-13, 18, 20, 22-25.; b) der Taube, die in ihrer Bedeutung in Kontrast zur Abbildung eines Raben (S. 9) steht: S. 17, 21, 25 (eigene Seitenzählung).

¹³⁶⁸ Vgl. ebd., S. 7 (eigene Seitenzählung).

¹³⁶⁹ Vgl. ebd., S. 7, 16 (eigene Seitenzählung).

¹³⁷⁰ Vgl.: Stark/ Höglund: Min syster är en ängel, S. 1 (eigene Seitenzählung).

¹³⁷¹ Vgl. ebd., S. 2-5 (eigene Seitenzählung).

der verstorbenen Schwester auf eine allgegenwärtige weibliche Engelsgestalt, deren genaues Alter unbenannt bleibt. Diese Projektion ist meiner Ansicht nach Ausdruck des vom Kind wahrgenommenen ungelösten Konfliktes, der daraus entstanden ist, dass die Eltern die Verstorbene zwar gegenüber Ulf und seinem älteren Bruder als Familienmitglied erwähnt, auf nähere Erläuterungen zum Umgang mit deren Tod und ihrer eigenen Trauer jedoch verzichtet haben. Als Reaktion darauf versucht das Grundschulkind, einen eigenen Weg der Auseinandersetzung zu finden. In Ulfs Vorstellung beeinflusst diese nur für ihn sichtbare Engelsgestalt aktiv das Geschehen, z. B. indem sie Ulfs Wünschen folgend Missgeschicke anderer Personen herbeiführt. Dabei verdeutlichen die begleitenden Bilder jedoch, dass nicht sie sondern Ulf selbst seinem Bruder ein Bein stellt und seinem Vater Wasser ins Gesicht spritzt. Ulf projiziert in seine Beziehung zur Schwesterngestalt jene emotionale Nähe, die er sich für eine Geschwisterbeziehung wünschen würde.¹³⁷² Immer wieder taucht in der Auseinandersetzung der Kinderfigur auch eine Jesus-Figur in Menschengestalt auf, die nicht nur Verständnis für seine Sehnsucht nach einer gemeinsamen Gegenwart mit der verstorbenen Schwester zeigt, sondern ihm überdies Trost spendet, indem sie Ulf darauf hinweist, dass seine verstorbene Schwester als Engel durch seine Augen die Welt wahrnehmen könne. Ulfs Gottesbild gerät jedoch ins Schwanken, als sich seine im Abendgebet geäußerten Wünsche, wie z. B. die Bitte um einen eigenen Hund, trotz aller Tricks, zu denen seine Schwester ihm vor dem Einschlafen rät, einfach nicht erfüllen wollen.¹³⁷³ Es ist Ulfs Enttäuschung darüber, die ihn die Idee, sich seine Schwester durch die Verkleidung mit Perücke, Kleid und Schuhen ganz konkret vorzustellen und sie somit in seinem Alltag präsent werden zu lassen, in die Tat umsetzen lässt. In dem Bestreben, ihrem Sohn eine Freude zu machen, da sie seinen Wunsch nach einem eigenen Hund nicht wahr werden lassen kann, kauft Ulfs Mutter die Perücke. In aller Heimlichkeit verkleidet sich Ulf im Badezimmer, bemüht in seinem verwandelten Aussehen die Gesichtszüge seiner verstorbenen Schwester zu erkennen, und schleicht sich aus dem Haus. Während er als Mädchen verkleidet durch die Straßen der Stadt läuft, verschmelzen in ihm seine eigene Persönlichkeit und die Rolle, in der er die verstorbene Schwester spielt. Ulf ist während dieser Zeit fest von der Gegenwart seiner verstorbenen Schwester überzeugt.¹³⁷⁴ Es ist dies der Höhepunkt von Ulfs Gedankenspielen zum möglichen Aussehen und Charakter der verstorbenen Schwester sowie seiner Frage nach der Geschwisterbeziehung, die sie beide vielleicht aufgebaut hätten. Auf die Irritation sowie Ablehnung, die seine Verkleidung bei seinen Nachbarn und Freunden auslöst, reagiert Ulf mit Trotz und Stolz. Unbemerkt von seiner Familie kehrt er nach Hause zurück. Und hier zeigt sich, dass dieser Spaziergang in Verkleidung zwar durchaus Züge eines Spieles für den Jungen trägt, er dieses Vorgehen aber zugleich ganz bewusst gewählt hat, um die Verstorbene ein einziges Mal durch seine Augen an seiner Welt teilhaben zu lassen. Nach einem letzten Blick in den Spiegel tauscht Ulf die Verkleidung wieder

¹³⁷² Vgl.: Stark/ Höglund: *Min syster är en ängel*, S. 6-9 (eigene Seitenzählung).

¹³⁷³ Vgl. ebd., S. 4, 10, 12-13, 14, 16-17, 18-19 (eigene Seitenzählung).

¹³⁷⁴ Vgl. ebd., S. 20-28 (eigene Seitenzählung).

gegen seine eigene Kleidung.¹³⁷⁵ Als sein Ausflug in Verkleidung auffliegt, äußert Ulf gegenüber seinem skeptischen Vater, dass er lediglich für die Dauer eines Tages in die Rolle eines Mädchens geschlüpft sei. Immer noch klammert sich Ulf an die Gegenwart der Schwester, doch ein letzter Blick mit aufgesetzter Perücke in den Spiegel lässt ihn erkennen, dass ihre gemeinsame Zeit nun endet. Zwar spricht diese Worte in Ulfs Vorstellung seine Schwester aus, doch es sind seine Gedanken. Als kurz- sowie langfristige Bewältigungsstrategie inszeniert auch dieses Bilderbuch die Erinnerung an die Verstorbene. Der Abschiedsmoment am Ende der Geschichte versinnbildlicht Ulfs Erkenntnis, dass seine verstorbene Schwester in seiner Erinnerung weiterlebt bis sie sich beide eines Tages wiedersehen werden. Seine Rückkehr in den Alltag beginnt auf der letzten Seite mit einem Spaziergang des Ich-Erzählers und dem augenzwinkernd im Rückblick als "irdisch" bezeichneten Nachbarshund.¹³⁷⁶

VII. Eignung im Zusammenhang mit Lerneinheiten der „Death Education“ (Kriterium 21)

Trotz der psychologischen, symbolischen Deutungsdimension ist das deutschsprachige Bilderbuch "Die Blumen der Engel" meiner Einschätzung nach bereits ab dem Vorschulalter im prä-, inter- sowie post-ventiven Bereich einsetzbar, während der schwedische Bilderbuchtitel eher für den Grundschulbereich geeignet erscheint und sicherlich mit Blick auf die Verkleidungsszene sowie dem Erzählkonzept eines um eine ihm unbekannte Schwester trauernden Protagonisten weiterführender Erläuterungen sowie Kontextualisierungen der vermittelnden Erwachsenen bedarf. Beide Bilderbücher können überdies aufgrund der Darstellung von trauernden Eltern Anlass für eine innerfamiliäre Gesprächssituation zu Tod und Trauer sein.

4.4.4. Rubrik D: Tod des Protagonisten

Frühe Vorläufermodelle 1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 – 2013
Bröger, Achim/ Brandt, Katrin (Ill.): Raupengeschichte: Von der Raupe bis zum Schmetterling. Atlantis, Zürich u. a. 1971, 24 Seiten. Heine, Helme: Elefanten-einmaleins. Middelhaue, Köln 1976, 32 Seiten.	Janosch: Der alte Mann und der Bär. Diogenes, Zürich 1985, 40 Seiten. Ende, Michael/ Hechelmann, Friedrich (Ill.): Ophelias Schattentheater. Thienemann, Stuttgart 1988, 32 Seiten.	Fährmann, Willi/ Ruegenberg, Lukas (Ill.): Neues vom Pimann: Ein Bilderbuch. Butzon & Bercker, Kevalaer 1998, 29 Seiten. Recheis, Käthe/ Kaufmann, Angelika (Ill.): Schwesterchen Rabe. Herder, Freiburg u. a. 1998, 26 Seiten. Saalfrank, Heike/ Goede, Eva (Ill.): Abschied von der kleinen Raupe. Echter, Würzburg 1998, 24 Seiten. Wächter, Karl-Friedrich: Der	Heine, Helme: Der Club. Middelhaue, München 2001, 32 Seiten. Blumentritt, Linda: Lara's Schmetterlinge: Mit bunten Flügeln in ein neues Leben. Bissinger, Zwingenberg 2005, 26 Seiten. Herrmann, Sabine/ Bahde, Jo (Ill.): Luca und der Schmetterling: Ein Bilderbuch vom Abschiednehmen. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2007, 28 Seiten.

¹³⁷⁵ Vgl.: Stark/ Höglund: Min syster är en ängel, S. 29-33 (eigene Seitenzählung).

¹³⁷⁶ Vgl. ebd., S. 34-38 (eigene Seitenzählung).

		rote Wolf. Diogenes, Zürich 1998, 57 Seiten. Hächler, Bruno/ Rissler, Albrecht (Ill.): Hubert und der Apfelbaum. Neugebauer Edition, Gossau u. a. 1999, 24 Seiten.	Sobtyk, Gerd/ Stöcker, Uwe/ Georgi, Heike: Wie die alte Dampflok in den Himmel kam. Edition Krümel. Alwis, Dresden 2007, 40 Seiten. Feile, Ruth/ Feile, Kathrin (Ill.): Tante Lotti geht in den Himmel. Susanna Rieder, München 2008, 30 Seiten. Jacoby, Bernhard/ Adler, Michaela (Ill.): Georgs Reise zu Gott. Basic Erfolgsmanagement, Pfarrkirchen 2008, 24 Seiten. Guggenheim, Rosa Monika: Die Vogelforscherin. Niggli, Sulgen 2009, 36 Seiten. Seebaß, Ursula: Apfel und Birne: Eine Geschichte. Smiling-life, Wangen 2010, 32 Seiten. Teckentrup, Britta: Der Baum der Erinnerung. arsEdition, München 2013, 32 Seiten.
--	--	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Abb. 54: Übersicht deutschsprachige Primärtitel Rubrik D: Tod des Protagonisten

Bereits wenige Jahre nach Lindgrens "Sunnanäng" veröffentlicht Hellsing als weiterer wichtiger Vertreter der schwedischen Kinderliteratur der Nachkriegszeit das Bilderbuch "Boken om Bagar Bengtsson" (1966; Übers. Das Buch über den Bäcker Bengtsson), das in Reimform auf humoristische Weise vom Leben und Sterben des Bäckers Bengtsson erzählt und dabei auch Elemente wie Leichenwagen, Sarg, Beerdigung und Trauergottesdienst zeigt. Doch insbesondere das Anfang der 1970er Jahre publizierte schwedische Bilderbuch "Alban-Popmuffa för små hundrar"¹³⁷⁷ (1972; Übers. Alban-Popmuffa bekommt kleine Hunde) besitzt modellbildenden Charakter vor allem für nachfolgende schwedische Bilderbücher. Dazu gehört sicherlich das in der Einzelanalyse dieser Rubrik vorgestellte schwedische Bilderbuch "Adjö, herr Muffin" (2002; dt. "Adieu, Herr Muffin", 2003), dessen Lizenzausgabe im deutschsprachigen Bilderbuchmarkt zu den modernen Klassikern innerhalb des Themenbereiches gehört. Für den schwedischen Publikationsraum lässt sich bezüglich der Rubrik D eine quantitative Zweiteilung in eine frühe Phase zwischen 1950-1979, die sicherlich ihren Ursprung in den kinderliterarisch-gesellschaftlichen innovativen Entwicklungen in Schweden in diesem Zeitraum hat, sowie eine Phase nach der Jahrtausendwende festhalten, wohingegen im deutschsprachigen Bilderbuchmarkt vielmehr von einer sukzessiv steigenden Titelzahl innerhalb der Rubrik zu sprechen ist.

Rubrik D: Anzahl erstveröffentlichter Bilderbuchtitel nach Jahrzehnten	1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 – 2013	Gesamt
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	2	2	5	10	19

¹³⁷⁷ Lindgren, Barbro: Alban-Popmuffa för små hundrar. Stockholm 1972.

Schweden	3	—	1	3	7
----------	---	---	---	---	---

Abb. 55: Vergleich Rubrik D Erstveröffentlichung deutschsprachiger und schwedischer Bilderbuchtitel zu Tod und Trauer nach Jahrzehnten

Auch hier finden sich frühe Vorläufertexte mit Modellcharakter wie u. a. das Bilderbuch "Raupengeschichte"¹³⁷⁸ (1971), das vom Zyklus der Raupe zum Schmetterling unter der Betonung der Vergänglichkeit erzählt und dabei deren Transformation als Sterbevorgang im Übergang vom Alten zum Neuen darstellt, und in dessen Tradition ganz offensichtlich das über 20 Jahre später veröffentlichte Bilderbuch "Abschied von der kleinen Raupe"¹³⁷⁹ (1998) steht.

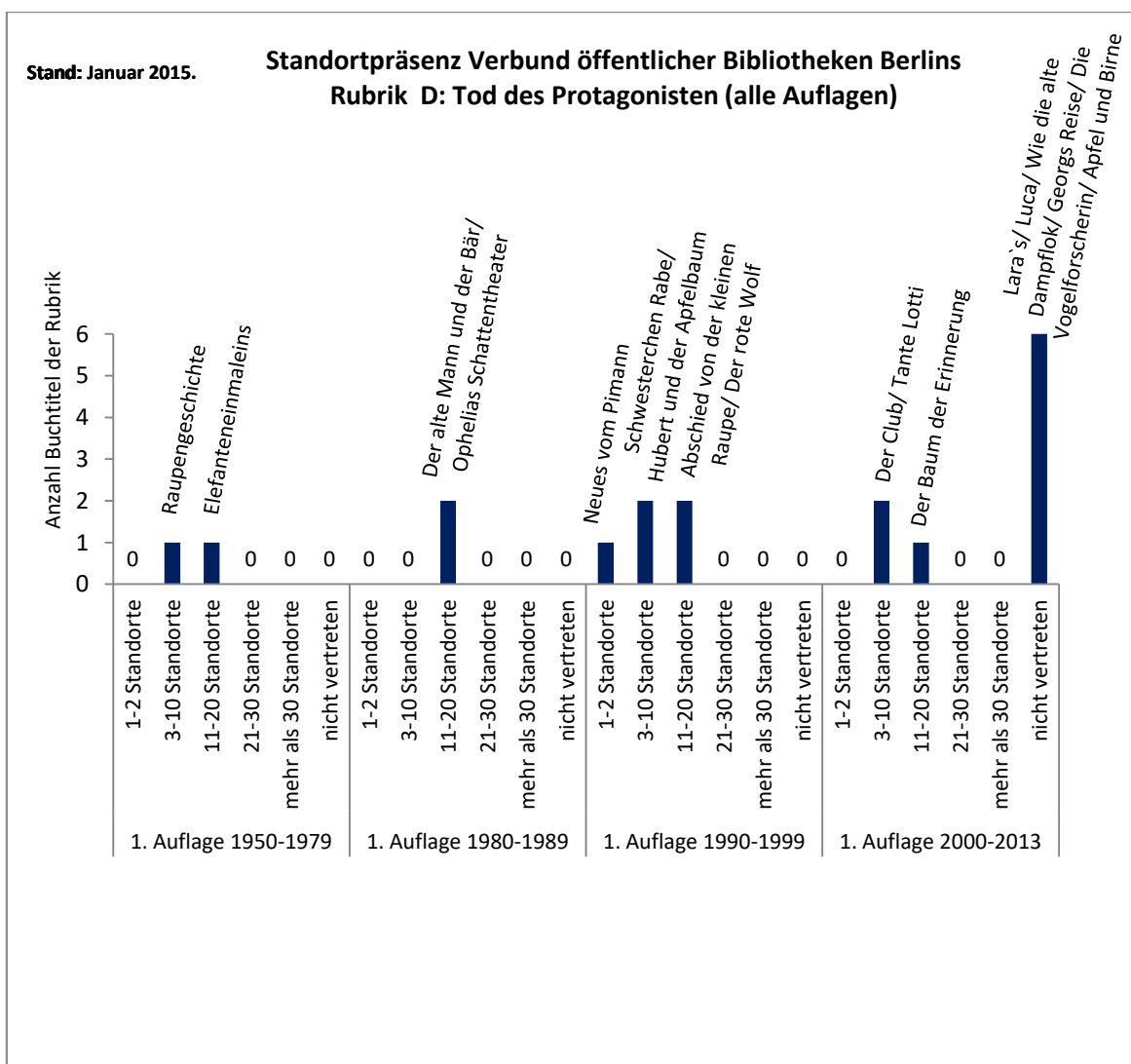


Abb. 56: Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik D im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins

¹³⁷⁸ Bröger, Achim/ Brandt, Katrin (Ill.): Raupengeschichte: Von der Raupe bis zum Schmetterling. Zürich u. a. 1971.

¹³⁷⁹ Saalfrank, Heike/ Goede, Eva (Ill.): Abschied von der kleinen Raupe. Würzburg 1998.

Oder auch die vom Leben und altersbedingten Tod eines menschlichen Protagonisten berichtenden Bilderbücher "Der alte Mann und der Bär"¹³⁸⁰ (1985) und "Ophelias Schattentheater"¹³⁸¹ (1988), die beide einen durchaus sozialkritischen Blick auf die Altersarmut innerhalb einer Gemeinschaft werfen. Die Mehrheit der Titel dieser Rubrik erscheint jedoch erst ab der zweiten Hälfte der 1990er Jahre und berichtet entweder vom Tod eines menschlichen oder eines tierischen, oftmals anthropomorphisierten Protagonisten. Dessen Sterben wird zumeist als Teil eines natürlichen Zyklus gezeigt, in dem der Tod zum Leben gehört, wie beispielsweise in den Tiergeschichten "Schwesterchen Rabe"¹³⁸² (1998) oder auch in "Der Baum der Erinnerung"¹³⁸³ (2013), wobei der letzt genannte Titel in besonderem Maße die Erinnerung an den Verstorbenen als wichtigen Bestandteil des Trauerprozesses sowie kurz- als auch langfristiges Konsolationselement für die Trauergemeinschaft erzählerisch betont.

Nach wie vor eher die Ausnahme ist die Darstellung des Sterbens einer Hauptfigur durch den Freitod am Ende des Lebens wie in dem Bilderbuch "Der rote Wolf"¹³⁸⁴ (1998). Bis heute ist diese Erzählung der Lebensgeschichte eines verloren gegangenen und von einer Wölfin aufgezogenen Hundes meines Erachtens zu Recht als moderner Klassiker im Themenfeld Tod und Trauer zu empfehlen, gerade auch wegen des Bildkonzeptes mit filmisch anmutenden Bildfolgen in der Schlussequenz.¹³⁸⁵ Hingegen als meiner Einschätzung nach eher problematisch zu bezeichnen ist das Bild-Text-Konzept in "Luca und der Schmetterling"¹³⁸⁶ (2007), das in der Ich-Erzählerform den kindlichen Protagonisten im Vor- oder Grundschulalter von seinem eigenen Unfalltod auf den Bahngleisen berichten lässt. Dabei verzichtet das Bilderbuch auf jegliche weiterführende Diskussion kindlicher Todeskonzepte oder Aspekte der Trauerphasen zugunsten einer verklärten religiös-christlichen Betrachtung zur postmortalen Existenz der verstorbenen Jungenfigur. Der im Nachwort und auf der U4 des Bilderbuches proklamierte Anspruch, sich in erster Linie an trauernde Geschwisterkinder wenden zu wollen, steht im Widerspruch zu der Konzentration auf die Perspektive der hinterbliebenen Eltern auf Text- und Bildebene im Bilderbuch. Mit Blick auf die Standortpräsenz der Bilderbücher dieser Rubrik in den öffentlichen Bibliotheken Berlins und den damit verbundenen Kanonisierungstendenzen lässt sich festhalten, dass es sich bei den drei an den meisten Standorten vertretenen Titeln zum einen nicht ganz überraschend um die beiden Bilderbücher aus den 1980er Jahren von Janosch und Ende handelt und zum anderen das aktuellste in dieser Untersuchung berücksichtigte Bilderbuch dieser Rubrik von Teckentrup. Neben deren Tiergeschichte sind es zwei weitere Titel mit sterbenden tierischen Protagonisten aus den 1990er Jahren, die im Vergleich zu anderen Titeln dieser Rubrik überdurchschnittlich

¹³⁸⁰ Janosch: Der alte Mann und der Bär. Zürich 1985.

¹³⁸¹ Ende, Michael/ Hechelmann, Friedrich (Ill.): Ophelias Schattentheater. Stuttgart 1988.

¹³⁸² Recheis, Käthe/ Kaufmann, Angelika (Ill.): Schwesterchen Rabe. Freiburg u. a. 1998.

¹³⁸³ Teckentrup, Britta: Der Baum der Erinnerung. München 2013.

¹³⁸⁴ Waechter, Karl-Friedrich: Der rote Wolf. Zürich 1998.

¹³⁸⁵ Vgl. ebd., S. 52-57.

¹³⁸⁶ Herrmann, Sabine/ Bahde, Jo (Ill.): Luca und der Schmetterling: Ein Bilderbuch vom Abschiednehmen. Gütersloh 2007.

präsent sind. Hingegen sind die Bilderbücher aus dem Zeitraum 2000-2013, die in kleineren Verlagshäusern bzw. im Selbstverlag veröffentlicht wurden, mitunter nicht einmal mit dem branchenüblichen Belegexemplar in den Beständen vertreten.

Keines der dieser Rubrik zuordneten deutschsprachigen und schwedischen Bilderbücher benennt in seinem Buchtitel die Begriffe Tod und Trauer direkt, stattdessen greift weniger als die Hälfte von ihnen auf umschreibende Formulierungen zurück. Es sind zumeist vielmehr die Titelfiguren oder leitmotivische Elemente der Erzählung, die für den Buchtitel ausgewählt werden.

Rubrik D: Direkte Nennung der Begriffe „Tod“, „Sterben“, „Beerdigung“ und/ oder „Trauer“ im Bilderbuchtitel	1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 – 2013	Gesamt
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	0	0	0	0	0
Schweden	0	—	0	0	0
Rubrik D: Indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer unter Verwendung der Begriffe "Abschied", "Erinnerung", "Sense", „Trost/ Fehlen“ und/ oder „Himmel/ Engel/ Stern/ Seele/ Kreislauf des Lebens“ und/ oder „Alter“ im Bilderbuchtitel					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	0	1	1	4	6
Schweden	0	—	1	1	2

Abb. 57: Vergleich Rubrik D direkte und indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer im Bilderbuchtitel

4.4.4.1. Rubrik D Tod des Protagonisten: Ende/ Hechelmann: "Ophelias Schattentheater" (1988); Nilsson/ Tidholm: "Adjö, herr Muffin" (2002; dt. Ausgabe "Adieu, Herr Muffin", 2003)

"Ophelias Schattentheater"

"Adjö, herr Muffin"

Katholischer Kinderbuchpreis:
1998 Auswahlliste

Augustpriset:
2002 Prämierung in der Kategorie Årets
svenska barn- och ungdomsbok

Beide in dieser Unterrubrik für eine Einzelanalyse ausgewählten Bilderbücher gestalten narrativ den Tod eines älteren Protagonisten. Doch während in "Ophelias Schattentheater" die von ihrem sozialen Umfeld zur Außenseiterin stigmatisierte menschliche Heldin Ophelia dem Tod als Schattengestalt in einem Schneesturm begegnet und schließlich dort erfriert – und dieses Bilderbuch somit ein Grenzgänger zwischen dieser und der Unterrubrik "Tod in Personifikation" ist – schildert das schwedische Bilderbuch "Adjö, herr Muffin" mit sehr viel Humor die Lebensgeschichte eines anthropomorphisierten Meerschweinchens und dessen altersbedingten Tod nach kurzer schwerer Krankheit. Die deutsche Lizenzausgabe dieses Titels orientiert sich, wie die Mehrheit der im Moritz-Verlag veröffentlichten Auslandslicenzen, im Rahmen branchenüblicher typografischer Umgestaltungen eng an der Originalausgabe.

I. Literarästhetische Gestaltung des Bilderbuches in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 1-7)

Bereits das Buchcover sowie vorderes und hinteres Innenblatt von "Ophelias Schattentheater" stimmen den Betrachter anhand der in warmen grün-gelb Nuancen illustrierten Theaterkulisse und den schemenhaften, hinter einem transparenten Vorhang tanzenden Gestalten auf die träumerische Atmosphäre des Erzählrahmens zwischen Wirklichkeit und fantasievoller Imagination ein, die sich als konzeptionelle Grundlinie der bildhaften Elemente im gesamten Bilderbuch fortsetzt. Diese bestehen aus monoszenischen Einzelbildern, die jeweils einen zentralen Moment der textlichen Erzählebene konzentrieren, doppelseitigen Bildern mit oder ohne begleitenden Text, die oftmals in ihren grau-blauen Tönen eine atmosphärische Dichte aus Licht und Schatten erreichen, sowie kleine, den Text begleitende monoszenische Miniaturbilder, wobei gerade letztere das enge Bild-Text-Verhältnis in dem Bilderbuch unterstreichen. Es entsteht somit eine enge erzähldramaturgische Struktur, die die Lebensgeschichte der Protagonistin zwischen Tragödie sowie Komödie geradezu wie ein eigenes Theaterstück erscheinen lassen. Dabei bleiben die Bildelemente oftmals ohne klare Konturierung und spiegeln somit den auf der textlichen Ebene entworfenen fließenden Übergang von realer und fantastischer Welt in der Wahrnehmung der Protagonistin sowie der ihren mit dem Schattentheater präsentierten Aufführung beiwohnenden Besucher. Zwar beinhaltet das Bilderbuch recht umfangreiche Textpassagen, die aber die Bildebene nicht dominieren, sondern vielmehr gemeinsam sowie abwechselnd mit dieser die Erzählung nach dem Modell der Deckungsgleichheit tragen. Phasenweise lässt sich in dem Bild-Text-Konzept meines Erachtens durchaus das von Thiele entworfene Modell eines Zopfes entdecken, in dem abwechselnd die Erzählebene Text oder Bild in den Vordergrund tritt, um die Erzählung voranzutreiben. Die Sprache der Textebene orientiert sich an dem märchenhaften Erzählton der Bildebene und unterstreicht somit noch einmal die erzähldramaturgisch enge Wechselbeziehung der beiden Erzählebenen in dem Bilderbuch.

Das 2002 mit dem wichtigsten schwedischen Literaturpreis prämierte Bilderbuch "Adjö, herr Muffin" vereint in seinem Bildkonzept einer geschlossenen Bildform freigestellte, ganz- oder doppelseitige sowohl mono- als auch pluriszenische Aquarellzeichnungen, wobei letztere – mitunter in ihrer bildnerischen Dramaturgie als Bild-Bild-Montage inszeniert – stets einen Erinnerungsmoment, aber auch Bildfolgen einfangen.¹³⁸⁷ Als eigenständiges handlungsführendes Bild-Text-Element werden diese von den Briefen, die das auf dem Innentitel sowie einer Bildseite abgebildete Mädchen als Besitzerin des Meerschweinchens diesem in loser Folge schickt¹³⁸⁸, sowie den am Ende der Geschichte auf der Bildebene entworfenen Traueranzeigen ergänzt. In Bezug auf die Diskussion von Tod und Trauer stellen die Elemente eine eigenständige Erzählebene im Bilderbuch dar. Ihre Sonderstellung wird

¹³⁸⁷ Vgl.: Nilsson/ Tidholm: Adjö, herr muffin, S. 9, 15 (eigene Seitenzählung).

¹³⁸⁸ Vgl. ebd., Innentitel, S. 18 (eigene Seitenzählung).

zudem durch die abweichende Typografie unterstrichen.¹³⁸⁹ Zwar sind die Textpassagen im gesamten Bilderbuch deutlich von den Bildelementen abgegrenzt, dennoch erzählen Text und Bild in dem Bilderbuch nach dem Modell der Deckungsgleichheit in einem Verhältnis der direkten Übersetzung. Die Sprache der Textebene orientiert sich am Sprachniveau von Vor- und Grundschulkindern und verwendet insbesondere in emotionalen Augenblicken, wenn der Erzähler hinter die Perspektive des Protagonisten zurücktritt, umgangssprachliche Elemente wie u. a. lautmalerische Ausrufe.¹³⁹⁰ Die Verwendung von Fragesätzen prägt außerdem den Erzählton des Bilderbuches, wenn der Protagonist sein Leben resümiert und erläutert, warum sich bestimmte Dinge auf die ein oder andere Art entwickelt haben. Diese Textpassagen besitzen den Charakter eines inneren Monologes und eröffnen somit dem Rezipienten eine Innenansicht in die Gedanken des Protagonisten.¹³⁹¹ Als besondere Textarten integriert das Bilderbuch überdies einige Liedzeilen sowie einen Psalm.¹³⁹²

II. Erzählerischer Aufbau und Beziehungsgefüge des Figurenensembles in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 8-10)

In dem Bilderbuch "Ophelias Schattentheater" präsentiert ein erster Abschnitt den Bericht des Erzählers zur Kindheit der Protagonistin, ihrem Leben als Souffleuse im örtlichen Theater bis ins Rentenalter sowie dem Verlust des geliebten Arbeitsplatzes und damit Lebenssinnes, den Ophelia mit der Adoption heimat- sowie herrenloser Schattenfantasiewesen und deren Unterweisung in der Schauspielkunst neu entdeckt. Dabei entfernt sie sich jedoch zusehends von der diesseitigen Welt und verbindet sich immer stärker mit dem fantastischen Schattenspiel ihrer Mitbewohner als eine der ältesten Theaterformen im Grenzbereich zwischen wirklichkeitsbezogener Darstellung und Fantasie. Für die vorliegende Untersuchung in Bezug auf die Darstellung vom Tod von größerer Bedeutung ist aber vielmehr der zweite Abschnitt der Erzählung.¹³⁹³ Die Erzählebene des Textes wird von einem allwissenden, wenngleich zurückhaltenden Erzähler bestimmt, dessen Sympathie für die einsame Protagonistin gerade in der Beschreibung ihres Daseins als Künstlerin und zugleich soziale Außenseiterin deutlich spürbar ist. Den sie stigmatisierenden Mitmenschen werden auf der Bildebene hingegen karikaturhafte Züge verliehen.¹³⁹⁴ Die Erzählung setzt mit dem Schließungstag des Theaters, in dem Ophelia fast ihr gesamtes Leben verbracht hat, ein, springt jedoch unmittelbar auf der ersten Textseite zeitlich in einer Rückblende in die Vergangenheit und beschreibt deren Werdegang zur Souffleuse des städtischen Theaters und ihre Vorliebe für die Dramen der Weltliteratur.¹³⁹⁵ Innerhalb der ansonsten

¹³⁸⁹ Vgl.: Nilsson/ Tidholm: Adjö, herr muffin, S. 5, 25, 28, 31, 41 (eigene Seitenzählung).

¹³⁹⁰ Vgl. ebd., S. 8 (eigene Seitenzählung).

¹³⁹¹ Vgl. ebd., S. 13, 15-16 (eigene Seitenzählung).

¹³⁹² Vgl. ebd., S. 22, hinteres Innenblatt (eigene Seitenzählung).

¹³⁹³ Vgl.: Ende: Ophelias Schattentheater, S. 17 (eigene Seitenzählung).

¹³⁹⁴ Vgl. ebd., S. 2, 8, 11, S. 12 (Figuren im Hintergrund) (eigene Seitenzählung).

¹³⁹⁵ Vgl. ebd., S. 1 (eigene Seitenzählung).

weitgehend chronologischen Erzählung lassen die vage Zeitangaben den Rezipienten im Unklaren, ob nun Wochen, Monate oder gar Jahre bis zu deren Tod vergehen.¹³⁹⁶ Ab der Begegnung mit dem personifizierten Tod in Schattengestalt im Schneesturm lösen sich Zeit- und Raumdimensionen im Bilderbuch gänzlich auf.

Auch die narrativen Strukturen des schwedischen Vergleichstextes "Adjö, herr Muffin" sind von einer Zweiteilung bestimmt. Anders als im deutschsprachigen Vergleichstext ergibt sich diese jedoch nicht aufgrund einer Zäsur innerhalb der Erzählung, sondern durch die Parallelmontage zweier Erzählperspektiven. Dabei handelt es sich um eine realitätsorientierte Erzählebene, die aus der Sicht des Mädchens im Grundschulalter berichtet, sowie eine zweite Erzählebene, die eine Sichtweise des anthropomorphisierten Protagonisten imaginiert. Entsprechend besteht das Figurenensemble in dem schwedischen Bilderbuch aus der menschlichen Familie rund um die Besitzerin des Meerschweinchens, die über die in Muffins Briefkasten hinterlegten Briefe auch in dessen Handlungsstrang präsent ist, ohne jedoch dort direkt abgebildet zu sein. Obwohl Muffins Handeln und Denken vermenschlicht ist und der Rezipient über Passagen eines inneren Monologes Einblick in dessen Gedankenwelt erlangt, ist es der Erzähler, der beide Erzählperspektiven vermittelt. Am Ende der Geschichte nach dem Tod des Meerschweinchens vereinen sich in der Trauersituation beide Erzählstränge zu einem einzigen, wie im nachfolgenden Abschnitt zur Darstellung von Tod und Trauer deutlich werden wird. Die Handlung selbst setzt im Präsens mit der Vorstellung des mit sieben Lebensjahren durchaus alten Meerschweinchens Muffin ein, folgt dann einem weitgehend chronologischen Erzählverlauf und umfasst einige Wochen als erzählte Zeit. In den als Bild-Text-Element visualisierten Briefen der kindlichen Besitzerin an das Meerschwein erfolgt kurzfristig eine Zeitdehnung. Dies gilt ebenfalls für die Szenen, in denen sich das alt gewordene Meerschweinchen an seine Kindheit und gemeinsame Zeit mit seiner Familie erinnert und die entsprechend auf der Textebene einen Tempuswechsel aufweisen.¹³⁹⁷ Als eine Art visueller Epilog rundet der auf dem hinteren Innenblatt abgebildete Meerschweinchen-Psalm die Darstellung zu Muffins Beerdigung ab.¹³⁹⁸

III. Darstellung und Diskussion todesbezogener Inhalte und kindlicher Todesvorstellungen (Kriterium 11-13)

In Ophelias Begegnung mit dem Schatten im Schneesturm, der sich ihr auf das Angebot, sich seiner anzunehmen, als der Tod zu erkennen gibt, treffen nunmehr dies- und jenseitige Welt unmittelbar aufeinander. Auf der realitätsorientierten Erzählebene verunglückt die alte Dame im Schneetreiben, so wie es die nachfolgende textlose Doppelseite bildnerisch wiedergibt. Als Todesursache wird das Alter sowie ein Erfrierungstod benannt. Ein Schatten als Personifikation des Todes, dem Ophelia auf der

¹³⁹⁶ Vgl.: Ende: Ophelias Schattentheater, S. 5, 7 (eigene Seitenzählung).

¹³⁹⁷ Vgl.: Nilsson/ Tidholm: Adjö, herr Muffin, S. 5, 8-11, 12-13, 15-16, 20-21, 25, 28, 41 (eigene Seitenzählung).

¹³⁹⁸ Vgl. ebd., hinteres Innenblatt (eigene Seitenzählung).

märchenhaften Ebene der Erzählung begegnet, ist hierauf nicht zu entdecken, somit bleibt diese fantastische Begegnung bildnerisch ausgespart.¹³⁹⁹ Das Bilderbuch "Ophelias Schattentheater" diskutiert entsprechend das Thema Tod in enger Verbindung mit dem Altern und greift damit bereits Ende der 1980er Jahre eine gesellschaftliche Debatte auf, die insbesondere seit der Jahrtausendwende mit Blick auf die aktuelle Rentenpolitik in der BRD intensiv geführt wird. Die Geschichte verzichtet in der erzählerischen Diskussion jedoch nicht nur auf die explizite bildnerische Darstellung des Todes, sondern auch auf eine Abbildung des Sterbeaktes sowie des Antlitzes der Verstorbenen, was sicherlich auch dem frühen Zeitpunkt der Veröffentlichung des Bilderbuches geschuldet ist. Im begleitenden Textteil erfolgt im Moment des Todes ein Rückgriff auf Umschreibungen, in denen der personifizierte Tod als Befreier aus Einsamkeit und körperlicher Gebrechlichkeit des Alters inszeniert wird.¹⁴⁰⁰

Auch das schwedische Bilderbuch "Adjö, herr Muffin" diskutiert anhand seines anthropomorphisierten Protagonisten den Themenbereich Tod und Trauer in enger Verbindung mit dem Alter bzw. Krankheit, inszeniert diesen als Tod im für Meerschweinchen hohen Alter in Folge einer Magenerkrankung. Die präzise Todesursache wird im Bilderbuch zwar nicht benannt, jedoch wird die relativ sachlich vermittelte Sterbeszene auf der Text- sowie Bildebene aufgenommen und der Kadaver des verstorbenen Meerschweinchens mit steif in die Luft gerichteten Pfoten und geschlossenen Augen als Aspekte der Nonfunktionalität des Todes sogar mehrfach abgebildet. Überdies zeigt das Bilderbuch dessen Aufbewahrung, offenen Sarg in Gestalt einer liebevoll geschmückten Schuhkiste mit Grabbeigaben sowie dessen Grab mit Holzkreuz.¹⁴⁰¹ Dabei gestaltet das Bilderbuch aufgrund der Zweiteilung der Erzählstränge seine Diskussion von Tod und Trauer zum einen aus der Sicht seines Protagonisten Muffin und zum anderen aus der des Grundschulkindes, das sich um das Meerschweinchen kümmert. Während die Auseinandersetzung des altersschwachen Meerschweinchens von resümierenden Rückblicken auf ein erfülltes, wenngleich auch von Rückschlägen wie Verlusten geprägtes Leben, in dem der Tod somit immer präsent war¹⁴⁰², durchaus versöhnlich ist, und der Protagonist mit fortschreitender Erkrankung seinen eigenen bevorstehenden Tod zu akzeptieren beginnt, entspricht die Auseinandersetzung der menschlichen Besitzerin mit der Todeswirklichkeit jener von Grundschulkindern zwischen Neugier und Betroffenheit. Auch wenn diese, wie die nachfolgende tabellarische Zusammenfassung der wichtigsten auf der separaten Erzählebene der Briefe diskutierten Aspekte der kindlichen Auseinandersetzung mit Tod und Trauer zeigt, nicht so vielschichtig ist wie in dem 2006 veröffentlichten Bilderbuch des Autoren Nilsson "Alla döda små djur", so reflektiert dieses anhand der von Kinderhand verfassten Briefe an den sterbenden Muffin die kindliche Perspektive auf den Tod und diskutiert zentrale Aspekte wie die Kausalität, Universalität, Nonfunktionalität und letztlich auch die Irreversibilität des Todes, wenngleich der Eindruck entsteht, dass dies die erste Begegnung der Kinderfigur mit der Todes-

¹³⁹⁹ Vgl.: Ende: Ophelias Schattentheater, S. 19-20 (eigene Seitenzählung).

¹⁴⁰⁰ Vgl. ebd., S. 21 (eigene Seitenzählung).

¹⁴⁰¹ Vgl.: Nilsson/ Tidholm: Adjö, herr Muffin, S. 29-30, 32-35, 36, 39, 40 (eigene Seitenzählung).

¹⁴⁰² Vgl. ebd., S. 10-11 (Bedrohung durch Freßfeinde), S. 12-13 (Tod von Muffins Frau durch einen Bienenstich) (eigene Seitenzählung).

wirklichkeit ist und sie keinerlei Vorkenntnisse zu besitzen scheint. Immer wieder bezieht sie sich in den Briefen auf Aussagen ihres Vaters, der ihren Abschieds- und Trauerprozess von den Familienmitgliedern als direkter Ansprechpartner am engsten begleitet.

Brief	Buchseite	Aspekt der Todeswirklichkeit	Vorstellungsbild der menschlichen Besitzerin des Meerschweinchens Muffin
1	5	Kausalität	<ul style="list-style-type: none"> Information des Vaters zu Kausalität des Todes als Folge des Alters Plötzlichkeit mit der Todeswirklichkeit hereinbricht
2	25	Universalität sowie Nonfunktionalität/ Trostelement	<ul style="list-style-type: none"> Information des Vaters zu Universalität und Nonfunktionalität des Todes Konsolationselement des Vaters: Tod beendet körperliche Schmerzen und Gebrechlichkeiten; Nähe des Todes zu Schlaf bzw. Ausruhen
3	28	Irreversibilität/ Trostelement für das Kind selbst und das Meerschweinchen angesichts dessen bevorstehenden Todes	<ul style="list-style-type: none"> nach Tod darf man sich ausruhen; man muss keine Angst vor dem Tod haben plötzlich und jederzeit hereinbrechende Todeswirklichkeit, wenn Kind in Schule ist
4	41	Keine endgültigen Antworten zum Tod für die Lebenden	<p>nur die Verstorbenen wissen:</p> <ul style="list-style-type: none"> wie sich Sterben und Totsein anfühlt was im Anschluss an den eigenen Tod geschieht und ob man sich davor fürchten muss gibt es ein ewiges glückliches Leben nach dem Tod ist es der Tod wert, sich danach zu sehnen

Abb. 58: Entwicklungsstadien der Vorstellungsbilder zu Tod und Trauer der menschlichen Besitzerin des Meerschweinchens in „Adjö, herr Muffin“

IV. Darstellung und Diskussion des Trauerprozesses und seiner Trauerphasen (Kriterium 14)

V. Darstellung und Diskussion kurz- und langfristiger Bewältigungsstrategien sowie Konsolationselemente (Kriterium 15-16)

VI. Darstellung und Diskussion der Jenseitsvorstellungen bzw. einer postmortalen Existenz Verstorbener (Kriterium 17-20)

Eine Darstellung von Trauerphasen Hinterbliebener finden sich in "Ophelias Schattentheater" nicht. Lediglich die ohne Zögern ausgesprochene Akzeptanz der Todeswirklichkeit in der Begegnung mit dem personifizierten Tod kann als letzte Phase der Trauer eines Menschen im Angesicht des eigenen bevorstehenden Todes gedeutet werden, wobei die vorangegangenen Phasen der Leugnung, des Verhandelns und der Depression zum einen im Bilderbuch ausgespart sind und zum anderen möglicherweise von der Protagonistin auch gar nicht durchlaufen werden. Die im engen Wechselverhältnis von Bild und Text vermittelten bildhaften Elemente einer postmortalen Existenz der Verstorbenen dienen daher vielmehr als Trostelement für den kindlichen Rezipienten. Ihre auf der Textebene beschriebene

Einwilligung zur Annahme des Todes und ihr Eintritt in eine explizit als Himmel bezeichnete neue jenseitige Welt, in der sie den von ihr erlösten Schatten begegnet, macht aus ihrem irdischem Schattentheater eine himmlische Lichtbühne. Diese bildhafte Darstellung einer durchaus christlich-religiösen Jenseitsvorstellung mit Aspekten einer Erlösung aus irdischen Zwängen sowie körperlichen Gebrechlichkeiten und der auf der Textebene geschilderten Existenz von Engeln sowie eines Gottes korrespondiert mit der Inszenierung einer Himmelswelt in Blautönen und einem Licht durchfluteten, zu durchschreitenden himmlischen Torbogen auf der Bildebene.¹⁴⁰³

In dem schwedischen Vergleichstext erfolgt die Diskussion zu Trauer sowie Abschiednehmen maßgeblich über den Erzählstrang der bis zum Schluss namenlos bleibenden weiblichen Kinderfigur. Darauf, dass ihre Perspektive auf das Sterben des von ihr geliebten Haustieres letztlich gleichberechtigt neben jener des als Protagonist handelnden Meerschweinchens steht, verweist u. a. der Buchtitel des Bilderbuches. Über die Bild-Text-Elemente der Kinderbriefe wird auch die Sehnsucht von Menschen nach dem Tod angesprochen.¹⁴⁰⁴ Grundsätzlich inszeniert das Bilderbuch "Adjö, herr Muffin" meiner Ansicht nach jedoch in erster Linie die abschließende Phase eines Trauerprozesses, an dessen Ende die Akzeptanz der Todeswirklichkeit durch den Protagonisten steht. Angst vor dem eigenen Tod spielt hier keine Rolle, vielmehr stehen die Einsamkeit und die körperlichen Schmerzen des Meerschweinchens im Vordergrund der Erzählung, möglicherweise auch um den letztendlichen Tod des Protagonisten für kindliche Rezipienten vorzubereiten. Trost sucht und findet Muffin in den Erinnerungen an sein vergangenes Leben. Als Endpunkt seines Sinnierens über das Leben präsentiert das Bilderbuch zwei Liedzeilen, die Muffins Vater gerne zitierte und die darauf Bezug nehmen, dass man die Lebenszeit, die einem bleibt, nutzen soll.¹⁴⁰⁵ Der Trauerprozess der Kinderfigur wird dem Rezipienten bereits über den ersten Brief, den Muffin erhält, vermittelt und lässt sich durchaus in einzelne Trauerphasen unterteilen, wie die nachfolgende tabellarische Zusammenfassung zeigt.

Brief	Buchseite	Aspekt von Trauer	Vorstellungsbild bzw. emotionale Reaktion der menschlichen Besitzerin des Meerschweinchens Muffin
1	5	Trauerphase: Leugnung	<ul style="list-style-type: none"> Verunsicherung angesichts Plötzlichkeit mit der nach Aussage des Vaters Todeswirklichkeit hereinbrechen kann
2	25	Trauerphase: Verhandeln	Trostelement für Meerschweinchen und Kind: postmortale Existenz Verstorbener <ul style="list-style-type: none"> möglicherweise Wiedersehen mit verstorbenen Familienmitgliedern

¹⁴⁰³ Vgl.: Ende: Ophelias Schattentheater, S. 21-22 (eigene Seitenzählung).; Eine solche bildnerische Ausgestaltung findet sich in aktuellen Erscheinungen des Bilderbuchmarktes nahezu ausschließlich bei religionspädagogisch orientierten Autoren, die den Tod oftmals durchweg als Befreiungsmoment inszenieren, vgl. z. B.: Hubka, Christine/ Hammerle, Nina (Ill.): Wo die Toten zu Hause sind: Mit einem pädagogischen Anhang "Wie mit Kindern über den Tod reden?". Innsbruck 2004.; vgl. auch: Schmidt-Dumont: Nachdenken über unser Leben, S. 85.

¹⁴⁰⁴ Vgl.: Nilsson/ Tidholm: Adjö, herr muffin, S. 41 (eigene Seitenzählung).

¹⁴⁰⁵ Vgl. ebd., S. 22 (eigene Seitenzählung).

			<ul style="list-style-type: none"> • Unsicherheit, ob ein Himmel als postmortaler Aufenthaltsort Verstorbener tatsächlich existiert
3	28	Trauerphase: Verhandeln/ Akzeptanz	Trostelement für Meerschweinchen und Kind: <ul style="list-style-type: none"> • nach dem Tod kann man sich von der Krankheit ausruhen oder man kommt in einen Himmel, wo alles gut wird • liebevoller Abschied von schwer krankem Meerschweinchen
4	41	Trauerphase: Akzeptanz	<ul style="list-style-type: none"> • keine endgültigen Antworten zum Tod für die Lebenden • Trostelement: trotz Ungewissheit bieten Vorstellungsbilder zu postmortaler Existenz und dass Tod zum Leben dazu gehört kurz- sowie langfristigen Trost angesichts der Todeswirklichkeit

Abb. 59: Entwicklungsstadien der Vorstellungsbilder zu Trauer der menschlichen Besitzerin des Meerschweinchens in „Adjö, herr Muffin“

Dabei ist die Kinderfigur bemüht, nicht nur für sich selbst Trost in den Worten ihres Vaters zu Tod, Trauer sowie den Vorstellungsbildern zur postmortalen Existenz Verstorbener zu finden, sondern gibt diese in ihrer eigenen Interpretation als Trostelemente an den schwerkranken Muffin weiter. Die Nachricht zum bevorstehenden Tod des Meerschweinchens, die nicht direkt ausgesprochen und nur durch ein Kopfschütteln der Tierärztin bestätigt wird, trifft das Mädchen schwer, auf der Bildseite zuvor wird sie aus Muffins Sicht als liebevolle Pflegerin geschildert¹⁴⁰⁶, und intensiviert ihre Trauer, wofür auch die in immer engerer Abfolge verfassten Briefe an Muffin sprechen. Ihre Verzweiflung und Trauer über den Tod des geliebten Haustieres findet auf den letzten Buchseiten Ausdruck in dem auf der Text- sowie Bildebene geschilderten Wunschdenken, dass der Tod Muffins per Todes- und Traueranzeige in allen Zeitungen als auch im schwedischen Fernsehen beklagt werden müsse, um ihrem eigenen Schmerz adäquat Ausdruck zu verleihen. Das schwedische Königspaar könne gemeinsam mit vielen anderen Trauergästen vielleicht sogar der feierlichen Beerdigung beiwohnen, so imaginiert die Kinderfigur.¹⁴⁰⁷ Die tatsächliche Beerdigung Muffins im Kreis der Familie des Mädchens gestaltet eine Doppel- und eine nachfolgende Einzelseite, die bildnerisch den Garten der Familie mit einem Grab mit Kreuz zeigt und auf der Textebene das Trauerlied eines Vogels sowie den bewölkten Tag mit kaltem Wind schildert, der die Trauerstimmung der Kinderfigur widerspiegelt.¹⁴⁰⁸ Der auf dem hinteren Innenblatt abgedruckte Meerschweinchen-Psalm verweist zum einen auf den unabgeschlossenen Trauerprozess der Kinderfigur und inszeniert zum anderen ein weiteres Trostangebot mit einer durchaus enthaltenen religiösen Glaubenshoffnung, die kindlichen Rezipienten jedoch unaufdringlich offeriert wird.

VII. Eignung im Zusammenhang mit Lerneinheiten der „Death Education“ (Kriterium 21)

¹⁴⁰⁶ Vgl.: Nilsson/ Tidholm: Adjö, herr muffin, S. 16-18 (eigene Seitenzählung).

¹⁴⁰⁷ Vgl. ebd., S. 31, 38-39 (eigene Seitenzählung).

¹⁴⁰⁸ Vgl. ebd., S. 36-36, 40 (eigene Seitenzählung).

In Bezug auf die Vermittlungssituation zu Tod und Trauer erscheint das Bilderbuch "Ophelias Schattentheater" meiner Ansicht nach vor allem für einen präventiven Einsatz im Grundschulalter geeignet, wobei die Schlusszene unbedingt mit den rezipierenden Kindern vielschichtig diskutiert werden sollte. Zudem ist darauf zu achten, dass das dem Bilderbuch entnommene Vorstellungsbild von über die Erde wandernden Schatten bei Kindern keinerlei Ängste auslöst, sondern als märchenhafte Erzählidee erläutert wird. Einen interessanten Gesprächsansatz liefert die bildnerisch ausgeblendete, jedoch auf der Textebene präsente personifizierte Todesgestalt, die als Ausgangspunkt für eine Reflexion individueller Vorstellungsbilder der rezipierenden Kinder zum Tod fungieren kann. Eine weiterführende Auseinandersetzung mit dem Bilderbuch und der darin enthaltenen Darstellung des Todes kann auch von einem medienübergreifenden Einsatz in Gestalt des Besuches einer Theaterinszenierung zum Bilderbuch begleitet werden.¹⁴⁰⁹

Mit seiner Nummerierung des Meerschweinchen-Psalms als erstes Lied dieser Art inspiriert das schwedische Bilderbuch "Adjö, herr Muffin" möglicherweise kindliche Rezipienten ein eigenes Trauerlied zu verfassen. Denkbar wäre auch ein Kreativangebot, das die Idee der Abschiedsbriefe aus dem Bilderbuch aufgreift. Somit eignet sich das Bilderbuch mit seinem unaufdringlichen Humor, mit dem die Diskussion von Tod und Trauer vertiefend und zu keiner Zeit verharmlosend dargestellt wird, meiner Einschätzung nach sowohl für einen prä-, als auch inter- sowie postventiven Einsatz, gerade auch ab dem Vorschulalter, wobei die relativ sachliche Darstellung eines Tiertodes bei jüngeren Kindern unbedingt als natürlicher biologischer Prozess vorgestellt werden sollte.

4.4.5. Rubrik E: Tod in Personifikation

Frühe Vorläufermodelle 1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 - 2013
	Sommer-Bodenburg, Angela/ Khing, The Tjong (Ill.): Julia bei den Lebenslichtern. C. Bertelsmann, München 1989, 26 Seiten.		Erlbruch, Wolf: Ente, Tod und Tulpe. Kunstmann, München 2007, 32 Seiten. Schulz, Hermann/ Krejtschi, Tobias (Ill.): Die schlaue Mama Sambona. Hammer, Wuppertal 2007, 24 Seiten. Doukali, Nadia/ Kelting, Katharina (Ill.): Fayzal, der Krebsfänger. Salam Kinder- u.

¹⁴⁰⁹ Vgl. Informationen zur Erstaufführung des zum Bilderbuch "Ophelias Schattentheater" von Michael Ende verfassten Theaterstückes. URL: <http://www.michaelende.de/theater/ophelias-schattentheater> [16.05.2015].; Beispiel für eine aktuelle Inszenierung: Ende, Michael/ Hechelmann, Friedrich (Ill.): Ophelias Schattentheater: Bewegungstheater. MeRz Theater, Hannover. Premiere: 19.04.2008. Spieldauer: ca. 60 min.; Musikalische Vertonung: Ende, Michael (Textvorlage)/ Woska, Elisabeth (Musikdramaturgie/ Erzähler)/ Hiller, Wilfried (Musik)/ Henschel Quartett (Instrument)/ Hiller, Carl Amadeus (Instrument)/ Sporrer, Thomas (Instrument)/ Taniguchi, Takuya (Instrument): Ophelias Schattentheater. *Auftragswerk des Bayerischen Rundfunks*. Uraufführung am 17.04.2011. Laufzeit: ca. 43 min. Videoaufzeichnung im Rahmen des „Hiller-Festivals im Gasteig“ München am 17.04.2011. Werkausschnitte online in zwei Teilen. URL: <http://www.wilfried-hiller.de/videos/werkausschnitte> [16.05.2015].

			Jugendbuch Verlag, Freiburg im Breisgau 2010, 42 Seiten. Stavarič, Michael/ Schwab, Dorothee (Ill.): Die kleine Sensenfrau. Luftschacht, Wien 2010, 32 Seiten. Schubiger, Jürg/ Berner, Rotraut Susanne (Ill.): Als der Tod zu uns kam. Hammer, Wuppertal 2011, 32 Seiten. Weigelt, Udo/ Haas, Cornelia (Ill.): Die Königin & ich. Sauerländer, Mannheim 2011, 26 Seiten. Möck, Birgitt/ Hiekel, Claudia (Ill.): Abschied mit Himmelsglöckchen – und über ihre Brücke zum Himmel. Lebensweichen-Verlag, Lennestadt 2012, 40 Seiten.
--	--	--	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Abb. 60: Übersicht deutschsprachige Primärtitel Rubrik E: Tod in Personifikation

Während der deutschsprachige Bilderbuchmarkt innerhalb dieser Rubrik einen frühen Vorläufertext Ende der 1980er Jahre sowie eine steigende Titelzahl nach der Jahrtausendwende präsentiert, konnte die vorliegende Untersuchung für den schwedischen Publikationsraum lediglich den Sachbilderbuchtitel "Dödenboken" (1999; dt. "Und was kommt dann?", 2000) mit einer personifizierten Abbildung des Todes ermitteln, der jedoch der Rubrik F zugeordnet wurde. Neben einer quantitativen Zunahme der Bilderbücher dieser Rubrik im deutschsprachigen Markt lässt sich meiner Ansicht nach auch eine qualitative Entwicklung in einzelnen der nach der Jahrtausendwende veröffentlichten Bilderbüchern dieser Rubrik konstatieren.

Rubrik E: Anzahl erstveröffentlichter Bilderbuchtitel nach Jahrzehnten	1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 – 2013	Gesamt
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	1	—	7	8
Schweden	—	—	—	—	0

Abb. 61: Vergleich Rubrik E Erstveröffentlichung deutschsprachiger und schwedischer Bilderbuchtitel zu Tod und Trauer nach Jahrzehnten

Unbestritten zu den modellbildenden Neuerscheinungen gehört "Ente, Tod und Tulpe" (2007), das aufgrund des kongenialen Zusammenspieles von Text und Bild mittlerweile meiner Meinung nach zu Recht den Status eines modernen Klassikers innehat. Die Erzählung vom Tod, der eines Tages personifiziert ins Leben einer Ente tritt und nach gemeinsam verbrachten Tagen, an denen die Ente nach und nach von ihrem Leben Abschied nimmt, diese als Freund beim Einschlafen begleitet und anschließend in den Fluss legt, diskutiert die Auseinandersetzung des Individuums mit der eigenen Sterblichkeit, den Subkonzepten der Universalität, Nonfunktionalität, Irreversibilität sowie Kausalität der Todeswirklichkeit sowie Vorstellungsbilder zur postmortalen Existenz Verstorbener. Dabei liegt die erzählerische

Qualität des Bilderbuches neben der literästhetischen Vielschichtigkeit von Text, Bild und deren Wechselspiel vor allem in der philosophischen Weisheit der Geschichte. Innerhalb der stark konzentrierten Handlung führen einzelne bildhafte Elemente des Todes leitmotivisch durch die Begegnung von Ente und Tod, dazu gehört die dunkelrote Tulpe sowie der Fluss als Grenzbereich zwischen dies- und jenseitiger Welt. Die auf den ersten Blick möglicherweise auf kindliche Rezipienten erschreckend wirkende Darstellung des personifizierten Todes mit Totenschädel und ungewöhnlichem Kittel wird durch Erlbruchs Entwurf eines distanzierten, zugleich aber äußerst neugierigen und fürsorglichen Wegbegleiters aufgebrochen. Über die Perspektive der Ente können kindliche Rezipienten sich mit der Anwesenheit des Todes auseinandersetzen und somit langfristig auch beginnen, die Todeswirklichkeit anzunehmen. Da dieses Bilderbuch aus der Feder Erlbruchs in den Jahren seit seiner Veröffentlichung bereits im Mittelpunkt zahlreicher Untersuchungen steht, wählt die vorliegende Untersuchung den aktuelleren Bilderbuchtitel "Als der Tod zu uns kam"¹⁴¹⁰ (2011) für die nachfolgende Einzelanalyse. Nicht jedoch ohne noch einmal den herausragenden Stellenwert von "Ente, Tod und Tulpe" innerhalb der Rubrik E zu betonen. Dies wird auch durch die Tatsache unterstrichen, dass dieser im Januar 2015 an 37 Standorten in den Beständen der öffentlichen Bibliotheken Berlins präsent ist.

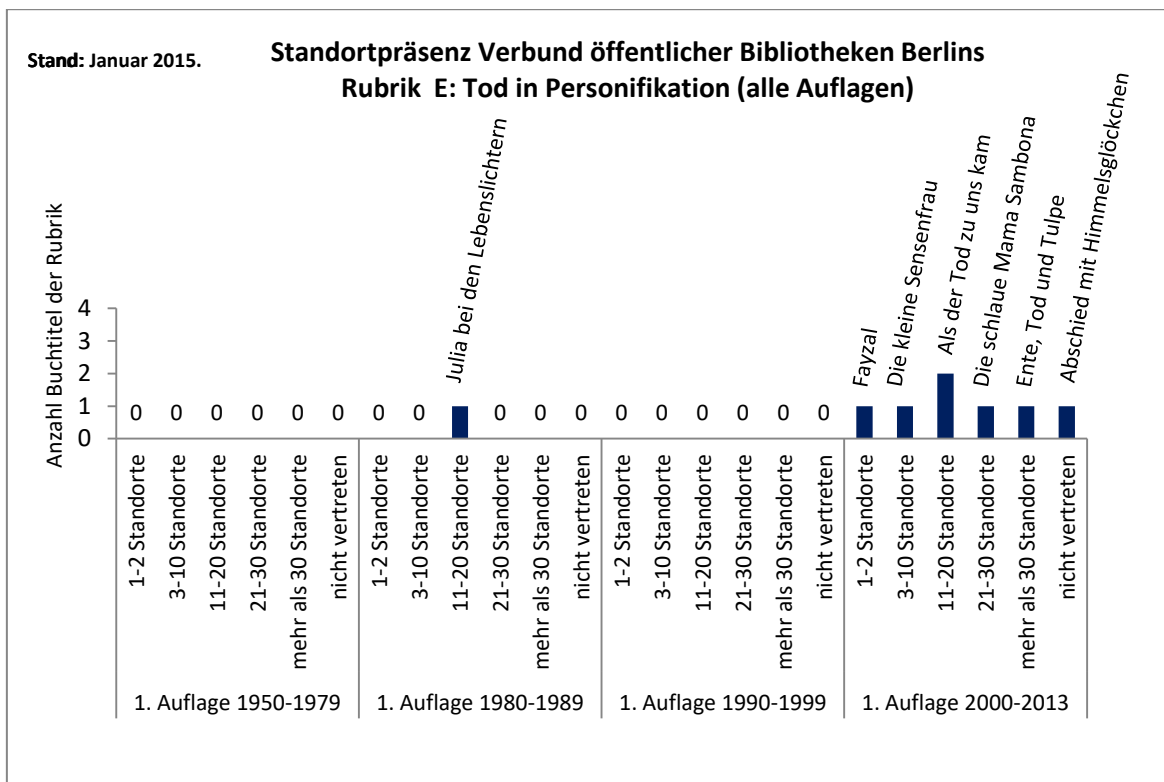


Abb. 62: Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik E im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins

¹⁴¹⁰ Schubiger, Jörg/ Berner, Rotraut Susanne (Ill.): Als der Tod zu uns kam. Wuppertal 2011.

In dem bereits zu Beginn dieses Abschnittes erwähnten Vorläufertext aus den 1980er Jahren "Julia bei den Lebenslichtern"¹⁴¹¹ (1989) tritt im Rahmen der realitätsorientierten Schilderung des Todes einer Großmutter, in der die Protagonistin im Vor- bzw. Grundschulalter ihre plötzlich verstorbene Großmutter vorfindet und der Leichnam dieser auf der Bildebene erkennbar aber schemenhaft abgebildet ist, eine märchenhafte Jungengestalt in Erscheinung. Diese spricht die trauernde Hauptfigur Julia am Grab der verstorbenen Großmutter an. Auf die Bitte des Jungen schließt Julia die Augen und findet sich an einem See voller schwimmender, unterschiedlich langer Kerzen wieder. Zusammen mit dem Jungen, der sich über die Grenzen von Zeit und Raum hinwegzusetzen vermag, fährt sie mit einem Boot auf den See, um nach dem Lebenslicht der Großmutter zu suchen. Doch dieses ist bereits wie bei allen Verstorbenen erloschen, wie der Junge erklärt. Als Julia ängstlich nach ihrem eigenen Lebenslicht fragt, zeigt ihr der Junge die brennende Kerze Julias und ihrer Mutter. In der Beschreibung des Jungen, dass das erloschene Lebenslicht der Großmutter dennoch auch in Zukunft neben Julias Lebenslicht bleibe, solange diese sich an die Großmutter erinnere, findet Julia Trost. Auf ihre Nachfrage, ob der Junge der Tod sei, antwortet dieser, dass er viele Namen und Gestalten besitze und die Menschen im Übergang vom Leben zum Tod begleite. Julia akzeptiert dies und glaubt keine Angst vor dem Tod haben zu brauchen, was der Tod in Jungengestalt nicht kommentiert. Nach einem Augenblick des Schweigens kehrt Julia in die Wirklichkeit zurück. Hier zeigt sich meines Erachtens eine wichtige Entwicklung innerhalb der Rubrik, denn nach 2007 finden sich im deutschsprachigen Raum verschiedene, äußerst unterschiedliche Personifikationen des Todes im Bilderbuch, die entweder Züge eines Skelettes und/ oder Menschen tragen. Auffällig ist vor allem, dass diese Personifikationen des Todes in den Bilderbüchern nach 2007, sicherlich auch in der Nachfolge von Erlbruchs Todesgestalt anders als noch in "Julia bei den Lebenslichtern" zunehmend einen eigenen, mitunter durchaus schrullig-liebenswerten Charakter bekommen. So tritt der Tod mit menschlichen Gesichtszügen, Skeletthänden und im Anzug in dem Bilderbuch "Die schlaue Mama Sambona"¹⁴¹² (2007) als höflicher, aber strenger Handlungsreisender auf, und ruft somit eine vertraute märchenhafte Allegorie im modernisierten interkulturellen Kontext auf, der seinen Boten, den Hasen, vorausschickt, um zu prüfen, ob die Königin der Insel namens Mama Sambona zuhause sei, so dass er sie abholen könne, da ihre Zeit auf Erden beendet sei. Als der Hase jedoch der Lüge eines treuen Untertanen der Königin glaubt, diese sei auf unbestimmte Zeit verreist, besucht der Tod persönlich die alte Frau, um sie zu ihren Ahnen zu geleiten. Dieser gelingt es in der Folge zweimal, den Tod mit verschiedenen Begründungen zu vertrösten und um seine Rückkehr zu einem späteren Zeitpunkt zu bitten. Bei seinem dritten Besuch vergisst er angesichts eines rauschenden Dorffestes, das Mama Sambona zu eben diesem Zweck organisiert hat, schließlich sogar seine Aufgabe. Seine Überlegungen, wie er die alte Frau trotz der Menschenmenge ohne Aufsehen zu erregen mitnehmen könne, unterbricht die

¹⁴¹¹ Sommer-Bodenburg, Angela/ Khing, The Tjong (Ill.): Julia bei den Lebenslichtern. München 1989.

¹⁴¹² Schulz, Hermann/ Krejtschi, Tobias (Ill.): Die schlaue Mama Sambona. Wuppertal 2007.

Königin der Insel, indem sie ihn zu einem übermütigen Totentanz purer Lebensfreude auffordert. Und so schließt das Bilderbuch mit der Aussage, dass Mama Sambona den Tod schlussendlich überlistet habe und noch heute auf ihrer Insel lebe. Die Personifikation des Todes in diesem Bilderbuch weckt ebenso wie die Figur in "Julia bei den Lebenslichtern" mit Blick auf den Zusammenhang von Lebenslicht und Menschenleben, aber auch dem Versuch des Menschen im Angesicht des Todes diesen zu überlisten, durchaus Assoziationen zu dem Märchen "Der Gevatter Tod"¹⁴¹³ der Gebrüder Grimm. In den Bibliotheken Berlins ist das Bilderbuch "Die schlaue Mama Sambona" im Vergleich zu den anderen Bilderbüchern dieser Rubrik überdurchschnittlich gut vertreten.

Wiederum zwei ganz andere Figuren eines personifizierten Todes entwirft das österreichische Bilderbuch "Die kleine Sensenfrau"¹⁴¹⁴ (2010), das den Tod zum einen als alternden, liebevollen, aber ehrgeizigen Vater und zum anderen als dessen Tochter zeigt. Der gealterte Tod möchte sich zur Ruhe setzen und überträgt aus diesem Grund seiner Tochter seine Aufgaben. Ausgestattet mit der übergroßen schwarzen Kutte des Vaters, dessen zu großen Schuhen und unhandlicher Sense betritt die kleine Sensenfrau die Welt der Menschen. Und ähnlich wie die Todesfigur in dem einzelnanalytisch diskutierten Bilderbuch "Als der Tod zu uns kam" stellt sich die kleine Sensenfrau dort anfangs alles andere als geschickt an. Dabei philosophiert sie über Sterben, Tod und Totsein, in dem Versuch rauszufinden, was genau sie nun zu tun habe. Die Sense ihres Vaters nutzt sie nach ihren eigenen Vorstellungen, zumeist um den Menschen zu helfen. Als sie schließlich am Ende ihrer Reise erwachsen geworden ist, trifft sie auf einen Raben, der sie an die vom Vater übernommenen Aufgaben erinnert und mit dem sie gemeinsam weiterzieht. In den Beständen der öffentlichen Bibliotheken Berlins ist das Bilderbuch jedoch bislang nur an drei Standorten vertreten. Möglicherweise sind die Gründe dafür in dem eher unkonventionellen bildnerischen Erzählkonzept zu suchen. Eine weitere weibliche Personifikation des Todes inszeniert das Bilderbuch "Die Königin & ich"¹⁴¹⁵ (2011). Es schildert in der Perspektive der todkranken Ich-Erzählerin Sophie deren letzte Wochen erst zuhause und dann im Krankenhaus. Als Sterbebegleiterin erscheint dem Mädchen eine märchenhaft gekleidete und bunte Sportschuhe tragende Frauengestalt, die Sophie die Königin nennt. Sie spendet dem schwerkranken Mädchen Trost, indem sie ein offenes Ohr für dessen Fragen zu ihrem bevorstehenden Tod, der Trauer der Eltern und zum Leben nach dem Tod hat. All dies hilft Sophie schlussendlich, den eigenen Tod zu akzeptieren und Abschied zu nehmen. Der Krankenhausalltag ist während der Geschichte allgegenwärtig und schimmert auch in den Fantasien des sterbenskranken Mädchens durch. Als Grenzgänger zwischen der Rubrik D "Tod des Protagonisten" und Rubrik E "Tod in Personifikation" hat die vorliegende Untersuchung für eine bessere Vergleichbarkeit des aktuellen Trends ungewöhnlicher Todespersonifikationen im deutschsprachigen Bilderbuch nach 2007 dieses Bilderbuch, das in den

¹⁴¹³ Vgl.: Brüder Grimm: Kinder- und Hausmärchen: Auswahl. Leipzig 1971, S. 128-129.

¹⁴¹⁴ Stavarič, Michael/ Schwab, Dorothee (Ill.): Die kleine Sensenfrau. Wien 2010.

¹⁴¹⁵ Weigelt, Udo/ Haas, Cornelia (Ill.): Die Königin & ich. Mannheim 2011.

öffentlichen Bibliotheken Berlins zum Zeitpunkt der Recherche an 11 Standorten vertreten ist, in die Rubrik E eingestuft.

Lediglich zwei der deutschsprachigen Bilderbücher dieser Rubrik weisen die Thematik Tod direkt über ihren Buchtitel aus. Und nur zwei weitere Bilderbücher stellen indirekt einen Bezug zu Tod und Trauer her. Mehr als die Hälfte der hier eingeordneten Bilderbücher wählt einen Buchtitel ohne unmittelbaren Verweis auf das zentrale Themenfeld Sterben, Tod und Trauer.

Rubrik E: Direkte Nennung der Begriffe „Tod“, „Sterben“, „Beerdigung“ und/ oder „Trauer“ im Bilderbuchtitel	1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 – 2013	Gesamt
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	0	—	2	2
Schweden	—	—	—	—	0
Rubrik E: Indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer unter Verwendung der Begriffe "Abschied", "Erinnerung", "Sense", „Trost/ Fehlen“ und/ oder „Himmel/ Engel/ Stern/ Seele/ Kreislauf des Lebens“ und/ oder „Alter“ im Bilderbuchtitel					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	—	0	—	2	2
Schweden	—	—	—	—	0

Abb. 63: Vergleich Rubrik E direkte und indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer im Bilderbuchtitel

4.4.5.1. Rubrik E Tod in Personifikation: Schubiger/ Berner: "Als der Tod zu uns kam" (2011)

"Als der Tod zu uns kam"

Die besten 7 Bücher für junge Leser (Deutschlandfunk):

April 2011 Prämierung

LesePeter des Monats:

August 2011 Prämierung

Stiftung Buchkunst:

2012 Eines der schönsten Bücher

German Design Award:

2014 Nominierung

Bereits vielfach, gerade auch für sein vielschichtiges Bild-Text-Verhältnis, prämiert, erzählt das deutschsprachige Bilderbuch "Als der Tod zu uns kam" von der Zeit und einer menschlichen Gemeinschaft, die weder Vergänglichkeit noch Leid oder Trost kennt und nach dem Besuch einer ungewöhnlichen, skurrilen Personifikation des Todes auf der Durchreise maßgeblich verändert zurückgelassen wird. Ähnlich wie "Die schlaue Mama Sambona" und "Ente, Tod und Tulpe" zeichnet auch dieses aktuelle Bilderbuch ein hohes Maß an philosophischer Nachdenklichkeit zum Thema Tod und Trauer aus.

I. Literarästhetische Gestaltung des Bilderbuches in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 1-7)

Dessen literarästhetische Qualität liegt meines Erachtens in der Klarheit der Erzählung, die mit Humor und zugleich assoziationsreicher Vielschichtigkeit aus bekannten mythischen Vorstellungen zum Tod einen neuen thematischen Zugang zur personifizierten Darstellung des Todes im Bilderbuch entwirft, auch im klar konturierten Bildstil sowie dem engen Wechselverhältnis von Text und Bild. So finden sich als Rahmendarstellung zu Beginn und am Ende der Geschichte jeweils zwei gegenüberliegende Einzelseite, in denen das Bildelement beide Male bezüglich der Leserichtung auf der außenliegenden Seite platziert ist und somit als bildnerischer Rahmen fungiert, während die davon visuell deutlich abgrenzte Textpassage auf der innen liegenden Buchseite für sich steht. Gestaltet wird hierin einer der zentrale Konflikte, das von der Figur des Todes verschuldete Sterben des jüngeren Bruders der Ich-Erzählerin.¹⁴¹⁶ Dazwischen wechseln doppelseitige Bilder mit oder ohne integrierte Textpassagen einander ab, wobei die textlosen Bilder die auf den vorangegangenen Buchseiten ausgestaltete Handlung in einer Art dramaturgischen Höhepunkt konzentrieren, wie beispielsweise der vom Tod ausgelöste Hausbrand als Wendepunkt der Geschichte, und zum Ende des Bilderbuches in immer dichterem Abfolge erscheinen.¹⁴¹⁷ In diesen Momenten tritt die Textebene in den Hintergrund und das ansonsten weitgehend symmetrische Bild-Text-Verhältnis der Deckungsgleichheit verschiebt sich zugunsten der Bildebene. Die Mehrheit der Bilder der durch Wimmelbücher berühmt gewordenen Illustratorin wecken mit ihren pluriszenischen Kompositionen einer geschlossenen, stark grafischen Form, in die Bildfolgen montiert sind, durchaus Assoziationen zu diesem Bilderbuchsegment, dennoch wirkt der Bildstil hier modifiziert. Die Konturen und Farben der Bildseiten sind klar, doch zugleich erscheinen einzelne Bildelemente mitunter symbolisch in ihren Größenverhältnissen verzerrt und die Gestik sowie Mimik der abgebildeten Figuren im Verhältnis zum üblichen Zeichenstil der Illustratorin fast ein wenig überzogen.¹⁴¹⁸ Diese erhalten eine besondere Ausdruckskraft, die das Interesse des kindlichen Rezipienten an einzelnen Figuren weckt und zudem eine Projektionsfläche für eine Identifikation bietet. Zudem fällt die strikte horizontale Dreiteilung der in satten Farben gestalteten Bildseiten auf, die den dargestellten Bildbereich in den Himmel, der von den gemeinsam mit dem Tod erschienenen schwarzen Wolken bestimmt ist, die Erde sowie die dazwischenliegende Ebene der Lebenswelt der sozialen Gemeinschaft unterteilt. Die Sprache der Textebene ist stringent und gestaltet die Gedanken der Ich-Erzählerin im Vor- bzw. Grundschulalter in kurzen Sätzen, mit der diese die Geschehnisse beschreibt und dabei voller Sympathie für den so ungeschickt agierenden Tod ist.

¹⁴¹⁶ Vgl.: Schubiger/ Berner: Als der Tod zu uns kam, S. 1-2, 27-28 (eigene Seitenzählung).

¹⁴¹⁷ Vgl. ebd., a) Doppelseiten mit integrierten Textpassagen: S. 5-14, 17-20, 23-24.; b) Doppelseiten ohne Text: S. 3-4, 15-16, 21-22, 25-26 (eigene Seitenzählung).

¹⁴¹⁸ Vgl. ebd., a) verzerrte Größenverhältnisse: S. 1, 3-4, 10, 14, 28.; b) Darstellung Gestik und Mimik: S. 11-12 (eigene Seitenzählung).

Besondere Bedeutung kommt dabei auch den leitmotivisch platzierten Fragesätzen der Kinderfigur zu, in denen sie versucht, das Erlebte zu ergründen.¹⁴¹⁹

II. Erzählerischer Aufbau und Beziehungsgefüge des Figurenensembles in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 8-10)

Der chronologische Erzählverlauf in dem Bilderbuch wird zu Beginn der Geschichte kurzzeitig durch den Rückblick der Ich-Erzählerin auf den Zeitraum ihrer Kindheit, in dem der Tod noch nicht Bestandteil ihrer Lebenswirklichkeit war, sogar sein Name den Menschen ihrer Gemeinschaft unbekannt war, sowie durch das Fazit am Ende des Bilderbuches, in dem diese das veränderte Verhalten in ihrer Gemeinschaft nach der Begegnung mit dem Tod beschreibt, aufgebrochen.¹⁴²⁰ Die gesamte Erzählung ist aus der Rückblende erzählt. Die Zeitangaben zum Verlauf der Ereignisse bleiben vage, das Eintreffen des personifizierten Todes im Dorf wird auf einen nicht weiter präzisierten Abend datiert, während der ungewollt verursachte Hausbrand direkt in der darauffolgenden Nacht geschieht. Die Abreise des Todes erfolgt, so ist zu vermuten, an einem der nachfolgenden Tage.¹⁴²¹ Eine sich verändernde Darstellung wiederkehrender Bildelemente verweist auf den zeitlichen Ablauf, der von kindlichen Rezipienten durch den Vergleich einzelner Bildseiten entdeckt werden kann. Aus dem Figurenensemble der namenslos bleibenden Menschen der mit Blick auf das Alter und die kulturelle Herkunft im Bild durchaus heterogen angelegten Dorfgemeinschaft sticht neben der Ich-Erzählerin, die wie alle anderen nicht weiter individualisiert wird und dadurch in Bezug auf ihre Funktion in der Diskussion von Tod und Trauer prototypische Züge erhält, deren Kernfamilie aus Eltern und Bruder hervor. Nach dem Tod des jüngeren Bruders trauert die Familie zusammen und wenngleich auf eine Darstellung familiärer trauerbezogener Gespräche verzichtet wird, sind die Trauergefühle und die Verzweiflung der Eltern, insbesondere auf der Bildebene, deutlich in deren Mimik und Körperhaltung beim Fund des Leichnams und der anschließenden Beerdigung erkennbar. In ihrer Trauer sowie beim Neuaufbau ihres abgebrannten Hauses wird die Familie von der Dorfgemeinschaft unterstützt.¹⁴²²

III. Darstellung und Diskussion todesbezogener Inhalte und kindlicher Todesvorstellungen (Kriterium 11-13)

IV. Darstellung und Diskussion des Trauerprozesses und seiner Trauerphasen (Kriterium 14)

V. Darstellung und Diskussion kurz- und langfristiger Bewältigungsstrategien sowie Konsolationselemente (Kriterium 15-16)

VI. Darstellung und Diskussion der Jenseitsvorstellungen bzw. einer postmortalen Existenz

¹⁴¹⁹ Vgl.: Schubiger/ Berner: Als der Tod zu uns kam, S. 2, 12, 17 (eigene Seitenzählung).

¹⁴²⁰ Vgl. ebd., S. 1-4, 27-28 (eigene Seitenzählung).

¹⁴²¹ Vgl. ebd., S. 6, 15-16, 17, 24 (eigene Seitenzählung).

¹⁴²² Vgl. ebd., S. 18, 22, 23 (eigene Seitenzählung).

Verstorbener (Kriterium 17-20)

Zwar steht die Darstellung des personifizierten Todes in dem deutschsprachigen Bilderbuch "Als der Tod zu uns kam" unübersehbar in der erzählerischen Nachfolge von Erlbruchs "Ente, Tod und Tulpe", dennoch entwirft es meiner Einschätzung nach eine unabhängige Perspektive auf das Thema Tod und Trauer. Der Tod, der als einzige Figur eine Namensbezeichnung trägt, erscheint in der Erzählung unangekündigt eines Abends als Fremder auf der Durchreise in der Dorfgemeinschaft, begleitet von den schwarzen Schatten drohenden Unheils im Bildbereich des Himmels über und der Erde unter sich. Mit seinen durchaus menschlichen vergränten-runzeligen Gesichtszügen, seiner zerschlissenen Kleidung, seinem rot-weißen Kopftuch und seiner farblich passenden roten Umhängetasche voller Utensilien wirkt der sich auf einen Regenschirm stützende Tod nicht nur gebrechlich, sondern mit den übergroßen, schuhlosen Füßen auch auf eine besondere Art verletzlich und sympathisch. Die Bekanntschaft des Todes mit der Familie der Ich-Erzählerin beginnt mit seinem Stolpern über eine Schnecke genau vor deren Tür. Ob der Tod tatsächlich zufällig vor der Türschwelle der Familie der Ich-Erzählerin ins Stolpern gerät, bleibt offen, er scheint sich dabei jedoch tatsächlich am Fuß verletzt zu haben, wie die nachfolgende Doppelseite anhand eines blutigen Zehs auf der Bildebene und den auf der Textebene geschilderten Schmerzen zeigt. Bei genauerem Betrachten verweisen einzelne Bilddetails auf dieser Doppelseite bereits auf das Handwerk des Todes, wie beispielsweise die nach dem Zusammenstoß mit dem Tod leblose Schnecke im Hintergrund, die von eben jenem auch den Tod begleitenden Schatten umgeben ist. Die auf ihr sitzende Fliege könnte als Indiz für eine einsetzende Verwesung gedeutet werden. Die aus der Tasche verschütteten Streichhölzer, die Nadel sowie Nägel, aber auch die umgeknickte, im Größenverhältnis ebenso wie der Tod selbst im Vergleich zum abgebildeten Haus übergroß erscheinende Blume sind überdies erste Hinweise auf das kommende Unheil für die Familie, das der Besuch des Todes für diese bringen wird. Darüberhinaus nimmt die Zahl der Schatten bzw. Wolken am Himmel ab dieser Seite stetig zu.¹⁴²³ Aus Unkenntnis können die Menschen der Dorfgemeinschaft diese Zeichen nicht deuten, ahnen daher unbedarft die Komik der Stolperszene nach und erleben dabei zum ersten Mal Verletzungen und Schmerzen, wissen diese jedoch überhaupt nicht einzuordnen, wie die von der Ich-Erzählerin formulierte Frage nach der Kausalität dieses Leides zeigt.¹⁴²⁴ Während sich der Himmel mit immer mehr schwarzen Schatten bewölkt und die Dämmerung einsetzt, versorgt der Tod die Verletzungen der Dorfbewohner. Als Übernachtungsgast der Familie der Ich-Erzählerin, der keinen Schlaf findet und daher kein Bett benötigt, macht es sich der Tod mit einer Zigarette auf dem Heuboden bequem und löst damit ungewollt den nächtlichen Hausbrand aus.¹⁴²⁵ Am nächsten Morgen entdeckt er gemeinsam mit der Familie in der Ruine des abgebrannten Hauses

¹⁴²³ Vgl.: Schubiger/ Berner: Als der Tod zu uns kam, S. 9-10 (eigene Seitenzählung).

¹⁴²⁴ Vgl. ebd., S. 5-8 (eigene Seitenzählung).

¹⁴²⁵ Vgl. ebd., S. 11-16 (eigene Seitenzählung).

den bewegungslosen Körper des jüngeren Bruders der Erzählerin, dessen Teddybär er am Abend zuvor noch repariert hat. Das Bilderbuch zeigt den Leichnam des Kindes mit vom Betrachter abgewandten Gesicht auf dem Boden liegend und mit Rußspuren an der Kleidung. Unterhalb seines Körpers ist der gleiche Schatten abgebildet, der auch den Tod begleitet und schon bei der Schnecke zuvor zu sehen war. Auf der Textebene werden die Versuche der Familie, die Leblosigkeit des Jungen zu untersuchen, ebenso wie dessen offene Augen als unleugbarer Hinweis auf seinen Tod beschrieben. Das Bilderbuch diskutiert an dieser Stelle somit die zentralen Subkonzepte der Kausalität, Nonfunktionalität, Universalität sowie Irreversibilität des Todes auf beeindruckende Weise in einer einzigen Szene. Die Verzweiflung der Familienmitglieder, begreifend, was geschehen ist, bricht schließlich in dem emotionalen Ausruf, wo das Leben des Jungen hingekommen sei, aus ihnen heraus und formuliert deren Frage nach der postmortalen Existenz des Verstorbenen. Der Tod ist jedoch außerstande, diese Frage der Menschen endgültig zu beantworten und deutet aus diesem Grund mit der Hand eine vage Flatterbewegung in die Ferne an. Seine Passivität als sprachloser Beobachter mit hängenden Schultern, der schuldbewusst am Rand der Szene verharret, durchbricht der Tod, indem er die Familie und Dorfgemeinschaft in die Rituale zur Beerdigung eines Verstorbenen einführt. Dabei erinnert die liebevolle Geste, mit der er mit Hilfe von Taschentuch und Spucke den Leichnam des verstorbenen Jungen vom Ruß reinigt, an den Umgang von Erlbruchs Todesfigur mit der totgeweihten Ente, wobei der Tod hier ganz offen mit Tränen seine Trauer über den von ihm verursachten Verlust und das wiederholte Unheil, dass er mit seinen Handlungen auslöst, zeigt. Statt Wut auf den Tod zu empfinden, nimmt die Familie und die über die im Bilderbuch wiederholt verwandte "wir"-Form präsente Dorfgemeinschaft Anteil an dessen Schmerz als dieser einen Sarg für den verstorbenen Jungen zimmert. Möglicherweise versteht der Tod selbst dies als Buße für seine Tat. Hier nun kommen die bereits zu Beginn der Geschichte in der Stolperszene aus der Umhängetasche gefallenem Nägel zum Einsatz. In der nachfolgenden Beerdigungsszene schützt der Tod schließlich den Sarg mit seinem eigenen schwarzen Regenschirm auf dem Weg zum neu gegründeten Friedhof. Hier erreicht die schwarze Wolkendecke im Bildbereich des Himmels ihre stärkste Intensität und ist zudem als Schatten unterhalb der trauernden Menschen und Tiere sowie des Todes sichtbar. Nach einer Zeit, in der sich der Tod von den Geschehnissen erholt, verabschiedet er sich mit der Begründung, es sei für ihn höchste Zeit weiterzuziehen. Die Dorfbewohner verabschieden ihn schweren Herzens, denn sie haben seine Gegenwart akzeptiert.¹⁴²⁶ Wie sehr der Besuch des Todes die Lebenswirklichkeit der Dorfgemeinschaft jedoch verändert hat, unterstreicht der Vergleich der beiden textlosen Doppelseiten zu Beginn und am Ende des Bilderbuches, die das Dorfleben in einer Vorher-Nachher-Situation schildern.¹⁴²⁷ Diese fungieren wie eine zweite innere Rahmendarstellung und schildern den Übergang vom idyllischen Leben ohne Kenntnis der Todeswirklichkeit und der daraus resultierenden Trauer zu einer Lebenswirklichkeit, in

¹⁴²⁶ Vgl.: Schubiger/ Berner: Als der Tod zu uns kam, S. 17-24 (eigene Seitenzählung).

¹⁴²⁷ Vgl. ebd., S. 3-4, 25-26 (eigene Seitenzählung).

der der Tod als Bestandteil des biologischen Zyklus aus Werden und Vergehen zum Leben dazu gehört. So finden sich nunmehr nach Kenntnis der Todeswirklichkeit im Dorf u. a. Gefahrenschilder, ein Gitter über dem Brunnen, Zäune und Geländer, ein Krankenhaus sowie ein erstes Grab. Mensch- und Tierwelt hat sich verändert, worauf die Altersspuren in den Gesichtern, ergraute Haare einiger Dorfbewohner und die Darstellung tierischer Fressfeinde wie Vogel und Fliege sowie Katze und Fisch hinweisen. Am Ende des Bilderbuches steht die Einschätzung der Erzählerin, dass mit der Bekanntschaft des Todes auch das Mitleid und der Trost als Teil der Trauer über den erlebten Verlust in die Dorfgemeinschaft eingezogen sei und es jeden Tag des Lebens wert zu schätzen gelte. Auf der letzten Bildseite zeigt das Bilderbuch daher für sich selbst sprechend eine lächelnde Erzählerin, deren Trauer um den verlorenen jüngeren Bruder sicherlich nicht beendet ist, die aber Trost findet in der Erinnerung an diesen, welche für kindliche Rezipienten in dem Teddybär des Bruders ihren Ausdruck findet.¹⁴²⁸

VII. Eignung im Zusammenhang mit Lerneinheiten der „Death Education“ (Kriterium 21)

Da die Diskussion von Tod und Trauer in dem deutschsprachigen Bilderbuch "Als der Tod zu uns kam" in erster Linie über die personifizierte Todesfigur und den Bericht der Ich-Erzählerin im Grundschulalter erfolgt, bietet es sich im Zusammenhang eines Einsatzes des Titels in einer prä-, inter- oder postventiven Vermittlungssituation an, die hierin entworfene Todesfigur anhand anderer Bilderbücher dieser Rubrik zu reflektieren. Für das Grundschulalter erscheint dieses Bilderbuch besonders geeignet, da es der altersbedingten Auseinandersetzung von Kindern mit der Todeswirklichkeit über konkrete Imaginationen zur Gestalt sowie Eigenschaften des Todes entgegen kommt.

4.4.6. Rubrik F: Sachbilderbuch zu Tod und Trauer

Frühe Vorläufermodelle 1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 - 2013
Becker, Antoinette/ Niggemeyer, Elisabeth (Fotos): Ich will etwas vom Tod wissen: Geschichten vom Leben und Tod. Reihe Ich und die Welt. O. Maier, Ravensburg 1979, 78 Seiten.		Essen, Georg/ Schuler, Renate/ Bernhard-Kress, Margret (Ill.): Von Tod und Auferstehung den Kindern erzählt. Butzon & Bercker, Kevelaer 1999, 22 Seiten. Horvath, Klara/ Horvath, Maria: Leben nach dem Tod. Reihe Klamato kids. Klamato, Hard 1999, 34 Seiten.	Voß, Elke/ Glöckler, Angela (Ill.): Schaut Oma uns aus dem Himmel zu?: Noemi und Benjamin fragen nach dem Tod. Neukirchener Verlagshaus, Neukirchen 2001, 40 Seiten. Thönnies, Dietmar/ Kurtz, Cornelia (Ill.): Von Sterben, Tod und Beerdigung den Kindern erzählt. Butzon & Bercker, Kevelaer 2002, 24 Seiten. Hubka, Christine/ Hammerle, Nina (Ill.): Wo die Toten zu Hause sind: Mit einem pädagogischen Anhang "Wie

¹⁴²⁸ Vgl.: Schubiger/ Berner: Als der Tod zu uns kam, S. 19 (eigene Seitenzählung).

			<p>mit Kindern über den Tod reden?“. Tyrolia, Innsbruck 2004, 32 Seiten.</p> <p>Pal-Handl, Katharina/ Lueger-Schuster, Brigitte/ Lackner, Regina/ Nöstlinger, Christiane (Ill.): Wie Pippa wieder lachen lernte: Ein Bilderbuch für Kinder. Springer, Wien 2004, 38 Seiten.</p> <p>Benecke, Mark/ Fuss, Lisa (Ill.): Wo bleibt die Maus?: Vom Kreislauf des Lebens. Sauerländer, Mannheim 2008, 32 Seiten.</p> <p>Wiegel, Stefanie/ Efinger-Keller, Rita (Ill.): Für immer in meinem Herzen: Das Trauer- und Erinnerungsalbum für Kinder. Schwabenverlag, Ostfildern 2009, 48 Seiten.</p> <p>Schwikart, Georg/ Fischer, Uta (Ill.): Von Sterben, Tod und Trauer den Kindern erzählt. Butzon & Bercker, Kevelaer 2010, 24 Seiten.</p>
--	--	--	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Abb. 64: Übersicht deutschsprachige Primärtitel Rubrik F: Sachbilderbücher zum Thema Tod

Die im Rahmen dieser Rubrik aufgeführten Bilderbuchtitel verdeutlichen die Marktentwicklung der letzten Jahre, den oftmals vordergründig pädagogisch ausgerichteten Erzählgestus durch fiktionale Elemente für kindliche Rezipienten aufzulockern, beispielsweise anhand von durch die Handlung führenden Kinderfiguren. Das Resultat ist, wie bereits mehrfach in dieser Untersuchung angeführt, die Tendenz einer hybriden Erzählform aus sachorientiertem sowie erzählendem Bilderbuch. Wie die nachfolgende Einzelanalyse zeigen wird, überwiegt in den deutschsprachigen Sachbilderbüchern zu Tod und Trauer nachwievor eben jener tradierte Erzählgestus des den kindlichen Rezipienten unterweisenden Bilderbuches. Um diese Beobachtung zu unterstreichen, wird in der Einzelanalyse dem zeitgenössischen deutschsprachigen Bilderbuch "Wo bleibt die Maus?: Vom Kreislauf des Lebens"¹⁴²⁹ (2008) kontrastierend als schwedischer Vergleichstext das Sachbilderbuch "Dödenboken" mit seiner eng an der Wahrnehmung- sowie Vorstellungswelt von Kindern orientierten assoziationsreichen Perspektive auf Tod und Trauer gegenüber gestellt.

Das bereits Ende der 1970er Jahre innerhalb einer Reihe veröffentlichte deutschsprachige Sachbilderbuch "Ich will etwas vom Tod wissen" (1979) besitzt Klassikerstatus und gehört zusammen mit "Schaut Oma uns aus dem Himmel zu?: Noemi und Benjamin fragen nach dem Tod"¹⁴³⁰ (2001) zu den in den Beständen der öffentlichen Bibliotheken Berlins meist vertretenen Sachbilderbüchern zu Tod und

¹⁴²⁹ Benecke, Mark/ Fuss, Lisa (Ill.): Wo bleibt die Maus?: Vom Kreislauf des Lebens. Mannheim 2008.

¹⁴³⁰ Voß, Elke/ Glökler, Angela (Ill.): Schaut Oma uns aus dem Himmel zu?: Noemi und Benjamin fragen nach dem Tod. Neukirchen 2001.

Trauer. Anhand von Einzelgeschichten sowie Berichten von Kindern im Vor- und Grundschulalter, die nach Aussage der Autoren auf realen Erlebnissen beruhen, diskutiert das Fotobilderbuch aus den späten 1970er Jahren die Subkonzepte der Kausalität, Universalität, Irreversibilität sowie Non-funktionalität des Todes, indem es von kindlichen Begegnungen sowie Erfahrungen mit Sterben, Tod und Trauer im Alltag erzählt. Dabei nimmt das Sachbilderbuch u. a. Bezug auf den natürlichen sowie unfallbedingten Tod von Wild- als auch Haustieren sowie den Tod von Familienmitgliedern, hier vor allem als Folge des Alterns von Menschen, aber im Einzelfall auch auf den krankheitsbedingten Tod unter Gleichaltrigen am Beispiel eines Kindergartenkindes. Zudem finden gesellschaftliche und individuelle Beerdigungs- sowie Trauerriten Eingang in die Darstellung, die jedoch sicherlich im Zeitkontext der späten 1970er Jahre zu deuten sind. Im Nachwort formuliert das Bilderbuch die Zielsetzung, Kindern mit dieser Darstellung von Sterben, Tod und Trauer, die bewusst Bezug nimmt auf zeitgenössische Ergebnisse der psychologischen Forschung, Einblick in denkbare Vorstellungsbilder zum Tod liefern, ohne jedoch finale Antworten geben zu wollen und eine christliche Deutungsdimension auszuschließen.

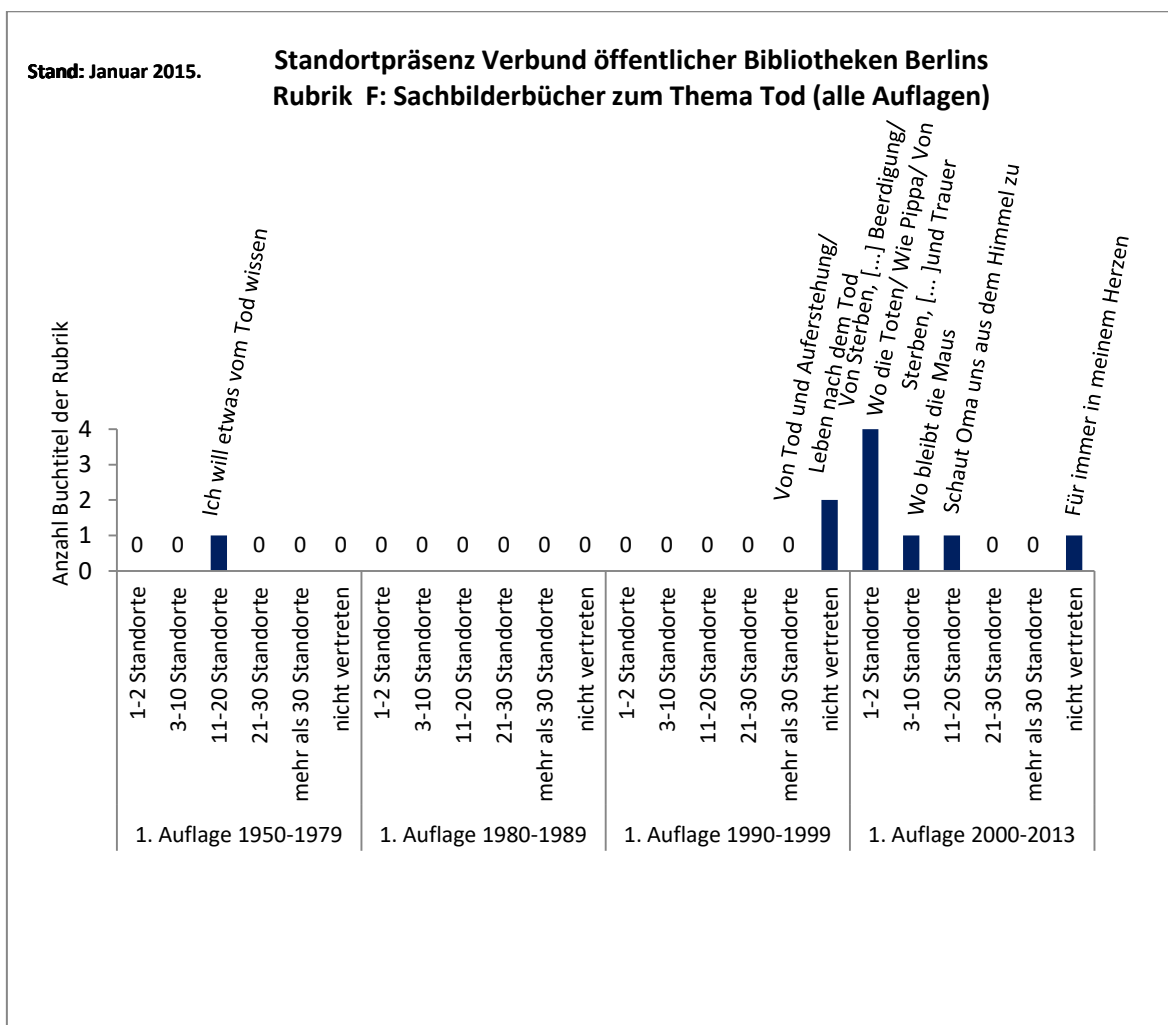


Abb. 65: Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik F im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins

Während dieser Titel aus den 1970er Jahren bewusst auf eine thematische Gliederung der Darstellung zu Tod und Trauer verzichtet, schildert das in einem christlichen Verlagshaus und von einer als Pfarrerin sowie Religionspädagogin tätigen Autorin publizierte Sachbilderbuch "Schaut Oma uns aus dem Himmel zu?" in chronologischer Abfolge den Alltag zweier Kinderfiguren mit ihrer Großmutter, deren Krebserkrankung und Krankenhausaufenthalt sowie schließlich ihren Tod und die Beerdigung. Die im Textteil lediglich unterschwellig vermittelte christliche Deutungsdimension wird im Nachwort an die erwachsene Rezipienten überdeutlich. In einem Vorwort beschreibt die Autorin ihre Motivation für dieses Sachbilderbuch, Kindern Rede und Antwort in praktischen Sachfragen zu stehen, gerade auch in Hinblick auf die sich in den letzten Jahrzehnten verändernde Trauerkultur. Trotz seiner fiktionalen Erzählung übernimmt das Bilderbuch einzelne Elemente des Sachbilderbuches, wie z. B. thematisch gliedernde Zwischenüberschriften und ein mehrseitiges Begriffslexikon zu Tod und Trauer im Anhang, und wird aus diesem Grund in der vorliegenden Untersuchung dieser Rubrik zugeordnet. Durchaus vergleichbar mit diesem Sachbilderbuchtitel in Bezug auf ihr literarästhetisches Erzählkonzept und ihre vermittelte Botschaft mit unübersehbarer christlicher Deutung sind die drei ebenfalls in einem christlichen Verlagsprogramm als Reihentitel veröffentlichten Sachbilderbücher "Von Tod und Auferstehung den Kindern erzählt"¹⁴³¹ (1999), "Von Sterben, Tod und Beerdigung den Kindern erzählt"¹⁴³² (2002) und "Von Sterben, Tod und Trauer den Kindern erzählt"¹⁴³³ (2010). Diese sind in den öffentlichen Bibliotheken Berlins gar nicht oder lediglich an einem Standort präsent. Das 2010 veröffentlichte Bilderbuch der Reihe "Von Sterben, Tod und Trauer den Kindern erzählt" präsentiert eine sachorientierte inhaltliche Gliederung in einzelne Abschnitte zur Universalität, Kausalität und Nonfunktionalität des Todes, betont dabei jedoch ein christliches Verständnis gerade in Bezug auf die postmortale Existenz Verstorbener. In diesem Zusammenhang wird auf der Textebene ganz direkt eine Gemeinschaft der Christen sowie die Bedeutung des christlichen Glaubens für einen Umgang mit dem Tod angesprochen und somit die Darstellung von Tod und Trauer unübersehbar in einen christlich-religiösen Kontext gerückt.¹⁴³⁴

Der Frage nach dem Aufenthaltsort verstorbener Menschen widmet sich das ebenfalls innerhalb eines Verlagsprogrammes für Religion und Theologie veröffentlichte österreichische Sachbilderbuch "Wo die Toten zu Hause sind" (2004) und diskutiert dabei, u. a. anhand eines pädagogischen Begleittextes im Anhang, den Umgang von Kindern mit dem Tod. Bereits nach wenigen Seiten angeführte Bibelzitate und die wiederholte Bezugnahme auf Jesus und Gott als Erlöser der Verstorbenen verdeutlichen den Fokus des Sachbilderbuches auf eine christliche Deutungsdimension der Darstellung. Der Himmel wird hierin als Aufenthaltsort geschildert, an dem den Verstorbenen von allen körperlichen Gebrechlich-

¹⁴³¹ Essen, Georg/ Schuler, Renate/ Bernhard-Kress, Margret (Ill.): Von Tod und Auferstehung den Kindern erzählt. Kevelaer 1999.

¹⁴³² Thönnies, Dietmar/ Kurtz, Cornelia (Ill.): Von Sterben, Tod und Beerdigung den Kindern erzählt. Kevelaer 2002.

¹⁴³³ Schwikart, Georg/ Fischer, Uta (Ill.): Von Sterben, Tod und Trauer den Kindern erzählt. Kevelaer 2010.

¹⁴³⁴ Vgl. ebd., S. 15-16, 17-18.; vgl. zur Darstellung christlicher Tradition des Hospiz: ebd., S. 7-8 (eigene Seitenzählung).

keiten befreit werden.¹⁴³⁵ Im Gegensatz zu dieser vordergründig religiösen Vorstellung einer postmortalen Existenz Verstorbener greift die Autorin im Begleittext im Anhang aktuelle Forschungsergebnisse zur Todeskonzept-Entwicklung bei Kindern sowie den Trauerphasen auf und gibt sachorientierte Hinweise zu Verhaltensstrategien für erwachsene Begleitpersonen. Daran schließt sich wiederum ein Verzeichnis wichtiger Bibelstellen an. Meiner Einschätzung nach spiegelt dieses Sachbilderbuch in seinem Erzählkonzept den Versuch, sowohl christlich-religiöse Deutungen als auch aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zu Tod und Trauer zu vereinen. Es bildet somit eine sich im Umbruch befindliche Trauerkultur ab, in der tradierte christliche Toten- sowie Traueritten nicht nur in Auflösung begriffen sind, sondern zunehmend säkularisiert werden. Angesichts der Tatsache, dass das schwedische Kinderbuchsegment trotz seines anhaltenden Einflusses auf den internationalen Markt im Vergleich zum deutschsprachigen Marktsegment als deutlich kleiner einzuschätzen ist, fällt auf, dass im Untersuchungszeitraum im deutschsprachigen sowie schwedischen Publikationsraum eine im Verhältnis durchaus vergleichbare Anzahl von Sachbilderbüchern zu Tod und Trauer veröffentlicht wird.

Rubrik F: Anzahl erstveröffentlichter Bilderbuchtitel nach Jahrzehnten	1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 – 2013	Gesamt
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	1	—	2	7	10
Schweden	—	—	3	4	7

Abb. 66: Vergleich Rubrik F Erstveröffentlichung deutschsprachiger und schwedischer Bilderbuchtitel zu Tod und Trauer nach Jahrzehnten

Rubrik F: Direkte Nennung der Begriffe „Tod“, „Sterben“, „Beerdigung“ und/ oder „Trauer“ im Bilderbuchtitel	1950 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999	2000 – 2013	Gesamt
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	1	—	2	5	8
Schweden	—	—	2	3	5
Rubrik F: Indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer unter Verwendung der Begriffe "Abschied", "Erinnerung", "Sense", „Trost/ Fehlen“ und/ oder „Himmel/ Engel/ Stern/ Seele/ Kreislauf des Lebens“ und/ oder „Alter“ im Bilderbuchtitel					
Deutschland/ Österreich/ Schweiz	0	—	0	1	1
Schweden	—	—	0	1	1

Abb. 67: Vergleich Rubrik F direkte und indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer im Bilderbuchtitel

Die Mehrheit der Sachbilderbücher zu Tod und Trauer sowohl aus dem deutschsprachigen als auch schwedischen Raum nehmen in ihrem Buchtitel direkten Bezug auf die Thematik von Tod bzw. Trauer und verzichten weitgehend auf umschreibende Formulierungen.

¹⁴³⁵ Hubka/ Hammerle: Wo die Toten zu Hause sind, S. 6, 7, 13-14, 15-16, 17-18, 19-20, 21-22 (eigene Seitenzählung).

4.4.6.1. Rubrik F Sachbilderbuch zu Tod und Trauer: Benecke/ Fuss: "Wo bleibt die Maus?: Vom Kreislauf des Lebens" (2008); Stalfelt: "Dödenboken" (1999; dt. Ausgabe "Und was kommt dann?. Das Kinderbuch vom Tod", 2000)

"Und was kommt dann?"

Deutscher Jugendliteraturpreis:
2001 Nominierung in der
Kategorie Sachbuch

**Die besten 7 Bücher für junge
Leser (Deutschlandfunk):**
November 2000 Prämierung

Wie erzählt man in einem Sachbilderbuch Kindern im Vor- und Grundschulalter adäquat vom Tod? Und gibt es dabei Grenzen in der kinderliterarischen Darstellung? Dass diese Fragen sehr unterschiedlich beantwortet werden können, beweisen die beiden äußerst komplementären bildnerischen sowie textuellen Erzählansätze, die das deutschsprachige Bilderbuch "Wo bleibt die Maus? Vom Kreislauf des Lebens" (2008) sowie der schwedische Titel "Dödenboken" (Übers. Das Buch vom Tod) für ihre sachorientierte Diskussion von Tod und Trauer wählen. Beide Bilderbücher waren in Bezug auf ihr jeweiliges Erzählkonzept zum Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung umstritten. So konzentriert sich das deutschsprachige Bilderbuch des Kriminalbiologen Benecke ausschließlich auf den biologischen Kreislauf aus Leben-Tod-Verwesung eines Wildtieres und gestaltet somit erzählerisch die alters-typischen Fragen von Grundschulern zu den mit dem Tod verbundenen biologischen Vorgängen. Dem Vorwurf, den beispielsweise Ehmann 2009 äußert, die Darstellung dieser biologischen Aspekte sei zu ausschnitthaft und in unnötiger Ausführlichkeit dargelegt, soll der nachfolgende Analyseabschnitt nachgehen. Zugleich fragt Ehmann durchaus zu Recht nach einer adäquaten Alterseinstufung für das Sachbilderbuch jenseits der branchenüblichen bewusst niedrig gehaltenen Alterseinstufung durch den Verlag und nach dessen primärer Zielgruppe.¹⁴³⁶ Das vielfach prämierte schwedische Sachbilderbuch ist im Gegensatz dazu nach fester Bestandteil des Kanons internationaler Bilderbücher zum Thema Tod und Sterben, gerade auch aufgrund seiner kreativ-assoziativen Darstellung auf der Text- sowie Bildebene. Eine komparatistische Gegenüberstellung beider Sachbilderbuchtitel soll vor allem auch der These des literarästhetischen Innovationspotenzials ausgewählter schwedischer Bilderbücher zu Tod und Trauer nachgehen. Auffällig ist das veränderte Titelcover der deutschsprachigen Lizenzausgabe, das nicht nur die violette Hintergrundfarbe der schwedischen Originalausgabe durch einen farbindensiven dunklen Blauton ersetzt, sondern zudem auf einzelne Bilddetails verzichtet. Stattdessen liegt der bildmotivische Fokus der Lizenzausgabe auf der Darstellung kanonisierter Todesimaginationen wie Skelett und Grab, während die schwedische Originalausgabe weiterführende Todesbilder

¹⁴³⁶ Vgl.: Schollmeyer, Birgit/ Ehmann, Antje: Zumutbar?: Über die Grenzen der Darstellungen in der Kinderliteratur am Beispiel des Bilderbuchs "Wo bleibt die Maus? Vom Kreislauf des Lebens" von Mark Benecke und Lisa Fuss. In: JULIT. 35 (2009), H. 1, S. 51.

wie Engel, Gespenster und Schmetterlinge bereits auf dem Titelcover präsentiert. Ergänzt werden kann, dass die Lizenzausgabe ebenfalls die Schriftart sowie Schriftfarbe des Buchtitels auf dem Cover sowie Innentitel abändert, der im Originaltitel aus weißen Knochen sowie Totenschädeln besteht. Es stellt sich die Frage, ob es sich dabei um eine Adaption für den deutschsprachigen Bilderbuchmarkt zur Jahrtausendwende handelt, in dem der Themenbereich Tod und Trauer noch nicht im gleichen Maße etabliert war wie im schwedischen Kinderbuchmarkt im selben Zeitraum und somit von Verlagsseite bei der Gestaltung des Titelcovers die angenommene Erwartungshaltung potentieller erwachsener Literaturvermittler bereits im Vorfeld einbezogen wurde.¹⁴³⁷ Davon abgesehen übernimmt die deutschsprachige Lizenzausgabe weitgehend die Bild- und Textelemente der Originalausgabe. Lediglich in den freien Übersetzungen des Liedes im Anschluss an den Textteil sowie des U4-Kurztextes verzichtet die deutschsprachige Ausgabe u. a. auf die Begriffe "Seele" und entschärft die Formulierung zum möglichen Todeswunsch älterer Menschen aufgrund von Krankheit und deren Sehnsucht nach bereits verstorbenen Menschen.¹⁴³⁸ Möglicherweise ist die Entscheidung hierfür in beiden Texten auch der Adaption des Reimschemas der schwedischen Originalausgabe geschuldet.

I. Literarästhetische Gestaltung des Bilderbuches in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 1-7)

Bereits über eine im Verhältnis zu gängigen Standards groß erscheinende Schrift und eine simplifizierte bildnerische Darstellung der freigestellten Bildelemente auf weißem Untergrund versucht das deutschsprachige Bilderbuch "Wo bleibt die Maus?" der vom Verlag proklamierten Zielgruppe ab dem Vorschulalter zu entsprechen. Sachlichkeit in der Darstellung auf Bild- und Textebene bestimmt als oberstes Prinzip das Bild-Text-Konzept. In kurzen Sätzen, die auf einer Bildseite oder in links-rechts-Leserichtung über eine Doppelseite platziert sind, werden die Gedanken eines nicht weiter eingeführten Erzählers zum Verbleib einer verstorbenen Maus geschildert. Um das Identifikationspotenzial für kindliche Leser zu erhöhen, orientiert sich die Sprache an der Umgangssprache und den Gedankenprozessen eines Kindes im Grundschulalter. Das Bildkonzept folgt im symmetrischen Verhältnis der direkten Übersetzung dem sachlich gehaltenen Erzählton des Textes, so dass die Erzählebenen des Bilderbuches zahlreiche Überschneidungen, insbesondere auf der Ebene der Denotation, beinhalten. Die monoszenischen Bilder werden von einigen doppelseitigen oder auch über Seitengrenzen hinaus angelegten Bildfolgen ergänzt.¹⁴³⁹ Durch den Anschnitt bzw. das Heranzoomen ausgewählter Bildelemente erhalten diese trotz geschlossener Bildform die Funktion einer assoziativen Leerstelle.¹⁴⁴⁰ Das Bildkonzept des Sachbilderbuches, die tote Maus auf einer imaginären Linie vor einem geradezu steril

¹⁴³⁷ Dieser These wäre im Gespräch mit dem herausgebenden Moritz-Verlag und dem verantwortlichen Programmleiter in einer separaten Untersuchung nachzugehen.

¹⁴³⁸ Vgl.: Stalfelt: Dödenböken, Titelcover, S. 26, U4 (eigene Seitenzählung).

¹⁴³⁹ Vgl.: Benecke/ Fuss: Wo bleibt die Maus, S. 15-16, 20-21 (eigene Seitenzählung).

¹⁴⁴⁰ Vgl. ebd., S. 1, 7, 10 (eigene Seitenzählung).

wirkenden weißem Hintergrund darzustellen, sie aus ihrer natürlichen Lebensumgebung herauszulösen und dem kindlichen Rezipienten somit einen handlungsführenden sinnstiftenden Kontext zu nehmen, überzeugt leider wenig. Eine konsequente Darstellung der biologischen Zusammenhänge hätte meines Erachtens vielmehr für eine Integration einzelner Bildelemente in den natürlichen Lebensraum der Mäusefigur gesprochen. Zudem fällt die redundante Wiederholung einzelner als inhaltliche Kernelemente definierter Bildmotive auf, die lediglich marginale Veränderungen aufweisen und keinerlei erweiternde bzw. reflektierende Perspektivwechsel initiieren.¹⁴⁴¹

Ein weitaus vielschichtigeres Konzept weiterführender Deutungsräume für die originäre Zielgruppe im Vor- und Grundschulalter wählt das schwedische Sachbilderbuch "Dödenboken". Bereits das Buchcover sowie der Titel verweisen direkt auf den zentralen Themenbereich Tod, ebenso wie der deutschsprachige Vergleichstext. Mono- und pluriszenische ganzseitige Bilder werden in dem schwedischen Sachbilderbuch wiederholt zu Bildfolgen zusammengeführt, die über mehrere Seiten hinweg einzelne Aspekte von Sterben, Tod und Trauer gestalten. Wiederkehrende Farben in den Bildelementen gliedern die Darstellung auf der Bildebene. Die Sprache der Textebene orientiert sich mit ihren kurzen, durchaus umgangssprachlich verfassten Sätzen am sprachlichen Ausdrucksvermögen und den Gedankengängen von Kindern im Vor- und Grundschulalter. Aus dem Comicbereich entlehnte Sprech- sowie Gedankenblasen und Bewegungslinien eröffnen dabei ebenso weiterführende Deutungsräume für den kindlichen Rezipienten wie innerhalb eines Bildelementes hinzugenommene Pfeile oder negierende Strichkreuze. Zudem entwerfen sie als Ergänzung des Textes auf der Bildebene eine zweite Kommentarebene, in der kindliche Rezipienten ihre eigenen Fragen zum Thema Tod zusätzlich zum auf der Textebene durch den Erzähler vorgestellten Gedankenfluss wiedererkennen können. Dieses Bildkonzept besitzt aufgrund seiner alterstypischen Darstellungsformen und Verknüpfungen für Kinder im Vor- und Grundschulalter ein ausgesprochen hohes Identifikationspotenzial, auch indem es die Ebenen der Denotation sowie Konnotation auf äußerst vielschichtige Art und Weise miteinander verbindet. Hierin liegt meines Erachtens, in Kombination mit der zugleich seriösen sowie humorvollen Diskussion von Todesaspekten und Todesimaginationen, eine der zentralen Qualitäten des schwedischen Sachbilderbuches, gerade auch mit Blick auf das deutschsprachige Vergleichstext.

II. Erzählerischer Aufbau und Beziehungsgefüge des Figurenensembles in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 8-10)

Entsprechend seinem Erzählkonzept – der stringenten Darstellung der Aspekte einer biologischen Verwesung des Tierkadavers – folgt das Bilderbuch "Wo bleibt die Maus?" einem zeitlich streng chronologischen Verlauf und präsentiert lediglich am Schluss eine zeitlich-räumliche Abstufung, indem

¹⁴⁴¹ Vgl.: Benecke/ Fuss: Wo bleibt die Maus, S. 5-14 (eigene Seitenzählung).

es mit einer Zeitraffung auf den kommenden Tod weiterer Mäuse verweist.¹⁴⁴² Die erzählte Zeit der Handlung ist im Sachbilderbuch nicht näher umrissen, anders als man dies vielleicht in einem Titel, dessen Intention die sachorientierte Darstellung des biologischen Zerfalls eines verstorbenen Tieres ist, erwartet. Dies wird vermutlich Fragen bei den rezipierenden Kindern verursachen, die die auf der Textebene sehr vage gehaltenen Zeitangaben hinterfragen werden.¹⁴⁴³ Das Figurenensemble des Sachbilderbuches besteht aus der toten Maus und den Fliegen, Maden sowie Käfern, die an deren Zersetzung nach dem Tod beteiligt sind, verzichtet dementsprechend auf Nebenfiguren und konzentriert sich auf die sachliche Darstellung des Prozesses.

Ganz im Gegensatz dazu folgt das schwedische Sachbilderbuch "Dödenboken" keinem chronologischen linear-additiven Erzählverlauf, sondern spielt mit den assoziativen Gedankengängen seines Erzählers und somit auch der Rezipienten. Die Gliederung von Zeit und Raum erfolgt über die inhaltliche Diskussion von Sterben, Tod und Trauer, die ungeachtet des freien Spiels mit weiterführenden Assoziationen sowie Kontexten durchaus strukturiert angelegt ist wie der nachfolgende Abschnitt zeigen wird. Das Figurenensemble, mit dessen Hilfe die Autorin die thematische und literarästhetische Diskussion gestaltet, ist dabei ebenso vielfältig wie die diskutierten Aspekte des Todes und umfasst menschliche, tierische sowie pflanzliche Figuren als auch Fantasie- bzw. imaginäre Wesen wie z. B. Engel oder Gespenster. So gelingt es dem schwedischen Sachbilderbuch, die relevanten kognitiven Subkonzepte des Todes wie dessen Nonfunktionalität, Irreversibilität, Universalität und Kausalität vielschichtig und zugleich altersgerecht für kindliche Rezipienten im Vor- und Grundschulalter zu diskutieren.

III. Darstellung und Diskussion todesbezogener Inhalte und kindlicher Todesvorstellungen (Kriterium 11-13)

Anders als der schwedische Vergleichstext begrenzt das deutschsprachige Sachbilderbuch "Wo bleibt die Maus?" die leitmotivisch im Titel zusammengefasste inhaltliche Diskussion zum Tod auf den postmortalen Verbleib eines Wildtieres. Die konzeptionelle Reduktion auf die Darstellung der biologischen Aspekte des Zerfalls und der Verwesung eines Tierkadavers rückt das Interesse insbesondere von Grundschulkindern für die biologischen Prozesse im Zusammenhang mit Sterben und Tod in den Mittelpunkt der Erzählung. Dabei verzichtet sie jedoch, was kaum nachzuvollziehen ist, auf die erklärenden Kontexte sowohl der Todesursache – und somit die Diskussion der Kausalität des Todes – als auch der natürlichen Lebenswelt der Maus auf den Erzählebenen von Text und Bild. Das kindliche Hinterfragen biologischer Zusammenhänge von Sterben und Tod ist bei der Ausbildung eines individuellen Todeskonzeptes lediglich ein Aspekt, sollte jedoch meiner Meinung nach unbedingt um kulturell-gesellschaftliche Kontexte, Ideenbilder sowie Fragestellungen erweitert werden. Ein kurzer

¹⁴⁴² Vgl.: Benecke/ Fuss: Wo bleibt die Maus, S. 19-21 (eigene Seitenzählung).

¹⁴⁴³ Vgl. ebd., S. 14, 16 - Beschreibung des Zeitverlaufes mittels des Wortes "bald" (eigene Seitenzählung).

Verweis zu Beginn des Bilderbuches auf das Abschiedsritual einer Beerdigung für einen Verstorbenen ist die einzige Bezugnahme auf einen solchen gesellschaftlich ritualisierten Rahmen. Es folgt die detaillierte Schilderung des Verwesungs- und Zersetzungsprozesses des Mausekadavers durch Fliegen und deren Maden, wobei deren Verhalten als natürlicher Vorgang, um das eigene Überleben zu sichern, beschrieben wird. Von Anfang an ist der Tierkadaver in seinem fortschreitenden Zersetzungsprozess abgebildet, mitunter sogar durch einen Zoom ins Bild im Detail dargestellt. Als dieser keine Nahrung mehr bietet, verlassen die Maden diesen als logische Konsequenz, um sich zu verpuppen und als Fliegen ihren natürlichen Kreislauf zu vollenden.¹⁴⁴⁴ Käfer beenden das Werk der Fliegen als Mitwirkende des natürlichen Verfalles eines Tierkadavers. Als Bildfolge wird der Tod einer noch lebendigen Maus am Ende des Bilderbuches vorweggegriffen und auf der Textebene kommentiert. So deutet das Sachbilderbuch die Subkonzepte der Universalität, Nonfunktionalität sowie Irreversibilität des Todes, mit denen sich kindliche Rezipienten zur Ausbildung eines individuellen Todeskonzeptes auseinandersetzen müssen, zwar an, gestaltet diese aber nicht aus. Meines Erachtens handelt es sich bei diesem inhaltlichen Konzept des deutschsprachigen Sachbilderbuches um einen lobenswerten Ansatz, da er explizit jene Aspekte postmortalen Existenz in den Fokus rückt, die bis heute insbesondere im Bilderbuch mit Blick auf die originäre Zielgruppe oftmals lediglich angedeutet oder sogar vollständig ausgespart bleiben, dennoch wird das Bilderbuch der aktuellen gesellschaftlichen Debatte um Tod und Trauer hinsichtlich der Frage, wie man sie bereits für das Vor- und Grundschulalter literarästhetisch gestalten könnte, nicht gerecht.

Genau jene Vielfalt individueller sowie gesellschaftlich-kultureller Vorstellungen zu Sterben, Tod und Trauer in sein Erzählkonzept einzubeziehen, gelingt hingegen dem schwedischen Sachbilderbuch "Dödenboken". Auf dem Innenblatt zwischen Innentitel und Textbeginn stellt das schwedische Sachbilderbuch einleitend die aus der schwedischen Nationalenzyklopädie entnommene biologisch-realistische Definition des Todes bzw. Totseins eines lebenden Organismus im Sinne des Subkonzeptes der Nonfunktionalität dem kindlichen Rezipienten vor. Um dann im Anschluss mit der eigentlichen Erzählung zu zeigen, dass eine solche Definition des Todes lediglich ein Ansatz unter vielen sein kann, den Tod zu deuten.¹⁴⁴⁵ So beginnt das Sachbilderbuch mit dem Eingeständnis, dass der Tod möglicherweise als Mysterium gelten kann und es schwer für Menschen jeden Alters und auch Tiere jeder Größe ist, diesen zu verstehen. Es macht zugleich deutlich, dass es bei aller Ungewissheit jedoch einige Fakten zum Tod gibt, wie u. a. dessen Universalität und der Umstand, dass der Tod Raum für neues Leben schafft im Sinne eines natürlichen Kreislaufes.¹⁴⁴⁶ Gemäß des Subkonzeptes der Universalität sowie Kausalität des Todes benennt das Sachbilderbuch als häufigste Todesursache für Mensch und Tier das Alter, verweist jedoch zugleich darauf, dass man beispielsweise durch eine Erkrankung oder

¹⁴⁴⁴ Vgl.: Benecke/ Fuss: Wo bleibt die Maus, S. 11-14 (eigene Seitenzählung).

¹⁴⁴⁵ Vgl.: Stalfelt: Dödenboken, Innenblatt, S. 1 (eigene Seitenzählung).

¹⁴⁴⁶ Vgl. ebd., S. 2-3 (eigene Seitenzählung).

einen Unfall auch jung sterben kann oder dass Kinder tot geboren werden können.¹⁴⁴⁷ Dabei tritt die Todeswirklichkeit oftmals plötzlich ein, wie das Bilderbuch anhand einer Großvater-Enkel-Beziehung erzählt, und lässt die Hinterbliebenen in Trauer und ohne bestätigte Kenntnis um den postmortalen Aufenthaltsort der Verstorbenen zurück. Auch gesellschaftlich ritualisierte Beerdigungsrituale wie offener und geschlossener Sarg bzw. Urne, Aufbahrung in der Kirche, Grabkränze, Beisetzung auf dem Friedhof, Grabstein, Trauerkleidung, Trauergottesdienst und familiäre Trauerfeier werden detailliert vorgestellt und dabei immer wieder voller Humor hinterfragt.¹⁴⁴⁸ Ergänzt werden diese Ausführungen um einen kurzen Exkurs in die Beerdigungskultur der letzten Jahrtausende, im Einzelnen mit einer Feuerbestattung auf einem Schiff, Steinhüengravern und der Tradition wertvoller Grabbeigaben, die den gesellschaftlichen Rang des Verstorbenen auswiesen und diesen im Totenreich unterstützen sollten. Doch heute sei dies nicht mehr üblich und stattdessen regle man, um familiäre Streitigkeiten zu vermeiden, sein Erbe mittels eines zu Lebzeiten verfassten Testamentes.¹⁴⁴⁹ Zum Abschluss präsentiert das Sachbilderbuch Redewendungen, mit denen sich der Tod eines Menschen in Worte fassen lässt und bereitet damit rezipierende Kinder spielerisch auf euphemistische Umschreibungen erwachsener Bezugspersonen vor.¹⁴⁵⁰

IV. Darstellung und Diskussion des Trauerprozesses und seiner Trauerphasen (Kriterium 14)

V. Darstellung und Diskussion kurz- und langfristiger Bewältigungsstrategien sowie Konsolationselemente (Kriterium 15-16)

VI. Darstellung und Diskussion der Jenseitsvorstellungen bzw. einer postmortalen Existenz Verstorbener (Kriterium 17-20)

Wie bereits ausgeführt, findet eine Diskussion von Aspekten eines Trauerprozesses oder kurz- sowie langfristiger Bewältigungsstrategien in der Auseinandersetzung mit Tod und Trauer im deutschsprachigen Bilderbuch "Wo bleibt die Maus?" nicht statt. Ebenso wird auf die Darstellung von Ideen einer Jenseitswelt verzichtet. Das Sachbilderbuch schildert den Tod mit ausschließlichem Fokus auf den biologischen Prozess als Schlusspunkt des Lebens, an dessen Ende die Zersetzung des zurückgebliebenen Körpers des Verstorbenen steht, hier ganz bewusst beschränkt auf das Beispiel einer toten Maus.

In dem schwedischen Sachbilderbuch "Dödenboken" ist die Darstellung von Trauer Ritualen, kurz- und langfristiger Bewältigungsstrategien sowie Konsolationselementen eng mit den Ausführungen zum Tod und den Beerdigungsritualen verknüpft. Offen bekennt die Autorin, dass die Lebenden keine

¹⁴⁴⁷ Vgl.: Stalfelt: Dödenboken, S. 4-6 (eigene Seitenzählung).

¹⁴⁴⁸ Vgl. ebd., S. 15-19; vgl.: Piratenflagge: S. 15, 16 (eigene Seitenzählung).

¹⁴⁴⁹ Vgl. ebd., S. 21-23 (eigene Seitenzählung).; Wobei der mitunter brutal anmutende Umstand, dass neben Sachopfergaben auch beispielsweise lebendige Opfer wie Ehefrauen und Pferde den Verstorbenen ins Grab begleiten, nicht verschwiegen wird.

¹⁴⁵⁰ Vgl. ebd., S. 25 (eigene Seitenzählung).

verbindlichen Kenntnisse zum Aufenthaltsort Verstorbener besäßen.¹⁴⁵¹ Unmittelbar auf diese Aussage folgend bietet das Sachbilderbuch jedoch Vorstellungsbilder zur Existenz Verstorbener an, die als Trostangebote zur Trauerbewältigung zu verstehen sind, wie u. a. die den Körper verlassende, für andere Menschen unsichtbare Seele, die zu Gott in den Himmel aufsteigt und dort als Engel weiterlebt. Neben dieser religiösen Deutung präsentiert das Bilderbuch aber auch atheistische biologisch-realistische Sichtweisen, in der auf den Tod nichts folgt, entschärft die Härte dieses Vorstellungsbildes jedoch für den kindlichen Rezipienten, indem das Nichts nach dem Tod als nicht zwingend Schwarz, sondern auch farbig imaginiert gedacht wird. Die aus anderen Bilderbüchern zu Tod bzw. aus der Forschungsliteratur als alterstypische bekannten Vorstellungsbilder, dass Verstorbene als Pflanze, Tier, Stern, Engel, sich bewegendes bzw. ruhendes Skelett oder die Lebenden erschreckendes Gespenst weiterleben, werden ebenso vorgestellt und mitunter humoristisch untermalt, z. B. mit der Idee einer Wiedergeburt als Bratwurst oder als Vampir.¹⁴⁵² Trauer wird in dem Sachbilderbuch weniger anhand eines konkreten Trauerphasen-Prozesses dargestellt, sondern als fester allgegenwärtiger Bestandteil der Auseinandersetzung mit der Todeswirklichkeit verstanden. Es verweist darauf, dass Trauerverhalten sehr individuelle Ausdrucksformen besitzen kann und schildert dies im Zusammenhang mit der Trauerfeier, auf der manche Menschen ihre Trauer über das Weinen deutlich nach außen zeigen, während andere Menschen ihre Trauer im Bauch verschlossen halten.¹⁴⁵³ Trauerkultur, so betont das Bilderbuch, ist Erinnerungskultur und im Gedenken an einen Verstorbenen kann man dessen Grab besuchen, ein Licht entzünden oder sich an diesen anhand von Fotos, Erinnerungsgegenständen oder geliebten Dingen, wie der Liebungsstätte, erinnern.¹⁴⁵⁴ In einem kurzen interkulturellen Ausblick stellt das Sachbilderbuch nachfolgend das mexikanische Traueritual des "Día de los Muertos" (Übers. Tag der Toten) vor.¹⁴⁵⁵ Der auf der letzten Textseite abgedruckte Liedtext zur Melodie des 1982 von Lundell komponierten schwedischen Sommerliedes "Öppna landskap" (Übers. Offene Landschaft), das als inoffizielle Nationalhymne Schwedens gilt, erweitert das Konzept des Sachbilderbuches zur Auseinandersetzung mit den Themen Tod und Trauer nach der definitorischen biologischen Beschreibung auf dem Vorderblatt sowie der assoziationsreichen-sachorientierten Darstellung im Buch um einen poetischen Ausblick am Schluss, der mit dem aus Sicht der Verstorbenen erzählenden Lied den Hinterbliebenen Trost spenden soll.¹⁴⁵⁶

¹⁴⁵¹ Vgl.: Stalfelt: Dödenboken, S. 7 (eigene Seitenzählung).

¹⁴⁵² Vgl. ebd., S. 8-14 (eigene Seitenzählung).

¹⁴⁵³ Vgl. ebd., S. 17 (eigene Seitenzählung).

¹⁴⁵⁴ Vgl. ebd., S. 20 (eigene Seitenzählung).

¹⁴⁵⁵ Vgl. ebd., S. 24 (eigene Seitenzählung).

¹⁴⁵⁶ Vgl. ebd., S. 26 (eigene Seitenzählung).

VII. Eignung im Zusammenhang mit Lerneinheiten der „Death Education“ (Kriterium 21)

Sicherlich kann das Sachbilderbuch "Wo bleibt die Maus?" in Kombination mit anderen Sach- oder erzählenden Bilderbuchtitel zum Thema Tod und Trauer, die dessen vordergründig biologische Perspektive um weitere Blickpunkte sowie Vorstellungsbilder erweitern, eine Gesprächssituation mit Kindern ab dem Grundschulalter unterstützen. Für Kinder im Vorschulalter erscheint mir das Bilderbuch aufgrund seiner inhaltlichen Reduktion nicht geeignet. Die Rezeption des Bilderbuchtitels sollte meiner Meinung nach unbedingt durch erwachsene Vermittler begleitet und kontextualisiert werden. Dabei eignet sich das Bilderbuch "Wo bleibt die Maus?" vor allem für einen präventiven Einsatz und sollte im Zusammenhang mit inter- sowie postventiven Vermittlungssituationen lediglich als Ergänzung anderer Bilderbuchtitel zu einem späten Zeitpunkt hinzugezogen werden.

Ganz anderes lässt sich für den Einsatz des schwedischen Sachbilderbuches "Dödenboken" festhalten. Kaum ein anderer Bilderbuchtitel bietet sich sowohl für einen prä- als auch inter- sowie postventiven Einsatz im Vor- und Grundschulalter an. Mit seiner vielschichtigen, zugleich aber kompakten und überzeugend strukturierten Diskussion der Themen Tod und Trauer kann der Bilderbuchtitel als zentraler Initiator für eine Gesprächssituation dienen. Die mittels Humor gerade für Kinder im Vorschulalter immer wieder entschärfte Härte einzelner inhaltlicher Aspekte ermöglicht einen vielfältigen Einsatz des Sachbilderbuches im Zusammenhang mit Death Education-Lerneinheiten. Dabei können ausgewählte Themenabschnitte ausführlicher diskutiert werden und die Auseinandersetzung insbesondere auch über die Bildebene anhand kreativ-spielerischer Einheiten zusätzlich intensiviert werden.

5. Fazit und Ausblick

Die rubrikenbezogene Einzelanalyse deutschsprachiger sowie schwedischer Bilderbücher zum Themenfeld Tod und Trauer hat deutlich gemacht, dass in den einzelnen Analysebereichen zum einen sich wiederholende und somit als kanonisiert einzustufende Erzählmuster in den Bild-Text-Strukturen und zum anderen nach wie vor intakte tabuisierte bzw. von Ausblendungen bestimmte Darstellungen beobachten lassen, wobei durchaus ein unterschiedlicher Umgang mit diesen Erzählstrukturen in den Unterrubriken erkennbar ist. Nicht selten spielt auch der Grad einer Eigenidentifikation des kindlichen Rezipienten mit den von der Todeswirklichkeit betroffenen Protagonisten bei der Auseinandersetzung mit den kanonisierten oder tendenziell tabuisierten Aspekten eine entscheidende Rolle. Generell lassen sich aber in nahezu allen hier untersuchten Rubriken neben Titeln, die mit ihren konventionellen Erzählstrategien weitgehend den vom Markt diktierten kommerziellen Regeln folgen, durchaus auch Bilderbücher mit literarästhetisch innovativen Erzählsätzen entdecken. Zudem beginnen in einzelnen Rubriken, dazu gehören u. a. die Rubriken zum Tod von Vater, Mutter und Geschwisterkind aber auch die neue innovative literarästhetische Maßstäbe setzende Rubrik zum personifizierten Tod, vor allem nach der Jahrtausendwende veröffentlichte Bilderbücher bestehende Leerstellen der Darstellung im deutschsprachigen Bilderbuchmarkt zu schließen, so dass sich mit Blick auf die Entwicklung seit den späten 1990er Jahren ein meiner Meinung nach durchaus positives Fazit ziehen lässt. Das schwedische Bilderbuch zum Thema Tod und Trauer hat, obwohl es – im Gegensatz zum deutschsprachigen Bilderbuch – quantitativ eher rückläufig ist, seit den 1980er Jahren wichtige Impulse in Bezug auf innovative Erzählstrategien zu Tod und Trauer gesetzt, wenngleich sich der Einfluss auf den deutschsprachigen Bilderbuchmarkt seit der Jahrtausendwende vor allem durch einzelne Bilderbuchtitel manifestiert, wie auch die Auswertung der Nominierungs- sowie Prämierungslisten des DJLP zeigt.

Abschließend fasst dieses Unterkapitel noch einmal die wichtigsten Erkenntnisse des Analyseabschnittes, untergliedert in die einzelnen Analysebereiche, in denen die in der Einführung der vorliegenden Untersuchung vorgestellten Analyse Kriterien thematisch zusammengeführt sind, zusammen:

Analysebereich I: Literarästhetische Gestaltung des Bilderbuches in Bezug auf Tod und Trauer (Kriterium 1-7)

Die Bilderbücher zum Thema Tod und Trauer orientieren sich an den Entwicklungen des zeitgenössischen Marktes und präsentieren mit unterschiedlich starker Ausprägung zunehmend komplexere Bild-Text-Strukturen im mikro- und makrotypografischen Layout, wobei diese nur in Ausnahmefällen vom Modell der Deckungsgleichheit und dem symmetrischen Verhältnis der beiden Erzählebenen abweichen, vielleicht mit Blick auf die Spezifik des zentralen Erzählgegenstandes, dessen Vermittlung man nicht aufgrund eines den originären kindlichen Rezipienten überfordernden Bild-Text-Konzeptes

gefährden möchte. Obwohl das monoszenische Bildelement einer geschlossenen Bildform nach wie vor dominiert, ist es vor allem die bildnerische Erzählebene, die mit der Kombination freigestellter Vignetten, halb-, ganz- oder auch doppelseitiger Bilder die erzähldramaturgische Dynamik der Bilderbücher seit Mitte der 1990er Jahre ausbaut, auf denen todes- sowie trauerbezogenen Inhalte diskutiert werden. Dazu gehört auch eine leitmotivische Farbgebung, zumeist wird dafür die Farbe Rot gewählt, die für den kindlichen Betrachter Gegenstände oder Situationen, die für die Diskussion der Themen Tod und Trauer wegweisend sind, visuell hervorhebt. In Anlehnung an den Comic- und Animationsbereich finden überdies verstärkt intermediale Erzählstrukturen Eingang in die Bilderbücher zu Tod und Trauer, u. a. auch in Gestalt von Bildfolgen sowie Bild-Bild-Montagen. Die Textebene orientiert sich mit Blick auf den zentralen Erzählgegenstand in der Mehrheit der deutschsprachigen Bilderbücher eng am Sprachvermögen sowie der Denk- und Vorstellungswelt von Kindern im Vor- und Grundschulalter, so dass sich durchaus im Sinne eines Qualitätskriteriums eine zunehmende Integration entwicklungspsychologischer Aspekte mit Bezug zur aktuellen Todes- sowie Trauerforschung auf der Text- und Bildebene erkennen lässt. Im Zuge dessen integrieren die Bilderbücher umgangssprachliche Wörter oder lautmalerische Ausrufe. Letztere werden mitunter sogar ebenso wie leitmotivische Wörter oder Fragen der kindlichen Protagonisten zu Tod und Trauer typografisch hervorgehoben, u. a. durch eine Setzung in Großbuchstaben. In Einzelfällen greifen die Titel für einen vielschichtigen Sprachrhythmus ergänzend auf Textgattungen aus dem lyrischen oder musikalischen Bereich zurück. Diese Passagen besitzen dann in den meisten Fällen eine spezifische, die Handlung um eine weitere Deutungsdimension erweiternde dramaturgische sowie ästhetische Funktion in Hinblick auf die Darstellung von Tod und Trauer. Humoristische Erzählelemente oder Szenen mit Situationskomik, wie sie die schwedischen Bilderbücher zu Tod und Trauer anbieten, finden sich immer öfter in den nach der Jahrtausendwende veröffentlichten deutschsprachigen Bilderbüchern, nicht selten auch in Gestalt einer für die Altersgruppe adäquaten Form der Ironie, die die Handlungs- und Denkweise des jeweiligen Protagonisten durch den Erzähler oder eine andere Figur hinterfragt und somit eine zweite Deutungsperspektive anbietet. Die spezifischen narrativen Strukturen des Märchens erleben, gerade auch in den aktuellen deutschsprachigen Bilderbüchern der letzten Jahre, als die Erzählung mit konstituierendem strukturellem Moment eine Art Renaissance, insbesondere in den deutschsprachigen Bilderbüchern der Rubrik "Tod in Personifikation", die meiner Einschätzung nach zu den Rubriken mit der weitreichendsten Entwicklung in den letzten zehn Jahren gehört.

Analysebereich II: Erzählerischer Aufbau und Beziehungsgefüge des Figurenensembles in Bezug auf Tod und Trauer (8-10)

Bei einer rubrikübergreifenden Betrachtung fällt auch die Vielfalt der Erzähler auf, die von Ich-Erzählern bis hin zu erwartungsgemäß häufigsten und somit als kanonisiert zu beschreibenden Modell einer personalen Erzählperspektive aus Sicht des Protagonisten im Vor- bzw. Grundschulalter reicht.

Nicht immer überzeugen diese Erzähler-Entwürfe wie z. B. in dem Bilderbuch "Sarahs Mama", das aus dem Blickwinkel einer nicht detailliert eingeführten erwachsenen Trauerbegleiterin von einem trauernden Mädchen berichtet und mit dieser Konstruktion für Irritationen hinsichtlich der originären Zielgruppe des Bilderbuches sorgt. Die erzählte Zeit umfasst in den untersuchten Bilderbüchern zwischen einem Tag und mehreren Jahren, wobei die Wahl des Zeitraumes von einigen Tagen dominiert. Die Mehrheit der deutschsprachigen aber auch der schwedischen Bilderbücher zu Tod und Trauer folgen dabei einem chronologischen, linear-additiven Erzählverlauf, verwenden jedoch zunehmend auch Erzählelemente für eine Inszenierung zeitlicher Sprünge, wie beispielsweise eingeschobene Rückblenden oder Erinnerungs- bzw. Vorstellungsbilder, die dann auf den Erzählebenen von Text und Bild ausgestaltet werden. Und während sich ein achronologischer Erzählverlauf sowie ein Erzählmodell aus Rahmen- und Binnenhandlung eher selten in den Bilderbüchern zu Tod und Trauer dieser Untersuchung findet, nutzen immer mehr Titel die Möglichkeiten für eine Erweiterung der Diskussion von Tod und Trauer, indem sie raum-zeitliche Abstufungen, z. B. über visuelle Pro- oder Epiloge unter Rückgriff auf die Text- und/ oder Bildebene des vorderen und/ oder hinteren Innenblattes bzw. Innentitels, konstruieren. Es ist dies ein Ausdruck der komplexer werdenden erzähldramaturgischen Strukturen im zeitgenössischen Bilderbuch, in deren Mittelpunkt der Entwurf eines möglichst hohen Identifikationspotenzials für die originäre Zielgruppe kindlicher Rezipienten im Vor- und Grundschulalter steht. Das Figurenensemble umfasst in den Bilderbüchern zu Tod und Trauer neben der zentralen Kinderfigur auch erwachsene, seltener kindliche Nebenfiguren, die mit ihrem Verhalten ergänzende Perspektiven zum Umgang mit Tod und Trauer entwerfen und für den kindlichen Protagonisten sowohl Anhaltspunkte bieten als auch Projektionsfläche sind, um seine eigenen individuellen Todeskonzepte und sein Trauerverhalten zu hinterfragen. Eine Schilderung, die über die Darstellung der auf der Text- und/ oder Bildebene im Trauerprozess des Kindes abwesenden Eltern hinausgeht und deren emotionale Überforderung direkt zeigt, ist meiner Meinung nach unbedingt als Qualitätskriterium in der Bewertung der untersuchten Bilderbücher einzustufen. Besonders gelungen zeigt das deutschsprachige Bilderbuch "Für immer" die Kommunikations- und Interaktionsstrukturen der Figuren in Bezug auf die Auseinandersetzung des kindlichen Protagonisten mit Tod und Trauer.

Analysebereich III: Darstellung und Diskussion todesbezogener Inhalte und kindlicher Todesvorstellungen (Kriterium 11-13)

Auch in Bezug auf die Entwicklung der altersgerechten Darstellung der todesbezogenen Inhalte lässt sich mit einigen Abstrichen ein positives Fazit für die deutschsprachigen Bilderbücher ziehen. Insbesondere die seit den späten 1990er Jahren veröffentlichten Titel nehmen verstärkt Bezug auf die Forschung zu kindlichen Todeskonzepten und zeigen diese in ihrer prozesshaften Wandelbarkeit in enger Wechselwirkung mit den von den erwachsenen Bezugspersonen an die kindlichen Protagonisten herangetragenen Vorstellungen zu Sterben und Tod. Positiv zu bewerten ist dabei meines Erachtens

unbedingt der Umstand, dass seit der Jahrtausendwende der euphemistische Vergleich einer Nähe des Todes zum Schlaf weitgehend aus dem deutschsprachigen Bilderbuch verschwunden ist, in überarbeiteten Neuausgabe älterer Buchtitel sogar bewusst entfernt wird.¹⁴⁵⁷ Gerade im Hinblick auf den Realitätsbezug der Sterbe- und Todesdarstellung lassen sich jedoch im deutschsprachigen Bilderbuch nach wie vor Defizite erkennen. Sicherlich ist die Motivation für den sehr unterschiedlich realistischen Umgang mit der Todesursache, dem Sterbeort sowie der Abbildung des Sterbeaktes sowie Leichnams in den in dieser Untersuchung analysierten Titeln vordergründig in dem bereits im Kapitel zum Medium Bilderbuch diskutierten gattungsspezifischen inhaltlichen sowie ästhetischen Begrenzungen zu suchen, die diesem mit Blick auf seine originäre Zielgruppe im Vor- und Grundschulalter auferlegt werden. Während die Todesursache in der Mehrheit der untersuchten Bilderbücher benannt bzw. angedeutet wird, werden Sterbeort sowie Sterbeszene oftmals ausgeblendet. Nur in einzelnen Titeln sind die kindlichen Protagonisten im Moment des Todes im Krankenhaus oder noch seltener im Hospiz anwesend und erleben die Todeswirklichkeit somit direkt und ungefiltert. In den meisten deutschsprachigen Bilderbüchern erreicht die Todesnachricht die Hauptfiguren über vertraute erwachsene Bezugspersonen. Der Leichnam der Verstorbenen wird hingegen in den nach der Jahrtausendwende publizierten Bilderbüchern auf der Bildebene zumeist als ausschnittthafter Blick auf die ruhig auf der Bettdecke liegenden Hände, deren Leblosigkeit mit Hilfe einer grau-blassen Farbgebung unterstrichen wird, und/ oder das Antlitz, während der restliche Körper von der Bettdecke verborgen wird, abgebildet. Auf der Textebene wird in einer zunehmenden Anzahl von Bilderbüchern, auch wenn dies bislang die Minderheit ist, ergänzend die Nonfunktionalität des toten Körpers und dessen für den kindlichen Protagonisten im äußeren Erscheinungsbild des Verstorbenen als auch über den direkten Körperkontakt erlebbare Veränderung ausgeführt. Insgesamt lässt sich meiner Einschätzung nach durchaus eine Entwicklung in Richtung einer realitätsorientierteren Darstellung des Todes mit deutlichen Bezügen in der erzählerischen Diskussion auf die Subkonzepte von Kausalität – die meisten Bilderbücher inszenieren eine Todesursache, die in Alter oder Krankheit, weitaus seltener beispielsweise in einem Unfall begründet ist – Irreversibilität, Universalität sowie Nonfunktionalität der Todeswirklichkeit im deutschsprachigen Bilderbuch erkennen. Auch hier haben die schwedischen Bilderbücher entscheidende Vorbildfunktion, wie z. B. "Johanna och Leif" oder "Alla döda små djur", wobei die tatsächliche Rezeption und somit Einflussnahme dieser frühen Vorläufertexte auf den deutschsprachigen Bilderbuchmarkt in einer eigenen Studie zu untersuchen wäre.

Analysebereich IV: Darstellung und Diskussion des Trauerprozesses und seiner Trauerphasen (Kriterium 14); kurz- und langfristiger Bewältigungsstrategien sowie Konsolationselemente (Kriterium 15-16); der Jenseitsvorstellungen bzw. einer postmortalen Existenz Verstorbener (Kriterium 17-20)

¹⁴⁵⁷ Vgl.: Schneider/ Dusikova: *Leb wohl, Chaja!*; vgl.: Schneider/ Gotzen-Beek: *Ein Himmel für Oma* (Neubearbeitung des Titels "Leb wohl, Chaja!").

Die Plausibilität sowie Vielschichtigkeit des kindlichen Trauerprozesses ist in den deutschsprachigen Bilderbüchern von sehr unterschiedlicher Qualität, wobei sich in diesem Analysebereich meines Erachtens am deutlichsten kanonisierte Erzählstrukturen erkennen lassen. Zu erkennen sind, ähnlich wie in der literarästhetischen Diskussion der todesbezogenen Inhalte, auch mit Blick auf die Darstellung des kindlichen Trauerverhaltens mit einander überlappenden regressiven sowie progressiven Phasen sowie den damit verbundenen Trauergefühlen eine Bezugnahme auf aktuelle Forschungsergebnisse, dennoch präsentieren nur wenige Bilderbücher einen durchgängigen, schlüssigen Trauerprozess während die meisten Titel einzelne Phasen als Ausschnitte in den Trauerprozess ihrer Handlung einbeziehen. Selten geblieben ist eine explizite Ausgestaltung des Trauergefühls der Wut. Durchaus positiv werten würde ich hingegen die Tendenz vor allem in den nach der Jahrtausendwende veröffentlichten Bilderbüchern, den Trauerprozess der Hauptfigur am Ende der Geschichte, gerade auch mit Blick auf den oftmals auf wenige Tage oder Wochen begrenzten Zeitraum der Handlung, für den kindlichen Rezipienten als unabgeschlossen auszuweisen. Die Darstellung der Beerdigung sowie Trauerfeier, die mittlerweile ebenfalls zu den kanonisierten Elementen in den deutschsprachigen Bilderbüchern zu Tod und Trauer gehört, erscheint oft aus dem ursprünglich christlich-religiösen Zusammenhang herausgelöst und vielmehr die Funktion eines gesteigerten Realitätsbezuges in der Darstellung von Tod und Trauer einzunehmen. Die Kirche als Ort der Trauerfeier wird in meiner Wahrnehmung immer seltener im Bilderbuch explizit angeführt. Es ist vielmehr der Friedhof als Ort der Trauerkultur, den die Bilderbücher in ihre Geschichte aufnehmen. Die Bilderbücher sind somit auch Ausdruck einer sich verändernden Beerdigungs- sowie Trauerkultur, indem sie deren fortschreitende Transformation und Säkularisierung abbilden. Oftmals wird am Grab des Verstorbenen die Auseinandersetzung der kindlichen Hauptfigur mit seinem individuellen Todeskonzept und seinen Vorstellungen zur postmortalen Existenz des Verstorbenen im Sinne eines kurz- sowie langfristigen Konsolationselementes noch einmal intensiviert. Die in den Bilderbüchern inszenierten Bewältigungsstrategien für den Trauerprozess sind durchaus als tragfähig zu bewerten, werden jedoch in der Mehrheit der Bilderbücher ebenfalls sehr selektiv diskutiert. Als immer wiederkehrende und somit in jedem Fall als kanonisiert zu wertende Trostformulierungen müssen das Trauerritual der Erinnerung an den Verstorbenen, oftmals anhand konkreter Erinnerungsgegenstände oder am Grab zelebriert, und das Vorstellungsbild eines zyklischen Ablaufes aus Werden und Vergehen, indem der Tod als Bestandteil des Lebens begriffen wird und die Verstorbenen auf die ein oder andere Weise das zukünftige Leben der Hinterbliebenen begleiten, benannt werden. Damit eng verbunden sind die in den Bilderbüchern vor allem eine Trostfunktion erfüllenden Jenseitsvorstellungen zur postmortalen Existenz Verstorbener, die sich auffallend ähneln. Diese werden, ähnlich wie die Beerdigungs- und Trauerrituale, in der Mehrheit der untersuchten Bilderbücher ohne Bezug zu einer vordergründig christlich-religiösen Deutungsdimension diskutiert. Als Ausdruck möglicher Idealisierungstendenzen transportieren sie mitunter die für den kindlichen Protagonisten angedachte tröstende Botschaft, dass

der Verstorbene an einem jenseitigen Aufenthaltsort von seinen irdischen Schmerzen befreit sei. Einzelne deutschsprachige Bilderbücher sind jedoch in ihrer Inszenierung eines postmortalen Zuhauses für die Toten äußerst kritisch zu betrachten, insbesondere wenn vordergründig christliche Kontexte implementiert werden. Die Mehrheit der in dieser Untersuchung erfassten Bilderbücher bietet dem kindlichen Protagonisten als Stellvertreter des Rezipienten im Vor- oder Grundschulalter dieses Konsolationselement einer jenseitigen Welt für die Verstorbenen meiner Einschätzung nach mit einem offen lassenden Charakter an. Als positiv hervorzuheben ist zudem die Tendenz, Trauerkultur auch als Austausch innerhalb der Trauergemeinschaft zu inszenieren, in aller Regel wird dies anhand innerfamiliärer Gesprächssituationen und nur in Ausnahmefällen anhand externer Trauerbegleiter dargestellt, wie z. B. in "Sarahs Mama". Ebenso wie der Sterbeort Hospiz wird in den deutschsprachigen Bilderbüchern die zunehmend an Bedeutung in der aktuellen Trauerkultur westlicher Gesellschaften gewinnende Trauerbegleitung durch speziell geschultes Fachpersonal noch weitgehend ausgeblendet.

Analysebereich V: Eignung im Zusammenhang mit Lerneinheiten der „Death Education“ (Kriterium 21)

Bei dem Einsatz der in dieser Dissertation untersuchten deutschsprachigen sowie schwedischen Bilderbücher empfiehlt sich meines Erachtens nicht nur eine enge Begleitung durch erwachsene Bezugspersonen in der Vermittlungssituation, sondern auch nach Möglichkeit die Kombination mehrerer Titel, um den kindlichen Rezipienten eine Diversität der Erzählkonzepte zu Tod und Trauer anzubieten. Neben den unerlässlichen, die Rezeption begleitenden Gesprächen können auch weiterführende Kreativangebote sowie eine intermedial komparatistische Inszenierung, z. B. mit Hilfe von Hörbüchern, dem Besuch einer Theateraufführung oder des Bilderbuchkinos sowie eines Animationskurzfilms zum Thema Tod und Trauer, ergänzende Perspektiven auf das zentrale Themenfeld entwerfen. Dabei ist die Auswahl unbedingt, unabhängig der von Verlagsseite ausgewiesenen Altersempfehlungen, mit Blick auf die Entwicklung des betroffenen Kindes, die genaueren Umstände der Todeswirklichkeit sowie den Einsatz des Bilderbuches in einem prä-, inter- oder postventiven Bereich zu treffen. Einige der Bilderbücher eignen sich stärker für die Auseinandersetzung mit Tod und Trauer von Vorschulkindern, andere sind aufgrund komplexer Erzählstrukturen oder realitätsorientierter Darstellungen eher für das Grundschulalter geeignet. Die Mehrheit der Titel ist altersübergreifend für eine Zielgruppe zwischen 5-9 Jahren einsetzbar.

Die vorliegende Dissertation versteht sich, gerade auch aufgrund ihres von bisher veröffentlichten Forschungsstudien zur Darstellung von Tod und Trauer im Bilderbuch abweichenden Untersuchungsansatzes mit einem Fokus auf deutschsprachige sowie schwedische Bilderbücher, als Erweiterung der bisherigen literaturwissenschaftlichen Forschung. An dieser Arbeit anknüpfend könnten weiterführende Analysen beispielsweise vertiefend zum einen den skandinavischen Bilderbuchmarkt und dessen Spezifika oder zum anderen im Rahmen dieser Untersuchung aufgezeigte Exkurse, wie u. a. die

Darstellung von Tod und Trauer im zeitgenössischen Comic, aufgreifen. Überdies würde eine internationale Studie zum Thema Tod im Bilderbuch aktuelle Neuerscheinungen ab 2014 einbeziehen sowie die spezifische Entwicklung des Themenfeldes in anderen nationalen Bilderbuchmärkten komparativ hinterfragen und somit neue Kontexte eröffnen.

6. Literaturverzeichnis

6.1. Abbildungsverzeichnis¹⁴⁵⁸

	Seite
Abb. 1: Überblick Rubrikenmodell für den deutschsprachigen sowie schwedischen Publikationsraum	7
Abb. 2: Katalog der Analysekriterien der Einzelanalyse	10
Abb. 3: Vergleichende Gegenüberstellung ausgewählter gattungsspezifische Definitionen des Bilderbuches	38
Abb. 4: Funktionen typografischer Gestaltungselemente im Bilderbuch nach Hollstein	39
Abb. 5: Funktionen der Bildebene im Bilderbuch in Bezug auf den Handlungsstrang nach Fang	43
Abb. 6: Modelle einer Bild-Text-Verknüpfung im Bilderbuch nach Thiele bzw. Kåreland	47
Abb. 7: Vergleich ausgewählter Klassifikationsansätze der Gattung Bilderbuch aus der deutschsprachigen und schwedischen Bilderbuchforschung	54
Abb. 8: Entwicklungspsychologische Voraussetzungen für die Rezeption von Text und Bild im Kleinkind- bis Grundschulalter nach Kallenbach	60
Abb. 9: Verstehensdimensionen bzw. Operationsgruppen des Textverstehens in Bezug auf die Rezeption von Bilderbüchern bei Grundschulern	62
Abb. 10: Rezeptionsbedingungen für die Vermittlung von Bilderbüchern im Grundschulunterricht nach Born in Anlehnung an Dinges	63
Abb. 11: Funktionen des Bilderbuches im Rahmen der Literaturdidaktik nach Thiele	64
Abb. 12: Funktionen des Bilderbuches im Prozess literarischer Sozialisation von Vor- und Grundschulkindern	66
Abb. 13: Funktionen der Bildebene im Bilderbuch	70
Abb. 14: Argumente und Gegenargumente für die Verdrängungsthese nach Feldmann	76
Abb. 15: Altersabhängiges Stufenmodell kindlicher Todeskonzepte nach Nagy	89
Abb. 16: Altersabhängiges Stufenmodell kindlicher Todeskonzepte nach Cramer (Ausschnitt Vor- und Grundschulbereich)	92
Abb. 17: Vierdimensionalität der kognitiven Subkonzepte zur Ausbildung eines ´reifen` Todeskonzeptes	94
Abb. 18: Struktureller Vergleich der im deutschsprachigen Raum die Forschung dominierenden Trauerphasenmodelle	104
Abb. 19: Elemente einer formellen und informellen „Death Education“ nach Plieth	108
Abb. 20: Ebenen und Wirkungsziele der Vermittlung todesbezogener Inhalte nach Özkan	109
Abb. 21: Schwerpunkte der Unterrichtsinhalte im Rahmen der „Death Education“ nach Reuter	110
Abb. 22: Kriterien für konzeptorientierte „Death Education“-Lerneinheiten im Grundschulunterricht nach Pesel	115
Abb. 23: Rubriken der Grundmotive zur bildnerischen Thematisierung vom Tod im Grundschulalter nach Plieth	120
Abb. 24: Nominierungen und Prämierungen in- und ausländischer Kinderbuchtitel zum Themenfeld Tod und Trauer mit dem „Deutschen Jugendliteraturpreis“ (DJLP) (Stand: Februar 2015)	130
Abb. 25: Typologie der Bilderbücher zu Tod und Trauer nach Cramer (2012)	153
Abb. 26: Nominierungen und Prämierungen in- und ausländischer Bilderbuchtitel zum Themenfeld Tod und Trauer mit dem DJLP (Stand: Februar 2015)	164
Abb. 27: Übersicht deutschsprachige Primärtitel Rubrik A: Tod von Haus- oder Wildtieren	169

¹⁴⁵⁸ Dieses Abbildungsverzeichnis umfasst sowohl die in der vorliegenden Untersuchung präsentierten Tabellen als auch Abbildungen. Handelt es sich bei diesen um eigene Entwürfe oder die Zusammenfassung von Forschungsergebnissen Dritter findet sich der Quellenhinweis unmittelbar in der jeweiligen Fußnote im Textteil, um den direkten Bezug zu den dortigen Ausführungen zu wahren. Im Fall von Bildquellen wie u. a. Buchcovern führt das Abbildungsverzeichnis in diesem Abschnitt den jeweiligen Quellenhinweis auf.

Abb. 28:	Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik A im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins	170
Abb. 29:	Vergleich Rubrik A Erstveröffentlichung deutschsprachiger und schwedischer Bilderbuchtitel zu Tod und Trauer nach Jahrzehnten	173
Abb. 30:	Vergleich Rubrik A direkte und indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer im Bilderbuchtitel	174
Abb. 31:	Beispiel für Bild-Text-Struktur auf einer pluriszenischen, doppelseitigen Bildseite in „Gehört das so??!“	176
Abb. 32:	Entwicklungsstadien der Vorstellungsbilder des Ich-Erzählers zu Tod und Trauer in „Alla döda små djur“	191
Abb. 33:	Übersicht deutschsprachige Primärtitel Rubrik B: Tod eines Mitmenschen bzw. Todesvorstellung projiziert auf ein geliebtes Objekt oder Tod nachgestellt im Spiel	195
Abb. 34:	Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik B1 im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins	197
Abb. 35:	Vergleich Rubrik B1 Erstveröffentlichung deutschsprachiger und schwedischer Bilderbuchtitel zu Tod und Trauer nach Jahrzehnten	199
Abb. 36:	Vergleich Rubrik B1 direkte und indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer im Bilderbuchtitel	199
Abb. 37:	Vergleich Rubrik B2 Erstveröffentlichung deutschsprachiger und schwedischer Bilderbuchtitel zu Tod und Trauer nach Jahrzehnten	200
Abb. 38:	Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik B2 im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins	201
Abb. 39:	Vergleich Rubrik B2 direkte und indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer im Bilderbuchtitel	204
Abb. 40:	Vergleich Rubrik B3 Erstveröffentlichung deutschsprachiger und schwedischer Bilderbuchtitel zu Tod und Trauer nach Jahrzehnten	205
Abb. 41:	Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik B3 im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins	205
Abb. 42:	Vergleich Rubrik B3 direkte und indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer im Bilderbuchtitel	206
Abb. 43:	Übersicht deutschsprachige Primärtitel Rubrik C: Tod eines Familienangehörigen	230
Abb. 44:	Vergleich Rubrik C Erstveröffentlichung deutschsprachiger und schwedischer Bilderbuchtitel zu Tod und Trauer nach Jahrzehnten	232
Abb. 45:	Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik C1.1 im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins	233
Abb. 46:	Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik C1.2 im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins	235
Abb. 47:	Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik C1.3 im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins	238
Abb. 48:	Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik C2.1 im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins	240
Abb. 49:	Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik C2.2 im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins	242
Abb. 50:	Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik C2.3 im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins	244
Abb. 51:	Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik C2.4 im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins	245
Abb. 52:	Vergleich Rubrik C direkte und indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer im Bilderbuchtitel	249
Abb. 53:	Leitmotivische Farbgebung im Bilderbuch "Ohne Oma"	260
Abb. 54:	Übersicht deutschsprachige Primärtitel Rubrik D: Tod des Protagonisten	291
Abb. 55:	Vergleich Rubrik D Erstveröffentlichung deutschsprachiger und schwedischer Bilderbuchtitel zu Tod und Trauer nach Jahrzehnten	292
Abb. 56:	Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik D im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins	292
Abb. 57:	Vergleich Rubrik D direkte und indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer im Bilderbuchtitel	294
Abb. 58:	Entwicklungsstadien der Vorstellungsbilder zu Tod und Trauer der menschlichen Besitzerin des Meerscheinchens in „Adjö, herr Muffin“	299
Abb. 59:	Entwicklungsstadien der Vorstellungsbilder zu Trauer der menschlichen Besitzerin des Meerscheinchens in „Adjö, herr Muffin“	301
Abb. 60:	Übersicht deutschsprachige Primärtitel Rubrik E: Tod in Personifikation	303
Abb. 61:	Vergleich Rubrik E Erstveröffentlichung deutschsprachiger und schwedischer Bilderbuchtitel zu Tod und Trauer nach Jahrzehnten	303
Abb. 62:	Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik E im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins	304

Abb. 63:	Vergleich Rubrik E direkte und indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer im Bilderbuchtitel	307
Abb. 64:	Übersicht deutschsprachige Primärtitel Rubrik F: Sachbilderbücher zum Thema Tod	313
Abb. 65:	Standortpräsenz Bilderbuchtitel der Rubrik F im Verbund öffentlicher Bibliotheken Berlins	314
Abb. 66:	Vergleich Rubrik F Erstveröffentlichung deutschsprachiger und schwedischer Bilderbuchtitel zu Tod und Trauer nach Jahrzehnten	316
Abb. 67:	Vergleich Rubrik F direkte und indirekte Bezugnahme auf Tod und Trauer im Bilderbuchtitel	316
Abb. 68:	Primärtextkorpus deutschsprachiger Raum nach Erscheinungsdatum bis Dezember 2013 (D/ CH/ A) (Stand: 31.03.2015)	381
Abb. 69:	Primärtextkorpus Schweden nach Erscheinungsdatum bis Dezember 2013 (Stand: 31.03.2015)	387
Abb. 70:	Prototypischer buchgestalterischer Aufbau des Bilderbuches (Entwurf: Katrin Hesse)	389

6.2. Primärliteratur

6.2.1. Deutschsprachige Primärliteratur

Abedi, Isabel/ Cordes, Miriam (Ill.): Abschied von Opa Elefant: Eine Bilderbuchgeschichte über den Tod. Hamburg 2006.

Arnim, Achim von/ Brentano, Clemens: Des Knaben Wunderhorn: Alte deutsche Lieder. Gesammelt. Mit e. Nachw. z. Ausg. 1928 von Oskar Weitzmann. Neuausg. d. Neudr. Meersburg 1928 d. Heidelberger Orig.-Ausg. 1806-1819. In 3 Bänden. Berlin 1968.

Auer, Martin/ Klages, Simone (Ill.): Der blaue Junge. Weinheim 1991.

Barth, Friedrich Karl/ Wünsch, Dorota (Ill.): Himbeermarmelade. Wuppertal 2003.

Basedow, Johann Bernhard: Elementarwerk: krit. Bearb. in 3 Bänden. Mit d. Kupfertaf. Chodowieckis u. a. Mit Einleitung, Anmerkungen u. Anhang. Mit ungedr. Briefen, Porträts, Faks. u. verschiedenen Reg. Hrsg. v. Theodor Fritsch. Reprograf. Nachdr. d. Ausg. Leipzig 1909. Hildesheim/ New York 1972.

Basedow, Johann Bernhard: Das Methodenbuch für Väter und Mütter der Familien und Völker: Mit einer Einleitung von Horst M. P. Krause. Unveränd. Neudr. d. Ausg. Altona u. Bremen 1770. Vaduz/ Liechtenstein 1979.

Bauer, Elvira: Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud bei seinem Eid!: Ein Bilderbuch für Groß und klein. Nürnberg 1936.

Bauer, Jutta: Opas Engel. Hamburg 2001.

Becker, Antoinette/ Niggemeyer, Elisabeth (Fotos): Ich will etwas vom Tod wissen: Geschichten vom Leben und Tod. Reihe Ich und die Welt. Ravensburg 1979.

Becker, Antoinette/ Mocka, Susanne (Ill.): Roberts alter Freund. Ravensburg 1994.

Bektaş, Habib/ Guhe, Irmtraud (Ill.): Mein Freund der Opabaum. Erlangen 1991.

Benecke, Mark/ Fuss, Lisa (Ill.): Wo bleibt die Maus?: Vom Kreislauf des Lebens. Mannheim 2008.

Bertuch, Friedrich Justin: Bilderbuch für Kinder: das illustrierte Wissen des 18. Jahrhunderts. Hrsg. v. Petra Feuerstein-Herz. 2. unveränderte Auflage. Sonderausgabe. Darmstadt 2014.

Beuscher, Armin/ Haas, Cornelia (Ill.): Über den großen Fluss: Vom Abschiednehmen und Trauern, vom Mut-finden und Trostgeben. Düsseldorf 2002.

Bley, Anette: Und was kommt nach tausend?: Eine Bilderbuchgeschichte vom Tod. Ravensburg 2005.

Blüm, Norbert/ Göbel, Doro (Ill.): Franka & Nonno auf den Spuren des Bären Ludewig. Hamburg 2001.

Bröger, Achim/ Brandt, Katrin (Ill.): Raupengeschichte: Von der Raupe bis zum Schmetterling. Zürich u. a. 1971.

Brüder Grimm: Kinder- und Hausmärchen: Auswahl. Leipzig 1971, S. 128-129.

Busch, Wilhelm: Max und Moritz: eine Bubengeschichte in sieben Streichen. München 1865.

Comenius, Johann Amos: Orbis sensualium pictus. Faks.-Dr. d. Ausg. Noribergae 1658. Mit Nachw. von Hellmut Rosenfeld unter Beifügung e. vollst. Faks.-Abdrucks d. Lucidarium-Probedrucks von 1657. Osnabrück 1964.

Damjan, Mischa/ Casty, Gian (Ill.): Atuk. Lizenzausgabe des Nord-Süd-Verlages. München 1964.

Damm, Antje: Clara und Bruno. Berlin 2013.

Davids, Barbara/ Münzer, Gabriele (Ill.): Eines Morgens war alles ganz anders. Freiburg 2000.

- Dehmel, Paula/ Dehmel, Richard/ Kreidolf, Ernst (Ill.): Fitzebutze: Allerhand Schnickschnack für Kinder von Paula und Richard Dehmel. Mit Bildern von Ernst Kreidolf. Leipzig/ Berlin 1900.
- Dierks, Hannelore/ Vendrell, Carme Solé (Ill.): Der schwarze Vogel. Düsseldorf 1995.
- Donnelly, Elfie: Servus Opa, sagte ich leise. Hamburg 1977.
- Egger, Martina/ Jucker, Sita (Ill.): Marianne denkt an ihre Großmutter. Zürich 1986.
- Ellermann, Heike: Der rote Faden. Oldenburg 1992.
- Ellsworthy, Allan/ Ben-Arab, Máriam (Ill.): Opa ist überall. Hamburg 2009.
- Ende, Michael/ Hechelmann, Friedrich (Ill.): Ophelias Schattentheater. Stuttgart 1988.
- Erlbruch, Wolf: Ente, Tod und Tulpe. München 2007.
- Essen, Georg/ Schuler, Renate/ Bernhard-Kress, Margret (Ill.): Von Tod und Auferstehung den Kindern erzählt. Kevelaer 1999.
- Fessel, Karen-Susan: Ein Stern namens Mama. Hamburg 1999.
- Feth, Monika/ Pin, Isabel (Ill.): Opa, ich kann Hummeln zähmen. Düsseldorf 2007.
- Fies, Brian: Mutter hat Krebs. Aus d. Amerikan. von Wolfgang J. Fuchs. München 2006.
- Fried, Amelie/ Gleich, Jacky (Ill.): Hat Opa einen Anzug an?. München 1997.
- Gammel, Stefan/ Muckenschnabel, Markus (Ill.): Paneelos Melodie. Neureichenau 2002.
- Gliemann, Claudia/ Tritschler, Patrick (Ill.): Ohne Oma. Karlsruhe/ Baden 2011.
- Gottanka, Hans/ Rutsche, Gerda M. (Ill.): Galaxia vom Goldenen Stern besucht München. Augsburg 2008.
- Grimm, Jacob (Hrsg.): Kinder- und Hausmärchen: mit einem Anhang sämtlicher, nicht in allen Auflagen veröffentlichter Märchen und Herkunftsnachweisen. Ausgabe letzter Hand in 3 Bänden mit den Orig.-Anm. der Brüder Grimm. Hrsg. v. Heinz Rölleke. Stuttgart 2001.
- Harranth, Wolfgang/ Oppermann-Dimow, Christina (Ill.): Mein Opa ist alt und ich hab ihn sehr lieb. Wien 1981.
- Härtling, Peter/ Habinger, Renate (Ill.): Alter John: Roman. Weinheim/ Basel 1981.
- Hein, Christoph/ Berner, Rotraut Susanne (Ill.): Mama ist gegangen: Roman für Kinder. Weinheim 2003.
- Heinrichsdorf, Pierre Markus: Honiggelb und Steingrau: Eine Geschichte vom Sterben und Abschiednehmen. Hildesheim 1995.
- Herbold, Marie: Papi, wir vergessen dich nicht: Das Tagebuch der 13-jährigen Marie Herbold während Krankheit und Tod von ihrem Papi. Zürich 2002.
- Hermann, Inger/ Vendrell, Carme Solé (Ill.): Du wirst immer bei mir sein. Düsseldorf 1999.
- Hermann, Inger/ Waldmann-Brun, Sabine (Ill.): Und wer baut dann den Hasenstall, wenn Opa stirbt?. Düsseldorf 2009.
- Herrmann, Sabine/ Bahde, Jo (Ill.): Luca und der Schmetterling: Ein Bilderbuch vom Abschiednehmen. Gütersloh 2007.
- Hoffmann, Heinrich: [Der Struwwelpeter]: lustige Geschichten und drollige Bilder. 2. verm. Auflage. Frankfurt am Main 1846.
- Holzinger, Michaela/ Stöllinger, Heide (Ill.): Abschied von Anna. Innsbruck 2011.
- Hornschemeier, Paul: Komm zurück, Mutter. Aus d. Amerikan. von Gerlinde Althoff. Hamburg 2007.
- Höschl, Eva/ Kutschera, Nana (Ill.): Tschüss Oma: Ein Kinderbuch zu Trauer und Abschied. Wuppertal 2008.
- Hubka, Christine/ Hammerle, Nina (Ill.): Wo die Toten zu Hause sind: Mit einem pädagogischen Anhang "Wie mit Kindern über den Tod reden?". Innsbruck 2004.

- Hübner, Franz/ Höcker, Kirsten (Ill.): Großmutter. Gossau/ Zürich 1992.
- Janisch, Heinz/ Blau, Aljoscha (Ill.): Rote Wangen. Berlin 2005.
- Janosch: Der alte Mann und der Bär. Zürich 1985.
- Kaldhol, Marit/ Øyen, Wenche: Abschied von Rune: eine Geschichte. Aus d. Norweg. von Angelika Kutsch. München 1987.
- Karimé, Andrea/ Behl, Anne-Kathrin (Ill.): Lea, Opa und das Himmelsklavier. Wien 2011.
- Kirchberg, Ursula: Trost für Miriam. München 1997.
- Könnecke, Ole: Anton und die Spielverderber. München 2012.
- Kooij, Rachel van: Klaras Kiste. Wien 2008.
- Kottig-Busche, Ingrid/ Busche, Jana (Ill.): Mama Luftballon. Dortmund 1999 (Beilage 16 Seiten).
- Krenzer, Rolf/ Reuter, Elisabeth (Ill.): Drache, kleiner Drache. Würzburg 1993.
- Krenzer, Rolf (Text)/ Horn, Reinhard (Musik)/ Rarisch, Ines (Ill.): Mach's gut, kleiner Freund. Lippstadt 2001.
- Krol, Dagmar/ Kunstreich, Pieter (Ill.): Kevin Kanin oder Als es dunkel wurde am Lohewald: Eine Geschichte für die Kinder von Hipstedt. Stuttgart 2005.
- Kübler-Ross, Elisabeth/ Rothmayr, Madlaina (Ill.): Die unsichtbaren Freunde. Aus d. Amerikan. übertr. von Barbara Ackermann. Glattbrugg-Zürich 1985.
- Langen, Annette/ Bohnstedt, Antje (Ill.): Vier Pfoten am Himmel. Freiburg 2008.
- Laube, Sigrid/ Blazejovsky, Maria (Ill.): Großvater hebt ab. Wien 1998.
- Leybold, Kilian/ Hattenhauer, Ina (Ill.): Bulle und Pelle: Eine Geschichte über den Tod. Stuttgart/ Wien 2011.
- Lindgren, Astrid/ Scharnweber, Walter (Ill.): Pippi Langstrumpf. Aus d. Schwed. von Cäcilie Heinig. Hamburg 1949 (Originaltitel: Lindgren, Astrid/ Nyman, Ingrid (Ill.): Pippi Långstrump. Stockholm 1945).
- Lindgren, Astrid/ Wikland, Ilon (Ill.): Klingt meine Linde. Aus d. Schwed. von Anna-Liese Kornitzky. Hamburg 1960 (Originaltitel: Sunnanäng. Stockholm 1959), S. 5-27.
- Lindgren, Astrid/ Wikland, Ilon (Ill.): Die Brüder Löwenherz. Aus d. Schwed. von Anna-Liese Kornitzky. Hamburg 1974 (Originaltitel: Bröderna Lejonhjärta. Stockholm 1973).
- Lisickij, Lazar M.: Pro dva kvadrata: suprematičeskij skaz. Neudruck [der Ausgabe] Berlin 1922. Berlin 1969.
- Lobe, Mira/ Kaufmann, Angelika (Ill.): Leb wohl Fritz Frosch. Wien 1985.
- Loth, Sebastian: Jolante sucht Crisula: Die Geschichte einer unendlichen Freundschaft. Zürich 2010.
- Lüftner, Kai/ Gehrman, Katja (Ill.): Für immer. Weinheim 2013.
- Mebs, Gudrun: Birgit: Eine Geschichte vom Sterben. Berlin 1982.
- Mertikat, Felix (Story/ Zeichn.)/ Schreuder, Benjamin (Story/ Text): Jakob. Ludwigsburg 2010.
- Meyer/ Lehmann/ Schulze/ Göhlich, Susanne (Ill.): Tschüss, kleiner Piepsi. Die wilden Zwerge. Bd. 02. Leipzig 2009.
- Meyer, Doris: Sternenschwester: Ein Buch für Geschwister und Eltern von tot geborenen Kindern. Frankfurt 2011.
- Missfeldt, Jochen/ Schübel, Christine (Ill.): Der Rapskönig. Wiesbaden/ Zürich 1990.
- Müller, Birte: Auf Wiedersehen, Oma. Gossau/ Zürich 2003.
- Mürmann, Hermann J./ Meis, Hannelore (Ill.): Warum so hart kleiner Bär?. Nottuln 2004.
- Ness, Patrick/ Dowd, Siabhan (Idee)/ Kay, Jim (Ill.): Sieben Minuten nach Mitternacht. Aus d. Engl. von Bettina Abarbanell. München 2011 (Originaltitel: A monster calls. London 2011).
- Olbrich, Hiltraud/ Leson, Astrid (Ill.): Abschied von Tante Sofia. Kleine Reihe Religion. Lahr 1998.

- Oskarsson, Bárður: Das platte Kaninchen. Aus d. Dänischen. Berlin 2013.
- Pedrosa, Cyril: Drei Schatten. Aus d. Frz. von Annette von der Weppen. Berlin 2008.
- Pfundstein, Caroline/ Pfundstein, Tobias (Ill.): Enya Sternenkind. Rieden 2011.
- Randerath, Jeanette/ Chudzinski, Daniela (Ill.): Der Abschiedsbrief von Opa Maus. Stuttgart 2007.
- Recheis, Käthe/ Kaufmann, Angelika (Ill.): Schwesterchen Rabe. Freiburg u. a. 1998.
- Recheis, Käthe/ Sormann, Christine (Ill.): Kleine Schwarzpfole: nach Motiven eines alten Märchens der Irokesen neu erzählt. Wien 1999.
- Regnaud, Jean/ Bravo, Émile (Ill.): Meine Mutter ist in Amerika und hat Buffalo Bill getroffen. Aus d. Frz. von Kai Wilksen. Hamburg 2009.
- Reuter, Elisabeth: Christian. München 1989
- Richter, Dieter: Gevatter Tod. In: Richter, Dieter (Hrsg.): Das Land, wo man nicht stirbt: Märchen vom Leben und vom Tod. Frankfurt am Main 1982 (Fischer-Taschenbücher, Bd. 5247), S. 46-49.
- Richter, Jutta/ Buchholz, Quint (Ill.): Hechtsommer. München 2004.
- Rosenlöcher, Thomas/ Gleich, Jacky (Ill.): Der Mann, der lieber tot sein wollte. Rostock 2010.
- Saalfrank, Heike/ Goede, Eva (Ill.): Abschied von der kleinen Raupe. Würzburg 1998.
- Saegner, Uwe: Papa, wo bist du?: ein Kinderbuch zu Tod und Trauer für Kinder. Wuppertal 2005.
- Saegner, Uwe: Sarahs Mama: wenn die Mutter stirbt – ein Kinderbuch. Wuppertal 2008.
- Salzmann, Christian Gotthilf: Moralisches Elementarbuch. Mit 67 Ill. von Daniel Chodowiecki. Hrsg. v. Hubert Göbels. Nachdr. d. Aufl. von 1785. Dortmund 1980 (Die bibliophilen Taschenbücher: Sammlung alte Kinderbücher, Bd. 184).
- Scharenberg, Lucy/ Ballhaus, Verena (Ill.): Wenn Oma nicht mehr da ist. Wien/ München 2010.
- Schiemann, Klaus D.: Levin und die Chamäleone. Duisburg 2008.
- Schindler, Regine/ Heyduck Huth, Hilde (Ill.): Pele und das neue Leben: Eine Geschichte von Tod und Leben. Reihe: Religion für kleine Leute. Lahr 1981.
- Schins, Marie-Therese/ Müller, Birte (Ill.): Zuckerguss für Isabel. Wuppertal 2005.
- Schins, Marie-Therese/ Müller, Birte (Ill.): Eine Kiste für Opa. Berlin 2008.
- Schneider, Antonie/ Dusikova, Maja (Ill.): Leb wohl, Chaja!. Gossau/ Zürich 1998.
- Schneider, Maggie/ Gleich, Jacky (Ill.): Opa Meume und ich. Berlin 2008.
- Schneider, Antonie/ Gotzen-Beek, Betina (Ill.): Ein Himmel für Oma: Ein Bilderbuch über das Sterben und den Tod. Münster 2010.
- Schopf, Sylvia/ Tophoven, Manfred (Ill.): Abschied von Rosetta. Wien 2006.
- Schössow, Peter: Gehört das so??! :Die Geschichte von Elvis. München/ Wien 2005.
- Schubiger, Jürg/ Berner, Rotraut Susanne (Ill.): Als der Tod zu uns kam. Wuppertal 2011.
- Schulz, Hermann/ Oeser, Wiebke: Sein erster Fisch. Wuppertal 2000.
- Schulz, Hermann/ Krejtschi, Tobias (Ill.): Die schlaue Mama Sambona. Wuppertal 2007.
- Schulß, Axel/ Bunge, Daniela: Als Otto das Herz zum ersten Mal brach. Köln 2009.
- Schwikart, Georg/ Fischer, Uta (Ill.): Von Sterben, Tod und Trauer den Kindern erzählt. Kevelaer 2010.
- Scobel, Gert/ Imai, Ayano (Ill.): Wie Niklas ins Herz der Welt geriet. Berlin 2008.
- Sendak, Maurice: Wo die wilden Kerle wohnen. Aus d. Amerikan. von Claudia Schmolders. Zürich 1967.
- Siems, Annika/ Menezes, Sueli (Ill.): Der blaue Schmetterling. Bargteheide 2013.

- Simon, Annette/ Selle, Barbara (Ill.): Der geborgte Stern. Frickenhausen 2003.
- Sommer-Bodenburg, Angela/ Khing, The Tjong (Ill.): Julia bei den Lebenslichtern. München 1989.
- Spohn, Jürgen: Der Spielbaum: Reime und Bilder. Gütersloh 1966.
- Stavarič, Michael/ Schwab, Dorothee (Ill.): Die kleine Sensenfrau. Wien 2010.
- Steiner, Jörg/ Müller, Jörg (Ill.): Aufstand der Tiere oder Die neuen Stadtmusikanten. Aarau/ Frankfurt am Main/ Salzburg 1989.
- Stellmacher, Hermien/ Lieffering, Jan (Ill.): Nie mehr Oma-Lina-Tag?. Stuttgart 2005.
- Teckentrup, Britta: Der Baum der Erinnerung. München 2013.
- Thomas, Beate/ Laufenburg, Heike (Ill.): Schmetterlinge fliegen leise. Willebadessen 2012.
- Thönnies, Dietmar/ Kurtz, Cornelia (Ill.): Von Sterben, Tod und Beerdigung den Kindern erzählt. Kvelaer 2002.
- Treiber, Jutta/ Blazejovsky, Maria (Ill.): Die Blumen der Engel. Wien 2001.
- Treiber, Jutta/ Rasmus, Jens (Ill.): Der Großvater im rostroten Ohrensessel. Wien/ Düsseldorf 2006.
- Vettiger, Susanne/ Löw, Domo (Ill.): Das verlorene Herz. Basel 1998.
- Voß, Elke/ Glöckler, Angela (Ill.): Schaut Oma uns aus dem Himmel zu?: Noemi und Benjamin fragen nach dem Tod. Neukirchen 2001.
- Waechter, Karl-Friedrich: Der rote Wolf. Zürich 1998.
- Wegenast, Bettina/ Meyer, Kerstin (Ill.): Hannah und ich. Düsseldorf 2008.
- Weigelt, Udo/ Kadmon, Christina (Ill.): Der alte Bär muß Abschied nehmen: Eine Geschichte über Abschied und Zuversicht. Gossau/ Zürich u. a. 2003.
- Weigelt, Udo/ Haas, Cornelia (Ill.): Die Königin & ich. Mannheim 2011.
- Wolf, Winfried/ Duroussy, Nathalie (Ill.): Indianerjunge kleiner Mond. Gossau/ Zürich 1992.

6.2.2. Schwedische und skandinavische Primärliteratur

- Adelborg, Otilia: Pelle Snygg och barnen i Snaskeby. Stockholm 1896.
- Andersen, Hans Christian: Den lille pige med svovlstikkerne. In: H.C. Andersens samlede værker: Eventyr og Historier I 1830-1850. Udgivet af det Danske Sprog- og litteraturselskab Gyldendal. København 2003, S. 435-437.
- Arosenius, Ivar: Kattresan. Stockholm 1909.
- Bendixson, Nanna: Skogstomten: saga på vers ritad och berättad: ritad och berättad af Nanna Bendixson, f. Sohlman. Stockholm 1886.
- Bergström, Gunilla: Alfons Åberg: de tre första berättelserna: God natt, Alfons Åberg/ Aja baja, Alfons Åberg/ Raska på, Alfons Åberg. Stockholm 2013.
- Beskow, Elsa: Puttes äfventyr i blåbärsskogen: ritade och berättade. Stockholm 1901.
- Eurelius, Anna-Karin/ Lind, Monika (Ill.): Lasses farfar är död. Stockholm 1972.
- Farzaneh, Farzad/ Gårdsäter, Viktor (Ill.): När pappas farmor dog. Stockholm 2013.
- Gyda, Monica/ Danielsson, Thomas/ Andersson, Mats (Ill.): Så var det när Ols farfar dog. Stockholm 1973 (Dt. Ausgabe: Ole und seine Welt: Oles Großvater stirbt. Aus d. Schwed. von Elke Pirck. Reinbek bei Hamburg 1974).
- Hellings, Lennart/ Ströyer, Poul (Ill.): Boken om Bagar Bengtsson. Stockholm 1966.
- Hoffmann, Heinrich: Julbocken eller (Den svenska Drummelpetter): lustiga historier och roliga bilder. Stockholm 1849.
- Jansson, Tove: Mumin: Tove Janssons samlade serier. Vol. 1. Stockholm 2008.

Laelius, Laurentius Johannis: Een sköön och härligh jungfrw speghel. Stockholm 1591.

Lagerlöf, Selma: Nils Holgerssons underbara resa genom Sverige. 2 Bände. Stockholm 1906-1907 (Läseböcker för Sveriges barndomsskolor, Bd. 1).

Leunbach, Budda/ Bellander, Sten D. (Ill.): Mor, var är de döda?. Översättning: Margareta Schildt. Stockholm 1964.

Lindgren, Barbro: Alban-Popmuffa för små hundrar. Stockholm 1972.

Lindgren, Barbro/ Eriksson, Eva (Ill.): Andrejs längtan. Stockholm 1997 (Dt. Ausgabe: Andrejs Sehnsucht. Aus d. Schwed. von Angelika Kutsch. Hamburg 1998.).

Melin, Margareta/ Söderberg, Per (Ill.): Johanna och Leif: en bildberättelse om vänskapen mellan en gammal man och en liten flicka Stockholm 1972 (Dt. Ausgabe: Melin, Margareta/ Rosebrock, Beate (Fotos)/ Müller, Lothar (Fotos): Johanna und der Tod: Eine Bildgeschichte. Aus d. Schwed. von Lilly und Franz Gölzenleuchter. Gelnhausen/Berlin 1977).

Nilsson, Ulf/ Tidholm, Anna-Clara (Ill.): Adjö, herr Muffin. Stockholm 2002 (Dt. Ausgabe: Adieu, Herr Muffin. Aus d. Schwed. von Ole Könnecke. Frankfurt am Main 2003).

Nilsson, Ulf/ Eriksson, Eva (Ill.): Alla döda små djur. Stockholm 2006 (Dt. Ausgabe: Die besten Beerdigungen der Welt. Aus d. Schwed. von Ole Könnecke. Frankfurt am Main 2006).

Nyström, Jenny: Barnkammarens bok: barnkammarens rim: illustrerade i 20 färgtrycksplanscher af Jenny Nyström. Stockholm 1882.

Rottböll, Grethe/ Virke, Emma (Ill.): Jon hat ett svart hål i sitt röda hjärta. Stockholm 2013.

Runvik, Margaretha: Min pappa vill inte leva. Karlstad 1998.

Sjöberg, Stanley/ Benson, Stig (Ill.): Lenas farfar är i himlen. Bromma 1972.

Stalfelt, Pernilla: Dödenboken. Stockholm 1999 (Dt. Ausgabe: Und was kommt dann?: Das Kinderbuch vom Tod. Aus d. Schwed. von Birgitta Kicherer. Frankfurt am Main 2000).

Stark, Ulf/ Höglund, Anna (Ill.): Kan du vissla Johanna. Stockholm 1992 (Dt. Ausgabe: Kannst du pfeifen, Johanna. Aus d. Schwed. von Birgitta Kicherer. Hamburg 1993).

Stark, Ulf/ Höglund, Anna (Ill.): Min syster är en ängel. Stockholm 1996 (Dt. Ausgabe: Meine Schwester ist ein Engel. Aus d. Schwed. von Birgitta Kicherer. Hamburg 1997.).

Stark, Ulf/ Höglund, Anna: Den svarta fiolen. Stockholm 2000.

Tidholm, Thomas/ Tidholm, Anna-Clara (Ill.): Resan till Ugri-La-Brek. Stockholm 1987 (Dt. Ausgabe: Die Reise nach Ugri-La-Brek. Aus d. Schwed. von Salah Naoura. Weinheim 1990).

Wikander, Eva/ Örtengren, Lisa (Ill.): Dockbegravningen. Stockholm 1994.

6.3. Sekundärliteratur

Aeschbacher, Bettina: Wie Kinder sich mit Tod und Sterben auseinander setzen: Eine qualitative Untersuchung zu Todes-, Sterbe- und Trauerkonzepten von 5- bis 12-jährigen Kindern. Saarbrücken 2008.

Åhrén, Eva: Death, modernity, and the body: Sweden 1870-1940. Translated by Daniel W. Olson. Rochester (USA) 2009 (Rochester studies in medical history, Bd. 15).

Aley, Peter: Das Bilderbuch im Dritten Reich. In: Doderer, Klaus/ Müller, Helmut (Hrsg.): Das Bilderbuch: Geschichte und Entwicklung des Bilderbuchs in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Eine Veröffentlichung d. Inst. f. Jugendbuchforschung d. Goethe-Universität Frankfurt am Main. Weinheim/ Basel 1975², S. 323-356.

Amuat, Renate (Hrsg.): Last minute - der Tod macht auch vor der Schule nicht Halt: Materialien für Lehrerinnen und Lehrer. 4. aktualisierte Auflage. Zürich 2005.

Anthony, Sylvia: The child's discover of death: a study in child psychology. New York 1940.

- Ariès, Philippe: Studien zur Geschichte des Todes im Abendland. Aus d. Frz. von Hans-Horst Henschen. München/ Wien 1976 (Hanser-Anthropologie).
- Ariès, Philippe: Geschichte des Todes. Aus d. Frz. von Hans-Horst Henschen u. Una Pfau. Wien/ München 1980.
- Arizpe, Evelyn/ Styles, Morag: Children reading pictures: interpreting visual texts. London/ New York 2002.
- Armbröster-Groh, Elvira: Abschied von Rune – Ein Bilderbuch zum Thema „Tod“. In: Lange, Günter/ Cromme, Gabriele (Hrsg.): Kinder- und Jugendliteratur: Lesen - Verstehen - Vermitteln. Festschrift für Wilhelm Steffens. Baltmannsweiler 2001 (Didaktik der Kinder- und Jugendliteratur, Bd. 1), S. 18-25.
- Atkinson, Trudie L.: Teacher invention with elementary school children in death-related situations. In: Death education. 4 (1980), H. 2, S. 149-163.
- Bannasch, Bettina: Offensive Gegenentwürfe und subversive Durchquerungen. In: Thiele, Jens (Hrsg.)/ Hohmeister, Elisabeth (Mitarb.): Neue Impulse der Bilderbuchforschung: wissenschaftliche Tagung der Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, 13. - 15. September 2006. Baltmannsweiler 2007, S. 107-128.
- Barthes, Roland: Mythen des Alltags. Frankfurt 1970.
- Bauer, Jutta: So wird man als kleine Schwester groß: Plädoyer für Illustration als lebender Teil der Kultur: Dankesrede der Sonderpreisträgerin des Deutschen Jugendliteraturpreises 2009. In: JULIT. 35 (2009), H. 4, S. 7-8.
- Baumgärtner, Alfred Clemens: Der Bilderbogen für Kinder in Deutschland. In: Doderer, Klaus/ Müller, Helmut (Hrsg.): Das Bilderbuch: Geschichte und Entwicklung des Bilderbuchs in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Eine Veröffentlichung d. Inst. f. Jugendbuchforschung d. Goethe-Universität Frankfurt am Main. Weinheim/ Basel 1975², S. 66-98.
- Becker, Ulrich/ Feldmann, Klaus/ Johannsen, Friedrich (Hrsg.): Sterben in Europa. Neukirchen-Vlyn 1998.
- Becker, Susanne H.: Lesen mit Gewinn: Die nominierten Kinderbücher 2007. In: JULIT. 33 (2007), H. 4, S. 37-41.
- Beltz, Walter (Hrsg.): Lexikon der letzten Dinge. Augsburg 1993.
- Berf, Paul/ Surmatz, Astrid: Die Brüder Löwenherz. In: Berf, Paul/ Surmatz, Astrid (Hrsg.): Astrid Lindgren: Zum Donnerdrummel!: Ein Werkporträt. Hamburg 2002, S. 520-536.
- Bergstrand, Ulla: Bilderbokslandet längesen: från 1800-tal till 1900-tal med Heinrich Hoffmann, Lorenz Frølich, Marie von Olfers, Ernst Kreidolf och Sibylle von Olfers. Uppsala 1996 (Skrifter utgivna av Svenska barnboksintitutet, Bd. 59).
- Bernd, Kristina/ Treiber, Jutta: Hinschauen, wo andere wegsehen. In: JULIT. 35 (2009), H. 1, S. 16-18.
- Bettelheim, Bruno: Kinder brauchen Märchen. Ungekürzte Ausgabe. Dt. von Liselotte Mickel u. Brigitte Weitbrecht. München 1980 (dtv-Sachbuch, Bd. 1481).; Schwedische Ausgabe: Sagans förtrollade värld: folksagornas innebörd och betydelse. Till svenska av Disa Törngren. Stockholm 1979.
- Beyreuther, Angelika (Red.): Sterben und Tod im Bilder- und Kinderbuch: Die Behandlung des Themas ist literarischer geworden. Gespräch mit Barbara von Korff Schmising. In: Fachbuchjournal. 2 (2010), H. 5, S. 67-68.
- Beyreuther, Angelika (Red.): Sterben und Tod in der Kinder- und Jugendliteratur: Es gibt wunderbare Bücher, in denen Kinder bei der Beerdigung die unmöglichsten Fragen stellen. Gespräch mit Prof. Dr. Hans-Heino Ewers. In: Fachbuchjournal. 2 (2010), H. 5, S. 80-83.
- Bialek, Manuela/ Weyershausen, Karsten: Das Astrid-Lindgren-Lexikon: alles über die beliebteste Kinderbuchautorin der Welt. Berlin 2004².
- Bjärbo, Lisa/ Hellsing, Susanna (Hrsg.): Bilderboksretro 70-tal. Stockholm 2012.
- Björklund, Lars/ Eriksson, Bernt: Barnet i mötet med livets mörka sidor. Stockholm 2001.
- Blei-Hoch, Claudia: Für andere erzählen können: Zur Rezeption und Präsentation von Bilderbüchern im Kindergarten. In: Thiele, Jens/ Steitz-Kallenbach, Jörg (Hrsg.): Handbuch Kinderliteratur: Grundwissen für Ausbildung und Praxis. Freiburg i. Breisgau/ Basel/ Wien 2003, S. 99-113.

- Bloch, Ernst: Das Prinzip Hoffnung. In: Bloch, Ernst: Werkausgabe in 5 Teilen. Band 5. Frankfurt am Main 1993⁴ (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 554).
- Blume, Monika: Mit allen Sinnen! – Wie ganzheitliche Förderung zum Kinderspiel wird. In: Eselsohr: Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien. 26 (2007), H. 9, S. 14-15.
- Blumenthal-Barby, Kay: Sterben in Europa. In: Becker, Ulrich/ Feldmann, Klaus/ Johannsen, Friedrich (Hrsg.): Sterben in Europa. Neukirchen-Vllyn 1998, S. 64-72.
- Böck, Margit: Das Lesen in der neuen Medienlandschaft: Zu den Lesegewohnheiten und Leseinteressen der 8- bis 14-Jährigen in Österreich. Innsbruck/ Wien/ München 2000.
- Bode, Andreas: Ernst Kreidolf und das neue deutsche Bilderbuch: Vortrag anlässlich der Ausstellung Lachende Kinder. Die Kinderbuchsammlung der Ida Maria Kling am 25. Februar 1986 in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe. Karlsruhe 1986 (Vorträge/ Badische Landesbibliothek, Bd. 10).
- Bode, Andreas: Tendenzen im Bilderbuch von 1950 bis zu Gegenwart. In: Franz, Kurt/ Lange, Günter (Hrsg.): Bilderbuch und Illustration in der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler 2005 (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur, Bd. 31), S. 17-31.
- Bode, Andreas: Bilderbücher und Kinderbuchillustration. In: Steinlein, Rüdiger/ Strobel, Heidi/ Kramer, Thomas (Hrsg.): Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur: SBZ/DDR von 1945-1990. Stuttgart/ Weimar 2006, S. 829-902.
- Bolin, Greta/ Zweigbergk, Eva von/ Ørvig, Mary: Barn och böcker: en orientering. Ny, omarbetad uppl. Stockholm 1974.
- Bonfadelli, Heinz/ Süß, Daniel: Bilderbuchrezeption als Forschungsfeld der Medienwissenschaften. In: Rutschmann, Verena/ Stockar, Denise von (Red.): Siehst du das?: die Wahrnehmung von Bildern in Kinderbüchern. Kolloquium vom 26. bis 28. September 1996 - Visual literacy. Zürich 1997 (Arbeitsbericht des Schweizerischen Jugendbuch-Instituts, Bd. 19), S. 73-94.
- Bonsen, Friedrich zur: Zwischen Leben und Tod: Zur Psychologie der letzten Stunde. Düsseldorf 1927.
- Bos, Wilfried/ Hornberg, Sabine/ Arnold, Karl-Heinz/ Faust, Gabriele/ Fried, Lilian/ Lankes, Eva-Maria/ Schwippert, Knut/ Valtin, Renate (Hrsg.): IGLU 2006: Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. Münster 2007.
- Bosse, Hannes/ Tiede, Hans-Otto: Zur Bilderbucherzählung. In: Literatur für Kinder und Jugendliche in der DDR. Hrsg. v. einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Christian Emmrich. Berlin 1979, S. 146-157.
- Bowlby, John: Processes of Mourning. In: International Journal of Psycho-Analysis. 42 (1961), H. 4-5, S. 317-340.
- Bowlby, John: Das Glück und die Trauer: Herstellung u. Lösung affektiver Bindungen. Die Übersetzung besorgten Klaus Schomburg und Sylvia M. Schomburg-Scherff. Stuttgart 1982.
- Bowlby, John: Verlust, Trauer und Depression. Frankfurt am Main 1983 (Fischer-Taschenbücher: Geist und Psyche, Bd. 42243).
- Brandt, Susanne: Bilderbücher als Lebenshilfe: Thesen und Impulse zum dialogischen Vorlesen. In: kjl & m: forschung.schule.bibliothek. 62 (2010), H. 10.1, S. 71-76.
- Bredow, Rafaela von/ Bruhns, Annette/ Dworschak, Manfred/ Höflinger, Laura/ Kistner, Anna/ Neumann, Conny: Zu blau der Himmel. In: Der Spiegel. 66 (2012), H. 22, S. 110-120.
- Brendel-Perpina, Ina: Bilderbücher und der außerschulische Lernort Museum: Binette Schroeder und ihre Bilderbücher im Unterricht. In: kjl & m: forschung.schule.bibliothek. 63 (2011), H. 11.2, S. 61-67.
- Brink, Lars: Bröderna Lejonhjärta: en receptionsstudie i år 3. In: Kårelund, Lena (Red.): Modig och stark – eller ligga lågt: skönlitteratur och genus i skola och förskola. Stockholm 2005 (Skrifter utgivna av Svenska barnboksinstitutet, Bd. 87), S. 155-179.
- Brocher, Tobias: Wenn Kinder trauern: wie Eltern helfen können. Hamburg 1993² (rororo-Sachbuch: Mit Kindern leben, Bd. 7950).
- Brokemper, Peter: Tod - ein Projektbuch: Hintergründe, Perspektiven, Denkanstöße. Mülheim an der Ruhr 2012.

- Brosche, Heidemarie/ Szillat, Antje (Hrsg.)/ Kawamura, Yayo (Ill.): *Wie der Löwe ins Kinderbuch flog... : Geheimnisse erfolgreicher Kinder- und Jugendbuchmacher*. Neureichenau 2011.
- Brüggen, Susanne: Religiöses aus der Ratgeberecke. In: Knoblauch, Hubert/ Zingerle, Arnold (Hrsg.): *Thanatosozilogie: Tod, Hospiz und die Institutionalisierung des Sterbens*. Berlin 2005 (Sozialwissenschaftliche Abhandlungen der Görres-Gesellschaft, Bd. 27), S. 81-102.
- Brüning, Barbara: Philosophieren mit sechs- bis achtjährigen Kindern in der ausserschulischen Erziehung: Überlegungen zu einem handlungsorientierten Ansatz unter Berücksichtigung praktischer Erfahrungen. Diss. Univ. Hamburg 1985.
- Brüning, Barbara: Mit Kinderbüchern zum Philosophieren anregen. In: *Beiträge Jugendliteratur und Medien*. 50 (1998), H. 2, S. 66-76.
- Brüning, Barbara: Grundlagen und Konzepte für das Philosophieren in der Primarstufe. In: Hastedt, Heiner/ Thies, Christian (Hrsg.): *Philosophieren in der Grundschule*. Rostock 1999 (Rostocker Philosophische Manuskripte, Bd. 7), S. 9-31.
- Brunken, Otto: Mittelalter und frühe Neuzeit. In: Wild, Reiner (Hrsg.): *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*. Unter Mitarbeit von Otto Brunken, Bernd Dolle-Weinkauff u. a. 2. ergänzte Auflage. Stuttgart 2002, S. 1-44.
- Brunken, Otto: Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis 1945: Ein Überblick. In: Lange, Günter (Hrsg.): *Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur*. Baltmannsweiler 2000 (Grundlagen - Gattungen, Bd. 1), S. 17-96.
- Buros-Mühlen, Anna: Die Bücher mit dem schwarzen Band. In: *kjl & m: forschung.schule.bibliothek*. 63 (2011), H. 11.1, S. 67-68.
- Canacakis, Jorgos: *Ich begleite dich durch deine Trauer*. Neu gestaltete Ausgabe. Stuttgart 2002.
- Canacakis, Jorgos: Trauer – ein „verlerntes“ Gefühl?. In: Student, Johann-Christoph: *Im Himmel welken keine Blumen: Kinder begegnen dem Tod*. Überarbeitete Neuausgabe. Freiburg i. Breisgau/ Basel/ Wien 2005 (Herder-Spektrum, Bd. 5569), S. 194-211.
- Carlsson, Anita/ Swedberg, Margaretha: *Livets slut och sista vilan: ett arbete om döds- och begravningsritualer samt gravskick: omfattande perioden från stenålder till nutid*. Skara 2007 (Skara stiftshistoriska sälls k s k r i f t s e r i e , B d . 32).
- Charlton, Michael/ Neumann, Klaus: *Medienrezeption und Identitätsbildung: kulturpsychologische und kultursoziologische Befunde zum Gebrauch von Massenmedien im Vorschulalter*. Tübingen 1990 (ScriptOralia, Bd. 28).
- Charlton, Michael: Methoden der Erforschung von Medienaneignungsprozessen. In: Holly, Werner/ Püschel, Ulrich (Hrsg.): *Medienrezeption als Aneignung: Methoden und Perspektiven qualitativer Medienforschung*. Opladen 1993, S. 11-26.
- Christensen, Nina: *Den danske billedbog 1950-1999: Teori, analyse, historie*. Zugl.: Diss. Univ. København. København 2003.
- Collett, Lora-Jean/ Lester, David: The fear of death and the fear of dying. In: *Journal of Psychology: Interdisciplinary and Applied*. 35 (1969), H. 72, S. 179-181.
- Corr, Charles A.: Living with the changing face of death. In: Wass, Hannelore/ Neimeyer, Robert A. (Hrsg.): *Dying: Facing the facts*. Washington/ New York/ London 1979² (Series in death, dying and bereavement), S. 44-72.
- Corr, Charles A.: A model syllabus for children and death courses. In: *Death education*. 8 (1984), H. 8, S. 11-28.
- Cramer, Barbara: Der Tod im Bilderbuch: Ist Sterben wie einschlafen?. In: *Friedhof und Denkmal: Zeitschrift für Sepulkralkultur*. 48 (2003), H. 2.
- Cramer, Barbara: Tut sterben weh?: Kindliche Vorstellungen vom Tod und wie Kinderliteratur Fragen beantworten kann. In: *JULIT*. 35 (2009), H. 1, S. 3-8.
- Cramer, Barbara: Trauer und Tod im Bilderbuch und wie das Bilderbuch beim Gespräch über den Tod helfen kann. In: *Eselsohr: Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien*. 28 (2009), H. 9, S. 10-11.
- Cramer, Barbara: Sterben und Tod im Bilder- und Kinderbuch: Die Angst vor dem Tod ist nicht angeboren. In: *Fachbuchjournal*. 2 (2010), H. 5, S. 70-72.

- Cramer, Barbara: Bist du jetzt ein Engel?: Mit Kindern und Jugendlichen über Leben und Tod reden: Ein Handbuch. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen 2012.
- Cramer, Barbara: Das Alter im Bilderbuch. In: Eselsohr: Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien. 32 (2013), H. 11, S. 16-17.
- Cruse, Dixie R./ Cruse, Darell: Attitudes toward death education for young children. In: Death education. 3 (1979), H. 1, S. 31-40.
- Cullberg, Johan: Kris och utveckling: en psykodynamisk och socialpsykiatrisk studie. Stockholm 1996.
- Czech, Gabriele: Komik in der Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart. In: Lange, Günter (Hrsg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler 2000 (Medien und Sachbuch, ausgewählte thematische Aspekte, ausgewählte poetologische Aspekte, Produktion und Rezeption, KJL im Unterricht, Bd. 2), S. 862-888.
- Dahrendorf, Malte: Utopie und Wirklichkeit bei Astrid Lindgren. In: Wolff, Rudolf (Hrsg.): Astrid Lindgren: Rezeption in der Bundesrepublik. Bonn 1986 (Sammlung Profile, Bd. 10), S. 61-66.
- Dahrendorf, Malte: Entwicklungstendenzen der Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland Ende der 1990er Jahre. In: Kämper-van den Boogaart, Michael (Hrsg.): Das Literatursystem der Gegenwart und die Gegenwart der Schule. Festschrift für Werner Schlotthaus zur Emeritierung. Mit Beiträgen von Joachim Bark, Malte Dahrendorf, Hartmut Egger u. a. Baltmannsweiler 1997, S. 184-195.
- Dankert, Birgit: Da wurden ihm die Toten so bekannt - Sterben und Tod als literarisches Thema. In: Informationen des Arbeitskreises für Jugendliteratur. 14 (1988), H. 3, S. 5-27.
- Dankert, Birgit: Wie Pippi Langstrumpf nach Hamburg kam - Ein Kapitel Nachkriegsdeutschland. In: Schade, Frauke (Hrsg.): Astrid Lindgren - ein neuer Blick: Kinderkultur, Illustration, Literaturgeschichte. Berlin 2008 (Kinder- und Jugendliteratur, Bd. 1), S. 48-58.
- Daum, Egbert: Kind und Tod. In: Grundschule. 35 (2003), H. 11, S. 25-28.
- Daurer, Doris: Staunen – Zweifeln – Betroffensein: philosophieren mit Kindern. Weinheim/ Basel 1999 (Beltz-Taschenbuch Pädagogik, Bd. 14).
- Dehn, Mechthild: Unsichtbare Bilder: Visual literacy als Aufgabe des Deutschunterrichts?. In: Plath, Monika/ Mannhaupt, Gerd (Hrsg.): Kinder - Lesen - Literatur: Analysen - Modelle - Konzepte. Karin Richter zum 65. Geburtstag. Baltmannsweiler 2008, S. 1-32.
- Deller, Maren: Bilder überall. In: Eselsohr: Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien. 28 (2009), H. 2, S. 8.
- Demmer, Marianne: Zur Problematik globaler Schulleistungsvergleiche: Die PISA-Studien unter besonderer Berücksichtigung der Lesekompetenz. In: kjl & m: forschung.schule.bibliothek. 63 (2011), H. 11.extra, S. 72-89.
- Der Spiegel: Wissen: Abschied nehmen: Vom Umgang mit dem Sterben. 4 (2012), H. 4.
- Deutscher Verband Evangelischer Büchereien (Hrsg.)/ Kassenbrock, Gabriele (Red.): Tod – was ist das?: Sterben und Tod im Bilderbuch. Göttingen 1999.
- Deutscher Verband Evangelischer Büchereien (Hrsg.)/ Kassenbrock, Gabriele (Red.): Vom Weinen kriegt man Durst: Sterben und Tod im Kinderbuch. Göttingen 2003.
- Deutscher Verband Evangelischer Büchereien (Hrsg.)/ Kassenbrock, Gabriele (Red.)/ Cramer, Barbara (Auswahl/ Texte): Tod – was ist das?: Sterben und Tod im Bilderbuch. Überarbeitete Auflage. Göttingen 2005.
- Evangelisches Literaturportal e.V. (Hrsg.)/ Kassenbrock, Gabriele/ Hoffmann, Julia (Red.): Tod – was ist das?: Bilderbücher über Abschied, Trauer und Tod. Überarbeitete Auflage. Göttingen 2010.
- Dinges, Ottilie: Fragen über Fragen um das Bilderbuch - und eine Spielregel dazu... In: Fischer, Helmut (Hrsg.): Aspekte der Vermittlung von Jugendliteratur. Essen 1980 (Jugendbuchmagazin/ Extra, Bd. 1), S. 63-69.
- Doderer, Klaus/ Müller, Helmut (Hrsg.): Das Bilderbuch: Geschichte und Entwicklung des Bilderbuchs in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Eine Veröffentlichung d. Inst. f. Jugendbuchforschung d. Goethe-Universität Frankfurt am Main. Weinheim/ Basel 1975².

Doderer, Klaus: Das Poetische Bilderbuch im 19. Jahrhundert. In: Doderer, Klaus/ Müller, Helmut (Hrsg.): Das Bilderbuch: Geschichte und Entwicklung des Bilderbuchs in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Eine Veröffentlichung d. Inst. f. Jugendbuchforschung d. Goethe-Universität Frankfurt am Main. Weinheim/ Basel 1975², S. 99-140.

Doderer, Klaus: Das bürgerliche Bilderbuch im 19. Jahrhundert. In: Doderer, Klaus/ Müller, Helmut (Hrsg.): Das Bilderbuch: Geschichte und Entwicklung des Bilderbuchs in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Eine Veröffentlichung d. Inst. f. Jugendbuchforschung d. Goethe-Universität Frankfurt am Main. Weinheim/ Basel 1975², S. 183-224.

Doderer, Klaus: Literarische Jugendkultur: Kulturelle und gesellschaftliche Aspekte der Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland. Weinheim/ München 1992.

Doderer, Klaus: Jugendliteratur zwischen Trümmern und Wohlstand 1945-1960: Ein Handbuch. Erarbeitet von Martin Hussong, Petra Jäschke und Winfred Kaminski unter Mitwirkung von Hildegard Schindler-Frankerl u. a. Weinheim/ Basel 1993.

Doelker, Christian: Ein Bild ist mehr als ein Bild: visuelle Kompetenz in der Multimedia-Gesellschaft. In Zusammenarbeit mit Pestalozzianum Zürich. Stuttgart 1997.

Dolle-Weinkauff, Bernd: Phänomen Comic-Roman: Zur Entstehung und Entwicklung der Graphic Novel. In: *kjl & m: forschung.schule.bibliothek*. 61 (2009), H. 3, S. 16-28.

Dracklé, Dorle: In Memoriam: Der Tod als Sicht auf das Leben: Zur Einleitung. In: Dracklé, Dorle (Hrsg.): Bilder vom Tod: Kulturwissenschaftliche Perspektiven. Münster/ Hamburg/ London 2001 (Interethnische Beziehungen und Kulturwandel. Hrsg. v. Prof. Dr. Jürgen Jensen, Bd. 44), S. 1-8.

Dreßing, Gabriele: Zwischen Bibel und Bilderbuch: Religiöse Kinder- und Jugendliteratur im Spiegel des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises. Zugl.: Diss. Univ. Mannheim 2004. Röhrig 2004 (Mannheimer Studien zur Literatur- und Kulturwissenschaft. Hrsg. v. Jochen Hörisch und Reiner Wild, Bd. 33).

Duhr, Katharina Betina: Tod und Sterben in der modernen Kinder- und Jugendliteratur. Zugl.: Diss. Techn. Hochschule Aachen 2010. Herzogenrath 2010 (Studien zur Medizin-, Kunst- und Literaturgeschichte, Bd. 65).

Duncker, Ludwig/ Maurer, Friedemann/ Schäfer, Gerd E.: Hundert Sprachen des Kindes: Zur pädagogischen Fragestellung dieses Bandes. In: Duncker, Ludwig/ Maurer, Friedemann/ Schäfer, Gerd E. (Hrsg.): Kindliche Phantasie und ästhetische Erfahrung: Wirklichkeiten zwischen Ich und Welt. Langenau-Ulm 1993², S. 9-15.

Duncker, Ludwig: Ästhetische Alphabetisierung als Aufgabe der Elementarbildung. In: Grünewald, Dietrich/ Legler, Wolfgang/ Pazzini, Karl-Josef (Hrsg.): Ästhetische Erfahrung: Perspektiven ästhetischer Rationalität. Eine Festschrift für Gunter Otto zum 70. Geburtstag. Hrsg. im Auftrag von Kunst + Unterricht. Seelze 1996, S. 165-170.

Duncker, Ludwig/ Lieber, Gabriele (Hrsg.): Bildliteralität und Ästhetische Alphabetisierung: Konzepte und Beispiele für das Lernen im Vor- und Grundschulalter. München 2013.

Dyregrov, Atle: Beredskapsplan för skolan: vid kriser och katastrofer. Ny omarb. utg. Stockholm 2006.

Dyregrov, Atle: Sorg hos barn: En handledning för vuxna. Översättning: Björn Nilsson. Lund 2007².

Eckardt, Juliane: Imperialismus und Kaiserreich. In: Wild, Reiner (Hrsg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Unter Mitarbeit von Otto Brunken, Bernd Dolle-Weinkauff u. a. 2. ergänzte Auflage. Stuttgart 2002, S. 179-219.

Eddy, James M./ Alles, Wesley F.: Death Education. St. Louis/ London 1983.

Edström, Vivi: Astrid Lindgren und die Macht des Märchens. Dt. von Gisela Kosubek. Hamburg 2004.

Eggert, Hartmut/ Garbe, Christine: Literarische Sozialisation. Stuttgart/ Weimar 1997 (Sammlung Metzler: Realien zur Literatur, Bd. 287).

Egli, Florinne: «Wo ist sein Leben hingekommen?»: Sterben und Tod in ausgewählten Bilderbüchern der Gegenwart. Zürich 2014 (Beiträge zur Kinder- und Jugendmedienforschung. Hrsg. v. Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien, Bd. 4).

Ekvik, Steinar: Skolan och elever i sorg. Översättning: Inger Lindelöf. Lund 1993.

Elias, Norbert: Über die Einsamkeit der Sterbenden in unseren Tagen. Frankfurt am Main 1982 (Bibliothek Suhrkamp, Bd. 772).

Ennulat, Gertrud: Tod und Trauer im Erleben von Kindern. In: Kindergarten heute. 27 (1997), H. 11-12, S. 6-13.

Ennulat, Gertrud: Kinder in ihrer Trauer begleiten: Ein Leitfaden für Erzieherinnen. Freiburg i. Breisgau/ Basel/ Wien 1998.

Ennulat, Gertrud: Kinder trauern anders: Wie wir sie einfühlsam und richtig begleiten. Freiburg i. Breisgau u. a. 2011⁷ (Herder-Spektrum, Bd. 5367).

Engqvist, Ester Maria: Wer tröstet dich, wenn du weinst?: Ein Interview von Ester Maria Engqvist mit Astrid Lindgren. Übersetzt v. Paul Berf. In: Berf, Paul/ Surmatz, Astrid (Hrsg.): Astrid Lindgren: Zum Donnerdrummel!: Ein Werkporträt. Hamburg 2002, S. 832-838.

Esmann Andersen, Claus: Astrid Lindgren und das kindlich Erhabene: Eine Analyse der Brüder Löwenherz ausgehend von Hans Christian Andersen. In: Blume, Svenja/ Kümmerling-Meibauer, Bettina/ Nix, Angelika (Hrsg.): Astrid Lindgren – Werk und Wirkung: internationale und interkulturelle Aspekte. Frankfurt am Main 2009 (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien: Theorie - Geschichte - Didaktik, Bd. 60), S. 35-54.

Everding, Willi: Wie ist es tot zu sein?: Tod und Trauer in der pädagogischen Arbeit mit Kindern. Freiburg i. Breisgau/ Basel/ Wien 2005.

Ewers, Hans-Heino: Alte Helden im neuen Gewand: Überlegungen zum Stellenwert parodistischer Verfahren in der Kinderliteratur. In: Doderer, Klaus (Hrsg.): Neue Helden in der Kinder- und Jugendliteratur. Weinheim/ München 1986 (Jugendliteratur – Theorie und Praxis), S. 74-96.

Ewers, Hans-Heino: Die Emanzipation der Kinderliteratur: Anmerkungen zum kinderliterarischen Formen- und Funktionswandel seit Ende der 60er Jahre. In: Schweizerisches Jugendbuch-Institut (Hrsg.)/ Weilenmann, Claudia (Red.): Horizonte und Grenzen: Standortbestimmung in der Kinderliteraturforschung. Kolloquium 25 Jahre Schweizerisches Jugendbuch-Institut vom 2. bis 4. Dezember 1993. Zürich 1994 (Arbeitsbericht des Schweizerisches Jugendbuch-Institut, Bd. 17), S. 75-87.

Ewers, Hans-Heino: Die Emanzipation der Kinderliteratur: Anmerkungen zum kinderliterarischen Formen- und Funktionswandel seit Ende der 60er Jahre. In: Raecke, Renate/ Baumann, Ute D. (Hrsg.): Zwischen Bullerbü und Schwenborn: Auf Spurensuche in 40 Jahren deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. v. Renate Raecke und Ute D. Baumann aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des Arbeitskreises für Jugendliteratur e. V. 1955 – 1995. München 1995, S. 16-25.

Ewers, Hans-Heino: Themen-, Formen- und Funktionswandel der westdeutschen Kinderliteratur seit Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre. In: Zeitschrift für Germanistik. 5 (1995), H. 2, S. 257-278.

Ewers, Hans-Heino: Eine folgenreiche, aber fragwürdige Verurteilung aller „spezifischen Jugendliteratur“: Anmerkungen zu Heinrich Wolgasts Schrift „Das Elend unserer Jugendliteratur“ von 1896. In: Dolle-Weinkauff, Bernd/ Ewers, Hans-Heino (Hrsg.): Theorien der Jugendliteratur: Beiträge zur Kinder- und Jugendliteraturkritik seit Heinrich Wolgast. Weinheim/ München 1996 (Jugendliteratur – Theorie und Praxis), S. 9-25.

Ewers, Hans-Heino: Kinderliteratur, Literaturerwerb und literarische Bildung. In: Rank, Bernhard/ Rosenbrock, Cornelia (Hrsg.): Kinderliteratur, literarische Sozialisation und Schule. Mit Beiträgen von Malte Dahrendorf, Hans-Heino Ewers, Karlheinz Fingerhut, Heinz-Jürgen Kliewer, Maria Lypp, Gundel Mattenklott, Bernhard Rank, Cornelia Rosebrock, Kaspar H. Spinner und Gisela Wilkending. Weinheim 1997 (Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Bd. 29), S. 53-73.

Ewers, Hans-Heino: Die universitäre Perspektive auf die Kinder- und Jugendliteratur im Wandel. In: Richter, Karin/ Riemann, Sabine (Hrsg.): Kinder – Literatur – "neue" Medien. Baltmannsweiler 2000 (Diskussionsforum Deutsch, Bd. 1), S. 74-79.

Ewers, Hans-Heino: Literatur für Kinder und Jugendliche: Eine Einführung in grundlegende Aspekte des Handlungs- und Symbolsystems Kinder- und Jugendliteratur. Mit einer Auswahlbibliographie Kinder- und Jugendliteraturwissenschaft. München 2000 (UTB Studienbücher Literatur und Medien, Bd. 2124).

Ewers, Hans-Heino: Romantik. In: Wild, Reiner (Hrsg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Unter Mitarbeit von Otto Brunken, Bernd Dolle-Weinkauff u. a. 2. ergänzte Auflage. Stuttgart 2002, S. 99-138.

Ewers, Hans-Heino: Vom Anschauen zum Erleben – Wirklichkeitskonzepte in der Kinder- und Jugendliteratur von der Aufklärung bis zur Spaßgesellschaft: Ein Streifzug durch drei Jahrhunderte. In: Härle, Gerhard/ Weinkauff, Gina (Hrsg.): Am Anfang war das Staunen: Wirklichkeitsentwürfe in der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler 2005, S. 99-116.

Ewers, Hans-Heino: Ein Frankfurter Bilderbuch erobert die Welt: Anmerkungen zu Heinrich Hoffmanns *Der Struwwelpeter* (1845). In: Storm, Linde/ Nagel, Sybille (Hrsg.): Struwwelpeters Nachfahren: starke Kinder im Bilderbuch der Gegenwart: Begleitbuch zur Ausstellung der Deutschen Nationalbibliothek und des Instituts für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt am Main vom 17. Juli bis 26. September 2009. Mit Beiträgen von Hans-Heino Ewers u. a. Petersberg 2009, S. 24-31.

Fahle, Manfred: Wie kommen Bilder in das Gehirn?: Die Sicht der Hirnforschung. In: Thiele, Jens (Hrsg.)/ Hohmeister, Elisabeth (Mitarb.): Neue Impulse der Bilderbuchforschung: wissenschaftliche Tagung der Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, 13. - 15. September 2006. Baltmannsweiler 2007, S. 48-69.

Fahrman, Monica: Barn i kris. Lund 1993.

Fang, Zhihui: Illustrations, text, and the child reader: what are pictures in children's storybooks for?. In: Reading Horizons. 37 (1996), H. 2, S. 130-142.

Fechner, Gustav Theodor: Das Büchlein vom Leben nach dem Tode. Dresden 1836.

Feifel, Herman (Hrsg.): The meaning of death. New York 1959.

Feldmann, Klaus: Tod und Gesellschaft: Eine soziologische Betrachtung von Sterben und Tod. Frankfurt am Main/ Bern/ New York u. a. 1990.

Feldmann, Klaus: Sterben und Tod: sozialwissenschaftliche Theorien und Forschungsergebnisse. Opladen 1997.

Feldmann, Klaus: Physisches und soziales Sterben. In: Becker, Ulrich/ Feldmann, Klaus/ Johannsen, Friedrich (Hrsg.): Sterben und Tod in Europa. Neukirchen-Vluyn 1998.

Fischer, Holger/ Stenzel, Gudrun: Von suprematischen Erzählungen zum Widiwondelwald: Bilderbücher im Spiegel künstlerischer Strömungen der 20er Jahre. In: Hoffmann, Detlef/ Thiele, Jens (Hrsg.): Künstler illustrieren Bilderbücher. Oldenburg 1986, S. 86-97.

Fischer, Norbert: Geschichte des Todes in der Neuzeit. Erfurt 2001.

Fischer, Norbert: Zwischen Naturästhetik und Technokratie: Zur Sozialgeschichte von Friedhöfen und Krematorien in der Moderne. In: Dracklé, Dorle (Hrsg.): Bilder vom Tod: Kulturwissenschaftliche Perspektiven. Münster/ Hamburg/ London 2001 (Interethnische Beziehungen und Kulturwandel. Hrsg. v. Prof. Dr. Jürgen Jensen, Universität Hamburg, Bd. 44), S. 67-80.

Fischer, Erika: „Darüber will ich mehr wissen“: Kinder setzen sich mit Behinderung und Tod auseinander. In: Grundschule. 35 (2003), H. 10, S. 40-42.

Floto, Inga: Døden i historier – historiografiske perspektiver. In: Werner, Yvonne Maria (Red.): Døden som kartharsis: Nordiska perspektiv på dødens kultur- och mentalitetshistoria. 25:e Nordiska historikermötet Stockholm den 4-8 augusti 2004. Stockholm 2004 (Stockholm Studies in History, Bd. 71), S. 17-42.

Flottmann, Nina-Christin/ Niestadt-Kötter, Angelica: "Ich will nicht, dass die tot sind!": die Themen Sterben und Katastrophen mit Grundschulkindern. Mülheim an der Ruhr 2007.

Flügel, Alexandra: „Kinder können das auch schon mal wissen...“ – Nationalsozialismus und Holocaust im Spiegel kindlicher Reflexions- und Kommunikationsprozesse. Opladen 2009.

Franz, Kurt (Hrsg.): Mein erstes Manuskript: 60 Kinder- und Jugendbuchautoren erzählen von ihren ersten Schreiberfahrungen. Mit Kurzbiografien. Baltmannsweiler 2001 (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur, Bd. 27).

Franz, Kurt: Bücher – nichts als Bücher: Lesen in einer veränderten Medienlandschaft. In: *kjl & m: forschung.schule.bibliothek*. 64 (2012), H. 12.1, S. 60-68.

Franz, Margit: *Tabuthema Trauerarbeit: Erzieherinnen begleiten Kinder bei Abschied, Verlust und Tod*. München 2002.

Frede, Dorothea: Heidegger und die Eigentlichkeit des Todes. In: Dracklé, Dorle (Hrsg.): *Bilder vom Tod: Kulturwissenschaftliche Perspektiven*. Münster/ Hamburg/ London 2001 (Interethnische Beziehungen und Kulturwandel. Hrsg. v. Prof. Dr. Jürgen Jensen, Universität Hamburg, Bd. 44), S. 9-28.

Freese, Susanne: *Umgang mit Tod und Sterben als pädagogische Herausforderung*. Zugl.: Diss. Univ. Bochum 2001. Münster/ Hamburg/ Berlin u. a. 2001 (Ethik in der Praxis/ Studien, Bd. 9).

Freud, Sigmund: Trauer und Melancholie. In: Freud, Sigmund: *Gesammelte Werke*. Frankfurt am Main 1967⁴ (Werke aus den Jahren 1913-1917, Bd. 10), S. 428-446.

Freud, Sigmund: Die Traumdeutung. In: Freud, Sigmund: *Studienausgabe in 10 Bänden mit einem Ergänzungsband*. Hrsg. v. Alexander Mitscherlich. Frankfurt am Main 1974 (Die Traumdeutung, Bd. 2).

Freud, Sigmund: Zeitgemäßes über Krieg und Tod. In: Freud, Sigmund: *Studienausgabe in 10 Bänden mit einem Ergänzungsband*. Hrsg. v. Alexander Mitscherlich. Frankfurt am Main 1974 (Fragen der Gesellschaft, Ursprünge der Religion, Bd. 9).

Friese, Inka: Ein Klassiker am Ausgang seiner Epoche: Heinrich Hoffmanns >Der Struwwelpeter<. In: Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): *Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur*. Frankfurt am Main 1995 (Fischer, Bd. 12668), S. 358-378.

Fuhs, Burkhard: Brauchen Kinder (noch) die Werte, wie sie im Bilderbuch vermittelt werden?. In: Thiele, Jens (Hrsg.)/ Hohmeister, Elisabeth (Mitarb.): *Neue Impulse der Bilderbuchforschung: wissenschaftliche Tagung der Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg*, 13. - 15. September 2006. Baltmannsweiler 2007, S. 16-30.

Furuland, Lars/ Ørvig, Mary: *Ord och bilder för barn och ungdom: Barnlitteraturen: historik, kommentarer, texturval*. 4. helt omarb. uppl. Stockholm 1990.

Gasch, Anke: Achtung: Lesen verändert Ihr Gehirn!. In: Eselsohr: *Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien*. 30 (2011), H. 7, S. 26-27.

Geo Wissen: Vom guten Umgang mit dem Tod – Das letzte Mysterium. 27 (2013), H. 51.

Gesell, Arnold/ Ilg, Frances Lillian: *Das Kind von Fünf bis Zehn*. In Zusammenarbeit mit Louise Bates Ames und Glenna E. Bullis. Ins Dt. übersetzt v. Herbert A. Frenzel. Bad Nauheim 1954.

Glaser, Leopold: Wir verdrängen die eigene Endlichkeit und schaffen gleichzeitig nekrophile, selbstzerstörerische Strukturen. In: Blum, Mechthild/ Nessel, Thomas (Hrsg.): *Tabu Tod* [die Beiträge dieses Buches gehen zurück auf eine Veranstaltungsreihe "Forum Albert-Ludwigs-Universität und Badische Zeitung" zum Thema "Tabu Tod", die im Frühjahr 1996 stattgefunden hat]. Freiburg i. Breisgau 1997 (Rombach Wissenschaft: Rombach aktuell), S. 9-14.

Gorer, Geoffrey: *Death, grief and mourning in contemporary Britain*. London 1965.

Gregersen, Torben: *Småbørnsbogen*. In: Møller Kristensen, Sven/ Ramløv, Preben (Red.): *Børne- og ungdomsbøger: Problemer og analyser*. 2. rev. udg. København 1974 (Gyldendals pædagogiske bibliotek), S. 243-271.

Grollman, Earl A.: Explaining death to children and to ourselves. In: Papadatou, Danaï/ Papadatos, Costas (Hrsg.): *Children and death: outgrowth of the international conference on children and death, held in Athens in Oct. 1989*. New York u. a. 1991 (Series in death education, aging, and health care), S. 3-8.

Grünewald, Dietrich: Kinder, wie sie im Buche stehn: Einige Anmerkungen zum Bild des Kindes 1947 bis 1988. In: Dankert, Birgit (Hrsg.): *Vom Flüchtlingskind zu Lady Punk: Vierzig Jahre Bundesrepublik Deutschland im Kinder- und Jugendbuch. Dokumentation der Tagung in der Akademie Sankelmark vom 8.-10.9.1989*. Sankelmark 1990 (Schriftenreihe der Akademie Sankelmark, Neue Folge, Bd. 71), S. 67-88.

Grünewald, Dietrich: Kongruenz von Wort und Bild: Rafik Schami und Peter Knorr: „Der Wunderkasten“. In: Thiele, Jens (Hrsg.): *Neue Erzählformen im Bilderbuch: Untersuchungen zu einer veränderten Bild-Text-Sprache*. Oldenburg 1991, S. 17-49.

- Grünewald, Dietrich: Auch im elektronischen Zeitalter: Kinder brauchen Bilderbücher – Bilderbücher im Unterricht (1.-4. Klasse). In: Gansel, Carsten/ Keiner, Sabine (Hrsg.): Zwischen Märchen und modernen Welten: Kinder- und Jugendliteratur im Literaturunterricht. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 1998, S. 61-96.
- Grünewald, Dietrich: Comics. Tübingen 2000 (Grundlagen der Medienkommunikation, Bd. 8).
- Grünewald, Dietrich: Vorwort. In: Grünewald, Dietrich (Hrsg.): Struktur und Geschichte der Comics: Beiträge zur Comicforschung im Auftrag der Gesellschaft für Comicforschung (ComFor). Bochum/ Essen 2010, S. 7-10.
- Grünewald, Dietrich: Das Prinzip Bildgeschichte: Konstitutiva und Variablen einer Kunstform. In: Grünewald, Dietrich (Hrsg.): Struktur und Geschichte der Comics: Beiträge zur Comicforschung im Auftrag der Gesellschaft für Comicforschung (ComFor). Bochum/ Essen 2010, S. 11-31.
- Gyllenswärd, Göran: Stöd för barn i sorg. Stockholm 1997.
- Hahnen, Marie-Christin/ Glahn, Julia/ Radbruch, Lukas/ Groß, Dominik: Zwischen Unschärfe und Tabuisierung: Tod und Sterben im Printmediendiskurs. In: Groß, Dominik/ Schweikardt, Christoph (Hrsg.): Die Realität des Todes: Zum gegenwärtigen Wandel von Totenbildern und Erinnerungskulturen. Frankfurt am Main/ New York 2010 (Todesbilder - Studien zum gesellschaftlichen Umgang mit Tod. Hrsg. v. Dominik Groß, Andrea Esser, Hubert Knoblauch und Brigitte Tag, Bd. 3), S. 113-127.
- Halbey, Hans Adolf: Das Bilderbuch im Jugendstil. In: Doderer, Klaus/ Müller, Helmut (Hrsg.): Das Bilderbuch: Geschichte und Entwicklung des Bilderbuchs in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Eine Veröffentlichung d. Inst. f. Jugendbuchforschung d. Goethe-Universität Frankfurt am Main. Weinheim/ Basel 1975², S. 225-272.
- Halbey, Hans Adolf: Bilderbuch: Literatur: Neun Kapitel über eine unterschätzte Literaturgattung. Weinheim 1997.
- Hall, G. Stanley: Thanatophobia and immortality. In: American Journal of Psychology. 29 (1915), H. 26, S. 550-613.
- Hallberg, Kristin (Red.): Läs mig – sluka mig!: en bok om barnböcker. Stockholm 1998.
- Härle, Gerhard/ Weinkauff, Gina (Hrsg.): Am Anfang war das Staunen: Wirklichkeitsentwürfe in der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler 2005.
- Härle, Gerhard/ Weinkauff, Gina: Von erstaunlichen Wirklichkeiten und wahren Staunen: Einleitung der Herausgeber. In: Härle, Gerhard/ Weinkauff, Gina (Hrsg.): Am Anfang war das Staunen: Wirklichkeitsentwürfe in der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler 2005, S. 1-10.
- Härtling, Peter: Vorwort. In: Baum, Stella: Der verborgene Tod: Auskünfte über ein Tabu. Frankfurt am Main 1976, S. 9-13.
- Hauck, Stefan: Ein Bilderbuch ist das Tor zur weiten Welt des Lesens: Warum Bilderbücher die Basis von Sprach- und Lesekompetenz bilden. In: Bardola, Nicola/ Hauck, Stefan/ Jandrlig, Mladen/ Wengeler, Susanna: Mit Bilderbüchern wächst man besser. Stuttgart/ Wien 2009, S. 9-25.
- Hauck, Stefan: Amandas E-Karriere. In: börsenblatt Spezial: Kinder- und Jugendbuch. 178 (2011), Sonderheft 2, S. 10-12.
- Hauck, Stefan: Schritt für Schritt zur Lesekompetenz. In: börsenblatt Spezial: Kinder- und Jugendbuch. 178 (2011), Sonderheft 2, S. 33.
- Heller, Birgit/ Heller, Andreas: Sterben ist mehr als Organversagen: Spiritualität und Palliative Care. In: Heller, Birgit (Hrsg.): Aller Einkehr ist der Tod: interreligiöse Zugänge zu Sterben, Tod und Trauer. Freiburg i. Breisgau 2003 (PalliativeCare und OrganisationsEthik, Bd. 8), S. 7-21.
- Hoffman, Sigal Ironi/ Strauss, Sidney: The development of children's concepts of death. In: Death studies. 9 (1985), H. 5-6, S. 469-482.
- Hoffmann, Detlef: Immer ein Stiefkind der großen Kunst: Malerei, Buchillustration und Kinderbuch im 19. Jhd. In: Hoffmann, Detlef/ Thiele, Jens (Hrsg.): Künstler illustrieren Bilderbücher. Oldenburg 1986, S. 17-34.
- Hoffmann, Detlef: Erzählende Bilder. In: Hoffmann, Detlef (Hrsg.): Erzählende Bilder: aus Anlaß der Ausstellung im Stadtmuseum Oldenburg vom 12. Juli bis 23. August 1998. Mit Beitr. von Annedore Beelte u. a. Oldenburg 1998 (Veröffentlichungen des Stadtmuseums Oldenburg, Bd. 34), S. 9-13.

- Hoffmann, Jeanette: Vom Schweigen über den Tod: Die Graphic Novel *Meine Mutter ist in Amerika und hat Buffalo Bill getroffen*. In: *kjl & m: forschung.schule.bibliothek*. 62 (2010), H. 10.4, S. 46-54.
- Hohmeister, Elisabeth: Vom kleinen Liebling zur Rotznase: Der ästhetische Wandel in der Darstellung von Kindern. In: Raecke, Renate/ Baumann, Ute D. (Hrsg.): *Zwischen Bullerbü und Schewenborn: Auf Spurensuche in 40 Jahren deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur*. Hrsg. v. Renate Raecke und Ute D. Baumann aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des Arbeitskreises für Jugendliteratur e. V. 1955 – 1995. München 1995, S. 61-69.
- Hohmeister, Elisabeth: Wie im Bilderbuch...?: Inhalte und Tendenzen im Bilderbuch der 90er Jahre. In: Raecke, Renate (Hrsg.): *Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland*. Hrsg. v. Renate Raecke in Zusammenarbeit mit Heike Gronemeier. München 1999, S. 170-178.
- Hollstein, Gudrun: Typographische Gestaltungsmittel als visuelle Bedeutungsträger: Schrift- und Textgestaltung in aktuellen Bilderbüchern. In: Barthel, Henner (Hrsg.): *Aus "Wundertüte" und "Zauberkasten": über die Kunst des Umgangs mit Kinder- und Jugendliteratur*. Festschrift zum 65. Geburtstag von Heinz-Jürgen Kliever. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 2000 (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien, Bd. 9), S. 479-487.
- Hollstein, Gudrun/ Sonnenmoser, Marion: *Werkstatt Bilderbuch: Allgemeine Grundlagen, Vorschläge und Materialien für den Unterricht in der Grundschule*. Baltmannsweiler 2006².
- Holmberg, Olle: Astrid Lindgren, låtsandet och det ensamma barnet. In: Ørvig, Mary (Hrsg.): *En bok om Astrid Lindgren: A book about Astrid Lindgren*. Stockholm 1977 (Skrifter utgivna av Svenska barnboksinstitutet, Bd. 3), S. 210-221.
- Hopp, Margarete: Kinder fragen nach dem Tod: Kindliche Todesvorstellungen, Trauerreaktionen und religiöse Trostbilder. In: *kjl & m: forschung.schule.bibliothek*. 62 (2010), H. 10.4, S. 3-10.
- House, Carolyn A./ Rule, Audrey C.: Preschoolers' ideas of what makes a picture books illustration beautiful. In: *Early Childhood Education Journal*. 32 (2005), H. 5, S. 283-290.
- Howe, Jürgen/ Ochsmann, Randolph: Vorwort. In: Howe, Jürgen/ Ochsmann, Randolph (Hrsg.): *Tod - Sterben - Trauer: Bericht über die 1. Tagung zur Thanato-Psychologie vom 4.-6. November 1982 in Vechta*. Eschborn 1985², S. 11-13.
- Huber, Annette: Bücher für alle – von Anfang an!. In: *JULIT*. 35 (2009), H. 2, S. 15-18.
- Huck, Karin/ Petzold, Hilarion: Death Education, Thanatagogik - Modelle und Konzepte. In: Spiegel-Rösing, Ina/ Petzold, Hilarion (Hrsg.): *Die Begleitung Sterbender: Theorie und Praxis der Thanatotherapie: Ein Handbuch*. Paderborn 1984 (Reihe Vergleichende Psychotherapie, Bd. 6), S. 501-576.
- Hürlimann, Bettina: *Europäische Kinderbücher in drei Jahrhunderten*. Zürich/ Freiburg i. Breisgau 1959.
- Hürlimann, Bettina: *Die Welt im Bilderbuch: Moderne Kinderbilderbücher aus 24 Ländern. Künstlerbiographien mit bibliographischen Angaben von Elisabeth Waldmann*. Zürich/ Freiburg 1965.
- Hurrelmann, Bettina: Überlegungen zur Verarbeitung fiktionaler Erzähltexte durch Kinder im Grundschulalter. In: Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): *Kinderliteratur und Rezeption: Beiträge der Kinderliteraturforschung zur literaturwissenschaftlichen Pragmatik*. Baltmannsweiler 1980 (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur), S. 329-350.
- Hurrelmann, Bettina: *Mediengebrauch und Lesesozialisation in der Familie*. Oldenburg 1993 (Bibliotheksgesellschaft Oldenburg: Vorträge - Reden - Berichte, Bd. 7).
- Hurrelmann, Bettina/ Hammer, Michael/ Niess, Ferdinand (Hrsg.): *Leseklima in der Familie*. Unter Mitarb. von Susanne Epping und Irene Ofteringer. Gütersloh 1995² (Lesesozialisation, Bd. 1).
- Hurrelmann, Bettina: Die lustige Geschichte von den bösen Kindern: Wilhelm Buschs >Max und Moritz<. In: Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): *Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur*. Frankfurt am Main 1995 (Fischer, Bd. 12668), S. 46-68.
- Hurrelmann, Bettina: Literatur zur Poetisierung von Kindheit: Überblick. In: Brunken, Otto/ Hurrelmann, Bettina/ Pech, Klaus-Ulrich (Hrsg.): *Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur: Von 1800 bis 1850*. Begr. v. Theodor Brüggemann. Stuttgart 1998, S. 820-835.

- Hurrelmann, Bettina: Kinder- und Jugendliteratur in der literarischen Sozialisation. In: Lange, Günter (Hrsg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler 2000 (Medien und Sachbuch, ausgewählte thematische Aspekte, ausgewählte poetologische Aspekte, Produktion und Rezeption, KJL im Unterricht, Bd. 2), S. 901-920.
- Hurrelmann, Bettina/ Becker, Susanne/ Nickel-Baron, Irmgard: Lesekindheiten: Familie und Lesesozialisation im historischen Wandel. Unter Mitarbeit von Sabine Elias, Gabriela von Glasenapp, Özen Odag, Susanne Graf, Corinna Roszbach. Weinheim/ München 2006.
- Imhof, Arthur E.: Die Kunst des Sterbens (Ars moriendi) einst – und heute?: Oder: Erfüllt leben – in Gelassenheit sterben. In: Becker, Ulrich/ Feldmann, Klaus/ Johannsen, Friedrich (Hrsg.): Sterben und Tod in Europa. Neukirchen-Vluyn 1998, S. 118-127.
- Iskenius-Emmler, Hildegard: Psychologische Aspekte von Tod und Trauer bei Kindern und Jugendlichen. Zugl.: Diss. Univ. Köln 1988. Frankfurt am Main/ Bern/ New York u. a. 1988 (Europäische Hochschulschriften: Reihe 6, Psychologie, Bd. 263).
- Itze, Ulrike/ Plieth, Martina: Tod und Leben: mit Kindern in der Grundschule Hoffnung gestalten. Donauwörth 2011².
- Jaspers, Karl: Tod. In: Ebeling, Hans (Hrsg.)/ Adorno, Theodor W. (Mitverf.): Der Tod in der Moderne. Frankfurt am Main 1984 (Taschenbücher-Syndikat, Bd. 36), S. 63-70.
- Jennessen, Sven: Manchmal muss man an den Tod denken... : Wege der Enttabuisierung von Sterben, Tod und Trauer in der Grundschule. Baltmannsweiler 2007 (Basiswissen Grundschule. Hrsg. v. Astrid Kaiser, Bd. 24).
- Joosten, Annika: Der Holocaust in neuen Bilderbüchern. In: kjl & m: forschung.schule.bibliothek. 63 (2011), H. 11.3, S. 71-75.
- Kain, Winfried: Die positive Kraft der Bilderbücher: Bilderbücher in Kindertageseinrichtungen pädagogisch einsetzen. Weinheim/ Basel 2006.
- Kallenbach, Gudrun: Entwicklungspsychologische Aspekte der Rezeption von Bild und Text. In: Thiele, Jens/ Steitz-Kallenbach, Jörg (Hrsg.): Handbuch Kinderliteratur: Grundwissen für Ausbildung und Praxis. Freiburg i. Breisgau/ Basel/ Wien 2003, S. 53-68.
- Kaminski, Winfried: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur: Literarische Phantasie und gesellschaftliche Wirklichkeit. Weinheim/ München 1998⁴ (Grundlagentexte soziale Berufe).
- Kaminski, Winfried: Exil und innere Emigration. In: Wild, Reiner (Hrsg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Unter Mitarbeit von Otto Brunken, Bernd Dolle-Weinkauff u. a. 2. ergänzte Auflage. Stuttgart 2002, S. 285-298.
- Kane, Barbara: Children's concepts of death. In: The Journal of Genetic Psychology: Research and Theory on Human Development. 134 (1979), H. 1, S. 141-153.
- Kant, Immanuel: Anthropologie in pragmatischer Hinsicht. Königsberg 1798.
- Kåreland, Lena: Möte med barnboken: Linjer och utveckling i svensk barn- och ungdomslitteratur. Stockholm 1994 (Skrifter utgivna av Svenska barnboksinstitutet, Bd. 50).
- Kåreland, Lena: Traditionalist och smakdomare: Eva von Zweigbergks barnbokskritik under 1940-talet. Uppsala 1997 (Litteratur och samhälle. 32 (1997), H. 2).
- Kåreland, Lena: 1990-talets svenska bilderbok: Några exempel. In: Hallberg, Kristin (Red.): Läs mig – sluka mig!: en bok om barnböcker. Stockholm 1998, S. 277-295.
- Kåreland, Lena: Modernismen i barnkammaren: Barnlitteraturens 40-tal. Stockholm 1999 (Skrifter utgivna av Svenska barnboksinstitutet, Bd. 66).
- Kåreland, Lena: Bilderboken. In: Lund, Hans (Red.): Intermedialitet: Ord, bild och ton i samspel. Lund 2002, S. 63-70.
- Kast, Verena: Trauern: Phasen und Chancen des psychischen Prozesses. Zugl.: Habil.-Schr. Univ. Zürich u.d.T.: Kast, Verena: Die Bedeutung der Trauer im therapeutischen Prozess. Stuttgart/ Berlin 1982.
- Kastenbaum, Robert/ Aisenberg, Ruth: The psychology of death. New York 1972.

- Kastenbaum, Robert Jay: Do we die in stages?. In: Wilcox, Sandra Galdieri/ Sutton, Marilyn (Hrsg.): Understanding death and dying: an interdisciplinary approach. Palo Alto/ Californien 1981², S. 109-117.
- Kastenbaum, Robert: Thanato-Psychologie in den Vereinigten Staaten: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft?. In: Howe, Jürgen/ Ochsmann, Randolph (Hrsg.): Tod - Sterben - Trauer: Bericht über die 1. Tagung zur Thanato-Psychologie vom 4.-6. November 1982 in Vechta. Eschborn 1985², S. 14-26.
- Kastenbaum, Robert/ Kastenbaum, Beatrice (Hrsg.): Encyclopedia of Death. Phoenix/ Arizona 1989.
- Keuneke, Susanne: Geschlechtserwerb und Medienrezeption: Zur Rolle von Bilderbüchern im Prozeß der frühen Geschlechtersozialisation. Zugl.: Diss. Univ. Münster (Westfalen) 1998. Opladen 2000 (Reihe Forschung Soziologie, Bd. 38).
- Key, Ellen: Barnets århundrade: studie 1. Stockholm 1900.
- Key, Ellen: Barnets århundrade: studie 2. Stockholm 1900.
- Kide, Pär/ Kide, Anna (Ill.): En gång ska vi alla dö: en bok till barn och föräldrar om döende, död och sorg. Ny utg. Stockholm 2003.
- Kjersén Edman, Lena: Döden i barnboken - förr och nu. In: Opsis kalopsis: om barn- och ungdomskultur. 18 (2003), H. 1, S. 38-43.
- Kliwer, Heinz-Jürgen: Die Siebziger Jahre. In: Wild, Reiner (Hrsg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Unter Mitarbeit von Otto Brunken, Bernd Dolle-Weinkauff u. a. 2. ergänzte Auflage. Stuttgart 2002, S. 328-353.
- Klingberg, Göte: Das deutsche Kinder- und Jugendbuch im schwedischen Raum: Ein Beitrag zum Studium der Verbreitungswege der Kinder- und Jugendliteratur. Weinheim/ Basel 1973 (Internationale Untersuchungen zur Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. v. Prof. Theodor Brüggemann, Dr. Hans A. Halbey, Prof. Dr. Anne Krüger, Bd. 3).
- Klötzer, Marion: Alt und Jung gesellt sich gern. In: Eselsohr: Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien. 29 (2010), H. 9, S. 16.
- Knecht, Gertrud: Tabuthema Tod. In: 1000 und 1 Buch: Zeitschrift für Kinder- und Jugendliteratur. 6 (1990), H. 1, S. 2-11.
- Knoblauch, Hubert/ Zingerle, Arnold (Hrsg.): Thanatosozilogie: Tod, Hospiz und die Institutionalisierung des Sterbens. Berlin 2005 (Sozialwissenschaftliche Abhandlungen der Görres-Gesellschaft, Bd. 27).
- Knoblauch, Hubert/ Zingerle, Arnold: Thanatosozilogie, Tod, Hospiz und die Institutionalisierung des Sterbens. In: Knoblauch, Hubert/ Zingerle, Arnold (Hrsg.): Thanatosozilogie: Tod, Hospiz und die Institutionalisierung des Sterbens. Berlin 2005 (Sozialwissenschaftliche Abhandlungen der Görres-Gesellschaft, Bd. 27), S. 11-30.
- Koerber, Susanne: Welche Rolle spielt das Bildersehen des Kindes aus Sicht der Entwicklungspsychologie?. In: Thiele, Jens (Hrsg.)/ Hohmeister, Elisabeth (Mitarb.): Neue Impulse der Bilderbuchforschung: wissenschaftliche Tagung der Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, 13. - 15. September 2006. Baltmannsweiler 2007, S. 31-47.
- Korczak, Janusz: Das Recht des Kindes auf Achtung. Hrsg. v. Elisabeth Heimpel und Hans Roos. Aus d. Polnischen von Armin Dross. Göttingen 1979³.
- Korff Schmising, Barbara von: Die letzte Reise: Im Bilderbuch wird der Tod in vielen Facetten dargestellt. In: JULIT. 35 (2009), H. 1, S. 24-29.
- Krastina, Sintija/ Schacht, Kathleen/ Sievert, Franziska: Die Brüder Löwenherz - Ein Gemälde zum Thema Tod und Glauben. In: Schade, Frauke (Hrsg.): Astrid Lindgren - ein neuer Blick: Kinderkultur, Illustration, Literaturgeschichte. Berlin 2008 (Kinder- und Jugendliteratur, Bd. 1), S. 30-35.
- Kreidt, Ulrich: Bilder in Kinder- und Jugendbüchern 1800-1850. In: Brunken, Otto/ Hurrelmann, Bettina/ Pech, Klaus-Ulrich (Hrsg.): Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur: Von 1800 bis 1850. Begr. v. Theodor Brüggemann. Stuttgart 1998, S. 116-166.
- Kretschmer, Christine: Bilderbücher in der Grundschule. Braunschweig 2010 (Praxis Pädagogik).

- Kroeber-Wolf, Gerda (Bearb.)/ Agthe, Johanna/ Zekorn, Beate (Mitarb.): Lebendiges vom Tod: zur Ausstellung: Langsamer Abschied, Tod und Jenseits im Kulturvergleich. Hrsg. v. Dezernat für Kultur und Freizeit/ Museum für Völkerkunde. Frankfurt am Main 1989 (Rotes Fädchen, Bd. 6).
- Kruse, Iris/ Sabisch, Andrea (Hrsg.): Fragwürdiges Bilderbuch: Blickwechsel – Denkspiele – Bildungspotenziale. München 2013.
- Kübler-Ross, Elisabeth: Interviews mit Sterbenden. Die Übertr. aus d. Amerikan. besorgte Ulla Leippe. Gütersloh 1977⁶ (Gütersloher Taschenbücher Siebenstern, Bd. 71).
- Kuhnert, Heinz: Das Bilderbuch in der Kinderliteratur der DDR seit 1945. Berlin 1976 (Studien zur Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, Bd. 10).
- Kümmerling-Meibauer, Bettina (Hrsg.): Picturebooks: Representation and Narration. New York u. a. 2014 (Children's literature and culture, Bd. 97).
- Künnemann, Horst: Zur Gegenwartssituation. In: Doderer, Klaus/ Müller, Helmut (Hrsg.): Das Bilderbuch: Geschichte und Entwicklung des Bilderbuchs in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Eine Veröffentlichung d. Inst. f. Jugendbuchforschung d. Goethe-Universität Frankfurt am Main. Weinheim/ Basel 1975², S. 395-432.
- Künnemann, Horst: Das Bilderbuch. In: Haas, Gerhard (Hrsg.): Kinder- und Jugendliteratur: Ein Handbuch. 3. völlig neu bearb. Auflage. Stuttgart 1984, S. 153-176.
- Künnemann, Horst: Zur Geschichte des deutschen Bilderbuchs. In: Wilkending, Gisela: Kinder- und Jugendbuch. Bamberg 1995⁴ (Themen – Texte – Interpretationen. Hrsg. v. Hans Gerd Rötzer, Bd. 10), S. 30-40.
- Künnemann, Horst: Grenzberennungen In: Oetken, Mareile (Hrsg.): Texte lesen – Bilder sehen: Beiträge zur Rezeption von Bilderbüchern. Oldenburg 2005 (Schriftenreihe der Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Bd. 3), S. 53-84.
- Lammer, Kerstin: Den Tod begreifen: Neue Wege in der Trauerbegleitung. Mit einem Geleitwort von Yorick Spiegel. Zugl.: Diss. Univ. Kiel 2002/2003. Neukirchen-Vlyn 2003.
- Lämmermann, Godwin: Über den Tod reden mit Grundschulkindern?: Elemente einer didaktischen Analyse zum Thema. In: Der evangelische Erzieher. 45 (1993), H. 6, S. 655-667.
- Lange, Konrad: Die künstlerische Erziehung der deutschen Jugend. Darmstadt 1893.
- Lange, Konrad: Das Wesen der künstlerischen Erziehung. In: Lorenzen, Hermann (Hrsg.): Die Kunsterziehungsbewegung. Bad Heilbrunn 1966 (Klinkhardts pädagogische Quellentexte), S. 21-26.
- Leist, Marielene: Kinder begegnen dem Tod. Gütersloh 1990² (GTB-Sachbuch, Bd. 956).
- Lengeler, Joseph: Tod als biologisches Phänomen. In: Ochsmann, Randolph (Hrsg.): Lebens-Ende: Über Tod und Sterben in Kultur und Gesellschaft. Heidelberg 1991, S. 85-100.
- Leviton, Dan: The scope of death education. In: Death education. 1 (1977), H. 1, S. 41-55.
- Liebs, Elke: Das Tabu der Erinnerung: Krieg und Holocaust in der Kinder- und Jugendliteratur. In: Raecke, Renate/ Baumann, Ute D. (Hrsg.): Zwischen Bullerbü und Schewenborn: Auf Spurensuche in 40 Jahren deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. v. Renate Raecke und Ute D. Baumann aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des Arbeitskreises für Jugendliteratur e. V. 1955 – 1995. München 1995, S. 187-195.
- Lieber, Gabriele (Hrsg.): Lehren und Lernen mit Bildern: Ein Handbuch zur Bilddidaktik. Baltmannsweiler 2008.
- Lindgren, Astrid/ Zweigbergk, Eva von: Der Weg nach Sonnenau: Ein Dialog zwischen Eva von Zweigbergk und Astrid Lindgren (1959). In: Berf, Paul/ Surmatz, Astrid (Hrsg.): Astrid Lindgren: Zum Donnerdrummel!: Ein Werkporträt. Hamburg 2002, S. 441-449 [Schwedische Erstveröffentlichung: »Vägen till Sunnanäng«. In: Holm, Ingvar (Hrsg.): Vänkritik: 22 samtal om dikt tillägnade Olle Holmberg. Stockholm 1959, S. 240-247].
- Linsmann, Maria: Der persönliche Handstrich: Der Illustratorennachwuchs in Deutschland. In: Bulletin: Jugend & Literatur (Supplement der Fachzeitschrift Eselsohr). 2 (2013), H. 1, S. 3-5.
- Lipman, Matthew S.: Thinking in education. Cambridge u. a. 2003².

Lison, Inger: „Du kennst mich nicht und schreibst trotzdem genau, wie es mir geht!“. Erfolgreiche Rezeption und Innovation in ausgewählten Werken Astrid Lindgrens. Zugl.: Diss. Univ. Göttingen 2009. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 2010 (Germanistik, Didaktik, Unterricht, Bd. 4).

Locke, John/ Riben, Matthias (Übersetzer): Herr Johan Lockes tankar och anmärkningar angående ungdomens uppfostring först skrefne uti engelskan, men nu för deras serdeles värde och nyttighet uppå svenska öfversatte. Stockholm 1709.

Lubberich, Carmen: Death Education and Thanatology in Germany. In: Groß, Dominik (Hrsg.): Die dienstbare Leiche: Der tote Körper als medizinische, soziokulturelle und ökonomische Ressource. Proceedings zum Kick-off Workshop des Aachener Kompetenzzentrums für Wissenschaftsgeschichte der RWTH Aachen Universität (15.-16. Januar 2009). Kassel 2009 (Studien des Aachener Kompetenzzentrums für Wissenschaftsgeschichte, Bd. 5), S. 54-60.

Luckmann, Thomas: Die unsichtbare Religion. Mit einem Vorwort von Hubert Knoblauch. Frankfurt am Main 1991 (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 947).

Lypp, Maria: Einfachheit als Kategorie der Kinderliteratur. Frankfurt am Main 1984 (Jugend und Medien, Bd. 9).

Lypp, Maria: Asymmetrische Kommunikation als Problem moderner Kinderliteratur. In: Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): Kinderliteratur und Rezeption: Beiträge der Kinderliteraturforschung zur literaturwissenschaftlichen Pragmatik. Baltmannsweiler 1980 (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur), S. 319-327.

Lypp, Maria: Das kalkulierte Einfache: Zum Kunstcharakter der Anfangsliteratur. In: Lypp, Maria: Vom Kasper zum König: Studien zur Kinderliteratur. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 2000 (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien, Bd. 8), S. 65-73.

Lypp, Maria: Zum Begriff des Einfachen in der Kinderliteratur: Ein Diskussionsbeitrag. In: Lypp, Maria: Vom Kasper zum König: Studien zur Kinderliteratur. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 2000 (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien, Bd. 8), S. 75-78.

Lypp, Maria: Die Kunst des Einfachen in der Kinderliteratur. In: Lange, Günter (Hrsg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler 2000 (Medien und Sachbuch, ausgewählte thematische Aspekte, ausgewählte poetologische Aspekte, Produktion und Rezeption, KJL im Unterricht, Bd. 2), S. 828-843.

Lypp, Maria: Philosophisch-poetische Schnittpunkte. In: Härle, Gerhard/ Weinkauff, Gina (Hrsg.): Am Anfang war das Staunen: Wirklichkeitsentwürfe in der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler 2005, S. 25-36.

Macho, Thomas: Todesmetaphern: Zur Logik der Grenzerfahrung. Frankfurt am Main 1987 (Edition Suhrkamp, Bd. 419).

Macho, Thomas (Hrsg.): Die neue Sichtbarkeit des Todes. München 2007.

Magnusson Rahm, Ulla/ Nordblom, Karin: När det krisar i skolan: en handledning vid kris och katastrof. Omarb. uppl. Göteborg 2002.

Mählqvist, Stefan: Böcker för svenska barn 1870-1950: en kvantitativ analys av barn- och ungdomslitteratur i Sverige. Stockholm 1977 (Skrifter utgivna av Svenska barnboksinstitutet, Bd. 5).

Mählqvist, Stefan: Barnboken i brännpunkten: nedslag i den kritiska debatten kring barn- och ungdomslitteratur i Sverige efter andra världskriget. Uppsala 1992 (Litteratur och samhälle. 28 (1992), Bd. 1).

Marten, Rainer: Der Tod und der Philosoph. In: Blum, Mechthild/ Nesseler, Thomas (Hrsg.): Tabu Tod [die Beiträge dieses Buches gehen zurück auf eine Veranstaltungsreihe "Forum Albert-Ludwigs-Universität und Badische Zeitung" zum Thema "Tabu Tod", die im Frühjahr 1996 stattgefunden hat]. Freiburg i. Breisgau 1997 (Rombach Wissenschaft: Rombach aktuell), S. 15-29.

Mattenklott, Gundel: Zauberkreide: Kinderliteratur seit 1945. Stuttgart 1989 (Bibliothek des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e.V. Frankfurt am Main).

Mattenklott, Gundel: Herzklopfen: Beiträge der Kinderliteratur zur Bildung der Gefühle. In: Rank, Bernhard/ Rosenbrock, Cornelia (Hrsg.): Kinderliteratur, literarische Sozialisation und Schule. Mit Beiträgen von Malte Dahrendorf, Hans-Heino Ewers, Karlheinz Fingerhut, Heinz-Jürgen Kliewer, Maria Lypp, Gundel Mattenklott, Bernhard Rank, Cornelia Rosebrock, Kaspar H. Spinner und Gisela Wilkending. Weinheim 1997 (Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Bd. 29), S. 117-138.

- Mergen, Torsten: Rezension: Katharina Betina Duhr: Tod und Sterben in der modernen Kinder- und Jugendliteratur. In: *interjuli: Internationale Kinder- und Jugendliteraturforschung*. 2 (2013), H. 1, S. 103-106.
- Mikos, Lothar/ Wiedemann, Dieter: Aufwachsen in der „Mediengesellschaft“ und die Notwendigkeit der Förderung von Medienkompetenz. In: Richter, Karin/ Riemann, Sabine (Hrsg.): *Kinder – Literatur – "neue" Medien*. Baltmannsweiler 2000 (Diskussionsforum Deutsch, Bd. 1), S. 8-19.
- Mischke, Marianne: *Der Umgang mit dem Tod: Vom Wandel in der abendländischen Geschichte*. Berlin 1996 (Reihe Historische Anthropologie, Bd. 25).
- Missiou, Marianna: The Visuality of Death in Kitty Crowther's Work. In: *interjuli: Internationale Kinder- und Jugendliteraturforschung*. 2 (2013), H. 1, S. 51-66.
- Mitscherlich, Alexander/ Mitscherlich, Margarete: *Die Unfähigkeit zu trauern: Grundlagen kollektiven Verhaltens*. München 1967.
- Möhl, Bo/ Schack, May: *När barn läser: litteraturupplevelse och fantasi*. Översättning: Sten Andersson. Stockholm 1981.
- Montada, Leo: Die geistige Entwicklung aus der Sicht Jean Piagets. In: Oerter, Rolf/ Montada, Leo (Hrsg.): *Entwicklungspsychologie: ein Lehrbuch*. 4. korrigierte Auflage. Weinheim 1998, S. 518-560.
- Müller, Helmut: Vorläufer. In: Doderer, Klaus/ Müller, Helmut (Hrsg.): *Das Bilderbuch: Geschichte und Entwicklung des Bilderbuchs in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Eine Veröffentlichung d. Inst. f. Jugendbuchforschung d. Goethe-Universität Frankfurt am Main*. Weinheim/ Basel 1975², S. 1-65.
- Müller, Helmut: "Struwwelpeter" und seine Struwwelpetriaden. In: Doderer, Klaus/ Müller, Helmut (Hrsg.): *Das Bilderbuch: Geschichte und Entwicklung des Bilderbuchs in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Eine Veröffentlichung d. Inst. f. Jugendbuchforschung d. Goethe-Universität Frankfurt am Main*. Weinheim/ Basel 1975², S. 141-182.
- Müller, Ulrich/ Leimkühler, Anne M.: Der Tod kennt keine Wiederkehr – Thanato-Psychologie als Gesellschaftsauftrag?. In: Howe, Jürgen/ Ochsmann, Randolph (Hrsg.): *Tod - Sterben - Trauer: Bericht über die 1. Tagung zur Thanato-Psychologie vom 4.-6. November 1982 in Vechta*. Eschborn 1985², S. 245-257.
- Müller, Sonja: Astrid Lindgren im Spiegel der deutschen Literaturpädagogik der späten 1950er und 1960er Jahre: Von Anna Krüger bis Malte Dahrendorf. In: Blume, Svenja/ Kümmerling-Meibauer, Bettina/ Nix, Angelika (Hrsg.): *Astrid Lindgren – Werk und Wirkung: internationale und interkulturelle Aspekte*. Frankfurt am Main 2009 (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien: Theorie - Geschichte - Didaktik, Bd. 60), S. 253-270.
- Münch, Bettina: Chronisch unterschätzt: Der Umgang mit Kinder- und Jugendbüchern ist gar nicht so leicht!. In: Eselsohr: *Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien*. 31 (2012), H. 1, S. 10-11.
- Naderwitz, Renate: *Die besten Beerdigungen der Welt* im Medienverbund in der Grundschule. In: *kjl & m: forschung.schule.bibliothek*. 65 (2013), H. 13.1, S. 66-74.
- Nagy, Maria: The child's theories concerning death. In: *Journal of Genetic Psychology*. 73 (1948), H. 1, S. 3-27.
- Nassehi, Armin/ Weber, Georg: *Tod, Modernität und Gesellschaft: Entwurf einer Theorie der Todesverdrängung*. Opladen 1989.
- Nassehi, Armin/ Saake, Irmhild: Kontexturen des Todes: Eine Neubestimmung soziologischer Thanatologie. In: Knoblauch, Hubert/ Zingerle, Arnold (Hrsg.): *Thanatosoziologie: Tod, Hospiz und die Institutionalisierung des Sterbens*. Berlin 2005 (Sozialwissenschaftliche Abhandlungen der Görres-Gesellschaft, Bd. 27), S. 32-54.
- Neulinger, Klaus-Ulrich: *Schweigt die Schule den Tod tot?: Untersuchungen, Fragestellungen und Analysen*. München 1975 (manz pädagogische texte).
- Nikolajeva, Maria: *Bilderbokens pusselbitar*. Lund 2000.
- Nikolajeva, Maria: *Barnbokens byggklossar*. 2. rev. och utök. uppl. Lund 2004.
- Nix, Angelika: *Das Kind des Jahrhunderts im Jahrhundert des Kindes: Zur Entstehung der phantastischen Erzählung in der schwedischen Kinderliteratur*. Freiburg 2003 (Rombach Wissenschaften. Hrsg. v. Annegret Heitmann, Reihe Nordica, Bd. 3).

- Nix, Angelika: Chaos, Spiel und Akrobatik: Astrid Lindgren im Kontext des schwedischen Modernismus. In: Blume, Svenja/ Kümmerling-Meibauer, Bettina/ Nix, Angelika (Hrsg.): Astrid Lindgren – Werk und Wirkung: internationale und interkulturelle Aspekte. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 2009 (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien, Bd. 60), S. 17-33.
- Nix, Angelika: Viele tausend Jahre ist man tot: Die Todesthematik in der europäischen Kinder- und Jugendliteratur. In: JULIT. 35 (2009), H. 1, S. 19-23.
- Nodelman, Perry: Words about pictures: the narrative art of children's picture books. Athen/ Georgia/ London 1988.
- Ochsmann, Randolph/ Hettwer, Horst/ Floto, Christian: Am Ende des Lebens: Nahe-Tod-Erlebnisse und Sterberfahrungen. In: Ochsmann, Randolph (Hrsg.): Lebens-Ende: Über Tod und Sterben in Kultur und Gesellschaft. Heidelberg 1991, S. 101-118.
- Ochsmann, Randolph: Angst vor Sterben und Tod. In: Becker, Ulrich/ Feldmann, Klaus/ Johannsen, Friedrich (Hrsg.): Sterben in Europa. Neukirchen-Vlyn 1998, S. 85-93.
- Oetken, Mareile: Spiegelbild Bilderbuch: Einflüsse und Umbrüche in der Bilderbuchentwicklung seit den 90er Jahren im Spiegel der Betrachtung. In: Oetken, Mareile (Hrsg.): Texte lesen – Bilder sehen: Beiträge zur Rezeption von Bilderbüchern. Oldenburg 2005 (Schriftenreihe der Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Bd. 3), S. 111-141.
- Oetken, Mareile: Trauer voller Lebensfreude. In: Eselsohr. 23 (2005), H. 7, S. 24.
- Oetken, Mareile: Der Lauf des Lebens: Bilderbücher erzählen vom Tod. In: Eselsohr: Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien. 25 (2006), H. 7, S. 11.
- Ortmann, Monika: Progre dient erkrankte Kinder in der Grundschule. In: Grundschule. 30 (1998), H. 1, S. 55-56.
- Osberghaus, Monika: Schau mal!: 50 beste Bilderbücher. München 2006 (dtv Reihe Hanser, Bd. 62237).
- Özkan, Ibrahim: Sterbeaufklärung in Deutschland: Eine kritische Bestandsaufnahme. Regensburg 1997 (Theorie und Forschung, Psychologie, Bd. 161).
- Pantos, Regina: Wertpapier Buch. In: JULIT. 35 (2009), H. 2, S. 3-5.
- Parsons, Michael J.: How we understand art: a cognitive developmental account of aesthetic response. Cambridge 1987.
- Parsons, Michael J.: Children's understandings of pictures in picture books: A constructivist, developmental approach. In: Rutschmann, Verena/ Stockar, Denise von (Red.): Siehst du das?: die Wahrnehmung von Bildern in Kinderbüchern. Kolloquium vom 26. bis 28. September 1996 - Visual literacy. Zürich 1997 (Arbeitsbericht des Schweizerischen Jugendbuch-Instituts, Bd. 19), S. 103-106.
- Pausewang, Gudrun: Erlaubter Humor im Nationalsozialismus (1933-1945). Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 2007.
- Paus-Hasebrink, Ingrid: Wie 'anachronistisch' ist das Bilderbuch in der Medienkommunikation?. In: Thiele, Jens (Hrsg.)/ Hohmeister, Elisabeth (Mitarb.): Neue Impulse der Bilderbuchforschung: wissenschaftliche Tagung der Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, 13. - 15. September 2006. Baltmannsweiler 2007, S. 89-106.
- Pech, Klaus-Ulrich: Vom Biedermeier zum Realismus. In: Wild, Reiner (Hrsg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Unter Mitarbeit von Otto Brunken, Bernd Dolle-Weinkauff u. a. 2. ergänzte Auflage. Stuttgart 2002, S. 139-178.
- Peltsch, Steffen: Wie wirkt was?: Entdeckungen in Bilderbuchtexten. In: Peltsch, Steffen (Hrsg.): Auch Bilder erzählen Geschichten... : Beziehungen zwischen Text und Bild im Kinder- und Jugendbuch. Weinheim 1997 (Beiträge Jugendliteratur und Medien, Beiheft 8), S. 56-64.
- Petermann, Hans-Bernhard: Nachdenken statt denken: Kriterien und Möglichkeiten des Philosophierens mit Kinder- und Jugendbüchern. In: Härle, Gerhard/ Weinkauff, Gina (Hrsg.): Am Anfang war das Staunen: Wirklichkeitsentwürfe in der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler 2005, S. 77-98.
- Petermann, Hans-Bernhard: Kann ein Hering ertrinken?: Philosophieren mit Bilderbüchern. Weinheim 2007 (Beltz-Taschenbuch, Bd. 182).

- Philipp, Maik: Wenn die Wörter fehlen: Wortschatz und Lesen – einige Betrachtungen eines wenig beachteten Bereichs der frühen Lesesozialisation. In: *kjl & m: forschung.schule.bibliothek*. 64 (2012), H. 12.2, S. 60-68.
- Piaget, Jean: Das Weltbild des Kindes. Mit einer Einführung von Hans Aebli. Aus d. Frz. übersetzt von Luc Bernard. Stuttgart 1978.
- Pine, Vanderlyn R.: A socio-historical portrait of death education. In: *Death education*. 1 (1977), H. 1, S. 57-84.
- Pine, Vanderlyn R.: The age of maturity for death education: A socio-historical portrait of the era 1976–1985. In: *Death studies*. 10 (1986), H. 3, S. 209-231.
- Plieth, Martina: Kind und Tod: Zum Umgang mit kindlichen Schreckensvorstellungen und Hoffnungsbildern. Zugl.: Habil.-Schr. Univ. Münster (Westfalen) 2000. Neukirchen-Vluyn 2002².
- Pretzl, Christine: Der Holocaust im Bilderbuch. In: Franz, Kurt/ Lange, Günter (Hrsg.): *Bilderbuch und Illustration in der Kinder- und Jugendliteratur*. Baltmannsweiler 2005 (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur, Bd. 31), S. 146-158.
- Preußner, Ulrike: Literarisches Lernen am Comic: Zur Visualisierung literarischer Verfahren. In: *kjl & m: forschung.schule.bibliothek*. 65 (2013), H. 13.3, S. 83-89.
- Pries-Kümmel, Elisabeth: Das Alter in der Literatur für junge Leser: Lebenswirklichkeiten älterer Menschen und ihre Darstellung im Kinder- und Jugendbuch der Gegenwart. Zugl.: Diss. Univ. Münster (Westfalen) 2003. Frankfurt am Main 2005 (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien, Bd. 34).
- Rabus, Silke: Reise ins Disneyland...?: Der Bilderrausch der 90er Jahre: Das Bilderbuch im Trend der Zeit. In: Leitner, Gerald/ Rabus, Silke (Hrsg.): *Kinder- und Jugendliteratur: Einführung, Strukturen, Vermittlung in Bibliotheken*. Wien 1999 (BVÖ-Materialien, Bd. 6), S. 37-57.
- Rak, Alexandra/ Schweikart, Ralf (Red.): Drei Fragen an...: Verleger und Programmacher zu aktuellen Trends. In: *Bulletin: Jugend & Literatur (Supplement der Fachzeitschrift Eselsohr)*. 2 (2013), H. 1, S. 12-15.
- Ramachers, Günter: Entwicklung und Bedingungen von Todeskonzepten beim Kind. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 1994 (Europäische Hochschulschriften: Reihe 6, Psychologie, Bd. 489).
- Rank, Bernhard: Philosophie als Thema der Kinder- und Jugendliteratur. In: Lange, Günter (Hrsg.): *Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur*. Baltmannsweiler 2000 (Medien und Sachbuch, ausgewählte thematische Aspekte, ausgewählte poetologische Aspekte, Produktion und Rezeption, KJL im Unterricht, Bd. 2), S. 799-826.
- Rank, Bernhard: Kinderliteratur, literarische Sozialisation und Schule oder: Vom Vergnügen am Umgang mit kindliterarischen Texten. In: Härle, Gerhard/ Rank, Bernhard (Hrsg.): *Wege zum Lesen und zur Literatur*. Baltmannsweiler 2004, S. 187-213.
- Reinbold, Stefanie: Unzuverlässigkeit als Interpretationsstrategie?: Analyse der Erzähltechnik in Astrid Lindgrens phantastischen Romanen *Mio, mein Mio* und *Die Brüder Löwenherz*. In: *kjl & m: forschung.schule.bibliothek*. 59 (2007), H. 07.4, S. 11-18.
- Reuter, Stephanie: Tod und Sterben in der modernen Gesellschaft. In: Andre, Karl (Hrsg.): *Psychologisch-pädagogische Beiträge: Forschungsberichte und Diskussionen zu aktuellen Themen*. Hamburg 1991, S. 91-112.
- Reuter, Stephanie: Tod und Sterben – Ein Thema für den Schulunterricht: Konzeption und Evaluierung einer Unterrichtsreihe zum Thema „Tod und Sterben“ für Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe. Zugl.: Diss. Univ. Koblenz/ Landau 1994. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 1994 (Europäische Hochschulschriften: Reihe 11, Pädagogik, Bd. 615).
- Rhedin, Ulla: *Bilderboken: På väg mot en teori*. Stockholm 1992.
- Rhedin, Ulla: *Bilderbokens hemligheter*. Stockholm 2004.
- Rhedin, Ulla/ K., Oscar / Eriksson, Lena (Red.): *En fanfar för bilderboken!*. Stockholm 2013 (Skrifter utgivna av Svenska barnboksinstitutet, Bd. 122).
- Richter, Dieter: Nachwort. In: Richter, Dieter (Hrsg.): *Das Land, wo man nicht stirbt: Märchen vom Leben und vom Tod*. Frankfurt am Main 1982 (Fischer-Taschenbücher, Bd. 5247), S. 134-143.

- Richter, Karin: Kinderliteratur und Kinderliteraturforschung in der DDR. In: Dolle-Weinkauff, Bernd/ Ewers, Hans-Heino (Hrsg.): Theorien der Jugendliteratur: Beiträge zur Kinder- und Jugendliteraturkritik seit Heinrich Wolgast. Weinheim/ München 1996 (Jugendliteratur – Theorie und Praxis), S. 191-209.
- Richter, Karin: Kinderliteratur in der Grundschule: Betrachtungen – Interpretationen – Modelle. Baltmannsweiler 2001 (Deutschdidaktik aktuell. Hrsg. v. Günter Lange, Karl Schuster und Werner Ziesensis, Bd. 11).
- Richter, Karin/ Plath, Monika: Lesemotivation in der Grundschule: Empirische Befunde und Modelle für den Unterricht. Unter Mitarb. von Franziska Goethe. Weinheim/ München 2005 (Lesesozialisation und Medien. Hrsg. v. Bettina Hurrelmann).
- Ries, Hans: Versuch über deutsche Bilderbücher. In: Ziersch, Amélie (Hrsg.): Bilderbuch – Begleiter der Kindheit. Katalog zur Ausstellung über die Entwicklung des Bilderbuches in drei Jahrhunderten. München 1986, S. 29-53.
- Ries, Hans: Deutsche Bilderbuchkritik zwischen Wolgast und dem „Dritten Reich“. In: Dolle-Weinkauff, Bernd/ Ewers, Hans-Heino (Hrsg.): Theorien der Jugendliteratur: Beiträge zur Kinder- und Jugendliteraturkritik seit Heinrich Wolgast. Weinheim/ München 1996 (Jugendliteratur – Theorie und Praxis), S. 77-104.
- Ritte, Hans: Der „Durchbruch der Moderne“ in Schweden – ohne Spuren in der Kinderliteratur?. In: Ewers, Hans-Heino/ Lypp, Maria/ Nassen, Ulrich (Hrsg.): Kinderliteratur und Moderne: Ästhetische Herausforderungen für die Kinderliteratur im 20. Jahrhundert. Hrsg. in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendliteraturforschung. Weinheim/ München 1990, S. 127-139.
- Roeder, Caroline: Archivalisches zur Astrid Lindgren-Rezeption in der DDR. In: Blume, Svenja/ Kümmerling-Meibauer, Bettina/ Nix, Angelika (Hrsg.): Astrid Lindgren – Werk und Wirkung: internationale und interkulturelle Aspekte. Frankfurt am Main 2009 (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien: Theorie - Geschichte - Didaktik, Bd. 60), S. 105-122.
- Roth, Fritz: Das letzte Hemd ist bunt: Die neue Freiheit in der Sterbekultur. Frankfurt am Main/ New York 2011.
- Rousseau, Jean-Jacques: Emile oder Über die Erziehung. Hrsg., eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Martin Rang. Unter Mitarb. des Hrsg. aus d. Frz. übertr. von Eleonore Sckommodau. Stuttgart 2012 (Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 901).
- Rütten, Ulrike: Als Bewegung in die Bilder kam: Lothar Meggendorfers Zieh-, Klapp- und Spielbilderbücher. In: Hoffmann, Detlef/ Thiele, Jens (Hrsg.): Künstler illustrieren Bilderbücher. Oldenburg 1986, S. 64-50.
- Rychener, Ingeborg: Wie Kinder ein Bilderbuch verstehen: Eine empirische Studie zur Entwicklung des Textverstehens. Schulsynode. Zugl.: Diss. Univ. Zürich 2011. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 2011 (Studien zur Erziehungswissenschaft, Bd. 60).
- Saada-Robert, Madelon: The child's cognitive representation of picture-text literature: A constructivist approach. In: Rutschmann, Verena/ Stockar, Denise von (Red.): Siehst du das?: die Wahrnehmung von Bildern in Kinderbüchern. Kolloquium vom 26. bis 28. September 1996 - Visual literacy. Zürich 1997 (Arbeitsbericht des Schweizerischen Jugendbuch-Instituts, Bd. 19), S. 107-123.
- Sahr, Michael/ Schlund, Angela: Das Bilderbuch in der Grundschule. Regensburg 1992.
- Sahr, Michael/ Born, Monika: Kinderbücher im Unterricht der Grundschule. 7. ergänzte Auflage. Baltmannsweiler 2006.
- Sanmann, Hans-Guenter: Leben und Tod. In: Grundschule. 22 (1990), H. 3, S. 24-26.
- Sauer, Inge: Annäherung an ein unvorstellbares Thema. In: Eselsohr: Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien. 25 (2006), H. 7, S. 8.
- Seehafer, Klaus: Das Land jenseits der Idylle. In: Berf, Paul/ Surmatz, Astrid (Hrsg.): Astrid Lindgren: Zum Donnerdrummel!: Ein Werkporträt. Hamburg 2002, S. 539-540.
- Schiefer, Frank: Die vielen Tode: Individualisierung und Privatisierung im Kontext von Sterben, Tod und Trauer in der Moderne: Wissenssoziologische Perspektiven. Berlin 2004 (Studien zur interdisziplinären Thanatologie, Bd. 9).
- Schilder, Paul/ Wechsler, David: The attitudes of children toward death: from research department of the Bellevue Psychiatric Hospital, New York City. In: Pedagogical Seminary and the Journal of Genetic Psychology. 45 (1934), H. 2, S. 406-451.

Schins, Marie-Thérèse: Erlösung und Neuanfang: Wie Trauer- und Abschiedszeremonien fremder Kulturen Thema für Kinderbücher sein können. In: JULIT. 35 (2009), H. 1, S. 30-35.

Schmidt-Dumont, Geralde: Kriterien für die Bilderbuchbeurteilung. In: Peltsch, Steffen (Hrsg.): Auch Bilder erzählen Geschichten... : Beziehungen zwischen Text und Bild im Kinder- und Jugendbuch. Weinheim 1997 (Beiträge Jugendliteratur und Medien, Beiheft 8), S. 98-100.

Schmidt-Dumont, Geralde: Ästhetische Kommunikation am Beispiel von Bildgestaltung und Bildrezeption im Bilderbuch. In: Peltsch, Steffen (Hrsg.): Auch Bilder erzählen Geschichten... : Beziehungen zwischen Text und Bild im Kinder- und Jugendbuch. Weinheim 1997 (Beiträge Jugendliteratur und Medien, Beiheft 8), S. 73-97.

Schmidt-Dumont, Geralde: Nachdenken über unser Leben in Raum und Zeit: das philosophische Thema Tod und Transzendenz im Bilderbuch und im Kinderbuch. In: Beiträge Jugendliteratur und Medien. 50 (1998), H. 2, S. 77 - 90.

Schmied, Gerhard: Sterben und Trauer in der modernen Gesellschaft. München/ Zürich 1988 (Piper, Bd. 936).

Schneider, Silvia: Entwicklungsbedingungen sozialer Handlungsfähigkeit: Formen der Interaktionsstrukturierung beim gemeinsamen Bilderbuchlesen von Eltern und Kind. Zugl.: Diss. Univ. Freiburg 1994. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 1995 (Europäische Hochschulschriften, Reihe VI Psychologie, Bd. 496).

Schneider, Werner: "So tot wie nötig - so lebendig wie möglich!": Sterben und Tod in der fortgeschrittenen Moderne: Eine Diskursanalyse der öffentlichen Diskussion um den Hirntod in Deutschland. Zugl.: Habil.-Schr. Univ. München 1999. Münster/ Hamburg/ London 2000 (Studien zur interdisziplinären Thanatologie, Bd. 6).

Schollmeyer, Birgit/ Ehmann, Antje: Zumutbar?: Über die Grenzen der Darstellungen in der Kinderliteratur am Beispiel des Bilderbuchs "Wo bleibt die Maus? Vom Kreislauf des Lebens" von Mark Benecke und Lisa Fuss. In: JULIT. 35 (2009), H. 1, S. 50-51.

Schönfeldt, Sybil Gräfin: Astrid Lindgren mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten: dargestellt von Sybil Gräfin Schönfeldt. Hrsg. v. Klaus Schröter. Reinbek bei Hamburg 2002¹¹ (rowohlt monographien).

Schönfeldt, Sybil Gräfin: Die Hexe aus der heilen Welt. In: Berf, Paul/ Surmatz, Astrid (Hrsg.): Astrid Lindgren: Zum Donnerdrummel!: Ein Werkporträt. Hamburg 2002, S. 546-550.

Schröder, Joachim/ Hiller-Ketterer, Ingeborg/ Häcker, Werner/ Klemm, Michael/ Böpple, Eva: "Liebe Klasse, ich habe Krebs!": Pädagogische Begleitung lebensbedrohlich erkrankter Kinder und Jugendlicher. Tübingen 2000².

Schulz, Gudrun: Auch Bilderbücher machen Leser: Bilderbücher im Grundschulunterricht. In: Franz, Kurt/ Lange, Günter (Hrsg.): Bilderbuch und Illustration in der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler 2005 (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur, Bd. 31), S. 126-145.

Schuster-Brink, Carola: Kinderfragen kennen kein Tabu. 6. überarb. Auflage. Ravensburg 1997.

Schwarz, Joseph H.: Ways of the illustrator: visual communication in children's literature. Chicago 1982.

Scott, Colin A.: Old age and death. In: American Journal of Psychology. 10 (1896), H. 8, S. 67-122.

Söderberg, Eva: Frågetecken och livstecken: om döden i svenska bilderböcker. In: Larsson-Krieg, Susanne (Red.): Myter och motiv: essäer om litteratur. Stockholm 1995 (Svenskläraryrörelsens skriftserie, Bd. 216), S. 216-248.

Sommer-Himmel, Roswitha/ Maksim, Melanie: Im Himmel haben alle Flügel. In: Gehirn & Geist: Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung. 7 (2008), H. 4, S. 22-26.

Spiecker-Verscharen, Ingun: Kindheit und Tod: Konfrontationen mit dem Tod in der modernen Kinderliteratur. Frankfurt am Main 1982 (Studien zur Kinder- und Jugendmedien-Forschung, Bd. 9).

Spiegel, Yorick: Der Prozeß des Trauerns: Analyse und Beratung. München 1989⁷.

Spiegel-Rösing, Ina: Landkarten der Thanatologie: Orientierungen zur Forschung über Sterben und Tod. In: Integrative Therapie: Zeitschrift für Verfahren Humanistischer Psychologie und Pädagogik. 6 (1980), H. 2-3, S. 95-122.

Spiegel-Rösing, Ina: Der thanatologische Kontext: Schwerpunkte, Entwicklungen, Defizite. In: Spiegel-Rösing, Ina/ Petzold, Hilarion (Hrsg.): Die Begleitung Sterbender: Theorie und Praxis der Thanatothérapie: Ein Handbuch. Paderborn 1984 (Reihe Vergleichende Psychotherapie, Bd. 6), S. 9-30.

- Spiegel-Rösing, Ina: Zur Ethik der thanatologischen Forschung. In: Howe, Jürgen/ Ochsmann, Randolph (Hrsg.): Tod - Sterben - Trauer: Bericht über die 1. Tagung zur Thanato-Psychologie vom 4.-6. November 1982 in Vechta. Eschborn 1985², S. 43-50.
- Spinner, Kaspar H.: Böse Buben: Erziehung, Lust und Aggression in der Geschichte der Kinderliteratur. In: Rank, Bernhard/ Rosenbrock, Cornelia (Hrsg.): Kinderliteratur, literarische Sozialisation und Schule. Mit Beiträgen von Malte Dahrendorf, Hans-Heino Ewers, Karlheinz Fingerhut, Heinz-Jürgen Kliewer, Maria Lypp, Gundel Mattenklott, Bernhard Rank, Cornelia Rosebrock, Kaspar H. Spinner und Gisela Wilkending. Weinheim 1997 (Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Bd. 29), S. 157-176.
- Spinner, Kaspar H.: Staunen als ästhetische Kategorie literarischer Sozialisation. In: Härle, Gerhard/ Weinkauff, Gina (Hrsg.): Am Anfang war das Staunen: Wirklichkeitsentwürfe in der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler 2005, S. 17-23.
- Stark, Roland: Vom *Fitzebutze* zum *Buntscheck* – Kinderbuchklassiker vom Anfang des 20. Jahrhunderts. In: Franz, Kurt/ Lange, Günter (Hrsg.): Bilderbuch und Illustration in der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler 2005 (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur, Bd. 31), S. 1-16.
- Steinlein, Rüdiger: Die domestizierte Phantasie: Studien zur Kinderliteratur, Kinderlektüre und Literaturpädagogik des 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Heidelberg 1987.
- Steinlein, Rüdiger: Kinderliteratur und Lachkultur: Literaturhistorische und theoretische Anmerkungen zu Komik und Lachen im Kinderbuch. In: Ewers, Hans-Heino (Hrsg.): Komik im Kinderbuch: Erscheinungsformen des Komischen in der Kinder- und Jugendliteratur. Weinheim/ München 1992 (Jugendliteratur - Theorie und Praxis), S. 11-32.
- Steinlein, Rüdiger: Kinder- und Jugendliteratur als Schöne Literatur: Gesammelte Aufsätze zu ihrer Geschichte und Ästhetik. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 2004 (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie – Geschichte – Didaktik. Hrsg. v. Hans-Heino Ewers, Christine Garbe, Bernhard Rank und Rüdiger Steinlein, Bd. 25), S. 41-64.
- Steinlein, Rüdiger: Brückenschläge über den „Abgrund der Vergangenheit“ (Erich Kästner): Die Darstellung des Holocaust in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur. In: Eke, Norbert Otto/ Steinecke, Hartmut (Hrsg.): Shoa in der deutschsprachigen Literatur. Berlin 2006, S. 169-188.
- Steinz, Jörg/ Weinmann, Andrea: Die Kinder- und Jugendliteratur der Bundesrepublik nach 1945. In: Lange, Günter (Hrsg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler 2000 (Grundlagen - Gattungen, Bd. 1), S. 97-136.
- Steitz-Kallenbach, Jörg: Literarische Sozialisation im frühen Kindesalter. In: Thiele, Jens/ Steitz-Kallenbach, Jörg (Hrsg.): Handbuch Kinderliteratur: Grundwissen für Ausbildung und Praxis. Freiburg i. Breisgau/ Basel/ Wien 2003, S. 18-36.
- Steitz-Kallenbach, Jörg: Bildersachbücher und Sachgeschichten: Wissensvermittlung durch Bild und Text. In: Franz, Kurt/ Lange, Günter (Hrsg.): Bilderbuch und Illustration in der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler 2005 (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur, Bd. 31), S. 32-52.
- Stelzer, Katharina: Mädchen und Burschen im Bilderbuch: Eine historisch-vergleichende, inhaltsanalytische Untersuchung von Bilderbüchern aus drei Jahrhunderten. Saarbrücken 2007.
- Stern, Erich: Kind und Tod. In: Zeitschrift für Kinderforschung. 41 (1933), H. 2, S. 221-240.
- Stern, Erich: Kind, Krankheit und Tod. München/ Basel 1957.
- Stockar, Denise von: Das Bilderbuch als polyästhetisches Phänomen: Die Rolle der Musik in «Chut! Elle lit» von Béatrice Poncelet. In: Rutschmann, Verena/ Stockar, Denise von (Red.): Siehst du das?: die Wahrnehmung von Bildern in Kinderbüchern. Kolloquium vom 26. bis 28. September 1996 - Visual literacy. Zürich 1997 (Arbeitsbericht des Schweizerischen Jugendbuch-Instituts, Bd. 19), S. 187-196.
- Stockar, Denise von: Introduction to Michael Parsons` theory on the development of aesthetics. In: Rutschmann, Verena/ Stockar, Denise von (Red.): Siehst du das?: die Wahrnehmung von Bildern in Kinderbüchern. Kolloquium vom 26. bis 28. September 1996 - Visual literacy. Zürich 1997 (Arbeitsbericht des Schweizerischen Jugendbuch-Instituts, Bd. 19), S. 95-106.

Stockar, Denis von: Einleitung. In: Rutschmann, Verena/ Stockar, Denise von (Red.): Siehst du das?: die Wahrnehmung von Bildern in Kinderbüchern. Kolloquium vom 26. bis 28. September 1996 - Visual literacy. Zürich 1997 (Arbeitsbericht des Schweizerischen Jugendbuch-Instituts, Bd. 19), S. 7-12.

Streckeisen, Ursula: Vom Kampf gegen den Tod zur Strategie des Offenhaltens: Definitionsverzicht und Handlungsmacht der Medizin am Sterbebett. In: Becker, Ulrich/ Feldmann, Klaus/ Johannsen, Friedrich (Hrsg.): Sterben und Tod in Europa. Neukirchen-Vluyn 1998, S. 73-82.

Streckeisen, Ursula: Das Lebensende in der Universitätsklinik: Sterbendenbetreuung in der Inneren Medizin zwischen Tradition und Aufbruch. In: Knoblauch, Hubert/ Zingerle, Arnold (Hrsg.): Thanatosoziologie: Tod, Hospiz und die Institutionalisierung des Sterbens. Berlin 2005 (Sozialwissenschaftliche Abhandlungen der Görres-Gesellschaft, Bd. 27), S. 125-146.

Stroebe, Margaret S./ Schut, Henk: The dual process model of coping with bereavement: Rationale and description. In: Death studies. 23 (1999), H. 3, S. 197-224.

Stroebe, Margaret S./ Hansson, Robert O./ Stroebe, Wolfgang/ Schut, Henk (Hrsg.): Handbook of bereavement research: consequences, coping, and care. Washington D. C. 2001.

Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur (Hrsg.)/ Lex, Heidi (Red.): Deine Nähe spür ich noch...: Sterben – Tod – Trauer als Themen der Kinder- und Jugendliteratur. Wien 2004.

Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur (Hrsg.)/ Lex, Heidi (Red.): Deine Nähe spür ich noch...: Sterben – Tod – Trauer als Themen der Kinder- und Jugendliteratur. Überarbeitete Neuauflage. Wien 2009.

Surmatz, Astrid: Vielfalt und innovative Vielschichtigkeit: Skandinavische KJL in Deutschland seit den 80er Jahren. In: Raecke, Renate (Hrsg.): Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland. Hrsg. v. Renate Raecke in Zusammenarbeit mit Heike Gronemeier. München 1999, S. 196-207.

Surmatz, Astrid: Pippi Långstrump als Paradigma: Die deutsche Rezeption Astrid Lindgrens und ihr internationaler Kontext. Zugl.: Diss. Univ. Göttingen 2005. Tübingen/ Basel 2005 (Beiträge zur nordischen Philologie, Bd. 34).

Svensson, Sonja: Barnlitteraturen i Sverige under fyra sekler. In: Svenska barnboksinstitutet/ Kungliga biblioteket (Hrsg.): Dygd och odygd: barnboken i Sverige 400 år: utställning i samarbete mellan Svenska barnboksinstitutet och Kungl. biblioteket 4 juni-27 oktober 1991 i Kungl. biblioteket. Stockholm 1991 (Utställningskatalog/ Svenska barnboksinstitutet, Bd. 8), S. 4-15.

Tabbert, Reinbert: Was macht erfolgreiche Kinderliteratur erfolgreich?: Vorläufige Ergebnisse einer Untersuchung. In: Ewers, Hans-Heino (Hrsg.): Kinderliteratur im interkulturellen Prozess: Studien zur allgemeinen und vergleichenden Kinderliteraturwissenschaft. Stuttgart/ Weimar 1994, S. 45-62.

Tausch-Flammer, Daniela/ Bickel, Lis: Wenn Kinder nach dem Sterben fragen: Ein Begleitbuch für Kinder, Eltern und Erzieher. Freiburg i. Breisgau/ Basel/ Wien 1995².

Teigeler, Peter: Verständlichkeit und Wirksamkeit von Sprache und Text: Überarb. u. erw. Fassung e. Vortrags. Stuttgart 1968 (Effektive Werbung, Bd. 1).

Thiele, Jens: Eltern - Kinder - Bilderbücher: Hinweise zu einem alltäglichen, aber wichtigen Erfahrungsbereich. In: Thiele, Jens (Hrsg.): Bilderbücher entdecken: Untersuchung, Materialien und Empfehlungen zum kritischen Gebrauch einer Buchgattung. Oldenburg 1985, S. 7-18.

Thiele, Jens: Wurzelkinder und Honigpumpe: Zum Verhältnis von Kunstmoderne und Bilderbuch. In: Ewers, Hans-Heino/ Lypp, Maria/ Nassen, Ulrich (Hrsg.): Kinderliteratur und Moderne: Ästhetische Herausforderungen für die Kinderliteratur im 20. Jahrhundert. Hrsg. in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendliteraturforschung. Weinheim/ München 1990 (Jugendliteratur – Theorie und Praxis), S. 141-174.

Thiele, Jens: Bilderbücher verstehen: Neue Überlegungen zu einem alten Anspruch. In: Thiele, Jens (Hrsg.): Neue Erzählformen im Bilderbuch: Untersuchungen zu einer veränderten Bild-Text-Sprache. Oldenburg 1991, S. 7-16.

Thiele, Jens: Das Bilderbuch verlässt das Kinderzimmer: Ein Märchen mit Variationen. In: Das Börsenblatt. 158 (1991), H. 70, S. 2834-2842.

- Thiele, Jens: Das Bilderbuch, die Phantasie und der Alltag: Eine Skizze zur Entwicklungsgeschichte des Bilderbuchs seit 1945. In: Erbslöh, Gisela/ Sauer, Inge (Hrsg.): Hänsel & Barbie: Bildsprache für Kinder von der Nachkriegszeit bis heute. Duisburg 1994, S. 65-71.
- Thiele, Jens: Verlässt das Bild das Bilderbuch?: Künstlerisch-mediale Entwicklungen der Kinderbuchillustration zwischen 1955 und 1995. In: Raecke, Renate/ Baumann, Ute D. (Hrsg.): Zwischen Bullerbü und Schewenborn: Auf Spurensuche in 40 Jahren deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. v. Renate Raecke und Ute D. Baumann aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des Arbeitskreises für Jugendliteratur e. V. 1955 – 1995. München 1995, S. 47-60.
- Thiele, Jens: Theoretische Positionen zum Bilderbuch in der Nachkriegszeit und Gegenwart. In: Dolle-Weinkauff, Bernd/ Ewers, Hans-Heino (Hrsg.): Theorien der Jugendlektüre: Beiträge zur Kinder- und Jugendliteraturkritik seit Heinrich Wolgast. Weinheim/ München 1996 (Jugendliteratur – Theorie und Praxis), S. 263-283.
- Thiele, Jens: Überhöhte Erwartungen an einen scheinbar einfachen Gegenstand: Zu den Schwierigkeiten einer Rezeptionsforschung im Bereich der Kinderbuchillustration. In: Rutschmann, Verena/ Stockar, Denise von (Red.): Siehst du das?: die Wahrnehmung von Bildern in Kinderbüchern. Kolloquium vom 26. bis 28. September 1996 - Visual literacy. Zürich 1997 (Arbeitsbericht des Schweizerischen Jugendbuch-Instituts, Bd. 19), S. 149-168.
- Thiele, Jens: Verleihung des Illustrationspreises "Experiment Bilderbuch". In: Thiele, Jens (Hrsg.): Experiment Bilderbuch: Tagungsband/ Workshop zur Künstlerischen Neubestimmung der Kinderbuchillustration 10.11. - 12.11.1997. Oldenburg 1999 (Schriftenreihe der Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, Bd. 1), S. 17-18.
- Thiele, Jens: Zeichenhaft besetzte Bildräume. In: Burg Wissem Museum der Stadt Troisdorf (Hrsg.): Vom kleinen Maulwurf und anderen Helden: Bilderbuchillustrationen von Wolf Erlbruch. Troisdorf 1999.
- Thiele, Jens: Das Bilderbuch. In: Lange, Günter (Hrsg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler 2000 (Grundlagen - Gattungen, Bd. 1), S. 228-245.
- Thiele, Jens: Das Bilderbuch: Ästhetik – Theorie – Analyse – Didaktik – Rezeption. Mit Beiträgen von Jane Doonan, Elisabeth Hohmeister, Doris Reske und Reinbert Tabbert. 2. erweiterte Auflage. Oldenburg 2003.
- Thiele, Jens/ Steitz-Kallenbach, Jörg (Hrsg.): Handbuch Kinderliteratur: Grundwissen für Ausbildung und Praxis. Freiburg i. Breisgau/ Basel/ Wien 2003.
- Thiele, Jens/ Steitz-Kallenbach, Jörg: Zugänge zur Literatur öffnen. In: Thiele, Jens/ Steitz-Kallenbach, Jörg (Hrsg.): Handbuch Kinderliteratur: Grundwissen für Ausbildung und Praxis. Freiburg i. Breisgau/ Basel/ Wien 2003, S. 9-17.
- Thiele, Jens: Aspekte der bildnerischen Sozialisation. In: Thiele, Jens/ Steitz-Kallenbach, Jörg (Hrsg.): Handbuch Kinderliteratur: Grundwissen für Ausbildung und Praxis. Freiburg i. Breisgau/ Basel/ Wien 2003, S. 37-52.
- Thiele, Jens: Ausblick. In: Thiele, Jens/ Steitz-Kallenbach, Jörg (Hrsg.): Handbuch Kinderliteratur: Grundwissen für Ausbildung und Praxis. Freiburg i. Breisgau/ Basel/ Wien 2003, S. 248-250.
- Thiele, Jens: Im Bild sein... zwischen den Zeilen lesen: Zur Interdependenz von Bild und Text in der Kinderliteratur. In: Oetken, Mareile (Hrsg.): Texte lesen – Bilder sehen: Beiträge zur Rezeption von Bilderbüchern. Oldenburg 2005 (Schriftenreihe der Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Bd. 3), S. 11-29.
- Thiele, Jens (Hrsg.)/ Hohmeister, Elisabeth (Mitarb.): Neue Impulse der Bilderbuchforschung: wissenschaftliche Tagung der Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, 13. - 15. September 2006. Baltmannsweiler 2007.
- Thiele, Jens: Neue Impulse der Bilderbuchforschung. In: Thiele, Jens (Hrsg.)/ Hohmeister, Elisabeth (Mitarb.): Neue Impulse der Bilderbuchforschung: wissenschaftliche Tagung der Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, 13. - 15. September 2006. Baltmannsweiler 2007, S. 7-15.
- Thiele, Jens: Wenn die Bilder dunkel werden: Zur Inszenierung kindlicher Probleme im Bilderbuch. In: Thiele, Jens/ Wallach, Sabine (Hrsg.): Verborgene Kindheiten: soziale und emotionale Probleme in der Kinderliteratur. Begleitpublikation der Ausstellung "Verborgene Kindheiten" im Rahmen der 33. Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse 2007. Oldenburg 2007, S. 39-56.

Törnqvist, Egil: Astrid Lindgrens halvsaga: berättartekniken i bröderna Lejonhjärta. In: Svensk Litteraturtidskrift. 38 (1975), H. 2, S. 17-34.

Unverzag, Gerlinde: Erzähl mir was vom Sterben: mit Kindern über den Tod sprechen. Stuttgart 2004.

Unverzag, Gerlinde: Kinder fragen nach dem Tod: Mit einem schwierigen Thema richtig umgehen. Freiburg i. Breisgau/ Basel/ Wien 2007 (Herder-Spektrum, Bd. 5829).

Venne, Martin: Anonym Bestatten – Digital Gedenken. In: Friedhof und Denkmal: Zeitschrift für Sepulchralkultur. 44 (1999), H. 1, S. 17-24.

Walter, Tony: The revival of death. New York 1994.

Wass, Hannelore: Helping children cope with death. In: Papadatou, Danai/ Papadatos, Costas (Hrsg.): Children and death: outgrowth of the international conference on children and death, held in Athens in Oct. 1989. New York u. a. 1991 (Series in death education, aging, and health care), S. 11-32.

Weber, Arnold: Zum Erlebnis des Todes bei Kindern. In: Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie. 107 (1943), H. 3-4, S. 192-225.

Wehkamp, Karl-Heinz: Lebensende: Zwischen Medizinisierung und Sterbekultur. In: Becker, Ulrich/ Feldmann, Klaus/ Johannsen, Friedrich (Hrsg.): Sterben und Tod in Europa. Neukirchen-Vluyn 1998, S. 59-63.

Weidenmann, Bernd: Lernen mit Bildmedien: psychologische und didaktische Grundlagen. Weinheim/ Basel 1991 (Beltz Weiterbildung: Mit den Augen lernen, Seminareinheit 1).

Weinkauff, Gina: Nord-Süd-Gefälle: Astrid Lindgren, Gianni Rodari und die deutsche Kinderliteratur. In: Blume, Svenja/ Kümmerling-Meibauer, Bettina/ Nix, Angelika (Hrsg.): Astrid Lindgren – Werk und Wirkung: internationale und interkulturelle Aspekte. Frankfurt am Main 2009 (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien: Theorie - Geschichte - Didaktik, Bd. 60), S. 91-112.

Weitendorf, Silke: In keinem Land außerhalb von Schweden ist Astrid Lindgren so populär wie in Deutschland - Über eine lebenslange Freundschaft. In: Schade, Frauke (Hrsg.): Astrid Lindgren - ein neuer Blick: Kinderkultur, Illustration, Literaturgeschichte. Berlin 2008 (Kinder- und Jugendliteratur, Bd. 1), S. 59-63.

Wendt, Wolfgang: Methodik und Wissenschaftlichkeit der Thanato-Psychologie. In: Howe, Jürgen/ Ochsmann, Randolph (Hrsg.): Tod - Sterben - Trauer: Bericht über die 1. Tagung zur Thanato-Psychologie vom 4.-6. November 1982 in Vechta. Eschborn 1985², S. 51-55.

Wendt, Wolfgang: Trauerarbeit: Zur Bedeutung des Rituals in der modernen Gesellschaft als Unterstützung für das trauernde Individuum. In: Howe, Jürgen/ Ochsmann, Randolph (Hrsg.): Tod - Sterben - Trauer: Bericht über die 1. Tagung zur Thanato-Psychologie vom 4.-6. November 1982 in Vechta. Eschborn 1985², S. 352-357.

Wenestam, Claes-Göran: Uppfattningar oberoende av tid och rum: kollektiv kognition. In: Säljö, Robert/ Andersson, Egil (Mitarb.): Som vi uppfattar det: elva bidrag om inlärning och omvärldsuppfattning. Lund 1989 (Pedagogisk orientering), S. 77-101.

Westin, Boel: Das schwedische Kinderbuch. Übersetzt v. Gisela Kosubek. Textänderungen von Margaretha Tidén. 2. neubearbeitete Auflage. Stockholm 1996.

Westin, Boel: Superbarn, vardagsbarn och vilda bebisar: Svenska bilderböcker 1945-1980. In: Hallberg, Kristin (Hrsg.): Läs mig – sluka mig!: en bok om barnböcker. Stockholm 1998, S. 246-276.

Wexberg, Kathrin: Nach-Erzählen: Erzählerische Annäherungen an das Thema *Tod* in neueren Kinder- und Jugendbüchern. In: kjl & m: forschung.schule.bibliothek. 62 (2010), H. 10.4, S. 55.

Wieler, Petra: Vorlesen in der Familie: Fallstudien zur literarisch-kulturellen Sozialisation von Vierjährigen. Weinheim/ München 1997.

Wieler, Petra: Siehst du das?: Bilderbuch-Illustrationen als Rezeptionsterrain für Kinder bei der frühen Buch-Lektüre. In: Rutschmann, Verena/ Stockar, Denise von (Red.): Siehst du das?: die Wahrnehmung von Bildern in Kinderbüchern. Kolloquium vom 26. bis 28. September 1996 - Visual literacy. Zürich 1997 (Arbeitsbericht des Schweizerischen Jugendbuch-Instituts, Bd. 19), S. 13-44.

- Wiesner, Mechthild: Das Ende ist ein Anfang. In: Eselsohr: Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien. 26 (2007), H. 8, S. 25-26.
- Wild, Reiner: Aufklärung. In: Wild, Reiner (Hrsg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Unter Mitarbeit von Otto Brunken, Bernd Dolle-Weinkauff u. a. 2. ergänzte Auflage. Stuttgart 2002, S. 45-98.
- Wildeisen, Sarah: Kunst am Bilderbuch: Aspekte einer bildfokussierten Bilderbuchanalyse. In: *kjl & m: forschung.schule.bibliothek*. 65 (2013), H. 13.1, S. 3-10.
- Wilkending, Gisela: Kinder- und Jugendbuch. Bamberg 1995⁴ (Themen – Texte – Interpretationen. Hrsg. v. Hans Gerd Rötzer, Bd. 10).
- Wilkending, Gisela: Reformpädagogik, 'Altersmundart' und Dichtung 'vom Kinde aus'. In: Dolle-Weinkauff, Bernd/ Ewers, Hans-Heino (Hrsg.): Theorien der Jugendliteratur: Beiträge zur Kinder- und Jugendliteraturkritik seit Heinrich Wolgast. Weinheim/ München 1996 (Jugendliteratur – Theorie und Praxis), S. 27-49.
- Willems, Gottfried: Kunst und Literatur als Gegenstand einer Theorie der Wort-Bild-Beziehungen: Skizze der methodischen Grundlagen und Perspektiven. In: Harms, Wolfgang (Hrsg.): Text und Bild: Bild und Text. Stuttgart 1990 (Germanistische Symposien-Berichtsbände, Bd. 11), S. 414-429.
- Wingenfeld, Klaus/ Mikula, Marion: Innovative Ansätze der Sterbebegleitung von Kindern: das Kinderhospiz Balthasar. Forschungsbericht. Bielefeld 2002 (Veröffentlichungsreihe des Instituts für Pflegewissenschaft an der Universität Bielefeld (IPW), Bd. P02.116).
- Winkel, Heidemarie: Selbstbestimmt Sterben: Patient(inn)enorientierung und ganzheitliche Schmerztherapie als Kommunikationskoordinaten in der Hospizarbeit – Eine systemtheoretische Perspektive. In: Knoblauch, Hubert/ Zingerle, Arnold (Hrsg.): Thanatosoziologie: Tod, Hospiz und die Institutionalisierung des Sterbens. Berlin 2005 (Sozialwissenschaftliche Abhandlungen der Görres-Gesellschaft, Bd. 27), S. 169-188.
- Wittkowski, Joachim: Psychologie des Todes. Darmstadt 1990.
- Wittkowski, Joachim: Theoretische und methodologische Probleme der Thanato-Psychologie. In: Howe, Jürgen/ Ochsmann, Randolph (Hrsg.): Tod - Sterben - Trauer: Bericht über die 1. Tagung zur Thanato-Psychologie vom 4.-6. November 1982 in Vechta. Eschborn 1985², S. 27-35.
- Witt-Loers, Stephanie: Sterben, Tod und Trauer in der Schule: eine Orientierungshilfe mit Kopiervorlagen. Göttingen 2009.
- Wolgast, Heinrich: Vom Kinderbuch: Gesammelte Aufsätze. Leipzig/ Berlin 1906.
- Wurzenberger, Gerda: Transzendente Experimente: Der Tod im Kinderbuch. In: Neue Zürcher Zeitung. 218 (1997), Nr. 269/ 19.11.1997, S. 47.
- Yanok, James/ Beifus, Joan Addis: Communicating about loss and mourning: death education for individuals with mental retardation. In: Mental Retardation. 31 (1993), H. 3, S. 144-147.
- Znoj, Hansjörg: Komplizierte Trauer. Göttingen/ Bern/ Toronto u. a. 2004 (Fortschritte der Psychotherapie, Bd. 23).

6.4. Online-Quellen

6.4.1. Artikel und Forschungsarbeiten

- Alfredsson, Sandra/ Andersson, Madelene: Förluster: Hur kan pedagoger stödja och vägleda barns förluster genom leken i den dagliga pedagogiska verksamheten?. Institutionen för pedagogik, högskolan i Borås 2011 (C-Uppsats). URL: <http://www.uppsatser.se/uppsats/fec513a53f/> [25.04.2015].
- Lakotta, Beate/ Ridder, Michael de: „Was ist so schlimm am Sterben?“. In: Der Spiegel. 64 (2010), H. 12, S. 168. URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/a-684976.html> [14.04.2015].
- Blumenthal-Barby, Kay/ Özkan, Ibrahim: Sterbeaufklärung im internationalen Vergleich. URL: <http://www.ibrahim.info/de-pubs-sterben.htm> [19.04.2015].

Boman, Karin: Att bearbeta frågor om döden med elever i grundsärskolan: En hermeneutisk studie av fem lärares erfarenheter. Linköpings universitet 1999 (Examensarbete). URL: <http://www.uppsatser.se/uppsats/1f11cf44ef/> [24.04.2015].

Cramer, Barbara: Der Tod im Bilderbuch: Tut Sterben weh?. In: Deutsches Ärzteblatt: PP. 2 (2003), H. 10, S. 478-479. URL: <http://www.aerzteblatt.de/archiv/38784/Der-Tod-im-Bilderbuch-Tut-sterben-weh> [10.05.2015]

Degener, Charlotte: "Die Brücke ins andere Land.": Sterben und Tod als Thema in der Kinderliteratur. Diplomarbeit im Fach Kinder- und Jugendmedien. Kressbronn 2000. URL: http://www.ifak-kindermedien.de/ifak/pdfs/DA__Degener.pdf [10.05.2015].

Dürrenmatt, Friedrich/ Raddatz, Fritz J.: Ich bin der finsterste Komödienschreiber, den es gibt. In: DIE ZEIT. 40 (1985), Nr. 34. URL: <http://www.zeit.de/1985/34/ich-bin-der-finsterste-komoedienschreiber-den-es-gibt/seite-3> [12.04.2015].

Fichtner, Ullrich: Bestattungskultur: Das Friedhofssterben. In: Der Spiegel. 63 (2009), H. 53, S. 50-56. URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-68425667.html> [12.04.2015].

Gantenbrink, Nora/ Schulz, Benjamin: Widerstand gegen Hospiz: Im Angesicht des Todes. In: Spiegel online. 24.02.2012, 17:55 Uhr. URL: <http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/widerstand-gegen-hospiz-im-angesicht-des-todes-a-817341.html> [14.04.2015].

Gärtner, Barbara: ARD-Themenwoche "Leben mit dem Tod": Schluss. Aus. Amen. In: Süddeutsche Zeitung. Online-Ausgabe: 16.11.2012, 14:46 Uhr. URL: <http://www.sueddeutsche.de/medien/ard-themenwoche-leben-mit-dem-tod-schluss-aus-amen-1.1524569> [18.04.2015].

Goossens, Marcus/ Rosenkranz, Markus: QR-Code auf Grabstein: "Was heißt schon Tradition?". In: Frankfurter Rundschau. Online-Ausgabe: 03.04.2012. URL: <http://www.fr-online.de/panorama/qr-code-auf-grabstein--was-heisst-schon-tradition--,1472782,14701106.html> [14.04.2015].

Haug, Kristin/ Hüttermann, Marvin: Fotoserie über Verstorbene: "Ich wollte wissen, was vom Tod bleibt". In: Spiegel online. 04.02.2015, 12:23 Uhr. URL: <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/marvin-huettermann-ich-wollte-wissen-was-vom-menschen-bleibt-a-998435.html> [10.02.2015].

Heckmann, Friedrich: Kulturelle Unterschiede in der Trauerarbeit. In: impulse online: Newsletter zur Gesundheitsförderung. 44 (2004), H. 3, S. 3. URL: http://www.gesundheitsfonds.de/CMS/images/stories/PDFs/oimpulse/impulse44_ohne_Bilder.pdf [11.04.2015].

Herbold, Astrid: Trauerkultur im Internet: Das unendliche Begräbnis. In: Der Tagesspiegel. Online-Ausgabe: 30.10.2011, 16:34 Uhr. URL: <http://www.tagesspiegel.de/kultur/trauerkultur-im-internet-das-unendliche-begraebnis/5769842.html> [14.04.2015].

Holmberg, Benny: När farfar blev blåsippa: om döden i barnboken. In: Tidningen Kulturen. Online-Ausgabe: 15.03.2012. URL: <http://www.tidningenkulturen.se/artiklar/litteratur/essaeer-om-litteratur/11606-naer-farfar-blev-blasippa-om-doeden-i-barnboken> [10.05.2015].

Keller, Claudia/ Woratschka, Rainer: Gesetz zur Sterbehilfe: Auf Wunsch der Kirchen. In: Der Tagesspiegel. Online-Ausgabe: 18.01.2013, 17:11 Uhr. URL: <http://www.tagesspiegel.de/politik/gesetz-zur-sterbehilfe-auf-wunsch-der-kirchen/7650018.html> [12.04.2015].

Kulturella perspektiv: Svensk etnologisk tidskrift. 22 (2013), H. 2. URL: http://www.kultmed.umu.se/digitalAssets/149/149676_kulturell-perspektiv-nr-2-13.pdf [18.04.2015].

Lüpke-Narberhaus, Frauke: Tod im Internet: Junge Bloggerin leidet und stirbt öffentlich. In: Spiegel online. 07.01.2012, 16:15 Uhr. URL: <http://www.spiegel.de/schulspiegel/tod-im-internet-junge-bloggerin-leidet-und-stirbt-oeffentlich-a-807755.html> [14.04.2015].

Müller-Lissner, Adelheid: Eine Krankheit namens Diagnose. In: Der Tagesspiegel. Online-Ausgabe: 28.03.2012, 00:00 Uhr. URL: <http://www.tagesspiegel.de/wissen/medizin-eine-krankheit-namens-diagnose/6444260.html> [18.05.2015].

Nikolow, Rita: Verein Trauerzeit: Einfach mal wie alle anderen sein. In: Der Tagesspiegel. Online-Ausgabe: 22.11.2009 0:00 Uhr. URL: <http://www.tagesspiegel.de/berlin/verein-trauerzeit-einfach-mal-wie-alle-anderen-sein/1636764.html> [19.04.2015].

Oetken, Mareile: Bilderbücher der 1990er Jahre: Kontinuität und Diskontinuität in Produktion und Rezeption. Zugl.: Diss. Univ. Oldenburg 2008. URL: <http://oops.uni-oldenburg.de/747/> [06.04.2015].

Osberghaus, Monika: Tod im Kinderbuch: Auf du und du mit Schlafes Bruder. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung. Online-Ausgabe: 27.11.2006, 12:30 Uhr. URL: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/kinderbuch/tod-im-kinderbuch-auf-du-und-du-mit-schlafes-bruder-1385433.html> [27.04.2015].

Payk, Theo R.: Totengedenken und Begräbniskultur im Wandel der Zeiten. In: impulse online: Newsletter zur Gesundheitsförderung. 44 (2004), H. 3, S. 4. URL: http://www.gesundheits-nds.de/CMS/images/stories/PDFs/oimpulse/impulse44_ohne_Bilder.pdf [11.04.2015].

Pesel, Denise: Die Thematisierung von Tod und Trauer: Möglichkeiten und Grenzen des Konzepts „death education“ im Kontext sachunterrichtlicher Bildung, S. 13. URL: <http://www.widerstreit-sachunterricht.de/> [Text zu finden unter Ebene I, Superworte, Unterrichtsthemen theoretisch erörtert, 12.04.2015].

Rest, Jonas: Trauern im Internet erlebt einen Boom. In: Berliner Zeitung. 10.04.2012. URL: <http://www.berliner-zeitung.de/panorama/gedenkportale-und-facebook-seiten-trauern-im-internet-erlebt-einen-boom,10808334,14700942.html> [14.04.2015].

Rhedin, Ulla: Barnböcker med död. In: Dagens Nyheter. Online-Ausgabe: 12.05.2009, 10:42 Uhr. URL: <http://www.dn.se/dnbok/barnbocker-med-dod/> [10.05.2015].

Risberg Stameus, Angelica: Barnboken är inte trött på döden. In: Svenska Dagbladet. Online-Ausgabe: 19.06.2006, 05:30 Uhr. URL: http://www.svd.se/kultur/barnboken-ar-inte-trott-pa-doden_329002.svd [10.05.2015].

Schäferjohann, Ines: Wer der Trauer Raum gibt, schafft Platz für das Lachen. In: impulse online: Newsletter zur Gesundheitsförderung. 44 (2004), H. 3, S. 20. URL: http://www.gesundheits-nds.de/CMS/images/stories/PDFs/oimpulse/impulse44_ohne_Bilder.pdf [11.04.2015].

Schnurr, Eva-Maria: Trauer: Ein unzeitgemäßes Gefühl. In: Spiegel online. 30.10.2012, 00:00 Uhr. URL: <http://www.spiegel.de/spiegelwissen/trauer-wie-viel-verlustschmerz-ist-eigentlich-normal-a-866061.html> [18.04.2015].

Schulz, Benjamin: YouTube-Hit: „Ich dachte wirklich, das war's, ich sterbe“. In: Spiegel online. 30.12.2011, 16:53 Uhr. URL: <http://www.spiegel.de/panorama/youtube-hit-ich-dachte-wirklich-das-war-s-ich-sterbe-a-806413.html> [14.04.2015].

Söderberg, Eva: "Döden i nordiska bilderböcker: Didaktiska utmaningar och estetiska möjligheter": Projektbeschreibung Forschungsstudie. URL: <http://www.isd.su.se/forskning/v%C3%A5ra-forskare/s%C3%B6derberg-eva-1.83559> [10.05.2015].

Söderberg, Eva: Döden i barnens bilderböcker. Sveriges Utbildningsradio AB. Produktionsjahr 2013. Laufzeit: 37:08 min. URL: <http://www.ur.se/Produkter/177979-UR-Samtiden-Doden-en-del-av-livet-Doden-i-barnens-bilderbocker#Om-programmet> [10.05.2015].

Stöcker, Christian: Themenwoche „Tod und Sterben“: Lass uns leben, ARD! In: Spiegel online. 21.11.2012, 15:54 Uhr. URL: <http://www.spiegel.de/kultur/tv/liebe-ard-ein-brief-zur-themenwoche-tod-und-sterben-a-868469.html> [18.04.2015].

Thiele, Jens: Der Vogel, der Elvis war: Peter Schössows cooles Bilderbuch über ein kleines Mädchen und seinen Freund. In: ZEIT ONLINE. 19.05.2005, 14:00 Uhr. URL: http://www.zeit.de/2005/21/KJ-Sch_9assow2 [14.05.2015].

Wehrmann, Elisabeth: Schöner sterben!. In: ZEIT ONLINE. 15.04.1999, 14:00 Uhr. URL: http://www.zeit.de/1999/16/199916.totenkult_.xml [24.04.2015].

6.4.2. Homepages sowie Datenbanken

Arbeitskreis für Jugendliteratur (AKJ): Datenbankrecherche mit Stichwort "Tod". URL: http://www.djlp.jugendliteratur.org/archiv_datenbanksuche-26.html?suche=49628 [26.04.2015].

ARD-Themenwoche "Leben mit dem Tod": Programmübersicht. URL: http://web.ard.de/themenwoche_2012/ [14.04.2015].

ARD-Themenwoche "Leben mit dem Tod": Unterrichtsmaterialien. URL: <http://www.rbb-online.de/schulstunde/index.html> [14.04.2015].

Association for Death Education and Counseling: Homepage. URL: <http://www.adec.org> [24.04.2015].

Berufsverband deutschsprachiger Autoren: Homepage. URL: http://www.io-home.org/home/index_html [10.04.2015].

Center for Grief and Death Education/ University of Wisconsin - La Crosse: Homepage. URL: <http://www.uwlax.edu/center-for-grief-and-death-education/> [24.04.2015].

Comic: Fies, Brian: Mom`s cancer: Englischsprachige Homepage. URL: <http://www.momscancer.com/> [10.05.2015].

EMNID-Umfrage 2011: Presseinformationen. URL: [https://www.bestatter.de/meta/news-termine-presse/news-details/?tx_news_pi1\[news\]=114&tx_news_pi1\[controller\]=News&tx_news_pi1\[action\]=detail&cHash=0049d5e6b0b44c456e04b74079ca51c3](https://www.bestatter.de/meta/news-termine-presse/news-details/?tx_news_pi1[news]=114&tx_news_pi1[controller]=News&tx_news_pi1[action]=detail&cHash=0049d5e6b0b44c456e04b74079ca51c3) [12.04.2015].

Evangelische Kirche Deutschlands: Internetplattform zum Thema Sterben und Tod im Bilderbuch. URL: http://www.ekd.de/glauben/spiritualitaet/bilderbuch_sterben.html [10.05.2015].

Evangelisches Literaturportal e. V.: Verband für Büchereiarbeit und Leseförderung: Homepage. URL: <http://www.eliport.de/ueber-eliport.html> [10.05.2015].

Evangelisches Literaturportal e. V.: Themen-Website Sterben und Tod im Bilderbuch: Homepage. URL: <http://www.eliport.de/unsere-publikationen/themenhefte/tod-was-ist-das.html> [10.05.2015].

Fachzeitschrift Omega - The Journal of death and Dying: Informations-Website. URL: <http://www.sagepub.com/journals/Journal202394> [24.04.2015].

Fachzeitschrift Death Education: Informations-Website. URL: <http://www.tandfonline.com/toc/udst20/current#> [24.04.2015].

Forschungsprojekt "Chancenspiegel": Untersuchung von Indikatoren für Bildungszugänge. URL: <http://www.chancenspiegel.de/> [11.04.2015].

Institute for the Advancement of Philosophy for Children: Homepage. URL: <http://cehs.montclair.edu/academic/iapc/> [25.04.2015].

Kindermuseum im FEZ-Berlin: Erzähl mir was vom Tod: Eine interaktive Ausstellung über das Davor und Danach (2003-2010). Verleihbare Wanderausstellung mit 14 Themenstationen: Broschüre zur Ausstellung und zum Verleih. URL: <http://www.fez-berlin.de/index.php?id=206> [12.04.2015].

Lothar Meggendorfer: Reprint seiner Bilderbücher im aktuellen Verlagsprogramm. URL: <http://www.thienemann-esslinger.de/esslinger/autoren-illustratoren/autordetail-seite/lothar-meggendorfer-1384/> [06.04.2015].

Sepulkralmuseum Kassel: schulisches sowie außerschulisches Kinder- und Jugendprogramm. URL: http://www.sepulkralmuseum.de/de/bildung_forschung_beratung_museum_fuer_sepulkralkultur/programm_kinder_jugendliche.html [12.04.2015].

Stiftung Illustration: Homepage. URL: <http://www.troisdorf.de/stiftung-illustration/> [11.04.2015].

Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur: Themen-Website Sterben und Tod: Homepage. URL: http://www.stube.at/angebote/thema_tod.htm [10.05.2015].

TrauerZeit: Vereins-Homepage. URL: <http://www.trauerzeit-berlin.de/index.html> [19.04.2015].

Verband VDT Deutsche Einbalsamierer e. V.: Homepage. URL: <http://www.thanatologen.de/> [18.04.2015].

Verein "Die kleinen Denker: Philosophieren mit Kindern e. V.": Homepage. URL: <http://www.diekleinendenker.de/blog/> [25.04.2015].

Virtuelle Friedhöfe im Internet für den deutschsprachigen Raum:

URL: <http://www.infrieden.de/> [14.04.2015];

URL: <http://www.strassederbesten.de/> [14.04.2015].

Website von Jessica Roy Rees: Homepage. URL: <http://www.jessicajoyrees.com/> [14.04.2015].

6.5. Filme sowie andere Medienformate (erwähnte Auswahltitel)

Thema Suizid:

Schön, Dorothee (Drehbuch)/ Fabrick, Johannes (Regie): Der letzte schöne Tag. Fernsehfilm der ARD. Sendetermin 18.01.2012, 20:15 Uhr. Laufzeit: 90 min.

Thema Sterbehilfe:

Fromm, Friedemann (Drehbuch und Regie): Komm, schöner Tod. Frei nach dem Roman "Die Erlöser AG" von Björn Kern. Fernsehfilm des ZDF. Sendetermin 05.04.2012, 22:15 Uhr. Laufzeit: 90 min.

Thema Sterben:

Faltin, Sigrid (Regie): Letzte Saison: wenn es Zeit ist zu sterben. Dokumentarfilm der ARD. Sendetermin 12.07.2011, 22:45 Uhr. Laufzeit: 90 min.

Thema Krebstod:

Dresen, Andreas (Regie)/ Ziesche, Cooky (Drehbuch): Halt auf freier Strecke. Drama. Deutschland/ Frankreich. Uraufführung 17.11.2011. Laufzeit: 110 min.

Michael Endes "Ophelias Schattentheater":

Informationen zur Erstaufführung des zum Bilderbuch "Ophelias Schattentheater" von Michael Ende verfassten Theaterstückes. URL: <http://www.michaelende.de/theater/ophelias-schattentheater> [16.05.2015].

Beispiel für eine aktuelle Inszenierung: Ende, Michael/ Hechelmann, Friedrich (Ill.): Ophelias Schattentheater: Bewegungstheater. MeRz Theater, Hannover. Premiere: 19.04.2008. Spieldauer: ca. 60 min.

Musikalische Vertonung: Ende, Michael (Textvorlage)/ Woska, Elisabet (Musikdramaturgie/ Erzähler)/ Hiller, Wilfried (Musik)/ Henschel Quartett (Instrument)/ Hiller, Carl Amadeus (Instrument)/ Sporrer, Thomas (Instrument)/ Taniguchi, Takuya (Instrument): Ophelias Schattentheater. Auftragswerk des Bayerischen Rundfunks. Uraufführung am 17.04.2011. Laufzeit: ca. 43 min. Videoaufzeichnung im Rahmen des „Hiller-Festivals im Gasteig“ München am 17.04.2011. Werkausschnitte online in zwei Teilen. URL: <http://www.wilfried-hiller.de/videos/werkausschnitte> [16.05.2015].

Für "Death-Education"-Lerneinheiten im Grundschulbereich (Auswahl):

Busè, Norbert/ Geißlinger, Hans (Red.): Wohin gehen wir, wenn wir sterben. Dokumentarfilm. Deutschland 2004. Laufzeit: 15 min. FSK: LEHR. ab 8 Jahre. URL: <http://schulen.matthias-film.de/product/de/identitaet-Liebe-Sucht/Wohin-gehen-wir-wenn-wir-sterben.html> [19.04.2015].

Wegemann, Ute (Regie): Gehört das so?!: Bildergeschichte von Peter Schössow. WDR Köln/ Deutschland 2006. Laufzeit: 4 min. Auf: Die Maus und der Tod: Dokumentation von Armin Maiwald. Mit Spots von der Maus und dem Elefanten. DVD. WDR Köln „Sendung mit der Maus“/ Deutschland 1997. Gesamtlaufzeit: 31 min.

Hörspiel:

Leybold, Kilian (Autor)/ Hattenhauer, Ina (Einbandill.)/ Poppe, Kay (Produzent)/ Gustavus, Frank (Regie)/ Baltscheit, Martin (Sprecher)/ Fröhlich, Andreas (Sprecher)/ Gaudus, Konstantin (Sprecher)/ Moll, Anne (Sprecher)/ Seibel, Leon (Sprecher)/ Thalbach, Katharina (Sprecher)/ Fischer, Jens (Musik): Bulle und Pelle: Eine Geschichte über den Tod. Audio-CD. Oetinger audio, Hamburg 2012. Laufzeit: 32 min.

Bilderbuchkino:

Bley, Anette (Autor)/ Näger, Sylvia (Redaktion): Und was kommt nach tausend?. Edition Bilderbuchkino. Medienpaket 23 Dia-Bilder/ farbig. 1 Bilderbuch und 1 methodisches Begleitheft (mit Kopiervorlagen). Matthias-Film, Stuttgart 2006.

Schössow, Peter: Gehört das so?! – Die Geschichte von Elvis. Medienpaket Bilderbuch und Bildergeschichte aus 20 Dia-Bildern/ farbig. Mit oder ohne Sprecher abrufbar. Mit Musik/ Animation. Methodisch-didaktische Hinweise von Monika Born (Arbeitsblätter). Media Nova, Landshut 2007. Laufzeit: 7 min.

Theater:

Puppentheater: Schössow, Peter (Autor)/ Witt, Marion (Schauspiel)/ Stuckenbrock, Frank (Schauspiel): Gehört das so??!
– Die Geschichte von Elvis. Thea T ins Blaue – Mobiles Theater. In Kooperation mit Trauerland: Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche. Zusätzlich zielgruppenspezifisches Begleitprogramm. Bremen. Premiere: 05.09.2008. Spieldauer: ca. 45 min.

Musikalische Kompositionen:

Doelle, Franz (Komposition)/ Rotter, Fritz (Text): Wenn der weiße Flieder wieder blüht. Originalsprache: Deutsch: Erstveröffentlichung: 1928.

Strong, Mark (Komposition)/ Halldén, Anita (Text)/ Karl-Ewert (Text): Bättre och bättre dag för dag. Originalsprache: Schwedisch: Erstveröffentlichung: 1923.

7. Anhang

7.1. Rubrikenmodell nach Jahrzehnten

7.1.1. Deutschsprachiger Raum

	<i>I. Erzählendes Bilderbuch</i>	<i>Frühe Vorläufermodelle 1950 - 1979</i>	<i>1980 - 1989</i>	<i>1990 - 1999</i>	<i>2000 – 2013</i>
Titelzahl (gesamt): 21	Rubrik A: Tod von Haus- oder Wildtieren	Damjan, Mischa/ Casty, Gian (Ill.): Atuk. Lizenzausgabe des Nord-Süd- Verlages. Pabel, München 1964, 16 Blatt.	Lobe, Mira/ Kaufmann, Angelika (Ill.): Leb wohl Fritz Frosch. Jugend und Volk, Wien 1985, 28 Seiten. Fabian, Gerhard/ Stepanek, Ludmilla (Ill.): Leb wohl, Hoppi: Abschied von einem kleinen Freund. Claudius, München 1987, 24 Seiten.	Missfeldt, Jochen/ Schübel, Christine (Ill.): Der Rapskönig. Pabel, Wiesbaden/ Zürich 1990, 24 Seiten. Dierks, Hannelore/ Vendrell, Carme Solé (Ill.): Der schwarze Vogel. Patmos, Düsseldorf 1995, 28 Seiten. Kirchberg, Ursula: Trost für Miriam. Ellermann, München 1997, 26 Seiten. Recheis, Käthe/ Sormann, Christine (Ill.): Kleine Schwarzpote: nach Motiven eines alten Märchens der Irokesen neu erzählt. Gabriel, Wien 1999, 25 Seiten.	Schulz, Hermann/ Oeser, Wiebke: Sein erster Fisch. Hammer, Wuppertal 2000, 32 Seiten. Krenzer, Rolf (Text)/ Horn, Reinhard (Musik)/ Rarisch, Ines (Ill.): Mach's gut, kleiner Freund. KONTAKTE Musikverlag, Lippstadt 2001, 36 Seiten. Häckelmann, Romy: Fünfstern. KinderVest, Recklingshausen 2004, 42 Seiten. Schössow, Peter: Gehört das so??: Die Geschichte von Elvis. Hanser, München/ Wien 2005, 40 Seiten. Schopf, Sylvia/ Tophoven, Manfred (Ill.): Abschied von Rosetta. Betz, Wien 2006, 32 Seiten. Popp, Eva M./ Adler, Michaela (Ill.): Tim trauert um seinen Freund. Basic Erfolgsmanagement, Pfarrkirchen 2007, 17 Seiten. Langen, Annette/ Bohnstedt, Antje

					<p>(Ill.): Vier Pfoten am Himmel. Herder, Freiburg 2008, 32 Seiten.</p> <p>Schiemann, Klaus D.: Levin und die Chamäleone. E-&-Z, Duisburg 2008, 32 Seiten.</p> <p>Scobel, Gert/ Imai, Ayano (Ill.): Wie Niklas ins Herz der Welt geriet. Bloomsbury, Berlin 2008, 32 Seiten.</p> <p>Güdel, Helen: Apollo, das Maultier: Eine Geschichte aus den Bergen. Atlantis, Zürich 2009, 32 Seiten.</p> <p>Meyer/ Lehmann/ Schulze/ Göhlich, Susanne (Ill.): Tschüss, kleiner Piepsi. Klett Kinderbuch, Leipzig 2009, 27 Seiten.</p> <p>Leypold, Kilian/ Hattenhauer, Ina (Ill.): Bulle und Pelle: Eine Geschichte über den Tod. Gabriel, Stuttgart/ Wien 2011, 48 Seiten.</p> <p>Damm, Antje: Clara und Bruno. Betz, Berlin 2013, 32 Seiten.</p> <p>Henkel, Ilse/ Gudehus, Silvia (Ill.): Noras Traum: Oder... auch Tiere kommen in den Himmel. Engeldorfer, Leipzig 2013, 39 Seiten.</p>
Titelzahl (gesamt): 27	Rubrik B: Tod eines Mitmenschen				
Kategorie 1 Titelzahl: 7	B1: <i>Tod eines Nachbarn/ älteren Freundes</i>			<p>Wolf, Winfried/ Duroussy, Nathalie (Ill.): Indianerjunge kleiner Mond. NordSüd, Gossau/ Zürich 1992, 32 Seiten.</p>	<p>Senn-Arber, Jacqueline: Bingo und der alte Clown. Edition MV, Schaffhausen 2001, 32 Seiten.</p> <p>Bley, Anette: Und was kommt nach</p>

				<p>Becker, Antoinette/ Mocka, Susanne (Ill.): Roberts alter Freund. O. Maier, Ravensburg 1994, 32 Seiten.</p> <p>Marx, Agnes/ Herrmann, Gerd (Ill.): Franziska und der alte Gärtner. Lahn-Verlag bei Butzon & Bercker, Kevelaer 1998, 24 Seiten.</p>	<p>tausend?: Eine Bilderbuchgeschichte vom Tod. Ravensburger, Ravensburg 2005, 32 Seiten.</p> <p>Stellmacher, Hermien/ Lieferring, Jan (Ill.): Nie mehr Oma-Lina-Tag?. Gabriel, Stuttgart 2005, 32 Seiten.</p> <p>Holzinger, Michaela/ Stöllinger, Heide (Ill.): Abschied von Anna. Tyrolia, Innsbruck 2011, 28 Seiten.</p>
Kategorie 2 Titelseite: 18	B2: <i>Tod eines Gleichaltrigen/ des besten Freundes</i>		<p>Schindler, Regine/ Heyduck Huth, Hilde (Ill.): Pele und das neue Leben: Eine Geschichte von Tod und Leben. Reihe: Religion für kleine Leute. Kaufmann, Lahr 1981, 26 Seiten.</p> <p>Reuter, Elisabeth: Christian. Ellermann, München 1989, 24 Seiten.</p>	<p>Ellermann, Heike: Der rote Faden. Lappan, Oldenburg 1992, 40 Seiten.</p> <p>Krenzer, Rolf/ Reuter, Elisabeth (Ill.): Drache, kleiner Drache. Echter, Würzburg 1993, 28 Seiten.</p> <p>Wickli, Anna-Barbara/ Villinger, Daniela (Ill.): Danke, lieber Fuchs. Eigenverlag Villiger/ Wickli, Krinau 1997, 30 Seiten.</p>	<p>Blüm, Norbert/ Göbel, Doro (Ill.): Franka & Nonno auf den Spuren des Bären Ludwig. Edition Riesenrad, Hamburg 2001, 29 Seiten.</p> <p>Beuscher, Armin/ Haas, Cornelia (Ill.): Über den großen Fluss: Vom Abschiednehmen und Trauern, vom Mutfinden und Tröstgeben. Sauerländer, Düsseldorf 2002, 32 Seiten.</p> <p>Gammel, Stefan/ Muckenschabel, Markus (Ill.): Paneelos Melodie. Ed. Zwiethorn, Neureichenau 2002, 32 Seiten.</p> <p>Weigelt, Udo/ Kadmon, Christina (Ill.): Der alte Bär muß Abschied nehmen: Eine Geschichte über Abschied und Zuversicht. NordSüd, Gossau/ Zürich u. a. 2003, 32 Seiten.</p> <p>Kaufmann, Angelika: Ich und du, du und ich. Publication PN^o1, Bibliothek der Provinz, Weitra 2004, 40 Seiten.</p> <p>Ballesteros, Cecilia/ Schmoldt, Sonja (Ill.): Ein Schneemann für Leonie: Kinderbuch. Edition Octopus im Verl.-Haus Monsenstein und Vannerdat,</p>

					<p>Münster 2005, 33 Seiten.</p> <p>Krol, Dagmar/ Kunstreich, Pieter (Ill.): Kevin Kanin oder Als es dunkel wurde am Lohewald: Eine Geschichte für die Kinder von Hipstedt. Kreuz junior, Stuttgart 2005, 32 Seiten.</p> <p>Wegenast, Bettina/ Meyer, Kerstin (Ill.): Hannah und ich. Sauerländer, Düsseldorf 2008, 28 Seiten.</p> <p>Schulß, Axel/ Bunge, Daniela: Als Otto das Herz zum ersten Mal brach. Boje, Köln 2009, 48 Seiten.</p> <p>Bogdon, Norbert/ Langecker, Dörthe (Ill.): Max und Lena: Eine Lebensgeschichte für KinderLeben e. V. Books on Demand, Norderstedt 2010, 52 Seiten.</p> <p>Loth, Sebastian: Jolante sucht Crisula: Die Geschichte einer unendlichen Freundschaft. NordSüd, Zürich 2010, 64 Seiten.</p> <p>Niederer, Werner: Zwischen zwei Weihnachten. Blaukreuz, Bern 2010, 32 Seiten.</p> <p>Knoch, Betina Yoshita: Mein Freund Xaverl und ich. Deutsche Literaturgesellschaft, Berlin 2011, 42 Seiten.</p>
Kategorie 3 Titelnzahl: 2	<i>B3:</i> <i>Todesvorstellung</i> <i>projiziert auf ein</i> <i>geliebtes Objekt bzw.</i> <i>Tod nachgestellt im</i>				<p>Rosenlöcher, Thomas/ Gleich, Jacky (Ill.): Der Mann, der lieber tot sein wollte. Hinstorff, Rostock 2010, 24 Seiten.</p> <p>Könnecke, Ole: Anton und die Spielverderber. Hanser, München</p>

	<i>Spiel</i>				2012, 32 Seiten.
Titelzahl (gesamt): 69	Rubrik C: Tod von Familien- angehörigen				
Kategorie 1 Titelzahl: 42	<p><i>C1:</i> <i>Tod im äußeren Familienkreis</i></p> <p><i>C1.1:</i> <i>Tod des Großvaters</i></p> <p>Titelzahl: 18</p>			<p>Bektaş, Habib/ Guhe, Irmtraud (Ill.): Mein Freund der Opabaum. Boje, Erlangen 1991, 32 Seiten.</p> <p>Fried, Amelie/ Gleich, Jacky (Ill.): Hat Opa einen Anzug an?. Hanser, München 1997, 32 Seiten.</p> <p>Laube, Sigrid/ Blazejovsky, Maria (Ill.): Großvater hebt ab. Jungbrunnen, Wien 1998, 32 Seiten.</p>	<p>Bauer, Jutta: Opas Engel. Carlsen, Hamburg 2001, 48 Seiten.</p> <p>Janisch, Heinz/ Blau, Aljoscha (Ill.): Rote Wangen. Aufbau, Berlin 2005, 32 Seiten.</p> <p>Abedi, Isabel/ Cordes, Miriam (Ill.): Abschied von Opa Elefant: Eine Bilderbuchgeschichte über den Tod. Ellermann, Hamburg 2006, 32 Seiten.</p> <p>Treiber, Jutta/ Rassmus, Jens (Ill.): Der Großvater im rostroten Ohrensessel. Dachs, Wien/ Düsseldorf 2006, 32 Seiten.</p> <p>Behr, Daniela: Mein Opa hat Krebs: Ein Kinderbuch für Kinder über Trauer, Abschied, Krankheit und Tod aber auch den Zusammenhalt der Familie. Books on Demand GmbH, Norderstedt, 2007, 50 Seiten.</p> <p>Feth, Monika/ Pin, Isabel (Ill.): Opa, ich kann Hummeln zähmen. Sauer- länder, Düsseldorf 2007, 32 Seiten.</p> <p>Randerath, Jeanette/ Chudzinski, Daniela (Ill.): Der Abschiedsbrief von Opa Maus. Thienemann, Stuttgart 2007, 24 Seiten.</p> <p>Schins, Marie-Therese/ Müller, Birte (Ill.): Eine Kiste für Opa. Aufbau,</p>

					<p>Berlin 2008, 32 Seiten.</p> <p>Ellsworthy, Allan/ Ben-Arab, Máriam (Ill.): Opa ist überall. edelkids, Hamburg 2009, 32 Seiten.</p> <p>Hermann, Inger/ Waldmann-Brun, Sabine (Ill.): Und wer baut dann den Hasenstall, wenn Opa stirbt?. Sauerländer, Düsseldorf 2009, 32 Seiten.</p> <p>Karimé, Andrea/ Behl, Anne-Kathrin (Ill.): Lea, Opa und das Himmelsklavier. Picus, Wien 2011, 32 Seiten.</p> <p>Bucka, Johannes (Hrsg.)/ Bucka, Marlene (Autor): Stern des Himmels: Die Großeltern mit dem Schloss. epubli, Berlin 2012, 16 Seiten.</p> <p>Moritz, Ines/ Weckerle, Silke (Ill.): Opa auf dem Apfelbaum: oder wie ich einer 4jährigen den Tod erkläre. Psymed, Hamburg 2012, 29 Seiten.</p> <p>Pein, Anna/ Mario Jorge da Cunha Machado (Ill.): Opas kleiner Garten: Ein Bilderbuch über das Sterben und den Tod und das Leben mit den Erinnerungen. Pein Verlag, Sendenhorst 2013, 34 Seiten.</p> <p>Siems, Annika/ Menezes, Sueli (Ill.): Der blaue Schmetterling. Miniedition, Bargteheide 2013, 32 Seiten.</p>
	<p>C1.2:</p> <p><i>Tod der Großmutter</i></p> <p>Titelzahl:</p> <p>20</p>		<p>Harranth, Wolfgang/ Oppermann-Dimow, Christina (Ill.): Mein Opa ist alt und ich hab ihn sehr lieb. Jungbrunnen, Wien 1981, 32 Seiten.</p> <p>Egger, Martina/ Jucker, Sita (Ill.): Marianne denkt an ihre Großmutter. Bohem Press, Zürich 1986, 26 Seiten.</p> <p>Ansorge, Bettina: Buttje aus dem</p>	<p>Hübner, Franz/ Höcker, Kirsten (Ill.): Großmutter. Bilderbuchstudio Neugebauer Press, Gossau/ Zürich 1992, 28 Seiten.</p> <p>Geelhaar, Anne/ Appelmann, Karl-Heinz (Ill.): Oma auf dem Regenbogen. KiRo, Schwedt 1994, 22 Seiten.</p>	<p>Lyoth, Nadine/ Meyer, Daniel: Welche Farbe hat der Tod?. Sauerländer, Aarau 2002, 32 Seiten.</p> <p>Matzen, Ulla/ Grundmann, Annett (Ill.): Das Mädchen Jane und die blaue Wolke. MITeinander, Berlin 2003, 21 Seiten.</p> <p>Müller, Birte: Auf Wiedersehen, Oma.</p>

			<p>Moor. Lappan, Oldenburg 1989, 26 Seiten.</p>	<p>Fietzek, Petra/ Plankenberg, Anna: Eine Sonne für Oma. Herder, Freiburg 1995, 24 Seiten.</p> <p>Schneider, Antonie/ Dusikova, Maja (Ill.): Leb wohl, Chaja!. NordSüd, Gossau/ Zürich 1998, 28 Seiten.</p>	<p>Neugebauer, Gossau/ Zürich 2003, 36 Seiten.</p> <p>Walbrecker, Dirk/ Mair, Martina (Ill.): Ist Omi jetzt ein Engel?. Pattloch, München 2006, 32 Seiten.</p> <p>Barth, Rolf/ Droessler, Thorsten (Ill.): Herr Wolke: Dorles Oma: Eine Geschichte für das Leben. Traumsalon Edition, Berlin 2008, 32 Seiten.</p> <p>Höschl, Eva/ Kutschera, Nana (Ill.): Tschüss Oma: Ein Kinderbuch zu Trauer und Abschied. Hospiz, Wuppertal 2008, 40 Seiten.</p> <p>Weigner, Sylvia/ Weiß, Christina/ Kreimeier, Birgit (Ill.): Lukas und Oma nehmen Abschied: Eine Geschichte über Sterben und Trauer. BLOOM'S, Ratingen 2008, 24 Seiten.</p> <p>Scharenberg, Lucy/ Ballhaus, Verena (Ill.): Wenn Oma nicht mehr da ist. Betz, Wien/ München 2010, 32 Seiten.</p> <p>Scheffler, Ursel/ Timm, Jutta (Ill.): Schmetterlingspost – Eine Geschichte von Trost und Erinnerung. arsEdition, München 2010, 32 Seiten.</p> <p>Schneider, Antonie/ Gotzen-Beek, Betina (Ill.): Ein Himmel für Oma: Ein Bilderbuch über das Sterben und den Tod. Coppenrath, Münster 2010, 32 Seiten.</p> <p>Gliemann, Claudia/ Tritschler, Patrick (Ill.): Ohne Oma. Monterosa, Karlsruhe/ Baden 2011, 36 Seiten.</p>
--	--	--	-------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

	<p><i>C1.3:</i> <i>Tod anderer Familienangehöriger</i> Titelzahl: 4</p>			<p>Heinrichsdorf, Pierre Markus: Honiggelb und Steingrau: Eine Geschichte vom Sterben und Abschiednehmen. Gerstenberg, Hildesheim 1995, 16 Seiten.</p> <p>Olbrich, Hiltraud/ Leson, Astrid (Ill.): Abschied von Tante Sofia. Kleine Reihe Religion. Kaufmann, Lahr 1998, 32 Seiten.</p>	<p>Jung, Ilse/ Natzke, Monika: Sarah und die Blätter. Papierfresserchen MTM-Verlag, Sigmarszell 2011, 32 Seiten.</p> <p>Marshall, Anna: Oma und die 99 Schmetterlinge. Arena, Würzburg 2012, 32 Seiten.</p> <p>Barth, Friedrich Karl/ Wünsch, Dorota (Ill.): Himbeermarmelade. Hammer, Wuppertal 2003, 32 Seiten.</p> <p>Stanko, Jörg/ Jankowski, Heike (Ill.): Flieg Hilde, flieg!. Limette Kinderbücher, Essen 2005, 17 Seiten.</p>
<p>Kategorie 2 Titelzahl: 27</p>	<p><i>C2:</i> <i>Tod in der Kernfamilie</i></p> <p><i>C2.1:</i> <i>Tod des Vaters</i> Titelzahl: 8</p>			<p>Hermann, Inger/ Vendrell, Carme Solé (Ill.): Du wirst immer bei mir sein. Patmos, Düsseldorf 1999, 27 Seiten.</p>	<p> Davids, Barbara/ Münzer, Gabriele (Ill.): Eines Morgens war alles ganz anders. Lambertus, Freiburg 2000, 24 Seiten.</p> <p>Herbold, Marie: Papi, wir vergessen dich nicht: Das Tagebuch der 13-jährigen Marie Herbold während Krankheit und Tod von ihrem Papi. NordSüd, Zürich 2002, 24 Seiten.</p> <p>Saegner, Uwe: Papa, wo bist du?: Ein Kinderbuch zu Tod und Trauer für Kinder. Hospizverlag, Wuppertal 2005, 48 Seiten.</p> <p>Paffrath, Stefanie: Als Papa in den Himmel flog. Paffrath, Amaliendorf-Aalfang 2010, 34 Seiten.</p> <p>Potthoff, Konrad/ Berner, Susanne (Ill.): Florian und die Friedhofskatze. Projekte-Verlag, Halle/ Saale 2010, 25</p>

	<p>C2.2: <i>Tod der Mutter</i> Titelzahl: 7</p>			<p>Vettiger, Susanne/ Löw, Domo (Ill.): Das verlorene Herz. Edition F. Reinhardt junior, Basel 1998, 24 Seiten.</p> <p>Kottig-Busche, Ingrid/ Busche, Jana (Ill.): Mama Luftballon. Mamamau, Dortmund 1999, 16 Seiten (Beilage 16 Seiten).</p>	<p>Seiten.</p> <p>Eder, Sigrun/ Gasser, Evi (Ill.): Papa in den Wolken-Bergen: Das Bilder- Erzählbuch. Edition Riedenburg, Salzburg 2013, 48 Seiten.</p> <p>Lüftner, Kai/ Gehrman, Katja (Ill.): Für immer. Beltz & Gelberg, Weinheim 2013, 32 Seiten.</p> <p>Mürmann, Hermann J./ Meis, Hannelore (Ill.): Warum so hart kleiner Bär?. Edition Dharma Do, Nottuln 2004, 24 Seiten.</p> <p>Gottanka, Hans/ Rutsche, Gerda M. (Ill.): Galaxia vom Goldenen Stern besucht München. Wißner, Augsburg 2008, 28 Seiten.</p> <p>Saegner, Uwe: Sarahs Mama: wenn die Mutter stirbt – ein Kinderbuch. Hospizverlag, Wupperthal 2008, 42 Seiten.</p> <p>Lier, Christiane/ Maschajechi, Christiane (Ill.): Vom Tod der Mutter: Joschi, Caro und Eltigro in der Anders- welt. Schweikert-Bonn-Verlag, Stuttgart 2010, 32 Seiten.</p> <p>Thomas, Beate/ Laufenburg, Heike (Ill.): Schmetterlinge fliegen leise. Zwiebelzwerg, Willebadessen 2012, 35 Seiten.</p>
	<p>C2.3: <i>Tod beider Elternteile</i> Titelzahl: 1</p>			<p>Auer, Martin/ Klages, Simone (Ill.): Der blaue Junge. Beltz & Gelberg, Weinheim 1991, 32 Seiten.</p>	

	<p>C2.4:</p> <p><i>Tod eines Geschwisterkindes</i></p> <p>Titelzahl:</p> <p>11</p>		<p>Frank, Ulla: Was passiert, wenn ich sterbe?: Ein Aufruf zum Leben für Leser jeder Altersgruppe. Lier, Gaggenau 1989, 35 Seiten.</p>	<p>Waldmann-Brun, Sabine: Lia ist krank. Johannis, Lahr 1995, 29 Seiten.</p> <p>Steiner, Liliane: Auf welchem Stern lebt Sina?: Olga auf der Suche nach ihrer verstorbenen Schwester. Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, Zürich 1999, 25 Seiten.</p>	<p>Treiber, Jutta/ Blazejovsky, Maria (Ill.): Die Blumen der Engel. Betz, Wien 2001, 28 Seiten.</p> <p>Simon, Annette/ Selle, Barbara (Ill.): Der geborgte Stern. Initiative Regenbogen, Glücklose Schwangerschaft, Frickenhausen 2003, 36 Seiten.</p> <p>Schins, Marie-Therese/ Müller, Birte (Ill.): Zuckerguss für Isabel. Hammer, Wuppertal 2005, 32 Seiten.</p> <p>Sturm, Gabriele/ Hillen, Jeanette (Bearb.)/ Hillen, Jasmin S. (Ill.): Justus ist traurig: Ein Kinderbuch für trauernde Kinder und die Menschen, die sie auf dem Weg begleiten. WILMA, Kirchen 2008, 32 Seiten.</p> <p>Ruß, Julia/ Broska, Elke: Himmelskind. Reihe: Kinderland. SCM R. Brockhaus, Witten 2009, 32 Seiten.</p> <p>Meyer, Doris: Sternenschwester: Ein Buch für Geschwister und Eltern von tot geborenen Kindern. Mabuse, Frankfurt 2011, 32 Seiten.</p> <p>Pfundstein, Caroline/ Pfundstein, Tobias (Ill.): Enya Sternenkind. Pöllat, Rieden 2011, 24 Seiten.</p> <p>Simon, Matthias: Wer weiß das schon... wie das ist mit dem Tod?. Konzipiert, verf. und ill. von den Schülerinnen und Schülern des Projekt-Seminars "Wohin geht die Reise?". Dehm, Limburg 2013, 52</p>
--	------------------------------------------------------------------------------------	--	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

					Seiten.
Titelzahl (gesamt): 18	Rubrik D: Tod des Protagonisten	Bröger, Achim/ Brandt, Katrin (Ill.): Raupengeschichte: Von der Raupe bis zum Schmetterling. Atlantis, Zürich u. a. 1971, 24 Seiten. Heine, Helme: Elefanteneinmaleins. Middelhaue, Köln 1976, 32 Seiten.	Janosch: Der alte Mann und der Bär. Diogenes, Zürich 1985, 40 Seiten. Ende, Michael/ Hechelmann, Friedrich (Ill.): Ophelias Schattentheater. Thienemann, Stuttgart 1988, 32 Seiten.	Fährmann, Willi/ Ruegenberg, Lukas (Ill.): Neues vom Pimann: Ein Bilder- buch. Butzon & Bercker, Kevalaer 1998, 29 Seiten. Recheis, Käthe/ Kaufmann, Angelika (Ill.): Schwesterchen Rabe. Herder, Freiburg u. a. 1998, 26 Seiten. Saalfrank, Heike/ Goede, Eva (Ill.): Abschied von der kleinen Raupe. Echter, Würzburg 1998, 24 Seiten. Waechter, Karl-Friedrich: Der rote Wolf. Diogenes, Zürich 1998, 57 Seiten. Hächler, Bruno/ Rissler, Albrecht (Ill.): Hubert und der Apfelbaum. Neugebauer Edition, Gossau u. a. 1999, 24 Seiten.	Heine, Helme: Der Club. Middel- haue, München 2001, 32 Seiten. Blumentritt, Linda: Lara`s Schmetterlinge: Mit bunten Flügeln in ein neues Leben. Bissinger, Zwingenberg 2005, 26 Seiten. Herrmann, Sabine/ Bahde, Jo (Ill.): Luca und der Schmetterling: Ein Bilderbuch vom Abschiednehmen. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2007, 28 Seiten. Sobczyk, Gerd/ Stöcker, Uwe/ Georgi, Heike: Wie die alte Dampflok in den Himmel kam. Edition Krümel. Alwis, Dresden 2007, 40 Seiten. Feile, Ruth/ Feile, Kathrin (Ill.): Tante Lotti geht in den Himmel. Susanna Rieder, München 2008, 30 Seiten. Jacoby, Bernhard/ Adler, Michaela (Ill.): Georgs Reise zu Gott. Basic Erfolgsmanagement, Pfarrkirchen 2008, 24 Seiten. Guggenheim, Rosa Monika: Die Vogelforscherin. Niggli, Sulgen 2009, 36 Seiten. Seebaß, Ursula: Apfel und Birne: Eine Geschichte. Smiling-life, Wangen 2010, 32 Seiten. Teckentrup, Britta: Der Baum der Erinnerung. arsEdition, München 2013, 32 Seiten.

Titelzahl (gesamt): 8	Rubrik E: <i>Tod in Personifikation</i>		Sommer-Bodenburg, Angela/ Khing, The Tjong (Ill.): Julia bei den Lebenslichtern. C. Bertelsmann, München 1989, 26 Seiten.		<p>Erlbruch, Wolf: Ente, Tod und Tulpe. Kunstmann, München 2007, 32 Seiten.</p> <p>Schulz, Hermann/ Krejtschi, Tobias (Ill.): Die schlaue Mama Sambona. Hammer, Wuppertal 2007, 24 Seiten.</p> <p>Doukali, Nadia/ Kelting, Katharina (Ill.): Fayzal, der Krebsfänger. Salam Kinder- u. Jugendbuch Verlag, Freiburg im Breisgau 2010, 42 Seiten.</p> <p>Stavarič, Michael/ Schwab, Dorothee (Ill.): Die kleine Sensenfrau. Luftschacht, Wien 2010, 32 Seiten.</p> <p>Schubiger, Jürg/ Berner, Rotraut Susanne (Ill.): Als der Tod zu uns kam. Hammer, Wuppertal 2011, 32 Seiten.</p> <p>Weigelt, Udo/ Haas, Cornelia (Ill.): Die Königin & ich. Sauerländer, Mannheim 2011, 26 Seiten.</p> <p>Möck, Birgitt/ Hiekel, Claudia (Ill.): Abschied mit Himmelsglöckchen – und über ihre Brücke zum Himmel. Lebensweichen-Verlag, Lennestadt 2012, 40 Seiten.</p>
	II. Sachbilderbuch				
Titelzahl (gesamt): 10	Rubrik F: Sachbilderbücher zum Thema Tod	Becker, Antoinette/ Niggemeyer, Elisabeth (Fotos): Ich will etwas vom Tod wissen: Geschichten vom Leben und Tod. Reihe Ich und die Welt. O. Maier, Ravensburg 1979, 78 Seiten.		<p>Essen, Georg/ Schuler, Renate/ Bernhard-Kress, Margret (Ill.): Von Tod und Auferstehung den Kindern erzählt. Butzon & Bercker, Kevelaer 1999, 22 Seiten.</p> <p>Horvath, Klara/ Horvath, Maria: Leben nach dem Tod. Reihe Klamato</p>	<p>Voß, Elke/ Glöckler, Angela (Ill.): Schaut Oma uns aus dem Himmel zu?: Noemi und Benjamin fragen nach dem Tod. Neukirchener Verlagshaus, Neukirchen 2001, 40 Seiten.</p> <p>Thönnies, Dietmar/ Kurtz, Cornelia (Ill.): Von Sterben, Tod und Beerdigung</p>

				<p>kids. Klamato, Hard 1999, 34 Seiten.</p>	<p>gung den Kindern erzählt. Butzon & Bercker, Kevelaer 2002, 24 Seiten.</p> <p>Hubka, Christine/ Hammerle, Nina (Ill.): Wo die Toten zu Hause sind: Mit einem pädagogischen Anhang "Wie mit Kindern über den Tod reden?". Tyrolia, Innsbruck 2004, 32 Seiten.</p> <p>Pal-Handl, Katharina/ Lueger-Schuster, Brigitte/ Lackner, Regina/ Nöstlinger, Christiane (Ill.): Wie Pippa wieder lachen lernte: Ein Bilderbuch für Kinder. Springer, Wien 2004, 38 Seiten.</p> <p>Benecke, Mark/ Fuss, Lisa (Ill.): Wo bleibt die Maus?: Vom Kreislauf des Lebens. Sauerländer, Mannheim 2008, 32 Seiten.</p> <p>Wiegel, Stefanie/ Efinger-Keller, Rita (Ill.): Für immer in meinem Herzen: Das Trauer- und Erinnerungsalbum für Kinder. Schwabenverlag, Ostfildern 2009, 48 Seiten.</p> <p>Schwikart, Georg/ Fischer, Uta (Ill.): Von Sterben, Tod und Trauer den Kindern erzählt. Butzon & Bercker, Kevelaer 2010, 24 Seiten.</p>
Gesamt: 153 Bilderbuchtitel					

Abb. 68: Primärtextkorpus deutschsprachiger Raum nach Erscheinungsdatum bis Dezember 2013 (D/ CH/ A) (Stand: 31.03.2015)

7.1.2. Schweden

	<i>I. Erzählendes Bilderbuch</i>	<i>Frühe Vorläufermodelle 1950 - 1979</i>	<i>1980 - 1989</i>	<i>1990 - 1999</i>	<i>2000 – 2013</i>
Titelzahl (gesamt): 19	Rubrik A: Tod von Haus- oder Wildtieren		<p>Ingves, Gunilla: Hunden Sture blir gammal. Rabén & Sjögren, Stockholm 1985, 28 Seiten.</p> <p>Wahl, Mats/ Nygren, Tord (Ill.): Farfars Lajka. Carlsen, Stockholm 1989, 30 Seiten.</p>	<p>Elgebrandt-Rekstad, Anna/ Wenneberg, Magdalena (Ill.): Älsklingskorven. Norstedts, Stockholm 1991, 30 Seiten.</p> <p>Lundqvist, Angelica/ Eiden, Stina (Ill.): Knutte far till himlen. Natur och kultur, Stockholm 1992, 28 Seiten.</p> <p>Sandman Lilius, Irmelin: Petters valp. Bonnier Carlsen, Stockholm 1995, 45 Seiten.</p> <p>Strömstedt, Margareta/ Nygren, Tord (Ill.): Fanny och fåglarna. Eriksson & Lindgren, Stockholm 1995, 30 Seiten.</p>	<p>Lindgren, Barbro/ Ramel, Charlotte (Ill.): Ängeln Gunnar dimper ner. Eriksson & Lindgren, Stockholm 2000, 32 Seiten.</p> <p>Grkovic, Nenne/ Tollerup-Grkovic, Mimmi (Ill.): Lovans anka. Alfabet, Stockholm 2003, 32 Seiten.</p> <p>Lundgren, Max/ Hald, Fibben (Ill.): Lina, Gulan och kärleken. Bonnier Carlsen, Stockholm 2003, 32 Seiten.</p> <p>Nilsson, Ulf/ Eriksson, Eva (Ill.): Alla döda små djur. Bonnier Carlsen, Stockholm 2006, 34 Seiten.</p> <p>Dt. Lizenzausgabe: Die besten Beerdigungen der Welt. A. d. Schwed. von Ole Könecke. Moritz, Frankfurt am Main 2006, 34 Seiten.</p> <p>Eriksson, Amanda: Mitt svarta liv. Natur och kultur, Stockholm 2007, 32 Seiten.</p> <p>Stark, Ulf/ Wirsén, Stina (Ill.): En stjärna vid namn Ajax. Bonnier Carlsen, Stockholm 2007, 48 Seiten.</p> <p>Karlsson Bergkvist, Mi/ Nordangård, Emma (Ill.): Amanda och fågelbadet. Sivart, Stockholm 2008, 40 Seiten.</p> <p>Abrahamsson, Harriet/ Dukander,</p>

					<p>Karin (Ill.): Lilla Faster och saknaden. Söderström, Helsingfors 2009, 27 Seiten.</p> <p>Adbåge, Emma: Vi hiter smulbert. Eriksson & Lindgren, Stockholm 2009, 25 Seiten.</p> <p>Milde, Jeanette/ Rosén, Sabine (Ill.): Det bor en tiger i mina händer: En massagesaga. Alfabeta, Stockholm 2009, 26 Seiten.</p> <p>Hellgrens, Jöns: Rufus i under-jorden. NoK, Stockholm 2010, 32 Seiten.</p> <p>Skugge, Linda/ Digman, Kristina (Ill.): God natt min katt. Bonnier Carlsen, Stockholm 2012, 28 Seiten.</p> <p>Engholm, Bengt-Erik/ Gimbergsson, Sara (Ill.): Råttornas själar. Berghs, Stockholm 2013, 40 Seiten.</p>
Titelzahl (gesamt): 3	Rubrik B: Tod eines Mitmenschen				
Kategorie 1 Titelzahl: 2	B1: <i>Tod eines Nachbarn/älteren Freundes</i>	<p>Melin, Margareta/ Söderberg, Per (Ill.): Johanna och Leif: En bildberättelse om vänskapen mellan en gammal man och en liten flicka. Håkan Ohlsson, Stockholm 1972, 32 Seiten.</p> <p>Dt. Lizenzausgabe: Johanna und der Tod: Eine Bildgeschichte. Aus d. Schwed. von Lilly und Franz Gölsenleuchter. Fotos von Beate Rosebrock und Lothar Müller. Burckhardthaus.</p>		<p>Stark, Ulf/ Höglund, Anna (Ill.): Kan du vissla Johanna. Bonniers juniorförl., Stockholm 1992, 47 Seiten.</p> <p>Dt. Lizenzausgabe: Kannst du pfeifen, Johanna. Aus d. Schwed. von Birgitta Kicherer. Carlsen, Hamburg 1993, 47 Seiten.</p>	

		Gelnhausen/Berlin, 1977, 30 Seiten.			
Kategorie 2 Titelzahl: 0	B2: <i>Tod eines Gleichaltrigen/ Tod des besten Freundes</i>				
Kategorie 3 Titelzahl: 1	B3: <i>Todesvorstellung projiziert auf ein geliebtes Objekt bzw. Tod nachgestellt im Spiel</i>			Wikander, Eva/ Örtengren, Lisa (Ill.): Dockbegravningen. Rabén & Sjögren, Stockholm 1994, 28 Seiten.	
Titelzahl (gesamt): 30	Rubrik C: Tod von Familienangehörigen				
Kategorie 1 Titelzahl: 18	C1: <i>Tod im äußeren Familienkreis</i> C1.1: <i>Tod des Großvaters</i> Titelzahl: 12	Eurelius, Anna-Karin/ Lind, Monika (Ill.): Lasses farfar är död. Rabén & Sjögren, Stockholm 1972, 27 Seiten. Sjöberg, Stanley/ Benson, Stig (Ill.): Lenas farfar är i himlen. Normans, Stockholm 1972, 28 Seiten. Gydal, Monica/ Danielsson, Thomas/ Andersson, Mats (Ill.): Så var det när Olas farfar dog. Sveriges Radio, Stockholm 1973, 34 Seiten. Dt. Lizenzausgabe: Ole und seine Welt: Oles Großvater stirbt. Aus d. Schwed. von Elke Pirck. Carlsen, Reinbek 1974, 35 Seiten.	Tidholm, Thomas/ Tidholm, Anna-Clara (Ill.): Resan till Ugri-La-Brek. Alfabet, Stockholm 1987, 36 Seiten. Dt. Lizenzausgabe: Die Reise nach Ugri-La-Brek. Aus d. Schwed. von Salah Naoura. Beltz und Gelberg, Weinheim 1990, 34 Seiten.	Jaensson, Håkan (Text)/ Norlin, Arne (Text)/ Grähs, Gunna (Ill.): Nussekuddens sista strid. Alfabet, Stockholm 1994, 32 Seiten. Westerlund, Kristina/ Fibben, Harald (Ill.): Arvids hemlighet. Eriksson & Lindgren, Stockholm 1997, 35 Seiten.	Johansson, Magdalena: Natalis morfar. Verbum, Stockholm 2000, 43 Seiten. Hammar, Victoria/ Sandler, Anna (Ill.): Farmor och paradiset. Rabén & Sjögren, Stockholm 2005, 32 Seiten. Nyman, Anna: Sagan om en morfar. Anna Nyman, Kristianstad 2006, 24 Seiten. Olsson, Sören/ Jacobsson, Anders/ Lindén, Eva (Ill.): Håkan Bråkan och morfar i himlen. Rabén & Sjögren, Stockholm 2007, 32 Seiten. Wagellin-Challis, Sven/ Garhamn, Anna-Karin (Ill.): Vi tänker på dig, farfar!. Bonnier Carlsen, Stockholm 2007, 32 Seiten. Wirsén, Stina/ Adolfsson, Ellen

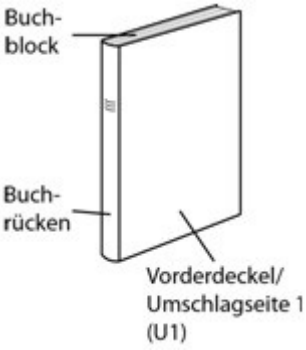
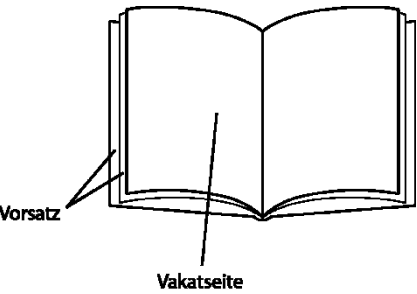
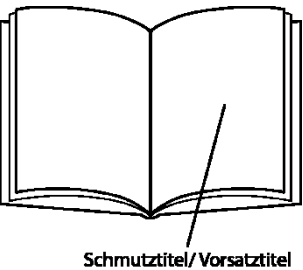
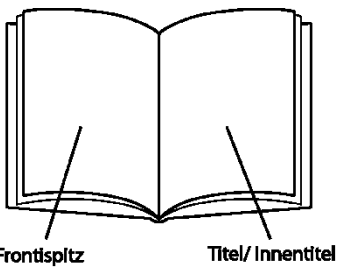
	<p><i>C1.2:</i> <i>Tod der Großmutter</i> Titelzahl: 6</p> <p><i>C1.3:</i> <i>Tod anderer Familien-angehöriger</i> Titelzahl: 0</p>		<p>Lundgren, Gunilla/ Jacobsson, Lars (Foto)/ Wellner, Militta (Ill.): Trädet som aldrig dog. Verbum, Älvsjö 1983, 37 Seiten.</p> <p>Dt. Lizenzausgabe: Der Baum, der nicht sterben wollte. Mit Fotos von Lars Jacobsson u. Ill. von Militta Wellner. Aus d. Schwed. von Ellen Jacobsen. Carlsen, Reinbek 1983, 37 Seiten.</p>	<p>Liikkanen, Annu/ Andersson, Lars (Ill.): Hej då, farmor!. Interterras, Helsingborg 1998, 30 Seiten.</p>	<p>(Layout): Vem är död?. Bonnier Carlsen, Stockholm 2010, 27 Seiten.</p> <p>Niemi, Pia: Jag längtar efter mormor. Bonnier utbildning, Stockholm 2000, 27 Seiten.</p> <p>Karlsson, Ylva/ Bengtsson, Anna (Ill.): När mormor glömde att hon var död. Alfabeta, Stockholm 2001, 32 Seiten.</p> <p>Lind, Åsa/ Hellgren, Joanna: Mormors sjal. Rabén & Sjögren, Stockholm 2012, 28 Seiten.</p> <p>Farzaneh, Farzad/ Gårdsäter, Viktor (Ill.): När pappas farmor dog. Rabén & Sjögren, Stockholm 2013, 28 Seiten.</p>
<p>Kategorie 2 Titelzahl: 12</p>	<p><i>C2:</i> <i>Tod in der Kernfamilie</i></p> <p><i>C2.1:</i> <i>Tod des Vaters</i> Titelzahl: 5</p> <p><i>C2.2:</i> <i>Tod der Mutter</i></p>			<p>Warrebäck, R. M.: Robbans bok om när pappa dog. Proprius förlag, Stockholm 1995.</p> <p>Runvik, Margaretha: Min pappa vill inte leva. Pärlemor, Karlstad 1998, 32 Seiten.</p> <p>Lagercrantz, Rose/ Lagercrantz, Rebecka (Ill.): Fredagsövertaskningen. Bonnier Carlsen, Stockholm 1995, 29</p>	<p>Jonsson, Petra/ Jonsson, Oscar (Ill.): Superhjälten och mirakelpojken. POA förlag, Hörtlax 2007.</p> <p>Svensson, Cecilia: Jag känner en ängel. Lullaby, Nacka 2010, 31 Seiten.</p> <p>Rottböhl, Grethe/ Virke, Emma (Ill.): Jon hat ett svart hål i sitt röda hjärta. Bonnier Carlsen, Stockholm 2013, 28 Seiten.</p> <p>Sundström, Mikaela/ Bondestam, Linda (Ill.): Linnéa och änglarna. Söderström, Helsingfors 2003, 45</p>

	<p>Titelzahl: 3</p> <p>C2.3: <i>Tod beider Elternteile</i></p> <p>Titelzahl: 0</p> <p>C2.4: <i>Tod eines Geschwisterkindes</i></p> <p>Titelzahl: 4</p>			<p>Seiten.</p> <p>Lindgren, Barbro/ Eriksson, Eva (Ill.): Andrejs längtan. Rabén & Sjögren, Stockholm 1997, 26 Seiten.</p> <p>Dt. Lizenzausgabe: Andrejs Sehnsucht. Aus d. Schwed. von Angelika Kutsch. Oetinger, Hamburg 1998, 24 Seiten.</p>	<p>Seiten.</p>
				<p>Thun, Margareta/ Enehielm, Cris af (Ill.): Ängelungen. Schildts, Helsingfors 1990, 38 Seiten.</p> <p>Stark, Ulf/ Höglund, Anna (Ill.): Min syster är en ängel. Alfabeta, Stockholm 1996, 40 Seiten.</p> <p>Dt. Lizenzausgabe: Meine Schwester ist ein Engel. Aus d. Schwed. von Birgitta Kicherer. Carlsen, Hamburg 1997, 40 Seiten.</p>	<p>Salmson, Maria/ Sigrand, Eva (Ill.): Min lillebror heter Miriam. Förlagshuset Swedala, Trelleborg 2000, 32 Seiten.</p> <p>Stark, Ulf/ Höglund, Anna (Ill.): Den svarta fiolen. Alfabeta, Stockholm 2000, 32 Seiten.</p>
<p>Titelzahl (gesamt): 7</p>	<p>Rubrik D: Tod des Protagonisten</p>	<p>Lindgren, Astrid/ Törnqvist, Marit (Ill.): Sunnanäng. Sagor. Rabén & Sjögren, Stockholm 1959, 105 Seiten.</p> <p>Hellsing, Lennart/ Ströyer, Poul (Ill.): Boken om Bagar Bengtsson. Rabén & Sjögren, Stockholm 1966, 24 Seiten.</p> <p>Lindgren, Barbro: Alban-Popmuffa för små hundrar. Rabén & Sjögren, Stockholm 1972.</p>		<p>Hellberg, Hans-Erik/ Ahlbom, Jens (Ill.): Jens i Himmelrik. Bonniers juniorförl., Stockholm 1990, 38 Seiten.</p>	<p>Nilsson, Ulf/ Tidholm, Anna-Clara (Ill.): Adjö, herr Muffin. Bonnier Carlsen, Stockholm 2002, 48 Seiten.</p> <p>Dt. Lizenzausgabe: Adieu, Herr Muffin. Aus d. Schwed. von Ole Könnecke. Moritz, Frankfurt am Main 2003, 44 Seiten.</p> <p>Lyrevik, Anna/ Lyrevik, Thomas/ Södergren, Karin (Ill.): Nora från</p>

					Ingenstans. Opal, Bromma 2004, 29 Seiten. Magntorn, Erik/ Isberg Rozijn, Anette (Ill.): Pojken i havet: En berättelse. Damm, Malmö 2007, 35 Seiten.
Titelzahl (gesamt): 0	Rubrik E: <i>Tod in Personifikation</i>				
	II. Sachbilderbuch				
Titelzahl (gesamt): 7	Rubrik F: Sachbilderbücher zum Thema Tod			Kide, Pär/ Kide, Anna (Ill.): En gång ska vi alla dö: en bok till barn och föräldrar om döende, död och sorg. LIC, Solna 1991, 30 Seiten. Nilsson, Ulf/ Ahlbom, Jens (Ill.): Min farfar och lammen. Sveriges begravningsbyråers förbund, Stockholm 1999, 62 Seiten. Stalfelt, Pernilla: Dödenboken. Eriksson & Lindgren, Stockholm 1999, 30 Seiten. Dt. Lizenzausgabe: Und was kommt dann?. Aus d. Schwed. Birgitta Kicherer. Moritz, Frankfurt am Main 2000, 27 Seiten.	Wänblad, Mats/ Danielsson, Mattias/ Ollmark, Lena/ Wirsén, Carin: Rut & Knut tittar ut på liv och död - Änglar och navelsträngar. Rabén & Sjögren, Stockholm 2003, 45 Seiten. Tidström, Inga-Lill: Pappa, vad händer efter döden. Inga-Lill Tidström, Lidköping 2007, 38 Seiten. Stierngren, Gunilla/ Andersson, Anders (Ill.): Jordgubbspojken och Himmels-pappan. Argument, Varberg 2009, 53 Seiten. Lindström, Jonathan: Mysteriet döden. Bonnier Carlsen, Stockholm 2010, 45 Seiten.
Gesamt: 66 Bilderbuchtitel					

Abb. 69: Primärtextkorpus Schweden nach Erscheinungsdatum bis Dezember 2013 (Stand: 31.03.2015)

7.2. Weiterführende Abbildungen zur Gattung Bilderbuch und Buchgestaltung

		a) Darstellung und b) Funktion
A. Einband		<p>A. EINBAND: KURZFORM FÜR BUCHEINBAND.</p> <p>Buchblock: Innenteil des Buches, d. h. Gesamtheit der Blätter, ohne die Einbanddecken.</p> <p>Buchrücken:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) optional: Verlag, Autor/ Illustrator, Haupttitel/ Reihentitel (= Rückentitel); b) Verbindung Buchblock und Einband, Kapitalband als Zierstreifen aus Leinen trägt zur Stabilisierung bei. <p>Vorderdeckel/ U1:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Titelcover, Haupttitel, Autor/ Illustrator, b) zentrales Gestaltungsmittel für die Präsentation nach außen.
		<p>B. TITEL: UMFASST ALLE BUCHSEITEN VOM VORSATZPAPIER BIS ZUM ANFANG DER ERZÄHLUNG.</p> <p>Vorsatz:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) entweder Leerseite aus weißem/ farbigem Papier (schwerer als Textpapier) oder Layout entsprechend dramaturgischer sowie thematischer Gesamtkonzeption des Bilderbuches; b) Verbindung Buchblock mit Vorder- und Rückdeckel, d. h. Bindeglied zu Einbanddecke. <p>Vakatsseite (optionaler Einsatz):</p> <ul style="list-style-type: none"> a) unbedruckte Zwischen- bzw. Leerseite; b) Unterbrechung zwischen Einband und Anfang der Erzählung, kann als Spannungsmoment fungieren.
		<p>Schmutztitel/ Vorsattitel:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) abgekürzter Titel, Autor/ Illustrator; b) erste Möglichkeit zur Präsentation typografischen und ästhetischen Gestaltungskonzeptes.
		<p>Frontispiz (auch Titelbild):</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Abbildung, Text- oder Vakatsseite gegenüber Titelblatt; b) bildliche Einführung in Gestaltungskonzept oder weiterführende Informationen zu z. B. Autor und/ oder Illustrator. <p>Titel/ Innentitel:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Titelblatt (Haupttitel, Autor/ Illustrator, Verlag) eventuell ergänzt durch Vignette; b) Verbindung Buchtitel und danach beginnende Erzählung.


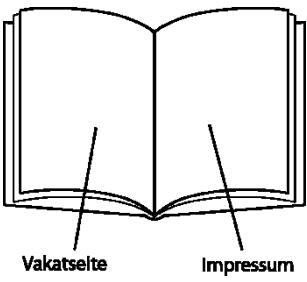
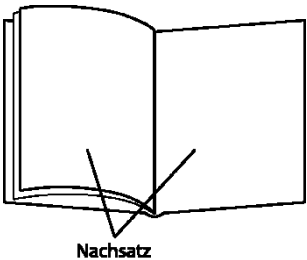

C. Innenteil	 <p>Erzählung</p>	<p>C. INNENTEIL: ERZÄHLEBENEN BILD, TEXT UND BILD-TEXT-VERHÄLTNIS.</p> <p>a) freie Gestaltungsmöglichkeiten der Bild- und Textebene sowie deren Interdependenzen; b) inhaltliche und ästhetische Ausgestaltung der Narration.</p>
D. Schlussteil	 <p>Vakatselte Impressum</p>	<p>Vakatselte: siehe oben (Titelei)</p> <p>Impressum (flexible Position im Schussteil oder auch auf letzter Seite der Titelei):</p> <p>a) Pflichtangabe: Verlag, Autor/ Illustrator, Herausgeber bzw. Redaktion, presserechtliche bzw. Copyrightangaben; optional: Druckerei, Erscheinungsort und -jahr; b) Druckvermerk der pressegesetzlich vorgeschriebenen Angaben, u. a. zur Haftung.</p>
	 <p>Nachsatz</p>	<p>Nachsatz:</p> <p>s. Vorsatz (Titelei); alternativer Ausdruck für Vorsatzpapier hinten.</p>
	 <p>Rückdeckel/ Umschlagseite 4 (U4)</p>	<p>Rückdeckel/ U4:</p> <p>a) Verlag, kurze Inhaltsangabe, ISBN-Angabe, evt. Abbildung/ Vignette, Pressestimmen, Barcode.</p>

Abb. 70: Prototypischer buchgestalterischer Aufbau des Bilderbuches (Entwurf: Katrin Hesse)